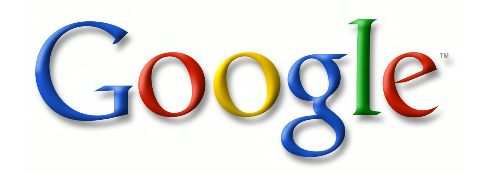
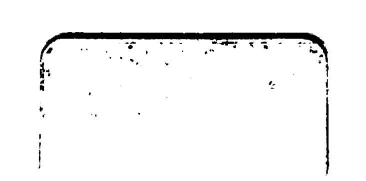





VE RI
TAS



DEUTSCHE
ALTERTUMSKUNDE

VON

KARL MÜLLENHOFF

DRITTER BAND

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1892



VORWORT.

Nach den einleitenden worten Müllenhoffs zur ersten abteilung des fünften bandes der Deutschen altertumskunde sollte der dritte 'aus der stellung und dem sprachlichen verhältnis der ältesten historisch bekannten völker des mittleren Europas in dem striche von den Pyrenaeen bis zum Kaukasus den beweis führen, dass die väter der Germanen nicht später jenen wohnsitz [im gebiet der Oder und der Elbe unterhalb des gebirges, ihre älteste und eigentliche heimat,] eingenommen haben können, als die urverwandten stämme der Italiker und der Griechen ihre sitze in Italien und Griechenland, und auf grund der nachrichten der Römer und Griechen darauf die ausbreitung und verzweigung der Germanen um den anfang unserer zeitrechnung darlegen'. im vorwort zum zweiten bande, wo ich den vom hohen ministerium gebillichten plan für die weiterführung des werkes kurz vorlegte, gedachte ich für diesen dritten auch den besondern, ethnographischen teil der Germania des Tacitus (cap. 28—46) heranzuziehen. das ist unterblieben, da ohnehin das material zur füllung eines bandes reichte und es besser schien im vierten den commentar zur Germania ungeteilt vorzulegen. es konnte so auch dem dritten ein mehr einheitlicher character verliehen werden. denn er bringt nun den rest und abschluss aller untersuchungen, welche Müllenhoff, um eine nach allen seiten gesicherte grundlage zu gewinnen, an die alte geographie und völkerkunde knüpfte und auf die fortwährend in der DA. verwiesen wird. der schluss des hauptteiles aber führt uns endlich auf das eigentlich germanische gebiet, zur entstehung unseres volksstammes. seine ausbreitung und verzweigung aber hat uns Müllenhoff nicht geschildert, vom sechsten buch fand sich im nachlass nichts. s. 63 unseres bandes lässt uns einen blick

auf den geplanten inhalt tun und schon 2, 287 anm. verweist wegen der ptolemaeischen karte von Germanien auf den dritten band. diese und die nachrichten des Marinus werden auch 2, 80 ff. und 209 berührt und dabei der aufsatz über verderbte namen bei Tacitus in Haupts zs. 9 (1853), 223 ff., besonders s. 231 ff. citiert. ihn und den über die deutschen völker an Nord- und Ostsee in ältester zeit aus den nordalbingischen studien 1 bd. 2 heft (1844) s. 111 ff. hätten wir als schwachen ersatz für einen teil des verlorenen aufnehmen können, wenn nicht Müllenhoff in seinem testament bemerkt hätte dass seine ersten arbeiten aus den vierziger jahren es nicht verdienten wiedergedruckt zu werden. in der tat ist die zweite abhandlung durch spätere arbeiten Müllenhoffs überholt worden und ebenso wenig war der anfang eines überblicks über das vordringen der Germanen in die römischen provinzen oder der einschlägige abschnitt eines nachher zu characterisierenden Kieler vortrags brauchbar. so empfahl es sich auch den aufsatz aus der zs. für den vierten band, den commentar zur Germania des Tacitus zurückzulegen. dieser wird uns freilich ein zusammenhängendes, kritisches bild der entfaltung der Germanen immer vermissen lassen und nicht minder erörterungen, wie band 2, 235 f. sie in aussicht stellte: die absonderung der Istvaeonen von den Sueven oder Altgermanen durch den einfluss der gallischen cultur (vgl. zs. 23, 17). ein schwerer verlust, da Müllenhoff im anz. f. d. altert. 7, 210 mit recht die verzweigung und verbreitung der Germanen nach aufsen zu erforschen neben der erforschung ihrer inneren entwicklung als die erste notwendige und wichtigste aufgabe der deutschen altertumskunde bezeichnet. gerade hier, wo es gilt die zeugnisse zusammenzufassen, kann Zeufs nicht aushelfen.

Das fünfte buch knüpft unmittelbar an die schlussworte des vierten, worin (2, 303) die aufgabe des dritten bandes auf seine zwei bücher so verteilt wird, dass zunächst der ursprung der Germanen im zusammenhange der europaeischen bevölkerung untersucht und darauf durch erörterung der römischen nachrichten ein bild vom alten Germanien gezeichnet werden sollte. damit lenkt Müllenhoff zum urplane der DA. zurück, dessen entwicklung ich im vorwort zum neuen abdruck des ersten bandes s. XXVIII ff. darlegte. der jetzige dritte band entspricht im wesentlichen dem schema des ersten vom 1 august 1850, nur dass einige verschiebungen und ausscheidungen vorgenommen sind.

Die ältesten ausarbeitungen jenes planes knüpfen an die erfolge der vergleichenden sprachwissenschaft an und schreiten rasch fort. die am weitesten gediehene — es sind einige 50 zur hälfte beschriebene, wenig enthaltende quartseiten — gelangt bis zur urbevölkerung des südens, den Iberern Sikanen und Ligurern. ein neuer anfang des werkes vom juli 1852 beginnt mit einer betrachtung der heldensage und heldenzeit bei den indogermanischen stämmen, was nach dem ersten entwurf dem zweiten band hätte zufallen müssen und nun im ersten zu finden ist. gerade so verfährt ein vortrag, der, wie es nach dem datum eines auszugs scheint, am 18 februar 1852 in Kiel gehalten worden ist. er liegt auch vollständig vor und gibt geradezu einen alle wichtigen punkte berührenden überblick über den noch ungeschriebenen ersten, nunmehr dritten band. die völkerwanderung und ihre bedeutung für die deutsche geschichte — mittel, um in die vorgeschichtliche zeit einzudringen — die heldensage — ausbildung der nation und ihrer stämme — das indogermanische urvolk, sein sitz und seine cultur — einwanderung und trennung der Europaeer — die völkerstellung bei Herodot und seinen zeitgenossen — die Finnen — verhältnis der Germanen zu den Kelten und Slawen — die deutsche sprache — ausbreitung der Germanen während der wander- und heldenzeit — die historischen stämme — das sind die einzelnen teile, von denen in unserm band manche freilich sich nicht wiederfinden, wogegen dort manches fehlt, was wir jetzt in ihm lesen. der vortrag berührt sich mit dem von Müllenhoff am 30 september 1847 auf der germanistenversamlung zu Lübeck gehaltenen und beide lehren uns wie die ecksteine von Müllenhoffs ansichten damals schon feststanden. im januar 1865 gieng Müllenhoff wiederum von den Ariern und der vorarischen urbevölkerung Europas aus und beginnt endlich am 11 september 1872 sein fünftes buch so wie wir es jetzt vor uns haben.

Der ursprung des abschnittes über H e r o d o t s S c y t h i e n u n d d i e a l t e n d i a t h e s e n d e s ö s t l i c h e n E u r o p a s geht in seinen ersten ansätzen bis auf die ältesten entwürfe zurück. in den anfang der sechziger jahre dürften drei 'Excurs' überschriebene blätter fallen, die mit der schlussredaction viel ähnlichkeit haben, deren ursprünglicher platz sich aber nicht mehr ermitteln lässt. endgültig wurden diese untersuchungen und der sich anreihende

beweis, dass die pontischen Scythen und Sarmaten Arier seien, seit aprill 1865 für den druck ausgearbeitet, was bis zum 10 december dauerte. stellen des ersten bandes sind in dieser fassung A nach den blättern der handschrift citiert. am 11 september 1872 begann Müllenhoff eine neue erweiterte bearbeitung, aus der unser druckmanuscript hervorgieng. er machte zunächst bei dem einschnitt unten s. 31 am 16 october halt. über das folgende stück, die diathesen Osteuropas von Hecataeus bis Ammian, hatte er am 10 november 1870 in der academie einen überblick gegeben, der handschriftlich erhalten und zu dem vom verfasser bemerkt ist, es sei darnach die frühere ausarbeitung (A) umzuarbeiten, 'der es doch an übersichtlichkeit und klarheit fehlt'. trotz einem hiezu gesetzten fragezeichen ist das geschehen, und zwar im januar februar und juni 1873. am 15 juni war die arbeit beendet und an diesem punkt bereits bricht der zusammenhang unseres druckmanuscripts ab. allein an seinem schluss steht die columnenüberschrift 'Ptolemaeus und Marinus', welche lehrte dass hier die in einem verbesserten handexemplar und in der handschrift zu gebote stehende academische abhandlung über das Sarmatien des Ptolemaeus anzufügen war, deren ältere, wenig abweichende gestalt auch schon in A im gleichen zusammenhang sich fand. in der fortführung weicht A ab, indem es stücke bringt, die später im zweiten band oder an früheren stellen des dritten verwendet wurden. ihnen aber folgt, wie schon bemerkt, der sprachliche beweis, dass die pontischen Scythen und Sarmaten Arier waren, und bei dieser anordnung zu bleiben gebot auch der s. 30f. von Müllenhoff formulierte plan der untersuchungen. abgesehen von einem fragment des manuscripts verfügten wir über ein von Müllenhoff mit bemerkungen versehenes exemplar des druckes in den monatsberichten der Berliner academie. für die namen wäre jetzt Latyschevs musterhafte samlung der inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae, 2 bde., Petersburg 1885. 90, heranzuziehen, deren wir erst nach dem druck des in rede stehenden stückes habhaft werden konnten.

Die abhandlung endet mit einem hinweis auf die einwanderung der Arier. diese folgt bei uns nicht unmittelbar, weil wir glaubten noch einen einschub machen zu müssen. — DA. 2, 108 anm. schrieb Müllenhoff 'siehe unten über die Geten' und auch in den ausgefallenen stücken von A berührt er die Geten und Daken, er erblickt dort in den siebenbürgischen Agathyrsen die

urväter der Daken, lehnt die schriften von Rösler über das vorrömische Dacien und über die Geten (beide Wien 1864) ab und bemerkt ausdrücklich 'zu dem in dem artikel Geten s. 459 gesagten wüste ich kaum etwas hinzuzufügen'. da er ihn auch in den entwürfen vom januar 1865 (vgl. DA. 1[2], XXX) als muster hinstellt, so konnte kein zweifel herschen, dass Müllenhoff diesen artikel im dritten bande verwertet hätte, wie denn bereits im schema von 1850 (oben s. IV) die Daker und Geten nicht vergessen sind. wo er einzufügen, konnte man schwanken: als anhang jedesfalls nicht, und deshalb schien immerhin hier noch der passendste platz für ihn sich zu öffnen. die einleitenden worte sind den alten Kieler papieren (vgl. DA. 1[2], XXVIf.) entnommen. ein handexemplar mangelte leider.

Die seiten 164—204 stellten uns vom ganzen bande die schwierigste aufgabe, da es hier eine mosaik zusammenzusetzen galt. druckreif war nur der abschnitt über die urbevölkerung im süden, die Sikanen Sarden Corsen Ligurer, den wir der fassung A entnahmen, abgesehen von s. 191—193, die noch nicht ins reine geschrieben waren. bedauerlicher weise fehlt der schluss dieser schön geführten untersuchung und ebenso die betrachtung der Raeter. Müllenhoff geht auf sie und die methodische seite der frage in den eutwürfen von 1865 (s. oben) ein, worin er die 'adepten der allgemeinen sprachforschung' auffordert endlich die sprachüberreste und ethnographie der untergegangenen völker des ganzen mittleren Europas bis zum Kaukasus einer eindringenden methodischen betrachtung zu unterwerfen. wie Müllenhoff eine solche sich dachte, hat er selbst in den untersuchungen gerade unseres bandes gezeigt. was aber die Raeter anlangt, so lobt er zwar 'Steubs sinnreiche und methodische analyse der raetischen ortsnamen', hebt hervor dass 'die meinung der Römer im zeitalter des Augustus, dass die Raeter nachkommen der durch den einbruch der Gallier aus dem Potal ins gebirge gedrängten Etrusker seien', die damals noch ein 'verdorbenes' etruskisch sprachen (Liv. 5, 33, Trog. Pomp. bei Justin 20, 5, Plin. 3, 24), durch Steub zwar scheinbar eine unerschütterliche stütze erhalten habe, dass aber ihre erwünschte bestätigung durch die in Bünden Tirol Kärnten und Steiermark gefundenen epichorischen inschriften in einem dem etruskischen verwandten alphabet vermisst werde. diese inschriften auszuziehen hat Müllenhoff begonnen.

Für die einwanderung der Arier und den ursprung der

Germanen lagen folgende quellen vor. 1) blätter der fassung A, die ergänzt wurden aus 2) der recension Müllenhoffs von Lindenschmits handbuch der deutschen altertumskunde, 1 teil, im anz. f. d. altert. 7 (1881), 209—228. dazu traten 3) briefe zur geschichte der deutschen sprache, an prof. Elias Steinmeyer gerichtet, der erste aus Misdroy 5 august 1876, der zweite unvollendet und undatiert, die ohne zweifel in der zs. gedruckt werden sollten. sie sind veranlasst durch Karl Verners 'aussichtsreiche aufsätze' in Kuhns zs. 23, 99—138, dessen entdeckung Müllenhoff einem blitzstrahl oder einer flamme vergleicht, 'die plötzlich ringsherum alles hell macht und weg und steg erkennen lässt, wo wir bis jetzt nur ratlos im dunkeln tappten'. er ward dadurch zu weit ausgreifenden grammatischen studien angeregt, die sich bis ins jahr 78 oder 79 erstrecken und ua. auch den vortrag in der academie 'zur geschichte des auslauts im altslowenischen' am 23 mai 1878 (gedruckt in den monatsberichten) hervorriefen. ich hebe als hauptsachen aus den briefen heraus, dass Müllenhoff gegen Scherers chronologie der grofsen bildungsacte des germanischen polemisiert. dass die lautverschiebung älter sein müsse als das vocalische auslautsgesetz, habe er schon vor Lottners 1862 in Kuhns zs. 11, 161 ff. erschienenem aufsatz in seinen vorlesungen gelehrt (vgl. unten s. 199), die alliteration aber sei eine folge, nicht die ursache der lautverschiebung und erst möglich geworden durch die beschränkung des hochtons auf die hauptsilbe des wortes. warmes lob spendet er dem aufsatz Amelungs in der zs. 18, 161 ff., dessen wert ihm nun erst klar geworden sei. dass aber e und o neben a schon in der indogermanischen ursprache bestanden habe, will er ihm noch nicht zugeben und kämpft auch gegen Verners zweiten aufsatz, selbst eine erklärung der 'steigerungen' in der starken conjugation versuchend, innerhalb deren er aber abbricht. aus diesen briefen ist dann 4) ein im merz aprill und juni 1878 geschriebener, aber ebenfalls unvollendeter aufsatz 'der anfang der Germanen' hervorgegangen, dessen titel ihn wohl als ein stück der DA. kennzeichnet. darin beschäftigt sich Müllenhoff ua. kurz mit dem 'grundschema des ganzen verbalsystems, an dem sämtliche verwandte europaeische sprachen teil haben', den starken und schwachen oder primaeren und abgeleiteten verben — auf welche letztere er genauer 1878 in der zs. 23, 13 ff. zurückkam —, ausführlicher mit den verben auf ô und mi, immer in gegnerschaft zu GCurtius griechischem verbum. hinter ô (å) ist kein nasal ab-

gefallen, es ist in den europaeischen sprachen so ursprünglich wie mi. anfänglich gehörte mi nur den themavocallosen stämmen an, es gewann aber in Asien die oberhand, wie ô (å) in Europa. — zu den unterscheidenden merkmalen des germanischen rechnet Müllenhoff hier noch die herschaft des ablauts sowie die ausbreitung der schwachen declination und die ausbildung der schwachen conjugation, die er alle drei gleichzeitig eintreten lässt. die begründung hiefür fehlt aber und auch den ablaut liefsen wir im anschluss an unsere 5, zwar ältere aber besonders ergiebige und allein abgerundetes bietende quelle um so eher in den hintergrund treten, als die neueren forschungen über den vocalismus, denen Müllenhoff sich nicht verschloss, dazu rieten. es ist das ein vortrag in der 'mittwochsgesellschaft' am 19 aprill 1876. seinen gang behielten wir für den 'ursprung der Germanen' im wesentlichen bei, auch in bezug auf die chronologie der sprachbildung, in der sogar die ausarbeitung des vortrags, das frau Müllenhoff von ihrem gatten dictierte und das von ihm selbst geschriebene protocoll, die alle erhalten sind, schwanken. wir schlossen uns an die letzteren, weil Müllenhoff in seinem ersten manuscript correcturen angebracht hat, wonach das consonantische auslautsgesetz nicht mehr als 'das erste und älteste merkmal der entschiedenen abtrennung des germanischen aus der europaeischen gemeinschaft' angesehen werden soll, da man nur sagen dürfe, es sei in der zeit der alten, freien accentregel eingetreten, und wonach er ferner die erste lautverschiebung nicht mehr mit der tenuis, der aspirata und media folgten, beginnen lassen, sondern lieber in der 'uralten senkung der affricaten' den anfang des processes sehen will. an dieser reihenfolge innerhalb der lautverschiebung und der grofsen umbildungen unter einander — lautverschiebung, consonantisches auslautsgesetz, accentverschiebung, vocalisches auslautsgesetz — hält das protocoll und mit ihm unser text s. 196 ff. fest. dagegen kehrt unsere 6 und letzte quelle bei der lautverschiebung zu den stufen tenuis, aspirata oder affricata tenuis, media zurück und stellt das consonantische auslautsgesetz als erste würkung der accentverschiebung hinter diese und vor das vocalische, in die zeit nach der trennung der stämme, in einer anmerkung fragend, ob der abfall des s im westgermanischen eben so alt als der des n sei. wir hätten im text dieser einordnung der auslautsgesetze den vorzug gegeben, hätte sie nicht eine umarbeitung des vortrags bedingt und

der zustand der quelle dafür gezeugt dass Müllenhoff über diesen punkt auch jetzt noch nicht zu fester entscheidung gelangt war. ich entnehme diese aufstellung seinem collegienheft über deutsche grammatik. es ist 1876 nach dem erscheinen von KVerners aufsätzen neu ausgearbeitet worden und hat in sich alle die neuen gedanken und eigenartigen ansichten aufgenommen, deren ausprägung in den briefen und dem aufsatz (nr. 3 und 4) nicht zu stande gekommen war. bis zum 1 august 1879 hat Müllenhoff es verändert und benutzt, als aber nunmehr die entdeckungen auf vocalischem gebiet eine nochmalige umgestaltung forderten, mochte er sich, mit frischem eifer der DA. zugewandt, nicht dazu entschliefsen und übertrug mir die grammatischen vorlesungen, die dann auch Scherer wieder aufnahm. — alte papiere mit samlungen für ein gemälde der indogermanischen cultur nach Potts indogermanischem sprachstamm bei Ersch und Gruber II (1840) und Lassens indischer altertumskunde I (1847) wären selbverständlich auch von Müllenhoff nicht mehr benutzt worden, aber er hätte ohne zweifel diesen schlussteil des bandes, einen gipfelpunkt seiner darstellung, in vollerem und farbigerem licht erstrahlen lassen als uns mit den trümmern seiner hinterlassenschaft möglich war.

Über die anhänge brauche ich nur zu bemerken dass beim zweiten, dem Kieler universitätsprogramm über die weltkarte und chorographie des kaiser Augustus ein verbessertes handexemplar und der anfang einer antikritik gegen AvGutschmids anzeige im rheinischen museum n. f. 12, 619—626 vorlag.

Für auswahl und anordnung des materials trage ich allein die verantwortung. zum druck gerüstet hat es mein alter mitarbeiter herr dr. Otto Pniower mit gewohnter sorgfalt und pietät nach den grundsätzen die ich im zweiten bande s. VI und im neuen abdruck des ersten s. XXXI dargelegt habe. namentlich hat er die untersuchungen mit späteren arbeiten Müllenhoffs in einklang gebracht und die verweise hinzugefügt. der worte, die nicht von Müllenhoff herrühren, finden sich sehr wenige im text. dass die orthographie nicht in allen teilen des bandes völlig gleichmäfsig ist, nehme man mit nachsicht auf. wir haben nach gleichmäfsigkeit, die in den verschiedenaltrigen werkstücken durchaus nicht vorhanden war, zwar gestrebt, aber doch manches übersehen. das register hat herr dr. Bernhard Wenzel angefertigt, die

inhaltsübersicht rührt wie beim zweiten und fünften bande von mir her.

Den hohen ministerien des unterrichts und der finanzen, deren unterstützung dem werk andauernd zu gute gekommen ist, statte ich meinen gehorsamsten dank ab, danke ergebenst den verlegern der encyclopädie von Ersch und Gruber, aus der wir den artikel Geten wiederholen durften, und des universitätsprogramms über die römische weltkarte, den buchhandlungen von F. A. Brockhaus in Leipzig und Ernst Homann in Kiel, sowie dem herrn geheimrat prof. dr. ECurtius, der uns die protocolle der Mittwochsgesellschaft freundlich benutzen liefs.

Für verloren und überflüssig aber halten wir die arbeit, welche an diesen band gesetzt worden ist, nicht. denn tönt auch Müllenhoffs stimme aus fernen jahren zu uns herüber, so redet sie doch von dingen die forscher verschiedenster gebiete noch immer lebhaft erörtern und wird gewis von ihnen allen mit der achtung vernommen werden, die einem in die breite und tiefe schauenden gebürt.

Berlin den 21 december 1891.

Max Roediger.

BERICHTIGUNGEN.

S. 11 z. 14 v. o. lies *Ἀριμασποί*, s. 27 z. 17 v. o. wohlweislich mied, s. 75 z. 23 v. o. Marcus, s. 79 z. 9 v. u. Pola, s. 80 z. 12 v. u. ist der stern zu tilgen, s. 96 z. 18 v. o. lies ostseite, s. 122 z. 17. 18 v. o. lies vair-ya, s. 147 z. 1 v. u. setze komma hinter beweist, s. 156 z. 12 v. o. res ohne punkt, s. 215 z. 4 v. o. lies und.

Bogen 11 und die folgenden haben wegen des druckerstrikes wochenlang im satz gestanden und sind dabei hoffentlich nicht zu unentdeckten schäden gekommen.

INHALTSÜBERSICHT.

FÜNFTES BUCH
DER URSPRUNG DER GERMANEN.

Herodots scythien 1—9. Herodots nachrichten über die untere und mittlere Donau 1. die Sigynnen 1—3. Herodots darstellung des persischen zuges gegen die Scythen 3—8. die äufsersten erreichten völker nicht zu verlegen 3—6. der zug des Darius durch Scythien eine fabel, wovon der übrige kriegsbericht unabhängig 6f. umfang der *ἀρχαίη Σκυθική* 7f. wert der aufstellung 8f.

Die nordöstlichen nachbarn der scythen 9—19. Herodots bericht 9—11. die Issedonen gehören nach Hochasien 11—14. die Arimaspen, gold der greifen oder ameisen 12f. die Argimpaeer ein türkisches oder tatarisches volk am Ural 14f. ihre westlichen oder südwestlichen nachbarn müssen Finnen sein 15. die Thyssageten Iyrken Budinen sind Finnen am Choper und der Wolga, ursprüngliche ausdehnung nach süden 15—17. die Neuren Androphagen Melanchlaenen über der südrussischen steppe die Urslawen 17f. oder sind die Slawen später eingewandert und nachkommen der Scythen oder anderer von jenseit des Dons und der Wolga? 18f.

Die scythen diesseit des tanais 19—31. die Skoloten der herschende stamm 19. die Scythen die letzten alten einwanderer über den Tanais 19. vertrieben angeblich die Kimmerier 19f. die Kimmerierhypothese gehört den kleinasiatischen Griechen an 20—24. Aristeas von Prokonnesus ihr urheber oder erster gewährsmann; inhalt und kritik 24—27. die historischen Kimmerier (20f.) mit den Thrakern verbunden, stammen aus dem bereich der Donau 27—29. — das problem von s. 18f. und der weg zur lösung 29—31.

Die alten diathesen des östlichen europas vor und nach Herodot 31—100. vor Herodot Hecataeus von Milet 31f. unabhängig von Herodot Scylax von Karyanda oder Phileas von Athen 32—44. fortdauer des alten zustands im norden des Pontus 34. unabhängig auch Strabo 34—37. 40f. bei ihm Sarmaten (Iazygen und Rhoxolanen oder *Βασίλειοι*) diesseit des Tanais auf der steppe, die skolotischen Scythen verschwunden 35. reste der Scythen 35f. östlich vom Tanais die neuen völker der Aorsen und Siraken 37. zeitpunkt der umwälzung: im olbischen psephisma Scythen fast verschwunden, von den Sarmaten erst Thisamaten und Saudaraten, noch nicht Iazygen und Rhoxolanen 37f. bei Demetrius von Kallatis

Ἰαζαμάται = den späteren Ἰάζυγες noch im osten des Tanais, wechsel der bevölkerung am Tanais unbekannt 38f. Sarmaten diesseit zuerst bei Polybius, aber Rhoxolanen und Iazygen nicht genannt 42 anm.†. ebenso bei Polyaen (aus Posidonius?) 39f. Mithridates kämpft mit den Rhoxolanen von der südrussischen steppe 40. seine geschichtschreiber bezeugen zuerst die grofse veränderung 40f. erscheinen der Iazygen und Rhoxolanen diesseit, der Aorsen und Siraken jenseit des Tanais etwa 150—130 v. Ch. 41. ursache der bewegung, auftreten der Alanen 41f. — die von Herodot abhängigen diathesen 43—100. auch nach ihnen zwischen der ankunft der skolotischen Scythen und der Hunen nur die einwanderung der Sarmaten 43. a) diathesen welche nichts von Sarmaten oder Iazygen und Rhoxolanen diesseit des Tanais wissen 43—53. Eudoxus von Knidos 43—45. Ephorus 45f. der chorograph bei Mela 46—53. die Hyperboreer und Rhipaeen 47f. Agathyrsen und Sauromaten Hamaxobioe auf der westseite der Maeotis 48f. Sauromaten und Maeotici 49f. völker bis zum Hypanis und in der Krim 50f. zweite quelle Damastes 52. zeitalter des chorographen 52. ist es Eratosthenes? 52f. 65f. 73. b) Plinius hat eine confuse vorstellung vom bevölkerungswechsel, folgt aber der ältern litteratur 53. bei ihm contamination Melas und des chorographen, den Mela auszog, aber in neuer verarbeitung 53—55. der bearbeiter combinierte mit der alten diathese einen jüngeren periplus der nordküste des Pontus 55. inhalt seines werkes 55—58. periplus und diathese gehören ins dritte jahrh., in die übergangszeit nach dem verfall der Skoloten 58f. der bearbeiter benutzte noch eine dritte quelle mit specialnamen im osten der Maeotis, daher verschiebung der Sinder und Maeoten 59—61. 63. 77f. spuren des contaminators bei Valerius Flaccus, aber in einer jüngeren bearbeitung mit Bastarnen und Sarmaten sowie Alanen oberhalb des Kaukasus 61—63. verfasser der contamination bei Plinius M. Terentius Varro 63f. verfasst vor dem j. 65 65. benutzte (wie Cornelius Nepos 63) den Eratosthenes, d. h. die alte diathese des chorographen? 65f. 52f. 73. auf Eratosthenes weisen die mafse für Pontus und Maeotis; ihre entwicklung 66—75. verbreitung der alten diathese 73. Sallust über den Pontus 75—79. zu reconstruieren aus den fragmenten, Valerius Flaccus (und Ammian? 90) 75—78. benutzte Varro und die von diesem verbesserte alte diathese, dazu die geschichtschreiber des Mithridates 77—79. daher bei ihm die Koraller, Iazygen, die Sarmaten (Rhoxolanen) auf der steppe bis zum Tanais, über dem Kaukasus die Alanen 78. stimmt zu Strabo 78. ebenso im norden des Pontus die römische weltkarte des Agrippa und Augustus 79—81. zusammenhang mit der alten diathese 81f. eratosthenische grundlage, form und verhältnis zur ravennatischen karte und zu Iulius Honorius, die Rhipaeen mit dem Tanais 82—84. Dionysius periegetes mischt beliebig altes und neues, zusammenhang mit Eratosthenes und Ptolemaeus 84—86. schlimmer noch Ammianus Marcellinus 86f. quellen Ptolemaeus, eine lateinische chorographie des zweiten jahrhunderts, Dionysius und eine compilation aus Sallust, Ptolemaeus usw. 87—90. Ptolemaeus und Marinus 91—100. über die völker im gebiet der Weichsel und der umgebung der Ostsee 91f., zwischen Ostsee und Pontus 92—95. methode des Marinus und Ptolemaeus 95. das land

zwischen Maeotis, Kaukasus und Ural 95—98. versetzung von völkern am Kaukasus an die Ostsee, vom Ural über den Tanais 96—99. spuren der die völkerwanderung herbeiführenden türkisch-tatarischen völker 99f. spuren und einstige verbreitung des namens Some Suomi Sabme für die Finnen 100.

Rückkehr zur aufgabe von s. 30f. 101.

Die sprache der pontischen Scythen und Sarmaten 101—125. keine Mongolen sondern Arier 101f. nomaden unter den Indogermanen 102. Sauromaten (Alanen) und Iranier verwandt 102f., ebenso Sauromaten und skolotische Scythen 193f. Herodots erklärungen scythischer wörter und namen 104—106. sonstige quellen für namen 106f. übereinstimmung der herodotischen und jüngern inschriftlichen 107—109, scythischer und sarmatischer 110f. L im scythischen und sarmatischen 112f. sonst durchaus iranisch 113. vocalismus steht dem altpersischen nahe 113. consonantismus 113—122. übergang des S in H 113—115, des GH in Z 115—117. Z = skr. G' 117f. palatales C 119. Ç 119—121. Ξ = KHS 121. besondere lauterscheinungen 121f. deutung restierender namen 122f. die Scythen Sarmaten Alanen sind Arier, den Iraniern verwandt 123f. die letzten in Europa eingewanderten Arier, aber nicht urväter der Slawen 124f.

Die Geten und Daken 125—163. ältestes vorkommen der Geten Krobyzen Terizen 125f. Zamolxis 126—130. sitten 130f. geschichte 131—161. die Krobyzen 145f. die Myser (Moeser) 147—149. die Daken 149—156. keine Geten, aber mit ihnen verwandt 149—151. 154. 163. Buruista und Dicineus 151f. weitere geschichte 152—156. die Geten bei den augusteischen dichtern 158—160. ihr untergang und verschwinden 161f. Getenname auf die Goten übertragen, JGrimms hypothese über Geten und Daken 162f.

Die einwanderung der Arier 164—169. das arische urvolk und seine heimat 164—166. weg der einwanderer 166f. ihre marschordnung 167f. trennung der völker und sprachen 168f.

Die urbevölkerung Europas 169—193. im norden keine Finnen 169f. im süden Iberer 171f. Sikanen Sarden Corsen 172f.

Die Ligurer 173—193. verbreitung 173—176. sprache 176—193. material 176f. Ligurer und Iberer unverwandt 177f. auch Ligurer und Kelten 179. unkeltisch die diphthonge OA IA IE und Q 179. die Ligurer Arier? 179. die ableitungen 179—191. auf EI 179f. ANI 180f. ON ONI, UNI 181f. IN INI, EN ENI 182f. AUN 183. EL ELI 183f. UL AL CEL MEL 184. LL NN RR, UR ER R AR, ARN 184—186. UB UV und weiterbildungen mit R 186. ableitungen mit T und D 186—188. mit S und G 188. IC EC AC UC oder mit CC 188f. ELC ERC, ENC (INC) 189. kein ISC, aber ASC ESC USC OSC UESC 189f. motion, unterscheidung des geschlechts 190f. bedeutung von wortstämmen 191—193. personennamen 193 ....

[Die Raeter ...]

Der ursprung der Germanen 194—204. ausbildung von sprachen und völkern, einheitlichkeit der ursprachen 194—196. den ursprung der Germanen bildet die erste lautverschiebung 196. ihre ursache und ihr wesen 197f. weitere ausbildung der nation im consonantischen 198f. und vocalischen auslautsgesetz 199. letzteres folge der accentveränderung 199f. sie scheidet

zwischen alt- oder urgermanisch und neugermanisch, vollendet die entwicklung der nation 200f. zusammenhang mit der allitteration und dem character des volkes 201. scheidung zwischen ost- und westgermanisch, sprachliche verlüste, chronologie 201—203. characteristik der sprache 203f.

ANHÄNGE.

I (zu s. 107) Griechische inschriften aus Südrussland 205—211.

II Über die weltkarte und chorographie des kaiser Augustus 212—295. bedeutung und fortpflanzung der karte 212—214. die commentarien des Agrippa 214f. die tabula Peutingeriana und ihre entstehungszeit 215—217. der cosmograph von Ravenna 217—219. Julius Honorius 219—222. die zweite recension des Honorius 222—226. die dritte recension, der sogen. Aethicus 226—228. die tripartita totius orbis descriptio, Orosius und die dimensuratio provinciarum 228—250. die chorographie des Agrippa 251—255. Isidor von Sevilla 255—257. Jordanes 257—265. die mosaische völkertafel bei Josephus und seinen nachfolgern 266—268. die völkertafel des Julius Africanus 268—295. ihr material 281—283. seine klimentafel 283—294. beruht auf der karte des Eratosthenes 294 und ebenso die römische weltkarte 295.

II^b (zu s. 266) Die völkertafel der Genesis 295—298. zusammensetzung 295—297. entstehungszeit 297f. die fränkische völkertafel 298.

III Über die römische weltkarte 298—311. Julius Honorius 299. die neue ausgabe und die angebliche ausmessung des erdkreises unter Caesar 300f. die karte des Agrippa und Augustus, ihr wert 301f. 306. ihre quellen 302. die chorographie und ihre mafse 302—304. der umfang von Sicilien 304. die messung des Pontus 304f. des mittelmeers 305f. die angeblichen weltvermessungen unter Augustus und Theodosius 306. die gestalt der karte 306—308. einfluss des Eratosthenes 308—310. der stadtplan von Rom 310f.

IV Über den anhang zu dem provinzialverzeichnis von 297 (die Veroneser völkertafel) 311—325. entstehungszeit und zweck 311f. die deutschen völker 312—319. asiatische 319f. africanische 320f. spanische 321. die völkertafel in Italien entstanden 322. fünf deutsche civitates jenseit des Rheins 322—325.

V Die fränkische völkertafel (298.) 325—332. text und erläuterung 325—330. standpunkt und zeitpunkt der tafel 330—332.

Register (von dr. B Wenzel) 333—352.



V.

DER URSPRUNG DER GERMANEN.

Wenn Herodot 4, 48. 49 drei flüsse zwischen dem Sereth und Pruth statt westlich von jenem und dann die Alt, den Schill und die Temesch unterhalb der Jantra von süden her in die Donau münden lässt, so ist durch keine änderung, umstellung oder auslegung der fehler zu beseitigen,* sondern einfach anzuerkennen dass er vortreffliche nachrichten über die nebenflüsse der untern Donau unrichtig aufgefasst und wiedergegeben hat.

In merkwürdigem gegensatze zu der vollständigkeit dieser nachrichten steht dann die notiz 5, 9. 10 über die gegenden an der mittleren Donau oberhalb der Temesch und Morawa, die in Thracien nicht nur für wüst und unbekannt, sondern auch für unzugänglich galten, wegen der bienenschwärme die dort die luft erfüllten. von Thracien aus kann also Herodot nicht erfahren haben was er dort von den Sigynnen erzählt, die bis zu den Enetern am Adria reichen sollen. aber auch vom Adria aus kann er nicht über sie unterrichtet sein. wie hätte man hier in

* dies ist von Kolster in seiner lehrreichen abhandlung 'über das land der Skythen bei Herodot und Hippokrates' im archiv für philologie und paedagogik bd. 12. 13 c. 5, zum teil nach dem vorgange von Hansen (Osteuropa § 99), versucht. allein *διὰ μέσου τούτων* c. 48 kann nur als 'zwischen ihnen hin', nicht von der mittleren gröfse verstanden, also auch *ῥέοντες*, wie die hss. haben, nicht in *ἐόντες* verändert werden; und stellt man *ἐσβάλλουσί* [*τ'*] *ἐς αὐτὸν Ἄτλας καὶ Αὔρας καὶ Τίβισις* vor *ἐκ δὲ τοῦ Αἵμου τῶν κορυφέων τρεῖς ἄλλοι μεγάλοι, ῥέοντες πρὸς βορέην ἄνεμον*, so konnte darnach auch der kunstlose Herodot nicht fortfahren *διὰ δὲ Θρηΐκης καὶ Θρηΐκων τῶν Κροβύζων ῥέοντες Ἄθρυς καὶ Νόης καὶ Ἀρτάνης ἐκδιδοῦσι ἐς τὸν Ἴστρον*: man müste bei der umstellung auch noch *δὲ* und *ῥέοντες* streichen, um einen erträglichen satz zu stande zu bringen. über die flüsse s. Kolster und unten 'Geten'.

den julischen, karnischen, steirischen Alpen wohl ein volk in medischer tracht und von medischer abkunft gefunden, geschickt im wagenlenken mit kleinen rauchharigen pferden? Herodot muss sich abermals versehen haben oder durch seine *λόγιοι* irregeleitet sein. Ktesias hatte von den Sigynnen im ersten seiner periploi wahrscheinlich in Asien gehandelt,* es erhellt leider nicht in welchem zusammenhange. aber ein geschichtschreiber Alexanders des grofsen oder der ersten diadochen, sei es Aristobulus oder Patrokles, den Strabo p. 520 benutzte, fand *Σίγυννοι* im südosten des kaspischen meeres und wuste von ihnen und ihren zottigen pferdchen ganz dasselbe zu berichten, wie Herodot von seinen *Σιγύνναι*, aufserdem auch was dieser übergeht dass ihre weiber von jugend auf sich im fahren übten und dass die geschickteste wagenlenkerin heirate wen sie wolle: im übrigen schlössen sie sich der persischen sitte an, wie sie nach Herodot den Medern nahe standen. dem gewährsmanne Strabos ist in dieser bestimmung ihrer wohnsitze ein irrtum nicht zuzutrauen: je rätselhafter ein volk von medischer abkunft und sitte am adriatischen busen da steht, so dass Herodot selbst schon darüber seine bedenken hatte — *ὅκως δὲ οὗτοι Μήδων ἄποικοι γεγόνασι, ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω ἐπιφράσασθαι, γένοιτο δ' ἂν πᾶν ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ* —, um so weniger kann ein solches oder ein ähnliches von persischer art am kaspischen meere überraschen. es fragt sich nur wie die wunderbare versetzung von Asien in die nähe des Adria zu stande gekommen ist. Apollonius von Rhodus 4, 320, der die *Θρήϊξιν μιγάδες Σκύθαι* und *Σίγυννοι* an die gabelteilung des Isters (DA. 1, 213. 431 ff.) stellt, hat offenbar nur den Herodot oder dieselbe tradition zur voraussetzung.** allein die orphische Argonautik, die 758 auf den *τρηχὺν ἀγκῶνα Σινώπης*

> *καὶ Φίλυρας Ναπάτας τε καὶ ἄστεα πυκνὰ Σαπείρων,*
> *Βύζηράς τ' ἐπὶ τοῖσιν ἰδ' ἄξενα φῦλα Σιγύνων* ·

---

* einen *περίπλους Ἀσίας* von Ktesias citiert Suidas s. v. *Σκιάποδες*, das dritte buch einer *περιήγησις*, das von Italien, also Europa handelte, Stephanus Byz. 378, 19 unter *Κοσύτη* und diese *περιήγησις* wird von den *περίπλοις* nicht verschieden gewesen sein. zu Steph. Byz. 565, 3 *Σίγυννος, πόλις Αἰγυπτίων, ὡς Κτησίας ἐν πρώτῳ περίπλων. οἱ πολῖται Σίγυννοι* aber bemerkt Meineke *Αἰγυπτίων*] 'corruptelam arguit et res et gentilicii typus minime Aegyptiacus'. ich vermute *Ταπυρίων*.

** bei Tibull 4, 1, 146 'quaque Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Magynos' ist der letzte name ohne zweifel verderbt; aber der Tanais, statt des Isters, macht 'Sigynos' dafür nicht gerade wahrscheinlich.



bis zum Phasis folgen lässt, macht es sehr wahrscheinlich, dass in älteren quellen Sigynnen auch im südosten des Pontus statt am kaspischen meere genannt wurden, und aus diesem ansatz würde sich die verpflanzung an den Adria leicht durch eine verwechselung der adriatischen mit den paphlagonischen Enetern erklären, von denen man jene später direct ableitete (Strabo p. 543f.), so dass man ihnen auch Philyrer vom Pontus beigesellte.*

Nach diesen proben unterläge die annahme von versetzungen bei Herodot keinem bedenken, wenn dadurch die groſsen mängel seiner darstellung des persischen zuges gegen die Scythen und seiner beschreibung ihres landes beseitigt werden könnten. jene ist völlig unglaublich, diese unvollständig und lückenhaft an einem punkte wo man es am wenigsten erwartet. Die Agathyrsen, das erste volk jenseit der Donau in der reihe derjenigen die das eigentliche Scythien in der richtung von westen nach osten umschlieſsen 4, 100 (vgl. 125), wohnten in einem goldreichen lande c. 104, das der Maris durchströmt c. 48, also im heutigen Siebenbürgen und wohl auch in der Wallachei. aber der raum von da und der Donau bis zum Bug, der gröste teil der ἀρχαίη Σκυθική c. 99, wo notwendig der erste schauplatz des krieges des Darius war, bleibt leer, da Herodot c. 17 seine aufstellung der scythischen völker bei Olbia an der mündung des Bugs und Dnjeprs beginnt und sich dann ostwärts wendet gegen den Kaukasus und Ural bis zu den Issedonen in Hochasien: westlich erwähnt er nur c. 51 der hellenischen niederlassung am Dnjestr. die völker dagegen, bis zu denen Darius vorgedrungen sein soll, verlegt er in den nordosten, in einen zweiten abschnitt jenseit des Dons c. 21f. 123f., die Budinen bei denen der könig die hölzerne stadt der hellenischen Gelonen zerstörte nördlich von der groſsen beugung des flusses, sieben tagereisen (gegen dreiſsig meilen) nordöstlich von ihnen jenseit der steppe an die Wolga das jägervolk der Thyssageten und Iyrken, in deren gebiete am flusse Oarus Darius weitläuftige befestigungen anlegte, dann umkehrte; endlich östlich von diesen noch auf die steppe ehe das gebirge beginnt, von der hauptmasse des volkes innerhalb des Dons getrennt, abgefallene königliche

* Vibius Seq. p. 19, 23 Burs. 'Philyridae Europae in Venetia'. auſser der orphischen Argonautik aao. nennen die Philyrer am Pontus Apollonius Rhod. 2, 395. 1234 c. schol., Valerius Flaccus 5, 152, Dionysius per. 766 (Avien per. 946), Ammian 22, 8, 21, Steph. Byz. 666, 13 Mein.

Scythen. erst wenn man diese völker in jene lücke bringt,* die Budinen und Gelonen etwa nach Bessarabien, die jägervölker nach der Moldau und Bukowina, die abgefallenen Scythen auf die steppe am Dnjestr, scheint es möglich dass der Perserkönig seinen feldzug in reichlich zwei monaten (c. 98. 133. 136ff.) oder auch nach Ktesias (exc. Pers. 17) selbst innerhalb eines monats beendigte, während er in so kurzer zeit unmöglich mit einem ungeheuren heere bis an die Wolga und wieder zurück an die Donau gelangen konnte.

Für die umstellung, die mit einem schlage die mängel der geographischen und der historischen darstellung Herodots zu beseitigen scheint, lässt sich noch geltend machen, dass ein menschenalter vor dem kriege die Neuren aus Podolien und Wolhynien am obern Bug und Dnjestr c. 17. 51f. vor einer landplage sich zu den Budinen geflüchtet haben sollen c. 105, die sie natürlich viel eher in Bessarabien als am Don erreichten, wo sie durch zwei völker, die Androphagen in der Ukraine und die Melanchlaenen oberhalb der steppe gegen den Don c. 18. 20. 100f. 106f. 125, von ihnen getrennt waren.

allein die anschauliche beschreibung die Herodot von dem lande der Gelonen und Budinen und ihrer östlichen nachbaren entwirft, muss aus dem munde von augenzeugen geschöpft sein und sie steht wie es scheint mit der früheren beschaffenheit der gegenden am mittleren Don um den Choper und an der Wolga ganz wohl in übereinstimmung** und keineswegs im widerspruch; ja das lange vermisste wassertier mit viereckigem angesicht, das im Budinenlande gefunden wurde c. 109, ist neuerdings wenigstens ziemlich in der nachbarschaft an der Samara wieder entdeckt. die Budinen, Gelonen und genossen lagen hier auf dem vielbesuchten wege, auf dem scythische händler den verkehr zwischen den grie-

* wie Kolster in der s. 1 angeführten abhandlung vorschlägt, nur dass er den völkern zum teil eine andere stellung anweist. derselbe modificierte jedoch in den jahrb. für phil. und paed. 77, 331—333 seine frühere hypothese ungefähr in der angegebenen weise, indem er nochmals die unmöglichkeit der ausdehnung des persischen feldzugs bis an die Wolga ausführlich und einleuchtend darlegte.

** KNeumann die Hellenen im Skythenlande 1, 91 ff. über das wassertier, in dem der neueste herausgeber des Herodot seltsamer weise den elch oder das elenn vermutet, s. Bruun essai de concordance entre les opinions contradictoires relatives à la Scythie d'Hérodote et aux contrées limitrophes p. 104. über den τάρανδος s. unten s. 16.

chischen küstenstädten und dem südlichen Ural vermittelten, bis wohin sie, wie Herodot sagt c. 24, durch sieben dolmetscher und sieben sprachen verhandeln musten, eine zahl der die reihe der von ihm bis dahin genannten völker nicht einmal ganz entspricht. durch die umstellung würde also im osten eine ebenso böse, ja schlimmere lücke geschaffen als im westen, wo sie seine unachtsamkeit vielleicht nur dadurch verschuldete, dass er die Nomadenscythen c. 19. 56 auf einen teil der steppe zwischen Dnjepr und Don beschränkte, statt wie an andern stellen c. 2. 46. 127, in übereinstimmung mit Hippokrates (de aëre § 100), Ephorus (Scymn. 851 ff. Strabo p. 302 f.) und der allgemeinen ansicht der Griechen, die Scythen im grofsen und ganzen als nomaden zu betrachten und jenen das ganze westliche gebiet bis zur Donau einzuräumen.

Die aufgestellte vermutung, wie einleuchtend sie im ersten augenblick erscheint, lässt sich nicht aufrecht halten. Herodots ansicht von der ordnung und folge der völker im umkreise des eigentlichen Scythiens steht vollkommen fest, wie die wiederholte aufzählung zeigt. namentlich schliefst sich seine beschreibung des persischen zuges c. 122 ff. aufs genaueste an die früher gegebene aufstellung und die hölzerne stadt der Gelonen, die Darius in brand steckte, die acht grofsen burgen, die er in abständen von sechzig stadien (1¹/₄ meile) noch östlicher oder nördlicher bei den Thyssageten am Oarus, man errät nicht zu welchem zwecke, erbaute oder unvollendet hinterliefs, deren überreste aber noch zu Herodots zeiten erhalten waren, beweisen dass auch dieser teil des kriegsberichts, ebenso wie alles was er sonst über land und leute im norden des Pontus nicht nach eigener anschauung berichtet, aus dem munde landeskundiger zeugen stammt. war er so ungeschickt die speciellen nachrichten über die nachbarn der Scythen c. 103—117 in die kriegsbeschreibung einzuschalten, statt sie, wie er auch zum teil tat, mit der allgemeinen landesbeschreibung c. 17—27 zu verbinden, so macht gerade diese ungeschicklichkeit es recht anschaulich dass er die nachrichten unabhängig von der kriegsgeschichte gesammelt und erhalten hat. bei diesem stande der überlieferung ist es nun wohl möglich dass der kriegsbericht der bestehenden würklichen ordnung der völker angepasst ist und dann würde er die aufstellung Herodots lediglich bestätigen; aber ganz undenkbar ist dass umgekehrt Herodot diese erst aus jenem abgeleitet hätte. sie muss ihm so wie sie mehrmals wiederholt bei ihm vorliegt von kundigen gewährsmännern angegeben sein

und der würklichkeit seiner zeit entsprechen; und da von einer veränderung der wohnsitze der völker seit dem kriege nicht die rede ist, im gegenteil die unveränderte fortdauer des damaligen bestandes angenommen wird, so ist die vermutung dass die Budinen, Gelonen, Thyssageten und genossen jemals im westen in der nähe der Donau gesessen hätten, gänzlich aufzugeben und zu verwerfen.

Es bleibt darnach nur die eine annahme übrig dass wir es in dem kriegsbericht mit einer sage zu tun haben, dass alte, sogenannte Perser- oder Mederschanzen am Oarus zu der fabel vom umzuge des Darius durch das Scythenland anlass gegeben haben,* indem man jene werke von unbekannter herkunft auf ihn bezog und ihm zugleich die verbrennung der hölzernen Gelonenstadt — oder doch ihrer befestigungen —, der einzigen im Scythenlande schuld gab, die zwar zu Herodots zeit in blühendem zustande sich befand, an der aber doch spuren eines ehemaligen brandes sichtbar waren.** die sage oder fabel, unläugbar von scythischem ursprunge, muss zuerst aufgebracht sein von jenen kaufleuten die zwischen dem Ural und den griechischen küstenstädten durch das Budinen- und Thyssagetenland hin und her zogen: ihre gastfreunde, gerade die östlichen völker der Budinen, Gelonen und Sauromaten, die am wenigsten den angriff der Perser zu fürchten hatten, erweisen sich allein den Scythen hilfreich in der not, während die nachbarn im westen, süden und norden sich fern halten oder gar feindselig gegen sie auftreten c. 119. 125. nach dem ersten ansatz ist die sage begierig weiter dahin ausgebildet, dass die listigen Scythen den Darius und sein heer nicht nur über den Don bis zur Wolga, sondern darauf auch durch das land der neutralen nördlichen nachbarn zu locken wusten; und griechischen forschern und fragern von der art Herodots trugen die Scythen ohne zweifel das märchen gerne vor. aber Herodot hat es schwerlich zuerst mit dem übrigen λόγος vom zuge des Darius verbunden. da dieser die begebenheiten von einer ganz anderen seite, vom stand-

* vgl. Duncker alte geschichte[4] 2, 506f.

** der fall ist ganz derselbe wie zb. in der Thiđrekssaga c. 313, wo erzählt wird dass könig Attila mit Dietrich von Bern und dem markgrafen Rüdeger die feste stadt Polotzk in Russland belagert und endlich erobert und zerstört hätte, 'oc þau verk vôro þâ unnin, er enn mego siâ þeir er þar koma î þann sama stađ'. die norddeutschen kaufleute, die im dreizehnten jahrhundert und schon früher seit dem elften nach Russland kamen, sahen die alten befestigungen der stadt zerstört und führten die zerstörung auf könig Attila zurück.



punkt der die Isterbrücke hütenden Ionier ansieht und augenscheinlich auf ionischer tradition beruht, so ist die verbindung wohl in einer milesischen stadt am Pontus zu stande gekommen und Herodot fand den λόγος im wesentlichen in der vorliegenden gestalt in Olbia vor. seine naivität oder unkritik, mit der er ungefähr alles nicht gerade handgreiflich fabulose, was er von glaubwürdig scheinenden männern vernommen hat, getreulich und ohne viel bedenken wiedergibt, liefs ihn hier sich nicht einmal die frage vorlegen, wie denn die dauer des feldzuges mit den ihm sonst bekannten entfernungen im Scythenlande (c. 101. 21. 116. 123) sich vertrüge. die unvereinbarkeit der angaben stellt abermals nur die unabhängigkeit des kriegsberichts und der übrigen nachrichten von einander und damit den wert und die bedeutung dieser ins hellste licht. was aber nach abzug der scythischen sage von dem bericht übrig bleibt, die rein ionische tradition hält sich durchaus innerhalb des gebiets das Herodots unachtsamkeit ohne bewohner liefs, ja sie weist ostwärts nicht einmal über den Dnjestr hinaus, sowie Strabo p. 305 einfach berichtet dass Darius in der 'Getensteppe' zwischen der Donau und dem Dnjestr gefahr gelaufen sei abgeschnitten mit seinem ganzen heere vor durst umzukommen und daher schleunigst zurückkehrte. dies muss aus einer alten, von Herodot unabhängigen quelle stammen die, wie vielleicht der logograph Pherecydes nach fr. 113, gewis aber Ktesias nach dem exc. Pers. 17, nichts von der scythischen sage wuste und nur die ionische oder persische tradition kannte. die lücke aber die Herodot im westlichen Scythien liefs darf nicht nur sondern muss jetzt ungefähr in der vorgeschlagenen weise (s. 5) ausgefüllt werden.

Die ἀρχαίη Σκυθική reichte von der Donau über den Bug und Dnjepr hinaus bis an den anfang der taurischen halbinsel c. 99. Sereth und Pruth gehörten, wie Herodot c. 48 meinte mit den irrtümlich zwischen sie geschobenen flüssen, ihrem ganzen laufe nach Scythien an. geht man aber ostwärts über den Tanais, so ist man nicht mehr in Scythien, sondern zuerst im gebiet der Sauromaten, darauf nördlich bei den Budinen c. 21. gegen norden nach dem binnenlande zu wird dann Scythien abgeschlossen durch jene völkerreihe, die mit den Agathyrsen in Siebenbürgen beginnend oberhalb der steppe sich durch die Neuren Androphagen und Melanchlaenen bis zu den Budinen fortsetzt c. 100. im süden bewohnen die Taurer die ins meer vorspringende gebirgige halbinsel Scythiens

so als wenn nicht die Athener oder Iapyger, sondern ein andres, fremdes volk auf der südspitze von Attika oder Iapygien säfse c. 99. alle diese völker stehen unter eigenen königen c. 102. 118f., sind daher unabhängig und selbständig. aber innerhalb des von ihnen umschlossenen gebiets hausten am weitesten gegen osten in der nähe des Dons und des asowschen meeres bis hinab in den östlichen teil der taurischen halbinsel die königlichen oder freien Scythen, die wie die Dorer in phylen, dem namen nach vierfach, tatsächlich dreifach geteilten Scoloten c. 6, die edelsten und zahlreichsten des volkes, die die übrigen Scythen als ihre knechte betrachteten c. 20. 100. 110. dort im osten befanden sich auch die 'königssitze', wo ein oberkönig mit zwei andern der phyleneinteilung gemäfs die herschaft führte c. 5ff. 120, aber allein die stammesheiligtümer bewahrte c. 7; und unfern an der Samara lagen die königsgräber c. 56. 71. nur die bewohner dieser gegend, die Gerrer bezeichnet dann Herodot c. 71 ausdrücklich als eines der untertänigen scythischen völker. aber auch die südlicheren Nomadenscythen c. 19. 56 und die ackerbauer am Dnjepr c. 18, die gleichfalls acker- und gartenbau treibenden Kallipiden nnd Alazonen nebst den Pflügerscythen am Bug c. 17 sind nicht anders anzusehen und westlicher nach der Donau zu müssen ebenso abhängige Scythen teils als landbauer in den flusstälern, teils als nomaden auf der steppe gelebt haben, weil Scythien gleich jenseit der Donau begann und die skolotischen Scythen die ganze pontische steppe vom Don bis zur Donau und bis zur grenze der Agathyrsen c. 125 beherschten. das reich, das der Scythenkönig Ateas im vierten jahrhundert zur zeit Philipps von Macedonien errichtete, hatte gerade an der untern Donau seinen schwerpunkt. dahin zogen auch die Scythenkönige nach Herodot c. 120. 121 dem Darius zur verteidigung ihres landes entgegen und es begann und endigte dort sein Scythenfeldzug. die ergänzung der lücke ist daher nicht blofs erlaubt sondern geboten und in wahrheit ebenso einfach als notwendig, weil die natur des landes, diesseit und jenseit des Bugs wesentlich dieselbe, selbstverständlich auch dieselben bevölkerungsverhältnisse hier wie dort zur folge hatte.

Durch diese erwägungen ist nun Herodot, wenn auch nicht von dem vorwurf der unachtsamkeit, doch von dem verdacht den er durch sie auf sich geladen gereinigt, und seine aufstellung der völker über dem Pontus freizusprechen von dem groben versehen,

das die hypothese (s. 3f.) ihm beimisst. bei der unvollkommenheit seiner orientierung und der unzulänglichkeit der angaben die ihm dafür zu gebote standen unterliegt die genaue situierung der einzelnen völker unläugbar grofsen schwierigkeiten und namentlich gegen die lage der nordöstlichen, wie wir sie s. 3. 4. angenommen haben, können nicht unbegründete bedenken rege werden.* aber die völker lagen auf dem wege vom Pontus zum Ural, den die scythischen kaufleute zogen von denen Herodots berichte herstammen — für die nachbarschaft der Melanchlaenen und Budinen ist namentlich die verbindung nicht zu übersehen, in der beide völker auch bei Scylax erscheinen (s. unten s. 34) — und deren aussagen kann man nicht lügen strafen oder für eitle erfindungen ausgeben. die völker müssen im norden des Dons und an der mittleren Wolga gehaust haben und Herodots aufstellung ist allen schwierigkeiten zum trotz doch im ganzen klar, wohl begründet und beglaubigt und vollkommen unanfechtbar. in den merkwürdigen capiteln über die entlegensten völker, in denen er sich über die herkunft seiner nachrichten am unzweideutigsten ausspricht, gibt er daneben noch zu ihrer besseren gewähr seinem mistrauen gegen alles nicht hinlänglich beglaubigte und erkundete den unverholensten ausdruck. dieselben capitel aber bieten aufserdem die erste, feste handhabe zur entscheidung der wichtigsten oder eigentlich ethnologischen frage für die ganze, in rede stehende völkerreihe, weswegen wir sie hier zunächst im auszuge mit einigen eingestreuten bemerkungen folgen lassen.

Das innere des heutigen Russland, das ganze weite gebiet des obern Dnjeprs, die quellen des Dons wie der Wolga waren den gewährsmännern Herodots unbekannt.** nordwärts über ihre nächsten nachbaren hinaus sagten die Scythen c. 7, sei luft und land von herabfallenden federn erfüllt und nicht weiter durchzukommen, noch vorwärts zu blicken; weil sie und ihre umwohner, wie Herodot c. 31 vermutet, wohl den schnee bildlich federn nennen. der nordosten dagegen ist weiter dem blick geöffnet. bis zu den abgefallenen, königlichen Scythen östlich von den Iyrken Thyssageten und Budinen, heifst es c. 23, ist der boden eben und tief, von da an aber wird er steinicht und rauh. nach einer ansehnlichen strecke dieses landes wohnen am fufse hoher berge

* Kolster in den jahrb. für phil. und paed. 77, 333. vgl. im archiv 12, 573 f.

** dass die quelle des Borysthenes (Dnjeprs) wie die des Nils unbekannt sei, sagt Herodot ausdrücklich 4, 53. im übrigen Kolster im archiv s. 602 f. c. 4.



leute, die von geburt kahlköpfig sein sollen, männer und weiber, mit aufgeworfener nase und grofsen kinnbacken und einer eignen sprache, in scythischer tracht, aber von bäumen lebend. von der nach Herodots beschreibung schlehen- oder kirschenähnlichen frucht des baumes ποντικόν wird ein dicker schwarzer saft, der ἄσχυ heifst, ausgepresst und mit milch gemischt getrunken, das zurückbleibende fleisch aber in kuchen geformt gegessen. denn schafe haben sie nicht viele, weil gute weiden fehlen. jeder wohnt unter einem baume, der im winter mit einer weifsen filzdecke umhüllt wird. kein mensch tut ihnen etwas zu leide, denn sie gelten für heilig; auch besitzen sie keine kriegerische waffe: sie schlichten den umwohnenden die streitigkeiten und wer flüchtig zu ihnen kommt, dem geschieht von keinem ein leid mehr. sie heifsen Ἀργιμ- oder Ὀργεμπαῖοι.

Diese Argimpaeer müssen am südlichen waldreichen teile des hohen Urals gelebt haben,* etwa in der gegend des heutigen Ufa, und ihre geheiligte, friedliche, schiedsrichterliche und schutzgewährende stellung kann man nur daraus erklären, dass bei ihnen zu zeiten ein grofser markt gehalten wurde, in dessen frieden sich nicht nur die umwohnenden versammelten, sondern wo auch die handelszüge vom Pontus und aus dem innern Asien zusammentrafen.** bis zu den kahlköpfen, sagt Herodot c. 24—27, ist das land und sind die völker vorher vollkommen bekannt; denn zu ihnen kommen manche Scythen, von denen und von den Hellenen aus Olbia und den andern pontischen handelsplätzen es nicht schwer hält nachricht zu bekommen. die Scythen die zu ihnen kommen verhandeln durch sieben dolmetscher und sieben sprachen. bis zu den kahlköpfen also weifs man bescheid, aber über sie hinaus weifs niemand etwas mit sicherheit zu berichten. denn unzugängliche hohe berge machen hier einen abschnitt und niemand überschreitet sie. die kahlköpfigen sagen, was ich nicht glauben und gelten lassen kann, dass ziegenfüfsige leute die berge bewohnen und dass über diese hinaus andre menschen seien die sechs monate schliefen.*** allein gegen osten von den kahlköpfen

* AvHumboldt Centralasien 1, 243. über die alte wichtigkeit und bedeutung von Ufa s. FHMüller ugrischer volksstamm 1, 31 ff. 92. 97.

** das königtum der Schweden bei Tacitus Germ. 44 (DA. 2, 5) ist ganz ähnlich zu erklären. heutzutage ist Nischnij-Nowgorod mit seiner messe und auch wohl Orenburg ein solcher vereinigungspunkt.

*** die wahrheit oder der sinn dieser fabeln ist schon DA. 1, 5. 406 f. 493 angegeben.

weiſs man gewis, wohnen die Issedonen; nur gegen norden ist alles unbekannt, sowohl von den kahlköpfen als auch von den Issedonen, auſser was diese etwa berichten. von den Issedonen erzählt man die sitte dass sie das fleisch ihrer verstorbenen väter mit schaffleisch vermischt in gemeinschaftlich von den verwandten hergerichteten mahlen verzehren, den schädel aber vergolden und ihm wie einem götterbilde jährliche groſse opfer darbringen. sonst werden auch sie als 'gerecht' (s. DA. 2, 277) gerühmt und die weiber sollen bei ihnen den männern gleichgestellt sein. also auch die kennt man noch, aber über ihnen sagen die Issedonen seien die einäugigen menschen und die gold hütenden greife. nach ihnen erzählen es die Scythen, von den Scythen aber haben wir die erzählung aufgenommen und nennen das volk auf scythisch *Ἀριμασποί*; denn *ἄριμα* heiſst bei den Scythen eins und *σποῦ* das auge. von den Hyperboreern aber sagen weder die Scythen noch andere derselben gegend etwas, wie ich glaube nicht einmal die Issedonen; denn dann würden auch wohl die Scythen davon sprechen, wie von den einäugigen. nur die Griechen wissen von ihnen c. 32 und bekanntlich meint Herodot schlieſslich c. 36, wenn es Hyperboreer gäbe, so müsse es auch Hypernotier geben.

In den ausgezogenen capiteln stoſsen wir auf eins der merkwürdigsten beispiele der verschiebung der lage eine volkes, vielleicht das merkwürdigste von allen die in der geographie der alten vorkommen (vgl. DA. 1, 380). man hat die Issedonen einfach neben die Argimpaeer auf die andre seite des Urals gesetzt,* wo zufällig ein fluss Isset entspringt, nach dem auch die landschaft benannt wird. andre haben sie etwas östlicher gerückt** und in der Arimaspen- und greifensage eine hindeutung auf den goldreichen Altai gefunden. aber bei dem ersten ansatz übersieht man dass das gebirge über den Argimpaeern eine scheidewand bildete, die 'niemand überstieg', und besonders dass nach Herodot 1, 201 die Issedonen jenseit der Massageten über dem Araxes (Jaxartes)

* Müller ugrischer volksst. 1, 181; vgl. Eichwald geogr. des kaspischen meeres s. 264.

** Humboldt Centralasien 1, 250 setzt sie auf die steppe zwischen dem Ischim und Altai. in den bergen von Kuznezk nördlich vom Altai am obern Obi und Jenisei werden unmittelbar unter der erdoberfläche reiche lager edles metalles gefunden (das. 1, 251. 256), und im Altai wie im Ural zeugen zahlreiche spuren für uralten bergbau, Müller ugr. volksst. 1, 248.



hausten. für diese nachbarschaft spricht die gemeinschaft der sitte (Her. 1, 126), die auch andern völkern derselben gegend beigelegt ward (Ukert Skythien s. 574). auch Demodamas, der feldherr des Seleukus und Antiochus, der im dritten jahrhundert den Jaxartes überschritt, hat dort nach Plinius 6 § 49. 50 noch wie Herodot Essedonen neben Saken Massageten Dahern u. a. gekannt.* damit liefse sich nun die lage gegen den Altai gar wohl vereinigen, aber auch dieser ansatz ist falsch.

bei Ptolemaeus beherschen die Issedonen mit ihren städten *Ἰσσηδὼν Σκυθικὴ* und *Σηρικὴ* im westen und im osten einen grofsen teil des innern Hochasiens südlich vom Thian-schan, auf der grofsen handelsstrafse die von den Massageten am obern Jaxartes jenseit des gebirges ostwärts zu den Serern führte, und dahin sind jene nicht etwa erst in späterer zeit oder durch irgend einen zufall oder die willkür der gelehrten gekommen. dieselbe sage, die nach Aristeas von Prokonnesos (Herod. 4, 13. 16, Pausan. 1, 24, 6) und Herodot 4, 27. 3, 116 die Issedonen von dem mächtigen und streitbaren, nomadischen reitervolke** der Arimaspen über ihnen und deren kämpfen mit den greifen, denen sie das gold raubten, erzählten, fand Ktesias (Aelian hist. anim. 4, 27, vgl. Ktes. Indic. 12) in einfacherer gestalt bei den Baktrern, die sie von den Indern erzählten, während die Inder selbst sie wieder mehr so wie die Issedonen von den Arimaspen, von den leuten

* so fanden sie auch auf der römischen weltkarte platz. die tab. Peut. XII stellt die Essedones Scythae an den Oxus (Jaxartes) westlich von den Sacae Scythae und südlich von den Abiern im äufsersten nordosten, und wesentlich denselben ansatz fand der cosm. Ravenn. 2, 8, 17ff. (vgl. 1, 12, 15 und Julius Honorius 1685 p. 8 und Ptolemaeus für die übrigen namen) auf seinem exemplar.

** dies entnehme ich dem Aeschylus, der die Arimaspea des Aristeas gewis ebenso gut kannte als Herodot. wenn er aber den Prometheus der Io sagen lässt 803 *ὀξυστόμους γὰρ Ζηνὸς ἀκραγεῖς κύνας γρῦπας φύλαξαι, τόν τε μουνῶπα στρατὸν Ἀριμασπὸν ἱπποβάμον', οἳ χρυσόῤῥυτον οἰκοῦσιν ἀμφὶ νᾶμα Πλούτωνος πόρου*, so ist auch von seiten des inhalts gegen die echtheit der von Tzetzes chiliad. 7, 686 ff. aus den *Ἀριμασπείοις* angeführten verse nichts einzuwenden: *Ἰσσηδοὶ χαίτῃσιν ἀγαλλόμενοι ταναῇσι· καὶ σφᾶς ἀνθρώπους εἶναι καθύπερθεν ὁμούρους πρὸς βορέω, πολλούς τε καὶ ἐσθλούς, κάρτα μαχητάς, ἀφνειοὺς ἵπποισι, πολύῤῥηνας, πολυβούτας. ὀφθαλμὸν δ' ἓν' ἕκαστος ἔχει χαρίεντι μετώπῳ, χαίτῃσιν λάσιοι, πάντων στιβαρώτατοι ἀνδρῶν.* wir werden sehen, dass der scythische name *Ἀριμασποί* zu dieser schilderung vortrefflich stimmt. übrigens muss der goldfluss des Aeschylus von dem flusse verschieden sein, den Zenothemis *ἐν περίπλῳ* im sinne hatte, Tzetzes chil. 7, 683 ff. *σύγχορτον δ' Ἀριμασποῖσιν ναίει μέγα φῦλον Ἰσσηδῶν Σκυθίης νάμασι πὰρ ποταμοῦ.*

in der nähe der schrecklichen greifenwüste berichteten. bei den Indern ist hier an anwohner des obern Indus, wenn nicht an die arischen *Κάσιοι* (Khaça) um Kaschgar* zu denken. denn die überlieferungen, die hier von drei verschiedenen seiten, aus der nachbarschaft der Massageten, aus Baktrien und vom süden des Hindukusch, im westen von Hochasien zusammentreffen, weisen auf denselben punkt ins innere, ohne zweifel eben die gegend aus der auch die indischen Darader das ameisengold** holten, und die greife der issedonischen und scythisch-baktrischen sage sind im grunde dasselbe tier mit den indischen, goldhütenden ameisen, das murmeltier der sandwüsten von Baltistan und Tibet: dieselbe sache, die gefährlichen streifzüge und razzien der tibetischen goldsucher, ist nur von verschiedenen seiten verschieden aufgefasst, bald mehr, bald weniger phantastisch und abenteuerlich.***

entscheidend ist nemlich eine andere aus Ktesias stammende notiz bei Aelian, wonach jener, wie er wohl mit unrecht den Indern die greifensage beilegte, so umgekehrt die Issedonen zu nachbaren der goldhütenden ameisen machte und ihnen den raub des ameisengoldes zugeschrieben hat.† dass die stellung der Issedonen bei Ptolemaeus auf alter tradition beruht, ist darnach klar, und die tradition reicht durch Ktesias an das zeitalter Herodots hinan. ebenso wenig aber ist zweifelhaft welcher ansatz der richtige oder auf welcher seite der irrtum ist. die Issedonen waren allem anscheine nach ein handelsvolk, das wie nach Baktrien gegen südwesten, so auch nach nordwesten bis zu den Argimpaeern im Ural verbindungen unterhielt, und dass sie 'im

* Lassen indische altertumskunde 1[2], 1020f.

** Herodot 3, 102ff. Megasthenes bei Strabo p. 706 (Plinius 11 § 111) u. a. Schwanbeck Megasthenes p. 71ff. Lassen aao. 1021ff.

*** schon HStein zu Herodot 4, 13, 3f. sagt 'die ganze sage findet nach inhalt und local ihre erklärung aus der persisch-indischen von den goldgrabenden ameisen und den goldjagenden Indern, wie denn auch Ktesias Ind. 12 statt der ameisen greife nennt'.

† was Aelian hist. anim. 3, 3 nach Ktesias anführt dass die Inder keine schweine, aber schafe mit ellenbreiten schwänzen hätten, folgt im excerpt des Photius Indic. 13 unmittelbar auf die beschreibung der goldhütenden greife Indic. 12; bei Aelian dagegen 3, 4 *Οἱ μύρμηκες οἱ Ἰνδοὶ* (*οἱ*) *τὸν χρυσὸν φυλάττοντες οὐκ ἂν διέλθοιεν τὸν καλούμενον Καμπύλινον ποταμόν. Ἰσσηδόνες δὲ τούτοις συνοικοῦντες τοῖς μύρμηξι *** καλοῦνταί τε καί εἰσιν.* wenn nach dem ersten satz die ameisen einen grenzfluss nicht überschreiten, so wird in der lücke des zweiten von dem raube den ihre nachbaren oder landesgenossen an ihnen verübten die rede gewesen sein.

osten von den Argimpaeern' (Herodot 4, 25) oder jenseit der Massageten wohnten und lange zeit den alten das letzte, gegen nordost bekannte volk der erde waren, so namentlich bei Herodot, bei Aristeas (Her. 4, 16) und andern, ist nicht so unrichtig wenn sie in Hochasien unter dem himmelsgebirge safsen. die angabe 'im osten von den Argimpaeern' deutet nur die richtung und den endpunkt des weges an, auf dem die kunde von dem goldreichen volke — goldreich wegen der sage, wie es auch ihre nachbarn, die Massageten waren (Herod. 1, 215) — nach dem Ural gelangte oder selbst leute von ihnen dort mit den Scythen vom Pontus zusammentrafen. weil aber die Griechen die kunde von ihnen und ihren fabelhaften hintersassen zuerst durch die Scythen aus dem norden erhielten, verschoben sie sich ihnen auch in diese richtung und statt von den Scythen oder Massageten aus dem tieflande nach Hochasien und weiter gegen südosten bis zu den sandwüsten Tibets über dem Himalaja aufzusteigen, gelangte man von den Issedonen jenseit der Scythen mit den Arimaspen und greifen bis an die grenze des ewigen schneefalls im norden. zuerst und hauptsächlich bei Aristeas finden wir die vorstellung in dieser weise ausgebildet und wir werden alsbald gelegenheit haben unser resultat für die beurteilung seiner ansichten noch in andrer beziehung zu verwerten. für die entscheidung der ethnologischen frage wegen der herkunft der westlichen völker aber kommen selbstverständlich die Issedonen nicht weiter in betracht.

Entscheidend dafür sind zu allererst die Argimpaeer. in ihnen trat den Scythen und pontischen Griechen zuerst ein volk mit einer von der ihrigen und jeder ihnen sonst bekannten völlig abweichenden gesichtsbildung entgegen und die hervorgehobenen merkmale, die grofsen kinnbacken, die platte, eingedrückte, aufgeworfene nase und die kahlköpfigkeit, die freilich mit unrecht *ἐκ γενεῆς* statt aus der sitte abgeleitet wird, lassen kaum zweifeln dass bereits ein teil des türkisch-tatarischen volksstammes in den Ural vorgedrungen war und unter völkern von anderer art und herkunft sich niedergelassen hatte. es kommt hinzu dass die trauben- oder vogelkirsche (Prunus padus Lin.) dort von völkern jenes stammes noch heute wie die früchte des baumes *ποντικὸν* von den Argimpaeern in der von Herodot beschriebenen oder einer ähnlichen weise benutzt wird und dass das einzige, von Herodot aus der eigentümlichen sprache der Argimpaeer aufbe-

wahrte wort für den fruchtsaft ἄσχυ dort für dieselbe sache oder das daraus bereitete getränk in der sprache der kasanischen Tataren als atschi oder atschui und auch wohl in verwandten dialecten und sprachen sich wiederfindet.* wo das sprachliche datum so mit den merkmalen des körperlichen habitus und der lebensweise übereinkommt, ist jeder zweifel und einwand ausgeschlossen, zumal eine so unbewiesene und auch mit andern daten anfechtbare lehre, wie die Klaproths,** dass vor dem vierten oder gar fünften jahrhundert unsrer zeitrechnung von keinem türkischen volke in diesen gegenden die rede sein könne. dass die Argimpaeer ein türkisches oder tatarisches volk waren, scheint demnach unbestreitbar. steht aber diese tatsache fest, so muss man notwendig schliefsen, weil die Finnen den Türken in der ausbreitung nach westen vorangiengen, dass die nächsten westlichen oder südwestlichen nachbaren jener dem finnischen stamme angehörten. auch dies bestätigt sich.

Das ἔθνος πολλὸν καὶ ἴδιον der Thyssageten und die mit ihnen in derselben gegend wohnenden Iyrken werden von Herodot c. 22 beide als jägervölker bezeichnet und beschrieben und als jäger treten die Finnen auf, zuerst bei Tacitus Germ. 46 'venatus viros pariter ac feminas alit', dann bei den späteren (Zeufs 684f. DA. 2, 40ff.). jene unterscheiden sich also schon durch ihre lebensweise sehr bestimmt sowohl von den nomadischen Scythen als auch von den schafzucht treibenden Argimpaeern. weniger bestimmt tritt c. 108. 109 dieser unterschied bei den südlicheren Budinen hervor, den nächsten nachbarn der Scythen. auch sie sind ein eigentümliches, nicht scythisches volk, von besonderem habitus und mit einer andern sprache als die bei ihnen angesiedelten, ursprünglich

* Erman reise um die welt 1, 307. 427 f. vgl. Eichwald geographie s. 261. türkisch ağý bitter ist dasselbe wort. über mongolisch zachá und äsägä vgl. Hansen Osteuropa s. 175.

** an der noch AvHumboldt festhielt, Centralasien 1, 504 f. 247 anm. — auch der einwand dass aus der gegend an der Ufa und Bjelaja, wohin wir die Argimpaeer setzten (s. 10), später wohl die finnischen Ungarn ausgezogen sind (Zeufs 747 f.), ist ohne sonderliches gewicht, da die Ungarn ebenso gut den Argimpaeern oder deren nachkommen, die etwa mit den Hunen aufbrachen, gefolgt sein können wie umgekehrt wieder die türkischen Baschkiren den Ungarn. die vermutung dass die Baschkiren nur tatarisierte Finnen seien und gar nachkommen der Ungarn (Castrén ethnologische vorlesungen s. 131), bedarf kaum einer widerlegung, zumal wenn sie sich auf solche gründe stützt wie bei Müller ugr. volksst. 1, 144, vgl. 282.



hellenischen Gelonen, die teils scythisch teils griechisch sprechen. die Gelonen bewohnen eine stadt, treiben acker- und gartenbau und sind *σιτοφάγοι*, die eingebornen Budinen aber *νομάδες καὶ φθειροτραγέουσι μοῦνοι τῶν ταύτῃ*. allein ihr land ist sehr wald- sumpf- und wasserreich und was Herodot noch über den dort betriebenen otter- und biberfang, die gewinnung des bibergeils und den fang der 'viereckköpfigen tiere' (s. oben s. 4), deren bälge zum besatz der pelzwämmser dienten, hinzufügt, was ferner Aristoteles oder Theophrast später über den *τάρανδος* bei den Gelonen, wahrscheinlich das sumpfliebende elchtier oder elenn und die jagd und den nutzen desselben erzählte,* lässt nicht zweifeln dass die Budinen ebenfalls fleiſsige jäger waren. die wenig zahlreichen Mordwinen und deren stammesgenossen, die man noch heute zerstreut am Choper im alten Budinenlande und weiter nach norden hin an der Wolga und deren nebenflüssen findet, sind nur überbleibsel einer ehemals dichteren finnischen bevölkerung, die auch die bis ins vierte jahrhundert unsrer zeitrechnung zurückreichende gotische überlieferung noch in diesen strichen anerkennt (Zeuſs 690. DA. 2, 71. 75). entscheidend für die tief südliche, d. i. mindestens bis zum isthmus zwischen Don und Wolga hinabreichende ausbreitung der Finnen ist dass den alten der groſse fluss, den die Slawen Wolga, die bulgarisch-türkischen stämme Atal oder Itil, die finnischen Mordwinen aber noch heute Rhau nennen (DA. 2, 75f.), zuerst unter seinem finnischen namen bekannt wurde. Ptolemaeus nennt zuerst den *Ῥᾶ* und seine kunde dieser gegenden muss schon im ersten jahrhundert nach Ch., wo bereits der rhabarber in vielfältigem gebrauch war (DA. 2, 76 anm.), auf dem wege des bosporanisch-tanaitischen handels von Tanais, der colonie von Panticapaeum an der mündung des gleichnamigen flusses, nach dem Ural und kaspischen meere gewonnen sein. Herodots gewährsmänner aber hatten von der Wolga noch keine vorstellung, ohne zweifel weil sie den fluss nur in seinem oberen oder mittleren laufe überschritten; sie meinten, der fluss *Ὄαρος* jenseit des Dons bei den Thyssageten entspringend, bis zu dem sie den Darius ziehen lieſsen, ergieſse sich wie der Don und *Λύκος* (oder *Δάιξ* Jaik Ural, vgl. DA. 2, 75 anm. 76) in die

* Aristoteles bei Antigonus Caryst. c. 25 (31) = Theophrast bei Photius bibl. 278 p. 525, mirab. auscult. 30, Plinius 8 § 123f. uam. auſser Beckmann mirab. ausc. 65 ff. bei VRose Aristot. pseudep. p. 364 f. vgl. HSchrader in Fleckeisens jahrb. 1868. 97, 221.



Maietis c. 123. 124. allein wer wird in dem Ὄαρος nicht die Wolga und in dem namen selbst nicht die blofse, lautliche metathesis des finnischen Rhau erkennen? als sprachliches zeugnis dem ἄσχυ der Argimpaeer gleich spricht der name für die alte ausdehnung der Finnen gegen süden und daran lässt sich abermals eine nicht unbedeutende folgerung knüpfen.

Die drei völker oberhalb der von den skolotischen Scythen bewohnten, südrussischen steppe, die Neuren Androphagen und Melanchlaenen betrachtet Herodot und ebenso die scythische sage vom zuge des Darius (s. 6) nicht als Scythen, obgleich er ausdrücklich nur die Androphagen c. 18 ein ἔθνος ἴδιον καὶ οὐδαμῶς Σκυθικὸν und c. 20 die Melanchlaenen ein ἄλλο ἔθνος καὶ οὐ Σκυθικὸν nennt. aber auch die Neuren unterscheidet er c. 100. 102. 118 f. nicht minder als die übrigen von den Scythen — ein see oder sumpf am obern Dnjestr trennt nach c. 51 τήν τε Σκυθικὴν καὶ τὴν Νευρίδα γῆν — und die Neuren leisten ebenso wenig als die andern den Scythen im persischen kriege beistand. die unterscheidung ist um so bedeutsamer, weil bis auf einige besonderheiten der sitte und der tracht die lebensweise jener völker nicht von der scythischen abwich: νόμοισι Σκυθικοῖσι χρέονται sagt Herodot c. 105. 107 von den Neuren und Melanchlaenen und selbst von den Androphagen c. 106 νομάδες δέ εἰσι, ἐσθῆτα δὲ φορέουσι τῇ Σκυθικῇ ὁμοίην. sonst hebt er die eigentümlichkeit dieser wegen der wildheit und grausamkeit ihrer sitte am stärksten hervor und legt ihnen ausdrücklich auch eine besondere sprache — γλῶσσαν ἰδίην — bei. aber mit der menschenfresserei war es bei ihnen wohl nicht schlimmer als bei manchen andern denen man dasselbe nachsagte. vielleicht hatte selbst ihr böser leumund bei den Scythen einen ebenso zufälligen und unschuldigen grund als der der Neuren, von denen sie erzählten dass jeder einmal jährlich auf ein paar tage ein wolf werde c. 105; was wohl nicht mit unrecht nur auf ein fest ähnlich wie die römischen Lupercalien gedeutet wird.* schon eine willkürliche und boshafte auslegung

* Kolster im archiv 13, 29 f. erinnert an die Dionysien mit der νεβρίς. — mit einer ebenso willkürlichen deutung wie scythisch Ἀριμασποὶ als μουνόφθαλμοι kann man auch im slawischen zb. die Samojeden zu androphagen machen, Schafarik 1, 294 f. sonst finde ich freilich kein beispiel für diesen ursprung der sage. im zehnten und elften jahrh. wurde den gefürchteten, tapfern slawischen Liutizern oder Wilzen anthropophagie und die issedonisch-massagetische sitte (s. 10 f.) nachgesagt, nach Notker DA. 2, 114 anm., vgl. Haupts zs. 12, 340 f. Giesebrecht wendische gesch. 1, 40; Strabo p. 201. um dieselbe

ihres eigentlichen namens, der uns leider entgeht,* konnte jenen den übeln ruf zu wege bringen, und da Herodot ihre eigentümlichkeit zunächst nur den Scythen gegenüber betont, so würde man auch zu weit gehen wenn man ihre eigentümliche sprache als ein merkmal betrachtete das sie von ihren nachbarn zur rechten und linken nicht minder als von jenen unterschied, weil man dadurch zu der unwahrscheinlichen ansicht gelangte, dass zwischen die Neuren in Podolien Wolhynien und Galizien und die schwarzmäntel am obern Don sich einmal um Kiew ein wildfremdes nach allen seiten hin unverwandtes volk eingeschoben habe.

das weite gebiet des mittleren und oberen Dnjeprs über der steppe, der raum von der Weichsel und der nordostseite der Karpaten um die wolhynischen sümpfe herum bis zu den quellbereichen des Dons und der Wolga ist die älteste heimat der Slawen (vgl. DA. 2, 89), von der seit dem fünften und sechsten jahrhundert unsrer zeitrechnung ihre weitere verbreitung ausgieng. die sümpfe schieden sie von dem zunächst verwandten eistischen stamm, der nordwärts zwischen der Weichsel und Düna oder dem finnischen busen an die Ostsee reichte (DA. 2. 16f. 22f. 67), die Weichsel von den Germanen, das gebirge von den Daken; im osten und norden stiefsen sie an die Finnen. und wenn diese zur zeit Herodots und schon des Darius bis an die enge zwischen Don und Wolga hinabreichten, so müssen die drei erwähnten, nicht scythischen völker über der steppe, die Neuren Androphagen und Melanchlaenen Urslawen sein, falls nicht die Slawen später eingewandert und nachkommen entweder der Scythen selbst oder

zeit standen auch die finnischen Albani, qui lingua eorum Wîzzi dicuntur — die Wjes', Vasina des Jordanes (Zeufs 690) am Weifsensee — in dem rufe (DA. 2, 71 f. 5, 310 f.) und Adam von Bremen 4, 19 will noch von andern menschenfressern im höhern norden wissen. aus dem norden kommend sollen auch die Langobarden, wie ihre sage berichtet (Paul. Diac. 1, 11), ihre feinde damit geschreckt haben dass sie hundsköpfige bluttrinker mit sich führten. der Araber Edrisi bezeichnet die finnischen Mordwinen oder Ersen als menschenfresser, Frähn Ibn-Fosslan s. 168, vgl. Neumann die Hellenen 1, 212. unter den völkern über dem Pontus galten zu Aristoteles zeit (polit. 8, 3 vgl. ethic. Nicom. 7, 6) die kaukasischen Achaeer und Heniocher ua. dafür und dass die sage in dieser richtung fortdauerte, beweist die Andreaslegende, AvGutschmid rhein. mus. 1864. 19, 393 f. im äufsersten nordwesten traf die Iren derselbe ruf und der heilige Hieronymus tritt sogar als augenzeuge für die sitte bei den brittischen oder irischen Attecotten auf, DA. 2, 183 f. über menschenfresser in Asien s. Herodot 1, 216, Strabo p. 520. 710, in Africa Ptolemaeus 4, 9.

* s. jedoch unten s. 31 über Ἀμάδοκοι.

anderer von jenseit des Dons und der Wolga sind. damit aber stehen wir vor einer frage, die unläugbar von grofser bedeutung für die geschichte der bevölkerung unseres weltteils ist und mit deren erledigung sich die nächsten untersuchungen beschäftigen müssen.

Die isolierung der Taurer auf der südlichen, nach ihnen benannten halbinsel durch die Skoloten, da sie entschieden nicht zum scythischen, vielleicht zu den kaukasischen stämmen gehörten (s. 7f.), beweist dass die Skoloten dort erst von norden her eingedrungen waren und sich des ostens der halbinsel bemächtigt hatten. nach ihrer stellung hier im osten längs der Maeotis und des Dons müssen die Skoloten überhaupt von allen Scythen zuletzt den fluss überschritten und damals wohl die oberherlichkeit über die westlichen, nach der Donau zu hausenden stämme gewonnen haben. eine stammesverschiedenheit wie sie in Sparta, Kreta, Indien und auch wohl bei den Sarmaten in späterer zeit (Zeufs 692) zwischen den freien herschenden und den pflichtigen untertanen stattfand, aber wird darum noch nicht bei den Scythen anzunehmen sein, ebenso wenig als etwa bei den Persern, bei denen eine ähnliche teilung vorkam (Herodot 1, 125). der annahme widerspricht dass gerade das westliche gebiet bis zur taurischen chersones Altscythien — *ἀρχαίη Σκυθική* — hiefs (s. 7), und dann vor allem die ansicht Herodots, der die Scythen innerhalb der angegebenen grenzen (s. 7) durchaus als eine einheitliche, in sich gleichartige nation betrachtet, die er den umwohnenden gegenüber stellt und von der aus er deren eigentümlichkeit in sprache und sitte bestimmt. an der nationalen einheit der unter den Skoloten vereinigten Scythen müssen auch wir festhalten, um nicht in ein vages meinen und bodenlose vermutungen zu fallen, und wir dürfen getrost den satz aufstellen dass nicht nur die Skoloten, sondern die Scythen überhaupt von allen völkern diesseit des Tanais zuletzt über den fluss gekommen sind. nun aber wissen die Griechen noch von einer älteren, vorscythischen bevölkerung über dem Pontus, den Kimmeriern und ihrer vertreibung durch die Scythen zu erzählen und sie berufen sich für deren ehemalige anwesenheit in jenen gegenden auf den kimmerischen Bosporus, eine kimmerische furt und landschaft in seiner nähe, kimmerische burgen im innern Scythien und grabhügel kimmerischer könige am Dnjestr. allein die pragmatische erzählung davon, die Herodot selbst 4, 11. 12 den mythen vom ursprunge der Scythen vorzieht, weil sie ihm am wenigsten wunderbar scheint, ist so

elend und widersinnig, so voller unmöglichkeiten und ungereimtheiten, dass es ganz anderer beweise zur beglaubigung der behaupteten tatsache bedarf, und deren gibt es keine.

Barbarische scharen, die im achten jahrhundert an der nordwestküste von Kleinasien sich festsetzten und von da aus bis gegen das ende des siebenten, wenn nicht länger die umliegenden landschaften durch wiederholte heerzüge heimsuchten,* hiefsen dort

---

* dass die chronographen (Strabo p. 6. 20. 149 vgl. 573) das erste erscheinen der Kimmerier in Kleinasien kurz vor oder in das zeitalter Homers setzten, nach Eusebius p. 60 Schöne ins j. 1078 zugleich mit einem einbruch der Amazonen, kommt nicht weiter in betracht, und ebenso wenig dass Orosius 1, 21 die notiz des Eusebius fälschlich zum j. 782 wiederholt, Mörner de Orosii vita p. 71, 9. Fischer (griech. zeittafeln s. 64. 101) datiert darnach die erste colonisation von Sinope, die der von Trapezus um 756, einer tochterstadt von Sinope, voraufgegangen sein müsse; und da es von dem ersten milesischen oekisten von Sinope heifst *ὑπὸ Κιμμερίων ἀναιρεῖσθαι δοκεῖ* (Scymn. 948), so muss man sich jedesfalls wohl die Kimmerier schon als um oder vor 750 in Kleinasien anwesend gedacht haben. das erste chronologisch festere datum dafür ist die von dem ersten elegiker Kallinus von Ephesus erwähnte eroberung von Sardes, die der zerstörung von Magnesia mehrere jahre vorhergieng, Strabo p. 627, 647 f. diese fiel in die zeit des lydischen königs Kandaules (Plin. 7 § 126. 35 § 55) vor das j. 716. zum zweiten, nicht wie Herodot 1, 15 meint, zum ersten male ward Sardes bis auf die burg von den Kimmeriern (oder Trerern, Strabo p. 627) erobert um die zeit des einfalles der Scythen in Asien im j. 634, und der damalige anführer der Scythen (Herod. 1, 103) soll zuletzt die Trerer, eine abteilung der Kimmerier, unter Kobus wohl bei einem einfalle in Kappadocien und Pontus (Strabo p. 511 f.), vertrieben haben. Sinope, das von den Kimmeriern zerstört oder doch arg mitgenommen war, erhielt um diese zeit aus Milet neue colonisten (Scymn. 949—51 vgl. 770 ff.), nach Eusebius im j. 629. Alyattes, könig von Lydien seit 617, vertrieb endlich die Kimmerier aus Asien, vielleicht erst nach dem kriege mit Kyaxares, also nach 610, Herod. 1, 16 (Polyaen. 7, 2). die hauptzüge, die erste grofse invasion und die letzte, dem einfall der Scythen um 634 gleichzeitige, grofse bewegung liegen darnach etwa hundert jahre aus einander. in die erste zeit fällt noch der tod des phrygischen königs Midas (Strabo p. 61), wahrscheinlich des von Herodot 1, 14 erwähnten um 738; Lygdamis, der Lydien und Ionien überzog, Sardes einnahm und in Cilicien umkam, würde nach Strabo p. 61 (vgl. 627, Kallimachus in Dian. 252 ff.) gleichfalls dem ersten, nach Posidonius (Plutarch Mar. 11, DA. 2, 172. 187) aber dem zweiten zuge angehören. aber, setzt Strabo hinzu, *πολλάκις δὲ καὶ οἱ Κιμμέριοι καὶ οἱ Τρῆρες ἐποιήσαντο τὰς τοιαύτας ἐφόδους* und man darf die hauptepochen der bewegung nicht trennen, sondern muss sie in eine periode zusammenfassen, wie auch Aristoteles tat, nach der notiz bei Steph. Byz. 97, 20 dass die Kimmerier hundert jahre lang Antandros an der aeolischen küste unter dem Ida inne gehabt hätten. aus dieser notiz sieht man zugleich dass sie für feste stützpunkte ihrer streifereien sorgten und im nordwestlichen Kleinasien sich festgesetzt hatten, nach Arrian bei Eustath

Kimmerier und aufserhalb Kleinasiens kennt man geschichtlich nirgend ein volk des namens. dort tauchen sie auf und verschwinden sie. dort auch muss der name den einbrechenden fremdlingen als ein collectivum beigelegt sein, und da Homer in unbekannter ferne des abendlandes am ocean, da wo der eingang zum Hades ist, ein volk Kimmerier nennt und der name nach dem appellativ *κίμμερος* oder *κέμμερος ἀχλύς, ὀμίχλη* (DA. 1, 63) sich bedeutsam an seine schilderung des landes anschliefst, also verstanden wurde, so ist er ohne zweifel von den Griechen aus ihrer epischen oder mythischen dichtung auf die fremdlinge von unbekannter herkunft übertragen, vielleicht weil man ihnen bei ihrem erscheinen schon ebenso wie nachmals den Galliern in Italien, den Galatern in Griechenland und endlich den Kimbern und Teutonen (s. DA. 2, 282) die herkunft vom äufsersten ocean nachsagte. ebendaher aus dem epos oder mythus muss auch die zum unterschied von dem thrakischen Bosporus am eingang des Pontus gewählte benennung des kimmerischen stammen, die natürlich die benennung der benachbarten localitäten und weiter mit der ausbildung der hypothese auch die entdeckung der andern kimmerischen denkmäler zur folge hatte. dass die benennung des kimmerischen Bosporus nicht von einem geschichtlichen volke der Kimmerier als seinen ehemaligen anwohnern hergenommen ist, lässt sich sogar beweisen.

Gerade in die zeit der kimmerischen heerzüge in Kleinasien fällt die anlage der meisten und wichtigsten milesischen colonien im umkreise des Pontus. wenn es daher wahr wäre und nicht völlig unmöglich, was Herodot nicht nur 4, 12, sondern auch 1, 15 und 103 und andre wie Ephorus (Scymn. 770) nach ihm getrost behaupten, dass die Kimmerier erst vor den Scythen, die um 634 über Medien Assyrien und Syrien hereinbrachen, aus dem norden des Pontus nach Kleinasien entwichen seien, so müsten die Milesier die 654 Istros und Borysthenes (Olbia) gründeten* sie noch

zu Dion. per. 322. 791 namentlich in Bithynien. nach Herodot 1, 6 *τὸ Κιμμερίων στράτευμα τὸ ἐπὶ τὴν Ἰωνίην ἀπικόμενον — οὐ καταστροφὴ ἐγένετο τῶν πολίων ἀλλ' ἐξ ἐπιδρομῆς ἁρπαγή.* Ionien, Lydien, Phrygien, Cilicien, Paphlagonien (Strabo p. 61) werden genannt als von ihnen heimgesucht, indem sie da wo sie guten unterhalt fanden (Steph. Byz. 588, 25) auch wohl länger verweilten.

* nach Hieronymus zum j. 1362. nach Ephorus bei Scymnus 808f. *Βορυσθένης κατὰ τὴν Μηδικὴν ἐπαρχίαν* d. h. nach 710?



dort und keine Scythen getroffen haben. nun lässt es sich zwar nicht geradezu belegen dass die Griechen damals und vorher dort nur Scythen und keine Kimmerier gekannt haben. denn Homer Il. 13, 5f. weifs nur von rossmelkern, milchessern und habelosen oberhalb Thrake und das alter des hesiodischen, von Eratosthenes (Strabo p. 300) angeführten verses, der neben Aethiopen und Ligyern *Σκύθας ἱππημολγοὺς* nennt (DA. 1,96), ist ungewis.* auch von Arktinus von Milet wissen wir nur dass er zu anfang der olympiaden die verpflanzung der leiche des Achilleus nach der Schlangeninsel vor der Ister- und Borysthenesmündung feierte (DA. 1, 6), von Alkman um 670 und Pisander um 650 dass jener die *Ἐσσηδόνας*, dieser die Agathyrsen kannte (Steph. Byz. 339, 19. 12, 2), und wir sehen daraus wohl dass die scythischen gegenden damals schon völlig im gesichtskreise der Griechen lagen; doch gibt wohl erst ein fragment des Alcaeus ums j. 600 das erste, chronologisch sichere zeugnis für den Scythennamen: *Ἀχίλλευ, ὃ τᾶς Σκυθικᾶς μέδεις* bei Eustath zu Dionys. per. 306.

Allein die pontischen Griechen (Herod. 4, 8—10, vgl. Diodor 2, 43) erzählten dass Herakles den Agathyrsos Gelonos und Skythes mit der Echidna in der waldregion am untern Borysthenes erzeugt und dass Skythes, der jüngste der brüder, das steppenland als erbteil behauptet habe; sie erkannten also die Scythen als autochthonen und eingeborne des landes an, und nicht anders leiteten die Scythen selbst (Herod. 4, 5 ff.) ihr königsgeschlecht und den herschenden stamm der Skoloten von einem sohne des Zeus und einer tochter des Borysthenes ab, so dass ihr gedächtnis nicht mehr bis zu der epoche ihrer einwanderung von jenseit des Tanais hinaufreichte, obgleich sie sich nach Herodot c. 5 für das jüngste aller völker hielten, jedoch nach c. 7 von ihrem ersten könige bis auf Idanthyrsus, den gegner des Darius etwa dreifsig

* vgl. Ephorus bei Strabo p. 302 *'Ησίοδον ἐν τῇ καλουμένῃ γῆς περιόδῳ τὸν Φινέα ὑπὸ τῶν Ἁρπυιῶν ἄγεσθαι 'γαλακτοφάγων εἰς γαῖαν ἀπήναις οἰκί' ἐχόντων'.* die hervorgehobenen worte emendiert Kirchhoff (die composition der Odyssee s. 60 f.) sehr glücklich in *ἐν καταλόγων τρίτῳ*, da von anderer seite her bekannt ist dass im dritten buche der hesiodischen Kataloge von der bestrafung des Phineus die rede war. in demselben buche (Kirchhoff s. 65 ff.) wurden auch die irren der Io behandelt und einer menge fabelhafter völker der nördlichen und südlichen erdhälfte erwähnung getan. gehört dahin auch der vers *Αἰθίοπας τε Λίγυς τε ἰδὲ Σκύθας ἱππημολγούς*, so ist er nicht älter als Alcaeus, in dessen zeit wenigstens nach Kirchhoffs ansicht die abfassung der Kataloge und Eoeen fällt.



geschlechter oder in runder zahl tausend jahre zählten; obgleich auch noch ein teil der königlichen horde als 'abgefallene' östlich von der Wolga unter dem Ural hauste und eine rückwanderung dahin, wie Herodot c. 22 sie behauptet, doch weniger wahrscheinlichkeit hat als ein zurückbleiben.* beide überlieferungen, die der pontischen Griechen und die der Scythen stehen im schroffsten gegensatz zu der von Herodot bevorzugten Kimmerierhypothese, da sie eine positive ansicht hinstellen, die diese vollständig ausschliefst. hielten die pontischen Griechen die Scythen, und die Scythen sich selbst für ureinwohner auf der steppe zwischen Don und Donau, so kann von Kimmeriern dort nicht weiter die rede sein: die beiden gewichtigsten stimmen, die zuerst und vor allen andern über die frage zu vernehmen waren, haben dagegen entschieden. Herodot aber, wenn er c. 12 die hypothese als einen *ξυνὸς Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων λεγόμενος λόγος* bezeichnet, kann dabei nicht an die pontischen Griechen und Scythen gedacht haben. da sie sich eines teils auf die medische überlieferung von dem einbruch der Scythen oder Saken unter Kyaxares im j. 634 stützt, so wird sie zum andern teile nur ein erzeugnis kleinasiatischer Griechen sein, denen der kimmerische Bosporus nebst zubehör noch nicht zum beweise für die Kimmerier im norden des Pontus ge-

* KNeumann 1, 128. derselbe 1, 108. 199 erkannte auch in den Euchatae und Cotieri, die vermutlich Demodamas im dritten jahrhundert noch unter den völkern jenseit des Jaxartes kennen lernte (Plin. 6 § 49. 50), mit recht die abgefallenen königlichen Scythen Herodots wieder, da Herodot 4, 6 *Αὐχάται* und *Κατίαροι* als phylen der königlichen Scythen oder Skoloten innerhalb des Dons nennt. zwei andre von den völkern des Demodamas setzt auch Ptolemaeus 6, 14, 10 an die Wolga und den Ural (die rhymmischen berge), die *Ῥύμμοι*, Rumnici des Plinius, und die *Ἀσιῶται*, bei Plinius nach den hss. Astacae oder Astocae (bei Sillig), woraus Barbarus mit recht Asiotae herstellte. beide völker verbindet Plinius wie Ptolemaeus, und macht bei diesem auch der fluss *Ῥύμμος* zwischen Jaik und Wolga bedenken, da der steppenfluss Usen das kaspische meer nicht erreicht, so wird man doch unbedenklich auch die Euchatae und Cotieri des Demodamas wie die abgefallenen Skoloten Herodots gegen den Ural setzen dürfen. auf die bei Diodor 2, 43 benutzte sage bezieht sich Plinius 6 § 22 'alii influxisse eo Scythas Auchetas, Atherneos, Asampatas, ab his Tanaitas et Inapaeos viritim deletos' und § 50 'ibi Napaei interisse dicuntur a Palaeis', aber es wird eine andre gestalt der sage vorausgesetzt, wonach die östlichen Auchaten oder Skoloten, im gegensatz zu Herodot, als die *παλαιοί* angesehen wurden, die die Scythen diesseit des Tanais vernichteten; doch ist ohne zweifel die erste, älteste einwanderung jener gemeint und nach § 50 wäre der Tanais nicht der europaeische, sondern vielmehr der asiatische.

nügte, die vielmehr nachforschend so glücklich waren im innern Scythien noch namenlose burgen und grabhügel, und diese wie es scheint sogar noch mit einer sage über den tod der darin bestatteten helden, zu entdecken, die sie ohne widerrede befürchten zu müssen als kimmerische in anspruch nehmen konnten. denn dass auf die frage nach der herkunft der 'dunkelmänner' in Kleinasien schon lange eine antwort gesucht wurde, beweist der wundermann Aristeas von Prokonnesus, der von phoebeischer begeisterung ergriffen selbst bis zu den Issedonen und bei ihnen am ende der bekannten welt der sache auf den grund gekommen sein wollte.

Obgleich die notiz bei Suidas, dass Aristeas ein zeitgenosse des Croesus und Cyrus um die 50. olympiade gewesen sei, an einem innern widerspruch leidet, da das eine datum auf 550, das andere auf 580 führt, so wird man doch sein zeitalter, das seine landsleute wie es scheint nach Herodot 4, 15 schon vor die colonisation ihrer insel durch die Milesier ums j. 700 (Strabo p. 587. 590) und andre (Strabo p. 639) noch höher hinaufrückten, nicht vor das sechste jahrhundert setzen dürfen und den poeten nur in die reihe der damals florierenden mystischen epiker, des Epimenides (um 600), Eugammon (566) und Onomakritus stellen müssen. darauf führen auch alle geschichtlichen momente seiner dichtung, soweit wir sie noch übersehen.

die kurze mitteilung Herodots 4, 13 lässt sich in einem punkte durch ein fragment des Damastes ergänzen,* der ebenso wie Aeschylus (s. 12) wohl keine andre quelle hatte als Aristeas. er liefs darnach auf die Scythen in der richtung nach norden die Issedonen, dann die Arimaspen und greifen, über diesen die Rhipaeen, von denen der nordwind weht und wo es unaufhörlich schneit, endlich jenseit des gebirges die Hyperboreer bis zum 'andern meere' folgen. den Hyperboreern aber stellte er unter-

---

* Steph. Byz. 650, 6 ff. *Δαμάστης ἐν τῷ περὶ ἐθνῶν 'ἄνω Σκυθῶν Ἰσσηδόνας οἰκεῖν, τούτων δ' ἀνωτέρω Ἀριμασπούς, ἄνω δ' Ἀριμασπῶν τὰ Ῥίπαια ὄρη, ἐξ ὧν τὸν βορέαν πνεῖν, χιόνα δὲ μήποτε αὐτὰ ἐκλείπειν· ὑπὲρ δὲ τὰ ὄρη ταῦτα Ὑπερβορέους καθήκειν εἰς τὴν ἑτέραν θάλασσαν'* = Herodot aao. *τοὺς Ὑπερβορέους κατήκοντας ἐπὶ θάλασσαν.* der Pseudohellanicus, obgleich fr. 96 bei Clemens strom. 1 p. 305 nur an die zuletzt genannten Hyperboreer anknüpft, mag dann wieder aus Damastes geschöpft haben, was von dem chorographen, von dem die beschreibung Scythiens bei Mela und Plinius herrührt, gewis genug ist. s. unten.



halb der Scythen die Kimmerier *ἐπὶ τῇ νοτίῃ θαλάσσῃ* gegenüber, womit nur der Pontus Euxinus gemeint sein kann, und nun sollen die Arimaspen die Issedonen, diese die Scythen, die Scythen die Kimmerier aus ihrem lande verdrängt haben. es liegt hier unläugbar eine hypothese vor um die herkunft dieser zu erklären, sie war also schon ein problem geworden, als Aristeas dichtete. das nähere aber ergibt die analyse jener, deren zusammensetzung noch hinlänglich deutlich ist.

Dass Aristeas den griechischen Hyperboreermythus, den der diener des Apollo ohne zweifel ganz besonders im auge hatte, zuerst in diese verbindung gebracht hatte, lässt sich kaum behaupten. der ewige schneefall auf den Rhipaeen zeigt seine bekanntschaft mit der scythischen sage (s. 9), und es müssen schon zu seiner zeit ganz dieselben verbindungen wie zu Herodots zeit nicht nur mit den Scythen über dem Pontus, sondern auch durch diese mit den nördlicheren gegenden und nach Asien hin bestanden haben, weil ohne das Aristeas nicht hätte behaupten können dass er selbst bis zu den Issedonen als der grenze des verkehrs gekommen sei (Herod. 4, 13. 16). die behauptung erweist sich durch die geographische anordnung der völker als eine poetische fiction oder unwahrheit, wenn anders die Issedonen mit recht aus dem norden in den osten und nach Hochasien verwiesen sind (s. 13 f.). desto eher aber lässt sie schliefsen dass die falsche anordnung nicht erst von dem poeten, der allerdings dafür bei den späteren der eigentliche gewährsmann war, herrührt, sondern dass die vorstellung von der nördlichen lage der Issedonen sich schon vorher durch den scythischen verkehr bei den Griechen festgesetzt hatte, so dass selbst Herodot darüber nicht ins reine kam, obgleich er neue erkundigungen einzog. wenn daher Alkman (s. 22) die *Ἐσσηδόνας* und die *Ῥίπας* (fr. 58 und schol. zu Soph. OC. 1248) kannte, die der Hyperboreersage angehören, so sieht man wenigstens wie leicht die ganze reise bis zu den Scythen auch schon vor Aristeas sich zusammenschieben konnte.*

Nun aber sollen die Arimaspen den anstofs zu der völkerbewegung gegeben haben, die mit der vertreibung der Kimmerier

---

* vgl. auch Herodot 4, 32 *ἀλλ' Ἡσιόδου μὲν ἔστι περὶ Ὑπερβορέων εἰρημένα* und schol. zu Aesch. Prom. 793 (804) *περὶ γρυπῶν Ἡσίοδος πρῶτος ἐτερατεύσατο.* nach Kirchhoff (die composition der Odyssee s. 65) war davon auch im dritten buch der Kataloge bei den irren der Io die rede, über dessen zeitalter s. s. 22 anm.



endigte, und damit wird von jenen etwas ausgesagt, was der issedonischen sage von ihnen und ihren kämpfen mit den greifen völlig fremd ist (s. 12), was auch weder aus dem munde der Scythen noch der Griechen stammen kann. es könnte von Aristeas für den zweck seiner hypothese erfunden sein. dass aber dies nicht der fall ist, lehrt die vergleichung der jüngern hypothese bei Herodot. beide stehen in einem nahen zusammenhange. denn wenn auch vielleicht nicht der urheber, so ist doch Aristeas der später allein anerkannte erste gewährsmann der vermutung von der vertreibung der Kimmerier durch die Scythen aus der ebene über dem Pontus, auf die der kimmerische Bosporus und seine umgebungen führte. wenn daher die jüngere hypothese dieselbe wiederholt und überdies in ihrem griechischen teile (s. 23f.) noch eine weitere begründung und ausführung hinzutut, so erscheint sie gleichsam nur als eine neue verbesserte auflage der älteren. unverholen aber knüpft jene an die medische überlieferung von dem Scytheneinbruche des j. 634 an, wonach die Scythen, die damals über Medien und die benachbarten länder herfielen, von den Massageten jenseit des Araxes (Jaxartes) aus den ebenen von Turan vertrieben sein sollen (Herod. 4, 11). die medische überlieferung wuste natürlich nichts von Kimmeriern, sondern diese gehörten in dem *ξυνὸς Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων λεγόμενος λόγος* allein der sage der Griechen an. sieht man von den Kimmeriern aber auch in der hypothese des Aristeas ab und bringt aufserdem, was sich von selbst versteht, die Hyperboreer und alle andern zusätze aus der scythischen sage oder griechischen auffassung in abzug, so ergibt das viergliedrige mittelstück gleichfalls eine darstellung desselben hergangs von dem die medische überlieferung handelt, und zwar zum teil vollständiger als diese, so dass sie daraus ergänzt werden kann und dass nun in völliger übereinstimmung mit der geographie der stofs der von den Arimaspen in Hochasien ausgeht sich durch die Issedonen und Massageten bis zu den Scythen in Turan fortsetzt. die wiederkehr desselben motivs in beiden hypothesen, die zwanglos diese gegenseitige ergänzung gestattet, lässt nicht wohl zweifeln dass es in der ältern ebenso wie in der jüngern der medischen oder eranischen sage entnommen ist und dass diese dem Aristeas sei es in der viergliedrigen oder in der vollständigeren fünfgliedrigen gestalt vorgelegen hat. da aber die Scythen von 634 keine skolotische Scythen von diesseit des Dons, sondern turanische Saken waren,

deren nachkommen im nördlichen Armenien und Medien, in Sakasene und an andern orten sich lange behaupteten, so machen beide hypothesen, indem sie die vertreibung der Kimmerier über dem Pontus von ihnen herleiten, sich im grunde derselben groben verwechselung schuldig, wenn sie auch in der älteren weniger ins auge fällt als in der jüngeren. entschuldbar oder erklärlich wird sie durch den umstand dass in der tat gleichzeitig mit dem Scythen- oder Sakeneinbruch eine zweite grofse Kimmerierbewegung in Kleinasien stattfand und dass selbst die Saken von Armenien aus auf die Kimmerier stiefsen und sie, wie es scheint, aus den östlichen landschaften unter dem Pontus vertrieben (s. 20 anm.). die erinnerung daran mag die ursache sein, dass in der verbesserten, jüngeren auflage der hypothese die anknüpfung an den Scytheneinfall so unverholen und mit so törichter dreistigkeit auftritt, während Aristeas vielleicht nur in der analogie des ereignisses einen grund und eine berechtigung für seine vermutung fand und plumpe offenherzigkeit wohl weislichmied. nichts destoweniger setzt er wie die jüngere hypothese den Scytheneinbruch von 634 voraus und damit ist allerdings für die bestimmung seines zeitalters eine neue gewähr gewonnen, seiner behauptung aber der vertreibung der Kimmerier durch die Scythen jede gewähr entzogen und sie als eine leere vermutung erwiesen.

Kein verständiger, der sich erinnert dass die zeit der Kimmerierzüge in Kleinasien auch die zeit der milesischen colonisationen am Pontus war, wird nun, blofs um Kimmerier im norden zu behalten, auf den gedanken kommen dass sie nur die Scythen unter einem älteren, den Griechen zuerst gebräuchlichen namen waren. abgesehen davon dass sich hiefür keine spur findet, so ist es nicht denkbar oder glaublich dass die Griechen für dasselbe volk in seiner heimat, als sie es dort näher kennen lernten, den namen wechselten, in ihrer heimat und unmittelbaren nähe aber den älteren namen beibehielten. die Kimmerier treten in Kleinasien, soviel wir sehen, von anfang an in verbindung mit Thrakern auf. schon Kallinus (Steph. Byz. 634, 4 f.) nannte die *Τρήρεας ἄνδρας*, die bei Strabo bald Kimmerier oder ein kimmerisches volk (p. 61. 647), bald *σύνοικοι τοῖς Θρᾳξίν* (p. 59) oder bestimmter und genauer, von jenen unterschieden (p. 511. 573. 586 vgl. Thucyd. 2, 96) Thraker heifsen, und die bis zuletzt (p. 61, oben s. 20 anm.) an den Kimmerierzügen einen hervorragenden anteil nehmen. den übergang der Thraker nach Kleinasien, der nachmaligen *Θυνοί*

und ***Βιθυνοὶ*** (Herod. 7, 75, Strabo p. 541. 295) setzen die chronographen (Eusebius p. 66 Schöne) um 950 v. Ch., ohne zweifel nach einer sehr unsichern rechnung. soviel ist gewis dass Homer sie dort noch nicht kennt. die Thraker aber sollen unter anführung des Pataros nach Arrian bei Eustath zu Dionys. per. 322 die Kimmerier aus Bithynien vertrieben und dann daselbst sich niedergelassen haben.* das ist möglich, möglich aber auch dass hier die spätere zeit nur einen unterschied zwischen den einwandernden Thrakern und Kimmeriern machte, der in wahrheit nicht bestand; was alsbald einleuchtet sobald man nur nach dem strabonischen sprachgebrauch die Trerer an die stelle der Kimmerier oder beide gleich setzt. in der tat weist Strabo p. 59 die westlichste ecke von Bithynien um Daskylion auch noch den Trerern zu. weiter westlich in Troas sollen um Abydos Thraker und südlich von diesen wieder Trerer gewohnt haben (p. 586), nach Aristoteles aber (Steph. Byz. 97, 18ff.) Antandros dort Edonis geheifsen haben, weil thrakische Edonen es gründeten, oder Kimmeris, weil Kimmerier hundert jahre darin wohnten, so dass hier Trerer, edonische Thraker und Kimmerier einander gleich stehen. und dasselbe wiederholt sich auf der andern seite im osten jenseit des Sangarius, wo ebenso wie im diesseitigen Bithynien nach Arrian bei Eustath zu Dion. per. 791 die Kimmerier um Heraclea hausten und in folge des genusses von aconitum zu grunde giengen oder doch zu leiden hatten; die Mariandynen aber in dieser gegend, die Herodot 3, 90. 7, 72. 75 von den Thrakern in Asien scharf unterscheidet und ebenso Scylax § 92, die aber nach Strabo p. 542 (vgl. 295) weder im dialekt noch sonst einen unterschied von den Bithynen zeigten, sollen entweder mit den Thynen aus Thracien oder allein von den Kimmeriern abstammen, nach Kallistratus von Heraclea ua. im schol. zu Apoll. Rhod. 1, 1126. 2, 140. 181. 723. 780. wir haben schon (s. 20) das nordwestliche Kleinasien als die gegend bezeichnet wo die Kimmerier zuerst festen fufs fassten und von wo aus sie ihre heerzüge gegen süden und osten unternahmen. wir sehen jetzt dass sie sich dort auch dauernder behauptet haben, lange über die zeit jener hinaus, in geschlossener masse freilich nur in Bithynien zu beiden seiten des Sangarius, da sich die in Troas alsbald verlieren. ihr erscheinen in Klein-

* hieher gehört wohl auch Stephanus Byz. 624, 21 unter ***Τίος· Δημοσθένης ἐν Βιθυνιακοῖς φησι κτιστὴν τῆς πόλεως γενέσθαι Πάταρον ἑλόντα Παφλαγονίαν.***



asien und die übersiedelung der Thraker dahin ist wesentlich ein und dasselbe ereignis. als Alyattes ihnen das umherstreifen und plündern gelegt und die heerzüge aufhören, verschwinden die alten gesamtnamen, Kimmerier sowie Trerer, und die specialnamen der Thynen, Bithynen und Mariandynen treten hervor. die Trerer wohnten in Thracien nach Thucydides 2, 96 in der äufsersten nordwestecke des landes unter dem Haemus am obern Isker; die Thynoi bekanntlich an der Pontusküste oberhalb Salmydessus. im gefolge jener mögen manche illyrische scharen und andre aus dem bereich der Donau mit nach Asien hinübergegangen sein; ja der anstofs für die ganze bewegung gieng wohl von nordwesten her, von der Donau aus und die Thraker wurden nur mit fortgezogen und folgten zum teil nach. ohne die teilnahme fremder, den Kleinasiaten unbekannter volksschwärme aus entlegnerer ferne ist jedesfalls der gesamtname Kimmerier nicht erklärlich (s. 21) und vielleicht sind noch die Mariandynen die nachkommen solcher, wenn sie keine Thraker wie ihre westlichen nachbaren waren. der glaube aber an die herkunft der Kimmerier aus dem norden des Pontus, den der kimmerische Bosporus erzeugte, ist völlig nichtig und haltlos und soweit unsre kunde reicht, haben dort seit unvordenklicher zeit skolotische Scythen, obwohl das jüngste der völker und das letzte das den Tanais überschritten, auf der steppe gehaust.

Es war notwendig um den ältesten, uns erkennbaren stand der dinge im osten von Europa klar zu übersehen zuvor mit der Kimmerierhypothese, die so vieles verwirrt und zu so manchem unfug auch noch neuerdings anlass gegeben hat, gründlich aufzuräumen. nachdem dies geschehen und nunmehr die bodenlosigkeit aller daran geknüpften folgerungen, sowie andererseits die notwendigkeit an der ansicht Herodots (s. 19) von der einheitlichkeit der skolotisch-scythischen nation festzuhalten wohl einleuchtet, so treten wir an die lösung des problems heran, auf das wir durch unsre schlussfolgerung (s. 18f.) stiefsen. es handelt sich dabei um die frage ob unser weltteil bereits vor der einwanderung der Scythen über den Don seine spätere geschichtliche bevölkerung hatte und in ihnen so zu sagen nur ein stück Asiens in ihn hineinragte oder ob sie durch die Scythen oder vielleicht noch spätere zuzüge erst ihren abschluss erhalten hat. die durchmusterung der alten diathesen des östlichen Europas ergibt dass bis auf den einbruch der Hunen nach der scythischen nur noch eine grofse invasion über den Don stattgefunden hat, durch die Sarmaten, die

seit dem zweiten jahrhundert v. Ch. statt der skolotischen Scythen die pontische steppe beherschen. da die Slawen erst nach dem anfang unsrer zeitrechnung als ostnachbaren der Germanen genannt werden (s. DA. 2, 77), so scheint es möglich dass die Scythen oder Sarmaten, oder wenn beide völker eines stammes, dass beide ihre ahnen und vorfahren der West- und Ostslawen waren; und oft genug ist dieser zusammenhang der Slawen und Sarmaten behauptet worden, doch ohne dass je ein methodischer beweis dafür versucht wäre. (JGrimm GDS. 172). das stärkste bedenken dagegen erregt schon Germ. 46, wo Tacitus zweifelt ob er die Veneti (Slawen) zu den Germanen oder Sarmaten rechnen soll und ihre lebensweise und art der des damals noch auf der steppe hausenden reitervolkes entgegenstellt, und die ganze vermutung wird schon in wahrheit abgetan durch die eine bemerkung dass die slawischen namen für die flüsse Dnjepr und Dnjestr erst seit dem vierten jahrhundert n. Ch. auftauchen,* als die Goten von norden her an den Pontus gezogen sind, während bis dahin, auch nach der invasion der Sarmaten, unverändert die alten, ganz verschiedenen scythischen flussnamen dort fortdauern, deren sich auch die Slawen bedient hätten, wenn sie nachkommen der alten pontischen nomadenvölker wären. der negative beweis dass diese keine Slawen oder nicht deren vorfahren waren, würde jedesfalls genügen um die behauptung zu begründen dass schon vor der einwanderung jener die bevölkerung des weltteils abgeschlossen war und dass die drei völker, die Herodot oberhalb der steppe kennt, die Neuren Androphagen und Melanchlaenen Urslawen waren (s. 18). er ist aber erst vollständig geführt, wenn positiv nachgewiesen wird dass die skolotischen Scythen und die Sarmaten ihrer sprache nach mehr einem asiatischen, als europaeischen oder speciell slawischen volksstamme angehörten. unsre aufgabe ist daher eine doppelte: es ist zuerst, indem wir auf der von Herodot gegebenen grundlage die übrigen alten diathesen des östlichen Europas durchmustern,** die tatsache festzustellen dass nach der scythischen in alter zeit nur noch eine grofse invasion über den Don stattgefunden hat; sodann aus den überresten ihrer sprache

* Danastus bei Ammian 31, 3, 5, *Δάναπρις* im peripl. pont. Eux. § 58, Danaster Vagosola (der Bug wie es scheint) Danaper bei Jordanes c. 5.

** über die diathesen des östlichen Europas vor Ptolemaeus, den ersten teil der folgenden abhandlung las ich in der Berliner academie am 10 november 1870.

die ethnologische stellung der Scythen und Sarmaten zu bestimmen. der wert dieses ergebnisses für die geschichte der bevölkerung unseres weltteils, insbesondere auch für die entscheidung der frage wegen der herkunft der Germanen wird sich dann schon später herausstellen. 16. 10. 72.

Schon vor Herodot hatte Osteuropa durch Hecataeus von Milet eine darstellung erhalten, die, wie man noch aus den dürftigen anführungen bei Stephanus von Byzanz sieht, nicht weniger als seine andern länderbeschreibungen sich durch eine fülle von detail auszeichnete, wie sie nur einem Milesier von seiner stellung zur zeit der höchsten blüte seiner vaterstadt zu gebote stehen konnte. von einer stadt *Καρδησσὸς* im europaeischen Scythien, von einem scythischen volk *Ἠδοί*, *Ἴσηπος*, *Ματυκέται* weifs weder Herodot noch einer der späteren in Europa, nur die asiatischen Edones des Demodamas (Plin. 6 § 50) erinnern an die *Ἠδοί*, und da Stephanus in einigen, wie er meinte, schlechteren exemplaren einer schrift des grammatikers Herodian *Γυργετῶν* statt *Μυργετῶν* geschrieben fand (Meineke 463, 2), so scheinen die *Μυργέται*, die er als *ἔθνος Σκυθικὸν* aus der *Εὐρώπῃ* des Hecataeus anführt, schon die *Τυραγέται* zu sein, die sonst erst bei Strabo, Plinius und Ptolemaeus als anwohner des Tyras (Dnjestr) zum vorschein kommen, während Herodot hier seine grofse lücke hat und 4, 51 nur die *Ἕλληνες Τυρῖται* an der flussmündung nennt. ähnlich tauchen auch die *Ἀμάδοκοι*, die der falsche Hellanicus (fr. 170, aus Steph. Byz. 80, 20) wie sein übriges material aus der ältesten, geographischen und historischen litteratur der Griechen entnahm, erst wieder bei Ptolemaeus, mit einer stadt, einem see und gebirge *Ἀμάδοκα*, in der umgebung des Borysthenes (Dnjepr) auf, wie es scheint an der stelle der herodotischen Androphagen, so dass deren einheimischer oder scythischer name darin erhalten sein könnte (s. 18). aufser der auch Herodot 4, 55. 99 bekannten stadt *Καρκινῖτις* am eingange zur taurischen halbinsel aber werden im europaeischen Scythien diesseit des Tanais aus Hecataeus nur noch die Melanchlaenen als ein *ἔθνος Σκυθικὸν* erwähnt, und da Herodot (s. 17) dem bestimmt widerspricht, so mag er jenen dabei im sinne gehabt haben. eine vollständig geschlossene völkergruppe lässt sich dagegen noch auf der asiatischen seite herstellen. an die von Herodot 4, 28. 86 nur beiläufig erwähnten *Σίνδοι* auf

der *Σινδική* an der ostseite des kimmerischen Bosporus mit der stadt *Φαναγόρεια* und dem heiligtum *Ἀπάτουρον* der Aphrodite schliefsen sich ostwärts unmittelbar mehrere kaukasische völkerschaften, von denen wenigstens die *Λανδάριοι* 'auf die nordseite des gebirges fallen; dann folgen nordwärts an der Maeotis entlang, wo Herodot 4, 123 nur einmal ohne nähere bestimmung die *Μαιῆται* nennt, dann Sauromaten kennt, die *Ἰξιβάται* oder vielmehr *Ἰξιμάται* oder *Ἰαζαμάται.** rätselhaft und dunkel sind wieder die *Ἴάμαι*, aber wohl unantastbar, da auch der polyhistor Alexander von einem scythischen volk *Ἴαμοι* im norden des Pontus fabelte (Steph. Byz. 322, 5). genannt werden endlich noch aus Hecataeus als ein scythisches volk in Asien die *Ἰσσηδόνες*, aber so dass man nicht sieht ob er sie wie Aristeas (s. 24 f.) oder Herodot oder wie Ktesias (s. 13) stellte. doch ist das erste das wahrscheinlichste. geht man nun davon aus dass von den angeführten namen verhältnismäfsig so viele nicht wiederholt werden, so muss man schliefsen dass des Hecataeus reiches material von den späteren geographen bei ihren darstellungen des östlichen Europas wenig oder gar nicht berücksichtigt ist. desto einflussreicher ist dagegen Herodot gewesen und unter den zahlreichen diathesen des ostens sind nur zwei die völlig unabhängig von ihm sind.

Der unter dem namen Scylax von Karyanda fälschlich überlieferte periplus ist ein kläglicher auszug und überrest aus einer zur zeit Philipps von Macedonien zwischen 338—335 in Athen entstandenen schrift, die in ihrer ursprünglichen gestalt von Dionysius Kalliphons sohn in seiner iambischen beschreibung Griechenlands als ein werk des Phileas citiert und benutzt ist. von Euctemon abgesehen (DA. 1, 206—210), ist Phileas der einzige namhafte geograph den Athen hervorgebracht hat** und seine lebens-

* *Ἰαζαμάται* bezeugt Scymnus 879 ff. für Demetrius von Kallatis und Ephorus, nach Steph. Byz. 321, 10 soll dieser *Ἰαζαβάται* geschrieben haben. aber hier ist *β* nur für *μ* verlesen, da die buchstaben schon in alten griechischen hss. kaum zu unterscheiden sind. so sind auch die angeblichen *Ἰξιβάται* des Hecataeus (Steph. Byz. 333, 6) identisch mit Melas 1, 19, 114 Ixamatae (proximi Xamatae, Parthey), Polyaens 8, 55 *Ἰξομάται*, Valerius Flaccus Argon. 6, 144. 146. 569 Exomatae und diese gehen mit Ptolemaeus 5, 9, 16. 17 *Ἰαξαμάται* (al. *Ἰξαμάται* = Ammian 22, 8, 31 Iaxamatae oder nach dem Vatic. 'Ixomatae' ohne zweifel zurück auf *Ἰαζαμάται*, so wie bei Ktesias Pers. 9 ff. *Ἰζαβάτης* mit *Ἰξαβάτης*, *Ἰξαλβάτης*, *Ἰζαλβάτης* in den hss. wechselt.

** vielleicht hat KMüller hieran augenblicklich nicht gedacht, als er (GM. 1, L) seine abschliefsenden untersuchungen über Scylax durch den nachweis aus der *ἀναγραφὴ Ἑλλάδος* krönte; sonst hätte er seine folgerung wohl entschiedener ausgesprochen, trotzdem dass die übrigen anführungen des

zeit fällt in jenes jahrhundert, da man ihn nicht wie jenen für einen zeitgenossen des Perikles oder Thucydides halten kann, wohl aber nach dem zwiefachen zeugnis des Macrobius (sat. 5, 20) und des Avien (or. mar. 43. 685) für einen 'alten schriftsteller' gelten lassen muss, der noch zur zeit der politischen selbständigkeit der stadt seine περίπλοι oder γῆς περίοδος schrieb. auch ohne das zeugnis des Dionysius müste daher die vermutung auf ihn verfallen, wenn die schrift, dem Scylax fälschlich beigelegt, im vierten jahrhundert in Athen entstanden ist, da der einwand dass die übrigen anführungen aus Phileas die vermutung gerade nicht bestätigen nicht sonderlich gewichtig scheint, sobald man die besondere beschaffenheit eines teils der citate, andererseits des auszuges ins auge fasst. die gegenwärtige beschaffenheit des periplus ist allerdings von der art dass man anstand nimmt ihn unter dem namen des Phileas anzuführen; aber dass er ursprünglich von diesem herstammt, scheint nicht zweifelhaft.

seine unabhängigkeit von Herodot beweist nun schon die aufzählung der griechischen städte am Pontus § 68—72. aufserdem wird die grenze der Taurer und der bosporanischen Scythen* genauer angegeben und der Tanais in widerspruch mit der ansicht Herodots 4, 45, in übereinstimmung aber mit Hippokrates (de aëre § 77) und vielleicht auch mit Hecataeus** als grenze von Europa und Asien angenommen. noch treffen hier wie bei Herodot Scythen und Sauromaten zusammen, aber neben Σαυρομάται kommt eine andre namenform Συρμάται zum vorschein und das volk heifst γυναικοκρατούμενοι, während Herodot 4, 116. 110 nur die sitte auf die der beiname sich stützt und den entsprechenden scythischen namen der sarmatischen frauen kennt. auch die Μαιῶται erhalten eine feste stelle zwischen Sauromaten und

Phileas (Philologus 9, 503 f.) das zeugnis des Dionysius nicht unterstützen. nur das citat des Macrobius sat. 5, 20 aus der Ἀσίᾳ passt genau in die von Müller erkannte lücke bei Scylax § 96.

* Phileas oder Scylax § 68 setzte, wie Ephorus? im anon. peripl. pont. Eux. § 50. 52 (vgl. dazu KMüller nebst dessen proll. p. CXVII f. und anm. zu Scymn. 834), die grenze der Scythen gegen die Taurer ins gebirge westlich von Theodosia. diese ausdehnung des scythischen gebiets, die gröfser zu sein scheint als Herodot 4, 20. 100. 110 sie kannte, stimmt mit der erwerbung der stadt durch die hellenischen archonten des Bosporus um 393 nach Böckh CIGr. 2, 96; vgl. Strabo p. 309 f. 311.

** allerdings scheint Herodot 4, 36 den Hecataeus zu verspotten als einen der τὴν Ἀσίαν τῇ Εὐρώπῃ ποιεύντων ἴσην, obgleich er selbst die zweiteilung

Sindern, die nie aus Herodots (4, 123) flüchtiger erwähnung der *Μαιῆται* hätte gefolgert werden können.* westlich dagegen vom Tanais, wo Herodot auf die verteilung der Scythen innerhalb ihres gebiets eingeht und besonders ihre unterscheidung von den umwohnenden geltend zu machen sucht, werden alle insgesamt wieder nach der vulgären ausdrucksweise als Scythen zusammengefasst und nur die Taurer unterschieden.

merkwürdiger weise aber stehen § 79. 80 mitten unter den völkern auf der südseite des Kaukasus neben den Kolchern Melanchlaenen und Gelonen, die bei Herodot, da der gewöhnliche sprachgebrauch (4, 109) Gelonen und Budinen gleichsetzte, nördlich über der Scythensteppe am Don zusammengrenzten. die versetzung erklärt sich daraus dass die Budinen nach Herodots zeugnis c. 109 Phthirophagen waren, die andre** nebst Schwarzmänteln im heutigen Mingrelien wiederfanden. sie stützt sich auf neue, von Herodot durchaus unabhängige nachrichten, setzt aber andrerseits die von ihm befolgte nachricht voraus und bestätigt namentlich die verbindung und nachbarschaft in der die beiden völker bei ihm im norden stehen. nimmt man nun noch herzu was Aristoteles — oder Theophrast (s. 16) — von dem *τάρανδος* bei den 'scythischen' Gelonen, von den rindern bei den Neuren (Aelian hist. an. 5, 27) und endlich (problem. 19, 28) von den Agathyrsen in Siebenbürgen, die sich nach Herodot 4, 104 der thrakischen sitte angeschlossen hatten, erfahren hatte, dass sie noch bis zu seiner zeit ihre gesetze durch gesang fortzupflanzen pflegten, so muss man annehmen dass der von Herodot geschilderte zustand im norden des Pontus im wesentlichen unverändert noch bis tief ins vierte jahrhundert fortdauerte.

Die zweite, von Herodot vollständig unabhängige beschreibung Scythiens finden wir erst bei Strabo. ihm ist der ältere zustand schon so fremd geworden dass er was Herodot von Kallipiden,

---

billigt 4, 42. 45 vgl. 3, 97. 1, 107. 130. Aeschylus Pers. 763. fr. 185 in Arrians peripl. pont. Eux. 19, und fr. 161. 162 scheinen zu bestätigen dass Hecataeus den Kaukasus als grenze der weltteile betrachtete; allein fr. 164 ff. 183 ff. lehren dass er den Kaukasus selbst, die Sindike, den osten der Maeotis und das kaspische meer schon als teile von Asien behandelte. es wird daher auf fr. 161. 162 und Herod. 4, 36 kein unbedingtes gewicht zu legen sein.

* vgl. Pseudohellanicus fr. 92 *Βόσπορον δὲ διαπλεύσαντι Σινδοί· τούτων δὲ ἀνωτέρω Μαιῶται Σκύθαι.*

** s. unten und KMüller zu Scylax § 79. 80.

Alazonen und andern scythischen völkern erzählt geschwätz und fabelei schilt p. 550. eine grofse umwälzung hat sich vollzogen. die Sauromaten oder Sarmaten sind jetzt über den Tanais vorgedrungen und beherschen p. 306 die steppe, in zwei oder drei horden geteilt, die Iazygen westlich gegen den Dnjestr, die Rhoxolanen östlich zwischen Dnjepr und Don, den raum zwischen Dnjepr und Bug nehmen ein *οἱ Βασίλειοι λεγόμενοι καὶ Οὔργοι*. da *Οὔργοι* nur ein verderbnis aus *γεωργοὶ* zu sein scheint, wie bei Herodot die Scythen am Dnjepr heifsen, so könnte man mit Zeufs 281 die *Βασίλειοι* für einen rest der alten Skoloten halten, wenn nicht auch Appian (Mithrid. 69) berichtete dass Mithridat von den Sauromaten die königlichen, die Iazygen und die nur noch von Ovid (e Ponto 4, 2, 37. 8, 83) neben den Iazygen und von Valerius Flaccus (Argon. 6, 89) nach einer älteren quelle erwähnten Koralloi gewonnen habe. da die *Βασίλειοι* nicht wieder vorkommen,* Appian hinwiederum der Rhoxolanen geschweigt, so scheinen diese allerdings bei ihm unter jene, umgekehrt aber jene auch gewöhnlich unter diese begriffen zu sein. waren sie also die königliche horde der Sarmaten, — was der name bestätigen wird, — so fehlt bei Strabo schon jede sichere spur der skolotischen Scythen.

auch im östlichen teile der taurischen halbinsel auf der seite des Bosporus ist bei ihm der alte volksname verschwunden.** dagegen heifsen nach dem vorgange des Posidonius, seines gewährsmannes, bei ihm p. 308. 309. 311. 312 (vgl. 306. 491 f.) jetzt

* dass Ptolemaeus *Βασιλικοὶ Σαρμάται* unmittelbar unter die Hyperboreer an die grenze des unbekannten landes setzen konnte, beweist wenigstens dass er den namen nicht mehr unter den völkern der steppe fand. das nähere darüber wird sich unten ergeben. das verschwinden der Koralloi aber wird mit dem abzuge der Iazygen in die Teisebene zusammenhängen, wovon Plinius 4 § 81 (DA. 2, 2 f.) als zeitgenosse meldet, aber ohne ein bestimmtes datum zu geben. Ovid schrieb die letzten elegien e Ponto (4, 9, 60) im j. 16 n. Ch., Strabo sein siebentes buch höchstens ein paar jahr später. beide kennen die Iazygen nur über der untern und namentlich Strabo noch nicht an der mittleren Donau. auch Valerius Flaccus 6, 122. 281 fand sie mit den Koralli bei seinem gewährsmanne noch im norden des Pontus, und eben da auch Marinus (Ptolemaeus) in der veralteten quelle, die er für das europaeische Sarmatien benutzte. Tacitus ann. 12, 29. 30 bezeugt dass sie im j. 50 für den Sueben Vannius an der mittlern Donau kämpften. ihre übersiedelung fällt daher ums j. 30 oder 40.

** p. 309 *Βοσποριανοί*, p. 311 *Βοσπόριοι*, p. 312. 495 *Βοσπορανοί*, p. 762 *Βοσπορηνοί* heifsen bei ihm die untertanen des bosporanischen reiches, auch die barbarischen völker in Asien p. 495.

die Taurer Scythen, ein sprachgebrauch den auch die römische reichsgeographie befolgte.* überreste der alten Scythen scheinen sich am längsten in der nähe und westlich von Olbia erhalten zu haben** und hier gehörten auch Strabos Tyregeten am Dnjestr zur alten bevölkerung, falls sie schon dem Hecataeus (s. 31) oder sonst einem der älteren bekannt waren. auch die Dobrudscha jenseit der Donau hatte eine scythische bevölkerung und den namen Kleinscythien p. 311 erhalten, wohl seit dem vierten jahrhundert als Ateas weithin über den Pontus (p. 307) gebot und auch jenseit der Donau fufs fasste: schon Ephorus und wenn nicht dieser, so Demetrius von Kallatis, der zeitgenosse des Polybius (s. DA. 2, 104 f.) kannte Scythen in der umgegend von Dionysopolis und Tomi.*** hier waren jetzt auf der Donauinsel Peuke und gegen westen nach den Karpaten hin die seit dem anfange des zweiten jahrhunderts eingedrungenen, deutschen Bastarnen (DA. 2, 104 ff.) die nachbaren der Scythen und Tyregeten p. 306. aber bis auf diese geringen, zum teil selbst zweifelhaften reste scheinen die alten skolotischen Scythen vor den eindringenden Sarmaten verschwunden und versprengt zu sein, wie die Sarmaten über dem Pontus später vor den Goten verschwanden, und ihr name behauptete sich neben dem des herschenden volkes nur noch in schwankendem gebrauch als ein allgemeines appellativ für die nördlichen hirten- und jägervölker, zumal für die nicht namentlich bekannten oder nur vermuteten des höheren nordens, wie Plinius 4 § 81 sagt, 'nec aliis prisca illa duravit appellatio quam qui extremi gentium harum ignoti prope ceteris mortalibus degunt.'

---

* Dimensur. prov. 9 Sarmatia et Scythia Taurica finiuntur — ab occidente flumine Borysthene usw. = Plin. 4 § 91 Sarmatiae, Scythiae Tauricae omnisque a Borysthene amne tractus longitudo — a M. Agrippa tradita est. ebenso ist bei Augustus rer. gest.[2] 5, 52 f. Bastarnae Scythaeque et Sarmatarum — reges zu verstehen und Mommsen p. 134 hätte die überreste der Scythen westlich vom Borysthenes, die neben den Sarmaten in augustischer zeit alle bedeutung verloren hatten, beiseite lassen sollen. auch noch auf der inschrift des T. Plautius aus Trajans zeit bei Orelli nr. 756 (Böckh CIGr. 2, 82) sind die Scythen Taurer; zum ersten male aber findet sich wohl dieser unterschied von Sarmaten und Scythen in der erzählung Polyaens 8, 56 von der königin Amage. s. weiter unten. — vgl. Niebuhr kleine schriften 1, 389.

** zuerst erwähnt im olbischen psephisma (s. DA. 2, 110 f.) und dann noch von Dio Chrysostomus, Böckh aao.

*** Scymnus 756. 766; vgl. Ammian 27, 4, 12. doch lag Tomi nach Ovid im getischen lande. s. unten.

so bekennt auch Strabo p. 306 (vgl. 294) nicht zu wissen ob nördlich von den Rhoxolanen noch irgend leute wohnen; aber östlich vom Tanais, meint er p. 492f., hausen zunächst am ocean noch einige nomaden- und wagenvölker der Scythen, dann erst folgen Sarmaten, gleichfalls Scythen in dem angegebenen sinne, aber mit namen Aorsen und Siraken bis gegen den Kaukasus p. 506f. und längs der ostküste des asowschen meeres die Maeoten, eine reihe kleinerer völker p. 493f., von denen die p. 495 namentlich genannten, soviel man sieht, sämtlich in den umkreis oder die nachbarschaft der Sindike am westlichen Kaukasus fallen, wo auch schon Hecataeus (s. 31f.) die Dandarier und noch andere kannte. mit den Dandariern hatte Pharnakes, der sohn des Mithridat, am Kuban zu schaffen p. 495, die Siraken aber sandten ihm 20000 reiter, die Aorsen noch viel mehr zu hilfe p. 506, ohne zweifel im j. 47 gegen Caesar, während im j. 49 nach Ch. die Bosporaner und Römer die Dandariden und Siraken mit hilfe der Aorsen bekämpften (Tac. annal. 12, 15ff.). wie im westen des Tanais die Rhoxolanen und Iazygen, so sind hier im osten Aorsen und Siraken* neue namen und mit jenen die zeugen der grofsen umwälzung, die seit dem vierten jahrhundert im norden des Pontus und Kaukasus vorgegangen ist. gleichzeitig mit Strabo, aber unabhängig von ihm und seinen gewährsmännern bezeugt sie uns vorläufig nur noch Ovid von Tomi aus, da er von keinen Scythen, nur von Sarmaten oder Sauromaten im norden der Donau weifs und von ihren stämmen aufser den Coralli (s. 35) allein noch die Iazygen hervorhebt (Trist. 2, 191, e Ponto 1, 2, 79. 4, 7, 9. Ibis 137). es fragt sich nun wann sich die umwälzung vollzogen hat.

Den ersten anhalt gewährt das olbische psephisma zu ehren des Protogenes (DA. 2, 110), das den einbruch der deutschen Bastarnen voraussetzt, der gegen 182 vor Ch. erfolgte. seit der Scythenkönig Ateas den schwerpunkt seines reiches an die Donau verlegt hatte (s. 8) und im j. 339 gegen Philipp von Macedonien gefallen war, so scheint es, war die macht der Scythen immer mehr zusammengebrochen und zur zeit des Protogenes bis auf einen schwachen rest des volkes im westen von Olbia fast spurlos verschwunden. östlich vom Hypanis (Bug) hausten auf der steppe jetzt Saïer

* die *Σιρακηνή* neben der *Σακασηνή* im nördlichen Armenien und die *Σιρακηνή* in Hyrkanien bei Ptolemaeus 5, 13, 9. 6, 9, 5 lassen allerdings vermuten dass Siraken schon an dem Scythen- oder Sakeneinfall von 634 teilnahmen (s. 26f.).



unter einem könige Saïtaphernes und westlich gegen den Dnjestr aufser dem rest der Scythen Thisamaten und Saudaraten, früher so wie später unbekannte, aber unzweifelhaft sarmatische völker, da die derivaten auf *-μάται*, *Σαυρομάται* *Ἰαζαμάται* *Χαριμάται* (Hellanicus und Palaephatus bei Steph. Byz. 688, 14 ff.) Agamatae (Plinius 6 § 21), sonst nur im osten des Tanais vorkommen. von den Iazygen und Rhoxolanen aber ist noch nicht die rede und man muss annehmen dass diese zahlreicher und mächtiger erst später nachgerückt sind und jene vereinzelten scharen in sich aufgenommen haben.

der zeit nach folgt dann unmittelbar Demetrius von Kallatis (DA. 2, 104). an der westseite des Pontus in der nachbarschaft von Tomi um den anfang etwa des zweiten jahrhunderts geboren war er von hause aus der zuschauer der scythischen dinge und begebenheiten im norden während der ersten hälfte des jahrhunderts und vielleicht noch darüber hinaus. da er der ankunft der Bastarnen erwähnte, so hätte er die zustände die die inschrift vor augen stellt oder die sich alsbald nach dem eindringen jener ergaben schildern können und er hat es ohne zweifel in einem seiner zwanzig bücher über Asien und Europa ausführlich getan, vielleicht mit manchen gelehrten zutaten und excursen, wenn er anders das lob, das ihm Agatharchides § 64 und der iambische geograph (Scymn. 720) einstimmig erteilen, verdiente und er einer der beiden besten kenner des nordens oder der sorgfältigste beschreiber des Pontus war. gerade seine ausführlichkeit und weitschweifige gelehrsamkeit aber mag den iambographen bewogen haben seinen alten führer den Ephorus nicht zu verlassen* und nicht mit jenem zu vertauschen. so erhalten wir nur einzelne wenige notizen von ihm, aufser der über die *Βαστάρναι ἐπήλυδες* eine ganz unwichtige über die entfernung der schlangeninsel Leuke vom festlande (794—796) und eine andre (878 f.), wonach Demetrius auf die Sarmaten jenseit des Tanais südwärts

* aufser den ausdrücklichen citaten und andern unten für die nordseite des Pontus angeführten daten wird dies für die südseite bewiesen durch die übereinstimmung von Scymnus 900 ff. mit Ephorus fr. 81; 914 ff. mit fr. 82; 926 ff. (mit KMüllers anm.) mit fr. 80; 953 ff. mit fr. 84; 973 f. mit fr. 83, und durch das gleichbleiben der angaben über die gründung der griechischen städte am Pontus 731 f. 741 f. 748 usw. mit den früheren; vgl. über Maroneia Scymn. 676 f. mit fr. 74; Ainos 696 mit fr. 73; Krithote 711 f. mit fr. 72; aufserdem noch 667. 656. 642 mit fr. 72. 74. 75 über Abdera, Oisymne und Torone.

an der Maeotis noch ebenso wie Hecataeus (s. 32) und namentlich der unbekannte gewährsmann Polyaens 8, 55 aus dem vierten jahrhundert (Böckh CIGr. 2, 92f.) das *Μαιωτῶν γένος Ἰαζαματῶν λεγόμενον* folgen liefs. allein diese notiz, wie dürftig sie ist, ist von nicht geringer wichtigkeit. da der name *Ἰαζαμάται* bei Strabo (s. 37) nicht mehr vorkommt und später nur in der gelehrten tradition fortlebt, so erscheint er hier zum letzten male, wie wir annehmen müssen, in lebendigem gebrauch, und es ist möglich dass die im osten verschwindenden *Ἰαζαμάται* im westen nur unter einer jüngeren, einfacheren namenform als *Ἰάζυγες* wieder auftauchten. auf jeden fall müssen wir das auftreten der Iazygen und Rhoxolanen im westen und das der Aorsen und Siraken im osten des Tanais und der Maeotis in nahem, ursächlichem verhältnis und zusammenhange als ungefähr gleichzeitig denken. geschweigt nun der iambograph gleichmäfsig beider völkerpaare, erwähnte aber noch der Iazamaten im osten, wie des einbruchs der Bastarnen im westen nach Demetrius, so drängt sich einem die überzeugung auf dass dieser um oder gegen 150 den letzten grofsen wechsel der herschenden völker zu beiden seiten des grenzflusses noch gar nicht kannte.

Das erste, ausdrückliche zeugnis für die anwesenheit der Sarmaten* am nordgestade des Pontus — *Σαρμάτων τῶν ἐπὶ τὴν Ποντικὴν παραλίαν καθηκόντων* — gibt die erzählung Polyaens 8, 56 von der königin Amage, die nachdem sie statt ihres verweichlichten und trunkfälligen gemahles Medosakes die zügel der herschaft ergriffen, kraftvoll nach innen und nach aufsen waltet und die Cherronesiten auf der südspitze der halbinsel aus der bedrängnis, in die sie durch einen könig *τῶν παρακειμένων Σκυθῶν* geraten waren, durch einen kühnen handstreich befreit. es ist klar dass diese begebenheit früher fällt, ehe Mithridates von den Cherronesiten in derselben bedrängnis gegen die benachbarten 'Scythen' oder Taurer zu hilfe gerufen hier gewaltig eingriff, die Taurer unterwarf, das bosporanische reich zu beiden seiten der meerenge erwarb und so die ganze halbinsel in seine gewalt brachte, die ungeteilt auf seine nachfolger und die Römer übergieng.** es ergibt sich zugleich mit grofser sicherheit, da hier zum ersten male die Taurer als Scythen den Sarmaten gegenüber gestellt werden, dass

* s. jedoch unten s. 42 anm.

** Strabo p. 308 f. 310. 312. 307.

Polyaens erzählung von einem geschichtschreiber der mithridatischen zeiten, vielleicht dem Posidonius (s. 35f.) herrührt. es wird daher aber auch die erzählte begebenheit und die herschaft des Medosakes und der Amage über die Sarmaten nicht sehr viel früher fallen und nicht allzu lange vor das eingreifen des Mithridates in die zustände nördlich vom Pontus zu setzen sein.

Seine kämpfe mit den Taurern zum schutze der Chersonesiten führten zu einem zusammenstofs auch mit den Sarmaten und die lage der dinge und umkehr oder wiederkehr der verhältnisse nötigten schon die geschichtschreiber auf die früheren begebenheiten zurückzublicken. die Rhoxolanen kamen bei fünfzigtausend von der steppe über den isthmus, diesmal um den Taurern beistand zu leisten (Strabo p. 306). ihre niederlage aber und die übrigen erfolge des königs liefsen wohl bald die freundschaftsbündnisse zu stande kommen, die ihm die heeresfolge und unterstützung all der streitbaren vom Kaukasus bis zu den Bastarnen an den Karpaten sicherten.

die geschichtschreiber oder zeitgenossen Mithridats waren Strabos gewährsmänner. aufser Posidonius (s. 35f.), den er p. 491f. wegen seiner schätzung der breite des isthmus zwischen dem kaspischen und asowschen meere tadelt, nennt er zweimal p. 493. 503 den Theophanes von Mytilene, den gefährten des Pompejus, das erste mal mit sichtlicher misbilligung seiner ansicht vom ursprung und laufe des Tanais, dann je einmal den Metrodorus von Skepsis p. 504 (vgl. p. 609f.) und den wohl unterrichteten geographen Apollonides p. 309 (Fhg. 4, 309 f.); für die geschichte der bosporanischen könige, für die seine nachrichten p. 493. 495. 499. 506 bis auf seine zeit reichen, benutzte er wie es scheint hauptsächlich das geschichtsbuch seines landsmannes Hypsikrates p. 311. 504 (Fhg. 3, 493). erst durch Mithridates Eupator und seine feldherren, meint er p. 14, ist der norden des Pontus vom Tyras (Dnjestr) bis zu den Maeoten und Kolchern bekannt geworden und die *τὰ Μιθριδατικὰ συγγράψαντες* sind in diesem bereich die vorzüglichsten zeugen, denen man folgen muss p. 497. die art und weise, wie er sie hier dem Artemidor entgegenstellt, ist besonders zu beachten, da Artemidor ein nur wenig älterer, zum teil selbst noch gleichzeitiger schriftsteller war, der nach Plinius 2 § 246 schon annahm 'circa Tanaim Sarmatarum gentes degere ad septentriones versus'. Strabo wird darnach noch weniger den älteren Kallatianer Demetrius und seinen sonst unbekannten genossen Diophantus (Fhg.

4, 396f.) wie Agatharchides als ausgezeichnete kenner des nordens anerkannt haben, und es zeigt sich wie wohl berechtigt unsre folgerung s. 39 in bezug auf jenen war. indem Strabo alle früheren schriftsteller bis zu Herodot hinauf (p. 550) als unglaubwürdig oder wenig glaubhaft für die nordischen dinge zurückweist, so folgt dass er das bild, das er von dem zustande dort im norden des Pontus und Kaukasus entwarf, erst vollständig und klar bei den schriftstellern im zeitalter Mithridats ausgeführt fand, oder mit andern worten dass die *τὰ Μιθριδατικὰ συγγράψαντες*, vor allen wohl Posidonius und Apollonides, die ersten und vollständigsten zeugen von der grofsen veränderung waren, die sich in jenen gegenden vollzogen hatte und die durch sie zuerst in der litteratur zur anerkennung, ja in wahrheit erst zur kenntnis kam.

die alten aber setzen einstimmig* die erwerbungen Mithridats oberhalb des Pontus in seine frühere regierungszeit, ehe er mit Tigranes von Armenien verbündet nachdrücklicher in Kleinasien auftrat und den kampf mit den Römern aufnahm. sie müssen ihm schon wenn nicht zu ende des zweiten, so spätestens zu anfang des ersten jahrhunderts gelungen sein. nach den früher angeführten daten, zumal wegen Demetrius von Kallatis aber wird man die völkerbewegung, die die Iazygen und Rhoxolanen über den Don, die Aorsen und Siraken an den fluss und die ostseite der Maeotis brachte, nicht in die erste hälfte des zweiten jahrhunderts, am frühesten um die mitte desselben und spätestens gegen 130 setzen dürfen. so trifft sie mit der grofsen bewegung zusammen die gegen die mitte des jahrhunderts von Hochasien ausgieng, gegen 130 zum sturz des baktrischen reiches, zu einer niederlassung der Saken in Arachosien und bald darauf auch in Drangiana führte.** damals scheint in der tat ein gegenseitiges

* Strabo p. 309 (s. Meineke), Memnon c. 30 Fhg. 3, 541, Appian Mithrid. 13. 15, Trogus Pomp. proll. 37. 38, Justin. 37, 3. 38, 7, Eutrop. 5, 5. über die chronologie vgl. noch Mommsen röm. gesch. 2^2, 273 anm. dass, wie Mommsen s. 272 sagt, Mithridat bis zum Dnjepr vorgedrungen sei, folgt doch nicht aus den worten Strabos p. 309 *στρατηγιῶντα ἐπὶ τοὺς ὑπὲρ τοῦ ἰσθμοῦ μέχρι Βορυσθένους βαρβάρους*. bei dem *ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ Τύρα πύργος Νεοπτολέμου καλούμενος* (Strabo p. 306) kann man auch nicht mit Niebuhr kl. schr. 1, 390 und Groskurd an den feldherrn des Mithridat denken, der nach Strabo p. 73. 307 mit den barbaren am kimmerischen Bosporus kämpfte, sondern nur an den sohn des *Ἀχιλλεὺς ποντάρχης* mit Ukert Skythien s. 50 anm.

** Lassen indische altertumskunde 2^1, 352 ff. 367 f. [zu dieser zeitbestimmung hat Müllenhoff fragezeichen gesetzt. vgl. jetzt vGutschmid gesch. Irans 58 ff.]

fortstofsen der völker stattgefunden zu haben, wie es dem Aristeas weiland bei den Issedonen in phoebeischer begeisterung für die herkunft der Kimmerier und Scythen offenbart wurde. die Aorsen und Siraken hinter dem kaspischen meere sollen flüchtlinge von nördlicheren oder oberen völkern sein (Strabo p. 506). freilich enthalten die chinesischen jahrbücher nichts über die würkung, die die völkerwanderung damals nach westen hin ausübte.* aber seitdem tritt das grofse land der Jan-tsai, das sich von Sogdiana nordwärts um das kaspische meer bis zur grenze des Römerreiches erstreckte in ihren gesichtskreis (Ritter Asien 5, 609. 626), und sie berichten dass unter den Heu-han, der dynastie der jüngeren Han die von 25 bis 220 unsrer zeitrechnung regierte, die Jan-tsai ihren namen in A-lan-na oder A-lan-tha verändert hätten;** und dazu stimmt vollkommen dass der name Alanen seit der mitte des ersten jahrhunderts nach Ch., offenbar von Vorderasien aus, römischen und griechischen schriftstellern*** geläufig wird als ein collectivum für alle jäger- und reitervölker nördlich vom Kaukasus und kaspischen meere. nach alledem wird ein zusammenhang der westlichen und der östlichen völkerbewegung wohl unbedenklich anzunehmen sein und unsre ganze deduction, die sich zum teil nur auf sehr unvollkommene daten stützen konnte, dadurch an festigkeit gewinnen.†

* obgleich Ritter Asien 5, 609 sagt, die Jue-ti unterjochten das grofse land Jan-tsai.

** Ma-tuan Lin im 338sten und der noch ältere Huan-jù-kí im 183sten buch nach einer gefälligen mitteilung meines hrn collegen Schott. vgl. Ritter aao.

*** die stellen bei Ukert, Skythien s. 550—554. 556.

† hinterher werde ich noch auf Polybius 26, 6 (25, 2, 13 bei Hultsch, vgl. Nissen untersuchungen s. 334 f. und im Rhein. mus. 26, 268 f.) aufmerksam, wonach schon in den frieden, den Eumenes von Pergamus zur zeit des vordringens der Bastarnen in Thracien und Dardanien im j. 179 mit Pharnakes von Pontus abschloss, auch als einer der dynasten *τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην* ein *Γάταλος ὁ Σαρμάτης* mit eingeschlossen wurde, und werde dadurch daran erinnert dass, wenn uns das werk des Polybius vollständiger erhalten wäre, wir auch über diese dinge klarer sehen würden. auf jeden fall reicht die stelle in die zeit oder an die zeit des olbischen psephismas und der ankunft der Bastarnen am Pontus hinan und wir müssen schliefsen dass schon damals der name *Σαρμάται*, und zwar in dieser jüngern form, deren sich auch Posidonius ua. nach Strabo neben oder statt der älteren *Σαυρομάται* bedienten, als collectivum für die nach dem verfalle der Scythen auf der pontischen steppe hausenden scharen gebraucht wurde. es liefert daher nicht Polyaen (s. 39), sondern Polybius das erste zeugnis für Sarmaten diesseit des Tanais; aber freilich erhellt daraus noch nichts über die anwesenheit der Rhoxolanen und Iazygen.

Nach diesem ergebnis müssen nun die übrigen, sämtlich von Herodot mehr oder weniger abhängigen alten diathesen des östlichen Europas in zwei reihen zerfallen, von denen die eine ältere noch nichts von Sarmaten oder Iazygen und Rhoxolanen diesseit des Tanais weifs, die andre jüngere dagegen die einwanderung voraussetzt. beide reihen nehmen immer mehr neue elemente in die alte tradition auf, so dass von dieser zuletzt nur zerstreute reste übrig bleiben. beide aber wissen von keinem andern zuzug aus dem osten und beweisen so mit einander den satz (s. 29 ff.) dass zwischen der ankunft der skolotischen Scythen auf der pontischen steppe und dem einbruch der Hunen im vierten jahrhundert nach Ch. von derselben seite nur die eine einwanderung der Sarmaten stattgefunden hat.

An der spitze der ersten reihe steht kein geringerer als der Knidier Eudoxus, dessen *γῆς περίοδος* viel mehr ein werk gelehrter, samlerischer, ja compilatorischer tätigkeit von antiquarisch periegetischem und paradoxographischem character war, als von dem wissenschaftlichen interesse zeugte, das wir bei ihm als astronom und mathematiker zuerst erwarten (DA. 1, 239 f.). der zeitgenosse Platos wandelte als geograph auf demselben wege fort, den die logographen, Herodot, sein landsmann Ktesias und wahrscheinlich auch Democrit vor ihm eingeschlagen hatten und Ephorus, Theopomp ua. nach ihm verfolgten. es wäre die aufgabe des samlers der fragmente gewesen den character des werkes, seine anlage und zusammensetzung, die herkunft und beschaffenheit seiner nachrichten so weit als möglich historisch darzulegen; leider hat er es vorgezogen eine ganz verfehlte meinung (s. DA. 2, 174 anm.) bis in ihre äufsersten consequenzen zu verfolgen* und sich begnügt die

* nach der zweiten auflage der abhandlungen von HBrandes über das zeitalter des Eudoxos soll ein jüngerer, völlig unbekannter Knidier Eudoxos der verfasser der *γῆς περίοδος* sein. für jeden unbefangenen, halbwegs verständigen und ernstlich nachprüfenden hat Böckh (sonnenkreise der alten s. 10—22) schon die sache abgetan. ihm steht die gesamte einhellige, von keinem zweifel und widerspruch wissende überlieferung des altertums, dass der astronom und mathematiker, der zeitgenosse Platos auch der geograph ist, zur seite, so dass wenn irgend eine einzelheit über dessen zeit hinausweist, wie das excerpt bei Aelian hist. an. 17, 19, wonach Eudoxus schon die Galater in Kleinasien gekannt hätte, hier ebenso gut ein irrtum und versehen anzunehmen ist, als wenn Plinius 30 § 3, übrigens an einer stelle die mit Diogenes Laert. prooem. § 8 (vgl. fr. 38 bei Brandes) aus demselben sammelwerke stammt, jenen das zeitalter des Zoroaster bis zum tode Platos berechnen lässt, der ihn um mehrere jahre überlebte (Böckh s. 158). die gründe, durch die Brandes

fragmente zweimal einfach abzudrucken. für den hier zunächst in betracht kommenden abschnitt ergibt sich leicht dass Herodot so

---

s. 57 gegen Böckh bewiesen zu haben glaubt 'dass Strabon und Polybios nicht des knidischen astronomen autorschaft der *γῆς περίοδος* bezeugen', sind so nichtig und so pervers dass nur der nicht nachdenkende und nachprüfende dadurch geteuscht werden kann. Polybius bei Strabo p. 465 characterisiert im ausgesprochenen gegensatz zu seiner eigenen ansicht von der aufgabe der chorographie die behandlung derselben bei Eudoxus und Ephorus als antiquarisch, ganz so wie sie auch in den fragmenten — bei Eudoxus fr. 2. 9. 32. 41. 60. 83, bei Ephorus oben s. 38 anm. und sonst — hervortritt, und er denkt hier nicht an einen unbekannten historiker Eudoxus (Brandes s. 43), noch auch an den historiker Ephorus, und betrachtet jenen aao. deutlich als den älteren, dem der jüngere es noch zuvorgetan habe, so wie auch Strabo p. 1f. in der geschichtlichen reihe der geographen den Eudoxus nach Democrit und vor Dicaearch und Ephorus stellt, natürlich weil er ihn für den Knidier der ersten hälfte des vierten jahrhunderts hielt, den Zenodot in der ersten hälfte des dritten kennen muste p. 413, den er selbst p. 550 noch mit Hellanicus und Herodot und p. 582f. mit andern alten bis auf Ephorus zusammenstellt. da sich dieselben aufzählungen traditionell bis in die prooemien der spätesten abrisse der geographie fortpflanzen (bei Agathemerus § 1—über § 2 s. Böckh s. 19f. DA. 1, 237f. —, dem alten scholiasten zu Dionysius per. GM. 2, 428 = Eustath p. 208, vgl. Bekkers anecd. graec. 1, 362 Fhg. 2, 5 und Plinius index auctorum zu buch 4—6), so ist mit gewisheit anzunehmen dass auch Artemidor und Eratosthenes (Strabo p. 1. 7. 14) in ihren geschichtlichen einleitungen den Eudoxus ebenso aufgeführt haben. nur rechthaberei oder ein erschrecklicher grad von verblendung oder blindheit konnte endlich Brandes bestreiten lassen dass Strabo p. 390f. bei den worten *Εὐδόξου, μαθηματικοῦ ἀνδρὸς καὶ σχημάτων ἐμπείρου καὶ κλιμάτων καὶ τοὺς τόπους τούτους (περὶ τὴν Ἀττικὴν) εἰδότος* den knidischen astronomen als geographen meine, der bei ihm auch p. 656 unter den merkwürdigen Knidiern an erster stelle *ὁ μαθηματικὸς τῶν Πλάτωνος ἑταίρων* heifst. dass Strabo p. 806 nach hörensagen ungenaues über Eudoxus in Aegypten berichtet, kommt dabei gar nicht in betracht. mit besserem scheine könnte jemand die frühere vermutung von Brandes, dass der Rhodier Eudoxus der verfasser der *γῆς περίοδος* sei, wieder aufnehmen. wenn nemlich bei Aelian hist. an. 17, 19 wegen 10, 16. 17, 14 kein irrtum anzunehmen wäre und die Galater in Kleinasien würklich in der *γῆς περίοδος* vorkamen, so ist an die absicht, die schrift dem Knidier unterzuschieben, nicht zu denken, man müste denn eine ebenso grofse einfalt oder frechheit des fälschers, als flüchtigkeit auf seiten der alexandrinischen kritiker voraussetzen, von denen schon Kallimachus (Antig. Caryst. hist. mirab. c. 129. (123.) 138. 147. 153. 161f.) den Eudoxus 'schlechtweg' ohne jede nähere bestimmung citierte und auszog. nun waren die *ἱστορίαι* des Rhodiers (Diog. Laert. 8 § 90) wie es scheint ein periplus (Marcian. Heracl. epit. peripl. Menipp. § 2), und nach den fragmenten bei Apollonius hist. mir. 24 und im Etym. magn. 18, 57 s. v. *Ἀδρίας* ganz von der art wie die *γῆς περίοδος*, namentlich auch nach der characteristik des Polybius. Kallimachus könnte also einen ihm persönlich und in seiner umgebung in Aegypten (Eud. fr. 42. 48. 51. 54. 60—65) wohl bekannten mann

stark benutzt war dass nur noch die *Συρμάται* am Tanais* statt *Σαυρομάται* bei Eudoxus wie bei Phileas (s. 33) auf andre quellen und gewährsmänner deuten.

Ephorus, mit Eudoxus schon im altertum verglichen, bewies dann dieselbe abhängigkeit, so dass er die lücke in Herodots diathese übersehend seine aufstellung der scythischen völker gleichfalls mit den anwohnern des Bugs begann. freilich sagt der iambograph (Scymn. 841f.)

πρώτους δὲ παρὰ τὸν Ἴστρον εἶναι Καρπίδας
εἴρηκεν Ἔφορος,

allein da er unmittelbar fortfährt

εἶτεν Ἀροτῆρας πρόσω
Νευρούς τε μέχρι γῆς πάλιν ἐρήμου διὰ πάγον,

so sind die *Καρπίδαι* nicht für die seit Ptolemaeus bekannten Karpen, sondern vielmehr mit Niebuhr und Letronne für Herodots *Καλλιπίδαι* zu halten, die wohl erst des verses wegen in *Καλπίδαι* verwandelt wurden. auch die folgende aufzählung der anwohner des Borysthenes und Pantikapes schliefst sich genau, zum teil noch wörtlich an Herodot 4, 18. 19, und ebenso ist diesem zum

---

'schlechtweg' citiert haben und den Rhodier als verfasser der *γῆς περίοδος* oder *ἱστορίαι* meinen, den die späteren mit dem berühmten Knidier verwechselten. schade nur dass Diogenes Laertius 8 § 90 den Rhodier mit seinen historien von dem Knidier unterscheidet und diesem, der nach 8 § 88 *ἀστρολογούμενα καὶ γεωμετρούμενα καὶ ἕτερ' ἄττα ἀξιόλογα* schrieb, im prooem. § 8 und 9 § 83 namentlich nach 1 § 29 f. (vgl. fr. 15) auch die *γῆς περίοδος* beilegte, und dass daher auch in dem eingeschobenen satz 8 § 90 (Böckh s. 17, Brandes s. 41) die notiz über den andern knidischen arzt Eudoxus dem berühmten Knidier gehört; schade dass auch Apollonius hist. mir. 38 gerade recht vollständig das siebente buch der *γῆς περίοδος* des Knidiers Eudoxus citiert und c. 24 den Rhodier und dass die *γῆς περίοδος* nie als *ἱστορίαι* oder *περίπλους* angeführt wird und umgekehrt die schrift des Rhodiers nicht als *γῆς περίοδος*, ja dass diese ihrer anlage und behandlung nach kaum ein *περίπλους* heifsen konnte, dass sie endlich von der umgebung des adriatischen busens im sechsten buche handelte, die historien des Rhodiers aber im neunten. es müssen darnach diese und die *γῆς περίοδος* des Knidiers ganz verschiedene bücher gewesen sein.

* fr. 13 aus Steph. Byz. 593, 15f. vgl. Herodot 4, 21, 116; fr. 76 aus Strabo p. 550 über Alazonen und Kallipiden = Her. 4, 17; fr. 16 aus Clemens Alex. adhort. p. 42 Pott. über den scythischen Aresdienst = Her. 4, 62; aufserdem vgl. fr. 9 aus Steph. Byz. über *Ἀρμενία* = Her. 7, 73; fr. 14. 15 aus Diogenes Laert. 9 § 83 und Sextus Empir. Hypot. 1, 14 über die Massageten = Her. 1, 216; fr. 19 aus Steph. Byz. über die *Σχυμνιάδαι, ἔθνος σὺν Γέταις* = Her. 4, 93 usw. — zu fr. 57 vgl. DA. 1, 89 anm.

grösten teile die beschreibung der scythischen flüsse entlehnt.* doch daneben hatte Ephorus, namentlich über den Dnjestr (798 ff.), neue nachrichten. aufser manchen speciellen daten über die gründung der griechischen colonien (769 ff. 808 f. 824 ff. 886 ff. vgl. oben s. 38) trifft man bei ihm sogar (850) ein dem Herodot und allen andern unbekanntes volk der Limnaeer. er benutzte neben Herodot offenbar noch eine dem Scylax oder Phileas verwandte quelle. darnach bestimmte er (s. 33 anm.) die grenze der bosporanischen Scythen und Taurer genauer und bezeichnete den Tanais als die grenze von Europa und Asien (874 f.), wo zuerst die Sauromaten zweitausend stadien weit sich erstrecken, dann die Iazamaten, gleichfalls ein sauromatisches volk (879—81. Steph. Byz. 321, 10) — also wie bei Hecataeus (s. 32), dem unbekannten historiker des vierten jahrhunderts und Demetrius von Kallatis (s. 38 f.) — im osten der Maeotis wohnen, während Scylax § 71. 72 (s. 33 f.) hier nur Maeoten nennt, die Sauromaten aber bei Ephorus (885) ebenso wie bei ihm *γυναικοκρατούμενοι* heifsen.

Ähnlich wie Ephorus, aber viel vollständiger als er nach dem auszuge des iambographen und auch viel freier benutzte dann den Herodot der alte chorograph, dessen diathese, bis auf einen zusatz über den ursprung des Isters oder Danuvius in Germanien, unverfälscht wenn auch nicht unverkürzt bei Mela 1, 19, 110—2, 1, 15. 3, 5, 36—39. 7, 59 f. vorliegt. wir finden hier Herodots Kallipiden, seine ackerbauenden, nomadischen und königlichen Scythen, nun Basiliden genannt, mit ihren flüssen und den durch ihn (4, 54—55. 76) verschuldeten groben irrtümern vom Hypanis an auf der steppe wieder und im norden oder nordwesten an der Dnjestrquelle die Neuren.** ebenso behaupten noch die Budinen mit den

* der Ister bei Ephorus nach Strabo p. 305, Scymn. 775 *πεντάστομος* = Herodot 4, 47; im winter und sommer gleich an wassermenge Scymn. 777 ff. = Her. 4, 50; über den Borysthenes Scymn. 813 ff. = Her. 4, 53; dass der Tanais aus einem grofsen see abfliefse, Scymn. 870 = Her. 4, 57, nur dass v. 843 *διὰ πάγον* und 819 *ὑπὸ χιόνος καὶ πάγων* der unbekannte norden über den Neuren oder am Borysthenes unbewohnt oder unzugänglich sei, sind zusätze des Ephorus oder des iambographen und neu sind aufserdem bei dem Ister die gabelteilung 776 und die flussinseln 785 ff., beim Tanais 872 die doppelte mündung, in die Maeotis und den Bosporus? vgl. KMüllers anm., sonst wie Artemidor im schol. zu Dionys. perieg. 14 (wo der schlusssatz doch wohl nur durch Dionysius v. 16 hervorgerufen ist), Strabo p. 310. 493, Plinius 6 § 19, Ptolemaeus 3, 5, 14. — Seneca Troad. 9 verwechselt den Tanais mit dem Ister.

** so Mela 2, 1, 7 gerade wie Herodot 4, 51. wenn es dagegen bei Plinius 4 § 88 heifst 'Auchetae apud quos Hypanis oritur, Neuroe apud quos Bory-



Gelonen, die Thyssageten, Iyrken und Argimpaeer — diese als Turcae oder Tyrcae und Aremphaei — ihren platz im nordosten des Dons. auch die Androphagen und Melanchlaenen, bei Herodot zwischen den Neuren und Budinen oberhalb der steppe, kommen noch in der speciellen characteristik der scythischen völker (Mela 2, 1, 14) neben ihnen vor und zwar die Androphagen als Anthropophagen; allein in der diathese selbst haben sie ihren platz verloren: die Melanchlaenen (Mela 1, 19, 110, Plin. 6 § 15) haben wie bei Scylax oder Phileas (s. 34) unter den völkern des Kaukasus, die Androphagen im äufsersten nordosten Asiens ihre stelle erhalten und die so entstandene lücke zwischen Neuren und Budinen wird dann auf eine sehr unerwartete weise ausgefüllt.

Herodot betrachtet die Hyperboreer als eine erfindung griechischer dichter und vermeidet daher auch die Rhipaeen zu nennen, an deren fufse selbst Hippokrates (de aëre § 95) die Scythen wohnen liefs. der chorograph aber berichtete wie Damastes (s. 24). er dachte sich das gebirge, über dem die Hyperboreer einen schmalen küstenstrich inne haben,* wie überhaupt die alten, im hohen norden von westen nach osten, von Europa nach Asien hinüber, nicht von süden nach norden streichend. aber wohl er zuerst liefs dort den grenzfluss der beiden weltteile, den Tanais entspringen, nicht wie Ephorus und Herodot aus einem see (s. 46 anm.) und setzte damit auch den Kaukasus nordwärts in verbindung.** die

sthenes', so muss dies absichtliche änderung oder confusion sein. die Αὐχάται, nach Herodot 4, 6 eine abteilung der königlichen Scythen, erwartet man eher neben den Basilidae am Hypakyris als am Hypanis, die bei Plinius § 84 mit einander verwechselt werden. s. unten.

* und zwar nach Mela 3, 5, 36 auf der asiatischen seite, weil bis an die grenze Europas die scythischen Belcae des Pytheas reichen (DA. 1, 391 f.). Plinius übergeht diese und schloss sich in hinsicht der Hyperboreer der gewöhnlichen ansicht an im gegensatz zu Mela — 4 § 90 'quidam eos in prima parte Asiae litorum posuere, non in Europa', 6 § 34 '(in Asia) Hyperboreos aliqui posuere, pluribus in Europa dictos' —, wonach die Mela § 36. 37 entsprechende schilderung nebst den völkern von jenseit des Tanais (Plin. 4 § 88) nach Europa kam. die ansicht dass die Hyperboreer Europa angehören betrachtet auch Strabo p. 507 als die gewöhnliche und herschende; gleichfalls Posidonius (s. DA. 2, 173. 185), bei dem auch die vorstellung von der richtung des gebirges von westen nach osten deutlich hervortritt, so wie noch auf der karte des Ptolemaeus, der freilich die Rhipaeen und das Hyperboreergebirge trennte. im übrigen s. die belege bei Ukert Skythien s. 99 ff.

** Mela 1, 19, 109. 115, Plinius 4 § 78. 5 § 98. 99. 6 § 15. — Lucan 3, 273—283 hatte wohl Mela vor augen.

Rhipaeen sind bei ihm auch das bei Herodot namenlose gebirge der Argimpaeer, so dass das volk dort an die quelle des grenzflusses kommt und dann südwärts auf seiner ostseite die 'Turcae', Thyssageten und Budinen folgen. auf die westseite nach Europa verlegte er ganz wie Damastes zunächst ans gebirge die region des ewigen schneefalls — bei Plinius 4 § 88 mit beziehung auf den von Herodot (s. 9) berichteten und wohl verstandenen scherz der Scythen noch 'Pterophoros' benannt —, dann am flusse abwärts das greifenland, die einäugigen Arimaspen und endlich die Essedonen, so dass diese die spitze der Maeotis erreichen und so nicht nur die lücke zwischen den Neuren und Budinen einigermafsen ausfüllen, sondern in wahrheit schon innerhalb des gebietes stehen, das Herodot den Skoloten einräumt. sie stehen damit im norden der Scythen, wie bei Damastes, und dieser war darnach gewis hier des chorographen nächste quelle, zumal wenn er die schneeflockenregion nicht schon bei Aristeas (s. 25f.) sondern erst bei Herodot in ziemlich unbestimmter lage gefunden und an das gebirge gebracht hätte.

allein unterhalb der Essedonen sollen nach dem chorographen auf der westseite der Maeotis zu beiden seiten eines dort einmündenden flusses Buces noch die Agathyrsen und Sauromaten Hamaxobioe hausen, statt wie bei Herodot in Siebenbürgen und jenseit des Tanais, und es werden durch sie die königlichen Scythen oder Skoloten ganz von der Maeotis ab nach westen geschoben. man möchte diesen sonderbaren ansatz für ein blofses versehen oder eine zufällige confusion halten und eine spur könnte selbst auf Ephorus als quelle leiten, der ebenso wie der chorograph eine characteristik der einzelnen völker, seiner diathese eine betrachtung über die Scythen und ihre nachbaren anhängte* und in dieser gerade die Sauromaten Gelonen und Agathyrsen hervorhob (Scymn.

* der chorograph nach Mela 2, 1, 9 mit 'ingenia cultusque gentium differunt', Ephorus nach Strabo p. 302f. — *ἐπὶ τέλει φησὶν εἶναι τῶν τε ἄλλων Σκυθῶν καὶ τῶν Σαυροματῶν τοὺς βίους ἀνομοίους· τοὺς μὲν γὰρ εἶναι χαλεποὺς ὥστε καὶ ἀνθρωποφαγεῖν, τοὺς δὲ καὶ τῶν ἄλλων ζῴων ἀπέχεσθαι κτλ.* aufserdem vgl. noch Mela 2, 1, 11 über die Taurer mit Scymnus 828ff. (Herod. 4, 103); Mela 2, 1, 3. 1, 19, 104 (Plin. 4 § 86) mit Ephorus fr. 84 (Scymn. 953ff.), der dafür der erste zeuge ist dass Kriumetopon, die südspitze der taurischen chersones dem paphlagonischen Karambis gerade gegenüberliege; Mela 1, 19, 106 über die Tibarener und Mossyner mit Ephorus fr. 82. 81 (Scymn. 914ff. 900ff.). auf der Sindike nannte Ephorus (Scymn 886—899) dieselben städte wie Mela 1, 19, 111f.

850ff.). doch die spur teuscht. der chorograph hat neue oder doch von Herodot abweichende, eigentümliche nachrichten vielleicht schon bei Damastes gefunden und mit der herodotischen diathese zusammengefasst, ja diese gleichsam damit von ost und west eingefasst. so konnte er in dem bestreben von seinen quellen nichts schwinden zu lassen dazu kommen Herodots westlichstes und östlichstes volk, das wohl zu merken auch mit dem neuen unherodotischen beinamen Hamaxobioe auftritt, an der westseite der Maeotis zusammenzustellen. einen andern grund als diese combination verschiedener nachrichten haben jedesfalls die Sauromaten diesseit der Maeotis neben den Agathyrsen bei ihm nicht.

im osten nemlich fasste er alle anwohner des Tanais als Sauromaten, alle an der Maeotis bis an die grenze der Sinder als Maeotici zusammen, so dass er unter die Sauromaten auch die Budinen mit ihrem anhang bis zu den Rhipaeen und nicht blofs das am weitesten südlich wohnende, eigentliche Amazonenvolk, die merkwürdiger weise noch 'Maeotidae' genannten *γυναικοκρατούμενοι* begriff, unter die der beschreibung nach gleichfalls amazonischen Maeotici aber die Iazamaten oder wie Mela schrieb (s. 32) Ixamatae und die kleineren völker in der nähe der Sindike, die der fluss Coracanda, der Kuban, indem er sich teilt und mit einem arm in die Maeotis, mit dem andern in den Pontus fällt, fast zu einer insel macht. unter diesen völkern sind endlich aus der ältesten handschrift des Mela die lange sonst vergeblich gesuchten *Θατεῖς* ans licht gekommen, über die der bosporanische könig Paerisades I in der zweiten hälfte des vierten jahrhunderts neben den Sindern und 'allen Maïten' (*Μαϊτῶν πάντων*) herschte;* und

* Böckh CIGr. 2, 102ff. über nr. 2119. der alte Vaticanus hat bei Mela 1, 19, 114 'Thaetaes erachi phicores' und der zweite name ergibt ohne zweifel die sonst öfter genannten *Ἀῤῥηχοὶ* (Strabo p. 495, Steph. Byz.) oder *Ἄριχοι* (Ptolem. 5, 9, 18), für den dritten aber finde ich keine anknüpfung, da die 'Phycari' bei Plinius 6 § 21 von Dalechamp erfunden sind; man müste denn an *φερέοικοι* denken, wie Herodot 4, 46 die Scythen nennt. Böckh suchte die *Θατεῖς* in den *Θαιμεῶται, Θεμαιῶται* des Ptolemaeus 5, 9, 17 und dies ist wohl wahrscheinlicher als dass sie in dem ersten der verderbten namen bei Plinius 6 § 19 stecken. man findet in den 'hali sernis serrei scizi gnissi' die ptolemaeischen (5, 9, 17—21) *Οὐάλοι Σέρβοι Ἄριχοι Ζίγχοι Ψήσσιοι* wieder und die vermutung hat für die ersten vier namen viel ansprechendes, da die 'Serri' südlich vom Kaukasus (Plin. 6 § 16) hier aus dem spiele bleiben müssen. wäre also aus 'erreiscizigni' bei Plinius 'Arrechi Zigni' herzustellen, so würde er immer nur in dem ersten, bekanntesten namen mit Mela zusammentreffen.

da von den andern beiden namen nur einer sonst bekannt zu sein scheint, auch die kampfweise mit dem lasso nur hier den frauen der Maeotis im unterschied von den männern beigelegt wird,* und niemand sonst die Sindike so beschreibt, so springt die eigentümlichkeit der neuen nachrichten, die dem chorographen zu gebote standen, in die augen und zwar um so mehr, weil er die beschreibung der nördlicheren völker einfach von Herodot entlehnte.** wie sich auch seine einteilung und aufstellung zu diesem verhält, teils mit ihm stimmt, teils von ihm abweicht und näher an Hecataeus (s. 31 f.) Scylax (s. 33 f.) Ephorus (s. 46) und den Kallatianer (s. 38 f.) sich anschliefst, bedarf keiner auseinandersetzung.

im westen ist dann endlich die lücke Herodots bis zum Hypanis ergänzt, freilich nur durch ein paar völkernamen, die von den flüssen der gegend hergenommen sind. allein der flussname Asiaces, für den heutigen Tiligul, ist neu und dass die Asiacae das stehlen nicht kennen,*** weifs sonst weder früher noch später jemand. ebenso neu und klar, wie vorher von der Sindike, ist auch die vorstellung von der Krim, die um so mehr überrascht je unvollkommener die vorstellung Herodots von dieser wie von jener halbinsel ist. der nur fünf milien, eine deutsche meile breite isthmus zwischen der Maeotis und dem Pontus heifst Taphrae, während bei Herodot 4, 3. 20. 28 das faule meer der *τάφρος* zu sein scheint,† und die anwohner des meeres und be-

* den Sauromaten überhaupt legt sie Pausanias 1, 21, 8 bei, den Alanen Josephus BJud. 7, 7, 4, den (skolotischen) Auchaten wie es scheint nach gutdünken Valerius Flaccus 6, 132 f.

** doch ist auch 2, 1, 14 'Geloni hostium cutibus equos seque uelant' usw. neu (vgl. jedoch Ukert s. 301 f.); 1, 19, 116 dagegen 'Budini Gelonion urbem ligneam habitant' herodotisch.

*** nach der schilderung bei Justin 2, 2 'nullum scelus apud eos furto gravius. aurum et argentum non — adpetunt. lacte et melle vescuntur. — et quamquam continuis frigoribus urantur, pellibus tamen ferinis ac murinis utuntur' scheinen freilich diese züge von den Scythen überhaupt nur auf die Asiacae und Satarchen verteilt und übertragen zu sein, wie das tättowieren auf die Agathyrsen, das skalpieren auf die Gelonen; doch kann ebenso gut auch ein specieller zug verallgemeinert sein.

† mit dem chorographen stimmte im wesentlichen Kallistratus von Heraclea, der aber merkwürdiger weise die abwesenheit der Scythen nicht wie Herodot von dem grofsen kriege in Asien, sondern von einem kriege gegen die Thraker und südlich vom Ister ableitete, nach Steph. Byz. 609, 9 ff. *Τάφραι, καὶ Τάφρη ἐνικῶς, χώρα ταφρευθεῖσα περὶ τὴν Μαιῶτιν λίμνην ὑπὸ δούλων ταῖς δεσποίναις συμμιγέντων κατὰ τὸν πολυχρόνιον πόλεμον τῶν Σκυθῶν, τῶν δεσποτῶν πολεμούντων τοῖς Θρᾳξὶν ἢ τοῖς ἐντὸς Ἴστρου,*

wohner des nordöstlichen teiles der halbinsel, bei diesem (s. 8) ein teil der königlichen Scythen, heifsen nun Satarchae und werden trotz der nachbarschaft der griechischen städte als ein des goldes und silbers unkundiges, nur tauschhandel treibendes volk geschildert, das der stäten kälte wegen in erdhölen oder semlanken wie die Kleinrussen lebt und den ganzen körper bis auf das gesicht einhüllt. selbst was Mela von den Taurern erzählt, stimmt mehr mit Ephorus als mit Herodot (s. 48 anm.). wenn es endlich heifst dass die Agathyrsen sich tättowierten, so kann auch dies der chorograph nebst dem unherodotischen beinamen der Sauromaten (s. 49) nur in derselben alten, von Herodot unabhängigen quelle gefunden haben und da die nachricht noch von einem schriftsteller herstammen muss der die Agathyrsen wie Herodot und vielleicht Aristoteles (s. 34) als ein den Thrakern nahe verwandtes volk* noch an ihrer alten stelle im norden des Isters

---

ὡς Καλλίστρατος ἐν τρίτῳ. ταύτην τὴν χώραν κατοικῆσαι Σατορχαίους. οἱ οἰκοῦντες Σατορχαῖοι. Strabo p. 308 nannte die bewohner des isthmus *Τάφριοι*, also auch wohl in der lücke den isthmus selbst *Τάφραι*. Valerius Flaccus 6, 144 f. fand die Satarchen in seiner quelle als ein blondhaariges hirtenvolk geschildert. Ptolemaeus hat einen ort *Σατάρχη* in der südwestlichen chersones. wenn also bei Mela 2, 1, 3 das 'Sarthagae' des Vaticanus nach 2, 1, 4 in 'Satarchae' verbessert wird, so ist auch notwendig 2, 1, 10 'Satarchae' statt 'Sarthae' herzustellen. bei Plinius 4 § 85 ist 'Sataucis' für 'Satarcis' verschrieben. 6 § 22 gehören seine 'Satharchei Hertichei' und 'Satharchei Spalaei' nach Turan an den Jaxartes-Tanais. vgl. § 50 (s. 23 anm.), Ptolem. 6, 16, 3ff. Solin 49, 7. dagegen lehrt die vergleichung des Kallistratus, Herodots 4, 3. 20 und Melas dass die 'Scythae degeneres et a servis orti aut Trogodytae' bei Plinius 4 § 80 anwohner des faulen meeres und Satarchen sein sollen und dass die Troglodyten in Moesien an der Donaumündung (Ptolem. 3, 10, 9, Ammian 22, 8, 43) dabei nicht in betracht kommen.

* Mela 2, 1, 10 'Agathyrsi ora artusque pingunt, ut quique maioribus praestant, ita magis aut minus' usw. Herodot 5, 6 berichtet dasselbe von den Thrakern, denen die Agathyrsen nach 4, 104 *τὰ ἄλλα νόμαια προσκεχωρήκασι*, nemlich *τὸ μὲν ἐστίχθαι εὐγενὲς κέκριται, τὸ δ' ἄστικτον ἀγενές*; dagegen nur von ihren sklaven Aristophanes fr. 44 Dind. (Hesychius s. v. *Ἰστριανά*), Dionysiphanes bei Porphyrius vit. Pyth. § 15, Cicero de offic. 2, 7, 25, von den sklaven der Geten und den kindern der freien bei den Thrakern Artemidor oneirokr. 1, 8, von den thrakischen frauen (und sklavinnen der Scythen) Klearchus von Soloi fr. 8 bei Athen. p. 524, Phanocles eleg. fr. 1, 23ff., Plutarch de ser. num. vind. p. 557, Dio Chrysostomus or. 14 p. 442R, bei den Daken 'quarto partu' Plinius 7 § 50, von den Daken und Sarmaten überhaupt 22 § 2, von den Illyriern und Thrakern Strabo p. 315, von den kindern der Sarmaten Sextus Empir. hypot. 3, 24, 202. nach Plinius 4 § 88 wären die Agathyrsen 'caeruleo capillo' gewesen, und dies hängt ohne zweifel mit der von Mela erwähnten sitte zu-

kannte, so scheint es darf man jetzt den periplus oder die völkerbeschreibung des Damastes von Sigeum, auf den allein eine sichere spur leitete (s. 47f.), mit grofser zuversicht für die zweite, von dem chorographen neben Herodot gebrauchte quelle halten, man müste denn schon für das eigentlich geographische noch eine dritte ansetzen, wofür jede nötigung fehlt.

der chorograph aber, der durch die combination der beiden quellen die Agathyrsen mit den *Σαυρομάταις ἁμαξοβίοις* auf die steppe diesseit der Maeotis brachte, kann aller frühestens im letzten drittel des vierten jahrhunderts geschrieben haben, nachdem seit Philipps und Alexanders kriegen von Agathyrsen an der untern Donau nicht mehr die rede war und der alte epische name (s. 22) unfest und schwankend wurde. andererseits darf man wohl sein zeitalter nicht viel über den anfang des zweiten jahrhunderts hinabrücken, da seiner diathese im westen noch die Bastarnen fehlen und er und sein gewährsmann von ihnen hier ebenso wenig eine ahnung haben als von Iazygen und Rhoxolanen auf der steppe über dem Pontus. man kann daher bei ihm zunächst an Dicaearch denken, den man aber sonst schwerlich unter den quellen der chorographie des Mela wird nachweisen können. wohl aber weisen die nördlichen, links und rechts, im westen und osten an die diathese anstofsenden partien bei diesem auf Eratosthenes, der zuerst das nordwestliche Europa nach Pytheas darstellte und eine verbindung des kaspischen meeres mit dem nördlichen ocean annahm (DA. 1, 321. 490f.). Eratosthenes gestattete an den grenzen der oekumene, wo die sichere kunde aufhörte, auch den gebilden der fabel und sage zutritt (DA. 1, 494), und dass er des Damastes als zeugen sich bediente, sehen wir aus Strabo p. 47, der in dummem dünkel ihm deshalb einen verweis glaubt erteilen zu dürfen. wenn er die lücke und unvollkommenheit des herodotischen berichts über Scythien erkannte und eine ergänzung dafür bei Damastes fand, so wird er diesen in ermangelung neuer und besserer originalberichte nicht verschmäht haben.*

---

sammen, wie auch der contaminator bei Solin 15, 3 und Ammian 31, 2, 14 (Mommsen Solin p. xxiv f.) annahm, den gleichfalls Servius zu Aen. 4, 146 mit 'cyanea coma placentes' wohl voraussetzt. Virgil nannte hier die Agathyrsen, Georg. 2, 115 — und darnach Claudian in Rufinum 1, 313 — die Gelonen 'picti'. jene meinung könnte aber leicht auf einem blofsen misverständnis der *χρόα* oder des *χρῶμα* beruhen. vgl. DA. 2, 181 und Phanocles aao. *ἐν χροΐ σήματ' ἔχουσαι κυάνεα.*

* Strabo wirft ihm vor p. 47 dass er *περὶ τῶν κατὰ τὸν Πόντον καὶ τὸν*

die arbeit zeugt von überlegung und sorgfalt und nur die verlegung der Essedonen und ihres anhangs nach Europa und die zusammenstellung der Agathyrsen und Sauromaten an der Maeotis macht es bedenklich darin ein werk des grofsen kritikers anzuerkennen. wie dem aber auch sei, die arbeit muss dennoch einem der bedeutendsten und einflussreichsten systematischen geographen angehören.

Dem Plinius war der grofse wechsel, der mit der bevölkerung im norden des Pontus seit dem zweiten jahrhundert vorgegangen war, nicht unbekannt geblieben, aber er hatte davon die confuseste vorstellung* und man kann fast von glück sagen dass er sich auch hier begnügte die ältere litteratur zu plündern und, wie Mela, ein für seine zeit höchst unpassendes bild vom östlichen Europa aufzustellen. dass er den Mela vor sich hatte, zeigen mehrere wörtlich übereinstimmende sätze und ausdrücke.** aber er interpolierte damit eine andre, ihm vorliegende ähnliche aufzeichnung und richtete einmal durch eine solche einschaltung eine

---

Ἀδρίαν ἐπίστευσε τοῖς τυχοῦσι, dann p. 93 *ὅτι καὶ Τιμοσθένης καὶ Ἐρατοσθένης καὶ οἱ ἔτι τούτων πρότεροι — ἐπὶ πολὺ ἀγνοίας ἐτύγχανον ἀφιγμένοι καὶ τῶν κατ' Ἰταλίαν καὶ τὸν Ἀδρίαν καὶ τὸν Πόντον καὶ τῶν ἐφεξῆς προσαρκτίων μερῶν· εἰ καὶ τοιαῦτα ἴσως φιλαίτια. τοῦ γὰρ Ἐρατοσθένους ἐπὶ τῶν πόρρω διεστηκότων τὰ παραδεδομένα φάσκοντος ἐρεῖν διαστήματα, μὴ διισχυριζομένου δὲ καὶ λέγοντος ὡς παρέλαβε — οὐ δεῖ προσάγειν τὸν ἀκριβῆ ἔλεγχον.* vgl. DA. 1, 315 f.

* 4 § 80 'Ab eo (Istro) in plenum quidem omnes Scytharum sunt gentes, variae tamen litori apposita tenuere, alias Getae, Daci Romanis dicti, alias Sarmatae, Graecis Sauromatae, eorumque Hamaxobii aut Aorsi, alias Scythae degeneres et a servis orti aut Trogodytae, mox Alani et Rhoxolani'. um zu zeigen welch ein wirrwarr hier vorliegt, genügt es auf die frühere erörterung der strabonischen nachrichten s. 34—42 zu verweisen; wegen des vorletzten völkerpaares auf s. 50 anm. †. Plinius berichtet dann noch von der einwanderung der Iazygen in die Teis- und Donauebene (s. 35) und weifs § 81 dass der Sarmatenname erst neuerdings den Scythennamen verdrängt oder zurückgedrängt hat, DA. 1, 488 f. weiter reicht seine eigene kunde kaum.

** vgl. Plinius 4 § 83. 84 und Mela 2, 1, 5. 4 über den Dromos Achilleos und den Panticapes, den carcinitischen busen und die breite des isthmus, den Gerrhos und Hypacures oder Hypanis bei Plinius; § 89. 91 über die Hyperboreer stimmt nur dem inhalte nach mit Mela 3, 5, 36 f., aber die bemerkungen gegen die 'imperiti' ist gegen diesen gerichtet, und 6 § 34 f. über die 'Arimphaei' ist aus Mela 1, 19, 117, 6 § 19 wohl zum teil aus 1, 19, 114. 116, 6 § 53 f. vollständig aus 3, 7, 59 f. entnommen, wo bei Plinius 'in eurum' für 'in eum' herzustellen und bei Mela keine lücke, sondern nur vor 'adposita' stark zu interpungieren ist.

unglaubliche verwirrung an, indem er zuerst die von Mela streng beobachtete ordnung der beschreibung von osten nach westen vergessend, den Hypacures westlich vom Gerrhus zwischen diesem und dem Panticapes 'per Nomadas et Hylaeos' fliefsen liefs, dann vermutlich sein schreiber den Hypacures mit dem vorher genannten Hypanis verwechselte und durch eine verstümmlung des zuerst entworfenen textes und des eingeschalteten satzes es dahin brachte dass der Hypanis nebst dem Gerrhus östlich vom isthmus in das faule meer, den 'lacus Buces' mündet und zwar durch ein künstliches bette in den see, mit seinem natürlichen ergusse in den sinus Coretus der Maeotis, während vorher 4 § 82 der Hypanis allerdings an seiner rechten stelle über die distanz vom Tyra zum Borysthenes vergessen ist, § 83 jedoch seine vereinigung mit dem Borysthenes unterhalb Olbias zugegeben wird und nach § 84 der see Buces selbst auf der einen seite durch einen canal über den isthmus mit dem carcinitischen busen und Pontus in verbindung gesetzt, auf der andern nur durch ein felsenriff vom sinus Coretus getrennt sein soll. bei einer weniger liederlichen, einigermafsen achtsamen redaction hätte der § 84f. bei Plinius nach der einschaltung aus Mela etwa so lauten sollen:

Mare subit magno recessu, donec $\overline{\text{V}}$ passuum intervallo absit a Maeotide, vasta ambiens spatia multasque gentes. sinus Carcinites appellatur, flumen Pacyris, oppida Navarum, Carcine. a tergo lacus Buces fossa emissus in mare, [unde quod inter paludem et sinum est Taphrae nominantur]. ipse Buces a Coreto, Maeotis lacus sinu petroso discluditur dorso. recipit amnem Bucen, Carcinites sinus Gerrhum, Hypacurem ex diverso venientes tractu. nam Gerrhus Basilidas et Nomadas separat, Hypacures per Nomadas et Hylaeos fluit. ad lacum Bucen, qua fluit manu facto alveo in Carcinitem, naturali in Coretum, regio Scythia Sindica nominatur. sed a Carcinite Taurica incipit u. s. w.*

erst so ist alles klar und verständlich und bis auf den Hypacures im westen des Gerrhus auch in übereinstimmung mit Mela. abgesehen aber von den wörtlichen einschaltungen aus ihm und der dabei angerichteten confusion finden wir bei Plinius eine neue

* vor der verderblichen einschaltung hiefs es wahrscheinlich nur 'recipit amnem Bucen et qua fluit manu facto alveo in Carcinitem' usw. nach derselben aber lesen wir 'recipit amnes Bucen, Gerrhum, Hypanim — Hypanis per Nomadas et Hylaeos fluit manu facto alveo in Bucen' usw.



redaction oder verarbeitung derselben diathese die jener auszog. sie hat darin mit hilfe eines von westen nach osten laufenden periplus der nordküste des Pontus eine umkehrung ihrer ursprünglichen ordnung und manche zusätze und andere änderungen erfahren, ja den character einer diathese, die die räumliche verteilung der völker innerhalb eines landes im zusammenhange darstellt, fast mit dem einer bloſsen küstenbeschreibung vertauscht, da der bearbeiter (Plin. 4 § 88) die alten herodotischen völker nur summarisch zusammenfasste und ins innere warf, so dass nach der contamination mit Mela bei Plinius jetzt die Basilidae und Nomades zweimal in Europa und die Thyssageten, Nomades und Anthropophagi (Plin. 6 § 19. 38. 53) auch noch einmal in Asien vorkommen und es zweifelhaft wird ob Plinius bei jenem noch die damastische völkerreihe (s. 47f.) von den Sauromaten am Buces an beisammen vorfand und nicht erst aus Mela herstellte,* wenn ihm jener auch noch die Pterophoros nannte. an der küste dagegen ist in der neuen darstellung die alte diathese zum teil selbst vollständiger benutzt als von Mela.

In den Asiacae am Asiaces, den Satarchen am faulen meere und dem fluss Buces erkennt man sofort ihre zweite quelle, und dazu kommt jetzt der lacus Buces mit dem sinus Coretus, deren beschreibung, bei Mela 2, 1, 2 übergangen, nachdem die zusammensetzung des § 84 bei Plinius dargelegt ist, an deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig lässt, zumal da der isthmus von Taphrae § 85. 87 nebst dem carcinitischen busen auch in der neuen bearbeitung nicht fehlte, wenn auch Plinius § 84 zunächst zu Mela griff. aus ihrer beschreibung des carcinitischen busens stammt der dort mündende fluss 'Pacyris', der herodotische Ὑπάκυρις, mit den städten Navarum und Carcine, dessen identität mit Melas 'Hypacures' Plinius in der verstümmelten namenform bei seiner einschaltung (s. 53f.) gar nicht erkannte oder übersah; daher auch der Panticapes, den nebst seiner umgebung, der Hylaea, der alte chorograph durch Herodot 4, 18f. 54f. irregeführt östlich von der Achillesbahn angesetzt hatte, doch nicht ohne die entgegenstehende behauptung seines gewährsmannes, dass der fluss sich mit dem Borysthenes vereinige, anzuführen und bloſs die vereinigung des Hypanis und Borysthenes (Herod. 4, 53) zuzugeben. denn alles

* vielleicht lieſs erst Plinius § 88 darum die Agathyrsen auf der rechten seite des Buces unterhalb der Sauromaten ausfallen, weil er sie eben vorher mit den andern summarisch aus der neuen bearbeitung aufgeführt hatte.



dies muss der neue bearbeiter nur beibehalten und wiederholt haben, weil nur so die bemerkung des Plinius § 83 'quidam Panticapen confluere infra Olbiam cum Borysthene tradunt, diligentiores Hypanim' verständlich ist. er fand bei dem chorographen gleichfalls noch den herodotischen, von Mela 2, 1, 5 unerwähnten namen der waldregion am untern Panticapes und darnach selbst das benachbarte meer oder den flussliman, bei Plinius 'Hylaeum mare', benannt und ohne zweifel auch (s. 57) ihre bewohner im gegensatz zu den nomadischen *φερεοίκοις* und *ἁμαξοβίοις* der steppe als *'Ενοικάδιοι* bezeichnet, welche benennung freilich der chorograph nicht von Herodot, sondern nur von seinem zweiten auctor erfahren haben kann.* nicht minder endlich sind noch andre bei Mela fehlende, bei Plinius vorkommende einzelheiten, sobald sie wie die Aucheten (s. 46 anm. **), die regio Pterophoros (s. 48), die notiz § 87 über das gefrieren des Bosporus (Herod. 4, 28) auf Herodot zurückweisen, auf die alte vollständigere diathese zurückzuführen und aus ihr allein durch die hand des bearbeiters an Plinius gelangt.

Sein hauptgeschäft aber war, wie gesagt, einen jüngeren ostwärts laufenden periplus mit der diathese zu combinieren, und diese bemühung tritt gleich im anfang der beschreibung aufs deutlichste entgegen, da Mela 2, 1, 7 aufs bestimmteste erklärt dass der Tyra die Istrici und Asiacae, der Asiaces die Asiacae und Callipidae scheide und diese der Hypanis einschliefse, nach Plinius aber Tyrageten auf einer grofsen insel des Tyra wohnen sollen, die gar nicht existiert, also doch wohl nur erfunden ist um jenen zwischen den Istrikern und Asiaken platz zu schaffen, und bei ihm ebenso auch die Asiaken im osten an sonst ganz unbekannten Crobiggen neue nachbarn statt der Callipidae erhalten haben, ja diese vor ihnen verschwunden sind.** so sind auch

* dass die alte diathese vermutlich auch in den dem Damastes entlehnten, ethnographischen stücken vollständiger war als Mela, lassen die 'caeruleo capillo Agathyrsi' bei Plinius schliefsen, es müste denn das misverständnis (s. 51 anm. *) dem bearbeiter angehören.

** sie könnten freilich durch die schuld des Plinius mit dem Hypanis an seiner rechten stelle (s. 54) ausgefallen sein, aber da Plinius erst die Nomades und Georgi am Panticapes § 83, die Basiliden und Nomades am Gerrhus § 84 aus Mela wiederherstellte, so wird der bearbeiter wahrscheinlich auch die Callipidae beseitigt haben. dagegen ist deutlich dass Plinius § 82 über die oppida und montes zwischen dem Ister und Tyra ein volk zu nennen vergessen hat und dass so die Istrici bei ihm fehlen. über den ausfall der Agathyrsen s. 55.

weiterhin am Borysthenes und über der Achilleslaufbahn die herodotischen Georgi vor den anderswo entweder völlig oder doch in dieser gegend unbekannten 'Sardi Scythae et Siraci' verschwunden, und da Plinius die herodotischen völkernamen und ihre verteilung an die flüsse überhaupt erst aus Mela wiederherstellte und der bearbeiter vor ihm die Hylaea mit den Enoekadiern und dem Panticapes nicht östlich von der Achillesbahn und ebenso wenig seinen 'Pacyris' bei Carcine im periplus gefunden haben kann, so muss dieser offenbar den unbekannten 'Sardi Scythae et Siraci' einen weiten raum am Borysthenes von den Crobiggen an bis gegen den isthmus und gegen die Maeotis zugeschrieben haben.

der character des periplus bleibt sich auch in den einzelheiten der küstenbeschreibung gleich, die zum grofsen teile allen andern quellen fremd sind, und man muss dem merkwürdigen stück eine von jeder andern unabhängige kunde und localkenntnis zugestehen. die montes Macrocremni bei dem allein von Artemidor und dem peripl. pont. Eux. § 63 (Gm. 1, 418) erwähnten Cremniscos und dem sonst unbekannten Aepolium im norden des Isters gegen den Tyra werden hier wie die *Κρημνοί* Herodots 4, 20. 110 an der westküste der Maeotis wohl nur der absturz der hohen steppe gegen das meer oder einen flusslauf sein,* da die Karpaten zu fern liegen. der busen Saggarius und fluss Rhode bei Ordesos und den Crobiggen ist der liman und das flüsschen westlich von Otschakow, der Achaeerhafen eine der buchten südlich von Kinburn, der Acesinus jenseit der Achillesbahn, da keine andre wahl bleibt, das flüsschen mit dem liman bei Kalantschik und die inseln Cephalonesos — bei Ptolemaeus 3, 5, 8 eine stadt — Spodusa und Macra im carcinitischen busen bei Plinius 4 § 93 — auch Strabo p. 308 weifs hier von drei *νησιδίοις* — werden wohl ebenso dem periplus angehören wie die stadt Navarum bei Carcine und die stadt Taphrae auf dem isthmus, wenn es auch schwer hält alle inseln aufzufinden (Ukert Skythien s. 165).

die Krim hat dann fast eine ganz neue darstellung erfahren,

* Kolster im archiv für philol. 12 (1846), 622f. — merkwürdiger weise nennt Valerius Flaccus 6, 85 einen 'Mons Ambenus' in verbindung mit dem Tyra und Ophiusa, wie nach Plinius § 82 ehedem die stadt am flusse hiefs, so wie Cherronesus auf der Krim § 85 ehedem Megarice. doch ist der name für die stadt Tyras auch später in gebrauch nach Strabo p. 306, Steph. Byz. 642, 8, vgl. Ptol. 3, 10, 16. bei Valerius ist 6, 251 'Ambenus' auch ein scythischer personenname.



obgleich einiges bei Plinius § 85ff. wohl noch aus der alten vollständigeren diathese sich herschreibt. die angabe dass die taurische halbinsel von dreifsig völkern, drei und zwanzig im binnenlande, mit sechs ‘oppidis’ bewohnt sei — von denen vielleicht zwei bei Ptolemaeus 3, 6, 2 an der küste vorkommen — erinnert sehr an ähnliche, wie es scheint aus der augustischen chorographie stammende.* ihren nordosten haben noch die Scythae Satarchae inne; die Taurer im gebirge aber heifsen Scythotauri, der südwestliche teil ‘Cherronesus Nea’, bei Herodot 4, 99 *τρηχέη*, bei Strabo p. 308 *μικρά*, und hier ist der ‘Calos limen’ der diathese bei Mela zwischen dem vorgebirge Parthenium und Criumetopon durch den ‘Symbolum portus’, den hafen von Balaklawa, mit recht ersetzt, dann die reihe der griechischen städte von Theodosia an entschieden berichtigt und vervollständigt. der periplus tritt hier noch aufs deutlichste hervor, weiterhin aber verschwindet, wie es scheint, seine spur, falls man nicht Stratoclea und das ‘paene desertum Apaturos’ (Hecataeus fr. 164f. Strabo p. 495) bei Phanagorea, durch die Plinius 6 § 18 die reihe der ortschaften jenseit des Bosporus bei Mela (s. 48 anm.) ergänzt, ferner die andern, früher vorkommenden (s. 57 anm.) ähnliche notiz dass ‘Cimmerium’ ehedem auf kratetische weise** ‘Cerberion’ geheifsen habe, endlich die über die doppelte mündung des Tanais (s. 46 anm.) aus ihm ableitet. sicher gehört ihm noch an die insel Alopece, ‘intus’ vom Bosporus Cimmerius bei Plinius 4 § 87, die nach Strabo p. 493 und Ptolemaeus 3, 5, 31 zwischen oder nahe den Tanaismündungen lag, nach Stephanus Byz. 607, 20ff. unfern der Taurike.

Nun ist die Taurerstadt Placia am Symbolumhafen (Plin. § 86) ohne zweifel der ort *Παλάκιον*, den der taurische könig Skiluros und seine söhne dort befestigten und zum angriff gegen die feldherren Mithridats gebrauchten, und *Παλάκιον* scheint nur nach dem ältesten sohne *Πάλακος* benannt (Strabo p. 306. 309. 312). doch fehlt andererseits bei Plinius noch wie bei Mela das von Diophantos erbaute und zu ehren Mithridats benannte Eupatoria, und da der periplus ebenso wenig als die alte diathese von Rhoxolanen und Iazygen auf der steppe und von Bastarnen im westen an der Donau weifs, so muss das denkmal und auch der ort ‘Placia’ wohl von älterem datum sein als die zeiten Mithridats. die Crobiggi erinnern durch ihren namen mehr an die getischen

* bei Orosius, s. unten im anhang über die weltkarte des Augustus s. 16ff.

** DA. 1, 326 anm. vgl. Ukert Skythien s. 368.



Κρόβυζοι am Haemus (s. unten), als an die später ungefähr an ihrer stelle erscheinenden, sarmatischen *Κόραλλοι*, und mit Geten kämpfte Alexander im j. 334 im norden der Donau. gesetzt aber dass jene Sarmaten wären, so wie gleichfalls die seltsamen 'Sardi Scythae et Siraci' am Borysthenes über der Achillesbahn, namentlich wegen des letzten namens, * so würden sie mit einander die vorläufer der Thisamaten und Saudaraten und der Saïer des olbischen psephismas (s. 37f.) sein müssen und der periplus, ungefähr gleichzeitig der alten diathese, einen zustand vor augen stellen, wie er im norden des Pontus im dritten jahrhundert, wenn auch nur vorübergehend, nach dem verfalle der Skoloten stattfand. der flussname 'Acesinus' kann dort (s. 57) nicht wohl älter sein als der *Ἀκεσίνης* in Indien, den erst Alexander für den Kándrabhâga oder Asikni im Pengâb schuf,** um die ominöse auffassung *Σανδροφάγος* oder gar *Ξανδροφάγος* zu beseitigen, und dies datum sowie andererseits das fehlen der Bastarnen und der Iazygen und Rhoxolanen weisen das denkmal jedesfalls in jenes jahrhundert vor das olbische psephisma.

Allein mit der verschmelzung oder contamination des periplus und der alten diathese bis zur taurischen chersones war das geschäft des bearbeiters noch nicht zu ende. wir bemerkten schon (s. 58) dass jenseit des Bosporus vielleicht noch einige namen auf der Sindike aus dem periplus entlehnt sind, aber bis auf die

* es ist schon s. 37 bemerkt dass die Siraken an dem Sakenzuge von 634 teilgenommen haben können. dürfte man aber hier den namen aus dem griechischen deuten, so würden die *Σιρακοί* leute sein die wie die Satarchen und Trogodyten des Plinius am faulen meer (s. 51) in gruben oder erdhäusern lebten, da *σιρός* ein vulgär griechisches wort ist (Valckenaer diatribe p. 217f.), das nur Curtius Rufus 7, 4, 24 und darnach JGrimm GDS. 235, schwerlich aber Varro RR. 1, 57 für ein barbarisches wort hielt. aber die ableitungssilbe spricht durchaus nicht für jene deutung.

** Lassen ind. altertumsk. 1, 55f. — nach Steph. Byz. 601, 12 *τινὲς καὶ τὸν ποταμὸν (Τάναϊν) Ἀκεσίνην εἶναι καὶ Ἰαξάρτην, ἡλληνίσθαι δὲ τὰ πολλὰ τῶν βαρβαρικῶν ὀνομάτων, ὡς Νικάνωρ φησί.* wenn aber Valerius Flaccus 6, 66 ff. erst die 'acies Gargaridum (d. h. nach Strabo p. 504 amazonische scharen oder abkömmlinge von Amazonen) potaque Gerus (statt 'Gerrhus') quos efferat unda, quique lacum cinxere Bycen', dann 'Acesina agmina' und die 'Hylaea gens' aufrücken lässt, so entspricht die ordnung der vier letzten namen so sehr der aufstellung des Plinius § 83f. dass auch Valerius keinen andern Acesinus gekannt haben kann und entweder den Plinius selbst oder mit ihm die neue bearbeitung der alten diathese als quelle voraussetzt, obgleich wir aus Plinius nicht ersehen dass sie neben dem 'Pacyris' auch den Gerrhus erwähnte. doch s. unten.

städtenamen ist hier sonst die darstellung der alten diathese, namentlich der fluss Coracanda, ja der name der halbinsel selbst und ihrer bewohner verschwunden und nur die civitas Sindica (Plin. 6 § 17), Melas Sindos geblieben; an die stelle der benachbarten maeotischen völker bis zum Tanais sind andre getreten, von denen höchstens eins bei Mela sich wiederfindet (s. 49 anm.), und am Tanais hinauf zwischen den *Σαυρομάταις γυναικοκρατουμένοις* und den 'Thussagetae, Tyrcae' der alten diathese steht eine völkerreihe, die bei näherem besehen sich viel eher statt einer nordwärts streichenden als eine südwärts laufende darstellt;* dagegen ist der name 'Scythia Sindica' sorgfältig auf den uferstrich im westen der Maeotis am faulen meere vom graben Taphrae bis zum fluss Buces (s. 54) übertragen und auf dieselbe seite sind vom Buces bis zum Tanais die Maeotae verpflanzt, von denen der see seinen namen empfangen haben soll (Plin. 4 § 88). Plinius, der im osten die Maeotici, Sauromatae Gynaecocratumenoe, Thussagetae, Tyrcae wahrscheinlich nur aus Mela wiederherstellte (s. 53 anm.), wie im westen des Tanais die damastische völkerreihe (s. 55), könnte das verzeichnis der vermeintlichen Tanaiten irgendwo aufgegriffen und mit seiner unseligen hand in die falsche richtung und lage gebracht haben. aber die namen dieses und des andern verzeichnisses der Maeoten (s. 49 anm.) tragen durchaus denselben fremdartigen character, und klar ist, wer die Sindike im osten des Bosporus ihres namens und der Sinder beraubte und weiterhin an der Maeotis ganz neue namen einführte, ist derselbe gewesen der jenen namen nebst dem der Maeotae nach Europa auf die westküste des meeres verpflanzte. der bearbeiter oder contaminator muss neben dem periplus und der alten diathese noch eine dritte quelle gebraucht haben, die ihm statt der collectiva eine menge specialnamen im osten der Maeotis bot, und da

* die namen bei Plinius 6 § 19 'Naeuazae (al. nauaezae, uaeuazae, aeuazae) Coitae Cizici (al. cizi, zici). Messeniani Cotobacchi Cetae Zigae Tindari', wie unbekannt sie sonst sind, sehen durchaus nicht darnach aus dass sie aus der terra incognita des hohen nordens stammen, und die beiden letzten der reihe scheinen keine andre zu sein als die 'zi gni' des maeotischen verzeichnisses (s. 49 anm.), die *Ζίγχοι* des Ptolemaeus 5, 9, 18, *Ζιχχοὶ* oder *Σινδοὶ* nach Eustath zu Dionysius perieg. 680, und die Dandarii (s. 32) in der nähe des Kaukasus. auch in dem ersten namen oder den beiden ersten könnten die bei Plinius sonst fehlenden, nur von Hermolaus Barbarus bei ihm interpolierten 'Iazamatae' stecken, wenn nicht 'Naevazae' zu sehr an den scythischen namen *Νάβαζος* oder *'Ηάβαζος* (Hermes 3, 440, unten anhang 1) erinnerte.



der periplus, wenn er die Tanaismündungen kannte (s. 58), gewis auch die Scythia Sindica, die Maeotae und Sauromatae an der Maeotis aufführte, die diathese aber schon westlich vom Tanais bis zum Buces Sauromatae hatte,* durch die concurrenz der drei verschiedenen aufzeichnungen zu einer falschen combination und zu jener übertragung gekommen sein.

denn dass sie von ihm und nicht etwa von Plinius sich herschreibt, darüber bleibt kein zweifel, wenn des Plinius 'Scythae degeneres et a servis orti' (s. 50. 53), die den 'graben' oder das faule meer selbst angelegt haben und daher anwohner desselben gewesen sein müssen, bei Valerius Flaccus und Ammian Sinder heifsen** und sogar noch weiter westlich bis über den Borysthenes verschoben werden, da Plinius hiefür nicht die quelle gewesen sein kann, der 4 § 84 die herodotische sage mit keinem worte an-

* wenn der bearbeiter bei seiner übertragung sich hierauf stützte, so wird man sich vielleicht auch lieber dafür entscheiden dass er die damastische reihe (s. 55) und ebenso die herodotische östlich vom Tanais (oben s. 60) beibehielt, als dass Plinius sie aus Mela wieder aufnahm. doch weisen auf diesen die von jenem gebrauchten namenformen und ausdrücke und dass der bearbeiter durch die beseitigung des beinamens 'Hamaxobioe' und der Agathyrsen jenseit des Buces (s. 55 anm.) den Sauromaten diesseit der Maeotis nicht etwa eine gröfsere ausdehnung geben wollte, sieht man daraus dass der Buces bei Plinius noch als grenze der Sauromatae beibehalten ist. die einschaltung jener reihen durch Plinius ist also wahrscheinlicher. für die ansicht aber dass die 'Maeotae' und die 'Scythia Sindica' aus dem periplus stammen, sprechen die abweichenden formen 'Maeotici, Maeotidae, Sindones' der diathese bei Mela. — was die neuen namen im osten der Maeotis betrifft, so könnte man auf den gedanken kommen dass Plinius sie aus derselben quelle hat, woher er 6 § 3—18 die neue berechnung der länge der asiatischen küste des Pontus entnahm: 'nos intervalla generatim ponimus comperta in aevo nostro, quando etiam in ipso ore Cimmerio pugnatum est'. er meint hier ohne zweifel den krieg des j. 49, von dem Tacitus meldet ohne andrer völker als der sonst bekannten zu erwähnen (s. 37, vgl. Plin. 6 § 17), und nicht die feldzüge des Domitius Corbulo vom j. 54 (Tac. ann. 13, 8ff.), die dem Plinius eine genauere kenntnis des inneren Vorderasiens und sogar karten mit den kaspischen oder kaukasischen pforten einbrachten 6 § 23. 30. die mafse der küste schliefsen § 17. 18 am kimmerischen Bosporus und die aufzählung der völker § 19ff. trägt einen ganz anderen character als die beschreibung bis dahin.

** Argon. 6, 86 'degeneresque ruunt Sindi glomerantque paterno crimine nunc etiam metuentes verbera turmas' wegen der sage bei Herodot 4, 3. 4 (Justin 2, 5), und zwar kennt Valerius diese Sinder nicht nur von den anwohnern des sees Byces, des Gerrhus, Acesinus und der Hylaea (s. 59), sondern lässt sie auf die vom Tyra, dem mons Ambenus und von Ophiusa (s. 57) folgen und auf sie wieder die Coralli (s. 35) und die Sidones und Bastarnen (s.

deutet und noch viel weniger die verschiebung kennt. die arbeit des contaminators kommt auch sonst bei Valerius (s. 59) unverkennbar zum vorschein und sie mag manche einzelheit, wie die bezeichnung der Sinder als 'Scythae degeneres et a servis orti', enthalten haben, die Plinius übergieng; fasst man aber alle bei jenem vorkommenden daten zusammen,* so lag ihm schon eine jüngere, zeitgemäfsere darstellung der Pontusländer, als sie der contaminator gegeben hatte, vor. sie berücksichtigte schon die Bastarnen und Sarmaten, ja kannte bereits die Alanen oberhalb des Kaukasus; und falls der dichter nicht selbst mühsam seine kunde aus sehr verschiedenen werken zusammenholte, so ist es das wahrscheinlichste dass schon sein auctor die arbeit des contaminators, vielleicht auch von neuem den alten chorographen, den urheber der diathese bei Mela, benutzt und überhaupt aus der älteren griechischen litteratur manches über die eigentümlichkeiten der ein-

DA. 2, 105. 109 anm.), so dass er sie westlich vom Borysthenes gefunden zu haben scheint. bei Ammian 22, 8, 41 aber wohnen die 'Sindi ignobiles, post heriles in Asia casus coniugiis potiti dominorum et rebus' auf der Achillesbahn und diese verlegt er bestimmt zwischen den Borysthenes und Tyras. aber die verschiebung geographischer positionen geht in derselben richtung bei ihm noch viel weiter (s. unten) und die willkür oder sorglosigkeit in der geographie ist bei ihm nicht geringer als bei dem dichter. auf keinen fall kann solchen angaben der wert zukommen, den ihnen Böckh CIGr. 2, 110 beimisst. die vermutung dass die 'Sardi Scythae' bei Plinius über der Achillesbahn die Sinder seien und mit den Siraken, dem Achaeerhafen — wegen der Achaeer im Kaukasus — und dem Acesinus = Tanais (s. 59 anm.**) nur nach westen verschoben worden, überlasse ich jedoch andern.

* die Sarmaten hausen bei Valerius 6, 162. 232. 8, 207. 217 an der Donau und über dem Pontus. genannt werden aufser den Corallern noch die Iazygen s. 35, nicht die Rhoxolanen, aber gewis nur weil der name nicht in den vers passte; die Alanen am Kaukasus 6, 42. 656. aufser den schon in der letzten anmerkung angeführten daten kommen noch in betracht die Satarchae s. 50f., Cimmerii 6, 61, der Neurus 122, die Auchaten s. 50 (vgl. v. 60. 619 Auchus, 48. 621 Colaxes, Herodot 4, 5f.), Arimaspi 131, Issedones 750, Thyrsagetae 135ff., Geloni 512, Exomatae (s. 32) am asiatischen Hypanis (Kuban) v. 147, den Plinius 4 § 83 als irrtümlich verwirft. bei der 'Cessaea manus' 130 wird weniger an die Cissii montes des Plinius 6 § 21 zu denken sein, als an die Kissier in Susiana und daher werden auch die 'Mycaei' ('mycael' die hss.) 129 keine andre sein als die *Μύκοι* des Herodot 3, 93. 7, 68 und Hecataeus fr. 183. auch die Choatrae 151 sind aus Medien (Plin. 5 § 98, Strabo p. 511 usw.) oder Parthien (Ammian 23, 6, 43), andre aus Thracien usw. und es fehlt nicht an willkürlichen übertragungen und neuen erfindungen, wenn zb. die thrakischen Coelaletae 81 als Wagenscythen geschildert oder die 'Thyrsagetae' von dem zuge des Bacchus hergeleitet werden.

zelnen völker nachgetragen hatte. derselbe auctor muss auch die Sinder bis über den Borysthenes verschoben haben, wenn der dichter und der historiker, bei denen man die geographie ungefähr mit gleicher willkür behandelt findet, nicht blofs zufällig in diesem punkte übereintreffen. dies wird sich später entscheiden. auf jeden fall aber bewegt sich die überlieferung, sofern sie die verrückung der Sinder nach Europa annimmt, durchaus innerhalb der römischen litteratur. so ist hier auch ihr urheber zu suchen und glücklicher weise nicht schwer zu entdecken.

Im nächsten buche wird sich mit grofser wahrscheinlichkeit ergeben dass Mela in seiner chorographie nicht viel anderes getan hat als das geographische handbuch des Cornelius Nepos stilistisch soweit zu bearbeiten als der stoff 'facundiae capax' war. es ist aber nicht abzusehen wer des Plinius gewährsmann gewesen sein könnte, wenn nicht M. Terentius Varro, der unter den römischen auctoren seiner geographischen bücher wegen immer eine der ersten stellen einnimmt,* und dies lässt sich sogar beweisen, es müste denn Plinius aus Varro blofs die distanzen in die diathese oder periegese 4 § 82 ff. übertragen haben, was nicht anzunehmen ist, da er § 83. 91 nicht anders als vorher § 78 zu einer varronischen berechnung der länge der europaeischen küste des Pontus nur distanzen aus der römischen chorographie unter namentlicher nennung des Agrippa nachträgt. Varros 250 MP vom Ister bis zum Borysthenes (§ 78) aber sind § 82 nur zerlegt in 130 MP vom Pseudostoma des Isters bis Tyra und 120 MP vom Tyra bis Borysthenes, so dass auch diese für varronische zahlen gelten müssen, und ebenso ergeben § 86 f. die 125 MP von Criumetopon bis Theodosia und 87½ MP von Theodosia bis Panticapaeum zusammen die 212½ MP, die § 78 ungenau von Chersonesus bis Panticapaeum für die südostküste der Krim gerechnet werden. Varro folgte § 78 einem griechischen auctor, der in abschnitten von 3000 stadien rechnete und diese dann erst weiter zerlegte,

von der mündung des Pontus, der grösten enge des thrakischen Bosporus beim tempel des Zeus Urios, bis Apollonia	187½ MP	= 1500	3000 st
dann bis Callatis	187½ „	= 1500	

* unter den auctoren des zweiten buches die erste § 9, des dritten die sechste, aber schon in § 8, des vierten die zweite, des fünften die dritte, des sechsten wieder die zweite.



dann bis zur Istermündung . . .	125 MP	= 1000	3000 st
„ zum Borysthenes	250 „	= 2000	
„ bis Chersonesus (Criumetopon)	375 „	=	3000 „
„ bis Panticapaeum	212½ „	=	1700 „
'quae summa efficit'	1337½ MP	=	10700 st

dazu kommt noch § 78 die directe entfernung der mündung der Maeotis von der des Tanais zu (375 MP) 3000 und der umfang des meeres selbst von (1125 MP) 9000 stadien; und für die einzige von der grundzahl abweichende ziffer von 1700 st stellt sich die übereinstimmung schon im wesentlichen her, sobald man damit nur aus § 86 die entfernung des paphlagonischen vorgebirges Carambis von Criumetopon von (170 MP) 1360 st verbindet. sie verlangt aber nur einen kleinen zuschlag von den (12½ MP) 100 st der länge des bei Panticapaeum beginnenden kimmerischen Bosporus § 87 und die strecke von Chersonesus bis zum eingang der Maeotis wird ungefähr gleich der von dort bis Taphrae, so dass man den umfang der halbinsel wahrscheinlich so oder doch ähnlich auf 6000 stadien berechnete:

von der nordwestspitze bis Chersonesus	120 MP	= 960	3000 st
von Chersonesus bis Criumetopon § 86	40 „	= 320	
von da bis zur mündung der Maeotis	215 „	= 1720	
von dieser mündung b. Taphrae § 87	260 „	= 2080	3000 st
die breite des isthmus beträgt nach § 84 (aus Mela 2, 1, 4, aber vgl. § 85 und Strabo p. 308) .	5 „	= 40	
von da bis zur nordwestspitze, da der karkinitische busen nach Strabo p. 308 gegen 1000 st eindringt, ...	110 „	= 880	

und ein hafen wie der *Καλὸς λιμὴν* des Ptolemaeus und Arrian, 360 st jenseit der westspitze würde vom vorgebirge Carambis genau wieder 3000 st entfernt sein. auf jeden fall gehören die zahlen von § 78 und § 82. 86f. einem und demselben systeme an und die contamination muss daher ein werk des Varro sein, wenn sie nicht erst hinterher von Plinius eingeschaltet wurden.

Ist dies richtig, so muss man freilich weiter schliefsen dass Varro die von Plinius ausgezogene schrift vor dem j. 65 geschrieben hat,* ehe er (Plin. 6 § 51 f.) durch den krieg des Pompejus gegen Mithridat und die völker am Kaukasus auch über die nördlicheren landschaften besser unterrichtet wurde. bis dahin, wo ihm dieselbe neue kenntnis wie den griechischen schriftstellern der zeit (s. 40f.) zu gebote stand, war er jedoch für seine darstellung lediglich auf die ältere griechische litteratur angewiesen und es war natürlich dass er, wie nach ihm Nepos, zunächst zu einem der namhaftesten lehrbücher der geographie griff. wenn überhaupt zwei lateinische schriftsteller, wie die auctoren des Mela und Plinius, ungefähr gleichzeitig und unabhängig von einander über dieselbe griechische quelle gerieten, der eine um allein aus ihr zu schöpfen, der andere um aus ihr eine andere ihm vorliegende darstellung zu ergänzen, so muss sie eins der angesehensten werke der geographischen litteratur gewesen sein; und da nun Varro in seiner beschreibung des kaspischen meeres sich ebenso abhängig von Eratosthenes zeigt als Nepos bei Mela,** so führt auch von seiner seite die vermutung darauf dass Eratosthenes von ihm für die darstellung des europaeischen ostens benutzt ist. die alte diathese

* die Ephemeris navalis ad Cn. Pompeium, im j. 77 oder kurz vorher verfasst, passte der zeit nach, aber sie gehörte ihrem inhalte nach nicht zu den geographischen schriften, sondern enthielt nur allgemeine schiffahrtsregeln (Ritschl im rhein. mus. 6, 532. 533f.), und die bücher 'de ora maritima' waren nach den fragmenten bei Servius ad Aen. 1, 108. 111. 5, 19. 8, 710 von ganz ähnlichem inhalt, ja allem anscheine nach von der Ephemeris nicht verschieden, trotz Ritschls widerspruch. auch das werk 'de litoralibus', das allein von dem unbekannten chorographen Solins 11, 7 citiert wird, war, wenn man nach seinen übrigen anführungen Varros 7, 12. 20. 27. 11, 30. 27, 4. 33, 1 urteilen darf, mehr physikalisches als eigentlich geographisches inhalts. da endlich 'de aestuariis' wahrscheinlich nur von der anlage von salzwasserteichen für seefische handelte (Ritschl aao. s. 554), so bleibt nur die vermutung (s. 555) dass 'trotz der besprechung geographischer gegenstände an so vielen orten, in den drei büchern Legationum, dem vierten Disciplinarum oder de geometria, der Ephemeris navalis ua., doch noch eine eigne gröfsere schrift Varros blofs der länderkunde, namentlich der aufseritalischen, gewidmet gewesen sein möchte'.

** DA. 1, 321. zu dem ausdruck bei Plinius 6 § 38 'lunatis obliquatur cornibus' vgl. Agathemerus § 13 *μηνοειδὴς οὖσα*, mit KMüllers anm. Gm. 2, 474f. und vermutlich beruht des Dionysius perieg. 719f. *οὐκ ἂν ἐκείνην νηὶ περήσειας τριτάτης ἐπὶ κύκλα σελήνης* auf einem misverständnisse, KMüller Gm. 2, 148. Varro hielt auch nach Plinius 6 § 51 das kaspische meer, wie Eratosthenes (Strabo p. 50) den Pontus, für einen süfswassersee, 'magnitudine haut dubie influentium amnium victo sale'. vgl. unten s. 76 anm.

gehört jedesfalls der grofsen tradition der systematischen geographie an, die mit Hecataeus beginnt, in Eratosthenes ihren mittelpunkt hat und mit Ptolemaeus abschliefst, da ihre spuren bis zu diesem reichen und in dem fluss Ἀξιάκης, dem fluss und see Βύκης noch bei ihm sichtbar werden. wenn aber Varro neben Eratosthenes oder der diathese einen periplus gebrauchte oder eigentlich zu grunde legte, so ist es von vornherein das wahrscheinlichste dass er diesem auch die distanzen entlehnte. auch lehrt die vergleichung des Scylax dass die berechnung auf ganz ähnliche, nur etwas vollständigere und genauere angaben als sie bei diesem vorkommen sich stützt, indem jede tage- und nachtfahrt wie bei ihm gleich 2 × 500 oder 1000 st genommen wurde. nach Scylax währt die fahrt:

von der mündung des Pontus bis zum Ister § 67	3 t. 3 n.	=	3000 st
vom Ister bis Kriumetopon direct § 68	3 „ 3 „		
längs der küste aber doppelt soviel . .		=	6000 „
von Kriumetopon bis Panticapaeum . . .	1 „ 1 „	=	1000 „
von Panticapaeum bis zur mündung der Maeotis			20 „
die fahrt längs der asiatischen küste ist der auf der europaeischen seite gleich § 92, also		=	10020 „
und der umfang des Pontus beträgt . .			20040 „
die Maeotis aber soll (λέγεται) halb so grofs sein als der Pontus § 68. 69 mithin			10020 „ .

hievon weicht also die varronische rechnung wesentlich nur in zwei punkten ab, indem sie zu den 1000 st jenseit Kriumetopon noch 700 von Theodosia bis Panticapaeum hinzulegt und den umfang der Maeotis um 1000 st verkürzt. in beiden punkten aber schliefst sie sich, wie es scheint, gerade an Eratosthenes an oder stimmte dieser mit ihr oder dem periplus überein.

Denn der umfang der Maeotis von 9000 st steht seit Eratosthenes, wie wir sehen werden, in der späteren, von ihm ausgehenden überlieferung der Griechen so fest dass er nicht anders gerechnet haben kann. nach Plinius 6 § 3 aber hatte er die länge der asiatischen küste oder rechten seite des Pontus von der mündung bis zur Maeotis auf 1337½ MP oder 10 700 st berechnet,*

---

* Plinius sagt 'mensuram Ponti a Bosporo ad Maeotium lacum quidam

also gerade so grofs wie Varro (s. 63f.) die länge der europaeischen oder linken seite. Eratosthenes hat demnach, allem anscheine nach, den bei Scylax ausgesprochenen lehrsatz, der die länge beider seiten einander gleich setzt, befolgt und die varronische zahl ist für eine eratosthenische zu halten.* wir wissen durch Strabo p. 91 dass er von der mündung des Pontus bis zum Phasis 8000 st und von da weiter bis Dioskurias 600 st annahm. wie er die übrigen stadien jener 10700 auf die strecke bis zur Maeotis verteilt hätte, ist freilich nicht wohl abzusehen. es verdient aber bemerkt zu werden dass unter den späteren noch Agrippa nach Plinius 6 § 3, wenn die zahlen richtig überliefert sind (s. s. 74f.), eine ganz ähnliche berechnung hatte oder voraussetzt und die gesamtsumme nur um 180 st — bei Artemidor (Strabo p. 496) der letzte abschnitt vom Sinderhafen bis zum anfang des Bosporus bei Korokondame — überschritt, indem er von Kalchedon bis zum Phasis, wie Eratosthenes, 1000 MP = 8000 st, dann bis zum kimmerischen Bosporus 360 MP = 2880 st zählte. aber leider steht der angabe des Plinius 6 § 3 eine andre, zunächst vielleicht aus Artemidor und Isidor von Charax stammende 5 § 47 entgegen, wonach Eratosthenes dieselbe küstenstrecke vom os Ponti bis zur Maeotis auf 1545 MP = 12360 st berechnete, und ist diese die richtigere, so kann man die zahl von 10700 st als eratosthenisch nur aufrecht halten durch die annahme dass Plinius 6 § 3 sie fälschlich von der europaeischen seite auf die asiatische übertragen hat, eine vermutung für die sich folgendes beibringen lässt.

Herodot hatte von der gröfse des Pontus wie der Maeotis die übertriebenste vorstellung, da er (4, 85. 86) für jenen die gröste länge vom thrakischen Bosporus bis zum Phasis auf 11100 st, die gröste breite von Themiskyra bis zur Sindike am kimmerischen Bosporus auf 3300 st bemafs** und die Maeetis für nicht viel

---

fecere |$\overline{\text{XIIII}}$| $\overline{\text{XXXVIII}}$ D, Eratosthenes $\overline{\text{C}}$ (statt $\overline{\text{CI}}$) minorem'. denn dass Eratosthenes 10708 st gerechnet habe, ist nicht anzunehmen.

* dies wird auch durch Strabo p. 765f. bestätigt, wenn er Eratosthenes sagen lässt dass die eine seite des persischen busens von Harmozia bis Teredon gegen 10000 stadien betrage und die andere von Teredon bis zur mündung wieder ebenso viele und wenn er ihn dazu bemerken lässt dass dieses meer an gröfse dem Pontus wenig nachstehe. zu dieser vgl. noch Plin. 6 § 100f.

** vgl. DA. 1, 381. — 4, 101 rechnet er über land vom Ister bis zum Borysthenes und von da bis zur Maietis 20 tagereisen oder 4000 st; 1, 104 von der Maietis bis zum Phasis 30 tage oder 6000 st.

kleiner hielt. Scylax macht durch die bedeutende reduction der mafse den übergang zur späteren vorstellung, zu der auch bei Ephorus (s. 42 anm.) in der gegenüberstellung von Karambis und Kriumetopon ein deutlicher ansatz vorliegt, freilich, da der abstand der beiden vorgebirge nur éine tage- und nachtfahrt betragen soll, so, dass man zugleich sieht dass die letzte festsetzung noch nicht erfolgt war. dasselbe gilt auch in gewissem grade noch von dem periplus des Varro. sie muss endlich durch Eratosthenes erfolgt sein. zumal die beschreibungen Strabos p. 124 f., des Dionysius per. 150—162 und Ammians 22, 8, 10. 20, zu denen noch die diathese Melas 1, 19, 102. 104. 108. 2, 1, 3. 22, Plinius 4 § 76. 86 und, wie wir sehen werden, andre hinzukommen, stimmen so sehr unter einander überein dass der gemeinsame letzte gewährsmann für sie kein andrer sein kann. die nordküste des Pontus soll darnach die gestalt eines gespannten scythischen bogens haben, mit zwei krümmen, von denen die obere runder, die untere flacher ist, und die bis auf den vorsprung von Karambis fast gerade südküste bis zum Phasis oder Dioskurias dazu die sehne bilden.* bei gleicher länge aber der asiatischen und europaeischen küste, wenn auf die eine seite bis Kriumetopon 9000 st, auf die andre bis Dioskurias nur (1700 + 2100) 3800 oder bis zum Phasis (+ 600) 4400 kommen, werden die beiden krümmen allzu ungleich. neben jener vorstellung herscht daher später auch allgemein die richtigere ansicht, dass die asiatische küste um 1000—2000 st länger als die europaeische sei. dieser ansicht aber entsprechen die von Plinius überlieferten zahlen von 10 700 und 12 360 st nicht nur vollkommen, sondern ergeben zusammen auch gerade rund die summe von 23 000 st, die Eratosthenes nach Ammian für den umfang des meeres angegeben haben soll.

Allein das vertrauen auf die zuverlässigkeit seiner aussage wird gerade nicht erhöht, wenn Ammian sich für sie nach Eratosthenes auch noch auf Hecataeus und Ptolemaeus und die andern 'huiusmodi cognitionum minutissimi scrutatores' beruft. wenn er jedoch nur sagen wollte dass die geographen über den umfang des meeres so ziemlich alle einer meinung wären und er den

* so Strabo, Dionysius, Plinius, Mela. Ammian allein macht 22, 8, 13. 20. 37. 42. 43 von dem bilde eine andre, ganz verkehrte anwendung, indem er sich die küstenstrecke von Carambis oder dem Halys bis Criumetopon als gerade linie § 20 und die Maeotis im osten § 11 denkt.



grund oder die hauptstütze dieser einhelligkeit in der auctorität des Eratosthenes fand, so hat er so unrecht nicht. selbst die periplen, die stadien von ort zu ort zählend, ergeben schliefslich kaum ein anderes resultat (Gm. 1, cxxii):

Arrian zählt

	Arrian		der anonymus
im ganzen	22615,	der anonymus . .	23587 st
für die europaeische seite	10370	. .	11100 „
für die asiatische.	12245	. .	12487 „;

und die neue, aus der zeit des Claudius oder Nero stammende messung der asiatischen küste bei Plinius 6 § 3—18 (s. 60f.) ergibt die summe von 1567 mp = 12536 st. auch eine zweite mafsangabe bei Ammian § 20, dass Karambis von Kriumetopon 2500 st entfernt sei, rührt sicherlich von Eratosthenes her, weil Strabo p. 124f. und Dionysius ganz dieselbe und mit derselben ungenauen anknüpfung an Kriumetopon wiederholen. nach Strabo p. 309 soll die entfernung eigentlich bis Chersonesus gemessen sein und die zwischen den beiden vorgebirgen viel weniger betragen, weil viele durchpassierende beide zugleich gesehen haben wollten.* die berichtigung wird von Artemidor herrühren, der daher auch dieselbe entfernung von Karambis bis zur Maeotis annahm.** wie aber beim kaspischen meere (Plin. 6 § 36) und in vielen andern fällen (DA. 1, 276. 282), wo ihm nicht andre quellen zur hand waren, so schloss sich Artemidor auch bei der ausmessung des Pontus und der Maeotis in allen hauptpunkten und im wesentlichen auch im resultat an Eratosthenes an und Strabo zog wiederum nur ihn aus, wie sich am deutlichsten p. 496f. zeigt, wo er ihn nament-

---

* daher ist KMüllers conjectur (Gm. 2, 570) bei Strabo p. 309 *Κριοῦ μετώπου οὐ πολὺ* statt *πολὺ ἐλάττους* zu lesen verfehlt. der widerspruch, in dem streng genommen p. 124f. mit p. 309 bei Strabo steht, ist bei ihm und andern alten geographen ganz wohl erträglich, zumal da p. 124f. durch p. 309 berichtigt wird. die änderung von *δισχιλίους* in *χιλίους* verstöfst dort nicht nur gegen die hss., deren lesart noch durch den anonymus Gm. 2, 509 und Eustath zu Dionysius 148 unterstützt wird, wie schon Ukert s. 159 bemerkte, sondern auch gegen die überlieferung bei Ammian und Dionysius. Dionysius 155 *ὅσον ὁλκὰς ἐπὶ τρίτον ἦμαρ ἀνύσσαι* kann sich nur auf das mafs von 2500 st beziehen.

** DA. 1, 356. dieselbe messung steckt auch in der von Plinius 6 § 6 in die neue messung der südküste eingeschalteten notiz dass Karambis von der mündung des Pontus 325 oder nach andern 350 mp = 2600 oder 2800 st und vom kimmerischen Bosporus ebenso viel oder, wie andre wollten, 312½ mp = 2500 st entfernt sei.



lich nennen muste weil seine anordnung der völker nicht mehr mit den angaben der besser unterrichteten, mithridatischen geschichtschreiber (s. 40 f.) stimmte.

In der folgenden zusammenstellung sind die kleineren abstände, die sich sonst nicht weiter vergleichen lassen, summiert. von der mündung des Pontus, wo der Bosporus bei den tempeln der Byzantier und Chalkedonier bis auf 5 st — auch nach Mela 1, 19, 101, auf 4 nach Herodot 4, 85, Strabo p. 125 und Plinius 4 § 76, περὶ 5 nach Polybius 4, 43 und 6 Agathemerus § 11 — sich verengt, beträgt die entfernung nach Strabo

	Stadien	
p. 319 bis zu den Kyaneen	20	Plin. 4 § 92 : 14 MP = 112 st (cod. Voss. 4 MP, 32 st).
dann bis Apollonia . . περὶ	1500	= Varro ab ostio s. 63.
„ „ Kallatis	1300	Varro 1500.
„ zum ἱερὸν στόμα des Isters	1030	Varro 1000 bis zum Pseudostomon.
p. 305 „ zur siebenten mündung περὶ	300	
„ zum Tyras	900	Varro 1040. Artemidor (GM. 1, 418) von Kremniskoi bis Tyras 480 st.
p. 308 „ bis Chersonesus Herakleа	4400	= Artemidor aao. 4420. Varro 3960.
der karkinitische busen dringt gegen 1000 st ein.		
der taurische isthmus ist 40 st breit.		= Mela s. 64 und der isthmus bei Chersonesus ebenso breit, Varro bei Plinius § 85.
p. 309 von Chersonesus bis zum Συμβόλων λιμήν	?	Arrian § 30 : 180.
oder bis Kriumetopon	?	Varro 320.
von Chersonesus bis Karambis 2500 st		
von Kriumetopon bis dahin viel weniger; doch		
p. 124 von Kriumetopon bis dahin περὶ 2500 st		= Eratosthenes bei Dionysius und Ammian (s. 69), = Artemidor (DA. 1, 356) bis zur Maeotis. Varro 1360.
p. 309 vom Συμβόλων λ. bis Theodosia . . . . που	1000	= Varro von Kriumetopon bis Theodosia.

	Stadien	
p. 309 dann bis Panticapaeum . περὶ	530	Varro 700.
p. 310 „ bis Myrmekion	20	= Varro (s. 64, vgl. Scylax s. 66). anon. peripl. pont. Eux. § 50 : 25.
„ bis Parthenion an der grösten enge des Bosporus	40	anon. bis zum Porthmion 60.
die europaeische seite mit Arrians 180 st von Chersonesus bis zum Συμβόλων λιμήν* . .	11220	Varro (Eratosthenes? s. 67 f.) 10700.
p. 310. 494**. gröste breite des kimmerischen Bosporus am südlichen eingang zwischen Akra und Korokondame . . πον 70 st		Agathemerus § 10 : 78.
die gröste enge zwischen Parthenion und Achilleion . . ὅσον ἢ πλειόνων	20	= Varro (Plin. 4 § 76. 87). — Polybius 4, 39 περὶ 30; lang 60 st.
p. 310. 493. von der enge, dem στόμα der Maeotis, bis zum Tanais direct 2200		= Artemidor (DA. 1, 356). Varro 3000.
ein wenig mehr auf der rechten asiatischen seite.		
p. 493 f. vom Tanais bis zum Kimmerikon (oder dem noch 20 st davon entfernten Achilleion?) in summa	2320	
p. 310 die europaeische seite πλέον ἢ τριπλάσιον	(7000?)	
der ganze umfang der Maeotis p. 125 ἢ καὶ μικρῷ πλεόνων.	9000	= Artemidor bei Plin. 6 § 207, Varro oder 'alii' bei Plin. 4 § 78, Agathemerus § 10, Arrian § 29, anon. § 92. (Polybius 8000.)
p. 494 vom Achilleion bis Korokondame	220	
p. 496 dann bis Bata***	580	

* da Artemidor vom Tyras bis Chersonesus 4420 und nicht wie Strabo 4400 zählte, so mag er immerhin auch bis zum Symbolonhafen nur 160 st gerechnet haben.

** über die geographische confusion an dieser stelle s. Groskurd.

*** das Sinope ebenso gegenüber liegt wie Kriumetopon Karambis.

	Stadien	
p. 496 dann bis Dioskurias	2710	nach dem stadiasmus Artemidors.
p. 497 „ bis zum Phasis	600	= Eratosthenes (s. 67).
p. 548 „ bis zum tempel der Chalkedonier am eingang des Pontus . . . . . . περὶ ἢ μικρῷ πλείους ἢ ἐλάττους*	8000	= Eratosthenes.
p. 546 von Karambis bis dahin 700 st weniger als von Sinope . . 2800		= Artemidor (DA. 1, 356). s. vorher unter Kriumetopon und s. 69 anm.
die asiatische küste bis zum Achilleion am στόμα der Maeotis	12110	= Eratosthenes (s. 67) 12360.
ganzer umfang des Pontus mit den engen der beiden Bospore und der ergänzung der lücke bei Chersonesus	23355	= Artemidor bei Plinius 4 § 77 (2919 mp) 23352. Eratosthenes (s. 68) nach Ammian 23000 oder Plinius 23060? Agathemerus (§ 11) 23083. Polybius ἔγγιστα 22000.

da Plinius kleine, in die milien nicht aufgehende stadienzahlen gewöhnlich unberücksichtigt lässt (DA. 1, 280), so stimmt diese gesamtsumme mit seiner angabe** für Artemidor vollkommen und es ist nicht zu bezweifeln dass Strabo dem Artemidor seine maſse entlehnt hat, bis auf die überaus rohe angabe p. 125, dass der umfang des Pontus ungefähr 25000 st betrage. die vergleichung mit Varro aber ergibt eine reihe traditionell feststehender zahlen und teils hieraus teils aus der ausdrücklich bezeugten übereinstimmung in der messung der asiatischen küste bis zum Phasis und der damit verketteten distanz von Karambis bis Kriumetopon oder zur Maeotis erhellt dass Artemidor sich in den hauptpunkten durchaus an Eratosthenes anschloss und nur

* die einzelnen abstände p. 543. 546 bis Sinope 3500, p. 547 Amisos 900, p. 548 Trapezus und Phasis 3600 st ergeben zusammen dieselbe zahl

** die hss. bis auf F² bei Detlefsen wiederholen offenbar vor 'novies (et) decem novem milia' 'uicies semel ut' nur aus der vorhergehenden varronischen zahl; es ist daher nicht 'uicies semel', sondern 'uicies novies et decem novem milia' in den text zu setzen. [vgl. Hermes 9, 189 anm. im anhang.]

dadurch, dass er entweder sich einer schon von diesem benutzten quelle, wie der portulane des Timosthenes, ausschliefslicher oder anders bediente oder noch eine ganz nahe verwandte heranzog, in der länge der beiden küsten und schliefslich in der gesamtsumme zu einem etwas andern resultate gelangte. ihm gegenüber ist es nun nicht mehr in abrede zu stellen dass ein zusammenhang zwischen Eratosthenes und Varro oder seinen quellen stattfindet. indes mag man über das genauere verhältnis streiten und über das bedenken gegen jenen als urheber der alten diathese (s. 52f.) wird man wohl nie ganz hinwegkommen. aber selbst die einzigen beiden zahlen die der rhetor Mela aus der darstellung des Nepos beibehielt, die 5 st der enge des thrakischen Bosporus und die 40 der breite des taurischen isthmus (s. 70) weisen durch Strabo und Artemidor auch noch auf Eratosthenes hin und bei den Römern fand die alte diathese eine verbreitung und geltung wie keine andre neben ihr. ehe wir dies weiter verfolgen, bedarf es jedoch der rechtfertigung warum aufser der gesamtsumme Artemidors bisher keine der übrigen angaben des Plinius 4 § 77 berücksichtigt wurde, noch füglich in betracht kommen kann.

Varro 'et fere veteres', was nach allen sonst vorliegenden zeugnissen und den bisherigen ergebnissen der untersuchung entschieden falsch ist, sollen den circuitus totius Ponti auf 2100 MP = 16 800 st oder, wie Martianus Capella § 662 ohne zweifel richtiger las, 2150 MP = 17 200 st und Nepos darnach, indem er 350 MP hinzulegte, auf 2500 MP = 20 000 st angegeben haben. Varro hätte darnach die ganze nordküste vom thrakischen Bosporus bis Dioskurias für nicht so lang oder nicht länger gehalten als Eratosthenes die südküste zwischen denselben endpunkten, dessen 8600 st zweimal genommen gerade 17 200 ergaben. Varro aber berechnete allein die strecke vom thrakischen bis zum kimmerischen Bosporus nach Plinius eigener summierung § 78 auf 1337½ MP oder 10 700 st, und so kämen auf die viel längere asiatische küste, wenn die 16 800 oder 17 200 st des umfangs richtig sind, nur 6100 oder 6500 st, was ganz unglaublich ist. dies könnte allesfalls das mafs der europaeischen seite der Maeotis sein, das Artemidor und wohl auch Eratosthenes in wahrheit (s. 71) nur zu 6600—7700 st annahmen, und die 17 200 st könnten die küstenlänge von Byzanz bis zum Tanais sein. doch ist der widerspruch der beiden angaben schwerlich auf diese weise zu beseitigen, da die 20 000 st des Nepos sich ohne zweifel auf den umfang des

Pontus beziehen und er nur eine alte messung wie die des Scylax (s. 66) wiederholt zu haben scheint. unläugbar sind die 2100 oder 2150 MP des umfangs bei Plinius § 77 unvereinbar mit den 1337½ der europaeischen küste in § 78 und ist diese zahl richtig, muss die erste falsch sein oder anders gedeutet werden.

nicht besser oder noch schlimmer als mit der varronischen zahl steht es dann mit den 2360 MP = 18880 st, worauf Agrippa den umfang des meeres berechnet haben soll.* da gleich darauf folgt § 77 'einige hätten das mafs der europaeischen seite auf 1479 MP = 11832 st, andere auf 1100 MP = 8800 st bestimmt' — die eine zahl ist gröfser, die andre bedeutend kleiner als irgend eine der sonst überlieferten —, so scheinen diese 8800 st in jenen 18880 enthalten. aber Agrippa bestimmte nach Plinius 6 § 3 (s. 67) die asiatische küste nicht auf 10080, sondern auf 10 880 st (1360 MP). doch bringt man die 10 080 leicht heraus, wenn man nur die CCCLX auf CCLX (2080 st) herabsetzt, d. h. annimmt dass Agrippa die nach Strabo p. 496 (oben s. 71 f.) 'nicht viel weniger als 4000 st' lange strecke vom Phasis bis zum kimmerischen Bosporus für nur ungefähr halb so lang hielt. allein nach Plinius 4 § 78 mafs er auch von Byzanz bis zum Ister 560, vom Ister bis Panticapaeum 635, im ganzen 1195 MP = 9560 st oder vielmehr 1250 MP = 10000 st. denn da er nach § 44 die entfernung vom Ister bis zum os Ponti auf 612 MP angab, so ist § 78 DLX gewis in DCX und DCXXXV in DCXXXX zu ändern. es sollte hier die küstenlänge in zwei ungefähr gleiche hälften zerlegt werden, aber die mitte ist falsch gewählt, weil 610 MP = 4880 st bis zum Ister viel zu viel, 640 MP = 5120 st von da bis Panticapaeum viel zu wenig sind; weil jedoch Plinius die falsche anknüpfung der entfernung zweimal wiederholt, so war ohne zweifel schon in der mit grofser flüchtigkeit (DA. 1, 443f.) redigierten, amtlichen römischen chorographie der Ister statt des Tyra genannt, dessen abstand von Panticapaeum nach Arrian (GM. 1, CXXII) 5460 st und vom Zeustempel am thrakischen Bosporus 4910 st nicht soviel mehr beträgt, als jene zahlen angeben. legt man nun den abständen auf beiden seiten, dem einen von 4880 st das bezeugte plus von 2 MP oder 16—20 st, dem andern von 5120 etwa 60 st (s. 70f.) bis zu den engen der Bospore zu, so kommt man für die europaeische küste genau auf dieselbe länge wie für die

* vgl. Hermes 9, 188f. und über die römische weltkarte unten im anhang.



asiatische, wenn die 10 880 st bei Plinius 6 § 3 auf 10 080 herabgesetzt werden dürfen. ist dies richtig, so stimmte Agrippa nicht nur in der ansicht über das verhältnis der ausdehnung beider küsten, sondern im wesentlichen auch in ihrer messung mit Scylax und wohl auch mit Nepos (s. 74) überein. aber mag er nun den umfang des Pontus auf 2 × 10 080 oder 20 160 st oder, falls man die zahlen bei Plinius 4 § 78 und 6 § 3 unverändert beibehält, auf 20 440 oder nach 4 § 44 auf 20 856 berechnet haben, auf jeden fall erweist sich die ziffer von 2360 MP oder 18 880 st bei Plinius 4 § 77 mit dessen eignen übrigen angaben ebenso unvereinbar als vorher die varronische zahl und beide sind nebst der gleichartigen des Mucianus (2425 MP = 19 400 st) und den beiden maſsen der europaeischen küste als ziemlich wertlos und unverständlich bei seite zu lassen und nicht weiter in betracht zu ziehen.

Wohl dreiſsig jahre nach Varro (s. 65) schrieb Sallust seine 'berühmte beschreibung des Pontus', die von den grammatikern unter besonderem titel als 'situs Ponti' oder 'de situ Pontico' citiert wird und von Avien noch im vierten jahrhundert, durch zusätze aus der ältesten griechischen litteratur erweitert, in iambische trimeter gebracht wurde (DA. 1, 74 f.). sie war ohne zweifel ein excurs der historien, wo Sallust im dritten und vierten buche von den feldzügen der beiden Luculler zu beiden seiten des Pontus, des Lucius gegen Mithridat, des Marius gegen die Thraker zu handeln hatte. die spärlichen fragmente (3, 43—53 bei Kritz) beziehen sich gröstenteils nur auf die beschaffenheit des meeres, lassen aber sofort erkennen dass er dieselbe beschreibung wiederholte, die auch dem Varro und Nepos, den auctoren des Plinius und Mela und andern vorlag und die auch Eratosthenes nach Strabo p. 50. 74 und andern spuren gegeben hatte. dieselbe kehrt auch bei Valerius Flaccus wieder; dass aber die sallustischen fragmente und die angaben des dichters zusammen ungefähr den ganzen inhalt der beschreibung ergeben,* würde bei der verbrei-

* beide, Valerius 4, 728 (vgl. Manilius astron. 4, 755) und Sallust fr. 49 haben die vergleichung mit dem scythischen bogen (s. 68), und weiſs jener 614 f. 599 (5, 107. 8, 214) dass die in gerader richtung gen osten bis zum Phasis streichende südküste durch das vorgebirge Karambis unterbrochen wird, so erwähnte dieser fr. 45 dass Kriumetopon ihm zunächst gegenüberliege. der mund des Pontus fr. 50 ist an der enge des Bosporus (s. 70) und ganz in der nähe sind die Kyaneen, die ehemaligen Symplegaden, Val. 4, 561 f. 637 ff. Herodot 4, 85 Eratosthenes bei Strabo p. 91 und im schol. zu Eurip. Med. 2

tung den diese gefunden noch nicht viel sagen, wenn nicht Ammian sie ebenfalls voraussetzte und trotz der dürftigkeit der fragmente in seinem ausdruck noch an Sallust erinnerte:

Strabo p. 149 Dionysius per. 143f. Mela 2, 7, 99 Plinius 4 § 92 Ammian 22, 8, 14f.; darauf 'se angustiae Pontici oris illic dilatant' fr. 50, das wunderbarste und sehenswerteste der meere nach Herodot aao., eine wasserfläche gröſser als irgend eine andre Val. 714ff. Ammian § 9 Mela 1, 19, 102 Plinius § 76 Dionysius 146ff. vgl. Strabo p. 21. es ergieſsen sich die zahlreichsten und gröſsesten flüsse hinein, Val. 717ff. Erat. bei Strabo p. 50 und zwar 40 an der zahl nach p. 298, vgl. Polybius 4, 39; darunter der Ister mit sieben mündungen wie der Nil, von denen eine freilich von sümpfen aufgenommen wird — Val. 718. 8, 187 Strabo p. 305 Ovid trist. 2, 189 (Stat. silv. 5, 2, 136 ua.) Mela 2, 1, 8. 1, 1, 51 Plinius § 79 (Tac. Germ. 1) = Solin 13, 1 Ammian § 44f. Ptolemaeus — und nur dem Nil unter den mittelländischen flüssen an gröſse nachstehend fr. 56 Mela 2, 1, 8 Jordan. c. 12. durch die menge der einströmenden flüsse ist der Pontus süſser als andre meere, fr. 51 Val. 721f. Erat. bei Strabo p. 50, Ammian § 46 vgl. Plinius § 79 Polybius 4, 42 (Varro oben s. 65); aber auch seichter und voller untiefen, schlamm- und sandbänke, Val. 725 Eratosth. aao. Mela 1, 19, 102 Ammian § 46 Polybius. diese beschaffenheit des wassers und bodens und zugleich die abwesenheit räuberischer wassertiere macht ihn zu einer brutstätte der fische, die von dort in groſser menge durch den Bosporus hervorbrechen, fr. 53 (Tac. ann. 12, 63) Ammian § 47 Plin. 9 § 47ff. Strabo p. 320. 545. die wassermasse aber erzeugt viel nebel (Val. 729 Ammian § 46 Mela § 102) und durch seine lage ist das meer den nordwinden ausgesetzt (vgl. Plin. 2 § 126f.), die wegen seiner geringen tiefe einen starken wogengang hervorbringen (fr. 52 Mela § 102 Val. 726) und es im winter bei seinem geringen salzgehalt, wie die flüsse, gefrieren machen, Val. 722ff. Ammian § 48 vgl. Eratosth. bei Strabo p. 74 Strabo p. 73. 307. 494 Plin. § 87. die vergleichung des Isters mit dem Nil rührt von Herodot 2, 33f. 4, 48. 50 (vgl. 2, 10. 17) her; die rangordnung der beiden flüsse aber ward umgekehrt und die alte von Strabo p. 702 wohl nur irrtümlich, von Ovid e Pont. 4, 10, 58 dagegen wohl absichtlich festgehalten. die älteren, Herodot und Ephorus s. 46 und Ptolemaeus Lagi? bei Arrian anab. 1, 3. 5, 4 zählen nur fünf mündungen, so auch Dionysius per. 301 und Arrian peripl. § 35, vgl. Claudius Bg. 337, de iv cons. Honor. 630; Timagetus περὶ λιμένων soll nach dem schol. zu Apollonius Rhod. 4, 306 sogar nur von dreien gewust haben; Apollonius selbst 4, 308ff. spricht nur von den beiden die die dreieckige insel Peuke umfassen. die scholien zu Apoll. 4, 284. 310 lassen ebenso die meinung des Eratosthenes ungewis; aber ohne zweifel zählte er sieben Nilmündungen (vgl. bei Strabo p. 30. 64. 786. 701. 791) und da er die vergleichung noch weiter ausführte, indem er nach dem letzten scholion die fichteninsel Peuke — 'viridis' bei Val. 8, 293 — genau wie das Delta bei Strabo p. 788 schematisierte, so ist auch nicht zu zweifeln dass er sieben Istermündungen annahm und dass die ansicht durch ihn die herschende geworden ist. — einige andre nachweisungen findet man noch bei Ukert Germanien s. 159ff. Skythien s. 173ff., aber zum teil aus schriftstellern genommen die hier zunächst nicht in betracht kommen, und wie gewöhnlich sind manche citate falsch angegeben und falsch angebracht.

SALLUST.	AMMIAN.
49. *speciem efficit* · Scythici arcus.	10. — in *speciem* Scythici arcus nervo coagmentati — 20. — longitudine lineali directa nervi *efficit speciem*. vgl. Mela § 102 ad *formam* Scythici arcus. Plinius § 86 quae ratio Scythici arcus *formam* efficit.
51. mare Ponticum dulcius quam cetera.	46. dulcior aequorum ceteris.

wie Sallust nach fr. 43 und Mela 1, 19, 102, beginnt Ammian 22, 8, 14 auch seine periegese des Pontus auf der sogenannten rechten oder südlichen seite mit Bithynien. wie Sallust fr. 44 und Mela § 104, scheint er auch in seiner quelle § 16 Tios als eine paphlagonische und nicht, wie sie sonst mit recht angesehen wird, als eine bithynische stadt gefunden zu haben, obgleich die grenzenlose willkür und unordnung seiner aufzählung, durch die auch Heraclea aus Bithynien nach Paphlagonien, der Parthenius § 17 in die nähe des Thermodon und § 20 Karambis noch weiter östlich kommt udglm., ein sicheres urteil nicht erlauben. hatte endlich Sallust fr. 46 gesagt, es sei ungewis, aus welcher ursache die Amazonen von Themiskyra ehedem den Tanais verlassen hätten, so war eine so wohlfeile erklärung wie Ammian sie § 18 gibt leicht gefunden. gewisse beziehungen seines excurses zu dem sallustischen sind jedesfalls nicht wohl in abrede zu stellen, wenn auch die untersuchung bald ergibt dass er ihn keineswegs seiner darstellung zu grunde legte und nur aus zweiter hand schöpfte. aufs bestimmteste weist Ammian mit Valerius noch in einem punkte auf dieselbe quelle. denn selbst wenn man wegen der willkür, der die behandlung des geographischen stoffes bei beiden unterliegt, davon absieht dass sie die Sinder bis über den Borysthenes hinaus nach westen verschieben (s. 61f.), so bleibt doch die übereinstimmung dass bei beiden dieser name an den 'unedlen Scythen und nachkommen der knechte' haftet. den ursprung der verschiebung, die verpflanzung der Sinder nach Europa leiteten wir (s. 63) von Varro her. von Varro aber ist bei Ammian weiter keine spur; es ist auch nicht einmal gewis dass Varro schon die identität der beiden völker ausgesprochen, noch auch wahrscheinlich, wenn man alle Scythica und Pontica des Valerius zusammenfasst, dass er diesem unmittelbar vorgelegen hat. Valerius schöpfte vielmehr seine kenntnis des ostens schon

aus einer nachvarronischen lateinischen quelle (s. 62f.) und nach dem fingerzeig, den Ammian gewährt, wird sein hauptgewährsmann kein anderer als Sallust gewesen sein.

Sallust konnte, als er gegen das ende seines lebens († 35) die historien schrieb, schon den Posidonius (s. DA. 2, 126 ff.) und die andern griechischen schriftsteller aus dem kreise des Pompejus und Mithridates (s. 40), die dem Varro vor a. 65 (s. 65) noch nicht zu gebote standen, benutzen und ohne zweifel hat er es getan. er war der erste und ist auch der einzige geblieben, der den Römern in ihrer sprache einen zusammenhängenden und zeitgemäfsen bericht über den Pontus und seine umgebungen gegeben hat; Mela und Plinius würden nicht eine so ganz veraltete darstellung wiederholt haben, wenn sie in der ihnen vorliegenden, geographischen litteratur eine andere gefunden hätten. der dichter aber war schon durch die schule und das beispiel der andern poeten auf Sallust angewiesen, der von ihnen vielleicht fleifsiger gelesen und gebraucht ist als irgend ein andrer prosaiker,* und seine angaben gestatten nun erst einen einblick in das verfahren, wie sich der historiker sein bild vom norden des Pontus zusammengesetzt hatte.

Augenscheinlich hatte er (s. 57 anm. s. 59 anm.) die von Varro verbesserte, alte diathese zu grunde gelegt und im wesentlichen nur die varronische chorographie wiederholt. darin war das neue ethnographische material, das Posidonius oder andre *τὰ Μιϑριδατικὰ συγγράψαντες* lieferten, eingetragen, aufser den Korallern und Iazygen ohne zweifel auch die Rhoxolanen (s. 62 anm.) auf der steppe bis zum Tanais, und jenseit des Tanais oder der Maeotis über dem Kaukasus auch schon, wie man nach dem dichter annehmen muss (s. 62), die Alanen, für die die directen zeugnisse sonst nicht so hoch hinaufreichen (s. 42). einen deutlichen beleg dafür dass des dichters gewährsmann wesentlich dieselben nachrichten vor sich hatte wie Strabo, geben die 'Gargaridae', wie statt 'Gangaridae' zu lesen ist, die der dichter freilich (s. 59 anm. **) willkürlich mit namen diesseit der Maeotis zusammenbrachte. bemerkenswert ist dann noch seine erwähnung der Bastarnen (oben s. 61 anm. **). ob freilich Sallust auch von diesen handelte ist ungewis und so muss auch jede folgerung, die man daraus auf das

* vgl. DA. 1, 457f. wegen Silius und Claudian, wegen Virgil Kritz zu Sallust fr. 3, 58. 4, 35, Horaz Köpke deutsche forschungen s. 215ff. usw.



alter und die herkunft der ersten nachrichten über sie ziehen könnte, unterbleiben (DA. 2, 108). dass er aber sich hinsichtlich der älteren tradition nicht blofs auf Varros verbesserte diathese beschränkte, sondern weiter in sie zurückgriff, beweist schon seine ausführliche beschreibung des meeres, verglichen mit der varronischen notiz bei Plinius 4 § 79. dazu kommt dass er nach fr. 46 Amazonen am Tanais und nach fr. 47 Wagen- und Nomadenscythen wie Strabo p. 492, Mela 3, 5, 38 und Plinius 6 § 38. 53, wahrscheinlich am nördlichen ocean annahm, so dass man den grösten teil der antiquarischen völkerkunde des poeten (s. 62 anm.) auf ihn zurückführen darf. 31. 1. 73.

Nach Sallust und Varro ist zunächst auf römischer seite das einflussreiche und bedeutende, gemeinschaftliche werk des Agrippa und Augustus in betracht zu ziehen. die mafse, die Agrippa für den umfang des Pontus angegeben haben soll, wurden bereits erörtert.* er scheint sich darin wesentlich den berechnungen der älteren Griechen angeschlossen zu haben. aber er selbst hatte im j. 14 vor Ch. dafür zu sorgen dass das bosporanische reich mit dem überrest der mithridatischen herschaft im süden des Pontus vereinigt wieder zu dem römischen in ein festes verhältnis kam, und es fehlte nicht viel dass er nicht selbst damals mit einem heere von Sinope aus zur ordnung der angelegenheiten hinüber gieng (Dio 54, 24 vgl. Josephus AJ. 16, 2, 1). so durch die umstände gezwungen von den zuständen der gegenwart, wie der jüngsten vergangenheit unter Mithridates kenntnis zu nehmen, konnte ihm der damalige stand der bevölkerung im norden des Pontus nicht unbekannt bleiben. wenn daher die Peutingersche reisekarte in diesem abschnitte auffallend mit Strabo übereinstimmt, so ist diese übereinstimmung ohne bedenken auf die nach Agrippas anordnung und den von ihm gesammelten materialien im porticus der Polla durch Augustus ausgeführte weltkarte zurückzuführen und aus der benutzung derselben quellen oder der gleichzeitigkeit der kunde zu erklären.

allerdings haben die Iazygen bereits ihren platz auf der

* s. 67. 74 f. unerwähnt blieb bisher Plinius 4 § 91, dimensuratio provinc. § 9, wonach Agrippa dem abschnitte vom Borysthenes bis zum Kaukasus und kaspischen meere eine länge von 980 MP (7840 st), eine breite von 716 oder 816 MP (5728—6528 st) gab (vgl. über die weltkarte s. 19). doch war aus dieser angabe für die entscheidung der vorhin erörterten fragen nichts zu gewinnen.



westlichen pontischen steppe verlassen und sind über das gebirge in die Teisebene vorgedrungen (s. 35 anm.). das gebiet über der untern Donau hat auf der karte überhaupt eine ganz neue, etwa der mitte des zweiten jahrhunderts oder auch einem etwas späteren zeitpunkt entsprechende darstellung erhalten, wo Dacien eine römische provinz und noch ein ungefährdeter besitz der Römer war,* und nur die Tyregetae würden hier unzweifelhaft ein überrest des älteren und ersten entwurfes sein, wenn ihr name in dem corrupten 'Piti. Gaete' steckt.** allein die steppe östlich gegen den Tanais haben ganz wie bei Strabo (s. 35) 'Roxolani Sarmate' inne und im osten der Maeotis und am Kaukasus er-

* es ist die darstellung dieses abschnitts eher vor den marcomannischen krieg als nachher zu setzen. denn es ist nicht glaublich dass, nachdem die asdingischen Vandalen ua. im norden der römischen provinz sich niedergelassen, sie auf der karte dort noch als 'Lupiones (Lugiones) Sarmate' neben 'Venadi Sarmatae' aufgeführt wären. die stellung dieser namen ist nur aus der unverhältnismäſsigen ausstreckung der karte zu erklären und beide, Lugiones und Venedi, sind noch als nordnachbarn der iazygischen Sarmaten in der Teisebene und der Bastarnen im osten der 'Alpes Bastarnice' zu denken.

** dass dem von dem kosmographen von Ravenna gebrauchten exemplar der reichskarte dieselbe recension wie der Peutingeriana zu grunde liegt, bemerkte Mommsen (berichte der sächsischen gesellschaft der wissenschaften 1851 s. 101) und bestätigen hier auch die ortsverzeichnisse des kosmographen p. 178f. 188f. 203f. Parth., verglichen mit Peut. segm. VI. VII. VIII. wegen des doppelten 'Tivisco' vgl. Ptolem. 3, 8, 9f. *Τίρισχον* und *Τίβισχον*, Ukert Skythien s. 616. auf dem exemplar des kosmographen aber waren die Sarmatae, Lugiones, Venedi, Bastarni in der umgebung Daciens verschwunden. dagegen fand er dort von den Donaumündungen ostwärts verzeichnet 4, 5 die 'patriae Sithotrogorum, Campi Campanidon nec non Getho Githorum, Sugdabon, Fanaguron, paludis Maeotidon. quae Maeotida regio — ad praefatam Bosphoranam (4, 3 'Bosforania', tab. Peut. VIII 'Bosforani') patriam pertingit'. da die ortsnamen p. 178f. bis in die Dobrudscha und Kleinscythien reichen, so sind die 'Sithotrogi' ohne allen zweifel die 'Scythae Trogodytae' des Ptolemaeus und Ammian (s. 50 anm. *), dann die 'Campi Campanidon' doch viel wahrscheinlicher die vom kosmographen selbst 1, 12 als 'e Sarmatum patria in bello egressa gens', auch von Julius Honorius 1685 p. 13 und von Ptolemaeus gleichfalls hier erwähnten Carpi — *Ἄρπιοι ὑπὸ τοὺς Τυραγγέτας* 3, 10, 13 und *Καρπιανοὶ μεταξὺ Πευκίνων καὶ Βαστερνῶν* 3, 5, 24 —, als verlesen aus tab. Peut. VIII 'cap̄ fe' und 'cap̄ anis paludis'; in den 'Getho Gith. — Sugdabon' aber und den 'Piti. Gaete. Dagae' der tab. sind dann 'Tyri' oder 'Tyra — Tyregetae. Daci' oder 'Tyrigetae. Getae. Daci' anzuerkennen. wenigstens noch einmal hat der kosmograph einen verderbten volksnamen mit der tab. aus der gemeinsamen quelle gemein 4, 4 'patria Roxolanorum Suaricum Sauromatum' und tab. VIII 'Roxvlani Sarmate. Sorices', was gewis nur aus 'Taurica, Taurici' entstellt ist; auſserdem hat die tab. noch jenseit des Tanais 'Manirate Savrica', worüber das nähere s. 81.

scheinen Siraken (Seracoe) und Aorsen (Arsoae d. i. Aorsoe) nebst den unvermeidlichen Amazonen und in der nähe der Sindike und des Bosporus sogar Aspurgianen, die aufser bei Strabo p. 495. 556 sonst nur noch auf inschriften der gegend genannt werden.* auch andre namen und manches detail, wie der 'lacus salinarum ubi sal per se conficitur' in der steppe über dem Kaukasus (vgl. Plinius 31 § 74f.), zeugen noch von der benutzung der bestunterrichteten schriftsteller oder guter kundschaft; so auch weiter nach Asien hinein, wie die vergleichung bei Ptolemaeus ergeben wird. der verdacht später interpolation wird hier nirgend rege oder eine spur jüngerer redaction sichtbar. wenn daher die allerdings noch bei Strabo fehlenden, wahrscheinlich aber bei Sallust (s. 78) vorkommenden Alani auf der karte ganz richtig über den Aspurgianen und zwischen den Siraken und Aorsen stehen, so ist eher eine unvollkommenheit unsrer nachrichten, die für sie nicht über die zweite hälfte des ersten jahrhunderts nach Ch. hinaufreichen, anzunehmen, als der name der karte des Agrippa abzustreiten.

bei alledem aber war sie keineswegs ganz aus neuem material entworfen und die ältere tradition gänzlich verlassen. die 'Meote' auf der rechten seite des meeres über der 'fossa facta per seruos scutarvm' lassen kaum daran zweifeln dass auch Agrippa die varronische diathese benutzt hat (s. 60), so dass der aus einem see, wie die meisten scythischen flüsse nach alter ansicht** entströmende 'fl. Nusacus' zwischen dem Hypanis oder Borysthenes und Tanais leicht der 'Pacyris' des Plinius und Varro (s. 54. 55) sein kann. auch jenseit des Tanais scheint in

Manirate Savrica Cannate
Tanasis. Galatie

nichts anderes als

(Tanais.) Gynaecocratumenoe Sauromatae

oder vielleicht in 'Cannate' noch Ixamatae zu stecken (s. 32. 46. 49). zahlreichere, der älteren tradition angehörende namen aus dem höheren norden sind nur deshalb nicht eingetragen, weil die bandförmige gestalt der karte daran hinderte. dafür dass Augustus und Agrippa den zusammenhang mit der tradition und speciell

* Antiquités du Bosphore cimmérien 2 nr. XVIII. LXXII. LXXIII. die Ἀσπουργιανοὶ des Ptolemaeus 5, 9, 17 sind sicherlich andre.

** der Tyras, Hypanis, Panticapes, Hypakyris, Tanais nach Herodot 4, 51. 52. 54. 55. 57; ein arm des Borysthenes im Amadokasee nach Ptolemaeus 3, 5, 16, vgl. s. 31.

der 'alten diathese' nicht aufgaben, spricht noch ein andres, höchst characteristisches merkmal, das auf der Peutingeriana auch nur durch ihre unglückliche anlage unkenntlich geworden ist.

Das exemplar der reichskarte, das zu ende des siebenten jahrhunderts dem kosmographen von Ravenna vorlag, stimmte mit dem original der Peutingeriana nicht nur in den strafsenzügen und deren ortsnamen, sondern hatte auch vollständiger als diese noch die alten völkernamen in dem striche von den Donaumündungen bis gegen die Maeotis und den Tanais bewahrt (s. 80). aber nach nordwesten und nach osten hin war eine fast ganz neue nomenclatur darauf eingeführt. die karte des Augustus und Agrippa war, wie schon die darstellung des kaspischen meeres (DA. 1, 321) auf der tafel und manches andre lehrt, auf dem grunde der eratosthenischen aufgebaut, und notwendig, weil die länge der bekannten oekumene mehr als das doppelte der breite betrug (DA. 1, 237f. 323), bildete sie ein oval oder ein rechteck. auf der ravennatischen karte aber war diese oekumene auf die roheste und gewaltsamste weise in einen in vier und zwanzig gleiche teile geteilten kreis gezwängt (DA. 2, 374). die einzeichnung hatte an der mittellinie mit Asien begonnen. man hatte dies im osten gegen die linie zusammengezogen und Africa in gleicher richtung, gegen südost daran herangezogen und so die ursprüngliche gestalt der beiden weltteile nur wenig verändert; es war dadurch für das Mittelmeer und seine umgebungen raum geschafft, aber Europa hatte eine unverhältnismäfsige ausstreckung gegen die peripherie bekommen, vierzehn kreisabschnitte gegen zehn auf Asien und Africa,* und die streckung war besonders grofs im norden über dem Pontus und der untern Donau. hier ward der leere raum notdürftig durch einige angaben des Jordanes ausgefüllt und ihm auch die namen südwärts strömender flüsse (cosm. Rav. p. 179. 204) entlehnt. östlich von der Maeotis hatten dann, dem zeitalter des kosmographen und chartographen gemäfs, die Siraken und Aorsen schon den Chazaren und Onoguren (4, 1. 2. Zeufs 712ff. 718f. 723. 742) platz gemacht und zwischen die Alanen über dem Kaukasus

* s. Kieperts karte bei Parthey und Pinder. meine frühere annahme dass eine grofse karte von Europa mit einer weltkarte von viel kleinerem mafsstab falsch combiniert sei (weltkarte des Augustus s. 31), verwerfe ich jetzt, halte es aber für töricht mit KMüller (Gm. 2, xxiv) den alten kreisrunden karten der Ionier, den 'von der drehbank' einen einfluss auf die construction der ravennatischen zuzuschreiben.



und die Amazonen oder das 'wüste grofse Scythien', wurden die Neuren Gelonen Agathyrsen Melanchlaenen nebst Hippemolgen und Hippopoden vielleicht erst von dem kosmographen selbst aus der periegesis des Dionysius eingeschoben (DA. 1, 494). aber den Kaukasus und die Rhipaeen fand er als ein zusammenhängendes gebirge auf der karte dargestellt* und die quelle des Tanais an den Rhipaeen angegeben. dieselbe lage der quelle und des gebirges auf der grenze Europas gegen Asien bezeugen für die römische weltkarte nach ihren exemplaren auch die chorographie des Orosius 1, 2, 3.·16 und Jordanes c. 5 und nicht minder Julius Honorius. die sphaera des Honorius, auf deren nordwestabschnitte die karte eine ganz neue redaction erfahren hatte,** bewahrte auf der grenze Europas an den Rhipaeen noch die Hyperboreer, Scythae nomades und Sauromatae und im nordöstlichen Asien Scythae anthropophagi und da nach Honorius p. 15 auch der Borysthenes an den Rhipaeen entspringt, so hatte das gebirge auch noch die alte richtung von westen nach osten, wie die Hyperboreer es verlangen (s. 47). das namenlose gebirge, dem der Tanais 'qui dividit Asiam et Europam' auf der peutingerschen tafel entströmt,

---

* wie Kiepert mit recht angenommen. denn aus 4, 46 sieht man dass der kosmograph 2, 20 (vgl. Guido c. 121 p. 547f.) nur die Rhipaeen und den Phasis als grenze Asiens und Europas bestreitet, nicht aber 'quod ipsi Caucasi montes secum Caspios amplectentes magnumque flexum per longum intervallum dantes se cum praefatis montibus Rimphaeis adunant'. die Rhipaeen sind der nördliche teil des gebirges 4, 1 und bei der zusammenziehung Asiens war es überhaupt in eine fast parallele lage mit dem Taurus gekommen, dem grofsen teiler Asiens, so dass die Tanaisanwohner mit den Kaukasusvölkern zusammengedrängt wurden 4, 2. 4 und die Amazonen am östlichen Kaukasus mit den Kolchern und Melanchlaenen in die nähe des wüsten Grofsscythiens kamen und ihr name selbst den nördlichen ocean erreichte 1, 12. 4, 4. 46. 5, 28. ich bemerke, in Colchia Circeon 4, 4 steckt gewis *Κερκετῶν*, in Bassarinon aber nur *Βασταρνῶν*, wenn eine ganz verkehrte interpolation aus Dionysius 304 stattgefunden hätte.

** weltkarte des Augustus s. 7f. vgl. über den anhang zum provinzialverzeichnis von 297 s. 518ff. (unten im anhang). — die aufzählung der völker des nördlichen oceans bei Honorius (1685) p. 16 geht von norden nach süden: Scite gens. Roboristhenes. nomades gens. Sauromatae. Cercetae. Niochi. Colchi. Fasis usw. natürlich sind Scite nomades zu verbinden (vgl. oben s. 36f.) und in Roboristhenes steckt schwerlich ein überrest von Roxolani, sondern nur der flussname, wie Honorius p. 13. 15 umgekehrt 'Hiperborei' für einen beinamen des Ripei mons hielt und auch aao. aus dem Phasis und sonst aus flussnamen völker machte, weltkarte s. 11. über die Scythae anthropophagi p. 8. 17 vgl. oben s. 47. 55 und unten s. 97.

sind daher unzweifelhaft die Rhipaeen und nur das format der tafel brachte es mit sich dass der gebirgszug, hinter dem die Amazonen hausen, von westen oder nordwesten statt von norden auf die kette des Kaukasus stöfst und ohne verbindung mit den Rhipaeen blieb. nach den eigenen worten des Agrippa* begrenzte der Kaukasus den abschnitt vom Borysthenes über dem Pontus im osten und das nordöstliche Asien im westen, und dies führt notwendig dahin dass auch auf dem ersten originalen entwurf der römischen karte das gebirge nicht anders als auf den späteren exemplaren abgebildet war. diese vorstellung aber von seiner nördlichen ausdehnung und seiner vereinigung mit den Rhipaeen und dem ursprunge des Tanais an denselben fanden wir zuerst in der 'alten diathese' bei Mela und Plinius (s. 47). zu den spuren, die für sie auf Eratosthenes zurückleiteten, kommt also jetzt die wiederholung jener vorstellung auf der römischen karte, für deren eratosthenische grundlage ganz entschieden auch noch das spricht dass ein teil des Kaukasus bei dem Ravennaten 2, 20. 4, 46 (s. 83), wie bei Eratosthenes nach Strabo p. 91f. 497. 513f. (vgl. Mela 1, 19, 109. Plinius 5 § 99), kaspisches gebirge heifst, während Ptolemaeus 5, 13, 3. 6 den namen in den südwesten des gleichnamigen meeres verweist.

Wie unterdes bei den griechischen grammatikern und gelehrten die wissenschaft immer mehr der blofsen phrase verfallen war, so dass es am ende auf eine wahrhafte und gewissenhafte darstellung gar nicht mehr ankam, zeigt zunächst die poetische periegese des Dionysius aus dem vorletzten zehnt des ersten jahrhunderts unsrer zeitrechnung,** die altes und neues beliebig mischt und aufserdem an lücken, confusionen und unklarheiten keinen mangel hat, die aber dennoch mit der ihr nach altem herkommen

* bei Plinius 6 § 37. 4 § 91 und in der Dimensuratio provinc. § 6 (nach der hs. *A* vgl. mit Dicuil 1, 8, 2 Letr. 1, 19 Parth.) und § 9 (Dicuil 1, 8, 1 L. 1, 18 P.). in der hs. *B* ist § 6 Armenien auf seine eigentlichen grenzen reduciert, in *A* aber blickt noch dieselbe fassung, die bei Plinius und Dicuil vorliegt, durch und schon die vergleichung von § 9 lehrt dass Dicuil nicht etwa den Plinius dort copierte. dass § 9 statt 'iugis montis Tauri' ebenso wie § 6 nach *A* und Dicuil 'iugis montis Caucasi' zu lesen ist (über die weltkarte s. 18f.) leuchtet ein. die beschreibung des Taurus und Kaukasus als eines zusammenhängenden gebirges bei Jordanes c. 7 stammt durch Solin 38, 10—13 zum teil aus Plinius und nur zum teil von der karte, über die weltkarte s. 34.

** KMüller Gm. 2, xixff.



(DA. 1, 226) beigegebenen karte das hauptschulbuch wurde, mit dessen hilfe man bis ins mittelalter geographie lehrte und lernte (Gm. 2, xxiv. xxixff. xxxix.). den weiten raum über dem Ister und Pontus bis zur grenze Europas weist Dionysius 302ff. allerdings den historisch bekannten völkern seiner zeit, den Germanen und Sarmaten, Geten und Bastarnen an, nennt aber überflüssiger und irreführender weise nach den Geten noch die Daken und seltsam auch Alanen, so dass diese wie bei Ptolemaeus 3, 5, 19 die Ἀλαῦνοι Σκύθαι nach Europa kommen. doch rührt die verschiebung wohl nur daher, weil er 653. 680f. (15. 168) den osten jenseit des Tanais und der Maeotis nach irgend einem alten auctor noch von Sauromaten, Maeoten, Sindern und Kimmeriern bewohnt glaubte. die herodotischen Melanchlaenen, Neuren, Gelonen, Agathyrsen, Arimaspen und Scythen verwies er 308ff. 31. 728 mit andern fabulosen namen, auch einem thrakischen und einem pontischen flusse (DA. 1, 214. 494) in den unbekannten norden gegen den ocean und die Rhipaeen, an denen er sich auch wohl 311ff. die quellen des Borysthenes dachte. die quellen des Tanais verlegte er 663 an den Kaukasus, ohne (690) eine nördliche richtung des gebirges anzudeuten, dessen namen er vielmehr 714. 1091. 1134 nach macedonischer weise auf die östlichen mittelasiatischen gebirge anwandte. seine ansicht war daher, wie es zumal auch nach der weiteren beschreibung des flusses 664ff. scheint, vielleicht die der noch Theophanes von Mytilene (s. 40), der gefährte des Pompejus beipflichtete (Strabo p. 493. 107), die entweder ursprünglich mit der Alexanders und seiner zeitgenossen von der identität des Tanais und Iaxartes (DA. 1, 227) zusammenfiel oder doch nur eine wunderliche modification derselben war, wie es die eratosthenische darstellung des kaspischen meeres bei Dionysius 47ff. 630ff. 718ff. (DA. 1, 320f.) verlangt. wäre jedoch auf den mangel der andeutung nicht so viel gewicht zu legen, hatte also Dionysius dieselbe vorstellung von der ausdehnung des gebirges und dem ursprung des grenzflusses, die wir auf der römischen karte (s. 84) fanden, so käme damit eine spur eratosthenischer geographie mehr bei ihm zum vorschein, aus der wir schon s. 68. 69 seine beschreibung des Pontus ableiteten und auf die als letzte grundlage seiner darstellung völlig unzweideutig auch noch v. 313, verglichen mit Strabo p. 63 (71. 114), dadurch hinweist dass der Borysthenes und thrakische Bosporus auf derselben geraden linie liegen. auch die nach lage und gröfse 549ff. so

verkehrt beschriebene insel am kimmerischen Bosporus, auf der die ionischen städte 'Phainagora' und Hermonassa liegen, setzt eine darstellung voraus wie wir sie in der alten diathese bei Mela (s. 49f.) oder bei Strabo p. 494 lesen. wenn Dionysius 306 f. aus der flachen Achillesbahn ein hohes, langgestrecktes gebirge macht, das bis zum eingang der Maeotis die Taurer bewohnen, — während von der andern seite 168 hier am kalten fuſse des Taurus Kimmerier sitzen sollen, — so stimmt damit merkwürdig genug Ptolemaeus 3, 5, 25 insofern überein als auch er die Tauroscythen (s. 36) an die Achillesbahn und nicht auf die chersonesus Taurica setzt, und man gewinnt im voraus für ihn einen wichtigen fingerzeig dass für seine karte oder materialsamlung dieselbe schlechte abgeleitete quelle gebraucht ist, die Dionysius vor augen gehabt haben muss; eine folgerung die vorher die Alanen in Europa allein noch nicht oder überhaupt nicht gestatten.

Ein zweites, noch viel schlimmeres beispiel von phrasenhafter hohlheit und windbeutelei liefert dann Ammianus Marcellinus. er hätte eine übersicht über die aufstellung, die zu seiner zeit die barbaren längs der ganzen nordgrenze des römischen reiches bis über den Pontus hin und nach Asien hinein einnahmen, unschwer geben können und billiger weise geben sollen, wofür uns jetzt nur die aufzählungen des Julius Honorius und des unbekannten im anhang zum provinzialverzeichnisse von 297 einen unvollkommenen ersatz bieten. er hat 31, 2, 1—11. 17—25 die besten nachrichten über die art und lebensweise der Hunen und Alanen und macht 31, 3 bei dem einbruche jener die klarsten angaben über die ausbreitung und herschaft der Goten in den Pontusländern bis zum Don; vorher aber 31, 2, 12—16 wiederholte er, unbekümmert um den widerspruch und die dadurch angerichtete verwirrung, vielmehr in der ausgesprochenen absicht 'den geographischen wirrwarr aufzuzeigen' § 12, was ihm wohl nur von einer alten, der des Ravennaten ähnlichen weltkarte im gedächtnis geblieben war, dass Sauromaten vom Hister bis zum Tanais und jenseit desselben in Asien Alanen mit den Neuren, Budinen usw. hausten, und fügte zur weiteren belehrung über diese noch excerpte aus einer chorographie hinzu, die um oder gegen die mitte des zweiten jahrhunderts aus Plinius, Mela und einigen andern quellen zusammengetragen war.* schon einmal aber hatte er in einem früheren buche,

* Mommsen zu Solin p. xxiv f. xxviii.

in seiner periegese des Pontus 22, 8 ausführlich auch von den völkern des ostens gehandelt und hier gerade umgekehrt § 29 die Sauromaten an die grenze von Asien, die Alanen mit ihrem anhang § 31. 38. 42 auf die europaeische seite gestellt. so sieht man dass die geographie ihm völlig ein spielwerk der phrase und 'wintschaffen als ein ermel' war, und der excurs ist ein blofs epideiktisches stück in dieser art, ohne jeden ernsten historischen zweck, wenn auch durch seine zusammensetzung und einen teil seines inhalts nicht unmerkwürdig.

Im drei und zwanzigsten buche (23, 6) brachte Ammian eine beschreibung des innern Asiens in der weise zustande dass er die ptolemaeische karte einfach ausschrieb und mit excerpten namentlich aus der eben erwähnten lateinischen chorographie, wie die §§ 67. 68 über die Serer (Solin 50, 2—4), versetzte. nicht so einfach und planmäfsig war das verfahren bei der herstellung von 22, 8. ohne zweifel sind auch hier jene beiden quellen benutzt, obgleich Ptolemaeus im eingang § 10 nur aufs geratewohl neben Eratosthenes, Hecataeus und andern ungenannten geographen (s. 68) citiert und dann auf der ganzen asiatischen küste des Pontus seine spur kaum sichtbar wird.* aber im norden stammen unläugbar mehrere völker- orts- und flussnamen von ihm her, die städtenamen § 36 auf der Krim (Ptol. 3, 6, 2), dann § 28 der Rha (s. 16), wo Ammian nur aus eigenem wissen, wie es scheint, die notiz über den rhabarber hinzufügte. der chorographie entnahm er § 44. 45 die beschreibung der Donau (Solin 13, 1), § 24 die notiz über die gründung von Dioskurias und den ursprung der Heniocher und sonst einzelnes.** aufserdem aber war ihm auch Dionysius zur hand und aufser einzelheiten auf der südseite*** entlieh er ihm § 27

* nur die stadt Pityus § 16 und der fluss Arcadius § 17 erinnern an Ptolemaeus 5, 6, 6. dagegen weifs Ptolemaeus nichts von einem fluss Tibris § 17 = Livius 38, 18 (Plin. 6 § 4?), Procop de aedif. 5, 4 *Σίβερις*?

** § 21 bringt er sogar die Dahae auf die südseite des Pontus, offenbar nur deshalb weil er sie in der chorographie (Solin 15, 5) mit den Chalybern verbunden fand. aufserdem stimmt noch einiges mehr oder weniger wörtlich, § 26. 27 'Cimmerici — Amazones ad usque Caspium mare porrectae' mit Solin 17, 3; § 38 'ubi Riphaei deficiunt montes, habitant Arimphaei' mit Solin 17, 1; § 40 'Borysthenes a montibus oriens Neurorum' mit Solin 15, 1.

*** ich rechne dahin § 17 'Thermodon — ab Armonio defluens monte', Dionysius 773 f.; § 20 den Halys neben Carambis, Dion. 784 f. und vor allem § 24 die Camariten, die Dionysius 700 ff. (mit KMüllers anm.) aus Indien in die nähe von Kolchis versetzt, indem ich annehme dass Ammian sich durch die erzählung des Dionysius verleiten liefs § 23 die aus der Argonautensage (Apoll.

die beschreibung des Tanais und die ganz veralteten völkernamen in der umgebung der Maeotis und des flusses so, dass im osten den Kimmeriern § 26f. die Amazonen aus der chorographie, den Sauromaten und Maeoten § 29. 31 die Iaxamaten aus Ptolemaeus sich anschlossen und im westen § 31 auf die ptolemaeischen Iazygen Rhoxolanen und Alanen (Ptol. 3, 5, 19 *Ἰάζυγες καὶ Ῥωξολανοί — καὶ οἱ Ἀλαῦνοι*) die Melanchlaenen Gelonen und Agathyrsen folgen, bei denen nur noch diamanten und nicht mehr bernstein gefunden werden, weil die Arimphaei aus der chorographie § 38 ihren platz am ocean und an den Rhipaeen erhielten. auch die von Griechen bebauten inseln 'Phanagorus' und Hermonassa auf der ostseite des kimmerischen Bosporus § 30 stammen aus Dionysius (s. 86). aber neu ist hier dass die Maeotis 'per Patares angustias' in den Pontus münde, da nur Strabo p. 494 einen flecken *Πατραεὺς* am sunde kennt, Ptolemaeus 5, 9, 2 einen ort *Παταρούη* viel weiter nördlich ansetzt.* auch den Hypanis - Kuban § 26 fand Ammian weder bei Dionysius noch bei Ptolemaeus und dem chorographen, wohl aber Valerius Flaccus (s. 62 anm.) und Strabo (aao.) bei ihren gewährsmännern. dann von den flüssen jenseit des Tanais bei den Sauromaten § 29 kennen zwar Strabo p. 493f. und Ptolemaeus den Rhombites, aber den Maraicus Ptolemaeus nur als *Μαρούβιος* (*Μαράβιος*), den Theophanes nur als *Θεοφάνιος* und der Totordanes ist gewis nicht sein *Οὐαρδάνης* - Kuban. Ammian muss daher neben Ptolemaeus, der chorographie und Dionysius noch einen vierten auctor gehabt haben, und da wir bei ihm schon s. 76f. beziehungen zu Sallust fanden, auch Strabo hier bei der mündung der Maeotis und den östlichen flüssen auf einen guten, wohl unterrichteten schriftsteller aus der mithridatischen zeit als ersten zeugen, dann der Hypanis bei Valerius weiter auf Sallust leitet, so scheint der vierte auctor gefunden.

Doch lässt uns dieser bald im stich und es wird sogar wahrscheinlich, ja mehr als wahrscheinlich dass Ammian die sallustischen stücke nur aus der hand eines compilators empfangen hat, der eine

---

Rhod. 2, 904ff. Val. Flacc. 5, 74ff.) bekannten localitäten aus der gegend von Heraclea in Bithynien in die nachbarschaft der Camariten uud des Phasis zu verlegen. auch die grabmäler des Sthenelus, Idmon und Tiphys § 22 gehören nach Bithynien (Apoll. 2, 817ff. 853ff. 913ff. Valer. 5, 2ff. 15ff. 89ff.) und nicht in den osten des Pontus.

* vgl. Hecataeus fr. 198 (Steph. Byz. 512, 16) *Πάτρασυς, πόλις Ποντική.* Ukert (Skythien s. 166 anm.) erinnert an den Thraker Pataros (s. 28), der die Kimmerier aus Bithynien vertrieben und Paphlagonien erobert haben soll.

beschreibung des ostens aus Ptolemaeus und verschiedenen andern quellen zusammengestellt hatte. dreimal nemlich nennt Ammian die Alanen diesseit des Tanais. das erste mal § 31 (s. 88) kann auch Dionysius und dessen karte (s. 84f.) seine quelle gewesen sein. § 38 aber sind die 'Alani et Sargetae' unter den Rhipaeen gewis aus Ptolemaeus* genommen und Ammian benannte sie 'Massagetae', weil er (31, 2, 12) die Alanen für ehemalige Massageten hielt. aber auch die 'Europaei Alani' § 42 sind nur die ptolemaeischen *Ἀλαῦνοι* und mit den altären Alexanders des grofsen und des Augustus § 40 — bei Ptolemaeus 3, 5, 26 *Ἀλεξάνδρου καὶ Καίσαρος βωμοί* — vom Tanais nach westen über den Borysthenes verschoben, ebenso wie § 41 die Sinder mit der Achillesbahn (s. 61f.) und wie § 33 die ptolemaeischen *Ἄριχοι, Ζιγχοὶ* (s. 49 anm. 60 anm.) als 'Arinchi et Sinchi' nebst sonst wenig genannten, auch dem Ptolemaeus unbekannten Napaeern** von jenseit des Bosporus diesseit unter den Taurern auf der halbinsel ihren platz erhalten haben. gewis hat Ammian nicht selbst zwei oder dreimal denselben namen aus Ptolemaeus herbeigeholt um ihn an verschiedenen orten in seinem entwurfe anzubringen; es muss ihm eine aufzeichnung vorgelegen haben in der schon Ptolemaeus benutzt war, und nur dadurch dass er neben ihr und neben Dionysius noch wieder zu demselben auctor griff, entstand die häufung. folgte aber die darstellung des compilators der richtung von westen nach osten, so erklären sich auch die verschiebungen leicht aus einem misverständnis, das die flüchtigkeit Ammians verschuldete, indem er in der entgegengesetzten richtung von osten kommend das jenseit des Bosporus und Borysthenes des auctors in seinem eigenen sinne auffasste, nachdem er die beschreibung des Tanais und seiner umgebung aus Dionysius ua. (s. 87f.) eingeschoben. die verschiebungen wären jedoch unerklärlich wenn er die einzelnen daten selbst unmittelbar aus Ptolemaeus entlehnt hätte.

Damit wird freilich die grenze, bis wie weit er überhaupt unmittelbar den Ptolemaeus benutzt hat, einigermafsen zweifelhaft

* 3, 5, 23 *μεταξὺ δὲ τῶν Ἀλαύνων καὶ τῶν Ἁμαξοβίων — καὶ Σαργάτιοι* südwärts von den Rhipaeen.

** auf die Napaei zielt die sage bei Diodor 2, 43 und Plinius (s. 23 anm.) und die 'Naprae' bei Plinius 6 § 20 am keraunischen gebirge sind gewis keine andre. Stephanus Byz. 469, 8 hat *Νάπις, κώμη Σκυθίας. ὁ οἰκήτωρ Ναπάτης ἢ Ναπίτης.* der Orphiker Argon. 758 setzt die *Ναπάτας* in die nachbarschaft der Saspeiren auf der südseite des Pontus.



und leicht mag er die städte auf der halbinsel und den Rha (s. 87) schon bei dem compilator gefunden haben. wie wir aber die ptolemaeischen *Ἄρειχοι, Ζιγχοὶ* von nicht ptolemaeischen Napaeern begleitet sahen, so sollen auch § 42 die europaeischen Alanen und die gleichfalls sicher ptolemaeischen Costobocae (DA. 2, 84) noch 'unzählige völker' nomadischer 'Scythen' im gefolge haben, die Ammian in dieser ausdehnung ebenso wenig bei Ptolemaeus genannt als geschildert fand. und die abweichenden namenformen bezeugen wenigstens dass er § 38 die flüsse Chronius und Bisula, die er bei den aus der chorographie stammenden Arimphaeern ins nordmeer fliefsen lässt, nicht direct aus Ptolemaeus 3, 5, 2 hat, bei dem sie *Χρόνος* und *Οὐιστούλας* heifsen und in den 'venedischen busen' münden (DA. 2, 17ff. 25. 208 anm. 375). aufserdem weifs weder Ptolemaeus noch auch sonst jemand etwas von 'andern', weit ab am nordmeer hausenden Sauromaten jenseit des Tanais, bei denen dort ein fluss Corax mündet § 29, da bei Ptolemaeus 5, 9, 7. 10 im gegenteil nur ein fluss auf der südgrenze Sarmatiens gegen Kolchis diesen namen führt. der compilator hat jedesfalls nachrichten von verschiedener herkunft und art mit den ptolemaeischen namen verbunden und darin Ammian nur zum nachfolger gehabt. er hatte seinem werke auch excerpte aus dem sallustischen excurs einverleibt, wenn anders die Sinder sich daher schreiben (s. 77f.). die gleichmäfsigkeit, mit der sie nebst den gröstenteils aus Ptolemaeus stammenden daten nach westen verschoben wurden, lässt nur daran denken dass Ammian sie mit diesen aus derselben hand erhielt. in wahrheit ist daher der compilator sein vierter auctor, dessen darstellung er wenigstens auf der nordseite des Pontus zur grundlage der seinigen machte. sein verfahren auf der südseite bleibt dagegen rätselhaft und spottet durch seine grenzenlose willkür und sorglosigkeit (s. 77. 87 anm.) jeder methodischen analyse. die spuren, die hier auf Sallust deuten (s. 77), sind daher äufserst unsicher. wie rücksichts- und gedankenlos nach augenblicklichem gutdünken Ammian selbst eingriff und mit dem geographischen stoff umsprang, zeigt seine vorstellung von der gestalt des Pontus und die wanschaffene anwendung die er darnach von dem bilde des scythischen bogens machte (s. 68 anm.). 15. 6. 73.

*Die entdeckung des samländischen bernsteins durch die Römer in der zweiten hälfte des ersten jahrhunderts unserer zeitrechnung (DA. 1, 213 ff.) und der handelsbetrieb, der sich daran von Pannonien aus anschloss, führte bald, wie die vergleichung der letzten capitel der Germania mit den nachrichten des Plinius und Strabo zeigt, zu einer genaueren kenntnis der völker in dem gebiet der Weichsel und der umgebung der Ostsee. auch Ptolemaeus oder vielmehr sein vorgänger Marinus von Tyrus, dessen kartenwerk jener nur einer neuen redaction unterwarf (DA. 1, 362), ein zeitgenosse des Tacitus, hatte schöne nachrichten über die nicht deutsche nachbarschaft der Goten an der untern Weichsel. er kannte die preufsischen Galinden (*Γαλίνδαι*) Sudinen (*Σουδινοί*) Stavanen (*Σταυανοί*) und südlichsten Jatwingen (*Ἰγυλλίωνες*), wahrscheinlich auch ihre nächsten stammverwandten im norden, die Littauer und Letten (DA. 2, 16 ff.). der deutsche gesamtname des stammes fehlt bei ihm. aber dass auch seine neue kunde auf demselben wege auf dem Tacitus zuerst von den Aestiern erfahren hatte, durch den bernsteinhandel über Pannonien gewonnen war, ergibt sich deutlich aus dem nahen zusammenhang in dem die aufstellung der völker an der westgrenze Sarmatiens mit der auf der ostgrenze von Germanien steht: auf beiden seiten sind hier gleichmäfsig die namen die im und am gebirge dicht zusammengedrängt sein sollten in zwei lange reihen ausgestreckt und zugleich das asciburgische oder schlesische gebirge mit der Weichselquelle und die Karpaten um 3—4 grad nach norden und süden auseinander geschoben. die karten, die Kiepert vom Sarmatien und Scythien des Ptolemaeus Ukerts Skythien beigegeben hat, und die erörterungen im dritten buche (DA. 2) überheben uns hier wie im folgenden des eingehens in das detail der namen. aufserdem aber muss Marinus noch eine ähnliche summarische angabe über die Slawen und Finnen gehabt haben, wie Tacitus und der verfasser der peutingerschen tafel. wie die namen *Οὐενέδαι* und *Φίννοι* beweisen, stammte sie aus deutschem munde und bestimmte die lage der beiden grofsen volksstämme von den Goten aus. dies aber verführte den geographen sie mit der andern über die eistische nachbarschaft der Goten zu combinieren, ein gröbliches versehen kam hinzu und die *Οὐενέδαι*, die die weiten ebenen zu beiden

* [die folgende abhandlung über Ptolemaeus und Marinus wurde am 8 januar 1866 in der Berliner academie gelesen und in den monatsberichten gedruckt. hier mit späteren verbesserungen Müllenhoffs.]



seiten des mittleren und oberen Dnjeprs bis zu den Waldaihöhen erfüllten, kamen als eins der 'grösten völker' Sarmatiens in den engen raum nördlich von den Goten und Galinden neben der Weichselmündung an die preufsische seeküste, wo niemals Slawen oder Wenden gewohnt haben, und der grofse finnische stamm, der den ganzen nordosten und norden über den Slawen Aestiern und Germanen vom Ural und der Wolga bis nach Scadinavien inne hatte, als eins der 'kleineren völker' südlich von den Goten an die mittlere Weichsel (DA. 2, 17 f.).

Wenn diese fehler und versehen, je gröber, desto leichter berichtigt, gleichwohl den zuwachs neuer kunde von Germanien her nicht zweifelhaft lassen, so ist dagegen die kenntnis vom Pontus aus nach der Ostsee hin bei Ptolemaeus nicht im geringsten fortgeschritten. die lage der Bastarnen wird allerdings im wesentlichen in übereinstimmung mit den übrigen zeugnissen der alten angegeben, auch in der beschreibung von Thracien die abteilung von ihnen, nach der die Römer das ganze volk Peucini nannten, richtig auf die inseln der Donaumündung und über ihnen die *Ἅρπιοι* d. i. die Karpen nach Bessarabien gesetzt; aber beide namen werden auch noch einmal nördlich von den Bastarnen wiederholt, die *Πευκῖνοι* als eins der 'grösten völker' Sarmatiens und als von jenen verschieden unterhalb eines gebirges Peuke oder peukinischer berge, und zwischen ihnen und den Bastarnen die *Καρπιανοὶ* = *Ἅρπιοι* (s. 80 anm. **). auf die Peukinen und ihr gebirge folgen dann noch nordwärts als südnachbaren der eistischen völker Transmontanen und Koistoboken mit nicht besserem rechte. die Koistoboken führt Ptolemaeus selbst noch einmal im nordöstlichen Dacien auf innerhalb der Karpaten, wo sie zu anfang des marcomannischen kriegs der angriff der Vandalen traf und wahrscheinlich damals bis nach Griechenland trieb, und nur hier im nächsten bereich der römischen kunde, wo auch Ammian Transiugitani nennt und der name Transilvania später gebräuchlich wird, kann von Transmontanen die rede sein. abgesehen von den nächsten anwohnern der Weichsel, ist also die westliche hälfte des eigentlich slawischen gebiets bis zum Dnjepr bei Ptolemaeus nur mit namen angefüllt, die erweislich nicht dahin gehören, in wahrheit also ein vacuum.

Nicht besser steht es um die osthälfte. freilich sieht es so aus, als ob Marinus über den ursprung und obern lauf des Borysthenes besser unterrichtet war, als irgend einer der alten, die

einstimmig (Herod. 4, 53. Strabo p. 107) die quelle des flusses für unbekannt erklären. allein beachtet man dass Olbia auf der karte des Ptolemaeus der einmündung des aus dem Amadokasee kommenden nebenflusses ebenso nahe liegt, als der mündung des hauptstroms ins meer, dass dieser noch weit über jene einmündung hinaus und der nebenfluss fast seiner ganzen länge nach mit städten besetzt ist, so kann man diesen nicht für den Pripjet und den Amadokasee nicht für die Rokitnosümpfe halten. die Amadoker, nach denen aufser dem see auch noch eine stadt am Borysthenes und östlich davon ein angebliches gebirge benannt sind, kamen schon in der ältesten historischen oder geographischen litteratur der Griechen vor, aus der der falsche Hellanikus (fr. 170 aus Steph. Byz. *Ἀμάδοκοι*) seine bücher zusammenstellte (s. 31). sie stammen daher nebst andern völker- und flussnamen bei Ptolemaeus nur aus der gelehrten tradition. ein offenes geständnis der abhängigkeit von dieser und zugleich des völligen nichtwissens aber liegt in dem namen der Hamaxobier, den Strabo p. 492 (s. 37) und andere wohlweislich den unbekannten völkern des fernen nordens überlassen, weil er auf alle Scythen oder Sarmaten anwendbar scheint, dem aber bei Ptolemaeus der gröfsere raum im osten des Dnjeprs angewiesen ist. da auf der diathese von Sarmatien, die Mela einem alten griechischen geographen entlehnte, Agathyrsen und Hamaxobier wunderlicher weise auf der westseite der Maeotis platz gefunden hatten (s. 46ff.), so können beide namen bei Ptolemaeus durch einschiebung andrer von osten her aus einander, die Hamaxobier ins innere Sarmatien, die Agathyrsen wie bei Dionysius dem periegeten v. 314—319 (s. 85) in den äufsersten norden gedrängt sein. auf dieselbe weise könnten auch die herodotischen Budinen von jenseit des Dons als *Βωδινοὶ* mit ihrem *Βουδινὸν* oder *Βωδινὸν ὄρος* in den norden von den Hamaxobiern gekommen sein, wenn man sie nicht etwa mit den sonst unbekannten *Γηουινοὶ*, die Ptolemaeus ihnen noch beigesellt, wie die *Σουδινοὶ* dem eistischen stamme zuzählt.

Woher aber stammt nun die menge der sonst meist unbekannten, aber keineswegs fabulos klingenden namen im osten und norden der Hamaxobier nach dem Tanais und der Ostsee zu? die kunde des Marinus erstreckte sich vom Pontus aus ins innere Russland in wahrheit nicht weiter als die Strabos. sie beschränkte sich auch bei ihm auf die völker der südlichen steppe und erweist sich hier nicht einmal überall zeitgemäfs und verständig, da selbst

abgesehen von den Tauroscythen über der Achilleslaufbahn (s. 86), die Iazygen einmal richtig als metanasten zwischen Teis und Donau (s. 35 anm.), dann aber wieder jenseit des Dnjeprs am asowschen meer noch als nachbarn der Rhoxolanen aufgeführt werden. neu (s. 45) und dankenswert ist nur die nennung der Karpen an der Donau: die Tyrageten neben ihnen und den Bastarnen waren schon dem Strabo, vielleicht sogar dem Hecataeus (s. 36) bekannt. die *Νάναροι* und die auf der karte bei Ukert fehlenden *Τορεκκάδαι* sind nur zwei ortsnamen über dem isthmus entnommen (vgl. s. 55). die *Χοῦνοι* aber gehören dann ohne zweifel schon zu der masse der östlichen völker in der umgebung des *μέγιστον ἔθνος* der *Ἀλαῦνοι Σκύθαι*. kein andres glaubhaftes altes zeugnis spricht für die ausbreitung der Alanen über den Don. die Europaei Alani Ammians stammen aus dem Ptolemaeus selbst (s. 89), die Alania des Orosius 1, 2, 16 ist nur eine willkürliche abkürzung von Roxolonia oder Roxalania, s. über die weltkarte des Augustus s. 14. der poet Dionysius v. 305 zählt nur darum Alanen mit unter den völkern über dem Pontus auf (s. 85) weil er noch im osten der Maeotis und des Tanais nach ganz veralteter ansicht Sauromaten wohnen lässt. noch weniger kommen andre stellen in betracht. und wenn in unsern tagen ungefähr in der entfernung vom asowschen meere, wo die ptolemaeische karte das *Ἀλαῦνον ὄρος* hat, ein kleines gebirge entdeckt ist, so ist auch daraus nichts zu entnehmen, weil die gebirge im europaeischen Sarmatien von den geographen nur ganz schematisch, genau auf zwei parallellinien, im norden das wendische bodinische alaunische, im süden das peukinische und amadokische angesetzt sind. auch die zahlreichen slawischen und finnischen völkerschaften bieten für die im gefolge und umkreise der *Ἀλαῦνοι Σκύθαι* auftretenden namen keine irgendwie sichere anknüpfung, wenigstens entbehren Schafariks versuche in dieser richtung (slaw. altertumsk. 1, 208 f.) jeder methode und wahrscheinlichkeit. klar ist dass die berührung jener namen mit den eistischen an der Ostsee nur erreicht ist durch die übermäſsige ausdehnung der Maeotis, deren nordspitze bis in die gegend von Simbirsk auf die breite ungefähr von Königsberg, Tula, Kaluga vorgeschoben ist. man müste die völker jedesfalls in viel südlicheren strichen suchen, als die karte ihnen anweist, wenn sie überhaupt auf die westseite des Tanais und der Maeotis gehören. dass aber dies nicht der fall ist, dass vielmehr das ganze innere Sarmatien für den Marinus ein leerer

raum war, den er auf eine in der alten geographie sonst wohl beispiellose weise mit namen ausgefüllt hat, wird hoffentlich die folgende erörterung ergeben.

Die einfache verständige methode, von der Eratosthenes das erste glänzende und für alle zeiten giltige beispiel gegeben hat, die auch noch Strabos gröstes verdienst ausmacht, zuerst die verhältnismäfsig bestunterrichteten, neusten zeugen nach sorgsamer prüfung auszuwählen und auf sie seine darstellung zu gründen, alles fremdartige aber und mit ihnen unvereinbare fern zu halten, existierte für Marinus nicht. altes und neues galt ihm ungefähr gleich. unbedenklich verband er beides, um nur keine lücken zu lassen und den schein der vollständigkeit und der vollkommenheit der kunde überall zu wahren. schlimmer als poeten und prunkredner stellte er als kartenzeichner die dinge auch da noch als genau ermittelte, nach mafs und zahl bestimmte tatsachen hin, wo jede kunde aufhörte und er nicht die geringste gewisheit haben konnte. den mathematiker Ptolemaeus, der sein werk in die uns vorliegende gestalt brachte, trifft dann wenigstens der vorwurf gedankenloser, handwerksmäfsiger arbeit, die sich jeder nachprüfung des einzelnen entschlug. diese systematiker sind erst die wahren sudelköche der alten geographie, und alles was der admiral Plinius etwa ähnliches geleistet hat, ist gegen sie nur ein kinderspiel.*

Seit Herodot hatte Marinus zuerst wieder nachrichten über den südlichen Ural, die ihn bestimmten die seit Patrokles, dem admiral des Seleucus Nicator und seines sohnes, und seit Eratosthenes feststehende annahme eines zusammenhangs des kaspischen meeres mit dem nördlichen ocean (s. 52, DA. 1, 320f.) aufzugeben. dass er durch die distancen und stationen des von ihm benutzten reiseberichts verführt das gebirge in mehrere abgesonderte ketten zerlegte, ist verzeihlich. er kannte den Jaik (*Δάϊξ*) und die Wolga (*Ῥᾶ*) (s. 16) und wuste dass jener mit mehreren nebenflüssen im gebirge entspringe. höher im nordwesten sollte diese aus einer vereinigung zweier unbenannter, von westen und osten kommender flüsse entstehen, worin wohl eine kunde von der vereinigung der Kama mit der Wolga steckt, die quellen des Tanais aber tiefer im nordwesten im innern Sarmatien liegen und beide grofsen ströme endlich von verschiedenen seiten her an einem punkt über dem isthmus zwischen der Maeotis und dem kaspischen meere einander

* [man vgl. zu diesen characteristiken die im ersten bande s. 315ff. 359f. 362ff. 367.]



nahe kommen. wie richtig im allgemeinen diese vorstellung ist, leuchtet ein. es muss die neue kunde auf demselben wege, auf dem schon seit einiger zeit das rheum oder rha ponticum bekannt geworden war, gewonnen sein, ohne zweifel durch den bosporanisch-tanaitischen handel (aao.), da Olbia sowohl als Dioskurias in der Römerzeit ihre alte bedeutung verloren hatten, Tanais aber, die colonie von Panticapaeum an der mündung des flusses, nach den neuerdings dort gefundenen, merkwürdigen inschriften auch noch im zweiten und dritten jahrhundert seine bedeutung für die Bosporanen behauptete. Ptolemaeus nennt nicht nur den ort, sondern auch noch zwei weiter aufwärts am fluss belegene städte *Ναύαρις* und *Ἐξάπολις* und in der nähe ein sonst unbekanntes *μέγα ἔθνος Περιέρβιδοι*, deren name in dem personennamen *Πατεὶιρβις* (d. i. *Πατίιρβις*) auf der tanaitischen inschrift nr. LXX der antiquités du Bosphore cimmérien sein gegenstück und damit seine beglaubigung findet. dagegen sind die *Ἰαξαμάται* (s. 81) unterhalb von ihnen nur aus der tradition beibehalten und gegen alle alte zeugnisse statt an die Ostseite der Maeotis an die Tanaismündung gesetzt, wo man nach dem vordringen der Sarmaten über den fluss nur Aorsen kannte, Strabo p. 506. die Aorsen selbst aber sind im norden oder nordosten des kaspischen meeres hinter zwei völker eingeschoben, die schon dem Demodamas, dem feldherrn des Seleucus und Antiochus, im dritten jahrhundert v. Ch. vom Iaxartes aus bekannt geworden waren (Plin. 6 § 50), die aber schwerlich dahin gehören, wo zwischen Wolga und Jaik weder ein fluss *Ῥύμμος* noch rhymmische berge platz finden (s. 23 anm. 102 anm.*). auch die Siraken, bei Ptolemaeus *Σιρακηνοὶ*, stehen unterhalb der Iaxamaten viel zu weit nördlich und die *Ψήσσιοι* unter ihnen gehörten nach andern nachrichten (Ukert s. 555) zu den kleinen, den bosporanischen königen unterworfenen völkern auf der Sindike und dem westlichen Kaukasus. die weitere prüfung ergibt dass durch vorschiebung eines teils des gebirges, der sogenannten hippischen berge, gegen die Wolga nicht nur das untere, sondern auch das obere gebiet des flusses beinahe ganz von dem völkerreichen Kaukasus aus bevölkert worden ist.

Die *Μιθριδάτου χώρα* zwischen dem Rha und den hippischen bergen unter den Sirakenen ist gewis das von Mithridates Eupator besessene oder durchwanderte gebiet am mittlern und westlichen Kaukasus, Strabo p. 496. 498f. 555. die Melanchlaenen sind die Manrali, die Mingrelier, wie bei Scylax und andern (s. 34),

die *Σαποθρῆναι* sonst nicht bekannt, aber die *Σκυμνῖται* kennt der cosmograph von Ravenna 4, 2 und, was die herausgeber desselben übersahen, Procop. Bg. 4, 2 p. 467 Bonn. als nachbarn der Lazen und Suanen. die Amazonen suchte und fand man seit den zeiten Mithridats im östlichen Kaukasus. aus dem westlichen sind dann noch die *Οὐάλοι* und *Σέρβοι* an den Rha versetzt (vgl. Plin. 6 § 19, oben s. 49 anm.) und hier wohl nur die *Οὖδαι* an der mündung die alten, schon dem Patrokles und Eratosthenes bekannten Utier oder Uïtier (Udini bei Plinius 6 § 38f.) an der mündung des vermeintlichen kaspischen nordcanals.* im osten des flusses unter seiner östlichen quelle folgen dann auf einander die *Πανίαρδοι*, die *Κανοδιψὰς χώρα* und die *Κόραξοι*; an der Maeotis aber nennt Ptolemaeus eine stadt *Πανιαρδὶς* und südlicher am Kaukasus *Κοναψηνοὶ* über dem *Κόραξ*-gebirge, wo andre auch *Κόραξοι* als nachbarn der Kerketen bezeugen, Ukert s. 502; der andre name scheint in dem Colopheni der tab. Peuting. IX enthalten. was endlich die übrigen namen in der umgegend der Wolga betrifft, so kommen die fabulosen *Ὑπερβόρειοι Σαρμάται*, auch die *Βασιλικοὶ Σαρμάται* (d. s. eher Herodots abgefallene königliche Scythen am südlichen Ural, als Strabos *Σαρμάται οἱ Βασίλειοι λεγόμενοι*, oben s. 35) und die *Ἱπποφάγοι Σαρμάται*, die als *Ἱπποφάγοι Σκύθαι* nebst Abiern Anthropophagen (s. 83 anm. **) und Galactophagen noch im nordöstlichen Asien wiederkehren, nicht in betracht. die *Ζακάται* und *Ἀσαῖοι* aber gemahnen an die *Μασσαῖοι* und *Ζαράται* weiter im osten, auf die die *Σάσονες* folgen, die die peutingersche karte (X B) im westen oder nordwesten, nicht wie Ptolemaeus im nordosten des kaspischen meeres aufführt. die *Μοδόκαι* erweist die lesart Modacae des vet. Dalec. bei Plinius 6 § 21 statt der vulg. Immadochi wieder als kaukasisch, Phthirophagen nennen mehrere alten neben den Schwarzmänteln in Mingrelien (s. 34), und da Ovid trist. 2, 191 Colchi Metereaque turba verbindet, so werden auch die *Ματῆροι* trotz der abweichung in den vocalen, und nach den bisherigen ergebnissen auch wohl noch die sonst freilich ganz unbekannten *Σουαρδηνοὶ* und *Χαινίδες* zu den kaukasischen völkern gezählt werden dürfen. wenn man nun auch die Siraken, Aorsen und vielleicht die Sasones mit ihren genossen wieder an die stelle bringt, die ihnen nach andern zeugnissen zukommt, auf

* hier kennt sie auch die tab. Peut. XI als Otio Scythae und der cosmograph. Ravenn. 2, 8 als Ytio Scython (s. 12 anm. *).

den isthmus zwischen der Maeotis und dem kaspischen meere, so zeigt sich jetzt doch der raum an der mittlern Wolga und am Ural, über den dem Marinus gerade neue nachrichten vorlagen, leer und namenlos, und man müste schon annehmen dass die explorationen hier nicht nur zu keinem neuen, sondern überhaupt zu keinem resultat für die völkerwelt geführt hatten, wenn nicht die vermutung übrig bliebe dass Marinus vielmehr ihre ergebnisse diesseit im westen des Tanais in sicherheit gebracht hat, eine vermutung die sich wie es scheint hinreichend bestätigt.

Es ist schon von Zeufs 280f. vermutet dass die *Βοϱοῦσκοι* an den Rhipaeen über der Tanaisquelle und die auf der karte bei Ukert fehlenden *Ῥόβασκοι* am hyperboreischen gebirge unter der östlichen Rhaquelle ein und dasselbe volk sind. die entscheidende stelle entgieng ihm. Orosius 1, 2, 3 fand auf seiner römischen weltkarte, die mit ihrer darstellung des nordens vielleicht bis in den anfang des zweiten jahrhunderts zurückreichte,* dass der Tanais an den Rhipaeen entspringend altären und grenzzeichen Alexanders des grofsen im gebiet der Rhobasken vorbeifliefse. die peutingersche tafel setzt die ara Alexandri noch richtig jenseit des Iaxartes-Tanais in Asien an. Marinus aber muss eine ähnliche quelle wie Orosius benutzt haben, da er altäre Alexanders und aufserdem noch altäre des Caesar d. i. des Caesar Augustus in gemessener entfernung vom Don aufführt. da von ihm nun ohne zweifel die zerteilung der Rhipaeen und hyperboreischen berge in zwei verschiedene gebirge herrührt, weil er zuerst die Wolga in die alte geographie einführte und von dem nordwestlichen ursprung des Tanais gehört hatte (DA. 2, 76), so haben die Rhobasken bei ihm aller wahrscheinlichkeit nach ungefähr ihre alte stelle behauptet, die mit ihnen identischen, aber einer andern quelle entnommenen Borusken jedoch wurden mit dem Tanais in den nordwesten gerückt. und damit nicht genug. Plinius 6 § 16. 17 erzählt dass der Iberer Mithridates zur zeit des kaisers Claudius zu den Epageriten, einem sarmatischen volk im Kaukasus, und noch zu andern Sauromaten gekommen sei, denen die Thaller oder Thaler benachbart seien, die östlich an den nordkanal des kaspischen meeres stiefsen. Ptolemaeus hat nun im Kaukasus *Ἀγοϱῖται*, aber auch nördlich über den Borusken an der Ostsee *Παγυϱῖται* und *Ἄοϱσοι*,

* vgl. Oros. 1, 2, 22. über die weltkarte des Augustus s. 14. 25. die lesart der hss. an der oben angeführten stelle ist ausschliefslich und allein Rhobascorum und das Roxolanorum der ausgaben entbehrt jeder auctorität.



dann noch *Ἀγάθυρσοι* und *Σάλοι*. man könnte diese für die sonst unbekannten Thaler halten, aber Plinius 6 § 14 hat im Kaukasus auch eine gens Salae, antiquis Phthirophagi dicti et alias Suani, und noch eine andere, vielleicht wahrscheinlichere und richtigere anknüpfung wird sich finden. auf alle fälle lassen die Aorsen hier die ungeheuerliche versetzung von völkern aus dem Kaukasus und dessen nähe in den norden der Rhipaeen an die Ostsee nicht zweifelhaft, und dass für die südlicher stehenden namen eine eben solche versetzung vom Ural auf diese seite des Tanais anzunehmen ist, lehrt der hauptname *Ἀλαῦνοι Σκύθαι*, der auch bei Ptolemaeus im norden oder nordosten am Ural, da wo seine specialnamen aufhören, als ein collectivum von unbestimmter ausdehnung auftritt,* wie ähnlich auf der Peutingeriana (IX A). die verschiedenheit der namenform *Ἀλαῦνοι* und *Ἀλανοὶ* verrät wieder nur, wie *Βορούσκοι* neben *Ῥόβασκοι*, *Παγυρῖται* neben *Ἀγορῖται*, die benutzung verschiedener quellen und nachrichten. nach dem übereinstimmenden, allgemeinen sprachgebrauch umfasste der name *Ἀλανοί*, etwa seit der mitte des ersten jahrhunderts unsrer zeitrechnung, sämtliche reiter- und nomadenvölker im norden des Kaukasus und im osten der Maeotis und des Tanais (s. 42. 81), reichte aber nicht wie s. 94 erwähnt, über den fluss nach Europa hinein.

Versetzt man also die *Ἀλαῦνοι Σκύθαι* wieder zurück nach Asien, so würde damit das *Ἀλαῦνον ὄρος* zu einem teil des Ural und mit den einer andern quelle entnommenen *Ἀλανὰ ὄρη* des Ptolemaeus im asiatischen Scythien im wesentlichen zusammenfallen. die alte ordnung aber in der die alaunischen oder alanischen völker an der Wolga und am gebirge safsen lässt sich natürlich nicht mehr aus ihrer aufstellung im westen des Tanais bei Ptolemaeus herstellen. aber es ist doch hervorzuheben dass mit der rückkehr der masse in den osten die am weitesten gegen westen vorgeschobenen Bodinen wieder in die alte stelle der herodotischen Budinen über der beugung des Dons (s. 3. 7 ff.) zurücktreten würden; und nimmt man dazu dass die abweichende form des namens von neuer selbständiger kunde zeugt, so ergibt sich eine schöne bestätigung des alten ansatzes. umgekehrt würden die am weitesten südwärts zwischen Bastarnen und Rhoxolanen so rätselhaft dastehenden *Χοῦνοι* jenseit des Rha die später einbrechenden Hunen ankündigen (KMüller Gm. 2, XX). auch die *Σαργάτιοι* unter den Alaunen

* Ptol. 6, 14, 9. *κατανέμονται δὲ ταύτης τῆς Σκυθίας τὴν μὲν πρὸς ἄρκτους πᾶσαν ἐγγὺς τῆς ἀγνώστου οἱ κοινῶς καλούμενοι Ἀλανοὶ Σκύθαι.*

könnten, wie schon Zeufs 703f. 709 vermutete, die späteren Satagarii, die Σαύαροι an den Rhipaeen neben den Borusken die hunisch-bulgarischen Σάβειροι oder Σάβιροι sein, die nach dem vordringen der ersten abteilung des stammes, der eigentlichen Hunen, gegen westen im fünften und sechsten jahrhundert im norden des Kaukasus erscheinen (Zeufs 711—715). selbst die Agathyrsen — einem ansatz, wie der des Dionysius (oben s. 93) mochte Marinus die berechtigung für seine versetzung ihrer gesellschaft an die Ostsee entnehmen — brauchten nicht mehr ganz der fabel anzugehören und die Σάλοι nicht im Kaukasus gesucht zu werden. auch darauf hat Zeufs 714 schon hingewiesen dass Acatziren im fünften jahrhundert als ein mittelglied zwischen den Hunen an der Teis und den Bulgaren im osten die pontische steppe beherschen und dass neben den Saviren Ζάλοι auftreten. teuschen diese spuren nicht, so lassen sie zuerst ein anwachsen derjenigen türkisch-tatarischen stämme jenseit der Wolga erkennen, die mit dem vierten jahrhundert über den Tanais vorbrechen und die grofse epoche der völkerwanderung herbeiführen. Herodot kannte im südlichen Ural nur das eine, nach seiner beschreibung zu ihnen zu zählende volk der Argimpaeer (s. 10. 14f.). die volle klarheit und sicherheit entgeht uns durch die gewissenlose willkür mit der der geograph das ihm vorliegende, wertvolle material behandelt hat. wie weit seine nachrichten reichten und was sie enthielten, lassen uns noch ein oder zwei namen ahnen. hinter den Alanen, also allem anscheine nach auf der ostseite des Urals, stehen bei Ptolemaeus Σουοβηνοὶ und darunter im tieflande (ἐν βάθει τῆς ποταμίας 6, 14, 8) an einem gebirge Σύηβοι. seit dem ausgange des mittelalters hat die fabelnde gelehrsamkeit diese und andre namen, wie Σάσονες usw., an deutsche völker anknüpfen wollen. mit besserem rechte dürfen wir daran erinnern dass den westlichsten zweigen des finnischen stammes, den Esten, Finnländern und Lappen, der name Some Suomi Sabme noch bis heute gemeinsam ist (DA. 2, 56). er mag ehedem viel weiter verbreitet und dem ganzen stamme geläufig gewesen sein, und man darf wohl vermuten dass der griechische kaufmann, dessen reiseberichte Marinus seine neuen nachrichten verdankte, ihn jenseit des Urals vernahm, wo noch jetzt finnische Wogulen und Ostjaken im gebirge und in den niederungen des Irtisch und Ob hausen, von Tataren am obern Irtisch und Tobol wie es scheint auf ein kleineres gebiet beschränkt als ihnen und ihren stammgenossen früher zustand.

Der erste teil der aufgabe, die wir uns s. 30f. stellten, ist erfüllt; es gilt nur noch den zweiten zu lösen: aus der sprache der pontischen Scythen und Sarmaten ihre ethnologische zugehörigkeit zu bestimmen.

*Die meinung, dass die skolotischen Scythen Herodots im norden des Pontus Mongolen waren, 'die doch zu anfang des dreizehnten jahrhunderts noch weit im osten von Asien um den Baikalsee wohnten', darf hinfort wohl als beseitigt gelten, nachdem der neuste versuch, sie durch deutung scythischer namen aus dem mongolischen zu rechtfertigen, durch Schiefners 'sprachliche bedenken' in dem Bulletin de la classe historico-philologique, Petersburg 1856, 13, 194ff. (mélanges asiatiques 2, 531—547) seine abfertigung gefunden.** ein blick auf die werke der schönsten griechischen kunst, die auf der Krim und in den gräbern der scythischen könige in dem von Herodot 4, 53. 56. 71 bezeichneten bezirk an der Samara gefunden sind und scythische fürsten und leute mit allem detail ihrer erscheinung darstellen, genügt um sich zu überzeugen dass dies keine Nordasiaten waren. auch Hippokrates (de aëre § 91ff.), wo er die körperbeschaffenheit der Scythen bespricht und ihre besonderheit aus der lebensweise des volks und den einflüssen des klimas ableitet, übergeht gerade die auffallendsten merkmale des mongolischen typus.*** Herodot verliert über jene nicht einmal ein wort, aber sobald er von den abgefallenen königlichen Scythen (4, 22. 23, oben s. 9) zu den Argimpaeern am untern Ural gelangt, hebt er die abweichende gesichtsbildung, durch die sich diese auszeichnen und als Tataren zu erkennen geben, hervor; was allein schon genügt um die Scythen

* [gelesen in der Berliner academie am 2 august 1866 und zuerst gedruckt in den monatsberichten. hier mit nachträgen Müllenhoffs.]

** KNeumann, der in seinem werk 'die Hellenen im Scythenlande' zuletzt den anwalt des Mongolentums der Scythen gemacht hat, ohne wie Schiefner zeigte das mongolische zu kennen, besitzt unläugbar eine nicht geringe schriftstellerische gewandtheit. aber wie wenig er in sprachlichen und philologischen dingen mitzusprechen berufen ist, ergibt schon seine erklärung von *Κολάξαϊς* s. 185 verglichen mit Herod. 4, 6, die deutung von *ἀροτῆρες* und *νομάδες* aus dem mongolischen s. 186, die von *'Εξαμπαῖος* s. 196f., wo die lesart schlechter hss. *ἁμαξαμπαῖος* gegen die schon durch Mela 2, 1, 7 (vgl. Solin. 14, 1. Jordan. c. 5) und seinen gewährsmann bezeugte den vorzug erhält, udglm.; vor allem aber die sinnreiche entdeckung s. 282 dass die Scythen ihren sklaven nicht *τὼ ὄσσε* 'die augen' nahmen, sondern auf mongolisch tossu den rahm von der milch.

*** vgl. Ukert Skythien s. 273f.

zum arischen stamme zu rechnen. denn keine andre wahl bleibt, wenn nemlich die Budinen und ihre nachbarn an der Wolga zum finnischen gezählt werden müssen (s. 15f.), da Herodot diese wiederum von jenen bestimmt unterscheidet.*

Aus dem zustande, in dem die Arier oder Indogermanen sich vor ihrer trennung und im stadium derselben befanden, war der übergang in die lebensweise der steppenvölker immer leicht möglich, sobald die not und die natur des zum aufenthalt erwählten landes dazu zwang. selbst mehrere persische stämme lebten als nomaden (Herodot 1, 125), zum teil auch die Parther (Plinius 6 § 112. 113), ja diese sollen ehemals Scythen gewesen sein (s. die belege bei Zeufs 291 f. Ukert Skythien s. 587 vgl. Strabo p. 515), auch die Sogder und Baktrer sich nicht viel von den nomaden unterschieden haben (Strabo p. 517) und unter den turanischen völkern waren die *Ἀριάκαι* bei Ptolomaeus** an der mündung des Jaxartes wohl nicht die einzigen von arischer abkunft: die *Ἀνάρεοι* d. i. die nicht arischen *Σκύθαι* bei Ptolemaeus im norden Turans lassen auch auf ihren gegensatz in südlicheren strichen schliefsen. der gegensatz in dem die ackerbauenden Iranier, die anhänger der Ormuzdreligion, schlechthin zu den reitervölkern Turans standen, lässt sich dem der Juden zu den ihnen stammverwandten Philistern und Phoeniziern vergleichen. ein zweifel an der arischen herkunft der Skoloten kann wenigstens von dieser seite nicht wegen mangelnder analogie erhoben werden. sogar ihre nächsten nachbarn, die Sauromaten, die Hippokrates (de aëre § 89) geradezu ein scythisches volk nennt, sollen von den Medern abstammen,*** und sollte diese meinung sich zunächst auch nur

* nach 4, 108 sprechen die bei den Budinen angesiedelten Gelonen sowohl scythisch als griechisch, die Budinen aber nicht dieselbe sprache wie die Gelonen, und jene sind sehr helläugig und rötlich von hautfarbe (*ἔθνος — γλαυκόν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστι καὶ πυῤῥόν*), diese aber ganz von ihnen verschieden: *οὐδὲν τὴν ἰδέην ὅμοιοι οὐδὲ τὸ χρῶμα* c. 109; während Hippokrates § 102 den Scythen d. i. den nordvölkern überhaupt die *πυῤῥότης διὰ τοῦ ψύχεος* zuschreibt, *οὐκ ἐπιγιγνομένου ὀξέος τοῦ ἡλίου· ὑπὸ δὲ τοῦ ψύχεος λευκότης ἐπικαίεται καὶ γίγνεται πυῤῥή*. die Thyssageten aber sind gleichfalls ein *ἔθνος πολλὸν καὶ ἴδιον* nach Herodot c. 22 und zu ihnen gehören die Iyrken (s. 15).

** nicht bei Plinius 6 § 50. denn hier ist Ariacae eine schlechte änderung der editoren. Astocae des vet. Dalec. und der codd. Barbar. und Astacae der übrigen ist vielmehr in Asiotae herzustellen (s. 23 anm.), da Ptolemaeus 6, 14, 10 *Ἀσιῶται* neben den *Ῥύμμοι* nennt, die bei Plinius als Rymnici oder Rymmici unmittelbar auf jene folgen, nach dem bericht des Demodamas.

*** Diodor 2, 43 *ἀποικίαν — ἐκ τῆς Μηδίας παρὰ τὸν Τάναϊν καθιδρυθεῖσαν,*



auf etwas ganz äufserliches, auf die ähnlichkeit der tracht* stützen, so setzt doch die vergleichung der uns erhaltenen sarmatischen und alanischen namen mit iranischen** die nahe verwandtschaft beider volksstämme aufser zweifel. es kommt hinzu, dass ein überrest der ehemals viel weiter nach norden ausgebreiteten iranischen bevölkerung sich bis auf den heutigen tag im mittlern Kaukasus am obern Terek in den Osseten erhalten hat. da an ihnen bis tief ins mittelalter (Zeufs 703 f. vgl. 700) der name Alanen haftet, der seit dem ersten jahrhundert n. Ch. die nach der auswanderung der hauptstämme, der Iazygen und Rhoxolanen, im osten verbliebenen reste der Sauromaten umfasste oder in sich aufnahm (s. 42 uö.), so sind sie geradezu für nachkommen dieser zu halten und die Alanen das mittelglied das beide verbindet. was aber nach Herodot 4, 116 f. (s. 33) und Hippokrates (de aëre § 89 f.) die Sauromaten allein schärfer von den Scythen unterschied, war die verschiedene stellung der weiber, die ähnlich wie bei den Saken in Turan (Ktes. Persic. c. 3 fr. 1. 2. Bähr p. 64 und bei Diodor 2, 34. Aelian var. hist. 12, 38), bei den Sauromaten in ihrer jugend

---

ἧς τοὺς λαοὺς Σαυρομάτας ὀνομασθῆναι. Plin. 6 § 19 Sarmatae (Iaxamatae Barb.) Medorum ut ferunt suboles. ähnlich Ammian 31, 2, 17 nach Vossius überzeugender emendation von den Alanen: mores e Media.

* die medische tracht, ein fez, kaftan (χειριδωτὸς χιτών) und weite hosen, gieng von den Medern angeblich auf die Perser (Herodot 1, 135. 7, 61. 62. Xenoph. Cyrop. 8, 1, 40. Strabo p. 525 f.), die Parther (Justin 41, 2) und die Sarmaten (Mela 3, 4, 33) über; vgl. Mela 2, 1, 10. Ovid Trist. 3, 10, 19. 5, 7, 49. 5, 10, 34. Tac. Germ. c. 17. Lucan 1, 430.

** Zeufs 297 f. vgl. Schafarik 1, 366 f. Böckh CIGr. 2, 113—117. mit recht lassen Zeufs und Schafarik die namen der inschriften von Anapa nr. 2130. 2131 und die übrigen von der Sindike beiseite, die Böckh insgesamt für sarmatisch hält und gestützt auf ohnmächtige zeugnisse, die den namen der Sinder und der Sindike mit dem graben der blinden am isthmus der Krim zusammenbringen, mit denen von Olbia combiniert, obgleich ihre verschiedenheit, wie mir scheint, doch leicht in die augen fällt und keiner der alten die bewohner der sindischen halbinsel, die wahrscheinlich zu den Kaukasiern gehörten, zu den Sarmaten zählt. dass im bosporanischen reich und bei den Maeoten im engern politischen sinne sauromatische namen in gebrauch waren, soll nicht geläugnet werden und würde schon der königsname Sauromates schliefsen lassen, aber kein maeotischer und bosporanischer name darf doch für sarmatisch gelten, der sich nicht als solcher oder als iranisch nach sichern analogien erweisen lässt. einen sehr erfreulichen, ansehnlichen zuwachs unzweifelhaft echt sarmatischer namen gewähren die im 2. bande der antiquités du Bosphore cimmérien publicierten merkwürdigen inschriften von Tanais nr. LXX—LXXVI (vgl. Böckh 2, 1008 ff. nr. 2132 b—e).

und im fall der not auch später die männer in den krieg und auf die jagd begleiteten. diese eigentümlichkeit, die nachmals, wie es scheint, bei den Iazygen und Rhoxolanen diesseit des Tanais sich verloren hatte, gab bekanntlich den älteren Griechen anlass den ursprung des volkes von den Amazonen, die sich mit jungen Scythen verbunden hätten, abzuleiten. und wenn nun Herodot seiner erzählung 4, 117 hinzufügt, die Sauromaten bedienten sich der scythischen sprache, sprächen sie aber von altersher fehlerhaft, weil die Amazonen sie nicht hinlänglich gelernt hätten, — *φωνῇ δὲ οἱ Σαυρομάται νομίζουσι Σκυθικῇ, σολοικίζοντες αὐτῇ ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου, ἐπεὶ οὐ χρηστῶς ἐξέμαθον αὐτὴν αἱ Ἀμαζόνες,* — so kann die anknüpfung an die fabel dem wert des zeugnisses nichts benehmen, es vielmehr nur verstärken,* weil es damit nicht als eine wahrnehmung Herodots oder sonst eines einzelnen, sondern als volksmäfsige überlieferung auftritt, die die verschiedenheit der beiden mundarten in ihrer weise scherzend erklärt, dabei aber ihre wesentliche übereinstimmung als eine unter den pontischen Griechen längst allgemein anerkannte tatsache hinstellt.

Was nun diese tatsache wankend machen oder gar umstofsen könnte, ist nicht abzusehen. man muss, falls die Sarmaten zu den Iraniern und zwar zunächst wie die Osseten** zur verwandtschaft der Westiranier, der Meder und Perser gehörten, auch die skolotischen Scythen für Arier halten und zu derselben sippe zählen, auch wenn Herodots erklärungen scythischer wörter und namen sich nicht alle leicht und zwanglos dem altpersischen und zend fügen. untadelhaft glossiert er nur 4, 67 das früher 1, 105 von ihm der sache nach erklärte *Ἐνάρεες* durch *ἀνδρόγυνοι*, obgleich Hippokrates (de aëre § 106) das wort, eine adjectivische bildung von zd. skr. nar, nara homo mit dem privativen a (Zeufs 294, vgl. Schafarik 1, 283), genauer durch das entsprechende griechische wiedergibt: *καλεῦνταί τε οἱ τοιοῦτοι ἀνανδριέες.* auch *Ἐξαμπαῖος* 4, 52. 81 wird durch *ἱραὶ ὁδοί* richtig erklärt sein, wenn auch die erste worthälfte dunkel bleibt. denn an das speciell zendische asha, ashavan rein ist nicht mit Zeufs 295 zu denken und dasselbe auch nicht in dem volks- und flussnamen Asiacae, Asiaces, *Ἀξιάκης* bei Mela (s. 50), Plinius (s. 55) und Ptolemaeus

* KNeumann 1, 327 scheint nicht zu fühlen wie sehr er sich durch sein gerede gegen Zeufs (denn nur dieser kann zunächst gemeint sein) blofs stellt.

** FMüller über die stellung des ossetischen im iranischen sprachkreise in den sitzungsberichten der Wiener academie 36, 1.



anzunehmen. das *Ἐ* wird auch hier ein privatives a sein und in dem wort der begriff 'unverletzt, unverletzlich' liegen, wie in unserm 'heilig' (vgl. altpers. akhsatâ von khshan verwunden). das *μ* ist in allen ähnlichen compositis *Ἀρτίμπασα* (*Ἀργίμπασα*), *Ἀργιμπαῖοι*, olb. *Τούμβαγος*?, tanait. *Ἰραμβοῦστος* (vgl. med. pers. *Ἀρτεμβάρης* Herod. 1, 114 ff., 9, 122. Aeschyl. Pers.) das rätselhafteste, was der auflösung widersteht. aber wie im pehlevi und im neupers. pâi aus pâdha fufs entstand, so kann auch im scythischen pai aus path altpers. pathi pfad geworden sein; nahe liegt sonst auch zd. paya weide, trift, wonach die paradiese Çtarpâya, Mâhpâya (Spiegel parsigramm. s. 180) benannt sind.*

aber auch von Herodots erklärung persischer namen (6, 98) ist unter dreien kaum eine richtig, und bei ihm, der in geographischen und geschichtlichen dingen sich arge nachlässigkeiten zu schulden kommen liefs, darf ungenauigkeit in sprachlichen noch weniger befremden, da er selbst, der scythischen sprache unkundig, von der aussage der Olbiopoliten abhängig war, die volkssage aber allenthalben 'gesuchter und verkehrter deutungen' voll ist (JGrimm kl. schriften 1, 304). ein rechtes beispiel solcher 'gesuchter' deutungen ist die von *Ἀριμασποὶ* 4, 27 (Zeufs 299 anm.). das fabelhafte volk galt für einäugig (vgl. 3, 116) und daher soll der name so viel wie *μουνόφθαλμοι*, *ἄριμα* nemlich im scythischen *ἕν*, *σποῦ* auge bedeuten (s. 11). nun findet sich *ἄριμα* in keiner sprache als erstes numerale, das skr. âdima primus ist eine späte bildung; nur lässt zd. airima einsamkeit, ein neutrum, auf ein adj. arima = *μόνος* schliefsen (vgl. zd. armêshad einsam sitzend, osset. tagaur. ärmäçt adv. blofs, allein), und *σποῦ* auge ist denkbar (Grimm GDS. 233) aus der wurzel çpaç = spak, lat. specio, ahd. spehôn: man vergleiche *σπέος* specus, pehlv. pâi zd. paçu (statt paku). allein *σποῦ* konnte in der composition nicht zu *σποι* werden und den stammvocal ganz verlieren: soll der name *μουνόφθαλμοι* bedeuten, müste er mindestens *Ἀριμασπονοί*, nicht *Ἀριμασποὶ* lauten (s. Zeufs aao.). dies ist ohne zweifel nichts

* hieraus liefse sich auch der letzte teil von *Ἀργιμπαῖοι* erklären. denn dass so der name lautete, erkannte schon Salmasius exercit. Plinian. p. 147, da die hss. bei Herodot 4, 23 schwanken zwischen *Ἀργιππαῖοι* und *Ὀργιεμπαῖοι*, wie c. 59 zwischen *Ἀρτίμπασα*, *Ἀργίμπασα*, *Ἀρίππασα*, und Zenobius prov. 5, 25 *Ὀργεμπαῖοι*, Mela und Plinius Arimphaei oder Aremphaei schreiben. leider ist der erste teil des compositums dunkel, und wie in pers. *Βαγαπαῖος* ('gott zum schützer habend' = ahd. Gotahelm) bei Ktes. Pers. 44 könnte *-παῖος* auch zd. pâyu schützer sein.

anders als ein compositum von zd. airayma folgsam und açpa, açp ross, und der name bedeutet 'folgsame pferde habend'. so konnte ein reit- und wagenvolk wie die Scythen immerhin ein fabelhaftes volk benennen (vgl. oben s. 12 anm.**). nicht besser steht es mit Herodots erklärung 4, 110 von *Οἰόρπατα* durch *ἀνδροκτόνοι· οἰὸρ γὰρ καλέουσι τὸν ἄνδρα, τὸ δὲ πατὰ κτείνειν.* also dasselbe wort und dieselbe form soll einmal ein substantiv, ein femininum oder commune im nomin. plur., das andre mal ein verbum im infinitiv sein. nur der einfältigste köhlerglaube kann darnach das übrige dem Herodot ohne bedenken abnehmen. ihm, der die Sigynnen 5, 9 vom kaspischen (Strabo p. 520, Orph. Argon. 759) ans adriatische meer versetzt (s. 1 f.), ist trotz der wiederholung des worts zuzutrauen dass er *οἰρό-* in *οἰόρ* verkehrte; und *οἰρό-* darf man, wie *Οἰόβαζος* 4, 84. 7, 68. 9, 115. 119 auf altpers. Vayabâzu (vgl. Vayaçpâra auf der inschrift von Behistun), allerdings mit Zeufs 295 und Schafarik 1, 284 auf zd. skr. vîra mann, held zurückführen. allein der zweiten namenhälfte ist die bedeutung 'töter, töterin' ohne zweifel untergeschoben, sei es dass man dabei an das causale pât- fällen von pat fallen oder an vad skr. vadh schlagen (vgl. s. 107 *Βαδάκης*) dachte. die richtige erklärung, wie Zeufs erkannte, ergibt das feststehende, seit dem vierten jahrhundert bei Scylax (s. 33) und Ephorus (s. 46) erweisliche beiwort der Sauromaten *γυναικοκρατούμενοι. πατά* ist ein nom. plur. von pati zd. paiti herr statt patayô, pataya (Justi p. 389) und *Οἰρόπατα* sind die männerherrinnen, die männerbeherschenden Amazonen.

Was die erklärungen Herodots vermissen lassen, ersetzen jedoch die sonst von ihm überlieferten scythischen namen hinlänglich. er ist für sie fast die einzige quelle. denn den namen und angaben des pseudolucianischen dialogs Toxaris, eines armseligen, späten machwerks, das zwar ein gewisses altertümliches costüm zu bewahren sucht und Scythen und Sauromaten noch am Tanais zusammengrenzen lässt, doch daneben auch schon von Alanen redet, fehlt jegliche gewähr und die possen des Plutarchus de fluminibus kommen überhaupt nicht in betracht.

Von den scythicis des Plinius aber gehört nur hieher 6 § 20 vocant Maeotin Temarundam, quo significant matrem maris, verglichen mit Herodots (4, 86) *μήτηρ τοῦ Πόντου* (4, 52 *μήτηρ Ὑπάνιος*), während die in demselben § enthaltene notiz, dass die Scythen den Tanais Silis nennen, den europaeischen grenzfluss mit dem Jaxartes-Tanais § 49 (DA. 1, 226f. 320) verwechselt (Zeufs 296

anm.) und auch § 50 auf die asiatischen Scythen oder Saken sich bezieht. die von Zeufs aao. versuchte deutung jener glosse aus dem ungrischen und türkischen ist schon darum hinfällig, weil sie sich auf die schlecht beglaubigte lesart Temerinda stützt, die von Bötticher (Arica p. 57) aus skr. tâmara aqua, weil hiefür die belege fehlen. stellt man die ersten buchstaben von Temarunda um in Metar oder Mater unda, so kommen gar bekannte wörter zum vorschein, und steckt unda (skr. udan) woge, wasser von der wurzel ud quellen, benetzen in den letzten silben, so liegt jedesfalls kein eigentliches compositum vor. doch ist für den ersten teil in anschlag zu bringen dass ein meerbusen, ein vorgebirge und eine stadt bei Strabo p. 307 f. Ptolemaeus Arrian und Stephanus Byz. *Ταμυράκης* und *Ταμυράκη* heifsen.

Eine ansehnliche menge skolotisch-scythischer namen bieten nach Herodot nur noch die inschriften von Olbia aus dem ersten und zweiten jahrhundert unserer zeitrechnung.* denn dass die barbarischen namen der Olbiopoliten von der scythischen oder halbscythischen clientel und nachbarschaft der stadt, die wahrscheinlich nach der zerstörung derselben durch die Daken um 58 v. Ch. in die bürgerschaft aufnahme fand, herrühren,** scheint nicht zweifelhaft und ist jedesfalls viel eher anzunehmen, als dass sie erst von den seit dem zweiten jahrhundert v. Ch. die steppe beherschenden (s. 41) feindseligen Sarmaten entlehnt wurden. zwar erscheinen darunter namen von seltsamem aussehen, wie *Μουκούναγος Κουκούναγος Ῥηχούναγος Ἀργουάναγος*, aber unmittelbar daneben andere von dem unzweideutigsten iranischen gepräge: *Ἀρσάκης* altpers. Arsaka, *Βαδάκης* von vad skr. vadh schlagen, zd. vâdha

---

* CIGr. 2 nr. 2060—2096 mit den addendis p. 999 f. und unten anhang 1. sie werden citiert als 'olb'. die anführungen der bosporanischen (bosp.) von diesseit, der maeotischen (maeot.) von jenseit der meerenge beziehen sich, so weit sie überhaupt in betracht kommen (s. 103 anm. **), auf die nrr. 2103—2131 c. add. p. 1004 ff. und auf die nrr. XVIII—LI der antiquités du Bosphore cimmérien. das citat 'tan.' geht auf die vorhin s. 103 anm. ** angeführten inschriften von Tanais. die sonst bei historikern vorkommenden sarmatischen und alanischen namen finden sich fast alle bei Zeufs 297 f. 692 f. 705 f. wieviel diese untersuchungen dem trefflichen handbuch der zendsprache von Justi zu verdanken haben, brauche ich nicht erst zu sagen. aufserdem habe ich AWeber für manchen freundschaftlichen rat und wink zu danken.

** Böckh CIGr. 2, 81. 87. 110. Herodot 4, 17: *ἀπὸ τοῦ Βορυσθενεϊτέων ἐμπορίου — πρῶτοι — Ἕλληνες Σκύθαι = Μιξέλληνες* des olbischen psephismas nr. 2058 B. DA. 2, 110. vgl. Ovid über Tomi unten bei den Geten.

skr. bâdha schlagen, tötung, *Οὐαπαδάκης*, *Δαδάκης* neben *Δάδος* wohl von dâ geben (vgl. altpers. Dâdarsi, Dâduhya), *Ὀρόντης** der schnelle, starke nach zd. aurvañt, der sohn des *Σπαδάκης* von altpers. zd. çpâdha heer,** *Ῥαπακέης* von rap erfreuen, zd. rapaka freude, *Φαρνάκης* usw., und diese zum teil mit derselben erweichung des consonanten in der ableitung, *Βαδάγος Δάδαγος Φάρναγος*. so wird kein verständiger und methodisch denkender jene herausgreifen, um dafür nach anklängen bei den Mongolen zu suchen, und die übrigen als nicht scythisch ohne weiteres bei seite lassen. da die Scythen noch in vorhistorischer zeit über den Tanais eingewandert sind (s. 29), so kann im lauf der zeit in ihrer sprache sich vieles eigentümlich und abweichend von der ihrer stammverwandten gestaltet haben. ob sie sich freilich von den übrigen Iraniern schon abtrennten ehe bei diesen die zoroastrische religion herschend wurde, lässt sich schwer entscheiden. eine spur davon kommt im scythischen göttersystem (Herodot 4, 59), das ebenfalls eine herd- und feuergöttin *Ταβιτὶ**** voranstellt, vor; s. s. 113f. über Theodosia - *Ἀρδάβδα* = *ἑπτάθεος* (Amshaspands). auf die behauptung, dass sprachen nomadischer völker schneller degenerieren als die sesshafter, ist kein gewicht zu legen, sie scheint unerweislich. allein da schon das griechische des aristophanischen bogenschützen den abfall der auslautenden consonanten der flexion, Herodots *Ἀπί Ταβιτί σποῦ*, die scythischen glossen des Hesychius,

---

* weil nr. 2060. 2088 ein *Ὀρόντας Ἀβάβου* vorkommt, möchte Böckh beide namen für eingeführt aus Syrien halten. allein auf den syrischen fluss Typhon (Movers Phoenizier 1, 523) ist der name *Ὀρόντης*, aus Xenophon und sonst als persischer mannesname bekannt, ebenso wie auf das gebirge bei Hamadan (*Ὀρόντης* bei Ptolemaeus, Aurvañt im Avesta, j. Alvend, Elvend), nur nach seiner adjectivischen bedeutung übertragen, und bei Ababus wird um so weniger an den ohnehin anders lautenden beinamen des Adonis (Movers s. 202) zu denken sein, weil auch die alanische mutter des kaisers Maximin Ababa hiefs (Capit. vit. Maxim. c. 1. Jordan. c. 15) und der name seiner bildung nach auf gleicher stufe steht mit scyth. *Παπαῖος* (*Ζεὺς ὀρθότατα κατὰ γνώμην γε τὴν ἐμὴν καλεόμενος* Herodot 4, 59), olb. *Παπίας Παππίας*, maeot. bosp. *Πάππος Παπᾶς Παπίας Πάβας*, tanait. *Βάβος* nr. LXXI, sarmat. Babai bei Jordanes c. 54. 55, npers. bâbâ, bab.

** über *Σαρασπάδης* u. a. Pott in der ztschr. der DMG. 13, 416f. und Spiegel in Kuhns beiträgen 4, 448.

*** nach der richtigen deutung von Zeufs 286. *Ταβιτί* ist eine allen arischen sprachen geläufige femininbildung (Bopp vgl. gr. § 841 ff.) von tap brennen, leuchten mit erweichter tenuis wie in *Ταβιηνή*, *Ταβιάνα* (Ptolem.) und in andern iranischen namen der alten, sowie in den jüngeren dialecten, Justi p. 132.

wenn sie hieher gehören, *ἄγλυ κύκνος* (armen. angł, Bötticher Arica p. 54), *ἀδιγὸρ τροξαλλίς*, *ἄνορ νοῦς* zum teil sogar auf eine noch weiter gehende verstümmelung der endungen schliefsen lassen und Herodots *σποῦ*, vielleicht auch sein *Ἐξαμπαῖος* und *Ἀργιμπαῖοι* den ausfall oder die auflösung eines consonanten belegen, so können fremdartige bildungen und rätselhafte, den jüngern iranischen dialecten analoge erscheinungen zuletzt in namen aus der römischen kaiserzeit nicht überraschen,* zumal da namen verkürzungen und diese wiederum ableitungen leicht erfahren. überhaupt aber lässt sich zwischen den älteren herodotischen und den jüngern inschriftlichen namen keine scheidelinie ohne willkür ziehen.** *Γνοῦρος* bei Herodot klingt schon seltsam genug. sein *Ὑπάκυρις* (s. 55) stimmt in der endung mit olb. *Μουκουνάκυρος*, mit pers. Aspacures bei Ammian 27, 12, mit sarmat. *Ταμυρ-άκης -άκη* (s. 107) und *Πασυρίς* bei Strabo und Ptolemaeus, und bis auf das adverbiale praefix, wie es scheint, völlig mit dem parthischen *Πάκορος*. vgl. den Perserkönig *Πακούριος* bei Prokop Bp. 1, 5 uö. die einförmige ableitung auf *-άκης -ακος* hat allerdings später in Olbia aufserordentlich zugenommen; aber Herodots *Τάξακις* und *Ὄρικος*, des unbekannten alten gewährsmannes des Mela und Plinius Asiacae und Asiaces (bei Ptolemaeus *Ἀξιάκης*, oben s. 104) belegen sie auch hinlänglich für das altscythische. Herodots *Σκύλης* kehrt wieder mit griechischer ableitung am Bosporus als *Σκυλάδης* und *Ὕπανις* oder *Ὕπανος* als mannsname in Olbia, wobei entweder an eine übertragung von dem fluss auf die person zu denken ist — wofür Danuvius bei Glück kelt. namen s. 91 eine analogie bietet — oder aber anzunehmen dass der name so wie *Ὀρόντης* und der sarmatisch-iranische *Οὐαρδάνης**** seiner bedeutung nach gleich-

* erwägt man zb. dass aus zd. vohuni blut in spätern dialecten khûn (Justi p. 287), aus qa, hva (skr. sva) khû (s. unten), aus magha- oder nach Justi aus nmânôpaiti hausherr môbad, armen. movpet wurde udglm., so verlieren namen wie *Κοῦνος* nr. 2078, *Κουκούναγος* (*Κουκοῦνδα* eine stadt an der ostseite der Maeotis bei Ptolemaeus 5, 9, 29), *Μουκούναγος* wenigstens ihr fremdartiges aussehen. *Ἀργονάναγος* ist ohne zweifel ein compositum, wobei man an osset. argh wert, würdig, zd. van lieben, schätzen denken kann. auch *Τούμβαγος* wird ein compositum sein, man vergleiche zd. Tûmâçpa, tûma stark, tava vermögend und bagha (gott) teil, glück.

** Böckh, in der ansicht Niebuhrs von der mongolischen abkunft der Scythen befangen, suchte p. 110ff. eine unterscheidung zu stande zu bringen, offenbar mit geringem erfolg.

*** von der wurzel skr. vṛidh wachsen stammt zd. vared fördern, vareda wachsend und als subst. wachstum, stärke, altpers. vardana stadt, dêr parthische

mäfsig eine anwendung auf einen fluss und auf eine person gestattete, so dass er mehr als ein andrer die lebendige fortdauer derselben sprache im norden des Pontus bezeugt.

Nicht minder bleibt die übereinstimmung scythischer und sarmatischer namen in älterer und späterer zeit sich gleich. dem scythischen steht im osten der Maeotis ein sarmatischer Ὕπανις (Kuban) gegenüber (s. 88), der schon dem Aristoteles bekannt war;* an Τύρας gemahnt hier Τυράμβη bei Strabo und Ptolemaeus. die flussnamen im norden des Pontus bleiben auch nach der invasion der Sarmaten über den Tanais (s. 37ff.) dieselben und erst die Goten bringen von norden her, wahrscheinlich von den Slawen, die vermutlich älteren namen Danaper (Bog) und Danaster wieder auf (s. 30). auf beiden seiten finden wir die merkwürdigen, entschieden iranischen composita von Ἀρια-: Ἀριαπείθης Ἀριαντάς Scythen bei Herodot 4, 76. 78. 81, Ἀριαράθης auf einer bosporanischen inschrift nr. xxxv, Ἀριοφάρνης ein Thraker? oder nach Böckh CIGr. 2, 102ff. vielmehr ein Sarmate bei Diodor 20, 22. 23, und die nicht minder iranischen auf ἄσπος (s. unten); ebenso die mit Ῥαδα- Ῥαθα- (zd. ratha wagen, kriegswagen), in Olbia Ῥαθάγωσος,** Ῥαδαμψών, am Bosporus Ῥαδαμάσευς und Ῥαδαμσάδιος (s. unten über μασ-), wenn diese von den Sarmaten entlehnt sind; bei den Scythen an der Donaumündung im vierten jahrhundert den könig

personenname Vardanes bei Tacitus ann. 11, 8ff. und Josephus AJ. 20, 3, 3 und der jüngere sarmatische name Οὐαρδάνης für den Kuban bei Ptolemaeus (s. 88).

* Ukert Skythien s. 200f. wenn zd. hva, qa (skr. sva) zu khû wird und p sich in den jüngeren dialecten zu b erweicht, so könnte Kuban die jüngere form von Ὕπανις sein. möglich ist es freilich auch dass nach der lautähnlichkeit beider namen der des scythischen flusses auf den maeotischen übertragen ist, so wie der indische Ὕφασις (Vipâçâ) bei Strabo, Diodor 2, 37 und Dionysius perieg. Ὕπανις heifst. dass Ὑ- jemals jenes praefix hva ausdrückt, lässt sich nicht belegen, s. unten. es ist in Ὕπανις und Ὑπάκυρις ohne zweifel als Vi- aufzufassen, wie in Ὑστάσπης altpers. Vistâçpâ, Ὑδάρνης altpers. Vidarna usw.

** den buchstaben nach treffen Ῥαθάγωσος und got. Radagaisus allerdings ziemlich überein, aber über diese äufserliche zufällige ähnlichkeit geht die übereinstimmung nicht hinaus, wie jeder zugeben wird, der etwas von deutschen und iranischen namen versteht. da skr. ghôsha nicht wie zd. gaosha altpers. gausa ohr, sondern klang, getön bedeutet, so ist Ῥαθάγωσος ein wagenrassler und der von Schafarik 1, 366 ich weifs nicht aus welcher quelle angeführte sarmatische Saragosius ist einer der mit pfeilen (skr. çara, vgl. altpers. saraçtibara, Spiegel keilinschriften s. 106f.) rasselt oder klirrt, gewis die passendsten namen für Scythen und Sarmaten.



Ἀτέας (s. 36f.), auf einer maeotischen inschrift einen *Ἀτίας*, offenbar von at wandern, rasch sein, skr. atya der renner (vgl. unten *Ἀταμάζα*, *Ἀταμάσας* und *Τάξακις*); in Olbia einen *Μουλίουργος*, am Bosporus und bei den Maeoten *Ἄσπουργος*, *Ἀσπουργιανοί* (s. 81), bei den Alanen Beorgus (Jordan. 45, Beorgor Marcellin. com. und Cassiodor ad a. 464); endlich bei den Scythen als stammvater ihrer könige den göttersohn *Ταργίταος*, bei den Iaxamaten an der ostküste der Maeotis (s. 96) mit deutlicher arischer motion des femininums die fürstentochter *Τιργαταώ*.* dass in der schwächung oder verstümmlung der wortendungen das sarmatische mit dem scythischen übereintraf, muss man schliefsen, da die griechische oder lateinische formung sarmatischer sowohl als scythischer namen in der flexionssilbe oft verschieden (-*ος* -us statt -*ης* es) ausfällt von der iranischer namen. auch die erweichung der tenuis der ableitungssilbe fehlte dem sarmatischen nicht.** wenn die elemente der namenbildung sich ungleich verteilen, zb. die auf -*γέται* ausgehenden ethnika *Τυραγέται* (*Μυργέται*, s. 31. 94) *Θυσσαγέται* (s. 3ff.) *Ματυκέται* (s. 31), die personennamen auf -*πείθης* *Ἀριαπείθης* *Σπαργαπείθης* Scolopitus scythisch, dagegen die ethnika auf -*μάται* *Σαυρομάται* *Ἰαζα-* *Ἰαξαμάται* (s. 32) *Θισαμάται* *Χαριμάται* (s. 38) Agamatae (Plinius 6 § 21) und die personennamen auf -*φάρνης* sarmatisch zu sein scheinen, so waltet darin wohl mehr eine laune des zufalls als ein innerer sprachlicher grund; wenigstens kommt *Φάρναγος* in Odessus und Olbia vor und in Asien werden *Μασσαγέται* so wie *Παντίμαθοι* (Herod. 3, 92) und Syrmatae (Plinius 6 § 48) genannt. über beiden dialecten steht die höhere einheit des iranischen oder des arischen, in dem beide wurzeln; ihre verschiedenheit aber entzieht sich unsern blicken. wir erkennen nur ihre wesentliche übereinstimmung und zwar auch in einem punkte wo

---

* bei Polyaen 8, 55 (oben s. 39). über das spätere vorkommen des namen *Ταργίτιος* oder *Ταργίτης* bei den türkischen Awaren s. Zeufs 291 anm. Ebel bei Kuhn 6, 400 erinnert für die letzte worthälfte an skr. tavas stark, stärke zd. tavan vermögend, für die erste sehr unpassend an *τρέχω*, weil die Scythen reiten und nicht laufen.

** *Ἰάζυγες* Iazuges; *Ἀμάγη* eine sarmatische königin bei Polyaen 8, 56 (oben s. 39) von zd. ama stark; vgl. olb. *Ἄμναγος* nr. 2084. 2077[c] add. das ossetische hat im part. praes. und bei adj. regelmäfsig die endung -ag. daneben erhielt sich noch die tenuis: jazyg. *Ζαντικός* bei Dio, *Κάνδακον* bei Ptolem., alan. Candac Jordanes c. 50, Atax oder Addax -acis bei Idatius ad a. 418. (Adaces nobilis satrapa, Ammian 25, 1, 6) vgl. med. *Ἀστυάγης* zd. azhi dahâka, med. pers. *Ἅρπαγος* zd. rapaka? s. oben *Ῥαπακέης*.



sie dem iranischen im engern sinne gegenübertreten und sich näher an das armenische und ossetische oder auch die ursprache anschliefsen.

Die iranischen dialecte, der baktrische oder zenddialect im osten, das altpersische im westen, kennen kein L, nur ein R. im scythischen ist das L häufig. für den anlaut sind die belege unsicher. Herodots fluss- und mannesname *Λύκος* klingt allzu griechisch, bei *Λιπόξαϊς* * schwankt die lesart mit *Νιτόξαϊς* und für *Λογχάτης* gibt der Toxaris keine gewähr; aber *Κολάξαϊς Σκολότοι Σκύλης* (*Σκυλάδης*) Scolopitus *Παραλάται Σαύλιος* lassen es nicht zweifelhaft, wenn man auch *Ἀλαζῶνες Καλλιπίδαι* (s. 8. 34f. 56) *Γελωνός*, den taurischen *Σκίλουρος* und jüngere olbische namen teils als zu sehr graecisiert teils als fremdartig beiseite lässt. ebensowenig fehlt es bei den Sarmaten, in *Ῥωξολανοί Κόραλλοι* (s. 35. 61 anm. **) Limigantes (DA. 2, 377), in tan. *Σίαυλκος Νιβλόβωρος Φαλδάρανος*, und in dem alanischen Respendial. dass der name Alanen, obgleich nicht bei dem volke selbst entsprungen, bei ihm in gebrauch war, beweist Alanoviiamuth bei Jordanes (JGrimm über Jornandes s. 6), wie man auch den namen im übrigen erklären mag (vgl. Mommsens Jord. s. 146). einige male ist das L ersichtlich erst durch assimilation oder dissimilation entstanden. *Παραλάται*, die höchste, oberkönigliche, vom *Κολάξαϊς* abstammende phyle der Scythen, sind entweder nach zd. paradhâta (pehl. pêshdât) die vorangestellten,** also Pischdadier, oder auch nach zd. ratu herr und herschaft, die vor andern die herren sind oder die herschaft haben. auf ähnliche weise könnte man *Ῥωξολανοὶ* erklären. aber am wahrscheinlichsten ist es eine dem ethnikum angemessene, patronymische bildung auf zd. -âna von dem adj. zd. raokhshna glänzend, leuchtend, wonach *Ῥωξάνη* soviel wie Lucia, Berhta bedeutet und die sakische königsstadt *Ῥωξανάκη* hiefs, wo die königin *Ζαριναία*, die goldne nach zd. zaranya gold, herschte, der das volk nach ihrem tode eine goldne bildsäule setzte und heroische ehren

* Ebels deutung bei Kuhn 6, 400 'gesalbter könig' ist unangemessen und unglaublich. dagegen ist die von *Κολάξαϊς* = herscher des geschlechts sehr ansprechend. denn mit unrecht habe ich früher bezweifelt dass skr. kula geschlecht ein altes vedisches wort sei, vgl. mahâ-kula Rigv. 1, 161, 1; ved. kulapâ familienhäupter Rv. 10, 179, 2 und Zimmer in Jagić archiv 2, 447. über *ξαϊς* s. unten vgl. auch armen. Cylaces bei Ammian 27, 12. über persisch-iranische namen mit L bei den alten s. Pott in DMG. 13, 388ff.

** Justi p. 185 erklärt paradhâta 'der zuerst das gesetz (des regierens) ausübte' nach dâta satzung, gesetz.



erwies.* 'Ρωξολανοὶ steht also für 'Ρωξονανοὶ und lässt sich durch mhd. Berhtunge wiedergeben (s. 35). der alanische Respendial endlich erinnert auffallend an Firdosis Içfendyâr. doch ist schwerlich eine solche entstellung, wie dieser uralte sagenberühmte name allmählich im durchgang durch verschiedene stufen der sprache und litteratur von zd. Çpeñtôdâta an erfuhr, für jenen anzunehmen: die endung scheint eher eine adjectivische bildung wie im armenischen zu sein** und der erste teil mit dem rhoxolanischen Rasparaganus zu vergleichen.

Im übrigen aber aufser dem L halten sich die scythischen und sarmatischen namen durchaus innerhalb des iranischen lautsystems, wie es sich im altpersischen und zend darstellt. es bedarf nur eines näheren eingehens auf den consonantismus, da sich leicht ergibt dass die beiden dialecte bis auf eine hie und da neben gewissen consonanten bemerkliche neigung zu dumpferen lauten im vocalismus noch dem altpersischen näher standen als dem baktrischen und nicht die diphthongenfülle und zahlreichen lautmodificationen des letzten kannten. im consonantismus aber treten die wichtigsten merkmale, die das iranische teils vom indischen unterscheiden teils ihm mit demselben gemein sind, aufs deutlichste hervor.

Wir gehen aus von einem ganz sichern beispiel für den übergang des S in H. der anonyme compilator, der frühestens im fünften jahrhundert einen periplus des Pontus aus verschiedenen quellen zusammenstellte, schaltete § 51 aus eigner kenntnis die notiz ein dass Theodosia zu seiner zeit im alanischen oder im taurischen dialect 'Αρδάβδα heifse, τουτέστιν ἑπτάθεος. er wuste offenbar nicht genau, welcher sprache der barbarische name angehörte. Theodosia lag nicht im gebiet der Taurer (s. 33 anm.*. 46). zu Herodots zeit hatten königliche Scythen den östlichen teil der halbinsel inne (s. 8) und da ein wechsel der bevölkerung hier so wenig wie in der nächsten umgebung von Olbia eintrat und die herschaft der Sarmaten und Alanen sich nie bis dahin erstreckte, so scheint nur der alte epichorische, scythische name der stadt nach dem untergang des Griechentums emporgekommen zu sein.

---

* Ktesias bei Nicol. Damasc. fr. 12, Diodor 2, 34 ua., s. Müller zu Fhg. 3, 364 und Bähr Ktesias p. 221. 447 ff.

** Petermann erklärte mir Respendial aus dem armenischen als râst pendial das rechte oder das glück haltend. vgl. noch unten anhang 1.

wie dem aber auch sei, dass ἄβδα das zendische hapta gr. ἑπτά skr. saptán lat. septem deutsche sibun ist, kann nicht zweifelhaft sein und ebenso wenig dass ἀρδ- zd. eredhwa hoch, erhaben altpers. arda- lat. arduus altkelt. arduas -os (ir. ardd). nur die composition ist seltsam und wenig glaublich, aber die ähnlichen zeichen P und B können leicht von einem abschreiber vertauscht sein und durch die umstellung erhält man eine ganz untadliche zusammensetzung: Ἀβδάρδα oder Ἁβδάρδα die durch sieben (götter) hohe, erhabene stadt. bei Herodot fehlt nun ein sicheres beispiel des H für S.* aber in dem ortsnamen Ἀζαγάριον, den Ptolemaeus am Borysthenes aufführt, ist das freilich in viele unverwandte sprachen verbreitete zd. hazaṅra (statt hazaṅhra, hazăgra), skr. sahásra tausend leicht zu erkennen,** da das dritte α nur eine vocalisierung der verbindung γρ ist. auch in olb. Ἀρσηούαχος ist sichtlich zd. vaṅhu, vah- skr. vásu gut enthalten und der name gewissermaſsen nur eine umkehrung von zd. Vaṅhuarshya guter weiser. ferner ist olb. Χούναρος Εὔανδρος, wie zd. hunara skr. sûnárî εὐανδρία tugend gebildet und genau das im tschetschenzischen aus einer arischen sprache entlehnte huner held. dies hu (skr. sú gr. εὐ) kehrt dann noch mehrmals in tanaitischen und entsprechenden bosporanischen namen wieder:

Χόδαινος (bosp. Χουδειν-?) zd. hudaêna pehlv. hudîn εὔνομος.
Χορόαθος zd. huraodha schön gestaltet.
Χοφάρνης (auch bosp.) zd. hu-frâna.
Χόφραζμος zd. hu-frâshmi wohl fördernd.

bei dem tanaitischen Ὀχοαρζάνης kann man zweifeln ob es zd. vohuvarezâna oder dem zd. hvarezâna d. i. hu-varezâna gutes oder wohl würkend, vollbringend*** entspricht. das zd. hva oder qa altpers. uvâ- für skr. svá, das die Griechen in Χωράσμιοι oder Χοράσμιοι und Κυαξάρης auf verschiedene weise wiedergeben, ist wiederzuerkennen in den olbischen namen

* Ὀποίη, den namen einer scythischen königin, auf zd. hupâya (zd. hu gr. εὐ skr. sú) die gut säugende zurückzuführen, wäre unangemessen; wahrscheinlicher ist eine deutung aus zd. vap weben, obgleich vâpaya weberin Ὠποίη erwarten lässt. oder ist es = hvâpâo die kunstreiche Justi 334?

** vgl. Ἀζάρα und Ἀζάραβα städte im osten der Maeotis bei Ptolemaeus 5, 9, 3. 26; Hesych. ἀζαραπατεῖς — παρὰ Πέρσαις, nach Bréal p. 38 χιλίαρχοι; nach de Lagarde abhandlungen s. 186 übersetzt arm. hazarapet nicht nur χιλίαρχος, sondern auch οἰκονόμος und ἐπίτροπος.

*** vgl. osset. khoarz gut, zd. hvarez.



Χώδαρζος zd. qâ-derezi selbst, in sich fest und stark.*
Κόξουρος zd. qa-çûra selbst, durch sich selbst stark.**
Κουζαῖος zd. qâ-zaya selbst, durch sich selbst bewehrt.
auch olb. *Καζίνας* maeot. *Κοθίνας Γοζίνης* gehört wohl hieher und ist dann nach zd. qâzaêna (vgl. huzaêna pehlv. huzîn) wesentlich gleichbedeutend mit *Κουζαῖος*. dagegen tanait. *Ἀχαιμενίδης* aus dem ende des zweiten jahrhunderts n. Ch. und daher schwerlich erst den Persern entlehnt, folgt bei dem bekannten namen der alten schreibung für altpers. Hakhâmanisiya, wo der hauchlaut wieder ein s vertritt, nach zd. hakhi genosse, freund skr. sákhi. Sangibanus endlich, der name des alanischen königs, mit pers. *Ἀρτάβανος* verglichen, ist gebildet von zd. çañh, çañha skr. çańsá von der wurzel ças sprechen, befehlen mit dem suffix van, also der mit dem wort oder befehl versehene, der wort- und befehlshaber.***

Der verflüchtigung des S in H correlat ist der übergang des ursprünglichen GH (im skr. oft bloſses H) in Z, so dass die belege für diese erscheinung selbst die für jene bei Herodot etwa fehlenden ersetzen können. *Ἀζαγάριον* führte schon auf skr. sahásra zd. hazañra und in den jüngern namen sind noch folgende wortstämme zu erkennen:

skr. máh zd. maz groſs: bosp. *Μάζα* tan. *Ἀταμάζα*, im Toxaris *Μαζαία*; vgl. noch maeot. bosp. *Μαστοῦς*, *Μασταροῦς*, *Μάστειρα*, *Μαστάρνης*, auch die *Μεσσαβάται* in Persis Ptolem. 6, 4, 3?

skr. yahú zd. yazu groſs, erhaben: sarmat. *Ἰάζυγες* Iazuges. ist diese ableitung richtig, so kann die nahe liegende vermutung, dass der name nur eine jüngere, kürzere form für *Ἰαζ-α-μάται*, *Ἰαξ-α-μάται* sei, nicht wohl aufkommen (s. 39).

skr. darh zd. darez fest machen, derezi stark rüstig: olb. *Χώδαρζος* (s. oben), tan. *Σανδάρζιος*, maeot. *Φανδάραζος*. list

* vgl. parth. Gotarzes bei Tac. ann. 11, 8. 10ff., Godarzas im Bundehesh, Justi p. 98, Guderz bei Firdosi, das Spiegel in Kuhns beiträgen 4, 447f. zu deuten sucht.

** vgl. zd. qaçura np. khuçur armen. keçour schweher.

*** denkbar wäre auch banus aus pân (zd. peshupân die furt bewachend, behütend, pers. *Ἀρτάπανος* bei Ktes., *Ἀρταπάνης* bei Arist. polit. 5, 10), wie im neup. schûbân, pâsbân erweicht; man müste dann aber zugleich annehmen dass es im alanischen wie im slawischen die bedeutung 'herr' statt 'hüter' erhalten hatte.

man *Σφανδάραζος*, indem man den auslaut des auf der inschrift nr. 2130 vorhergehenden namens wiederholt, so ist anders abzuteilen und die zweite hälfte wohl auf zd. areza acies, schlacht von arez skr. arǵ zurückzuführen.

skr. varh zd. varez würken: tanait. *Ὀχοαρζάνης* s. 114, olb. *Οὐάρζβαλος*.*

skr. hi zd. zi treiben, eifrig sein, wachsen; werfen: jazyg. Zizais,** olb. *Κουζαῖος* von zaya waffe, bewehrt, olb. maeot. *Καζίνας Κοθίνας Γοζίνης* von zd. zaêna waffe, s. 115; jazyg. Zinafer und Zor-sines, der name eines Sirakenkönigs bei Tacitus, enthalten gleichfalls wohl dasselbe wort zaêna pehlv. zîn, jenes im ersten, dies im letzten teile.

skr. háva zd. zava: maeot. *Ζαβάγιος*?

dem tanait. *Ἀταμάζα* steht nun auf der inschrift von Anapa *Ἀτταμάσας Ἀταμάσας* gleich, auf dieser seite des Bosporus folgt *Ῥαδαμάσευς* und mit derselben unterdrückung des stammvocals, wie in zd. bda statt pâdha padha, fshu statt paçu, çma statt zema in der composition, das weiter abgeleitete *Ῥαδαμσάδιος* und olb. *Ῥαδαμψῶν*. der vocal ist aber erhalten in Herodots *Θαμιμασάδας* und *Ὀκταμασάδης*, wo also derselbe stamm maz anzuerkennen ist, wie es sich auch mit der ableitung verhalten mag. nimmt man für *μασάδας*, *μασάδης* die bedeutung 'mächtig, mit gröſse, macht begabt' an, so wäre *Ὀκταμασάδης* berühmter, gepriesener machthaber nach zd. ukhta, ukhdha von vac sprechen,*** und wer will, kann den namen des scythischen Poseidon als erderschütterer oder erdumspanner fassen, da *θαμί* zd. zem, parsi neup. zamî skr. ǵam sein kann. denn wenn im zd. und altpers TH für Ç, im pers. D für zd. Z eintreten, so konnten im scythischen wenigstens die laute einander so nahe liegen, dass die Griechen für Z Θ als

* vgl. olb. *Δρείβαλις*, vielleicht als *Δρίβαλις* zu lesen, dak. Decebalus; skr. bala kraft, stärke?

** Zeuſs 298 verglich pers. *Τίθαιος* bei Herodot 7, 88; aber dies führt eher auf die wurzel ci zurück, nach Herodot 7, 11 *Τεΐσπης* altpers. Caispis, 3, 70. 78. 7, 97 *Ἀσπαθίνης* altp. 'Açpacana zd. Açpacina. vgl. *Τριταντaίχμης* (statt *Τιτραν-*) bei Herodot 1, 192. 7, 82 altpers. Citratakhma, *Τιθραύστης* bei Xenophon zd. Cithra-vastu. vgl. Kern DMG. (1869) 23, 217 f., der auch *Τεΐσπης* = Caispis setzt, *Τισσαφέρνης* = Ciçtafrana, daher auch Maciyâ = *Ματιανοί* Strabo p. 514, bei Herodot *Ματιηνοί*.

*** vgl. zd. aokthônâman (aoktha = (vak-) ukhta) einer dessen name genannt, gepriesen wird.



zeichen verwenden durften. verwendet Herodot doch *T* und *Θ* in pers. *Τείσπης* *Τριταντaίχμης* und *Ἀσπαθίνης* sogar für die palatale tenuis C! so ist auch in seinem *Ἀριαπείθης* und *Σπαργαπείθης*, in Justins Scolopitus, nicht etwa zd. paiti herr oder paithya herschaft zu suchen, da sonst keine spur für den umlaut des a vorkommt, sondern *πείθης* ist aus paêça gestalt zu deuten, da in dem massagetischen *Σπαργαπίσης* das gleichbedeutende piça gestalt unverkennbar ist, so dass beide namen, deren ersten teil zd. çpareg sprossen, spriefsen erklärt, einen der eine jugendliche gestalt hat, die beiden andern aber, *Ἀριαπείθης* und Scolopitus, leute von arischem und skolotischem aussehen und habitus anzeigen. das olb. *Ἀμώθαστος* aber scheint fast einen nicht minder sichern beleg des *Θ* für zd. Z (skr. H) zu gewähren, da die erklärung des zweiten teils durch zd. zaçta altp. daçta skr. hásta hand der aus tasta geschaffen und von tash zimmern, schaffen oder aus dâsta tragend vorzuziehen ist.* der erste teil ist wie in zd. amôjata kräftig geschlagen das subst. ama stärke, *Ἀμώθαστος* also starkhand.

Die zweite function des zd. Z als vertreter der palatalen media des skr. ǵ scheint nur der sarmatische volksname *Ἰαζαμάται* sicher zu belegen, da dies die älteste und bestbezeugte form desselben ist und auch die nebenform *Ἰαξαμάται* die ableitung von yazu grofs ausschliefst. *Ἰαζαμάται* ist daher aus zd. yaz opfern, preisen skr. yaǵ zu deuten.** olb. *Νάβαζος* (s. 60 anm.) entspricht dann zd. navâza, dessen erklärung 'neu geboren' aus nava und zan skr. ǵan, wie sie der name verlangt, freilich unsicher ist.*** auf diese wurzel zan oder zunächst auf zd. zañtu (skr. ǵantú) genossenschaft (gens) aber geht ohne zweifel, wie med. *Ἀριζαντοὶ* bei Herodot 1, 101, der name des Iazygenfürsten *Ζαντικὸς* bei Dio zurück, ob-

---

* dagegen *Μεγαδόστης*, ein Perser bei Herodot 7, 105, ist zd. Baghazusta *Θεόφιλος* (zd. zusta altp. daustar pehlv. neup. dôçt), nicht Baghazaçta deorum manus?, wie Bréal de persicis nominibus (Paris 1863) p. 15 erklärt. Pott DMG. 13, 439 war schon auf dem richtigen wege.

** Justi p. 243 fasst pers. Izates bei Tacitus ann. 12, 13. 14 und Josephus als zd. yazata skr. yaǵatá verehrungswürdig und vergleicht noch die *Ἰσατίχαι* des Ptolemaeus. Bréal p. 13 deutet *Ἰζαβάτης* bei Ktesias c. 9 ff. ebendaher. wie es um die überlieferung der formen *Ἰαζαμάται* *Ἰαζαβάται* *Ἰαξαμάται* *Ἰξομάται* *Ἰξιμάται* *Ἰξιβάται* und die von den Römern gebrauchten, aus ihnen geflossenen steht und wie die entstellungen aufzufassen sind, haben wir s. 32 anm. * gesehen. vgl. Ukert s. 546.

*** Justi p. 169. 267 unter vafra.

gleich zd. zan skr. ǵnâ kennen, erkennen, wovon zentu das wissen abgeleitet ist, nicht minder einen passenden sinn ergäbe. auch der erste teil von dem sirakischen Zorsines ist ohne zweifel zd. zura oder zâvare, in neueren dialecten zôr stärke, kraft von der wurzel zu skr. ǵû eilen, stark sein, so dass der ganze name nach dem vorhin über den zweiten teil bemerkten der mit kraft bewehrte bedeutet.* in olb. Ἀρσάκης, Ἀρσηούαχος, wahrscheinlich auch in Ἀνάχαρσις, wenn auch die erste hälfte dunkel ist,** vertritt das Σ denselben palatalen laut wie schon im altpers. und zd. ars- eres- für erez. höchst auffallend ist dagegen die bezeichnung in Rasparaganus — denn so und nicht Rasparasanus lautet nach einer mitteilung Mommsens auf zwei inschriften aus der zeit Hadrians der name des rex Rhoxolanorum oder Sarmatarum —, wenn nemlich raspa, wie Weber nach analogen übergängen in jüngern iranischen dialecten vermutet, zd. rathwa richtigkeit oder herschaft ist und der zweite bestandteil des namens dem part. med. râzâna von zd. râz skr. râǵ ordnen, regieren entspricht, wonach sich die bedeutung 'ein richtig regierender' oder 'die herschaft ordnender' ergibt. man muss dann wohl annehmen dass eine palatale aussprache noch immer soviel von dem grundconsonanten übrig liefs, dass die bezeichnung des lauts durch g ausreichend schien. der flussname Τιάραντος bei Herodot, der freilich schon aufserhalb des eigentlichen scythischen gebiets liegt, bei Ptolemaeus mit falscher graecisierung Ἱερασός, bei Ammian Gerasus statt Jerasus, heute Sereth lässt noch den echten palatal frz. j slaw. ž erkennen und die erklärung durch zd. jar skr. ǵar rauschen, knistern liegt hier ganz nahe.***

* der aorsische genosse des Zorsines bei Tacitus ann. 12, 15ff., Eunones führt auch offenbar einen iranischen namen, der wohl aus zd. vaên altpers. vain (osset. unin) sehen zu deuten ist, mit dem eigennamensuffix -aona (Justi p. 368. 136, 6). vgl. parth. Vonones bei Tacitus und sonst Βονώνης von van siegen, nach Spiegel in Kuhns beiträgen 4, 448 das part. med. vanaññô oder vanânô siegreich, schlagend.

** LMeyers erklärung bei Kuhn 5, 162 aus skr. anagha unschuldig (vgl. zd. agha böse) und ṛshi weiser (vgl. zd. Vañhuarshya s. 114) hat doch ihre bedenken, auch abgesehen davon dass sie vom skr. ausgeht, weil der name dem scythischen weisen erst nach seinem tode (Herodot 4, 76f.) beigelegt sein müste. vielleicht ist das zweimal von Xenophon (Cyrop. 6, 3, 31. Anab. 1, 7, 11) bezeugte Ἀρταγέρσης zu vergleichen.

*** stünde Herodots Τιάραντος allein und folgten nicht Ἱερασός, Gerasus darauf, so würde man nach dem heutigen Sereth dafür eher an car gehen, zd. carañt schreitend denken müssen.



Dass die dem indischen und iranischen gemeinsame palataltenuis C auch dem scythischen und sarmatischen nicht fehlte, muss man aus olb. *Φάρζηος* und tan. *Χόφραζμος* (s. 114) schliefsen, da beide namen auf skr. prâñc zd. frãs, im parsi frâz vorwärts weisen, wovon zd. frasha vorwärtsgehend, gefördert, frâshmi fördernd stammen. und falls der laut in zd. shu altp. siyu gehen, marschieren und gehen machen, fördern dieselbe verdünnung erlitten hat,* so ist es erlaubt auch Herodots *Σαύλιος* und tan. *Σίαυλκος* mit dieser wurzel in verbindung zu bringen.** aber directe belege für die fortdauer des C scheinen zu fehlen.

Desto häufiger sind sie für die palatale spirans Ç. hervorzuheben sind zunächst die composita mit açpa skr. áçva equus, wo im iranischen und im scythisch-sarmatischen çp einem ursprünglichen kv, skr. çv gegenübersteht:

scyth. *Ἀριμασποὶ* bei Herodot (s. 105) 'folgsame pferde habend'.

bosp. *Ἄσπουργος*, *Ἀσπουργιανοί* (s. 111).

tan. *Βαιόρασπος* wäre zd. Baêvaraçpa, einer der zehntausend (baêvare *μύριοι*) rosse besitzt, wie *Σατάσπης* einer der hundert (çata), zd. Cathwaraçpa einer der vier, Pourushaçpa der zahlreiche rosse besitzt.

jazyg. *Βανάδασπος* wäre zd. Vanaṭaçpa, einer der siegreiche (vanañṭ) rosse besitzt, mit dem regelmäfsigen ausfall des nasals in der composition, wie in vanaṭpeshana, Aurvaṭaçpa, Haêcaṭaçpa usw.

tan. *Βορασπώκαβος* (*ἐπὶ Βορα‖σπωκάβου ἄρχοντος Ταναέως*), ein decompositum wie zd. Açpôpadhômakhsti. zd. açpôkavi wäre 'rosskundig', aber für die erklärung des ersten teils trägt die analogie von *Βορυσθένης* nichts aus, da weder zd. vouru breit, weit noch vara erwünscht, gut einen passenden sinn ergeben.

auch scyth. *Τράσπιες*, olb. *Σπώταγος* sind unklar und bei maeot. *Σφανδάραζος*, alan. Respendial ist die anknüpfung an zd. çpeñta ungewis, da für jenen namen der anlaut nicht feststeht (s. 116) und für diesen der erste teil von sarm. Rasparaganus in betracht kommt (s. 118). altes ursprüngliches sp erscheint in olb. *Σπαδάκης* und dem sirakischen *Σπαδίνης* bei Strabo p. 506, wenn zd. çpâdha heer (s. 108) mit dor. *σπάδιον* (att. *στάδιον*) lat. spatium und dem

* Justi p. 309 stellt damit skr. cyu zusammen.

** vgl. Aeschyl. Pers. 968 *Σευάλκης* (Pott DMG. 13, 388). sonst bietet sich çu schnell, stark sein oder nützen (osset. çavin wachsen) zur erklärung.

deutschen 'spannen' derselben wurzel entstammt, ferner in alan. Ἄσπαρ zd. çpâra armen. açpar schild* und in scyth. Σπαργαπείθης s. 117. das einfache Ç ist bereits in alan. Sangibanus s. 115 sowie als Θ in Ἀριαπείθης, Σπαργαπείθης s. 117 nachgewiesen und notwendig in Σαυρομάται Sarmatae,** in Satarchae (çata hundert), in olb. Πάσαρος, Πασυρὶς bei Ptolemaeus (von paçu lat. pecu) und sonst anzunehmen. den entscheidenden beweis für die identität der Çkudra auf der inschrift von Nakhs-i-Rustem und der Σκύθαι liefert Ktesias, da er den gegner des Darius und oberkönig der Scythen nicht wie Herodot Ἰδάνθυρσος nennt, sondern Σκυθάρκης d. i. ohne zweifel Çkudraka.*** bei Ἀρτίμ- oder Ἀργίμπασα, dem namen der himmlischen Aphrodite aber kann man zweifeln ob πάσα wie in zd. paitipaçti aus çpaç skr. paç spähen, schauen, bewahren oder durch zd. paithya herschaft, schutz zu erklären ist, indem ç oder s für th wie in zd. raça für ratha, altpers. uvâipasiya für zd. qâpaithya eintrat. und derselbe zweifel besteht bei scyth. Σκώπασις, dessen erste hälfte wohl zd. shâo froh ist, von shâ oder skâ sich freuen. dagegen ist im namen des scythischen Apoll Οἰτόσυρος, wie im pers. Ἀρτασύρας bei Ktesias, die zweite hälfte wohl sicher zd. çûra stark, hehr,† mag die deutung der

* oder es müste denn Aspar altpers. açabâra soldat (auf den inschr. von Bisutun) sein, vgl. armen. sparapet στρατηγός = açabârapati?

** dass die zd. Çairima die Sarmaten seien (Justi p. 289), hat wenig wahrscheinlichkeit den von den alten überlieferten formen des namens gegenüber. in Σαυρομάται, Συρμάται (Eudoxus bei Steph. Byz. s. v. Scylax § 68) muss ein u vorhanden gewesen sein. noch bei Ammian 27, 12 erscheint der name Sauromaces (l. Sauromates) in Iberien. die lateinische form Sarmatae kommt zunächst nicht in betracht. es sei hier nur erinnert an zd. çaora klinge, çûra lanze, spiefs. auch die zweite hälfte -μάται ist so dunkel und zweifelhaft wie scyth. -γέται (s. 111), da nach zendischer regel das affix mañt nach themen auf u, sonst vañt und zwar namentlich nach a eintritt, Ἰαζαμάται Θισαμάται Agamatae aber klärlich a zeigen und das schwach bezeugte Ἰαζαβάται (s. 32 anm. *) allein nicht ausreicht um wahrscheinlich zu machen dass μ in μάται für β = v steht.

*** Kern erklärt in der zs. DMG. (1869) 23, 216 die Çakâ Tigrakhudâ derselben inschrift als 'scharfschiefsende, scharfschützen'. khud sei = √skud = germ. skut, also Σκύθαι = schützen.

† dass die Ligorischen, angeblich in Rom und bei Tusculum gefundenen, einer Σελήνη Οἰτοσκύρα und einem Ἀπόλλων Οἰτόσκυρος sowie der göttin Ἀρτίμπασα gewidmeten inschriften eines Ulpiers Plokamos und zweier freigelassenen des Augustus und des Trajan (von denen der des Trajan den namen L. Fabius Polemo führt) durch Franz mit andern Ligorischen in das CIGr. nr. 6013. 6014a. b aufnahme gefunden haben, kann ihren wert nicht erhöhen.



ersten auch unsicher sein. vielleicht sagt jedoch der name ungefähr dasselbe aus wie zd. vaêdhyâpaiti herr der weisheit. die zusammenstellung von olb. *Κόξουρος* s. 115 mit qaçûra aber wird einigermafsen zweifelhaft, da sonst kaum ç durch ξ wiedergegeben wird.

Das *Ξ* scheint vielmehr constant den dem skr. und iranischen gemeinsamen doppellaut skr. KSH zd. KHSH altp. KHS zu bezeichnen, den wir s. 112 bereits in *ʽΡωξολανοὶ* fanden und in *Ἐξαμπαῖος* s. 104 anerkennen müssen, wenn auch die grammatische auflösung und erläuterung des wortteils nicht ganz gelingen will. aber scyth. *Τάξακις* erklärt sich leicht als 'renner' durch zd. takhsh laufen lassen, mit derselben, einem reitervolke angemessenen ellipse von ross wie unser und besonders mhd. rennen. auch *Τόξαρις*, wenn der Grieche den namen nicht erst für den bogenführenden Scythen erfand, fügt sich gut zu zd. thwakhsh skr. tvaksh schaffen, eifrig sein und dem adj. thwaksha neup. tukshâ schnell, eifrig. wenn ferner die Scythen ihre drei ersten mythischen könige *Κολάξαϊς*, *Λιπό-* oder *Νιτόξαϊς* und *Ἀρπόξαϊς* nannten, wollten sie mit der zweiten, gemeinsamen hälfte ihrer namen sie gewis eben als herscher bezeichnen und wir dürfen diese zuversichtlich für zd. khshaya skr. kshâya mächtig, herscher *-κρείων* nehmen, wenn uns der sinn der ersten hälften auch teilweise entgeht.* so ist auch das besonders in tanaitischen namen mehrmals wiederkehrende *ξαρθος*: *Διδυμόξαρθος*, *Δοσυμόξαρθος*, *Φαρνόξαρθος*,** maeot. *Ἀλέξαρθος*, olb. *Καινάζαρθος* (von zd. kaêna strafe, rache) gewis nichts andres als zd. khshathra altp. khsatra skr. kshatrá reich, herscher mit einer metathesis wie zb. in neup. carkh statt zd. cakhra und wie in Oxartes statt *Ὀξάθρης* zd. Hukhshathra.*** rätselhaft bleiben nur olb. *Ξησσάγαρος* und tan. *Ξήγοδις*.

Von den besondern lauterscheinungen, die das iranische vom indischen unterscheiden, kommt endlich noch einiges zum vorschein. so die senkung der aspirata zur media im tan. *Ἰράμβουστος*, wie zd. bûsti bereitschaft von bûsh skr. bhûsh in bereitschaft setzen, und in tan. *Φαλδάρανος*, zd. darena haltend, tragend skr. dhárana; umgekehrt die verflüchtigung der tenuis in die aspirata

* s. 112 anm. *. das *-ξαϊς* hat Schafarik 1, 283 zuerst richtig gedeutet.

** vgl. *Φαρναζάθρης* persischer anführer der Inder bei Herodot 7, 65.

*** Pott etymol. forsch. 1, LXVII. — Bréal p. 27 erklärt den namen des bruders des Kambyses bei Ktesias *Ταννοξάρκης*, bei Xen. Cyr. 8, 7. 11 *Ταναοξάρης* Tanvakhsatraka minore imperio fretus.

in olb. *Φάρναγος*, *Φάρζηος*, sarm. *Ἀριοφάρνης* *Σαϊταφάρνης*, jazyg. Usafer Zinafer, tan. *Φαρνόξαρθος* *Φοργαβάκης** *Χοφάρνης* *Χόφραζμος*. zugleich aber zeigt sich bei den Tanaiten ein weiteres umsichgreifen der aspiration, wie im ossetischen, in namen wie *Φαζί-* und *Φαδίναμος*, *Φαλδάρανος*, wozu noch der zweifelhafte bosp. *Φανδάραζος* nebst *Σαφάσας* und olb. *Ἰάφαγος* kommt. endlich mag noch, da das iranische in der praeposition skr. práti das R ausfallen lässt, an tan. *Πατειιρβις* d. i. *Πατιιρβις* erinnert werden, dem bei Ptolemaeus (s. 96) *Περιέρβιδοι* am Tanais zur seite stehen, wie zd. pairi altp. pariy (skr. pári) neben paiti, patiy.

Von ungefähr sechzig scythischen namen und vocabeln, die Herodot überliefert, sind nunmehr etwa ein vierteil** vollständig, und reichlich ein anders viertel*** soweit wenigstens erläutert, dass sie für die iranische abkunft des volkes hinlänglich mit beweisen. dazu kommen noch die personennamen *Ἀριαντάς*, der zd. airyavañt lauten würde, *Ὄρικος* = Varika, zd. Vairika entweder von vairi harnisch, var wehren schützen bedecken, oder von vairya wünschenswerth, var wünschen wählen; der name der scythischen *Γῆ* *Ἀπί*, der lateinischen Ops vergleichbar und völlig einer aus Copia zu entnehmenden Opia gleich, von der wurzel ap erlangen; die flussnamen *Τάναϊς* von der wurzel tan ausstrecken (Eustath. schol. zu Dionys. perieg. 14, Mela 1, 19, 115)†, *Βορυσθένης* in seiner zweiten hälfte offenbar stark hellenisiert, zd. vouru-çtâna breiten stand habend entweder unmittelbar vom fluss gesagt oder auf diesen übertragen von dem handelsplatz an seiner mündung, der bei den Griechen *Βορυσθένης* und *Ὀλβία* hieſs,†† dann *Τύρας*

---

* vgl. Xenoph. Cyr. 5, 3, 42 med. *Ῥαμβάκας*.

** *Ἀριαπείθης* s. 110. 117. *ἄριμα*, *Ἀριμασποὶ* s. 105. *Ἐνάρεες* s. 104. *Θαμιμασάδας*? s. 116. *Κολάξαϊς* s. 112 anm. *. 121 anm. **. *οἰόρ*, *Οἰόρ-* statt *Οἰρόπατα* s. 106. *Ὀκταμασάδης* s. 116. *Παπαῖος* s. 108 anm. *. *πατὰ* s. 106. *Παραλάται* s. 112. *Σπαργαπείθης* s. 117. *σποῦ* s. 105. *Ταβιτὶ* s. 108. *Τάξακις* s. 121. *Τιάραντος* s. 118 f.

*** *Ἀνάχαρσις* s. 118. *Ἀργιμπαῖοι* s. 105 anm. *Ἀρπόξαϊς* s. 121. *Ἀρτίμπασα* s. 104. 120. *Ἐξαμπαῖος* s. 104. *Λιπό-Νιτόξαϊς* s. 121. *Οἰτόσυρος* s. 120 f. *Οποίη* s. 114 anm. *. *Σαύλιος* s. 119. *Σαυρομάται* s. 111. 120 anm. **. (*Σκολότοι* *Σκύλης* s. 112 und anm. *. *Σκύθης* s. 120 und anm. ***.) *Σκώπασις* s. 120. *Ταργίταος* s. 111. *Ὑπάκυρις* s. 109. *Ὕπανις* s. 110 anm. *.

† der jetzige name des flusses ist verschieden, aber gleichfalls arisch, zd. dânu (Justi p. 154) osset. don fluss. beiträge zu vergl. sprachf. 4, 426.

†† da Herodot 4, 53 den fluss *πολυαρκέστατος* von allen flüssen nächst dem Nil nennt, der der griechischen stadt den namen *Ὀλβία* eintrug, so läge es



von tu stark sein und *Πόρατα* griech. *Πυρετός* von par anfüllen, wovon paurva vorzüglich, reichlich und auch wohl der berg- und landschaftsname Paurvata und Pouruta *Παρυηταὶ* abgeleitet sind. dem ersten teil von *Παντικάπης*, *Παντικάπαιον* endlich vergleicht sich der von *Παντίμαθοι* und auch wohl von *Πανθιαλαῖοι* bei Herodot 3, 92. 1, 125. es bleiben übrig noch gegen zwanzig namen,* von denen einige sich wohl noch einmal der deutung fügen werden, die meisten aber entweder als namen fremder, nicht scythischer völker oder wegen ihrer allzu starken griechischen formung (s. 112) überhaupt kaum in betracht kommen. jedesfalls würden die gründe, die man daraus oder aus andern trüben quellen gegen die arische abkunft der Scythen entnehmen möchte, von keinem gröſseren gewicht sein als etwa der einwand, dass bei manchen rein scythischen namen die deutung noch unvollständig und dunkelheiten übrig bleiben. wer diesen erhöbe, sollte billicherweise zuvor der deutung sämtlicher, von den alten überlieferter iranischer namen und glossen und der lösung der vielen rätsel des zend sicher sein. wer dagegen nicht beweise sucht und verlangt, wo jede einsicht aufhört, und nicht an dogmen und unerwiesenen meinungen hängt oder solche als gegengründe gelten lässt, dem wird es genügen dass die namen scythischer flüsse und orte, wie *Ἐξαμπαῖος* und *Ἀρδάβδα* — von den sarmatischen *Ἀζαγάριον*, Navarum** u. a. abgesehen —, die namen scythischer götter und die ausdrücklich von Herodot als scythisch bezeichneten wörter sich als arisch und iranisch ausgewiesen haben und dass endlich noch zu dem gewichtigen zeugnis bei Herodot, wonach skolotische Scythen und Sauromaten wesentlich dieselbe, nur dem dialecte nach verschiedne sprache redeten (s. 104), die entscheidende

---

auch nahe bei dem zweiten teil an usta ustana heil wohlsein glück lebenskraft oder isti güter reichtum zu denken und bei dem ersten, wenn nicht an vouru (vouru-ustana weithin wohlsein oder -isti -istina? reichtum güter verbreitend), so an vara erwünscht?

* *Ἀγάθυρσοι. Ἀλαζῶνες. Αὐχάται. Βουδῖνοι. Γελωνοί. Γέῤῥος -ῤοι* (orts-, fluss- und volksname, vgl. gr. *γέῤῥος*). *Γνοῦρος. Θυσσαγέται. Ἰδάνθυρσος. Ἴυρκαι. Καλλιπίδαι. Κατίαροι. Λύκος* (fluss und person). *Νευροί* (*Ὄαρος* finn. Rha vgl. oben s. 16 f.). *Σύργις* oder *Ὕργις* fluss. *Τίμνης* oder *Τύμνης* (vgl. *Τύμνης* aus Karien bei Herodot 5, 37. 7, 98). *Τράσπιες*.

** bei Plinius 4 § 84 (oben s. 55 ff.) und Ptolemaeus ist Navarum *Ναύαρον* eine stadt am isthmus der Krim, darüber bei Ptolemaeus ein volk *Ναύαροι* (s. 94) und bei demselben eine zweite stadt *Ναύαρις* am untern Tanais (s. 96). der name bedeutete ohne zweifel schiffstätte und das ethnicum ist erst daraus gebildet.

wahrnehmung des gebrauchs rein iranischer namen bei den Sarmaten nicht nur jenseit des Tanais und auf der pontischen steppe, sondern auch an der Teis und Donau* und ebenso bei den Alanen hinter der Maeotis wie in Gallien und Hispanien hinzugekommen ist. wer daher die arische abkunft der Scythen bestreiten will, beweise zuerst dass die Sarmaten keine Iranier waren, dann dass die scythischen namen sich leichter und vollständiger aus einer andern sprache erklären lassen. so lange aber dieser beweis nicht geführt ist, wird das resultat dieser untersuchung gegen allgemeine gründe, die nicht der sache selbst entstammen, feststehen und man darf Scythen und Sarmaten für die letzten Arier halten, die in Europa eingewandert (s. 19). gehörten sie aber zunächst zur sippe der Iranier, so ist die annahme einer abstammung der Slawen von den Sarmaten oder Scythen ganz unmöglich (s. 30). das slawische steht von allen europaeischen sprachen seiner geographischen stellung gemäfs dem iranischen am nächsten. aber es verflüchtigt weder das ursprüngliche S in H ** noch auch kennt es das iranische ÇP für ursprüngliches KV; und dies allein reicht hin, um jeden versuch, die Slawen von jenen Iraniern abzuleiten, zu verbieten. ein lehnwort wie das russische sobaka hund d. i. med. *σπάκα* (Herod. 1, 110), zd. çpaka hundartig von çpâ hund,*** führt mit andern† nur darauf dass die Slawen frühzeitig und lange mit iranischen völkern in nahem und nachbarlichem verkehr gestanden haben. nachdem die iranische abkunft der Scythen und Sarmaten fest gestellt, kann man die völker, die Herodot im norden der pontischen steppe kennt und von den Scythen unterscheidet, die Neuren, Androphagen und Melanchlaenen mit grofser sicherheit zu den Urslawen zählen (oben s. 17f.). denn man muss annehmen dass die väter der Slawen sich schon im gebiet des

---

* der ruf 'marha, marha', mit dem die Sarmaten nach Ammian 19, 11, 10 auf den kaiser Constantius losstürzen, ist offenbar zd. mahrka pehlv. neupers. marg tod. — dass die inschrift auf der goldnen schale des Wiener münz- und antikencabinets in Arneths gold- und silbermonumenten s. 22 nr. 18 taf. G IV nr. 19. jazygisch sei, ist unerweislich und schon nach dem alter der schrift und arbeit ganz unwahrscheinlich. vgl. Dietrich in Pfeiffers Germania 11, 179.

** jedesfalls trat CH erst verhältnismäfsig spät und keineswegs consequent für S ein. Schleicher compend.[4] s. 296. vgl. Miklosich lautlehre s. 203.

*** damit wird auch die vielleicht verstümmelte und sonst verderbte glosse bei Hesych *παγαίη κύων σκυθιστί* wohl zusammenhängen.

† die von Schafarik 1, 359 begonnene samlung iranischer wörter im slawischen bedarf der sichtung und zugleich der vervollständigung.



Dnjepr niedergelassen hatten und die bevölkerung Europas bereits abgeschlossen war, als jene Iranier über den Tanais vordrangen und die steppe besetzten (s. 29f.). und nachdem dieser endpunkt gewonnen ist, wird sich die frage, welchen verlauf die einwanderung der Arier und die sonderung der völker dieses stammes in Europa genommen hat, bestimmter beantworten lassen. 10. 12. 65.

Doch bevor wir dazu schreiten, müssen wir noch die ansichten über die herkunft und verwandtschaft der Geten einer prüfung unterziehen. nach dem vorgange spätclassischer und mittelalterlicher schriftsteller, vor allem des Jordanes, hat kein geringerer als Jacob Grimm die identität der Geten und Goten behauptet und mit allen künsten der gelehrsamkeit zu verfechten gesucht. er gewann damit allerdings einen tieferen hintergrund für die geschichte der Germanen und die verlockung, ihr auftreten mit dem leben antiker völker dadurch fester zu verknüpfen dass er uralte nachbarschaft deutscher und griechischer stämme annahm, war grofs genug. nachrichten über die Geten, die griechische historiker und geographen von Hecataeus bis Cassius Dio bringen, konnten für die älteste geschichte und das leben unseres volkes nutzbar gemacht werden und eine weite, ungeahnte perspective tat sich auf. aber es war ein trugbild. eine eingehende darstellung des geschichtlichen auftretens der Geten und eine vorsichtige prüfung der überlieferten zeugnisse über sie wird das erweisen und hoffentlich dartun dass die gründe, die Jacob Grimm in namen lage geschichte brauch (GDS. s. 190), endlich in der sprache der Geten (aao. s. 197ff.) für ihre germanische abkunft gefunden zu haben glaubte, für nicht stichhaltig zu erachten sind.*

Die Geten** (*Γέται*, *Γέτης*; *Γετηνοί* Arrian bei Steph. Byz.; Getae, Geta, Getes), eine thrakische völkerschaft auf der nordseite des Haemus bis zur Donau, werden zuerst von Herodot 4,

---

* die folgende abhandlung über die Geten ist hier aus Ersch und Grubers encyclopaedie 1. section bd. 64 (1857) s. 448—464 mit einer reihe von verbesserungen abgedruckt.

** d'Anville mémoire sur la nation des Gètes et sur le pontife adoré chez cette nation in den mémoires de l'académie des inscriptions et des belles-lettres tom. XXV p. 34—47 ist unbedeutend, ja wertlos. die academische preisschrift von Bessell de rebus geticis (Gottingae 1854) enthält eine fast vollständige zusammenstellung der zeugnisse der alten die, wie falsch auch die behandlung und beurteilung des einzelnen ist, doch in der hauptsache zu dem richtigen resultate führen muste.

93—96 erwähnt bei dem zuge des Darius gegen die Scythen. diesem unterwarfen sich die Thraker von Salmydessos und die oberhalb Apollonia (Sizeboli) und Mesembria (Misivria) wohnenden Skyrmiaden und Nipsaeer ohne schwertstreich. die Geten, 'die tapfersten und gerechtesten unter den Thrakern', waren die ersten welche einen widerstand versuchten, offenbar am passe von Aïdos oder Schumla (Cyprian Robert die Slawen in der Türkei übersetzt von Fedorowitsch 2 s. 186, vgl. s. 169), aber vergeblich; sie wurden überwältigt und musten sich dem heere des königs anschliefsen, das darnach den Ister erreichte, wo er sich in mehrere arme teilt, Her. 4, 96. 97. 89. bis zum Ister reichte Thracien (Her. 4, 99), jenseit begann Scythien. da nun nach einer andern stelle des Herodot 4, 49 unterhalb des Isker (Skios bei Her., Oskios bei Thuc. 2, 96, Oescus bei Plin. 3 § 149) die flüsse Artanes, Noës, Athrys durch das gebiet der Krobyzen flossen, der Athrys aber deutlich die heutige Jantra (Jantrus Tab. peut., Jatrus Cosm. Rav. 4, 7. Jordan. c. 18, Jeterus Plin.) und folglich die andern beiden Vid und Osme sind, so würde die Jantra ungefähr die westgrenze der Geten gegen die Krobyzen sein, wenn diese von jenen streng zu unterscheiden wären und nicht etwa nur eine besondere getische völkerschaft waren. der Krobyzen gedachte schon um 500 der alte Hecataeus von Milet als eines volks südlich vom Ister und ebenso der Trizen (*Τρίζοι*), fr. 149. 150 bei Klausen und Müller. wohnten jene mehr westlich im innern lande, so diese östlich an der küste, wo noch später am cap Gülgrad die feste stadt Tirizis (Strabo p. 319) oder das vorgebirge Tiriza (s. Müller zu Arrian peripl. pont. § 35) erscheint, also in einer gegend wo andere, wie wir sehen werden, nur Geten kennen. von beiden, Krobyzen und Terizen (*Τέριζοι*), berichtet aber Suidas (s. v. *Ζάμολξις*) in einer notiz die sicherlich aus alter quelle stammt, da der name des zweiten volks sonst verschollen ist, gerade das was den Griechen zu allermeist an den Geten auffiel und characteristisch erschien, dass sie sich für unsterblich hielten (*ἀθανατίζουσι*). sie glaubten, heifst es bei Suidas weiter, dass der verstorbene zum Zamolxis kommt, aber zurückkehrt; sie halten das für wahr für immer, opfern und schmausen daher (bei der bestattung) als wenn der tote zurückkommen wird.

Gleich bei der ersten nennung ihres namens kennzeichnet auch Herodot 4, 93 (vgl. 5, 4) die Geten als die sich für unsterblich haltenden — *τοὺς ἀθανατίζοντας* — und dies epitheton wurde

später fast zu einem beinamen für sie. sie meinen, sagt Herodot 4, 94, dass sie nicht sterben, sondern mit dem tode zum gott (δαίμων) Zalmoxis kommen; einige von ihnen halten diesen für Gebeleïzis. alle fünf jahre senden sie einen boten, den sie durch das lofs erwählen, an den Zalmoxis ab und tragen ihm ihr jedesmaliges anliegen auf. dies machen sie so: einige stellen sich mit drei speren hin, andere fassen den abzusendenden, nachdem er seinen auftrag erhalten, an händen und füfsen und werfen ihn in die höhe auf die lanzen; stirbt er, so scheint der gott gnädig zu sein; stirbt er nicht, so schelten sie den boten einen schlechten 449 mann und senden einen andern ab. dieselben Thraker, setzt Herodot noch hinzu, schiefsen mit pfeilen gegen donner und blitz, hinauf gegen den himmel und drohen dem gott (Zeus), indem sie glauben, es gebe keinen andern als den ihrigen. — die Griechen am Hellespont und Pontus hatten vom Zalmoxis schon ein halbes märchen ausgebildet: er sei in wahrheit ein sclave des Pythagoras auf Samos gewesen, habe nach seiner freilassung viele schätze erworben und zurückgekehrt in sein vaterland seine rohen landsleute mit den annehmlichkeiten des griechischen lebens bekannt gemacht. aber indem er einen sal gebaut und die vornehmsten des landes darin bewirtete, habe er sie zugleich belehrt dass sie und ihre nachkommen nicht stürben, sondern dereinst an einen ort kämen, wo sie in ewigkeit sein und alles gute haben würden. um sie davon zu überzeugen, hätte er sich drei jahre lang in einem unterirdischen gemache verborgen gehalten, während welcher zeit die Thraker ihn wie einen verstorbenen vermisst und betrauert, dann aber sei er im vierten jahre wieder zum vorschein gekommen. 'ich will', sagt Herodot 4, 96, 'dagegen gerade nicht ungläubig sein, aber auch nicht zu sehr daran glauben; ich meine dass Zalmoxis um viele jahre früher war als Pythagoras. ich lasse es aber gut sein, ob er ein mensch war oder ob er ein bei den Geten einheimischer gott (δαίμων) ist.' dass diese erzählung, abgesehen von den elementen des getischen volksglaubens die sie aufnahm, im wesentlichen eine erfindung der Griechen ist, liegt auf der hand, es müste denn Zamolxis die fremden in das geheimnis eingeweiht haben, das seine landsleute überführen und teuschen sollte. war der kern der getischen religion ein eigentümlicher unsterblichkeitsglaube, so lag für die Griechen der gedanke an Pythagoras, den unsterblichkeits- und metempsychosenlehrer, nahe und die vermittelung konnte dann nicht natürlicher

als durch einen thrakischen sclaven geschehen sein. den gott aber mochte man um so eher als menschen auffassen, weil offenbar ihre glaubenssätze bei den Geten selbst für seine lehren und satzungen galten. Platon im Charmides p. 157 lässt den aus dem heerlager vor Potidaea zu anfang des peloponnesischen krieges heimkehrenden Sokrates sagen, er habe dort im heere von einem der thrakischen ärzte des Zamolxis — so lautet der name bei allen spätern (s. unten) — die ja, wie man sage, sogar unsterblich machen könnten (*ἀπαθανατίζειν*, s. Heindorf zur stelle), einen krankheitssegen kennen gelernt. 'es sagte dieser Thraker dass die hellenischen ärzte recht hätten, wenn sie behaupteten, ein glied könne, ohne dass man zugleich den ganzen körper in behandlung nehme, nicht geheilt werden. aber Zamolxis, unser könig, der ein gott ist, sprach er, sagt dass wie man die augen nicht ohne den kopf und den kopf nicht ohne den leib zu heilen anfangen muss, so auch nicht den leib ohne die seele; denn alles gehe von der seele aus, gutes und böses; die segen aber und lieder, mit denen man die seele behandeln müsse, das seien gute lehren.' und weiterhin p. 158 heifst es noch 'wenn du nüchtern und mäfsig bist, so bedarf es weder der segen des Zamolxis noch der des hyperboreischen Abaris'. mag die anekdote wahr oder erst von Plato erfunden sein, so setzt sie die vorstellung von einem lehrmeister Zamolxis voraus. bei Diodor 1, 94, dessen quelle hier aller wahrscheinlichkeit nach die Aegyptiaca des Hecataeus von Abdera (um 320) waren, stehen daher auch Zamolxis und die *κοινὴ Ἑστία*, die gemeine herdgöttin, 'bei den sogenannten Geten, die unsterblich machen' (*ἀπαθανατίζουσι*), neben Zoroaster, Moses und ähnlichen nomotheten. Mnaseas von Patrae (um 200) sagte dass die Geten den Kronos, d. h. den herscher im goldenen zeitalter und über die inseln der seligen (DA. 1, 63f.), verehrten und ihn Zamolxis nannten, Müller Fhg. 3 p. 153, vgl. Diog. Laert. 8, 1, Hesych. s. v. *Ζάμολξις*. bei Strabo p. 297 f. endlich finden wir aus einer unbekannten quelle eine relation, die zwar in betreff des Pythagoras mit der erzählung der pontischen Griechen bei Herodot übereinstimmt, ja sogar die reisen des Zamolxis bis Aegypten ausdehnt, im übrigen aber selbständig und offenbar aus unmittelbarer kunde den bericht Herodots ergänzt. 'es wird erzählt, ein Gete namens Zamolxis habe dem Pythagoras als knecht gedient und von ihm einiges von der himmelskunde — *τῶν οὐρανίων* — erlernt, anderes von den Aegyptern, bis zu welchen

er streifte. nach hause zurückgekehrt sei er von den fürsten und dem volke hoch geehrt, da er ihnen die vorzeichen — ἐπισημασίαι — vorhersagte; zuletzt habe er den könig beredet ihn zum genossen seiner herschaft anzunehmen als einen der den willen der götter zu verkündigen im stande sei. anfangs sei er nur zum priester des am meisten bei ihnen geehrten gottes bestellt, darnach selbst gott genannt worden. er habe sich in einer allen andern unzugänglichen hölenfeste angesiedelt und dort gelebt, wenig in verkehr mit der aufsenwelt, nur mit dem könige und seinen dienern. der könig aber habe mit ihm zusammengehalten, weil er gesehen dass die leute ihm viel besser als früher gehorchten, seit er seine befehle nach dem rate der götter erteilte. (diese sitte dauerte fort sogar bis auf unsere zeit, indem sich immer einer fand der dem könige als rat zur seite stand und bei den Geten gott hiefs.) auch der berg wurde heilig gehalten und so benannt; er heifst aber *Κωγαίονον*, wie der vorbeifliefsende fluss'. es ist schon von Mannert (alte geogr. 2, 203) und Ukert (Skythien s. 602) bemerkt dass diese stelle — etwa bis auf den eingeklammerten satz, der mindestens eine modification von Strabos hand erfahren hat — auf die alten Geten am Haemus, nicht aber wie Strabo meint auf Daken zu beziehen ist. sieht man von der pragmatisierenden, euhemeristischen auffassung ab, — denn diese bleibt auch wenn man mit Herodot die frage, ob Zamolxis ein gott oder ein mensch gewesen, unentschieden lässt, was bei dem stande der überlieferung in der tat das rätlichste scheint; sie sieht 150 so aus als wenn Zamolxis dem höhern gott Gebeleïzis nur substituiert, nicht eine hypostase in mythologischem sinne von ihm ist, — so ergibt sich die tatsache dass wie für die Thraker südlich vom Haemus bei den Bessern oder freien Thrakern ein heiligtum und orakel des Dionysos (Herod. 7, 111, vgl. Thuc. 2, 96. Plin. 4 § 40. Strabo p. 318. 331 fr. 48. Sueton. Aug. 94. Dio 51, 25), so bei den Geten auf der nordseite des gebirges und für die zu ihnen gehörenden völkerschaften ein ähnliches des Zamolxis bestand. Antonius Diogenes (bei Phot. cod. 166 p. 110 Bekk.) erzählte dass Astraeus, ein genosse des Zamolxis, zu diesem, als er schon bei den Geten für einen gott galt, mit zwei andern gereist sei und dass diese orakel über ihr geschick erhalten hätten, dass Astraeus aber beim Zamolxis zurückgeblieben und von den Geten hoch geehrt sei. der name Astraeus soll wohl die stern- und himmelskunde des gottes andeuten, die bei Strabo ihm zugeschrieben wird. ähnlich

bezieht sich auf eine andere seite seines wesens wohl die Hestia die wie wir sahen bei Diodor neben ihm steht; Suidas s. v. nennt sogar eine göttin Zamolxis. dass ihm ein vollständiger cultus zu teil wurde, erhellt nicht nur aus dem was Herodot mitteilt, sondern auch aus einer stelle in der vit. Pythag. des Porphyrius § 14. 15, die sich offenbar noch auf echte alte überlieferungen stützt; es wird hier nemlich ganz der herschenden auffassung des Zamolxis als eines nomotheten gemäſs die ganze einrichtung des cultus auf ihn selbst zurückgeführt: 'Pythagoras hatte ein bürschchen das er aus Thrake gekauft, Zamolxis mit namen; denn ihm war bei seiner geburt ein bärenfell übergeworfen, die Thraker aber nennen ein fell *ζαλμός*. Pythagoras hatte ihn lieb und unterwies ihn in der lehre von den himmlischen dingen — *τὴν μετέωρον θεωρίαν* —, a u c h i n a l l e m w a s d a s o p f e r w e s e n u n d s o n s t d e n g ö t t e r d i e n s t a n g e h t. einige aber sagen dass er auch T h a l e s geheiſsen habe. als Herakles verehren ihn die barbaren. Dionysiphanes (ein unbekannter schriftsteller) gibt an, er sei zwar des Pythagoras knecht gewesen, aber räubern in die hände gefallen und stigmatisiert habe er sein angesicht verbunden wegen der male (oben s. 51 anm.); einige sagen dass der name Zamolxis bedeute fremder mann'. wie es sich auch mit diesen deutungen verhalten mag — die durch *ζαλμός* (sanskr. tscharma, griech. *δέρμα*?) rechtfertigt jedesfalls die herodoteische namenform *Ζάλμοξις* —, so gibt Hesychius s. v. noch an dass (*Ζάλμοξις* oder *Σάλμοξις*) nicht nur ein name für Kronos (s. oben s. 128), sondern auch für einen tanz und für ein lied oder einen gesang gewesen, was ebenfalls auf den cultus hinweist und sich nur aus den anrufungen des gottes bei den ihm zu ehren angestellten tänzen und gesängen erklärt. was sonst noch bei Lucian, Julian, den kirchenvätern und andern über Zamolxis vorkommt, ist ohne wert, da es kaum etwas neues und eigentümliches bietet, was nicht auf eine misverständliche oder ungenaue auffassung der angaben Herodots sich zurückführen lieſse. man findet die stellen sowie die ansichten und meinungen der neueren sehr vollständig nachgewiesen in der dissertation de Zamolxide von Athan. Serg. Rhousopoulus (Gottingae 1852).

Nächst dem Zamolxisdienste soll den Griechen an den Geten besonders ihre vielweiberei und unmäſsigkeit in der geschlechtsliebe aufgefallen sein. Hecataeus von Milet soll dafür der erste zeuge sein, indem er (fr. 144) das homerische Kabesos (Il. 13, 363)

auf die gleichnamige stadt 'jenseit des thrakischen Haemus' deutete, doch s. Meineke zu Steph. Byz. 344, 15. Herodot 5, 5. 6 und Heraklides Ponticus (polit. 28), beides vollgültige zeugen (vgl. Xenoph. Anab. 7, 2, 38), schildern aber die vielweiberei und was damit zusammenhängt als allgemein thrakische sitte und der komiker Menander bei Strab. p. 297 lässt seinen getischen sklaven auch nur als Thraker sprechen:

die Thraker alle, doch wir Geten zu allermeist,
(denn ich selbst berühme mich von dort entstammt zu sein),
wir sind nicht sehr enthaltsam! . . . .
denn unter uns heiratet keiner unter zehn,
elf fraun, auch zwölf und noch mehr. wer erst vier
oder fünf genommen hat und stirbt, der heifst bei uns
zu land ein ehelos armer, unbeweibter mann.

wenn ferner Artemidor (oneirokr. 1, 8) sagt dass bei den Thrakern die kinder der freien, bei den Geten aber die sklaven stigmatisiert wurden, so würde damit freilich was Dionysiphanes bei Porphyrius vom Zamolxis erzählt und was Hesychius s. v. *Ἰστριανά* aus den Babyloniern des Aristophanes (fr. 44. Dind.) anführt, stimmen, aber Herodot 5, 6 berichtet jenes auch als allgemeine thrakische sitte, womit noch die s. 51 anm. mitgeteilten zeugnisse zu vergleichen sind. was sonst noch über die sitten und einrichtungen der Geten, die nicht wesentlich von denen der übrigen Thraker sich unterschieden, überliefert ist, wird weiterhin im verlaufe der untersuchung vorkommen. wir gehen die zeugnisse der alten ihrer chronologischen ordnung nach durch, um daran soweit als möglich die geschichte oder schicksale des volkes bis zu seinem verschwinden zu verfolgen.

Im fünften jahrh. stand es in abhängigkeit zum Odrysenreiche. dies erstreckte sich nach Thuc. 2, 97 von Abdera an der mündung des Nestos (Karasu) bis zur mündung des Isters und der könig Sitalkes rief im j. 429 nicht nur 'die ihm unterworfenen Thraker innerhalb des Haemus und der Rhodope, sondern dann auch die Geten jenseit des Haemus und welche völkerschaften sonst gegen das meer hin bis zum Ister wohnten', zum kriege gegen Macedonien und die Chalcidenser auf, Thuc. 2, 96. es waren die Geten und die dort wohnenden den Scythen benachbart und wie diese bewaffnet, sämtlich berittene bogenschützen (ebend.); und zwar stellten jene nächst den Odrysen die meiste reiterei, Thuc. 2, 98. — im vierten jahrh. lässt uns der periplus des Scylax (s. 32f.) ohne auskunft über die thrakischen völker. aber dafür entschädigen 451

die freilich trümmerhaften nachrichten über die feldzüge Philipps von Macedonien, deren letzte quelle die Philippica des Theopomp sind. schon 353. 352 hatte Philipp den Athenern die küstenplätze Abdera und Maroneia abgenommen und den Odrysenkönig Kersobleptes zum frieden gezwungen, dann 346 zur zeit des philokrateischen friedens sich in den besitz der festen plätze bis zur Propontis gesetzt und den könig zur abtretung dieses striches genötigt. im j. 342 begann er endlich den kampf, der nach dreijähriger dauer mit der unterwerfung des landes innerhalb des Haemus endete, Diod. 16, 71. über diese jahre hatte Theopomp in fünf büchern (XLVI—L) gehandelt und gleich das erste fragment (fr. 244 bei Müller aus Athen. p. 627) erzählt von den Geten dass sie bei ihren friedensbotschaften mit zithern in den händen kommen und aufspielen. als nemlich Philipp Thracien eroberte, — so berichtet uns sein biograph der peripatetiker Satyrus (fr. 5 bei Athen. p. 557) —, kam der Thrakerkönig Kothelas (*Κοθήλας*) zu ihm, brachte ihm seine tochter Meda (*Μήδα*) mit vielen geschenken und er heiratete sie noch zu der Olympias. dass Kothelas könig der Geten war, erhellt aus Stephanus Byz. s. v. *Γετία* und Dio Chrysostomus bei Jordanes c. 10, der die tochter Medopa nennt und zugleich den abschluss eines bündnisses zwischen Philipp und Kothelas (Gothila) bezeugt. jener aber erwähnt nicht nur, mit Theopomp im ausdrucke übereinstimmend, der sitte der Geten bei ihren friedensbotschaften, sondern schreibt ihnen auch (vgl. Eustath. zu Dion. perieg. 304) den brauch das weib beim begräbnisse ihres mannes als opfer zu schlachten zu, den Herodot 5, 5 nur bei den Sintiern oberhalb Krestone kennt, Mela 2, 2, 19 sämtlichen Thrakern beilegt. es scheint also dass Theopomp einen ausführlichern excurs über die Geten und ihre sitten einschaltete, als ihm der abschluss ihres bündnisses mit Philipp dazu gelegenheit bot (DA. 1, 429. 351). später, als nach unterwerfung des Kersobleptes Philipp die griechischen küstenstädte, zum teil durch gewalt, wie das beispiel von Perinth und Byzanz lehrt, in seine bundesgenossenschaft zu bringen suchte (Diod. 16, 71. Justin. 9, 1. 2), muss er zum zweiten male mit den Geten zusammengetroffen sein. Jordanes aao. erzählt nach Dio weiter: 'Philipp habe in geldbedrängnis die stadt Odessus angegriffen, die damals den Geten, wegen der nachbarschaft von Tomi (?), untertan gewesen. da seien getische priester, die die 'frommen' hießen,* in weißen kleidern und unter zitherspiel

* hiezu ist, was Posidonius bei Strabo p. 296 von den Mysern oder Moesern,

aus den toren der stadt ihm entgegengekommen, die heimischen götter bittend dass sie ihnen gnädig die Macedonier abwendeten, und diese erstaunt, hätten nicht nur die belagerung aufgehoben, sondern auch die gefangenen herausgegeben, ein bündnis geschlossen und dann sich nach hause begeben'. Odessos, jetzt Varna, war nach Strabos ausdrücklichem zeugnisse p. 331, 48 damals die nordöstlichste grenzstadt des Odrysenreichs und es kann nur ein irrtum des flüchtigen Jordanes sein, wenn er sie den Geten zuschreibt und noch dazu ganz sinnloser weise Tomi einmischt. da aber die stadt jedesfalls im gebiete der Geten lag, so ist sehr wohl begreiflich dass die ihr drohende gefahr durch die dazwischenkunft getischer priester abgewendet wurde und durch deren vermittelung auch ein friede zu stande kam, der Philipp ohne zweifel alles das auf gütlichem wege verschaffte, was er durch gewalt zu erlangen sich entschlossen hatte. die freundschaft der Geten muste ihm nicht nur bei der eroberung Thraciens, sondern auch jetzt nach der unterwerfung des landes von besonderem werte sein, da der hauptpass des Haemus, der einzige fast, der für heere in alter und neuer zeit zugänglich von der untern Donau in das Hebrusland führte, sich noch in den händen des volkes befand und dies zugleich als bollwerk gegen den norden dienen konnte. hier gerade hatten sich die verhältnisse seit dem fünften jahrh. so sehr verändert dass selbst ein eingreifen Philipps, ehe er den krieg in Griechenland begann, nötig wurde. der kriegerische Scythenkönig Ateas (s. 8. 36. DA. 2, 264) hatte zu beiden seiten der Donaumündung ein reich errichtet und Griechen und barbaren am Pontus sich furchtbar gemacht, Justin 9, 2, Strabo p. 307, Frontin. strateg. 2, 4, 20, Aristocritus fr. 4 bei Clemens Strom. p. 239, 51, Plutarch. an seni ger. resp. p. 792 C, non suav. vivi sec. Epic. p. 1095 F. ihm entgegen hatten auch die Triballer, wie es scheint, sich schon östlich über den Isker, ihre alte grenze (Herod. 4, 49, Thuc. 2, 96,

---

den westlichen nachbarn der Geten in späterer zeit, erzählt, zu vergleichen: 'die Myser enthalten sich aus frömmigkeit alles belebten, also auch des zuchtviehs; in ruhe lebend geniefsen sie honig, milch und käse und heifsen deshalb gottesfürchtige (*θεοσεβεῖς*) und *Καπνοβάται*; es gibt auch einige Thraker welche ohne weiber leben, diese heifsen *Κτίσται*, werden für heilige geachtet und leben in furchtloser sicherheit'. die zügellosigkeit der Thraker, bei den alten fast sprichwörtlich, rief ganz natürlich ihren gegensatz im volke selbst hervor; man vergleiche noch was Strabo (p. 303f. 298) von den einrichtungen des Byrebista bei den Daken erzählt und Josephus (AJ. 18, 1, 5) von dem dakischen stamme der *Πολίσται*; s. unten s. 148ff. über Myser und Daken.

DA. 2, 263) ausgebreitet,* da Frontin aao. von ihrem zusammentreffen mit Ateas meldet, so dass die Geten jetzt in dem gebiete wie es Herodot beschrieb nach der Donau zu beschränkt und selbst in ihren sitzen am Haemus von westen wie von norden bedroht waren. Philipps zug gegen den Ateas im frühjahre 339 befreite sie aus dieser lage. der alte könig fiel in der schlacht 90 jahre alt (Lucian macrob. c. 10) und mit ihm sein reich. damit war nun aber auch wohl die hauptursache entfernt, die die Geten bisher auf die seite der Macedonier getrieben hatte. sie konnten nicht nur ihr verlorenes gebiet wieder gewinnen, sondern auch jenseit der Donau leicht der erbschaft des Ateas sich bemächtigen. würklich finden wir sie hier einige jahre später, nach- 452 dem sie Philipps freundschaft als eine stütze gesucht, als feinde Alexander dem grofsen gegenüber.

Über Alexanders feldzug im j. 334 sind wir aus der besten quelle unterrichtet. Strabo p. 301 f. und Arrian (anab. 1, 1—5) berufen sich beide auf Ptolemaeus Lagi als ihren gewährsmann und namentlich gewährt der ausführlichere und zusammenhängende bericht Arrians eine so klare und sichere einsicht in den verlauf der dinge dass die zweifel, nach denen Droysen (gesch. Alex. s. 69 fg.) eine abweichende darstellung sich erlaubte, als gänzlich ungerechtfertigt erscheinen. es handelte sich für Alexander darum, ehe er den krieg gegen die Perser eröffnete, durch einen feldzug die macht der unruhigen völker im norden Macedoniens zu beugen, Arrian 1, 1, 4; vgl. Diod. 17, 8, Plut. Alex. c. 11. er brach also mit dem frühlinge — *ἅμα τῷ ἦρι* — von Amphipolis auf, fiel in das gebiet der sogenannten unabhängigen Thraker d. h. jenes bei Herodot *Σάτραι*, später nach ihren priestern gewöhnlich *Βησσοί* benannten volkes ein, in dessen besitz wie schon erwähnt das grofse heiligtum des Dionysos sich befand, das Alexander besuchte (Suet. Aug. 94), und stand, nachdem er Philippi und das Orbelosgebirge zur linken hand lassend den Nessus in seinem mittleren laufe überschritten, am zehnten tage am Haemus. hieher hatten sich die Thraker mit hab und gut und weib und kind zurückgezogen, entschlossen den übergang zu verteidigen. Alexander schlägt sie und da er, wie Arrian 1, 2, 1 ausdrücklich sagt, die gemachte beute zurück in die seestädte d. h. Amphipolis und die nachbarstädte schickte, so ist klar dass sein marsch nicht in der

* Vgl. Niebuhr kl. schriften s. 374 f.

nähe des Pontus gieng, wie Duncker (Origg. German. p. 25) meint. aus dem zusammenhange erhellt vielmehr deutlich genug dass Alexander den übergang über den Haemus an der porta Trajana oder dem pass von Isladi sich erzwang. die höhe des gebirges überschreitend — τὸ ἄκρον ὑπερβαλὼν — rückte er jetzt durch den Haemus — διὰ τοῦ Αἵμου — ins gebiet der Triballer vor. die vorhin aufgestellte vermutung dass die Triballer weiter gegen osten vorgerückt, bestätigt sich hier. Strabo p. 301 behauptet sogar dass ihre herschaft sich damals bis an die Donaumündung und über die insel Peuke erstreckt habe, was jedoch nur ein voreiliger schluss aus der darstellung seines gewährsmannes zu sein scheint. Arrian 1, 2, 2 berichtet, Syrmus der Triballerkönig, da er längst von dem anzuge Alexanders unterrichtet war, habe die weiber und kinder des volks voraus an den Ister geschickt und befohlen sie auf die insel Peuke überzusetzen. dies war auch möglich, wenn die gemeinschaftliche gefahr schon zu einem bündnisse der Triballer mit den ihnen anwohnenden, östlichen völkerschaften geführt hatte. es heifst auch, die ihnen benachbarten Thraker — Θρᾷκες οἱ πρόσχωροι τοῖς Τριβαλλοῖς — flohen ebenfalls bei Alexanders herannahen auf die insel, und in der richtung nach der Donaumündung zog sich nun auch das heer der Triballer vor Alexander zurück, der genötigt war ihm dahin zu folgen. der könig selbst begab sich endlich mit den seinigen auf die insel, die grofse menge der Triballer aber kehrte um und sammelte sich im rücken Alexanders, wo dieser am tage vorher aufgebrochen war, an einem flusse Lyginos, der vom Ister d. h. von dessen mündung drei tagemärsche nach dem Haemus zu entfernt war; auf die nachricht davon wandte Alexander sich rasch gegen sie, traf und schlug sie; dann erschien er, drei tage nach dem treffen, vor Peuke, 'der insel wo Triballer und Thraker zusammengeflohen waren'. hier versuchte er vergeblich eine landung, weil eine zu geringe anzahl von langen schiffen aus Byzanz sich eingefunden hatte; denn wahrscheinlich war die versetzung des krieges in diese gegenden nicht von anfang an vorgesehen. 'daher zog Alexander die schiffe zurück und beschloss über den Ister zu gehen und die jenseit des Isters wohnenden Geten anzugreifen, die er in grofser anzahl, 4000 reiter und mehr als 10000 mann zu fufs, am flusse versammelt sah um den übergang zu wehren', Arrian 1, 3, 5. die landung geschah bei nacht unter dem schutze eines hohen kornfeldes: λήϊον ἦν σίτου βαθύ, Arrian 1, 4, 1; es waren also

seit dem ausmarsche von Amphipolis im anfange des frühlings mindestens sechs wochen verstrichen: wenn daher Droysen den Lyginos für den Isker nimmt* und die Geten ungefähr in die gegend von Giurgewo setzt, so müste Alexander, der den Haemus in zehn tagen erreichte, für die nicht viel gröfsere entfernung und die verfolgung der Triballer bis dahin etwa vier wochen gebraucht haben, was geradezu ungereimt ist. alles, die übereinstimmung zweier von einander unabhängiger zeugen, Strabos und Arrians, die anwesenheit der langen schiffe von Byzanz usw. spricht dafür dass Peuke nur die im jahrhunderte nach Alexander auch den geographen und poeten (s. Eratosthenes fr. 92 beim schol. zu Apollon. Rhod. Argon. 4, 310. 284, oben s. 76 anm.; vgl. Scymnus v. 786ff., oben s. 46 anm. *) wohl bekannte grofse insel in der mündung des Isters ist und dass alle zweifel, die expedition möchte sich nicht bis dahin ausgedehnt haben, nichtig sind.** Alexanders erscheinen auf der linken seite des flusses erschreckte die Geten so dass sie sich augenblicklich in die flucht begaben. sie eilten zuerst in eine etwa eine parasange (¼—¾ meilen) vom flusse entfernte, nur schlecht 463 befestigte stadt, rafften hier an weibern und kindern auf soviel sie zu pferde mit sich führen konnten und flohen dann weiter in die steppen — *τὰ ἔρημα.* Alexander nahm die stadt ein, zerstörte sie und kehrte noch an demselben tage mit seinen truppen in das lager auf der andern seite des flusses zurück. dieser unerwartete erfolg bewürkte dass alsbald abgesandte sowohl von den übrigen freien völkern am Ister als auch von Syrmus dem Triballerkönige erschienen um frieden und freundschaft von Alexander zu erbitten, Arrian 1, 4, 6. 7. bei dieser darstellung ist es allerdings auffallend

* [gesch. Alexanders[3] s. 69 heifst es bei Droysen 'Lyginos wohl die Jantra bei Tirnowa'.]

** da die zerstörung von Theben in den anfang des octobers, da man in Athen die Eleusinien feierte (Arrian 1, 10, 2. Plut. Alex. c. 13), fiel, Alexander aber vorher, etwa im august, nach seiner rückkehr von der Donau vor Pelion im westlichen Macedonien gegen Illyrier und Taulantier kämpfte, so kommen auf den feldzug gegen die Triballer und Geten bis nach Peuke nur drei bis vier monate; allerdings eine kurze zeit, aber unmöglich kann doch der marsch den Alexander in der zeit zurücklegte nicht heifsen (vgl. Rüstow und Köchly, griech. kriegswesen s. 305); Arrian 1, 5, 1 erwähnt der eilmärsche auch ausdrücklich bei der rückkehr und Plutarch Alex. c. 11 hebt die raschheit des ganzen zuges hervor. das erscheinen der keltischen gesandtschaft im lager Alexanders (DA. 2, 261f.) kann endlich nicht beweisen dass er den fluss an einem westlichern punkte überschritten, sondern nur dass sie den könig nicht eher einholte.

dass Geten nur auf der nordseite des Isters genannt werden und die östlich von den Triballern wohnenden Thraker unbestimmt bleiben. allein die unterscheidung dieser von den Triballern weist doch hinreichend darauf hin dass sie nicht, wie Strabo annahm, für unterworfene völker zu halten sind; sodann erklärt sich das auftreten der Geten jenseit der Donau aus dem umstande dass sie hier, wie wir aus den feldzügen des Lysimachus sogleich näher sehen werden, zeitweilig ein reich errichtet hatten. den grund der teilweisen verrückung der völker von westen nach osten aber lässt die gesandtschaft der Kelten vom Adria oder ionischen busen (Strabo p. 301 f. Arrian 1, 4, 6—8), die gleichzeitig mit den übrigen völkern im lager Alexanders an der Donau erschien um seine freundschaft zu erbitten, vermuten. man sieht darin gewöhnlich das älteste zeugnis für das vorkommen des volkes im norden von Griechenland; aber mit unrecht (DA. 2, 261 f.). Schon Theopomp (fr. 41 bei Athen. p. 443) erzählte im zweiten buche der Philippica von seinen kämpfen mit den Ardiaeern, den nordwestlichen nachbarn der Autariaten, am Adria; die Kelten des Ptolemaeus Lagi bei Strabo und Arrian wie des Theopomp sind also da zu denken wo wir später das illyrisch-keltische mischvolk der Iapoden treffen. die Autariaten safsen nach dem ältesten, bekannten zeugnisse bei Scylax § 24 an der obern Narenta, wahrscheinlich im heutigen Montenegro, und in diesen gegenden hatten sie nach Strabo p. 317 (vgl. p. 315. 316) in früherer zeit viel mit den Ardiaeern wegen der salzquellen gekämpft, bis sie die Triballer unterjocht, die damals nördlich über den Agrianen bis zum Ister reichten; sie selbst erlagen dann hier den keltischen Scordiskern. nun wohnten die Agrianen im nördlichen Macedonien an den quellen des Strymons, Thuc. 2, 96, Strabo p. 331, 36. 37. als aber Alexander hieher von der Donau zurückkehrte, fürchtete er nicht mehr einen angriff von seiten der Triballer, sondern vielmehr der Autariaten (Arrian 1, 5, 1) und die Agrianen sind im stande sofort durch einen einfall in ihr gebiet die gefahr abzuwenden. dies wäre nicht möglich gewesen wenn die Autariaten noch an der obern Narenta safsen. es ist daher das wahrscheinlichste dass durch den anstofs der Kelten von nordwesten die stellung der völker zum teil verschoben und schon das ehemalige gebiet der Triballer an der Morawa bis zum Isker zum gröfsern teil in die hände der Autariaten gekommen, durch die Triballer aber da, wo Alexander sie bei seinem übergange über den Haemus traf, das gebiet der Krobyzen, der

stammverwandten der Geten, wie Herodot es kannte, geschmälert worden war. man begreift darnach auch welchen sinn das freundschaftsbündnis Alexanders mit den Kelten hatte, das zu einer zeit abgeschlossen wurde als alle illyrischen völkerschaften zwischen den Kelten und Macedonien gegen dieses in waffen standen oder doch sie zu ergreifen bereit waren.

Die Triballer leisteten Alexander heeresfolge im kriege gegen die Perser (Diod. 17, 17) und soweit wird damals in den abgeschlossenen verträgen seine oberherlichkeit in ganz Thracien anerkannt sein. der Geten geschieht zunächst nur einmal in den abgerissenen notizen über den unglücklichen feldzug des Zopyrion, des feldherrn Alexanders, gegen die 'Scythen' erwähnung. man sieht soviel dass sie noch in ihrer bedrohlichen stellung nördlich vom Ister beharrten. nach Justin 12, 2 war Zopyrion als praefectus Ponti von Alexander zurückgelassen: um nicht müfsig zu sein habe er ein heer von 30000 mann versammelt und die Scythen mit krieg überzogen, sei aber mit all seiner mannschaft erschlagen (caesus), zur strafe für seinen angriff auf ein unschuldiges volk, vgl. 2, 3. 37, 3. Trogus Pompejus (Prol. 12: Zopyrion in Ponto cum exercitu periit) hatte davon in einem excurse gehandelt, in dem er zugleich über die unruhen die Agis der könig der Lacedaemonier in Griechenland erregt hatte und über die schicksale des Molotterkönigs Alexanders in Italien berichtete, also die wichtigsten ereignisse im westen während Alexanders abwesenheit in Asien zusammenfasste. nach Justin 12, 3 aber soll Antipater über den ganzen verlauf der dinge schon Alexander berichtet haben, als dieser in Parthien stand und eben zur verfolgung der mörder des Darius aufbrechen wollte, was chronologisch unmöglich ist. Justin hat den ungefähr gleichzeitigen anfang der bewegungen in Thracien und Griechenland verkehrt genug gleich mit ihren katastrophen zusammengenommen. nach Diodor 17, 62 war Memnon zum strateg über Thracien eingesetzt; er rief aber die barbaren zum kriege auf, brachte in kurzer zeit eine grofse macht zusammen und fiel von Alexander ab. Antipater brach mit allen ihm zu gebote stehenden truppen von Macedonien gegen ihn auf, muste aber bald mit ihm ein abkommen treffen, da das vorrücken des Agis seine gegenwart in Griechenland nötig machte, Diodor 17, 63. Agis wurde im spätsommer des jahres 330 besiegt (Droysen, Alex. s. 276 anm.), als Alexander schon über Parthien hinaus in Aria und Drangiana eingerückt war. der aufstand des Memnon fällt

darnach in den frühling des jahres. er muss sich bald wieder unterworfen haben, da er im spätherbste des j. 326, kurz zuvor ehe Alexander seinen rückweg in Indien antrat ihm 6000 reiter aus Thracien zuführte, Curtius 9, 3; vgl. Diodor. 17, 95, Droysen aao. s. 273. um dieselbe zeit aber erhielt Alexander briefe durch die Coenus, der noch im herbste 326 starb, ihn von den vorgängen in Asien und Europa während der eroberung Indiens in kenntnis setzte: 'Zopyrio, der praepositus Thraciae, habe einen 454 zug gegen die Geten unternommen, sei aber mit seinem ganzen heere durch plötzliche stürme und unwetter zu grunde gerichtet. auf die nachricht davon habe Seuthes seine Odrysen zum abfall veranlasst; Thracien sei beinahe verloren, nicht einmal Griechenland sicher'. daraus folgt dass Zopyrion erst der nachfolger des Memnon war; sein unglück mag im jahre 327 oder im frühjahre 326 passiert sein: er hatte sich, wahrscheinlich doch zu schiffe, bis nach Olbia am Borysthenes vorgewagt, Macrob. Saturn. 1, 11; dass Thracien darnach beinahe verloren gieng, war leider wahr genug.

Bei der teilung des reiches Alexanders im j. 323 erhielt Lysimachus Thracien mit dem Chersones und alle den Thrakern benachbarte völkerstämme am Pontus, Arrian bei Phot. cod. 92, 7, Diod. 18, 3, Curtius 10, 10, aber es war nur ein kleines gebiet, was er würklich sein nennen konnte; wie es scheint nur der teil vom südlichen Thracien, den Philipp und Alexander unmittelbar besafsen, Pausan. 1, 9, 5. alles übrige muste er erst wieder erobern. würklich gelang es ihm im verlaufe mehrerer jahre, während welcher er an den streitigkeiten der diadochen keinen anteil nahm (Droysen gesch. des hellen. 1, 326), nicht nur den Odrysenkönig, mit dem er sogleich den krieg begann (Arrian bei Phot. cod. 92, 10, Diod. 18, 14, Pausan. 1, 9, 7), zu unterwerfen, sondern auch die griechischen städte bis zum Ister, ja selbst striche jenseit des flusses in seine gewalt zu bringen. aber erst um 315 sehen wir Lysimachus nach aufsen hin tätig auftreten und an dem bunde gegen Antigonus teil nehmen. wie unsicher auch damals noch seine stellung war, erhellt aus Diodor 19, 73. im dritten jahre des krieges 313 verjagten die einwohner von Kallatis die besatzung des Lysimachus aus ihrer stadt, waren dazu auch den Istrianern und den übrigen benachbarten städten behilflich und schlossen nun ein bündnis mit diesen und den benachbarten Thrakern und Scythen zur verteidigung ihrer freiheit. auf die nachricht davon eilte Lysimachus über den Haemus, erschien plötzlich

vor Odessus, das überrascht sich sogleich unterwarf, und marschierte dann an Kallatis vorbei, offenbar um der von norden drohenden gefahr eher zu begegnen, gegen Istros, das sich ebenfalls gleich unterwirft; da er sich nun aber gegen Kallatis wenden will, ziehen die Scythen und Thraker mit grofser macht herbei, um ihren bundesgenossen zu helfen. er rückt ihnen entgegen, trifft sie und weifs die Thraker in der überraschung zu überreden anderes sinnes zu werden, die Scythen aber greift er an, erschlägt ihrer viele und verfolgt sie über die grenze (ἐκτὸς τῶν ὅρων) hinaus. als er darauf die belagerung von Kallatis beginnt, läuft die nachricht ein dass ein entsatz von Antigonus gesendet zu lande und zu wasser im anzuge sei. Lysimachus bricht mit dem grösten teile seines heeres auf, um dem feinde zu begegnen, aber Seuthes, der Odrysenfürst, tritt auf Antigonus seite, sperrt die pässe des Haemus und nur durch blutige kämpfe erzwingt jener den durchgang, schlägt dann den feldherrn des Antigonus und reibt sein heer auf, aber Kallatis hält sich noch lange, unterstützt von dem fürsten am kimmerischen Bosporus, Diod. 20, 25. es kann in dem ersten augenblicke auffallen dass hiebei von den Geten gar nicht die rede ist. aber die Thraker, mit denen Lysimachus in der Dobrudscha zusammentrifft und die mit den Scythen heranziehen, können nicht wohl anwohner des Haemus sein, den er eben vorher mit seinem heere überschritten. einige jahre später (310) nahm ein mächtiger thrakischer fürst Ariopharnes mit 20000 reitern und 22000 fufssoldaten teil an den thronstreitigkeiten des bosporanischen reichs in der Krim (Diod. 20, 22. 23, s. Ukert Skythien s. 481 f.); auch hiebei wird an keine andern Thraker als die Geten über der Donaumündung zu denken sein. Diodor (22, 18 Bekker) erzählt dass die Thraker Agathocles den sohn des Lysimachus gefangen genommen, aber mit geschenken entlassen hätten, indem sie hofften, der könig würde ihnen dafür den landstrich den er ihnen abgenommen wieder herausgeben, denn sie verzweifelten ihn durch gewalt wieder zu gewinnen, weil damals die mächtigsten könige fast alle mit einander in eintracht lebten und verbündet waren. dass diese Thraker Geten waren sowie den zeitpunkt des ereignisses und welches gebiet die Geten verloren hatten, erfahren wir durch Pausanias 1, 9, 7: Lysimachus kriegte zuerst gegen die Odrysen, dann zog er gegen den Dromichaetes und die Geten. hier aber mit kriegsgeübten leuten, die auch an zahl ihm weit überlegen waren, zusammentreffend, geriet er in die

äufserste gefahr und entkam mit genauer not, sein sohn Agathocles aber, der eben seinen ersten feldzug mitmachte, ward von den Geten gefangen. Lysimachus auch später im kriege nicht glücklich und weil ihm die gefangenschaft seines sohnes nicht gleichgültig war, schloss frieden mit Dromichaetes, überliefs von seinem reiche das jenseit des Isters gelegene gebiet dem Geten und gab ihm überdies noch aus not eine tochter zur frau. einige sagen, setzt dann noch Pausanias hinzu, nicht Agathocles sondern Lysimachus selbst sei gefangen worden, aber doch davon gekommen, indem Agathocles an seiner statt die sache gegen den Geten führte. als er aber zurückkehrte, vermählte er den Agathocles mit der Lysandra, der tochter des Ptolemaeus Lagi und der Eurydike, gieng dann zu schiffe nach Asien hinüber und half die herschaft des Antigonus zerstören. darnach ist unter dem bündnisse der mächtigsten könige bei Diodor wohl der bund des Lysimachus Kassander Seleukus und Ptolemaeus gegen Antigonus zu verstehen und das unglück des Agathocles fiele ins jahr 301, nicht lange vor den übergang des Lysimachus nach Asien, vgl. Plut. Demetr. 31. aber die gefangennehmung des Lysimachus, die Pausanias damit verwechselt, fällt ins jahr 292, Plut. Demetr. 39. bald nachdem Demetrius Poliorketes sich zum könig in Macedonien aufgeschwungen hatte, war Lysimachus genötigt ihm den teil des landes der seinem schwiegersohne Antipater gehörte, abzutreten, 'weil er von Dromi- 455 chaetes (codd. Doricetes) dem Thrakerkönige mit krieg bedrängt wurde, damit er nicht zu gleicher zeit auch gegen jenen zu kämpfen hätte', Justin 16, 1. so handelte auch Trogus Pompejus in seinem 16. buche davon, ut Lysimachus in Ponto captus ac missus a Dromichaete (codd. Andromache, a Romiche). wie Justin und Diodor, sagt Polyaen 7, 25 'Dromichaetes war ein könig der Thraker, Lysimachus der Macedonier. dieser kriegte gegen Thracien und der Thraker teuschte ihn. sein feldherr Aethes kam, wie er vorgab, als überläufer zu ihm und da man ihm traute, führte er die Macedonier in wüsten, wo sie hunger und durst litten, Dromichaetes sie angriff und den Lysimachus und alle mit ihm vernichtete; es fielen 100000 mann'; vgl. Suidas s. v. *ἀναδρομαί*. die wahrheit ist, dass von hunger und durst genötigt Lysimachus sich mit seinem ganzen heere ergeben muste, Diod. 21, 19. Plutarch (de ser. num. vind. p. 555. de sanit. tuend. p. 126) nennt wie Pausanias, Memnon (bei Phot. p. 225, FHG. 3, 531) und Strabo p. 305. 302 statt der Thraker bestimmter die

Geten, s. Niebuhr kl. schriften, s. 379. Strabo sagt aufserdem dass die Getensteppe nördlich von der Donaumündung nach dem Dnjestr zu der schauplatz des ereignisses gewesen, wie früher auch Darius Hystaspis hier in dieselbe gefahr geraten sei. als Lysimachus mit seinem heere gefangen genommen, erzählt Diodor 21, 20—22, empfieng ihn Dromichaetes, küsste ihn, nannte ihn vater und führte ihn mit seinen kindern in die — sonst unbekannte — stadt Helis (*Ἧλις*). die Thraker aber liefen zusammen und riefen, man solle ihnen den gefangenen könig herausgeben zur bestrafung; aber Dromichaetes belehrte die soldaten dass es nützlich sei, dem manne das leben zu lassen. denn töte man ihn, würden andere könige — er dachte wohl zunächst an Demetrius, der würklich (nach Plutarch) sich das unglück des Lysimachus sogleich zu nutze zu machen suchte und in Thracien einfiel — sich seines reiches bemächtigen und ihnen leicht gefährlicher werden als Lysimachus; liefsen sie ihn aber am leben, so würden sie ihn zum danke verpflichten und die festen plätze (*φρούρια*), die früher den Thrakern gehörten, ohne gefahr wieder herausbekommen. da die menge beistimmte, so wählte Dromichaetes aus den gefangenen die freunde und diener des Lysimachus aus und führte sie zu ihm. Memnon aao. erzählt dass damals der junge fürst Klearchos von Heraclea von den Geten mit gefangen und wieder freigegeben sei. als Dromichaetes dann ein opfer vollbracht, lud er den gefangenen könig mit seinen freunden und die vornehmsten der Thraker zum mahle. es waren zweierlei tische bereitet: für Lysimachus und die seinen waren die erbeuteten königlichen teppiche, für Dromichaetes und die Thraker gemeine matten ausgebreitet, jenen wurden allerlei kostbare speisen auf einen silbernen tisch, diesen gemüse und fleisch, spärlich zubereitet, auf eine tischplatte von holz hingesetzt; zuletzt wurde jenen in silbernen und goldnen, diesen in hörnernen und hölzernen trinkgefäfsen, wie es bei den Geten sitte war, wein geschenkt. darauf, nachdem man schon längere zeit getrunken, füllte Dromichaetes das gröste trinkhorn und fragte den Lysimachus, ihn vater anredend, welches mahl ihn königlicher dünke, das macedonische oder das thrakische, und als dieser antwortete 'das macedonische', sprach er 'warum also wolltest du, ein so glänzendes leben und das herlichere königreich verlassend zu uns barbaren kommen, die wie wilde tiere leben, und in ein rauhes, an feldfrüchten armes land? warum führtest du wider die natur dein heer in diese gegenden, in denen keines unter freiem

himmel lange auszudauern vermag?' als darauf Lysimachus entgegnete, er sei eines solchen krieges bisher unkundig gewesen, werde aber in zukunft sich als freund und bundesgenossen zu erweisen suchen und in erwiderung des dankes nichts von den empfangenen wohltaten schuldig bleiben, so gieng Dromichaetes freundlich darauf ein, erhielt die früher von Lysimachus eingenommenen plätze ausgeliefert und entliefs den könig, nachdem er ihn mit einem diadem bekränzt.

Dass Lysimachus sich der führung eines überläufers anvertraute und zuletzt an Dromichaetes erklärt, ihm sei ein solcher krieg bisher unbekannt gewesen, beweist nur dass seine früheren kriege mit den Geten nicht über die Donauufer hinaus tiefer ins innere giengen. die festen plätze die er herausgeben muste, mochten in dem früher abgetretenen uferstriche belegen und wieder erobert sein. aber auch nichts hindert sie südlich an der Donau zu denken. die kriegsmacht des Lysimachus muste nach dem unglücke, das ihn betroffen, fürs erste vollständig aufgelöst sein. die nordgrenze seines reichs war den Geten preisgegeben und nichts konnte sie aufhalten nach dieser seite hin, bis zu ihrem stammlande am Haemus ihre macht auszudehnen. die macedonischen, dann die asiatischen angelegenheiten nahmen den Lysimachus in den nächsten jahren ganz in anspruch. nach der erwerbung Macedoniens (286) und vor dem übergange nach Asien führte er noch einmal krieg gegen die Thraker d. h. die Geten nach Justin 16, 3, ohne dass wir nähere auskunft darüber erhalten. durch seinen tod (281) ward sein land herrenlos. die herschaft des Ptolemaeus Keraunos hat gewis nicht jenseit des Haemus fufs gefasst. wohl schon im sommer 281 traf der erste zug der Gallier unter Kambaules Thracien, Pausan. 10, 19, 4 (DA, 2, 269). es folgte im nächsten jahre (aao.), als Akichorios in Paeonien, Bolgios in Illy- 456 rien einbrachen, Kerethrios mit seinen scharen gegen Thraker und Triballer, Pausan. aao. im dritten jahre 279, als Brennos Akichorios nach Griechenland zog, gieng ein haufe von 20 000 mann unter Leonorius und Lutarius durch Thracien nach Kleinasien, Liv. 38, 16. im vierten jahre 278 endlich sammelten sich die überreste vom heere des Akichorios unter Komontorios in Thracien und errichteten hier ein reich mit der hauptstadt Tyle am fufse des Haemus, Polyb. 4, 46.* auf diese Gallier, und nicht wie

* ASchmidt de fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam susceptis (Berol. 1834) p. 50.



Schmidt (das olbische psephisma im rhein. mus. 1836 p. 573—575) meint, auf die des Leonorius und Lutarius, ist dann ohne zweifel die nachricht Justins 25, 1, zu beziehen, dass sie die Geten und Triballer geschlagen, vgl. Justin 32, 3. die begründung des gallischen reiches brachte nicht nur die Thraker am Haemus von neuem um ihre unabhängigkeit, sondern führte wahrscheinlich auch schon zu einer auflösung des Getenreichs jenseit der Donau. häufiger kommen von jetzt an thrakische söldner im dienste der syrischen und ägyptischen könige vor (Athen. 13 p. 593, Polyb. 5, 65, 10) und Polyaen 4, 16 erzählt dass um 260 Antiochus bei der belagerung der thrakischen stadt Kypsela viele thrakische eupatriden unter führung des Tiris und Dromichaetes in seinem heere hatte. diese sind um so eher für Geten zu halten, weil der eine nicht nur den alten getischen königsnamen, sondern auch der andere den namen des stammverwandten volkes der Tirizen (s. oben s. 126) trägt. freilich erheben sich endlich die Thraker und brechen die herschaft der Gallier um 213, Polyb. 4, 46, 4. 8, 24, s. Schweighäuser zu Polyb. tom. VI. p. 70, Schmidt das olbische psephisma aao. s. 595. sie bleiben auch hinfort frei und unabhängig von Macedonien, Liv. 26, 25, Polyb. 24, 6, Liv. 40, 57 f. 42, 19; das reich der Odrysen kommt unter den alten königsnamen Seuthes und Cotys wieder empor, Liv. 42, 51 f.; aber von dem Getenreiche jenseit der Donau gibt es weiter keine spur. vielmehr haben sich nach dem falle der Gallier nur am Haemus die Geten wieder unter eigenen königen erhoben und auf diese bezieht sich die notiz die wir bei Justin 32, 3 finden, die Geten hätten unter ihrem könige Oroles unglücklich gegen die Bastarnen gekämpft; da habe der könig befohlen dass die männer hinfort zur strafe für ihre feigheit mit dem kopfe zu unterst im bette, wo sonst die stelle der füfse, liegen und ihren weibern alle dienstleistungen tun sollten, die diese bisher ihnen selbst getan; dies sei auch nicht eher abgeändert worden, als bis sie den erlittenen schimpf durch ihre tapferkeit gebüfst. bei den Geten am Haemus kommt gerade der königsname Oroles oder Roles noch später vor. das deutsche volk der Bastarnen aber muss zu anfang des zweiten jahrhunderts von der obern Weichsel her gegen die untere Donau vorgedrungen sein, da Philipp von Macedonien schon im j. 182 mit ihnen unterhandelte (Liv. 40, 5) und drei jahre später ein massenhafter aufbruch erfolgte, Liv. 40, 57. DA. 2, 104 ff. mit den Thrakern bestanden sie damals an den pässen des Haemus einen harten kampf, Liv.

40, 58. auf die Bastarnen, die bei den Griechen Galater hiefsen, wird am richtigsten mit Zeufs s. 61. 128 und Duncker origg. German. p. 80f. bezogen, was das olbische psephisma zu ehren des Protogenes von Galatern meldet, dass sie mit Skiren, einer unzweifelhaft deutschen völkerschaft, verbündet von westen her die Olbia benachbarten stämme der Thisamaten Scythen und Saudaraten sowie die stadt am Hypanis selbst bedrohten. das denkmal ist in die erste zeit ihrer invasion zu setzen (DA. 2, 111). es erscheinen aber schon damals die Galater-Bastarnen ganz als die einzigen herren des gebiets westlich vom Dnjestr, so dass, wenn bis dahin hier das reich der Geten bestanden hätte, es ihrem angriffe jetzt gewis erlegen war. nur Strabo p. 305 kennt noch den namen der Getensteppe von der Donau bis zum Dnjestr* und weifs p. 296 von einer mischung thrakischer und scythischer völkerschaften in diesen gegenden, was im sinne der ältern zeit am richtigsten von den überresten der einst hier mächtigen Geten verstanden wird. ob aber seine Tyrageten p. 118. 128. 289. 295. 306 (oben s. 36), die auch Plinius 4 § 82 und Ptolemaeus 3, 5, 25 kennen (s. 94), Geten am Tyras sind oder nur Dnjestranwohner bedeuten, kann dahingestellt bleiben; einigermafsen wahrscheinlich wird jene annahme, da Plinius ganz in ihrer nähe auch noch Krobyzen nennt.

Nach dem untergange des reiches jenseit der Donau kehrt der name der Geten natürlich zu dem volke in den stammsitzen am Haemus zurück, das zu neuer unabhängigkeit und selbständigkeit gelangte. die stellung der thrakischen völker im zweiten jahrh. nach ankunft der Bastarnen im norden der Donau lehrt uns ein zeuge aus unmittelbarer nähe kennen, Demetrius von Kallatis, ein schriftsteller des zweiten jahrh. (s. 38, DA. 2, 104). seinen bericht finden wir beim so genannten Scymnus (s. 45f., DA. 1, 80f.) aufbehalten. nachdem dort v. 718ff. die küste des Pontus vom Bosporus bis Apollonia beschrieben, heifst es v. 738 dass die stadt Mesembria am fufse des Haemus mit dem thrakischen und getischen gebiete zusammengrenzte. hiernach sollten also weiter nördlich zunächst Geten folgen, aber zur bestätigung der gleich 457 eingangs aufgestellten ansicht werden statt ihrer nur Krobyzen genannt und zwar fast in derselben ausdehnung wie früher jene. der Haemus, heifst es, erstreckt sich von den Krobyzen und dem

* auch die römische weltkarte des Augustus setzte, wie es scheint, Geten über der Donaumündung sowie in der Dobrudscha an, tab. Peut. cosmograph. Rav. 4, 5; s. über die weltkarte s. 5f.

ufer des Pontus bis ans adriatische meer; im umkreise von Odessus wohnen thrakische Krobyzen; bei Dionysopolis grenzen Krobyzen und Scythen zusammen (d. h. es beginnt hier die nachmals sogenannte kleine Scythei, die Dobrudscha, s. 36), das land hat eine gemischte griechische bevölkerung; um Tomi herum wohnen Scythen; über der Istermündung zunächst Thraker und Bastarnen, diese als eingewanderte; weiterhin breitet sich Scythien aus bis an das unbewohnte und unbekannte land. so kennen auch Strabo p. 318 und Ptolemaeus 3, 10, 9 oberhalb des Haemus am Pontus nur Krobyzen und Troglodyten d. h. Scythen und keine Geten, umgekehrt aber Plinius 4 § 41 nur Geten und Troglodyten* (s. 50f. anm. s. 80 anm. **) und keine Krobyzen. dies verhältnis der überlieferung wäre ganz unbegreiflich, wenn beide völker wesentlich verschieden wären. da zumal Demetrius das getische gebiet von Krobyzen bewohnt sein lässt, so haben wir hier einen fall anzuerkennen, der ähnlich so oft in deutscher und in andrer völkergeschichte vorkommt,** dass nemlich die Krobyzen nur das namhafteste gauvolk unter den Geten waren, deren übrige specialnamen uns freilich bis auf die oben s. 126 genannten Tirizen unbekannt bleiben. doch nennt Ptolemaeus aao. *Οἰτήνσιοι Ὀβουλήνσιοι Δημήνσιοι Πιαρήνσιοι* in den stammsitzen der Geten am Haemus und jedesfalls müssen diese gemeinden für überbleibsel des volkes gelten, dessen ganze übrige geschichte eben hier verläuft.

Im j. 168 ward Macedonien von den Römern unterworfen. die unabhängigkeit der eigentlichen Thraker ward dadurch zunächst nicht betroffen. das reich der Odrysen unter Cotys trat, wie es scheint (Liv. 45, 42), zu Rom in dasselbe verhältnis wie früher zu Philipp und Perseus und fast ein jahrhundert vergeht ehe die Römer ursache haben mit den völkern am östlichen Haemus sich einzulassen, wie viel ihnen auch die in der nächsten umgebung der neuen provinz zu schaffen machen; zuerst die keltischen Scordisker im j. 135 (Liv. perioch. 56.), besonders seit der stofs der Kimbern sie getroffen (Strabo p. 293, DA. 2, 290f.), von 114—109

* denn diese stecken ohne zweifel in den (aedis oder aodis) caugde claneaeque der hss., woraus die herausgeber auf gut glück (Aorsi) Gaudae Clariaeque gemacht haben, sonst unerhörte namen; von Aorsen kann wenigstens an der Donau nicht die rede sein. aedis, aodis ist vielleicht nur eine dittographie zu Getae oder dem folgenden worte; wenn nicht, so steckt ein unbekannter und unwichtiger dritter name darin.

** s. Haupts zs. 9, 230.

(Liv. perioch. 63. 65, Eutrop. 4, 24. 27, Florus 1, 38 (3, 4), Rufus Festus c. 9, Vellej. 2, 8; vgl. fast. Capitol. ad a. 642 (111), Eutrop. 4, 25, Cicero in Pison. c. 25), dann die Dardaner, Maeder, Sinter im jahre 104 (Obseq. c. 43), 97 (Obseq. c. 48), 92 (Obseq. c. 53, Liv. perioch. 70, exc. e Diod. ed. Feder p. 32, Cic. in Pison. c. 34) und von 89—85 (Liv. perioch. 74. 76. 81. 82. 83, Eutrop. 5, 7, Appian. Mithrid. c. 55, Plut. Sulla c. 23). schon damals im ersten mithridatischen kriege gehörten die Thraker zu den bundesgenossen und hilfsvölkern des königs (Appian. Mithrid. c. 13. 15. 41. 57), sogar der alte Getenname Dromichaetes erscheint noch einmal bei einem seiner heerführer (Appian. c. 32. 41), aber erst im zweiten kriege, wo Appian c. 69. 118 ausdrücklich die Thraker am Ister, Haemus und Rhodope verbündete Mithridats nennt, eröffnete M. Lucullus, der 73 den oberbefehl in Macedonien erhielt, trotzdem dass die provinz seit 77 wieder von den grenzvölkern beunruhigt wurde (Liv. perioch. 91. 92. 95, Eutrop. 6, 2, Oros. 5, 23, Flor. 1, 38), gegen sie den kampf. nach Eutrops bericht 6, 10 (vgl. Liv. perioch. 97, Oros. 6, 3, Flor.) schlug er zuerst die Besser d. h. die bergvölker auf dem Rhodope in einem grofsen treffen, eroberte ihre — man sollte erwarten der Odrysen — stadt Uscudama, das nachmalige Hadrianopolis (Ammian. Marc. 14, 11, 15), gieng an der Tundscha hinauf gegen den Haemus vor, nahm das feste Cabyle ein, drang bis an die Donau vor und nahm darauf die griechischen städte an der küste des Pontus Apollonia, Callatis, Parthenopolis, Tomi, Histros, Burziao? ein. auf diesem zuge muss Lucullus auch die Geten betroffen haben. würklich lesen wir auch bei Servius zur Aeneide 7, 604 'Getarum fera gens etiam apud maiores fuit; nam ipsi sunt Mysi quos Sallustius a Lucullo dicit esse superatos'. wenn Artemidor von Ephesus (um 104) nach Strabo p. 571 von Mysern jenseit des Isters als stammvätern der asiatischen sprach, so war das wohl weiter nichts als eine folgerung aus der in der homerischen geographie so viel besprochenen stelle der Ilias 13, 4. der erste der eine sichere kunde von den Moesern oder wie die Griechen sagten den Mysern in Thracien hatte, ist Posidonius von Rhodus (DA. 2, 126 ff.), der in seinem zweiten grofsen geschichtswerk, das die geschichte des Pompejus und seiner zeit zum gegenstande hatte, auch ausführlich die mithridatischen kriege behandelte. er wuste (Strabo p. 295 f.) manches eigentümliche über die sitten und gebräuche des volks zu berichten, offenbar nach römischen quellen, wie sein vorschlag beweist bei Homer

aao. *Μοισῶν* statt *Μυσῶν ἀγχεμάχων* zu lesen. es war das volk erst durch den feldzug des M. Lucullus bekannt geworden. sein eigentlicher wohnsitz war beschränkt auf das kleine gebiet an der Donau, unterhalb der Timachi am Timok bis zum Kebrus, der jetzigen Dschibra, um Ratiaria j. Arzer Palanka, Ptolem. 3, 9, 2. 4, Plinius 3 § 149. 4 § 41, vgl. Strabo p. 318. wenn also Lucullus mit ihm zusammentraf, so muss es damals, seit die macht der Triballer, die zuletzt im j. 109 (Eutrop. 4, 27) hervortreten, gesunken war (Strabo p. 305. 315f.), ein principat unter den völkern nördlich vom Haemus erlangt haben, das seinen namen für die gesamtheit der übrigen zu setzen erlaubte; was die nächstfolgenden 458 kriege durchaus bestätigen und was auch erklärt dass die Römer endlich nach unterwerfung des landes den ganzen strich südlich von der Sau und Donau bis zum Pontus nach dem volke Moesia benannten, Plin. 3 § 149, Dio 51, 27. es wäre aber unbegreiflich dass ein grammatiker, der wie die von ihm gebrauchte griechische namenform Mysi lehrt, nicht an die provinz Moesia dachte, zu dem virgilischen verse

sive Getis inferre manu lacrimabile bellum

die Myser aus den historien des Sallust citiert hätte, wenn dieser nicht zugleich auch neben jenen der Geten gedachte. wie Sallust nach Servius, so begreift auch Appian Illyr. c. 30 die Geten unter den gesamtnamen der Myser, indem er Eutrop zum teil ergänzend angibt 'M. Lucullus griff die Myser an und warf sie in den fluss (Ister). es sind dort bei ihnen sechs griechische städte Istros (Tomi), Dionysopolis, Odessos, Mesembria (und Apollonia), von wo Lucull den coloss des Apoll, ein werk des Kalamis, mit nach Rom brachte der jetzt auf dem capitol steht'. die zum teil verderbte stelle lässt sich mit hilfe von Strabo p. 319 herstellen. nimmt man Eutrop herzu, so ergibt sich dass Lucull den alten übergang über den Haemus bei den Geten erzwang, dann seine feinde vor sich hertreibend die Donau erreichte und nun von dort zurückkehrend, nicht aber wie es nach der ordnung bei Eutrop scheinen könnte auf dem hinmarsche, die griechischen städte an der küste einnahm. die abhängigkeit dieser von Rom datiert wohl von daher, die Geten aber und ihr anhang traten in das verhältnis von bundesgenossen. Appian fand freilich nicht in seinen quellen dass während der republik weiter etwas gegen die Myser geschehen sei. allein von C. Antonius, dem collegen Ciceros im consulat, der im j. 60 proconsul in Macedonien war (Liv. perioch. 103), erzählt

Dio 38, 10 dass er damals zuerst die Dardaner angegriffen um sie auszuplündern, dann dasselbe bei den bundesgenossen in Mysien versucht habe; diese aber hätten die Bastarnen von jenseit der Donau zu hilfe gerufen und Antonius eine schlappe bei Istros beigebracht, die ihn zu schleuniger umkehr genötigt. wenn Dio nun später 51, 26 angibt dass die dem Antonius abgenommenen feldzeichen in der festesten stadt der Geten an der Donau, Genucla mit namen, aufbewahrt wurden, so ergibt sich nicht nur dass die Geten zur bundesgenossenschaft der Römer in Mysien gehörten, sondern, da diese sich jedesfalls erst von Lucullus feldzuge herschrieb, dass sie auch damals zu seinen gegnern gehörten und bei Appian, wie wir schon aus dem citat des Servius schlossen, mit unter die Myser begriffen sind.

Mittlerweile erhoben sich in dem gebirgslande jenseit der Donau die Daken, ein bis dahin kaum dem namen nach bekanntes volk, zu unerhörter macht. bei Herodot 4, 49. 104. 125 heifsen die bewohner des goldreichen landes, das die Marosch durchströmt, noch mit dem epischen namen Agathyrsen (s. 7). sie seien die üppigsten leute, sagt er, lebten in weibergemeinschaft, schlössen sich aber auch im übrigen den Thrakern an. im vierten jahrh., als *Δᾶος* und *Γέτης* (Davus und Geta) in der menandrischen comoedie stehende sklavenrollen wurden, hatte man, wie es scheint, zuerst den eigentlichen namen des volkes kennen gelernt, der aber bald wieder verschwindet und dann erst seit der mitte des letzten jahrhunderts v. Ch. in der jüngeren, abgeleiteten form Dâcus (mit langem â) wieder auftaucht, nachdem der könig Byrebistas und sein prophet Dicaeneus durch ihre religiös-politischen einrichtungen die nation gleichsam neu geschaffen. diese einrichtungen, von Strabo p. 303ff. 298 und Jordanes Get. c. 5. 11 nach Dio Chrysostomus beschrieben, kommen, wie schon oben s. 132f. anm. bemerkt, ganz ähnlich bei Geten oder Mysern und Bessern (s. 129) vor. auch jene parung des *Δᾶος* und *Γέτης* weist hin nicht nur auf benachbarte (Strabo p. 304), sondern auch verwandte stämme.* allein wenn Strabo p. 305. 303 behauptet dass die Daken mit den Geten, die Geten aber mit den Thrakern dieselbe sprache redeten, so ist zu bedenken dass er gar keine Geten mehr südlich von der Donau kennt, vielmehr durch den sprachgebrauch der Griechen seiner zeit verleitet Daken und Geten für dasselbe volk hält und

* Terenz (Phorm. 1, 1, 1) lässt den Davus sagen 'Amicus summus meus et popularis Geta heri ad me venit'.

höchstens (p. 304) einen örtlichen unterschied zulässt, wonach jene mehr westlich nach Germanien zu, diese östlich gegen den Pontus wohnten. jener sprachgebrauch lässt sich auf verschiedene weise erklären. vielleicht erhielt sich bei den pontischen Griechen seit dem untergange des getischen reichs jenseit der Donau für die nicht-scythische und nicht-bastarnische, mehr thrakische bevölkerung jener gegend der Getenname (s. oben s. 145), und erweiterte dann nur sein gebiet, als die Daken dort unter Byrebistas emporkamen. oder es empfieng der name seine erweiterte bedeutung im eigentlichen Griechenland, wo von den völkern jenseit des Haemus keines berühmter war als die Geten wegen ihres eigentümlichen cultus und ihrer religiös-kriegerischen begeisterung, die ganz ähnlich jetzt bei den Daken wiederkehrte, und wo alles land jenseit des gebirges schon leicht in eine unbestimmte ferne, bis an die grenze der bekannten welt gerückt schien. stellt doch auch Cicero ad Attic. 9, 10 in diesem sinne Geten, Armenier und Colcher zusammen und Virgil Aen. 7, 603 Geten, Hyrkaner, Araber, Inder und Parther. bei den ältern Römern finde ich nur dass einmal Antonius in seinem schreiben bei Sueton Octav. 63 wie es scheint absichtlich und mit hohn, wegen der bedeutung des namens in der comoedie, Cotiso den könig der Daken (Horat. od. 3, 8, 18, Flor. 2, 28) einen rex Getarum nennt und dass ein andermal Vellejus Paterculus 2, 59, vielleicht einer griechischen quelle folgend, von einem bellum Geticum statt Dacicum spricht. sonst unterscheiden selbst die dichter genau, wie Virgil georg. 2, 497 aut coniurato descendens Dacus ab Istro und georg. 3, 462 cum fugit in Rhodopen atque in deserta Getarum; 4, 461 Rhodopeiae 459 arces altaque Pangaea et Rhesi Mavortia tellus atque Getae atque Hebrus; Aen. 3, 35 Gradivumque patrem Geticis (i. e. Thraciis) qui praesidet arvis; Tibull. 4, 1, 146 quaque Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Magynos (s. 2 anm.); vgl. Senec. Herc. Oet. 1041 Getes Hebrus, Stat. Theb. 2, 595 Getica Phlegra, Martial. 7, 84, 3 Getica Peuce usw. das entscheidende zeugnis dafür, dass die Daken nur misbräuchlich und fälschlich Geten hiefsen, gibt der als ehemaliger praefect von Pannonien so wohl unterrichtete Cassius Dio. 'ich nenne sie Daken', sagt er 67, 6, 'wie sie sich selbst und die Römer sie benennen, wohl wissend dass sie bei einigen Hellenen, wohl oder übel, Geten heifsen; denn ich weifs, Geten sind die oberhalb des Haemus neben dem Ister wohnen'. dazu kommt dass die von den Römern im süden der

Donau angesiedelten Daken wohl im allgemeinen auch Myser oder Moeser genannt wurden, aber nicht von den einwohnern der provinz selbst, Dio 51, 22, vgl. Strabo p. 303. denn wenn diese unterscheidung noch bis zu Dios zeiten feststand, so kann auch die spracheinheit der Daken und Thraker oder Geten nicht so grofs gewesen sein wie Strabo behauptet. dieser behauptung widerspricht auch, obgleich ich die verwandtschaft der stämme darum gar nicht in abrede stelle (unten s. 163), nicht nur der umstand dass keiner der alten sonst die Daken Thraker nennt, sondern zumal auch die verschiedenheit thrakischer und dakischer ortsnamen. unter den personennamen lässt sich freilich der thrakische Rhascuporis mit den wenn nicht sicher dakischen, doch transistrianischen Petoporus, Pieporus, Natoporus (Zeufs s. 697, DA. 2, 86f.) und etwa Cotys mit Cotiso vergleichen. aber unter den ortsnamen fehlen die echt thrakischen composita auf -bria (Strabo p. 319) und -para, wenn man *Ζουρόβαρα* bei Ptolemaeus 3, 8, 9 nicht mitzählt, in Dacien gänzlich und umgekehrt in Thracien, wenn man von dem uferstriche an der Donau, wo wie wir wissen eben Daken angesiedelt waren, absieht, die bei den Daken so häufigen composita auf -dava, was den abstand beider stämme zu einem gar merklichen macht und auch nichts an seinem gewichte verlöre, wenn jenes dava mit dem thrakischen dama in Uscudama (skr. dama gr. *δόμος* lat. domus slaw. dom oder skr. dâman?) ursprünglich identisch sein sollte. endlich geht aus unsern quellen hinlänglich hervor dass politisch zwischen den Daken jenseit der Donau und den Geten am Haemus auch gar kein zusammenhang stattfand.

Nach Jordanes Get. c. 11 fällt das auftreten des Buruista und des propheten Dicineus in die zeit als Sulla sich des principats in Rom bemächtigte, also ins j. 82. doch ist bei einem in der benutzung seiner quellen so unzuverlässigen schriftsteller auf eine solche bestimmung wenig zu geben. Strabo p. 304 sagt dass Byrebistas in wenigen jahren zu grofser macht gelangte, die meisten nachbarvölker unterwarf und den Römern furchtbar wurde, da er 200 000 mann ins feld stellen konnte, Strabo p. 305. als Dio Chrysostomus (or. 36 p. 75ff. R.) im j. 94 n. Ch. seine lobrede auf die einwohner von Olbia hielt, waren es nicht mehr als 150 jahre, seit die Geten d. h. die Daken die stadt am Hypanis und ebenso die griechischen städte auf der linken seite des Pontus bis Apollonia erobert hatten. damals (um 56 v. Ch.)

müssen auch die Geten am Haemus von ihnen betroffen sein. Byrebistas gieng kühn über den Ister, plünderte Thracien bis nach Macedonien und Illyrien hin aus, ebenso die mit Thrakern und Illyriern gemischten Kelten d. h. die Scordisker an der Sau und Morawa und vernichtete die Boier und Taurisker unter Kritasiros gänzlich, Strabo p. 304, vgl. p. 313. da nun Caesar (Bc. 1, 18, vgl. Bg. 1, 53, 4) noch im anfang des bürgerkrieges von dem könige der Noriker d. i. der Taurisker (Zeufs s. 239 f., DA. 2, 83. 205 anm.) unterstützung erhielt, aber zur zeit seines todes einen feldzug gegen Byrebistas und die Daken — qui se in Pontum per Thraciam effuderant — von Macedonien aus vorhatte (Strabo p. 298, Sueton Caes. 44, Octav. 8, Liv. perioch. 117, Vellej. Paterc. 2, 59, 4, Appian. Illyr. c. 13. de b. civ. 2, 110, vgl. 3, 25), so fällt der sturz des reiches des Kritasiros und auch wohl die epoche der höchsten macht des Byrebistas zwischen die jahre 49—44 (DA. 2, 266). aber sein reich war wohl schon zerfallen als Octavian im j. 35 die Iapoden unterwarf und den Pannoniern Siscia abnahm, um hier auf der insel die Sau und Kulpa bilden einen festen platz für den krieg gegen die Daken und Bastarnen zu gründen, weswegen er auch schiffe auf der Sau zu bauen anfieng, Appian. Illyr. c. 22. 23, vgl. Strabo p. 207. denn damals erscheinen die Pannonier ganz selbständig, die doch ohne zweifel den Daken unterworfen waren, ehe sie das norische königtum angriffen. den Byrebistas hatten empörer gestürzt und sein reich in vier teile geteilt Strabo p. 304. kurz vor dem beginne des actischen krieges, erzählt Dio 51, 22, schickten die Daken eine gesandtschaft an Octavian; da sie aber nicht erreichten was sie verlangten, schlugen sie sich auf die seite des Antonius, nützten ihm jedoch nicht viel, da sie unter sich zerfallen und uneins waren. Antonius beschuldigte in dem vorhin angeführten schreiben (Suet. Oct. c. 63) den Octavian dass er dem könige Cotiso seine tochter Julia verlobt und dafür des königs tochter selbst zur frau verlangt habe. Plutarch (Anton. c. 63) aber nennt aufserdem einen könig Dikomes, der dem Antonius mit einem grofsen heere in Thracien oder Macedonien zu hilfe zu kommen versprochen hatte. auf diese von den Daken damals drohende gefahr geht Horaz od. 3, 6, 13 'paene occupatam seditionibus delevit urbem Dacus et Aethiops, hic classe formidatus, ille missilibus melior sagittis'. so kam es dass gleich im jahre nach der schlacht bei Actium (a. 30) Octavian den krieg auf der nordseite

des Haemus eröffnen liefs, der zu einer unterwerfung der völker bis zur Donau und zur occupation dieser grenze führte.

Dio 51, 23—27 berichtet: in demselben jahre als Octavian zum vierten male consul war, ward M. Crassus (der zweite consul) nach Macedonien und Hellas gesandt und kriegte gegen die Daken 460 und Bastarnen. die Bastarnen waren über den Ister gegangen und hatten das ihnen gegenüber liegende Mysien, darauf die angrenzenden Triballer, dann die Dardaner überwältigt. so lange sie dies taten, hatten die Römer nichts mit ihnen zu schaffen; als sie aber den Haemus überstiegen und in das land der verbündeten Dentheleten — am obern Strymon Plin. 4 § 40, Ptol. 3, 11, 8 — einfielen, zog ihnen M. Crassus entgegen, trieb sie hinaus und folgte ihnen als sie sich nach hause zurückzogen. er gewann die sogenannte Segetike — gemeint ist wohl Selletike, Seletike, ein bezirk am Haemus, den Plinius und Ptolemaeus aao. erwähnen —, fiel nun in Mysien ein, verwüstete das land und schlug die Myser, die sich ihm entgegenstellten. die Bastarnen hatten unterdessen auf ihrem rückzuge am flusse Kebros — so ist offenbar statt Kedros zu lesen —, dem schon s. 148 genannten östlichen grenzflusse der eigentlichen Myser, halt gemacht, das weitere abzuwarten. sie schickten jetzt, da Crassus die Myser besiegt hatte, gesandte und baten sie nicht weiter zu verfolgen, da sie den Römern nichts zu leide getan. Crassus liefs indessen das heer vorrücken und da er in einem treffen den haufen aus einander sprengte, warf sich ein teil von ihnen in einen festen platz, den er einige tage vergeblich belagerte. da kam Roles, der könig eines teiles der Geten, ihm zu hilfe und alsbald muste sich der platz ergeben. Roles aber, zum Caesar kommend, erwarb sich den namen eines freundes und bundesgenossen. Crassus gieng darnach zu den Mysern zurück, unterwarf alle bis auf wenige teils durch überredung teils durch gewalt und zog sich dann, da es winter geworden war, in befreundetes land zurück, nicht ohne viel durch frost und durch die angriffe treuloser Thraker, deren gebiet er passierte, d. i. am passe von Serdica, zu leiden. die Bastarnen aber, als sie sich nicht mehr verfolgt sahen, wandten sich nun noch einmal gegen die Dentheleten, als die ursache ihrer niederlage. sofort brach Crassus von neuem auf, überfiel sie unvermutet und schlug sie. einmal die waffen in der hand griff er dann auch die Merder (l. Maeder) und Serder an, die ihn bei der rückkehr aus Mysien überfallen hatten und jetzt sich zum kriege rüsteten.

nicht ohne anstrengung überwältigte er sie und durchzog dann verwüstend das übrige land — nach dem Hebrus zu — aufser dem der Odrysen; denn diese kamen ihm ohne waffen entgegen. sie sind besonders dem Dionysos zugetan und Crassus schenkt ihnen jetzt das dem gott geheiligte land, das er den Bessern, die es bisher besessen, abgenommen hatte. während dessen aber kamen boten von Roles, der von Dapyx dem könige eines andern teils der Geten bekriegt wurde, um beistand zu erbitten. Crassus muss darauf den Haemus passiert sein. er schlug den Dapyx und gewann auch durch verrat die feste in die jener mit den seinigen sich eingeschlossen. die einwohner des landes hatten sich in grofser menge mit ihrer besten habe und den herden in eine höle namens Keire geflüchtet, so grofs und fest dass der sage nach einst auch die Titanen nach dem siege der götter dorthin ihre zuflucht genommen hätten. Crassus zwang die flüchtlinge durch hunger zur unterwerfung. da ihm dies gelungen, machte er sich auch an die übrigen Geten, obgleich diese nichts mit dem Dapyx zu tun gehabt hatten. er rückte vor Genucla, die festeste stadt im reiche des Zyraxes, weil er hörte dass hier die feldzeichen, die einst die Bastarnen dem C. Antonius im treffen bei Istros abgenommen, aufbewahrt würden und nahm die stadt, die am Ister lag, mit vieler mühe, wenn auch in ziemlich kurzer zeit ein. aber Zyraxes hatte sich gleich bei seinem vorrücken mit seinen schätzen zu den Scythen, seinen bundesgenossen, d. i. wahrscheinlich den Bastarnen, die nach c. 23 der wahrheit gemäfs für Scythen gehalten werden, zurückgezogen und war entkommen. Crassus, nachdem er dies bei den Geten ausgerichtet, wandte sich nun noch einmal gegen die Myser, brachte die die sich wieder empört hatten durch die treu gebliebenen stämme von neuem zum gehorsam, zog aber gegen die Artakier und einige andere, die noch nicht unterworfen gewesen, selbst aus und bezwang sie mit gewalt. ‘ich schreibe aber dies’, setzt Dio hinzu, ‘wie es überliefert ist, zumal auch die namen.’

So sehr es nun auch an diesem berichte auffällt dass nach der ersten erwähnung von den Daken weiter keine rede ist, so wenig bleibt doch ein zweifel an der verschiedenheit der Daken und Geten übrig. Virgil, der im j. 30 die georgica vollendete, nennt 2, 497 die Daken an der spitze der verbündeten völker von der Donau: aut coniurato descendens Dacus ab Istro, auch Horaz lässt zu ende des j. 31 (sat. 2, 6, 53) einen neugierigen an ihn

die frage richten 'numquid de Dacis audisti?' und tröstet im frühjahre 29 (Lachmann zu Franke fast. Horat. p. 240) den Maecen mit den worten (od. 3, 8, 18) 'occidit Daci Cotisonis agmen', während er zugleich od. 3, 24, 9ff. eine schilderung der Geten gibt, die unten s. 158f. angeführt werden soll. da was Dio nur von den Bastarnen erzählt, dass sie zuerst in Mysien, dann in das gebiet der Triballer und der Dardaner eingefallen seien, vielmehr auf einen einfall von Dacien her hinweist, so wird man ihn kaum von einer ungehörigen abkürzung seines berichts, bei der er die zuerst erwähnten Daken ganz aus den augen verlor, freisprechen können. freilich heifst es in der perioch. 134 des Livius auch nur 'bellum adversus Basternas et Moesos et alias gentes a M. Crasso (gestum) refertur' und ähnlich perioch. 135 'bellum a M. Crasso adversus Thracas gestum refertur'. auch sein triumph wird in den fastis Capit. zum j. 726 (27 v. Ch.) nur verzeichnet als ex Thraecia et Geteis,* da doch Horaz damals der Fortuna zurief (od. 1, 35, 9)

> Te Dacus asper, te profugi Scythae . . . .
> regumque matres barbarorum et
> purpurei metuunt tyranni.

aber für Crassus handelte es sich bei seinem feldzuge auch vor- 461 läufig nur um die unterwerfung der völker bis zur Donau. das weitere, die feststellung der Donau als grenze gegen Daken und deren genossen blieb spätern jahren aufbehalten. Augustus berühmt sich auf dem Mon. Ancyr. (res. gest. 5, 47ff.) dass unter seinen auspicien, also von einem seiner legaten, ein grofses heer der Daken diesseit der Donau gänzlich geschlagen, dann sein heer über den fluss geführt sei und die stämme der Daken gezwungen habe die befehle des römischen volkes anzuerkennen, womit Strabo p. 304. 305 im allgemeinen übereinstimmt. den legaten nennt uns Florus 2, 28. 29: die Daken seien unter anführung ihres königs Cotiso so oft die Donau zugefroren aus ihrem gebirgslande herübergekommen und plündernd in die benachbarten gebiete eingefallen, dass Augustus beschlossen sie zurückzudrängen; er habe daher den Lentulus abgeschickt und dieser habe sie über das jenseitige

* von einzelheiten berichtet Florus 2, 26 aus dem bellum Mysicum (so die hs.) des Crassus noch als beispiel der wildheit der Myser, dass sie vor ihrer schlachtreihe ein pferd geopfert und geschworen hätten die eingeweide der römischen anführer, die sie erschlagen würden, zu opfern und zu verzehren.



ufer zurückgeworfen und diesseit castelle (praesidia) angelegt; ebenso seien von ihm die Sarmaten von der Donau entfernt und auf ihre steppen angewiesen. es ist dies das erste mal dass dies volk an der Donau vorkommt (vgl. dazu s. 37 ff.), um von nun an die stelle der Bastarnen einzunehmen; es beweist zugleich dass Lentulus die grenze am flusse in ihrer ganzen ausdehnung bis zu seiner mündung zu sichern suchte. nach Sueton Octav. c. 21 sollen endlich die Daken im kampfe der ihre einschränkung zur folge hatte aufser vieler mannschaft drei ihrer anführer verloren haben. den zeitpunkt dieser ereignisse kennen wir nicht genau; aber die nächsten begebenheiten setzen sie schon voraus. es war damit die Donau als grenze des römischen reichs gewonnen res. gest. 5, 46, zugleich aber auch das geschick der Geten entschieden, während die Daken jenseit des flusses in der stellung, wohin sie übereinstimmend alle zeugnisse weisen, ihre unabhängigkeit noch länger als ein jahrhundert behaupten und mehr als einmal den Römern gefährlich werden.

Als Crassus den heiligen bezirk des Dionysos den er den Bessern abgenommen den Odrysen übertrug, war es offenbar die absicht — worauf schon das frühere bundesverhältnis der Odrysen zu den Römern und den Macedoniern hinführte —, sich ihrer zu bedienen, um die übrigen völker südlich vom Haemus im zaume zu halten, indem man ihnen eine stellung einräumte die sie zwang sich diesen gegenüber darin zu behaupten. eine ähnliche anordnung war auch im norden des gebirges getroffen, sei es durch Crassus als er die dreiherschaft der Geten zersprengt oder durch Lentulus bei der festsetzung der grenze. die alte feindschaft der Besser und Odrysen, wovon Cicero in Pison. c. 34, 84 aus dem j. 56 ein beispiel gibt, führte bald zu unruhen. im j. 16 empörten sich jene und trieben den Rhymetalkes, der als oheim und vormund der kinder des Cotys die verwaltung des Odrysenreichs in händen hatte, in die enge, zugleich erschienen die Sarmaten diesseit der Donau, so dass nur durch ein rasches einschreiten der beiden römischen befehlshaber, die Dio Marcellus Lollius? und Lucius Gaius? nennt und von denen der eine in Thracien, der andere sicherlich in Moesien commandierte, die ordnung wieder hergestellt wurde, Dio 54, 20. es setzen aber diese ereignisse schon jene anordnungen voraus, wodurch die oberherschaft über ganz Thracien dem Odrysenkönige übertragen war, in der weise dass im notfalle immer die befehlshaber der beiden zunächst ge-

legenen provinzen Macedonien und Moesien bereit sein musten ihm zu hilfe zu kommen. im j. 13 sang Horaz od. 4, 15, 21

> non qui profundum Danubium bibunt
> edicta rumpent Iulia, non Getae,
> non Seres infidive Persae,
> non Tanain prope flumen orti;

vgl. Dio 54, 25. in demselben jahre aber brach in Thracien die empörung von neuem aus, angeregt durch den Dionysospriester der Besser Vologaisos. der junge könig Rhascuporis, der sohn des Cotys, wurde geschlagen und getötet, der oheim Rhymetalkes verjagt und erst nach dreijährigem, schwerem kampfe (Vell. Paterc. 2, 98, Liv. per. 140) gelang es dem L. Piso den aufstand zu dämpfen, Dio 54, 34, vgl. Florus 2, 27 (4, 12). so erscheint denn im j. 6 nach Chr. Rhymetalkes oder Rhoemetalces in begleitung seines bruders Rhascuporis an der spitze sämtlicher thrakischer hilfsvölker im kampfe gegen die Dalmater und Pannonier unter dem oberbefehle des befehlshabers von Moesien, in dessen heere sie die vorhut haben, und als diesen ein einfall der Daken und Sarmaten zurückruft, bleiben sie im felde zurück zum schutz der westlichen grenzen der provinz und des benachbarten Macedoniens, Vell. 2, 112, Dio 55, 29. 30. sogar die festen plätze und die bewachung der grenze an der untern Donau waren dem Odrysenkönige anvertraut. im j. 12 empörten sich die Geten gegen ihn, nahmen das feste Aegypsus j. Tultscha ein und machten die besatzung nieder. der könig rückte alsbald mit einem grofsen heere vor die stadt und da zugleich die römische Donauflotte unter dem befehlshaber von Moesien den fluss herabkam und von der wasserseite angriff, wird sie, wenn auch erst nach hartem kampfe, wieder genommen, Ovid. e Pont. 1, 8, 11—22. 4, 7, 19 f. ein ähnlicher fall trat bald darnach mit Troismis bei Hirsowa ein; es gieng verloren bis Pomponius Flaccus, der noch vor Augustus tode (14) in Moesien befehligte, die Geten zu paren trieb und den platz wieder eroberte, Ovid. e Pont. 4, 9, 75—80, vgl. 1, 10. 4, 9, 81 f. 58f., Tac. ann. 2, 41, Dio 57, 17. damals aber war Rhymetalkes wohl schon gestorben. nach seinem tode hatte August das thrakische reich zwischen Rhascuporis seinem bruder und seinem sohne Cotys geteilt — als Ovid seine elegie e Pont. 2, 9 an diesen unglücklichen jungen fürsten richtete, betrachtet er ganz Thracien noch (v. 7—10. 37) als ihm untertan — und zwar erhielt jener die nördliche, wildere hälfte in der nachbarschaft der feinde, der 462

Scythen und Bastarnen mit denen er zu kämpfen hatte, dieser die südliche, den Griechen benachbarte, Tac. ann. 2, 64. 65. wenn also Rhymetalkes ganz Thracien besafs, die ereignisse vom j. 16 vor Ch. aber schon die einrichtung die erst später deutlich zu tage tritt voraussetzen, so muss man diese wenn nicht auf anordnungen des Crassus, so auf die des Lentulus notwendig zurückführen. die zustände, die sich dabei an der untern Donau ergaben, schildert uns dann Ovid als augenzeuge.

Oft genug hatten die dichter des augusteischen zeitalters der Geten gedacht. so auch noch um 20 v. Ch., da beide sich zugleich auf den zug, den August gegen die Parther vorbereitete, beziehen, Virgil Aen. 7, 604 und Properz 5, 3, 9, der die hiberni Getae mit den Sarmaten — munito Neuricus hostis equo — zusammen nennt. einige jahre früher, als Crassus in Thracien kämpfte, hatte Horaz od. 3, 24, 12—24 sogar das leben der Scythen und rauhen Geten (rigidi Getae) den Römern zum vorbild vorgehalten:

> inmetata quibus iugera liberas
> fruges et Cererem ferunt,
> nec cultura placet longior annua
> defunctumque laboribus
> aequali recreat sorte vicarius.
>
> illic matre carentibus
> privignis mulier temperat innocens,
> nec dotata regit virum
> coniunx nec nitido fidit adultero.
>
> dos est magna parentium
> virtus et metuens alterius viri
> certo foedere castitas,
> et peccare nefas aut pretium est mori;

wo die beiden letzten strophen wenig zu der berüchtigten ἀκολασία der Thraker (s. oben s. 130f.) stimmen; was aber vorhergeht von der ungeteilten gemeinschaft des bodens und seines ertrages — darum nur heifsen die fruges liberae, weil sie keinem einzelnen angehören — und von dem jährlichen wechsel der bestellenden, von denen einer den andern jahr um jahr ablöst,* so finden wir ähnliches bei den Iberern (Posidon. bei Diod. 5, 34, DA. 2, 310 f.), den Kelten (Zeufs s. 54 f.), den Germanen (Caes. Bo. 4, 1. 6, 22, Tac. Germ. c. 26), den Illyriern (Strabo p. 315) und

* Waitz in der allgem. monatsschrift 1854 s. 108.

Slawen (Haxthausen studien 1, 124ff.), und wird im allgemeinen die von Horaz erwähnte tatsache nicht zu bezweifeln sein. — das bild das uns Ovid entwirft, ist weniger ideal. er kam zu anfange des jahres 9 n. Ch. nach Tomi und schrieb gleich damals die grofse elegie des zweiten buchs der tristien an Augustus, der dann in den nächsten drei jahren die übrigen drei bücher und weiter vom jahre 12 an bis gegen ende 16 (e Pont. 4, 9, 60) die vier bücher der episteln e Ponto folgten. er befand sich dort im äufsersten winkel des römischen reichs, in der nähe der Donaugrenze, tr. 2, 197—200. dass Geten auf der linken seite des flusses hausten, wie es nach v. 191 jener elegie scheint, wird nicht nur von allen übrigen elegien widerlegt, es erhellt auch dass Ovid sich an jener stelle nur eine dichterische freiheit gestattete, von der er später zurückkam, da auch die dort v. 191. 198 zngleich erwähnten Colcher, die sonst ganz unbekannte Meterea turba (doch vgl. oben s. 97) und selbst die Bastarnen nicht wieder vorkommen. das nordufer der Donau haben die Sarmaten inne: sie kommen im winter, wenn der fluss gefroren ist, mit ihren ochsengespannen (tr. 3, 10, 34. 12, 30. e P. 4, 7, 10) oder auch als reiterscharen, mit bogen und vergifteten pfeilen bewaffnet (tr. 4, 1, 77. e P. 1, 2, 18. 3, 1, 2; 8, 19. 4, 7, 11. 36; 9, 83), herüber, das offene land ringsum verheerend, tr. 3, 10, 53 f. e P. 1, 2, 81. von ihren stämmen (Strabo p. 294. 306) werden uns besonders die Iazygen (tr. 2, 191. e P. 1, 2, 79. 4, 7, 9. Ibis 137) genannt und neben ihnen die Coralli (e P. 4, 2, 37; 8, 83), die aufser bei Ovid nur bei Valerius Flaccus und Appian d. b. Mithrid. c. 69 (s. oben s. 35. 37) vorkommen, da die Coralli bei Strabo p. 318 (Corpili bei Plinius 4 § 40, *Κορπιλλοί* bei Ptolem. 3, 11, 9) im südlichen Thracien ganz verschieden sind. die Geten sind ein rohes, wildes, kriegerisches volk (rigidi tr. 5, 1, 46; crudi 5, 3, 8; 7, 45; marticolae 5, 3, 22. e P. 4, 14, 14; nulla Getis toto gens est truculentior orbe, e P. 2, 7, 31), dem selbst menschenopfer nicht fremd sind (e P. 4, 9, 84), das mit langem barte und herabhängendem hare (tr. 5, 7, 18. 50; 10, 32; hirsuti e P. 1, 5, 74. 3, 5, 6; intonsi e P. 4, 2, 2; squalidi e P. 1, 2, 108), in hosen nach Meder- und Sarmatenart (tr. 5, 10, 34. braccati 4, 6, 47, oben s. 102 anm.***) und in pelzen (tr. 5, 7, 49; 10, 32. pelliti e P. 4, 10, 2, vgl. 4, 8, 83) einhergeht, stets mit dem messer an der seite (tr. 5, 7, 20) oder auch mit bogen und vergifteten pfeilen bewaffnet (tr. 4, 10. 110. 5, 7, 15. e P. 1, 8, 6. 4, 3, 52; 9, 78. 83). ihnen gehört die steppe und

umgegend von Tomi. Tomi liegt bei den Geten (tr. 3, 9, 4. 5, 5, 5. 28; 12, 10. e P. 1, 2, 78; 5, 12. 66; 7, 2. 2, 1, 20; 2, 4; 7, 2; 10, 50. 3, 5, 28; 9, 32. 4, 2, 2; 10, 2. 70; 15, 40), im getischen lande (tr. 3, 12, 14. 16. 4, 8, 26. 5, 1, 1; 13, 1. e P. 1, 1, 2; 9, 45; 10, 32. 3, 2, 46; 7, 19. 4, 4, 8). es wird dort getisch gesprochen (tr. 3, 14, 47. 5, 10, 38; 12, 56. e P. 1, 8, 55. 4, 13, 18 ff.). Geten und neben ihnen Sarmaten machen den grösten teil der einwohner aus, die Griechen sind halb barbarisiert und haben ihr griechisch zum teil verlernt, latein versteht niemand (tr. 5, 2, 68; 7, 11—14. 51—56; 10, 27—35. 37); daher muste Ovid beide barbarensprachen lernen (tr. 5, 12, 58. e P. 3, 2, 40). einige male scheint es als wenn das land in dem er lebt schon ganz sarmatisch geworden: dii me Sarmaticis exposuere locis tr. 4, 8, 15 und ähnlich 5, 1, 13. 74. e P. 1, 2, 60. 2, 7, 72. aber richtiger heifst es tr. 3, 3, 5 'quid mihi nunc animi, dira regione iacenti, inter Sauromatas esse Getasque putes?' und ebenso 3, 10, 5; 11, 55. 4, 1, 94; 10, 463 110. 5, 3, 8. e P. 3, 2, 37. zweimal werden neben den Geten statt der südlichen Thraker die Besser genannt tr. 3, 10, 5. 4, 1, 67. beide völker in der unmittelbaren nähe von Tomi, die Geten oder Thraker und die Sarmaten sind gleich sehr zu fürchten, e P. 1, 3, 57—60. die Geten sind male pacati tr. 5, 7, 12. e P. 2, 7, 2. 3, 4, 92 und indomiti, e P. 2, 2, 3. von ihren empörungen im j. 12 und später ist schon die rede gewesen. in Tomi ist man daher auf die stadt beschränkt, die stets verschlossen gehalten und bewacht wird; niemand darf sich über die ringmauer hinauswagen ohne in gefahr zu kommen den umherstreifenden feinden in die hände zu fallen, die in der umgegend plündern und oft selbst vor der stadt erscheinen und sie allarmieren, tr. 3, 14, 41. 4, 1, 75 f. 5, 2, 70; 10, 15 f. e P. 1, 2, 15—24; 7, 9; 8, 5. 3, 1, 25. 4, 14, 27 f. 61.

Trotz dieser zustände hätte man in Rom die verhältnisse von Thracien wie sie einmal angeordnet waren wohl noch lange fortbestehen lassen, wenn hier nicht im herscherhause selbst von neuem zerwürfnisse ausgebrochen wären, die ein einschreiten nötig machten. der von August eingesetzte könig der nordhälfte des landes Rhescuporis liefs seinen neffen Cotys, den könig des südlichen Thraciens, ermorden. Tiberius setzte ihn dafür ab (im j. 19) und stellte anscheinend dann die alte ordnung der dinge wieder her indem er das nördliche Thracien an Rhoemetalces, den sohn des Rhescuporis, das südliche den kindern des Cotys übergab;

allein diesen gab er einen römischen propraetor als reichsverweser bei, Tac. ann. 2, 67. bald (im j. 21) brach hier eine empörung aus, die freilich schnell von Moesien aus unterdrückt wurde, ehe sie sich noch über den Haemus verbreiten konnte, Tac. ann. 3, 38. 39. allein wenige jahre später (a. 26) erhoben sich auch hier die stämme, weil man angefangen hatte sie zu aushebungen herbeizuziehen, da sie doch bisher nur gewohnt gewesen ihrem könige unter selbst gewählten führern kriegsdienste zu leisten und auch nur verpflichtet waren gegen benachbarte völker hilfstruppen zu stellen. bei der beschreibung, die Tacitus (ann. 4, 46—51) nun von dem letzten kampfe der Thraker gibt, meidet er wie geflissentlich der Geten oder sonst eines stammes besonders zu erwähnen. aber mit recht hat man schon auf die ähnlichkeit mit dem kampfe, den Crassus im j. 29 mit den Geten im Haemus bestand, aufmerksam gemacht (Bessell de rebb. get. p. 83). wie damals ziehen sie sich auch jetzt auf eine schwer zugängliche bergfeste zurück, werden nur durch hunger bezwungen; das volk durch seine todesverachtung schon den Römern bekannt (ann. 4, 46), gibt davon auch jetzt beweise, und wie ehemals könig Dapyx mit den seinen, ermordet sich Tarsa, der eine der führer, mit vielen seiner leute als er keine andere rettung sieht, ann. 4, 50. nur der frühe winter im gebirge hinderte augenblicklich die unterwerfung der letzten reste des volkes, ann. 4, 51. die königsherschaft liefs man auch darnach noch in Thracien fortbestehen. im j. 37 verlieh Caligula dem getreuen Rhoemetalces sogar auch den südlichen teil, der bisher den kindern des Cotys gehörte, so dass noch einmal ganz Thracien in éiner hand vereinigt war, Dio 59, 12. selbst als um 46 Rhoemetalces von seiner gattin ermordet wurde und die Thraker sich abermals erhoben, scheint Claudius nach der unterwerfung das königtum noch nicht ganz abgeschafft, vielmehr erst um 73 Vespasian vollständig die provinzialverwaltung, wenigstens in dem südlichen teile, der den namen Thracia behielt, während der nördliche als Moesia inferior vielleicht schon zu Moesien geschlagen war, durchgeführt zu haben, s. Tillemont (Bruxelles 1732) 1 p. 92. 2 p. 14. 200. damit vollendete sich ohne zweifel der schon so lange vorbereitete untergang der Geten. das volk verschwindet seitdem vollständig aus der geschichte.

Schon Mela 2, 2, 18 f. gedachte ihrer nur nach älteren quellen, s. oben s. 132. auch Plinius, der an der bereits angeführten stelle 4 § 41 Moeser Geten und wahrscheinlich Troglodyten (s. oben

s. 146) neben einander nennt, ist uns als compilator bekannt. wie aber der name auf die Daken übertragen oder sonst im gedächtnisse der dichter und gelehrten fortlebte, dies zu verfolgen kann nicht unsere aufgabe sein. hier sei nur noch erwähnt dass er, herrenlos wie er war, endlich auch auf die deutschen Goten übergieng, gleich nach ihrem ersten auftreten an der Donau (Spartian. vit. Anton. Carac. c. 10, vit. Antonin. Get. c. 6), und dann in diesem sinne von dichtern, rhetoren und gelehrten, wie Claudian, dem heiligen Paulinus von Nola (poem. XVII ad Nicetam) und Apollinaris Sidonius, Julian, Hieronymus (opp. ed. Mart. 2 p. 515 certe Gothos omnes retro eruditi magis Getas quam Gog et Magog appellare consueverunt) und andern angewandt wurde, während die geschichtschreiber der zeit sich davon fern hielten oder auf beiläufige erwähnung des gebrauchs (Oros. 1, 16, Procop. Bg. 1, 24 p. 117. Bonn.) sich beschränken, s. Grimm über Jornandes s. 20. 21. GDS. s. 182f. nur Jordanes glaubte zuletzt gestützt auf jene stelle des Orosius seine compilation gotischer geschichten auch mit abschnitten aus Trogus Pompejus über die Geten und mit auszügen aus den Geticis des Dio Chrysostomus ausstatten zu dürfen. auf diese combination getischer und gotischer geschichte hatte begreiflicher weise so gut wie keiner einen wert gelegt, erst Jacob Grimm war es vorbehalten für sie aufzutreten. aber die von ihm behauptete identität der namen Getae und Goti (Gotones, Gothi) wird hinfällig sobald man sieht dass seine Guthai, Guthôs oder Guthans (über Jornandes s. 21. GDS. s. 179. 439) nur statt got. Gutôs, altn. Gotar oder Gotnar, ags. Gotan, ahd. Gozon oder Gozâ (gramm. 1^3, 86. Haupts zs. 9, 244) seiner hypothese zu liebe erfunden und seine Gaudae nichts sind als eine unbewährte lesart der bisherigen ausgaben des Plinius, s. oben s. 146 anm. räumt man ein dass das getische oder dakische noch nicht die deutsche 464 verschiebung der consonanten kannte (GDS. s. 436), so muss man auch zugeben dass Getae, den wechsel der vocale angenommen, im munde der Goten Kuthai lauten muste: durch anomalien und problematische vergleichungen das beliebte Guthai rechtfertigen wollen, heifst den beweis aufgeben. muss man nun aufser dem mangel der lautverschiebung — d. h. des characteristischen zeichens deutscher sprache unter den ihr stammverwandten — auch noch zugestehen, um eine gleichung deutscher und getischer wörter herauszubringen, dass im getischen schon der zischlaut entwickelt war, wo im deutschen noch der guttural haftete (s. zb. monats-

berichte der Berliner acad. 1849 s. 131 = kl. schr. 5, 373), so gibt man offenbar auf, was man beweisen will, die identität der beiden sprachen und völker, und es scheint nur noch eine sonderbare laune das festzuhalten, worauf in nicht eben glücklicher stunde ein einfall zuerst geführt hatte. zischlaute sind in deutschen sprachen entweder gar nicht oder, wie die grammatik und die sprachdenkmäler selbst lehren, im englischen, friesischen, schwedischen erst sehr spät eingetreten. das thrakische und das mutmafslich damit zunächst verwandte illyrische und dakische standen offenbar in den lautverhältnissen und auch sonst wohl dem slawischen vielfach nahe. der anlaut des dakischen ortsnamens *Δίερνα* bei Ptolemaeus, Tierna auf der tab. Peut., Tsierna auf einer inschrift (CIL. 3 nr. 1568), Zerna in den Digesten usw. (vgl. DA. 2, 378), war ohne zweifel ein tsch, und nennt Herodot den heutigen Sereth *Τιαραντὸς* (s. Jahns archiv für phil. 13, 13 f.), Ptolemaeus *Ἱερασὸς*, Ammian Gerasus, so sind das augenscheinlich ebenso nur verschiedene versuche, den laut des frz. j (poln. ź, böhm. ž) auszudrücken (oben s. 118f.); denn g bei Ammian steht für j und der spiritus asper bei Ptolemaeus ist griechische zutat, da der anklang an *ἱερὸς* verleitete. ähnlich ist Germigera beim cosm. Ravenn. und auf der tab. Peut. und *Ζερμίζιργα* bei Ptolemaeus. das ableitende *-αντὸς* -asus in Tiarantus Jerasus aber und ebenso die endung von *Κοτήνσιοι Βουριδεήνσιοι Σήνσιοι* usw. in Dacien, *Οὐτήνσιοι Ὀβουλήνσιοι* usw. am Haemus (s. oben s. 146), *Ναρήνσιοι* in Illyrien bei Ptolemaeus, bei Plinius 3 § 143 aber Naresii führt auf nasale ą und ę, wie etwa im polnischen; nasales ą bestätigt auch noch der flussname Jantrus Jatrus Jeterus Athrys, s. oben s. 126. erwägt man endlich den ortsnamen *Πάρτισκον* bei Ptolemaeus an der Teis (DA. 2, 378) und das schwanken des flussnamens, der bei Jordanes und dem cosmographen von Ravenna Tisia, bei Plinius aber Pathissus oder Ammian Parthiscus heifst — man kann auch noch Patavissa, Paloda und Parolissus in Dacien vergleichen —, so kommt man zu der annahme, dass mindestens die Daken ähnliche composita wie die Slawen in Pořeci Pomoři Polabany usw., Podgoritza usw. gehabt haben; auch Napoca ist vielleicht nicht anders als náměstí gebildet. ähnliche beobachtungen liefsen sich wohl noch mehr sammeln. sie würden aber immer nur beweisen dass wir Deutschen wohl tun wenn wir die Thraker Thraker, die Geten Geten, die Daken Daken sein lassen.

Die sprachvergleichung hat den bei weitem grösten und vornehmsten teil der bevölkerung Europas als urverwandt mit den Iraniern und Indern in Asien erwiesen, so dass wenn diese ihre volks- und stammesgenossen Arier d. i. befreundete nennen, wir jetzt den namen auf alle glieder der verwandtschaft ausdehnen dürfen, da er seiner bedeutung und anwendung nach nur das bewustsein derselben ausspricht; überdies reichte er in älterer zeit nach Europa hinein, wenn auch nicht, soviel wir sehen, zu den grofsen culturvölkern.* wie nun jedes volk das sich ausbreitet wieder in stämme und völkerschaften zerfällt und neue völker bildet, so sind auch die Arier einmal in unvordenklicher zeit aus éinem einheitlichen urvolk hervorgegangen: alle völker ihres geschlechts vom Indus und Ganges bis zu den westlichen inseln Europas sind nur teile eines urvolks, die sich von einander absonderten und selbständig weiter entwickelten. im nordöstlichen Iran, auf der westseite von Hochasien ist der sitz des urvolks anzunehmen, wo die erste absonderung der volksstämme eintrat und die Europaeer nach westen auszogen. zwar hat Benfey (vorrede zu Ficks wb. der idg. grundsprache[1] und gesch. d. sprachwissenschaft s. 597 ff.) die asiatische herkunft der Arier bestritten und ihre urheimat in Europa zu finden gemeint, allein die gründe, die er da-

---

* gr. *ἀρι- ἀρείων ἄριστος ἀρετὴ ἀρέσκω* gehören allerdings zur wurzel ar, aber in dem sinn von fügen, passen (Curtius grundzüge nr. 488), wie unser 'gut' eigentlich aptus passend, tauglich ist; ob auch ir. er grofs edel gut, held kämpfer und die eigennamen Er, Ere, Eremon, Erumon, Eredot, Erudan (Pictet in den beiträgen zur vgl. sprachforsch. 1, 88. 91), bleibe dahingestellt. aufs merkwürdigste stimmen mit den iranischen, mit Ario- componierten alten namen (Pott etym. forsch. 1, LXX ff.) die gallischen Ario- (Gruter 764, 4), Ariomanus Boius (Gruter 670, 3, Siegfried miscell. celtica p. 7), *Ἀριάμνης* bei Athen. 4, 150, Ariovistus? (T. Vindacius Ariovistus, ein apotheker oder arzt in Brittannien, mehrmals auf inschriften vorkommend, Jahns jahrb. 1858 s. 589 f. CIL. 7 nr. 1320. vgl. den gaesaten *Ἀνηροέστης* bei Polyb. 2, 22. 26. 31, c. 26 in hss. *Ἀροέστης*, bei Florus 1, 20 (2, 4) nach Livius (Polybius) Ariovistus). dies ario- (arja-) würde ir. aire sein; allein aire, airech primus (Zeufs gram. 750. 778) scheint ein p im anlaut verloren zu haben, Ebel in den beiträgen zur vgl. sprachf. 3, 36 f. vgl. jetzt Zimmer Bezzenbergers beitr. 3, 137 ff., besonders 148 f. mit besserem recht können den iranischen namen verglichen und gleichgesetzt werden *Ἀριοφάρνης Ἀριαπείθης* und *Ἀριαντὰς* (Scythen) bei Herodot 4, 76. 78. 81, *Ἀριαράθης* (vgl. oben s. 110) und *Ἀρία* (oder *Ἀρεία*) als alter name von Thracien nach Steph. Byz. 316, 11 Meineke, wenn dies nicht blofs so viel als Mavortia ist.

für beizubringen weifs, wird man schwerlich für ausschlaggebend erklären können. sein haupteinwand gegen den asiatischen ursitz der Arier beruht auf der beobachtung, dass sich nicht die spur eines indogermanischen urnamens für die bedeutendsten asiatischen raubtiere, löwe und tiger, findet und ebenso wenig für das kamel, dass hingegen für die in Europa lebende tierwelt, für bär wolf rind schaf ziege hund pferd usw. gemeinsame benennungen vorliegen. aber was beweist jener mangel? war den Indern des Rigveda, die noch im Pengâb am mittlern Indus safsen, zur zeit der entstehung der lieder nicht nur das semitische oder hamitische kamel, sondern auch, und zwar noch vollständiger selbst als der elephant, der bengalische tiger unbekannt (Zimmer altind. leben s. 79), so müssen selbstverständlich diese tiere damals im süden des Hindukusch und Himalaya weniger verbreitet gewesen sein als später, und muss man von diesen gegenden absehen, so bleibt nördlicher am obern Oxus und Jaxartes raum genug für die urheimat der Arier, wenn nicht andere gründe gegen diese localisierung sprechen. und selbst wenn jene tiere in der urheimat der Arier vorhanden gewesen und von ihnen benannt worden wären, wie sollten die nach Europa ausgewanderten volksgenossen die namen bewahrt haben, nachdem sie in gegenden sich niedergelassen hatten, welchen jene tiere fehlten?

Als zweiten einwand gegen die asiatische urheimat der Arier pflegt man die analogie geltend zu machen, die grofse in historischer zeit vor sich gegangene völkerbewegungen bieten, insofern diese nicht die richtung von ost nach west, sondern von west nach ost einschlugen. vornehmlich hat man dabei die Keltenzüge des vierten und dritten jahrhunderts nach Italien Griechenland und Kleinasien im auge und die ältere bewegung, die die Phryger und verwandte stämme aus Nordgriechenland nach Kleinasien trieb. dabei übersieht man aber, wenn wir auch von der vorhistorischen besiedlung Brittanniens durch gallische Kelten absehen, doch die durch Caesar bezeugte übersiedlung der Belgen dahin (BG. 5, 12 vgl. 2, 4. Zeufs 192) und das noch ältere vordringen jener in südwestlicher richtung nach Spanien (DA. 2, 237 ff.), ferner das auftreten der Goten am Pontus, endlich das ältere und spätere vordringen der Germanen gegen süden und westen. und gehören nicht auch die Griechen und Römer zu den Europaeern und sind diese blofs gegen osten vorgedrungen? und haben etwa nach der babylonischen verwirrung alle völker oder auch nur die Juden und

ihre stammverwandten, die Phoenizier sich gegen morgen ausgebreitet? von einem gesetz, wonach europaeische völker oder die völker im allgemeinen sich von osten nach westen bewegen müsten, kann also keine rede sein. von den ältesten historischen nachrichten bis zu dem ursprung der völker stellt die sprachforschung einen unermesslichen zeitraum zur verfügung, in den wir nur wenn wir von der ältesten, uns erreichbaren stellung und verbreitung jener ausgehen, durch rückschlüsse und mit hilfe der sprachgeschichte eine einsicht erlangen können, wenn auch ohne eine andere als höchstens relativ bestimmbare chronologie. mit voreilig aus der geschichte und tradition abstrahierten gesetzen wird man das problem schwerlich lösen.

Halten wir also an der asiatischen heimat der Arier fest, so fragt es sich, auf welchem wege sie in Europa eindrangen.

Die betrachtung der sprachen lehrt dass die ältesten Arier als hirten lebten vom ertrage ihrer heerden, aber nicht wie die nomaden der steppe so dass sie auf das ross allein ihre ganze existenz gründeten und dass der wagen mit seinem dach ihnen das haus ersetzte. beide, ross und wagen waren den Ariern wohlbekannt, auch sie wanderten und zogen weiter wenn der alte wohn- und weideplatz nicht mehr genügte oder gefiel, aber da sie den ganzen bestand des noch heute gepflegten zahmen viehes mit sich führten, waren sie weniger unstät als jene, ihre lagerplätze wurden dörfer,* sie schlugen häuser auf zu längerem verweilen und fiengen auch wohl an das feld zu bestellen und getreide zu bauen.** einem solchen volke war der weg nordwärts um das kaspische meer durch die wasser- und weidelosen wüsten von Turan absolut verschlossen. aber auch über Kleinasien kann es nicht nach Europa gelangt sein. Arier haben wohl von Armenien aus die innere hochebene von Kappadocien und Phrygien eingenommen, aber in den gebirgslandschaften ringsum nach der küste zu behaupteten sich lauter unverwandte, fremde völker und erst durch die einwanderung thrakischer stämme von jenseit des Bosporus in Bithynien (s. 27 ff.) wurde wieder mit den stammverwandten in Europa

---

* gr. *χώμη* got. haims lit. káimas von der wurzel kî liegen.

** skr. yavas gerste, (yavasas gras,) zend. yava feldfrucht, gerste?, lit. javas getreide, gr. *ζειαὶ* spelt von der wurzel yu binden? gegen die aus dieser übereinstimmung sich ergebende folgerung erhebt Mommsen röm. gesch. 1[2], 16 eine einwendung, die sich nur auf die unerweisliche annahme stützt, dass die Arier einmal in Mesopotamien gelebt.



eine verbindung hergestellt. so bleibt nur die eine strafse übrig, die südlich um das kaspische meer an dem niedern östlichen Kaukasus vorbei führte, und auf ihr sind sämtliche Arier in die neue heimat gezogen. denn dass die Latiner Osker und Umbrer von norden her aus Pannonien auf demselben wege wie später die deutschen völker, in Italien eingerückt sind, 'darf auf jeden fall als ausgemacht gelten'.* aber auch die ahnen der Griechen müssen einmal von dort her aus der Donau- und Teisgegend, das gebirge an den quellen des Axios überschreitend, dann seinem zuge südwärts folgend, Griechenland erreicht haben. das gebirge bildet noch hier den stütz- und ausgangspunkt für die ganze ausbreitung der stämme und halbgriechische völker im norden, wie die Makedoner jenseit des Olymp und die Epiroten westwärts vom Pindus,** bezeichnen noch den zurückgelegten weg.

Die ordnung, in der die Arier in unseren weltteil einrückten, und die stelle, wo sie sich schieden, um die sitze einzunehmen, in denen sie sich nun erst zu eigenen nationen entwickelten, helfen uns sprachliche beobachtungen bestimmen. im allgemeinen, kann man wahrnehmen, entspricht das verhältnis der sprachen der geographischen stellung die die völker nachmals in Europa inne haben, so dass nach osten hin besonders im slawischen, aber auch im griechischen gewisse nähere beziehungen zu den arischen sprachen in Asien vorliegen. mit dem keltischen hängt das italische, dies wieder mit dem griechischen nahe zusammen, anderseits auch das germanische mit dem keltischen und noch näher mit dem littauischen und slawischen. man muss daraus entnehmen dass die europaeischen stämme einmal wesentlich in der ordnung in unsern weltteil eingezogen sind, auf die ihre nachmalige stellung schliefsen lässt. geteilt haben müssen sie sich an den Karpaten. darauf führt der dem lateinischen germanischen und griechischen gemeinsame name der buche, deren verbreitungsgrenze nicht zu weit östlich von jenem gebirge fällt. an der spitze des keilförmigen zuges befanden sich die ahnen der Kelten, hinter ihnen folgten schulter an schulter die haufen der Urgermanen und Uritaliker, den Italikern die Urhellenen, den Germanen die Eisten und Slawen, wesent-

* Mommsen, röm. gesch. 1², 31.

** die Molotter werden bei Herodot (1, 146.) 6, 126. 127, vielleicht nur der Anakiden wegen, zu den Hellenen gerechnet. aber ihr altes heiligtum des Zeus und der Dione, der *Διπάτυρος* der Tymphaeer (Curtius grundzüge 2, 188) setzt die nahe verwandtschaft der Epiroten mit den Hellenen aufser zweifel.

lich noch als éin zweistämmiges volk. zwischen den Eisten und Slawen einerseits, den Griechen anderseits sind mittelglieder oder ist ein mittelglied ausgefallen und zu grunde gegangen. dieser marschordnung gemäfs besteht nicht nur zwischen Germanen und Eisten - Slawen, sondern auch zwischen Germanen und Italikern ein enges, altes band, und das bestätigt nicht nur der wortvorrat der beiden sprachen, sondern auch die politische verfassung, die bei den drei westlichen stämmen geradezu identisch ist, was hier freilich nicht nachgewiesen werden kann.

Trennten sich nun aber die Urgermanen von den künftigen Italikern schon am fufse der Karpaten, auf deren ostseite und schlugen dann den weg nordwärts um das gebirge herum ein, oder erst innerhalb des gebirges, etwa an der Gran March und Donau, so dass sie durch Mähren und nordwärts über den sattel zwischen Riesengebirge und Karpaten in das land an der Oder und Elbe (DA. 2, 207 ff.) gelangten? zeugt schon der engere sprachliche zusammenhang zwischen Germanen und Eisten einerseits, zwischen Kelten und Italikern anderseits dafür dass die Germanen und Eisten länger nachbarn geblieben sind als die Germanen und Italiker, so zwingen vor allem gründe der physischen geographie zur entscheidung für die erste annahme. waren die Germanen bereits auf die süd- und sonnenseite Europas gelangt, sie hätten nie den weg nach norden eingeschlagen, in ein trauriges, licht- und sonnenloses, von dichten wäldern starrendes, von ungeheuren wassermassen durchzogenes und überflutetes armseliges land (DA. 2, 172. 176. 187), wo ein verzweifelter, fast hoffnungsloser kampf ums dasein ihrer wartete. allein indem er mit ausdauernder kraft siegreich bestanden ward, giengen die ankömmlinge aus ihm, wenn auch nach grofsen leiden und verlüsten, endlich als eine propria et sincera et tantum sui similis gens hervor.

Wie aber die urväter der Germanen in diesem lande zwischen Oder und Elbe sich zu einem volk ausbildeten, so wurde auch die nationalität der andern indogermanischen völker erst in ihren historischen wohnsitzen begründet. die schon erwähnte beobachtung, dass die sonderung und verschiedenheit der sprachen genau in gleichem verhältnis zu der geographischen lage und stellung der völker und stämme steht, bestätigt das. damit stimmt auch die wahrnehmung, dass jede nationalität nur darin besteht und begründet ist dass das volk in sitte, einrichtung und anschauungsweise sich mit der natur seiner umgebung in die innigste

übereinstimmung und das bestimmteste verhältnis gesetzt hat. nun liegt aber vor der zeit, da die Westarier an den Karpaten in der mitte des weltteils sich schieden und nach allen richtungen seinem umkreis zustrebend auseinandergiengen, eine periode der einheit, deren character uns die sprache erkennen lässt. gegenüber den ostarischen sprachen, dem indischen und persischen, die statt des idg. E und O ein A bieten, bewahren die westarischen gemeinsam die idg. urvocale O E A. ihnen ist auch eine strengere unterscheidung des L vom R, ja überwiegend sogar eine neue bildung des L aus dem R eigen. ferner beobachten wir im europaeischen eine genauere begriffsbestimmung alter wörter wie zb. die bedeutung der präposition abhí im skr. noch sehr unbestimmt 'ad' ist, gr. *ἀμφὶ* lat.-kelt. ambi ahd. umbi dagegen fest eingeschränkt erscheint; auch die bildung neuer oder die bewahrung alter, im osten nicht mehr bekannter wurzeln und stämme nehmen wir wahr, modificationen an wurzeln, wortstämmen und suffixen, endlich die schöpfung einer grofsen anzahl neuer wörter, von denen einige zugleich auf einen culturfortschritt, wie den übergang vom hirtenleben zum ackerbau deuten.

Bestand aber vor der trennung der Westarier an den Karpaten diese periode der einheit des volkes und erfolgte die besiedelung Europas in der geschilderten weise — in bezug auf die von den Slawen und Eisten besetzten länder vgl. oben s. 18 und DA. 2, 22 f. —, so muss, wenn auch die urväter der Germanen, wie nicht zu bezweifeln ist, an dieser periode teil haben, wenigstens irgend ein punkt des grofsen gebietes, den wir im anfang unserer kunde von Germanen bewohnt sehen, ebenso früh oder doch nicht wesentlich später eine arische bevölkerung erhalten haben als etwa Griechenland und Italien.

Die einwandernden Arier trafen wie im süden so auch im norden der Alpen ureinwohner. das lassen die in den westlichen und nördlichen ländern bis ins südliche Schweden verbreiteten steingräber, die kjökkenmöddinger Dänemarks und die pfahlbauten der Schweizerseen nicht bezweifeln. das wilde jäger- und fischervolk, das des metalles unkundig seine waffen und werkzeuge aus stein oder knochen verfertigte, erlag dem erzbewehrten Arier und verschwand vor ihm wie der Indianer Nordamericas und der neger Australiens vor dem europaeischen ansiedler. man hat aber darin Finnen vermutet, teils wegen der ähnlichkeit der lebensweise, teils

wegen der übereinstimmenden schädelbildung beider völker,* ohne wie es scheint hinlänglich zu beachten dass die steinbauten gar nicht, die steinwerkzeuge nur sporadisch in den jetzt und ehemals unzweifelhaft von Finnen bewohnten gegenden vorkommen.** auch sind bisher weder in den fluss- berg- und andern localnamen, noch überhaupt in der sprache des mittleren und westlichen Europas solche spuren des finnischen oder umgekehrt im finnischen entlehnungen von solchem alter nachgewiesen, die jene vermutung rechtfertigen oder auch nur stützen könnten.*** allerdings trafen die Germanen, als sie vom festlande nordwärts nach Scadinavien sich verbreiteten, hier mit den Lappen zusammen (DA. 2, 54 ff.) und die russischen Slawen durchbrachen den zusammenhang der finnischen völker im norden der Waldaihöhe nach dem finnischen busen zu (DA. 2, 67 ff.), wo gleichwohl bis heute sowohl am busen als im quellgebiete der Wolga sich noch überreste von ihnen behauptet haben, dann auch an der obern Wolga bis nach dem weifsen meere, während sie im osten mehr tatarischen eindringlingen erlagen. allein die von osten nach westen ziehenden Arier können sie nicht erst in den norden und nordosten gedrängt haben. ihre ausbreitung von dem Ural und der Wolga um die Waldaihöhe herum bis an die Ostsee und nach Scadinavien muss entweder gleichzeitig mit oder nach der einwanderung der Arier in die südlicheren teile Europas erfolgt sein, und müssen wir jene nach den frühsten nachrichten der alten, die schon das vordringen der Tataren erkennen lassen (s. 14 f.), als vollendet ansehen, so ist dasselbe wiederum im wesentlichen auch von der einwanderung der Arier anzunehmen.

---

* Nilssons skandinaviska nordens urinvånare I (Lund 1838—43) c. 1 s. 85, c. 2 s. 11 ff. vgl. Retzius ethnologische schriften (Stockholm 1864) s. 1 f. 20.

** Rudolf Keyser om Nordmændenes herkomst in den samlinger til det norske folks sprog og historie 6, 456. Worsaae Dänemarks vorzeit s. 18. Blekingske mindesmærker s. 29 f. 33 f. vgl. Klee om Nordens œldste beboere (Kjöbenhavn 1852) s. 10 f. dies scheint mir auch durch die neuen nachrichten von Holmberg in bidrag til Finlands naturkännedom. heft 9. Helsingfors 1863 und Schiefner über steinwerkzeuge aus Olonetz im bulletin de l'académie de St.-Pétersbourg 1863. 5, 554 ff. noch nicht widerlegt.

*** einige spuren des finnischen im deutschen und besonders im nordischen wies JGrimm nach, ebenso entlehnungen des finnischen aus dem deutschen, kl. schriften 2, 80 f. 112 f. 431 ff.; entlehnungen des lappischen Dietrich in Höfers zs. 3, 32 ff. und bei Haupt 7, 177 ff. vgl. Rask om det nordiske sprogs oprindelse s. 114 f. vor allen s. Thomsen den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske (København 1869), übersetzt von Sievers Halle 1870.



Während aber im nördlichen Europa die den Ariern voraufgehende urbevölkerung, deren gebiet sich auf eine ziemlich schmale zone gegen die see hin beschränkte und nur an einzelnen flüssen weiter ins innere reichte (DA. 1², XXIX anm.**), spurlos verschwand, erhielt sie sich wie es scheint im süden bis in die historischen zeiten in ansehnlicher, in der richtung von osten nach westen rasch zunehmender stärke, so dass am innern winkel des biscayischen busens noch bis heute ein völkchen lebt, das seiner sprache nach mit keinem andern der welt verwandt, völlig einsam und ohne zusammenhang dasteht. die Basken aber sind nur ein rest des iberischen volkstamms, der einst, ehe Libyer und Phoenizier im süden sich festsetzten und Kelten von norden her eindrangen, wohl die ganze pyrenaeische halbinsel inne hatte und auch noch nördlich vom gebirge verbreitet war. nach der ältesten und genauesten angabe des in der ora maritima des Avienus erhaltenen phoenizischen periplus aus dem fünften jahrhundert vor Ch. (DA. 1, 202) wohnten Iberer bis an den Léz bei Montpellier, der sie von den Ligurern schied,* und hier im nachmaligen narbonensischen Gallien, an den südlichen ausläufen der Cevennen haben sich die gallischen Volcae Tectosages und Arecomici nicht vor dem dritten jahrhundert niedergelassen (DA. 2, 275 ff. 279). auch die untere Garonne mag erst verhältnismäfsig spät von den gallischen Bituriges Vivisci, wahrscheinlich nur einer abteilung der tiefer im innern wohnenden Bituriges Cubi (DA. 2, 237), besetzt sein. aber sicher iberische namen haben sich weder hier an der Garonne noch sonst in Gallien entdecken lassen.** dazu kommt dass die länder im norden des Adour ehemals ohne zweifel noch weniger bevölkert waren als heute. so beschränkte sich das gebiet der Iberer im norden der Pyrenaeen, soviel wir sehen, auf die zunächst an das gebirge sich anlehnenden landschaften.

Aufser der pyrenaeischen halbinsel hat man Iberer auch auf den drei grofsen inseln des westlichen mittelmeers wiederfinden wollen, aber sehr mit unrecht, da nicht ein einziger, entschieden iberischer name auf ihnen nachgewiesen werden konnte. die be-

---

* über die stelle or. mar. 608 f., wo die ausgaben die falsche änderung des Vossius von Oranus in Rhodanus fortführen, s. DA. 1, 191.

** WvHumboldt über die urbewohner Hispaniens s. 94. 163 = werke 2, 103. 178 f.



hauptung des Thucydides 6, 2,* die Philistus (Diod. 5, 6) und Ephorus (Strabo p. 270. Scymn. 265 f.) wiederholten, dass — ὡς ἡ ἀλήθεια εὑρίσκεται — die Sikanen im westlichen Sicilien Iberer seien, fällt in nichts zusammen, da sie sich nur auf die widersinnige angabe stützt, dass sie von dem iberischen fluss Sikanos, dem jetzigen Xucar** ausgewandert und von dort durch Ligurer vertrieben seien. es ist dies eine so schlechte etymologische fiction wie nur möglich, von der es nicht zu begreifen ist dass männer wie Niebuhr und Otfried Müller ihr irgend einen wert beilegen konnten. die einwanderung der Sikeler aus Italien, die Thucydides beinahe dreihundert jahre vor die ankunft der Hellenen setzt und Philistus mit Hellanicus noch weit früher hinaufrückte, die alten niederlassungen der Phoenizier und der angeblich troischen Elymer am Eryx setzen die anwesenheit der Sikanen auf der insel schon voraus; es konnte also über ihre einwanderung im fünften jahrhundert v. Ch. überhaupt keine glaubhafte historische tradition mehr vorliegen. überdies behaupteten die Sikanen selbst autochthonen, eingeborene von unbekannter herkunft zu sein, eine meinung die Timaeus (Diod. 5, 6) mit recht gegen Philistus verfocht und erhärtete.*** auf Sardinien aber war die urbevölkerung nach den oekistensagen, die Timaeus zuerst zusammenordnete,† und nach andern zeugnissen, die durch die ortsnamen bestätigt werden, eine libysche und die tradition von einer einwanderung aus Iberien unter Norax, dem sohne des Hermes und der Erytheia, einer tochter des Geryoneus, deutet

* vgl. Dionys. Halic. 1, 22.

** Avien or. mar. 469, DA. 1, 164 f.

*** von Sikanen in Iberien findet sich keine spur. hätten Ligurer sie am Sikanos vertrieben, müste sich später von jenen eine spur südlich von den Pyrenaeen zeigen, und wären die Sikanen auf Sicilien Iberer, müsten sie sich hier in den so leicht erkennbaren iberischen volksnamen entdecken lassen. aber der einzige name, der noch am meisten für Iberer auf Sicilien sprechen könnte (Humboldt urbew. s. 118. 169 = werke 2, 129. 185), ist am allerwenigsten sikanisch und von unzweifelhaft italischer herkunft, da die Morgeten die vettern oder brüder der Sikeler waren (Antioch. fr. 3. 7 = Dionys. Halic. 1, 12. 73. Strabo p. 257 fehlt bei Müller; vgl. Plin. 3 § 71) und der name ihrer stadt Morgantion, Morgantina auch in Italien als Murgantia, Μοργέντιον (Liv. 10, 17. Orelli nr. 141. Steph. Byz. s. v.) wiederkehrt.

† s. DA. 1, 455 ff. und im übrigen Movers Phoenizier 2, 2, 556—578. die angabe des Strabo p. 225, dass der heraklidische Iolaos Tyrrhener auf der insel getroffen habe, hat alles gegen sich und beruht gewis auf einem irrtum oder einer verwechselung mit Corsica.

vielmehr nur auf eine von dem phoenizischen Tartessus oder Gades ausgehende colonie, die die gründung der ihrem namen nach,* auch nach inschriften und Ciceros rede pro Scauro phoenizischen stadt Nora zur folge hatte.** was endlich Corsica betrifft, so glaubte nur der Spanier Seneca*** aus der ähnlichkeit einiger kleidungsstücke und aus einigen wörtern, die er dort in gebrauch fand, auf eine einwanderung aus Hispanien schliefsen zu dürfen. aber nicht einmal erhellt, ob diese wörter punisch, turditanisch oder iberisch waren. als die eigentliche, auf der insel herschende volksprache muss er in übereinstimmung mit andern zeugnissen der alten das ligurische anerkennen und da unter diesen zeugnissen sogar eine einheimische, von Timaeus zuerst aufgezeichnete, von Sallust später nur wiederholte volkssage† sich befindet, die die Corsen von den Ligurern ableitet, so ist an keine andre herkunft der bevölkerung der insel zu denken.

Die Ligurer folgten ostwärts vom Léz und den Cevennen auf die Iberer. ehe die Gallier von norden her eindrangen, müssen jene das ganze tal der Rhone und die vom fluss umschlossenen berglandschaften allein besessen haben. wahrscheinlich haben die Gallier, die auf ihrem zuge nach Italien Ligurer aus der nachbar-

---

* Gesenius monum. p. 425.

** dass die aus empörten libyschen oder iberischen truppen der Karthager wahrscheinlich erst im dritten jahrhundert um 240 entstandenen Balarer (DA. 1, 458) nicht zu der urbevölkerung gehörten, versteht sich von selbst.

*** consol. ad Helviam 8, 2: transierunt deinde (nach den Phocensern) Ligures in eam, transierunt et Hispani, quod ex similitudine ritus apparet. eadem enim tegumenta capitum idemque genus calceamenti quod Cantabris est, et verba quaedam. nam totus sermo conversatione Graecorum Ligurumque a patrio descivit.

† s. DA. 1, 453. 111. 441. vgl. Solin 3, 3 Corsicam plurimi — absolverunt diligentia — ut exordium incolis Ligures dederint = Isidor. origg. 14, 6, 41 Corsicae insulae exordium incolae Ligures dederunt aus Sallust (fr. histor. 2, 13. 14 Kritz). die nahe verwandtschaft von Sallusts excurs über Sardinien mit Pausanias 10, 17 (DA. 1, 457) lässt nicht zweifeln, da beide aus einer quelle schöpften, dass bei Pausanias § 5 zu lesen ist *ὑπὸ δὲ Λιγύων* (statt *Λιβύων*) *τῶν ἐνοικούντων καλουμένη Κορσική* (DA. 1, 453). von corsischen namen hebe ich vorläufig nur hervor *Ἀλβίανα Βλησίνων Ὄσιγχον Κανελάτη Βαλατωνοὶ Οὐιρίβαλλον* und vor allen den flussnamen *Ῥόττανος* bei Ptolemaeus (DA. 1, 193 f. 2, 239). zu dem volksnamen selbst vgl. man Corsoriacensis ager in der prima Viennensis bei Guérard divisions territoriales de la Gaule (1832) p. 151 und besonders den mons Cursenà, Corsena oberhalb Luca bei Cluver Ital. p. 75.

schaft von Massilia mit sich fortführten,* auch nicht viel früher das gebiet der Rhone betreten und ihr Elsass auf der südseite des flusses** und die zu den pässen nach Italien führenden täler eingenommen. der erste der hier von einer mischung der Kelten und Ligurer oder von Keltoligyern sprach, war soviel wir wissen Timaeus.*** dass auf der innern, Italien zugewandten seite der Alpen Ligurer wenigstens bis an die Rhone- und Rheinquellen safsen, wissen wir durch Cato, den gewichtigsten zeugen, der von allen alten allein den zusammenhang und die verzweigung des volkstammes zum gegenstand ernstlicher nachforschung machte, wie wenig ihr resultat auch seinen wünschen entsprach (DA. 2, 248).† er hielt die Salasser an der obern Dora Baltea unter dem kleinen und grofsen SBernhard und die Lepontier oberhalb der quellen der Rhone und des Rheins für abkömmlinge der Taurisker oder Tauriner, einer antiqua Ligurum stirps (DA. 2, 249 und anm.*), während er die abkunft der östlicher am Comersee wohnenden Orumbovier dahingestellt lassen muste,†† obgleich auch noch die östlicheren Stoëner zu den Ligurern gezählt werden und möglicher weise sogar überreste ligurischer bevölkerung sich noch weiter auf dem südrande der Alpen hinzogen.††† jedesfalls aber bildeten die Ligurer hinter dem Tessin, wo die salluvischen Laever und Libiker aus der nähe von Massilia sich niedergelassen hatten (DA. 2, 257), eine zusammenhängende masse. südlich vom Po

* Liv. 5, 35. Cato bei Plinius 3 § 124. 135, vgl. § 47. 130. Polyb. 2, 17 und DA. 2, 247 ff.

** schol. zu Juvenal 8, 233: Allobrogae dicti quoniam brog Galli agrum dicunt, alla autem aliud. welsch all alius, brô regio, allfrô 'an other country'. vgl. DA. 2, 116.

*** mir. ausc. 85, s. DA. 1, 87. 178 f. 439 f.

† Serv. ad Aen. 11, 700. 715 'Ligures omnes fallaces sunt', sicut ait Cato in secundo originum libro. — 'sed ipsi unde oriundi sunt exacta memoria, inlitterati mendacesque sunt et vera minus meminere'. dass Zeufs 230 anm. die auctorität des Cato mit unrecht anficht, haben wir DA. 2, 249 anm.* gesehen.

†† Plin. 3 § 124.

††† nach den triumphalacten (CIL. 1, 460) triumphierte der consul Marcius a. 637 (117) de Liguribus Stoeneis (vgl. Liv. per. 62. DA. 2, 140) und nach Artemidor (epit. bei Steph. Byz. 586, 1, vgl. 416, 10. 226, 8 Mein.) war *Στονῖνος* eine *πόλις Λιγύρων, οἱ πολῖται Στονῖνοι.* Stoënos aber war nach Alexander polyhistor oder Cato bei Plin. 3 § 134 der hauptort der Euganeer, so dass die Stoëner nur eine abteilung dieser zu sein scheinen. bei Strabo p. 204 bleiben die *Στόνοι* unbestimmt, er nennt aber die Euganeer gar nicht.

erstreckten sie sich bis gegen die mündung des Arno* und dem zuge des Apennins folgend bis in das quellgebiet des flusses und der Tiber,** so dass die etruscischen städte Luna Luca Pisae Pistoria Faesulae auf ligurischem boden angelegt waren. man hat zwar angenommen dass die Ligurer erst bei dem sinken der etruscischen macht bis hieher ihre grenzen erweitert haben.*** allein als im j. 385 Philistus in der verbannung am Adria seine geschichte zu schreiben anfieng, waren erst wenige jahre seit der eroberung Roms durch die Boier und Senonen und überhaupt seit der ankunft der Kelten in Italien vergangen, und hätten erst damals die Ligurer mit oder neben ihnen sich weiter ausgebreitet, würde er schwerlich zu der ansicht gekommen sein, dass sie einst vor den Umbrern und Tyrrhenern oder Etruskern das ganze obere Italien inne hatten, da er (Dionys. Halic. 1, 22) die auf Sicilien eingewanderten Sikeler für Ligyer hielt, die von den Umbrern und Pelasgern aus ihrem lande vertrieben seien. die verflechtung

---

* Pisae nennt Polybius 2, 16 (vgl. Liv. 41, 17) die erste tyrrhenische stadt gegen Ligurien, vielleicht nur nach der damaligen römischen provinzialeinteilung. aber Timaeus (mir. ausc. 92, s. DA. 1, 441 f.) verlegte die vereinigung des Ausar und Arnus (Strabo p. 222) ins gebiet der Ligurer und in demselben war die stadt von Tyrrhenern oder Pelasgern gegründet, Justin. 20, 1. Lycophron 1241. 1356; Ligurer waren ihre alten nachbarn, Strabo p. 223. auf die wechselnden politischen grenzen kommt es hier nicht an. es sei jedoch bemerkt dass das viel bestrittene Ἄντιον des Scylax § 4. 5, was man bisher fast übersehen hat, gerade auf dem halben wege von Massalia noch Rom liegen soll, also wohl in der gegend von Luna, wo der Σελήνης λιμὴν oder der portus Veneris auch noch römischen flotten eine zwischenstation und ein anhaltepunkt auf der fahrt von der Tiber nach der Rhone oder dem portus Pyrenaei war, Liv. 34, 8. 39, 21. das Ἄντιον des Scylax würde darnach zu den alten zeugnissen (Strabo p. 222) für die Macra als grenzscheide der Etrusker und Ligurer gehören. doch lag der bergwald der Apuaner, die antiqua sedes majorum nach Livius 39, 32 östlich von dem flusse und dem lunensischen hafen.

** κατὰ δὲ τὴν μεσόγαιαν ἕως τῆς τῶν Ἀρρητίνων χώρας Polyb. 2, 16. dass Livius 22, 3 im j. 217 das gebiet zwischen Fiesole und Arezzo für etruscisch ansieht, ist nicht als widerspruch zu betrachten. auch das von Luca, das bei der gründung der römischen colonie im j. 177 den Ligurern abgenommen werden muste, war früher etruscisch gewesen, Liv. 41, 13 (17), aber die hörige ländliche bevölkerung war gewis von jeher ligurisch. bei Vergil Aen. 11, 700. 715 heifst sogar ein sohn des Aunus, des etruscischen heros von Perusia (Müller Etrusker 2, 274), der nach Silius 5, 7 am Trasimener see herschte, ein Ligurer.

*** Niebuhr 1^{3}, 182. Müller Etrusker 1, 107.

jener in die ur- und vorgeschichte Roms und Latiums mag erst eine folge seiner ansicht gewesen sein,* immerhin aber bestätigt sie wie viel einleuchtende wahrscheinlichkeit diese auch noch für die späteren hatte. mehrfache übereinstimmung von namen scheint auch für sie zu sprechen: dass Ilva wie Corsica ligurisch war, bestätigen wohl die Ilvates um Placentia und Clastidium (Liv. 31, 10. 32, 31); dem lacus Sabatinus und dem lacus mons und saltus Ceminius oder mons Ciminus im südlichen Etrurien stehen gegenüber die vada Sabata bei Savona, der berg Cema an der quelle des Var (Plin. 3 § 35), Cemenelio Cimiez bei Nizza, die regio Cimenice oder ager Cemenicus westlich von der Rhonemündung bei Avien or. mar. 615. 666 (DA. 1, 195 ff.). auf jeden fall lässt die stellung des ligurischen volkstammes zwischen den Kelten und Italikern auf den Alpen und Apenninen und seine verbreitung nach Corsica nicht zweifeln dass ihm ein höheres alter unter den völkern Europas zukommt als jenen. ob ein platz neben den Iberern, müste die sprache entscheiden.

Das material, aus dem wir unsere kenntnis des ligurischen schöpfen, ist äufserst beschränkt. die einmischung der Gallier reicht auf der westseite der Alpen bis in das tal der Durance, in dessen oberem teile man noch die städte Ictodurum Ebrodunum Brigantium und das mischvolk der Caturiges (DA. 2, 248) mit entschieden keltischen namen findet, und an der Rhone noch über die einmündung der Durance hinaus bis nach Arelate und bis zu den mündungen des stroms selbst. auf der ostseite des gebirges führten schon die über den Genèvre und aus dem gebiet der Salasser kommenden heerstrafsen manche gallische namen und

---

* Cato und Varro, die die heiligen scharen der Aboriginer von Reate ausziehen und die Siculer aus Latium verdrängen liefsen, wusten wie es scheint nach Dionys. Halic. 2, 49. 1, 14 ff. nichts von Ligurern, wohl aber andere römische archaeologen. Festus s. v. Sacrani appellati sunt Reate orti, qui ex Septimontio Ligures Siculosque exegerunt; nam vere sacro nati erant. Servius zu Vergil Aen. 11, 317 Siculi a Liguribus pulsi sunt, Ligures a Sacranis, Sacrani ab Aboriginibus. auch griechische poeten liefsen den Herakles nach seinem siege über den Kakus an die Aboriginer zum lohn für ihre gastfreundlichkeit viel land der Ligyer und anderer völker schenken, Dion. Halic. 1, 40. andre giengen weiter und machten die Aboriginer selbst zu Ligurern, Dion. Halic. 1, 10 vgl. 13. und dieser meinung war vielleicht Silius 5, 7, als er den Aboriginerkönig Faunus (Dionys. 1, 31. 42) zum vater des tuscischen (ligurischen) Aunus machte, während er 14, 37 nur die ansicht des Philistus wiederholt und die Ligurum pubes Siculo ductore nach Sicilien gelangen lässt.



bildungen mit sich,* und südlich vom Po trat wiederum an der Trebia eine mischung ein. aber auch noch innerhalb des gebiets, das so den Ligurern an den Seealpen und dem nördlichen Apennin übrig bleibt, ist der keltische einfluss zu spüren, und von den namen, die sich hier finden, sind aufser keltischen immer noch lateinische und griechische, im osten auch wohl einige etruscische und selbst phoenizische** in abzug zu bringen. dazu kommt dass wenn auch das in der alten litteratur enthaltene material, gröstenteils schon in handbüchern zusammengestellt, leicht beschafft ist, doch die inschriften aus jenem gebiet bisher weder gesichtet noch vollständig gesammelt vorliegen*** und dass gleichfalls noch eine methodische samlung und bearbeitung der in mittelalterlichen quellen, besonders in urkunden vorkommenden, zahlreichen ligurischen ortsnamen vermisst wird. hier genügt es einige punkte und tatsachen hervorzuheben, um die forschung anzuregen und um eine ansicht zu begründen, die sie später bestätigen oder widerlegen mag.

Bald ergibt sich dass die alten mit vollem recht Ligurer und Iberer als unverwandt streng unterschieden. das iberische kennt zb. keine consonantverbindung im anlaut eines worts, überhaupt die von muta cum liq. so gut wie gar nicht, entschieden

* zb. unter dem Genèvre Scincomagus und Segusio (?), unter dem seit Augustus vernichtungskriege wohl ganz neu bevölkerten Salasserlande Eporedia, Rigomagus, Novaria (Plin. 3 § 123. 124); zwischen Iria und Placentia bei Clastidium Comiliomagus und an der Trebia der pagus Ambitrebius und andres auf der tab. Velejas bei Desjardins de tabb. alimentariis, Paris 1854.

** von dem steinfelde und der früh verschwundenen Heraclea an der Rhonemündung (Plin. 3 § 33, vgl. Ukert Gallien s. 298. 418) bezeichnet ostwärts Heraclea Caccabaria zwischen Toulon und Fréjus und der portus Herculis Monoeci den zug des alten Heraclesstrandweges (DA. 1, 87. 200. 440). weiterhin sind auch Segesta Tigulliorum (Plin. 3 § 48, vgl. Movers 2, 2, 575) und der portus Veneris mit dem Eryx (j. Lerici, vgl. DA. 1, 21) phoenizische niederlassungen, da die namen mit dem cultus der göttin im westlichen Sicilien wiederkehren. und führt hier der Boactes einen ligurischen namen?

*** [vgl. jetzt CIL. bd. 5 und 12.] aufser der tab. Velej. (jetzt auch CIL. 11 nr. 1147) und den inschriften bei Orelli-Henzen habe ich denn auch für die Provence, Nizza und Cemenelium die für das CIL. angelegten samlungen einsehen können. für die in Ukerts Gallien und Cluvers Italia antiqua grö-stenteils schon nachgewiesenen stellen der alten sind die neuesten ausgaben verglichen; besondere citate aber schienen dafür überflüssig. die wenigen weiterhin gleichsam nur zur probe angeführten, mittelalterlichen namen weisen die übrigens sehr unvollständigen indices zu den beiden urkundenbänden (chart.) der monumenta historiae patriae, Augustae Taurinorum 1836. 1853 nach.

nicht die einer muta mit L. aber die erztafel von Genua vom jahre 117 v. Ch. (CIL. 1 nr. 199), die fundgrube der reinsten und echtesten ligurischen namen, gewährt allein folgende beispiele: Blustiemelus Boplo Claxelus (DA. 1, 197) Lebriemelus Plaucus Prenicus Procobera Veraglasca, wozu noch manche aus andern quellen kommen: Blascon, cors. *Βλατωνοὶ*? *Βλησίνων*, Brodiontii Clarascum Cluso Griselicae Glannativa Flania Friniates usw. dass einzelne ligurische namen wie Iria* iberischen oder asia, eine schlechte getreideart bei den Taurinern (Plin. 18 § 142), dem baskischen asia (acia, hacia) same gleichen, kann nichts beweisen, da das zusammentreffen der laute so zufällig ist wie zwischen bask. eguithura (spr. egi-) opus und dem ligurischen ethnicum Eguituri, dem noch andre ähnlich gebildete Nemeturi (Nement-) Cavaturini** Viturii? zur seite stehen. gerade die häufigsten und auffallendsten, vor allem characteristischen iberischen namenbildungen fehlen auf ligurischem boden. ableitungen auf LL und NN, dort unbekannt, sind hier gewöhnlich: Bimbelli Magelli Oratelli Statielli Medulli? (DA. 2, 249. 259) Tigullii; Flaccelliacus Ruparcellius Triccellianus Vel. Tuellius Massil. Condollus Nic.; Camatullici (l. Rama- bei Plinius) Entella Laumellum? *Μακράλλα Μουκέλλη**** Spenella Vel. Vercellae, cors. *Οὐιρίβαλλον*; Bagienni (DA. 2, 248 anm. 257 anm.) Bragienni Vel. *σιγύνναι* Vergunni; in mittelalterlichen urkunden Cremenna bei Savona, Macenna bei Genua, Iavennum zwischen Susa und Turin, Paravenna bei Albenga usw. an sie schliefsen sich noch einige auf RR: Ligirrus Nic. Caburrum chart. (j. Cavore), die sich zu den auf einfaches R abgeleiteten Iemerii Epanterii Suelteri mons Caterius chart. cors. *Ἀλερία*, Euburiates Lemuris *Ἰψίκοροι* (DA. 2, 247 anm.**) usw. verhalten, wie die auf LL und NN zu den auf L und N abgeleiteten;† und muss man die auf LL und NN als uniberisch gelten lassen, wird man auch jene mit RR nicht für iberisch ausgeben dürfen. es bedarf nach alledem keiner weitern ausführung: an einen näheren zusammenhang der Ligurer mit den Iberern ist auf keinen fall zu denken.

---

* WvHumboldt urbewohner s. 112 = werke 2, 123.

** Cavatoria in dioecesi Albingana. chart. 2 p. 1026 nr. 1537 a. 171 vgl. noch Vulturi p. 254 nr. 211 a. 1144 und sonst, j. Voltri bei Genua.

*** Procop. Bg. 3, 5.

† s. hierüber unten.

Schwieriger ist zu entscheiden ob sie den Ariern verwandt waren oder nicht. für das erste spricht die beschaffenheit der ligurischen ableitungssilben. diese stimmen namentlich mit den keltischen so sehr überein, dass man sich schon gewöhnt hat ligurische namen als belege in der keltischen grammatik zu gebrauchen. gleichwohl ergibt schon die lautlehre dass die alten auch diese beiden völker mit gutem grunde als verschieden betrachteten und aus einander hielten.

Das ethnicum Veaminii,* von dem vielleicht der name eines nebenflüsschens des Verdon Torreamenos noch einen überrest enthält, mag in Ve-aminii zerlegt und die erste silbe als praefix oder als stamm und das übrige dann als ableitung genommen werden: auf jeden fall wird Triulatti wohl ein compositum sein, da Ulattius inschriftlich in Nizza (atti nr. 172 CIL. 5 nr. 7963) vorkommt. ferner wird in Anao Gesdao Zao das o der derivation angehören. der flussname Boactes (s. 177 anm.**) kann endlich fremder oder hybrider abkunft verdächtig scheinen: doch erscheint OA in Vergoanum, IA in Alfiammum- atianus Briagontinus der tabula Velejas, in Quiamelius einer inschrift von Antipolis, und vor allem IE in Iemerii, in Berigiema Caeptiema Blustiemelus Lebriemelus der tafel von Genua, in den barbarischen, zum teil aus verschiedenen elementen gebildeten namen Arruntianinninielius Atielia Attielius (Atilius) Attielaus Milieli-acus Muttienianus Nitielius (Nitelius) der Velejas. unläugbar kannte das ligurische darnach unechte diphthonge, die dem keltischen fremd waren.** Quiamelius, Quadiates oder Quariates beweisen aufserdem dass es noch das Q besafs, wofür im gallischen längst P eingetreten war.

Was dann die ableitungen betrifft, so würde die vocalische auf -EIus die arische abkunft des volkes mit einem male aufser zweifel stellen,*** wenn die nicaenischen und velejatischen namen Multeius Venireius Mommeius Lereianus ua. oder der ortsname Veleja selbst echt ligurisch und nicht etwa gallisch oder hybrider,

---

* vgl. Valtilia Veamona auf einer inschrift von Nizza, atti della società Ligure. vol. 3. 1864 nr. 146 (CIL. 5 nr. 7813), Meanae chart.

** für keltisches IE können wenigstens der koistobokische Pieporus (oben s. 151) und die iberischen thieldones nicht mit zeugen, sie sind also noch von den wenigen in den beiträgen zur vergleichenden sprachforschung 3, 199 gesammelten belegen zu streichen; und vielleicht noch andre.

*** Bopp. vgl. gram. § 956. Zeufs gram. 745. Glück keltische namen s. 102 f. anm. zs. f. d. altert. 23, 12.

halb gallischer oder lateinischer bildung wären, wie augenscheinlich Segoreii DA. 1, 179 anm. dass der stamm von Multeius Lereius mit echt ligurischer ableitung zu Antipolis in Moltelius und daneben in den inselnamen *Λῆρος* Lero *Λήρων* *Ληρώνη* Lerina wiederkehrt,* kann für jene ableitung nicht dieselbe herkunft beweisen, ebenso wenig das ethnicum Reii (aao.). eine eigentümliche, ganz besondere art der unterscheidung des gentilnamens von dem des individuums kommt zum vorschein in den unterschriften der Genueser tafel:

Mogo Meticanio Meticoni f.
Plaucus Peliani(o) Pelioni f.

hier ist -ANIo ohne zweifel als altertümliche schreibung für -anius zu nehmen, so dass die unterscheidung blofs durch die verschiedenheit der vocale erreicht ist. die zwei belege neben einander lassen auf einen allgemeineren, in Genua und sonst in Ligurien herschenden gebrauch schliefsen, für den es wenigstens sonst nicht an analogien fehlte. allein die übrigen denkmäler, freilich meist aus einer zeit wo schon das römische namensystem die oberhand gewonnen hatte, bieten nichts ähnliches mehr.** die gentilia Meticanius, Pelianius können von ortsnamen abgeleitet sein, da noch im zwölften jahrhundert ein ort Pelium (Pelio) in der nähe von Genua vorkommt.*** sie sind aber darum noch nicht für lateinische bildungen zu halten, wie die vielen adjectiva auf -ianus auf der tafel von Veleja und die ethnica Apuani von dem hauptort Apua, Vesubiani von Vesubia, einem nebenflüsschen des Varus, Venisani, cors. *Τιτιανοὶ* mit dem *Τιτιανὸς λιμὴν* und dem ortsnamen *Ἀλβίανα*, oder wenn der vater einer Maecia zu Vintium Maecianus, zu Antipolis einer Maticius Albucianus heifst. der lucus Bormani bei Oneglia an der küste, der bach Comberanea bei Genua, die Velianes -ium der tab. Vel., mit derselben flexion wie Dectunines -ebus auf der genuesischen tafel, stellen die endung -an

---

* auch auf dem festlande: Leroni vallis et flumen chart. 1 p. 1048. 2 p. 129. Lerio villa, 214 Lerono rivus, 1222 locus, 1385. 1567 vallis, 1546 villa.

** der Ligurerkönig Comanus, der in der sagengeschichte von Massilia bei Justin 43, 3 f. vorkommt, führt seinen namen ohne zweifel von den *Κομονοὶ*, in deren gebiet die stadt lag (DA. 1, 179 anm.). darf man hier eine blofse umkehrung des verhältnisses der vocale annehmen und Comanus der bildung nach mit Rhodanus cors. *Ῥότανος Πιτανὸς Οὐάπανες* vergleichen?

*** chart. 2 p. 960 nr. 1454 a. 1164.

-ane (-ani) für das ligurische aufser zweifel.* häufiger ist -ON -ONI, auch in ortsnamen, wie Matavonium Labonia Caferoniana. und da hier die heutigen namen Lavagna Carfagnana formen wie Labanea (chart. Lavania) Cafraneana, wie ital. aragna castagna lat. aranea castanea voraussetzen,** so zeigt sich die nahe verwandtschaft von -ani, -ane und -oni, -one aufs deutlichste; bestätigend tritt noch hinzu das ethnicum Nemaloni, das im heutigen Melanes (chart. Miolano, Miolans?) fortlebt. andrerseits wechselt auf der tab. Velej., wo viele grundstücke nach -oniern benannt sind, die ableitung mit -UNIus, Ulamonius mit Ulamunius, Vipponianus mit Vippunianus, vielleicht auch Veconi-anus mit Veccunius, Bettoni-anus mit Bitunia. dies -uni findet sich auch sonst, bei Nizza auf inschriften Nemunius Nemunii f., bei Genua die Dectuni-nes. ja in den namen der beiden gegner des Herakles auf dem steinfelde, der ligystischen Poseidonssöhne *Ἀλεβίων* und *Δέρκυνος* — bei Mela Albion und Bergion — könnte man die beiden formen schon vorgebildet sehen. *Ἀλεβίων -ωνος* ist mit dem ortsnamen Alebece gewis von demselben stamm gebildet (doch vgl. DA. 2, 244 f. anm.), der am häufigsten von allen in ligurischen namen wiederkehrt, in Alba? (Docilia und Pompeja) Albium (Intemelium und Ingaunum) cors. *Ἀλβίανα* Albianus Albonius Vel. Albucius Ligur Carpentor. Aq. Sext. Albucianus Antip. Albiccius Nic. Albici *Ἀλβιεῖς Ἀλβίοικοι* Albiosc (vgl. DA. 2, 244). das ligurische besafs unläugbar neben starken wortstämmen den griechischen und lateinischen auf *-ων -ωνος* -o -ônis und den ähnlichen deutschen entsprechende bildungen: sie zeigen sich in personen- und ortsnamen. auf inschriften von Nizza heifsen Ligurer Velacus Velaci f. (d. i. das ethnicum Belaci vom bogen des Cottius) und Velaco Velaconis f., ein gott Orevalus,*** ein ligurischer soldat Grigalo. für die flussnamen *Ἄπρων* bei den Oxubiern, Paulo bei Nizza, den ortsnamen *Δερτὼν* Dertona *Δερτῶνα* uam. fehlen die einfachen stammwörter. aber *Λῆρος* Lero *Λήρων*, zugleich name der insel und des dort verehrten heros (Strabo p. 185), und *Ληρώνη* ward eben angeführt. immer ist hier das o lang. aus ôn aber scheint -onius erweitert, obgleich der übergang von der einen form in die andre nicht durch beispiele zu belegen ist. dem

* Carrufanius, aus Carrufanianus (tab. Vel. 6, 44) zu entnehmen, und Almanicenses, verglichen mit Manicelus, mögen composita sein.

** Diez gram. 2², 322 f.

*** CIL. 5, 7866 list Orevaio.

Ἀλεβίων steht kein Alebionius, nur ein Albonius gegenüber, das sich zu dem aus Albium zu entnehmenden Albius verhält, wie

Vippius Nic. : Vipponi- Vippuni- Vel.
Veccius Vel. : Veccunius, Veconi- Vel.
Mettius Nic. : Mettunia Vel.
Sucius Nic. : Succoni- Vel.

so lassen auch Matuconius aus Castellane auf Matucius, Meticonius auf Meticius schliefsen: jenes wäre gebildet wie Albucius, dies wie Maticius, das in Antipolis vorkommt, aufserdem Maticianus in Veleja und Matuccius in Nizza. die endung -oni schliefst sich stäts an den reinen stamm, gerade wie in den lat. namen Antônius Caesônius Pompônius Petrônius Semprônius usw. auch hier lässt sich die mittelform, wie petro neben Petronius, Caeso neben Caesonius, nur ausnahmsweise belegen. in dem keltischen -onios war der vocal kurz,* wie in dem corsischen ortsnamen Ἐνικονίαι bei Strabo p. 224, der aber wahrscheinlich componiert ist.** für die länge des vocals in der ligurischen ableitung kann zwar der Φιλωνίου λιμὴν und portus Favoni auf Corsica nicht zeugen, eher schon cors. Βλατωνοὶ und daneben das andre ethnicum Nemaloni;*** denn auch von diesem -ônus könnte man -onius herleiten, wenn die annahme der erweiterung von -ôn -ônis zu verwerfen ist. auf jeden fall zeigt sich in diesen ableitungen eine ebenso grofse analogie zu lateinischen und griechischen und selbst deutschen bildungen, als zu keltischen. die endung -ânius entspricht nach dem regelmäfsigen übergang des ursprünglichen â in ô im deutschen genau dem got. -ôneis in sipôneis, dem ahd. -ôni in nordrôni ôstrôni sundrôni uuestrôni und sie muss den begriff der herkunft oder angehörigkeit gehabt haben, wie die einfachere lat. -ânus und das ahd. -ôni, so dass nur die verwendung der beiden formen mit â und ô zur unterscheidung der gentil- und individualnamen, wie sie die Genueser tafel zeigt, als eigentümlich ligurisch zu betrachten ist.

Ebenso wenig fehlte dem ligurischen die ableitung auf IN INI und EN ENI. die quantität des dem consonanten vorangehenden vocals mag im einzelnen zweifelhaft sein, einige -ini mögen

* Zeufs gramm. 734 vgl. 736. beiträge zur vergl. sprachf. 3. 408 f.

** s. unten.

*** saltus Helvonus Vel. Petronus mons bei Bobbio chart. 1 p. 23 nr. 12 a. 774. Gelonus mons 2 p. 1749 uam.



auch den Römern angehören, die ligurische herkunft der mehrzahl ist nicht zu bestreiten: Abinius deus Nic. Aemines Auginus Beritini Carricinus Vel. Cavaturini* Dectunines Gen. Ecdini Egdinii Eminius Nic. Ernaginum Lapicini Lemurinus Gen. Memini (*Μήμινοι*) Memminia Aq. Sext. Mentovini Mirulini Vel. Moninates Vel. Numiniella Antip. Stolicini Vel. Taurini Veaminii Verrucini, cors. *Κερουινοὶ Λικινινοὶ Μακρινοὶ 'Οπινοὶ Βλησίνων Λούρινον κτλ.*; Audena Cursena Secenia vic. Vel. Veneni Velacena Eborod. cors. *Κωυμιασηνοὶ Ταραβήνιοι Οὐανακηνοί.* nur mit dem keltischen hat das ligurische ableitendes AUN gemein in den völkernamen Ingauni Velauni (um Guilleaumes am obern Var) Ligauni, denen nur ebenso viele keltische gegenüber stehen, Catuvellauni** in Brittannien, Segovellauni um Valence, *'Αλαυνοὶ* an der Salzach.

Eine andre überaus häufige und characteristische ableitung, zunächst der lateinischen auf -ilus -ilis -ulus und dem -ilius der eigennamen Aemilius Caecilius Pompilius Quinctilius usw. vergleichbar, ist EL ELI. das einfache EL erscheint als erstes suffix in localnamen: ein berg bei Genua heiſst Claxelus (DA. 1, 197), der grenzort am Genèvre Ocelum *Ὤκελον*, verschieden von keltischem *Ὄκελον*,*** ein grundstück bei Veleja Bittelus, wenn dies nicht auf der tafel 3, 4 für Bittelius verschrieben oder verlesen ist. das ethnicum Celelates sowie die namen der gewässer Tulelasca Vinelasca† auf der tafel von Genua setzen ähnliche ortsnamen auf EL voraus. für das erweiterte ELI gibt die tafel von Veleja die zahlreichsten belege, und zwar scheint hier Precele 5, 21 der ligurischen form am nächsten zu stehen, von der die latinisierung -elius ausgeht. seltsam und rätselhaft freilich stehen daneben die accusative saltum Debelis 3, 72, Debelos 7, 37 und mit zwiefacher ableitung coloniam Solicelos 1, 96, saltum sive fundum Solicelo 2, 6, fundum Ibocelis 3, 60. auf -elius enden sowohl personennamen Allelius (daneben fundus Allelianus) Laevelius (? 6, 66) Salmetelius und Cambelius Pullelius, die aus Cambelianus Pulleliacus zu folgern sind, als auch ortsnamen, vicus Blondelia Ivanelius Lubelius Nitelius (Nitielius) Areliascus,††

---

* s. oben s. 178 anm ** Cavatoria.

** Glück s. 49. über die übrigen namen ähnlicher bildung s. 178 f. Zeuſs gr. 736. nur hätten sie die raetischen Genauni ebenso wenig als die ligurischen völker aufführen sollen.

*** in Brittannien Zeuſs gr. 147 und in Spanien Ptol. 2, 6, 23.

† in Vinalasco in der gegend von Turin chart. 1 nr. 489 a. 1147.

†† de Arelio in einer urkunde von Vercelli chart. 1 nr. 658 a. 1192.

fundus Bivelius Craedelius Eburelia Librelius Roudelius Tuppelius (Tuppilia); und Pistel [CIL. list Pistil] zu ende der zeile 7, 27 ist ohne zweifel in Pistelius zu ergänzen. dazu kommen noch Cemenelium, bei Ptolemaeus ligurischer Κεμενέλεον (DA. 1, 193), mit dem vicus Navelis, bei Ptolemaeus ferner Βουδελία, aus Antipolis Moltelius Quiamelius, aus urkunden des mittelalters Sevelis* Tuelia Unelia j. Oneglia usw. Nitielius neben Nitelius lehrt dass die oben angeführten -ielii den -elii gleich zu achten sind. -ilius für -elius findet sich nur einmal auf der tafel, Tuppilia neben Tuppelius, so dass Docilia Monilia j. Moneglia (im ma. Muneia) Machilii (an der untersten Rhone DA. 1, 197) weniger rein ligurische formen sind. neben EL erscheint auch UL in Garuli Manulia Nic. Merula Mirulini Vel. Vesulus, seltener AL in Caudalascus Orevalus** Grigalo und dem ortsnamen Canalicum. eine ableitung auf C geht der auf EL, wie in den lateinischen deminutiven auf -culus -cula, noch vorher, vielleicht schon in Precele und Ocelum, jedesfalls in den berg- und ortsnamen Manicelus Gen. Solicelos-lo Vel., in den personennamen Stoniceli fratres Vel. Abicelia Antip., ferner in Budacelius Ibocelis fundus Vel., denen sich das ethnicum Garoceli und noch aus dem neunten jahrhundert*** Vvardacelis anschliefsen. auch bei Ptolemaeus ist mit Cluver Βιράκελον aus Βιράκελλον nach dem heutigen Vericolo herzustellen. vocallose ableitung, wie in lat. periclum vinclum, findet statt in Carucla saltus Vel. 7, 57. geht man von bildungen wie Berigiema Caeptiema Maremum† Vesimum -emum aus, so wird man auch Blustiemelus Lebriemelus und ebenso Mastramela (DA. 1, 199f.) Intemelii, vielleicht auch Quiamelius nicht für composita, sondern für zwiefach abgeleitete wörter, die sich gerade so zu Veaminii verhalten, wie Stoniceli Abicelia zu Stolicini Lapicini.

Dass für einfaches L die verdoppelung eintreten konnte, wird dadurch nicht bewiesen dass im mittelalter StJean de Maurienne SJohannes Garocellius statt Garocelius hiefs oder dass auf der tab. Vel. 4, 23 einmal fehlerhaft Biondellia für Blondelia geschrieben steht, wie umgekehrt 7, 37 Leucomelium statt Leucumellum 3, 73; denn dies ist wohl ohne zweifel ein keltisches compositum, wie vielleicht auch Laumellum, der name der zweiten,

* test. Abbon. renov. a 805 bei Mabillon de arte dipl. p. 509.

** doch vgl. s. 181 anm.***.

*** test. Abbon. bei Mabillon p. 509.

† bei Albenga und Fossano chart. 1 p. 1048. 1414. 2 p. 1465. 1470. 1520.

westlich von Ticinum von Laern oder Laevern und Lebekiern (DA. 2, 257) gegründeten stadt, obgleich mellum (ir. meall hügel) sonst nur als erster teil eines compositums vorzukommen scheint.* die derivata auf LL NN RR sind s. 178 angegeben. man sieht jetzt dass ELL über ULL, dies über ALL ebenso sehr das übergewicht hat, wie EL über UL und dies wieder über AL. das verhältnis der auf ENN und UNN, wenn man für jene die mittelalterlichen namen in anschlag bringt, bleibt dann unter einander dasselbe; ob auch zu den ableitungen mit einfachem vocal, lässt sich nicht entscheiden. unter den derivatis auf R sind die auf UR zahlreicher als die auf ER (s. 178), denen sich noch einige mit vocallosem R anschliefsen, Suetri an Suelteri, Odubria an Porcobera, obgleich auch Vulturi zu Voltri ward. für AR läfst sich nur aus Corsica *Βαλαροὶ Τικάριος* anführen,** und darnach darf man das im baskischen so beliebte ARR noch viel weniger als ANN aufzufinden hoffen, obgleich IRR = ERR und URR je einmal nachgewiesen werden konnte. dagegen zeigt das ligurische in Libarna (neben Claphernus Antip. Daliterni? DA. 2, 239) einen vocal, dem das lateinische und altkeltische wie es scheint*** in dieser ableitung nur E oder U entgegenzustellen hatten. in den ableitungen aber auf doppelte liquiden stand es dem keltischen näher als dem lateinischen, das fast nur deminutiva auf LL aufzuweisen hat. aber auch dem keltischen war ableitendes RR fremd und LL und NN wenigstens nicht in volksnamen gewöhnlich.† die verhältnismäfsig sehr zahlreichen ligurischen ethnica auf LL und NN werfen also ein eigentümliches licht auf die sprache, da sie schliefsen lassen dass die ableitung einen andern sinn hatte oder doch in viel aus-

---

* Glück s. 138 f.

** Tanarus ist keltisch, vgl. Glück Rênos Moinos und Mogontiâcon s. 2 anm.

*** Zeufs gr. 737 bezeichnet selbst das aquitanische Benarnum als wahrscheinlich iberisch. in den brittischen -arn s. 794 aber scheint wie im irischen lúacharnn lucerna s. 740 a erst für e eingetreten; vgl. got. lukarn.

† Ambarri ist mit Zeufs gr. 742 gewis als compositum zu fassen, die übrigen aber von ihm aus dem südlichen Gallien und Aquitanien angeführten namen kommen als iberisch nicht für das keltische in betracht. Plinius 4 § 108 hat im südlichen Gallien jedoch die drei ethnica Pinpedunni (Chiflet.) Lassunni Consoranni. appellativa personalia wie lig. *σιγύνναι* (*κάπηλοι*) hat das keltische entschieden nicht nach Zeufs 740. 793 f. vgl. Glück s. 4 f.; LL nur einmal in einem ethnicum Venelli, sonst nur in deminutiven und meist femininen localnamen, Zeufs 728 f. Glück s. 166 f.

gedehnterem mafse anwendung fand, als in den andern sprachen. etwas ähnliches lässt sich auch sonst beobachten.

Von den übrigen consonantischen ableitungen teilt das ligurische die labiale in UB gleichfalls mit dem keltischen. in Gallien finden sich die volksnamen Mandubii Esubii, bei den Ligurern Oxubii *Εὔβιοι* (statt *'Εσύβιοι?* bei Steph. Byz.) Esubiani Vesubiani (DA. 2, 247 anm.**), diese wie schon bemerkt benannt von dem nebenflüsschen des Var Vesubia, aufserdem noch der flussname Rutuba und vielleicht Litubium. verschieden davon sind die derivata auf UV. so wie die Römer Pacuvius aus Pacuius Pacvius, Vesuvius aus Vesuius Vesvius Vesbius, Danuvius, das einzige beispiel eines keltischen namens dieser art, aus Danuius, dem kelt. adjectiv dânu fortis machten (DA. 2, 363), so sprachen und schrieben sie auch Salluvii neben Sallui Salui oder Sallues Salyes wie die Griechen *Σάλυες Σάλλυες,** und ebenso ist der halbvocal zerdehnt in Seguvii Desuviates. die ableitung ist dieselbe wie in Genua *Γένουα* Ilva Ilvates Laevi (*Λάοι*) Libui. sie gieng verloren in der adjectivischen form Libici *Λεβέκιοι* statt Libuici, vielleicht auch in Albici, wenn Strabos aus Posidonius oder Artemidor stammende *'Αλβιεῖς* und *'Αλβίοικοι* nicht vielmehr als Albiv- Albivici aufzufassen sind. ganz wie im keltischen** geht ihr auch noch ein vocal vorauf in Tebavii Matavonium*** Attinava? Asceva Vel. mons Genevius Genevola chart. Glannativa Mentovini Quomoviana Comovianasca chart. in den flussnamen Odubria Procobera Porcobera, bei Plinius und im ma. Porcifera, auch in dem velejatischen Velabrae Buelabras, wenn es ligurisch, ist dann noch eine zweite ableitung hinzugekommen und wohl nur in dem munde der Römer ganz so gestaltet, wie in lat. palpebrae cerebrum statt palpevrae (vgl. *βλέπϝαρον βλέφαρον*) cerevrum (*καραϝ-*) und vielleicht noch in einigen andern fällen, wo lat. br (= fr) nicht aus thr entstanden ist. vielleicht taucht dieselbe, den Kelten wie es scheint unbekannte ableitung auch noch in Genèvre ital. Genebra -vra wieder auf. ableitendes F und P ist mit sicherheit nicht nachzuweisen.

Von den dentalen tritt besonders T in den ableitungen her-

---

* über sie DA. 1, 178. 197. 200. 2, 248.

** Zeufs gr. 746.

*** Acitavones auf dem trop. alp. bei Plinius 3 § 137 zwischen Salassern und Medullern lassen die Ceutrones vermissen; und da der Chifflet. hier diesen namen ergibt, so ist Acitavones mit Danville und Ukert Gallien s. 318 nur für ein verderbnis zu halten.

vor. die zahlreichen ligurischen ethnica auf -ates* scheinen auf den ersten blick sämtlich von den Römern aus ortsnamen gebildet zu sein, doch vergleicht sich Barderate im innersten Ligurien und *Κανελάτη* auf Corsica unmittelbar mit italischen namen wie Reate und Teate, und Sabata Sabatia ist nicht auf lateinische weise von Savo -onis j. Savona abgeleitet.** die mehrfach abgeleiteten Anatili Avatici Cavaturini Glannativa Oratelli zeigen jedesfalls dass die endung im ligurischen vorhanden war, wenn auch die quantität des vocals vielleicht nicht immer dieselbe war. mit andern vocalen erscheint ableitendes T in Beritini Eguituri Gallitae Sanitium, Nemeturi*** Muletas collis Salmetelius Vel. in Nemeturi Eguituri und dem früher angeführten ma. Vulturi, verglichen mit Epanterii Suelteri Salmetelius Anatili, wird man das T gerne zur ersten wortbildung oder ableitung ziehen und -uri als weitere derivation nehmen, während ma. Cavatoria neben Cavaturini und der flufs Fertor bei Plinius 3 § 48† an eine bildung aus altem TÂR TAR lat. tôr gr. *τωρ τηρ* denken lassen. dem keltischen -ed -id, dem lat. -idus entspricht wie es scheint ligur. ED in Tuledo mons Gen. Atedii fratres Meppedianus fundus Vel. Lucedo Lucedio chart. Vesidia? j. Versiglia tab. Peut. Clastidium? vollständig wie bildungen vom participium praes. oder auf VANT sehen aus die ethnica Vediantii (Epanterii) Brodiontii Lepontii Sogiontii Sentii Vulgientes und die ortsnamen *Περγάντιον Ταυρόεις Ταυροέντιον* Taurentum),†† Aventia ein fluss bei Carrara, Ioventio

---

* Adanates Adunicates Auriates? Briniates Casmonates Celelates Cerdiciates Deciates (*Δεκιῆται*) Desuviates Euburiates Friniates Hercates Ilvates Langates (Langenses) Odiates Quadiates Quariates Savincates Velejates?

** Savo -onis heifst bei Liv. 28, 46 die stadt, bei Ptolemaeus *Σάββατα*, bei Mela Sabatia, Steph. Byz. *Σαββατία, κώμη Κελτική*, nach dem hafen mit untiefen, bei Strabo p 201 *τὰ καλούμενα Σαβάτων οὐάδα*, sonst p. 202. 216. 217. nur im gen. *μέχρι, ἀπὸ Σαβάτων* oder *τῶν Σαβάτων*, bei Plinius 3 § 48 vadum Sabatium, im itin. p. 295 vadis Sabatis, tab. Peut. vadis Sabotes. in dem wie es scheint entsprechenden etruscischen namen sind beide erste vocale lang, nach Silius 8, 492 focos, Sabatia quique stagna tenent.

*** diese form scheint vorzuziehen. Nementuri steht in den hss. bei Plinius 3 § 137 nicht ganz fest, aber bei Columella 12, 20. 22. 24 ist nur Nemeturica pix (in Liguria conficitur) überliefert.

† Feritor bei Sillig im text hat die auctorität seiner hss. nicht für sich.

†† Artemidor bei Steph. Byz. hat die sage *ὅτι ταυροφόρος ἦν ἡ ναῦς ἡ διακομίσασα τοὺς τὴν πόλιν κτίσαντας, οἳ ἀποῤῥιφέντες ἀπὸ τοῦ στόλου τῶν Φωκαέων καὶ προσενεχθέντες αὐτόθι ἀπὸ τοῦ ἐπισήμου τῆς νεὼς τὴν πόλιν ὠνόμασαν.* was von solchen sagen zu halten, ist bekannt.

mons Gen. ähnlich gebildete namen führen unter den keltischen völkern nur die Vocontii auf ehemals ligurischem boden (DA. 2, 248. 257) und die Brigantes Decantae Novantae Trinovantes in Brittannien.

Für den gesamtnamen des volkstammes, obgleich ehedem erweislich von noch umfassenderer bedeutung (vgl. DA. 1, 96. 218), kann nach dem pagus Ligirrus und den Ligauni bei Nizza und Antipolis einheimischer ursprung angenommen werden. seiner bildung nach, da im griech. *Λίγυς Λίγυες*, wie in *μῦς μύες* verglichen mit latein. Ligus Ligures, mus mures, ein S in der flexion ausfällt, gleicht er am meisten lat. lepus -oris. weitere ableitungen in S, meist keltischen* vergleichbar, zeigen sich in Avisio portus bei Nizza Venisani, Nerusi (*Νερούσιοι*) Varusa Catusaniani Vel., und da Seguvii ein echt ligurisches ethnicum ist, möchte man auch Segusio, *Σεγούσιον* bei Ptolemaeus, Segusia Secusia im mittelalter, mit dem ethnicum Segusinus für ligurisch halten, trotz der gallischen Segusiavi. auch ma. Segestri, j. Sestri an der ligurischen küste würde man mit Segustero, in der not. Galliar. Segesterii, j. Sisteron an der Durance unbedenklich zusammenstellen, wenn nicht der alte name Segesta auf eine andre vermutung (s. 176 f.) leitete, doch heifst auch ein hügel bei Pinerolo Sistrere chart. 1 p. 1382. ganz wie superlativbildungen nehmen sich aus der bergname Balista und cors. *Ἄλιστα*, vom velejatischen saltus Rubacaustos oder Rubacotius 2, 6. 9 abgesehen.

Von den gutturalen ist ableitendes G mit Veraglasca auf der tafel von Genua, Ernaginum bei den Salyern und dem saltus Carigenum der tab. Velej. wohl hinlänglich sicher gestellt und nahe liegt es mit diesen ginum -genum die lateinischen adjectiva auf -gineus -ginus -gneus -gnus aus pflanzennamen zu vergleichen. viel häufiger ist C. für IC sind schon so viele belege vorgekommen, dass es überflüssig scheint neue hinzuzufügen. als unzweifelhaft ligurisch wird es erwiesen durch eine zweite darauf folgende ableitung, wie in Adunicates Almanicenses Cerdiciates *Ἰψίκοροι* Lapicini Manicelus usw. reiner ligurisch scheint freilich EC in Alebece neben Albici und Pullopice, in *Λεβέκιοι* neben Libici; auch auf der Genueser tafel findet sich Eniseca neben Prenicus, doch ist jenes vielleicht componiert. die ableitung AC belegen Belacus Velacus *Βιράκελον* Budacelius Vvardacelis, die auf UC Albucius Calucius locus chart. Carucla Garoceli Ibocelis Mat-

* Zeufs gr. 747 f.



uconius Salucia Saluciae chart. Verrugula statt Verrucula? chart. Verrucini cors. Ἀλοῦκα. damit parallel läuft die verdoppelung in Albiccius Irvaccus Vel. Matuccius Verduccius Vesuccius Nic., wie ähnlich im keltischen.* der name des Huveaune bei Marseille, nach inschriften Ubelca oder Uberca, im ma. Hibelka Hibelnia Huvelna, hat in beiden alten formen gleichfalls seine analoga in keltischen ortsnamen,** aber auch im lat. hiulcus petulcus bubulcus subulcus und in lupercus alterc-ari; überall ist doppelte ableitung anzunehmen. ebenso wie das keltische besafs dann auch das ligurische die endung INC oder vielmehr ENC, Βόδεγκος Bodincus Savincates cors. Ὄσιγκον, in urkunden Marencum ua.; die tab. Vel. bietet auch den personennamen Labincus. über saliunca wird später die rede sein (s. 191). aber eine merkwürdige verschiedenheit neben der übereinstimmung in den consonanten zeigt sich bei der ableitung auf SC.

Das keltische, wie das griechische lateinische deutsche littauische und slawische, kennt fast nur die ableitung ISC und verliert auch diese später ganz.*** im ligurischen aber ist ISC gar nicht nachzuweisen, desto häufiger ASC mit der schwächung ESC und einer seltneren nebenform USC. jene belegt schon die genuesische tafel mit vier namen von gewässern: Neviasca Tulelasca Veraglasca Vinelasca oder Vinelesca, die tab. Velej. mit dem pagus Areliascus und Caudalascus, USC dagegen die stadtnamen Caruscum† und Tarusco j. Tarascon. mit dem mittelalter kommt noch eine dritte form OSC hinzu. sie erscheint zuweilen neben der einen oder der andern älteren, Canosco neben Chanusco in urkunden von Susa, Craviosco neben Cravasco im testam. Abbon. und ist für UESC eingetreten in Manosque an der Durance, früher Manuesca, auch ohne zweifel in Albiosc am Verdon nach dem s. 186 gefundenen Albiv- Albivici. im ganzen ist sie unhäufig und

* Zeufs gr. 773.

** Zeufs gr. 774.

*** Zeufs gr. 775 (vgl. 780. 817) hat nur ein beispiel für -usca aus Gallien. die nomina locorum circa Alpes maritimas auf -asc und -osc eignet er dem keltischen mit unrecht zu, wie auch sonst ligurische und raetische namen. bei Sidonius Apollin. epist. 2, 14 aber fand Sirmondi in allen hss. Vialoscensis, nicht Violascensis, und das heutige Violvic deutet auf einen ursprung des -osc aus -visc -vesc. [nach der ausgabe von Lütjohann hat nur T Violoscensis.]

† denn dass bei Livius 42, 7 so statt Carustum oder Carystum zu lesen ist, beweist der heutige name Carusco.

vielleicht noch mehr auf der westseite als auf der ostseite der Alpen verbreitet. die endung ASC behauptet bei weitem das übergewicht. sie taucht selbst da wieder auf wo schon im altertum ausschliefslich Gallier zu herschen scheinen; denn nicht etwa nur bei Embrun im alten gebiet der Caturiger wird ein ager Annevascensis, auch im Allobrogerlande in der Viennensis I ein Cassiascensis und Mellascensis genannt,* und eine zeit lang streitet der sicher ligurische name Vindasca Vendasca Vindesca Vindausca? mit dem gallischen Carpentoracte, wo noch heute bei Carpentras Venasque an der Nesque d. i. doch wahrscheinlich Venascum an der Venasca an die urbevölkerung erinnert. im osten der Alpen aber hat sich die ableitung für die bildung localer adjectiva in der norditaliänischen mundart bis heute lebendig erhalten und sich sogar weiter verbreitet als je Ligurer gewohnt haben oder nachzuweisen sind, bis in das gebiet des churwelschen.** Bergamasco Chiavennasco Comasco Cremasco usw. bezeichnen die herkunft aus den orten, substantivisch genommen auch ihr gebiet, Intrasca Bondasca heifsen die täler, an deren ausgang die städtchen Intra Bondo liegen, Anzasca Calancasca die täler, die die flüsschen Anza und Calanca durchströmen [vgl. jetzt Kuhns zs. 20, 454 f.]. unzählіche ortsnamen bald auf -sco bald auf -sca sind auf diese weise in Norditalien und den Seealpen gebildet: auch jenes Manosque an der Durance hat das simplex Mane, eine paroisse, neben sich. sie begegnen von früh an in grofser menge in den urkunden des mittelalters und ohne zweifel ist die bildung der ältesten genuesischen und velejatischen beispiele schon ebenso aufzufassen, dass sie entweder von einem ortsnamen ausgeht (s. 183) oder wenn von einem appellativ, dies in einen solchen verwandelt. nun ist aber nicht wohl denkbar dass das ligurische die ableitung in sehr verschiedenartigen namen für täler und gewässer, ortschaften und fluren gleichmäfsig ohne weitere unterscheidung angewandt habe. ligurische frauen führen namen, die durch motion aus männlichen entstanden: Tuellius und Tuellia, Vippius und Vippia stehen auf inschriften von Marseille und Nizza beisammen, Cottia in Bobbio weist auf Cottius und ebenso Negelia in Genua, Abicelia Numiniella in Antipolis auf ihre masculina, Valtilia Veamona

* Guérard divisions de la Gaule p. 151 f.

** im Engadin zb. heifst noch das tal von Süfs Susasca, von Brail Barlasca usw. Steub zur raetischen ethnologie s. 167 f.

in Nizza auf einen Valtilius Veamo oder Veamonus, Moccia ebendaselbst auf Moco und Mocco. sollte die fähigkeit der motion erst durch die latinisierung gewonnen und nicht schon im ligurischen selbst in analoger weise vorhanden gewesen sein?

Hat aber das ligurische die grammatische unterscheidung des geschlechtes besessen, eine fähigkeit durch die die arischen und die semitischen sprachen, zu denen noch das aegyptische zählt, sich auszeichnen, die auch dem iberischen abgeht, so würde damit die wahrscheinlichkeit steigen, die schon die ähnlichkeit der ableitungen trotz den zum teil abweichenden endungen nahe legt, dass das ligurische zu den arischen sprachen gehörte. das wenige was wir über die bedeutung ligurischer wortstämme erfahren oder ermitteln können, bestätigt jedoch diese vermutung durchaus nicht.

Für *σιγύνναι*, wie bei den Ligurern oberhalb Massalias nach Herodot 5, 9 die krämer und kleinhändler (*οἱ κάπηλοι*) hiefsen, findet sich keine anknüpfung in irgend einer verwandten oder bekannten sprache. nicht minder sind alle versuche, eine deutung für *βαλαροὶ* aufzufinden, wie nach (Alexander Polyhistor? bei) Pausanias 10, 17. 5 die Corsen flüchtlinge (*τοὺς φυγάδας*) nannten, vergeblich gewesen und für das ligurische asia secale (s. 178) wird man die vergleichung mit got. asans *θέρος θερισμὸς* messis (woher unser 'ernte') und dem vielleicht damit verwandten asneis tagelöhner lohnarbeiter ebenso gut ablehnen müssen wie die mit iberisch asia semen.

Eher scheint beim ligurischen namen für den Po *Βόδεγκος* Bodincus, der nach Metrodorus dem Skepsier (Plin. 3 § 122) 'bodenlos, fundo carens' bedeutete (DA. 2, 246 anm.**), eine zusammenstellung mit budhnas (statt bhudhnas) *πυθμὴν* fundus ahd. bodam altn. botn erlaubt, da man der ableitung statt eines unglaublichen primitiven nur einen activen sinn unterzulegen braucht, wonach auch im deutschen ein flussname wie 'Tiefing Teufing' oder auch wie ahd. Bodaminc die auffassung eines unendlich tiefen zuliefse. dagegen ist eine deutung aus *βαθὺς βάθος βυθὸς* unzulässig, da das griech. *β* hier ein überrest eines alten GV ist (Curtius nr. 635), das ligurische aber, was es namentlich vom keltischen unterscheidet, das Q besafs, wie Quadiates oder Quariates, Quiamelius (Antip.) beweisen (s. 179), und auch jener verbindung nicht abhold war, wie man aus Equituri sieht. über die ableitung -inc -enc oben s. 189.

saliunca, das Dioscorides 1, 7 für ein ligurisches wort zu halten scheint — *ἡ δὲ Κελτικὴ νάρδος γεννᾶται μὲν ἐν τοῖς κατὰ*

Λιγυρίαν Ἄλπεσιν, ἐπιχωρίως ὠνομασμένη σαλιούγκα. γεννᾶται δὲ καὶ ἐν τῇ Ἰστρίᾳ —, ist rein lateinisch,* vgl. Plin. 21 § 43 Pannonia hanc (saliuncam) gignit et Norici Alpiumque aprica urbium Eporedia. eher könnte *γίννος* . ginnus (Strabo p. 202. Aristot. hist. anim. 1, 6. 6, 24. Plin. 8 § 174 vgl. ital. ginnetto Diez wtb.[3] 455) ligurisch sein.

Wenn dagegen durch den auf dem grabmal des lepontischen Becco (Orelli nr. 4901) abgebildeten ziegenbock das heutige italiänische becco bock als ligurisch erwiesen wird, so ist die lautliche übereinstimmung mit unserm deutschen wort wohl nur ein beispiel zufälligen zusammentreffens verschiedener sprachen, die gänzlich abweichende bedeutung aber des gallischen becco = rostrum gallinacei, das gleichfalls ins italiänische und die übrigen romanischen sprachen übergieng, ein merkwürdiger beleg der verschiedenheit des ligurischen vom keltischen,** wogegen freilich wiederum das folgende zu sprechen scheint.

Die stadt Carrara auf altligurischem boden angelegt, zuerst als Cararia erwähnt (Cluver p. 75), ist ohne zweifel von ihren marmorbrüchen genannt und der name nichts anders als das appellativ cararia (carraria) lapicidina das schon bei Augustin serm. de divers. 50 vorkommt und das nicht etwa wie franz. carrière mlat. quadraria steingrube von quadrare frz. carrer abgeleitet sein kann, da das italiänische das q bewahrt. von demselben stamm scheint abgeleitet Caruscum j. Carusco (s. 189), Caria oder Carium j. Chieri, vielleicht auch Carrea Plin. 3 § 49, und deutlich erscheint derselbe in Incaro positio die das römische itinerar p. 507 XII MP westlich von Massilia ansetzt, genau an demselben punkt wo nach Strabo p. 181 oder vielmehr Posidonius 100 stadien d. i. 12½ MP westlich von der stadt an einem ansehnlichen vorgebirge sich steinbrüche befanden, am heutigen cap Carro mit dem port de Carry, wonach Incaro wohl in 'in Caro' aufzulösen ist. bei den Ligurern, die den felsichtsten teil von Europa bewohnen, so dass Posidonius (Strabo p. 218. Diodor 5, 39. DA. 2, 318) ihr ackern und graben

* [dazu hat sich Müllenhoff notiert 'unmöglich! spêlunca = *σπήλυγγ* — Aurunci = Ausonici. averruncus ähnlich zu erklären'. hiernach wäre -unca keine lat. bildungsweise.]

** Antonio Tolosae nato cognomen in pueritia Becco fuerat; id valet gallinacei rostrum Sueton. Vitell. 18. [CIL. 5 nr. 6644 = Orelli aao. list Vecco. damit wird die ligurische herkunft des ital. becco bock mehr als zweifelhaft und ebenso die übereinstimmung mit dem deutschen. doch ist Beccus Becco ohne bild, also = rostrum CIL. 12 nr. 2514. 5381 überliefert.]



viel mehr ein steinhacken (λατομεῖν) nannte, werden am wenigsten ortsnamen, die auf diese beschaffenheit ihres bodens deuten, gefehlt haben. in der Provence ist kaum ein dorf das nicht auf seiner feldmark ein steinfeld, eine craou hätte.* das sagenberühmte steinfeld bei der Rhonemündung (s. 177 anm.**) heifst in mittelalterlichen urkunden Cravum sive ager lapideus.** dies aber scheint nur eine ableitung von car mit ausstofsung des stammvocals. die endung setzt das ethnicum Tebavii für das ligurische voraus und weiter ist dann davon auf echt ligurische weise abgeleitet Cravasca und Craviosco in den Seealpen (Zeufs gram. 775) und gleichfalls das provenzalische adjectiv craiic steinicht. vielleicht ist auch der alte name von Pierrelate an der Rhone Novem Craris (itin. p. 553) nach ausstofsung des stammvocals von car abgeleitet und wesentlich dasselbe mit cararia, obgleich der ort (zwischen Montélimar und Orange) nicht mehr auf rein ligurischem boden lag. auf jeden fall wird man das wort nach seinem vorkommen, wie es bisher nachgewiesen, für ein echt ligurisches halten. merkwürdig aber stimmt gael. carraig creag kymr. craig corn. carak bret. krag lapis rupes, von dessen stamm auch gael. cárn kymr. carn congeries lapidum (beitr. 3, 72) abgeleitet scheint.

Allein wiederum unterscheiden sich die ligurischen personennamen bedeutend von den keltischen. es sind regelmäfsig nur derivata von einfachen stämmen, keine composita. derivation ist wohl nicht nur bei Mogo Plaucus (Genua) Maecia, sondern auch bei der sehr häufigen consonantverdopplung anzunehmen:

NN: Nannus (Trogus Pompeius *Νάνος* Aristot. bei Athen. p. 576) Donnus Venna (Briançon)
CC: Becco Craccus Cracca Mocco Moccia Matuccius (Maticius) Albiccius (Albucius) Verduccius Vesuccius
GG: Buggio
TT: Cottius Mettius *Πέττα* (Gyptis Trog. Pomp.) Tittonia Tittonis filia (? Briançon) Viattius Ulattius
PP: Vippius.***

---

* so die statistique du département des bouches du Rhône 2, 190 bei Ukert Gallien 425.

** bei Tzschucke zu Mela 2, 5.

*** [hier bricht die untersuchung über die ligurische sprache ab. man lasse sich durch die wiederholte hervorhebung der momente, die das ligurische

Den eigentlichen inhalt der urgeschichte eines volkes bildet — das lehrt die geschichte der Griechen so gut wie die der Germanen — die ausbildung und scheidung seiner stämme. nirgend können wir diese phase in der entwicklung einer nation besser erkennen als bei unsern vorfahren, indem wir den grofsen vorteil haben dass sie sich gleichsam unter den augen der Griechen und Römer abspielte, die uns auch mit ausreichenden nachrichten darüber versehen haben. vor der ausbildung und scheidung der stämme gibt es im leben einer nation nur noch éine epoche: das ist die genesis der nation selbst, ihre entstehung und bildung zu einem von ihrer umgebung und ihren stammverwandten unterschiedenen, eigentümlichen, in sich gleichen ganzen. zu bestimmen wann die genesis des ganzen germanischen volkstammes zum abschluss gekommen ist, dafür besitzen wir zwar nicht das einzige, aber doch sicherste, untrüglichste und vollkommen ausreichende mittel in der sprache. die sprache macht die nation. sie ist dasein und leben eines volkes und ohne sie ist es tot. die grofsen perioden und wandlungen, die es bald rascher und gewaltsamer, bald langsamer und allmählicher durchmacht, prägen sich daher auch ihr ein und so unvertilgbar, dass es die merkzeichen einer jeden und damit die seiner ganzen vergangenheit in ihr allezeit gegenwärtig mit sich herumträgt. je gröfser aber die wandlungen, desto tiefer greifen sie auch in die sprache ein und die würkung seiner grösten epoche, des anfangs seines eigentümlichen und selbständigen lebens muss in ihr am deutlichsten sichtbar sein.

Schon die arische ursprache war manigfach gegliedert und dialectische verschiedenheiten müssen in ihr geherscht haben. ihr reichtum an sprachlichem material, aus dem alle einzelsprachen geschöpft haben, war ein aufserordentlicher. es existierte eine grofse menge von wurzeln, die der verschiedensten modificationen und differenzierungen teils auf ganz gesetzmäfsigem teils auch auf mehr anomalem wege fähig waren und sie auch erfuhren. dazu kam die menge der secundären

zu einer arischen sprache zu machen geeignet wären, nicht irre führen. es ist der Müllenhoffschen, sich gern im zickzack bewegenden darstellungsweise vielfach eigen das scheinbar richtige zunächst ins licht zu rücken, um es dann um so entschiedener als das unrichtige zu verwerfen. DA. 1, 86 lehrt dass M. die Ligurer zur vorarischen urbevölkerung Europas zählte; desgleichen die Raeter (aao.), deren sprachreste im folgenden behandelt werden sollten. doch hat sich nichts davon im nachlasse gefunden.]



mittel für die stamm- und wortbildung, eine grofse fülle von suffixen und ableitungssilben, ebenso wandlungsfähig wie die stamm- und wurzelsilben. bis zu einem gewissen grade ward eine übereinstimmung in der stamm- und wortbildung und namentlich in der flexion allerdings früh erreicht, deren ergebnisse allen verwandten sprachen, allen töchtern und geschwistern mehr oder weniger vollständig als gemeinsames erbe aus der ursprache verblieben. allein der reichtum an mitteln zur sprachbildung, die möglichkeit und fähigkeit neuer wort- und formenschöpfung war zu grofs als dass irgend ein stamm ihn hätte vollständig beherschen oder gar ausschöpfen können. wenn schon jeder einzelne mensch, jede familie, jede gröfsere gemeinschaft immer nur über einen teil der sprache verfügt, um wie viel weniger war eine vollständige beherschung möglich bei der aufserordentlichen sinnlichen fülle der ursprache, von deren überresten so zu sagen wir allein zehren. bei einer geringen ausbreitung des urvolkes bereits muste das material sich abweichend verteilen und hie und da verschieden gestalten. dialectische differenzen stellten sich ein, die sich alsbald wieder spalteten und aus denen im laufe der zeit bei räumlicher ausbreitung und trennung der stämme neue dialecte und besondere sprachen und damit neue stämme und völker entstanden. bei den westlichen Ariern, aus denen nachmals die europaeischen völker hervorgiengen, müssen schon sehr frühe eigentümlichkeiten und neubildungen sich eingestellt haben, durch die sie sich von den östlichen nachbarn, den in Asien verbleibenden Ariern, entfernten, ehe noch eine räumliche losreifsung stattfand und die verbindungsglieder und übergänge von westen nach osten hin ganz aufhörten.

Um den ursprung verschiedener sprachen und völker aus éiner ursprache und éinem urvolke zu verstehn, bedarf es weder einer stammbaum- noch einer wellentheorie; man mache nur die geschichte und die verzweigungen éiner sprache und nation sich hinlänglich deutlich und lerne dabei durch die manigfaltigkeit der erscheinungen nicht in der historischen auffassung irre zu werden. aufser der physischen unmöglichkeit, den ganzen inhalt einer sprache gleichmäfsig und vollständig festzuhalten, bewürkten auch die verschiedenheiten der menschlichen natur, ihrer neigungen und fähigkeiten eine ungleiche verteilung, anwendung und gestaltung des sprachlichen materials und es ist dabei weder zu verwundern wenn übereinstimmungen nachmals an den verschie-

densten punkten des sprachgebietes auftauchen, noch auch dass hier und dort scheinbar launenhafte und zufällige abweichungen von sonst allgemein oder weithin geltenden gesetzen eintreten. vollzog die ausbreitung des urvolkes sich gleichmäſsig und ungestört von auſsen und innen, so muste das sprachliche oder mundartliche verhältnis seiner teile zu einander im groſsen und ganzen sich durchaus ihrer örtlichen, geographischen stellung gemäſs gestalten. die benachbarten musten in ihrer entwicklung mehr unter sich als mit den entfernteren zusammenstimmen, übergänge aber durch mittelglieder, wie von dem einen zum andern nach allen seiten hin stattfinden und dasselbe verhältnis dann ebenso innerhalb der einzelnen teile sich wiederholen. räumlich getrennt und auseinander geschoben erscheinen die teile als selbständige, besondere volkstämme, aber wiederum nur als einheiten von mehreren stämmen mit neuen unterabteilungen, völkerschaften, phylen und demen, anfängen oder basen neuer, schärferer und weiter gehender sonderungen. die einheit besteht immer nur in einer vielheit und mit einer manigfaltigkeit, eine sprache nur mit dialectischen varianten und dialectischer variation, die allerdings im laufe der zeit stärker werden und sich vervielfältigen, aber niemals ganz fehlen kann. müssen wir also nächst der urzeit und der urgemeinschaft mit den asiatischen Ariern ein stadium gemeinsames sprachlebens der groſsen europaeischen volkstämme vor ihrer trennung annehmen (s. 169), wo sie sich wie stämme éiner nation, ihre sprachen wie dialecte éiner sprache zu einander verhielten, so dürfen wir mit gleichem recht wie vom slawischen und griechischen, eistischen oder baltischen und italischen, germanischen und keltischen, auch vom indogermanischen und europaeischen und selbst von einer indogermanischen und europaeischen grund- oder ursprache reden, sobald wir nur der sprache in keinem ihrer stadien eine gröſsere einheitlichkeit beimessen als überhaupt eine sprache hat und haben kann.

Wenn wir nun nach dem ursprung unseres volkstammes fragen, so müssen wir vor allem den anfang seines sonderlebens bestimmen, den punkt, wo er aus der gemeinschaft der nächsten verwandten heraustrat und zu einem volk von eigenem, besonderem gepräge wurde. sprachlich ausgedrückt ist dieser punkt die verschiebung der stummen consonanten, die sogen. lautverschiebung. sie ist das erste und älteste merkmal der vollzogenen abtrennung und das erste anzeichen einer besonderen entwicklung der Germanen.

durch sie entfernte sich unser volk am entschiedensten von seinen anverwandten. und wie die jüngere, zweite verschiebung, die das hochdeutsche von den übrigen germanischen sprachen abtrennte, erst in folge einer grofsen umwälzung, der übersiedlung der mittlern stämme von der Elbe an den oberen Rhein und die Donau eintrat, so ist gewis die erste verschiebung nur in folge und mit der grofsen revolution und veränderung eingetreten, die mit dem germanischen urvolk vorgieng, als es sich in dem wilden lande an der Elbe und Oder, das von nun an seine heimat und in wahrheit seine geburtstätte wurde, acclimatisieren und einleben muste. diese verschiebung führten alle Germanen und so gleichmäfsig durch, dass wir sie uns damals nicht als ein sonderlich grofses, ausgedehntes volk, jedesfalls nur als éin volk mit unbedeutenden dialectischen differenzen denken können. die verschiebung muss sehr früh erfolgt sein, weil sie sich noch unmittelbar an das älteste, indogermanische consonantensystem anschliefst, das vollständig in keiner sprache aufser dem sanskrit erhalten ist. sie begann damit dass die alten aspiraten oder affricaten PH KH TH BH GH DH ihre affrication verloren und zu einfachen tenues P K T und medien B G D herabsanken. doch trat keine vermischung mit den ursprünglichen tenues und medien ein. vielmehr lockerte sich der verschluss jener nach und nach so sehr, dass sie gröstenteils blofse spiranten F H Þ wurden, während diese den stimmton einbüfsten und zu tenues aufrückten. wenn so aus einem harten T ein Þ, aus einem harten P eine spirans F und aus einem K sogar ein *X* oder ein blofser hauch (H) wurde, so scheinen die organe alle kraft für die bildung der harten verschlusslaute verloren zu haben und nur noch im stande gewesen zu sein an ihrer statt die entsprechenden hauchlaute hervorzubringen, die nur einen überrest von jenen enthalten. dieselbe trägheit oder erschlaffung der organe offenbart sich darin dass nicht nur die wenigen alten aspiraten TH PH KH, sondern auch die zahlreichen DH BH GH ihren zusatz von hauch verloren und zu blofsen T P K und D B G herabsanken. dagegen zeigt sich in dem übergang der alten medien zu tenues augenscheinlich ein aufraffen zu neuer kraftanstrengung und wenn auch die verwandlung der mutae im ganzen eine arge entartung und selbst schwächung des consonantensystems ist, so offenbart doch die regelmäfsigkeit, mit der sie sich vollzieht, eine solche stätigkeit und ruhig ausdauernde kraft dass am ende eine art gleichgewicht wieder hergestellt und

der anfängliche schaden bis zu einem gewissen grade überwunden ward. dieselbe ausdauer und energie muss die nation oder der stamm bewiesen haben, als er sich in die rauhe natur seiner heimat einlebte und den kampf mit ihr siegreich bestand oder doch sich darin behauptete, und das aufraffen zu neuer kraft lässt uns die sprachgeschichte auch weiterhin noch erkennen.

Ein zweites merkmal nemlich des speciell germanischen sehen wir in der würkung eines eigentümlichen auslautsgesetzes und zwar zunächst auf die consonanten am ende der wörter. alle sprachen befolgen darin ein besonderes euphonisches gesetz. das sanskrit duldet im auslaut bis auf wenige fälle nur éinen consonanten, das griechische von mehrfachen nur ξ und ψ, von einfachen (ausser κ in οὐκ und ἐκ) nur σ ρ ν, das slawische nur vocale oder einen nasal. das germanische lässt zunächst nur S und R im auslaut bestehn: alle andern, selbst die nasale musten abfallen, es sei denn dass diese erst durch den abfall eines zweiten, ursprünglich darauf folgenden consonanten in den auslaut traten oder durch einen sogenannten hilfsvocal gerettet wurden. der würkung dieses rätselhaften und bisher nicht genügend erklärten hilfsvocals verdanken wir es dass unser accusativ des artikels und der starken adjectiva im masculinum, die 3 person plur. conj. praes. und praet. auf -en noch mit gr. τὸν ἀγαθὸν λέγοιεν stimmt und ebenso unser 'dass dat es' mit lat. istud und id. Scherer hat gemeint, und andere haben es seitdem angenommen, dass damals auch schon das S im auslaut wie im lat. puer liber ager scriba agricola usw. und im altlat. bonu lupu usw. von einem teile der Germanen abgeworfen sei und damit schon die erste scheidung des stammes in West- und Ostgermanen begonnen habe, von denen jene die väter der späteren Deutschen und Engländer, diese die Goten und scadinavischen nordleute umfassten. jene also würden darnach damals agrá, diese agrás = gr. ἀγρός, jene rĕgtá, diese rĕgtás = lat. rectos usw. gesagt haben. aber ich glaube dass diese trennung der West- und Ostgermanen sich erst später vollzogen hat und dass Scherers behauptung auf einer allzu raschen schlussfolgerung beruht.

es ist leicht einzusehen wie zerstörend und nachteilig jenes gesetz würken muste. der abfall des T oder D machte beispielsweise den ablativ sing. eines nomens der a-declination teils dem accusativ sing. oder dem gen. plur. der fem. auf Â, wenn hier das M im auslaut abfiel, teils auch dem instrum. sing., dem nominativ

oder accusativ plur. neutr. gleich und in der conjugation die 3 plur. imper. vehundo(d) — ἐχόντων ist differenziert — der 3 plur. des opt. med. wenigstens sehr ähnlich: got. viganda(u) und vigaindau. und noch bedenklichere folgen hatte der abfall des nasals N (oder M), zumal wieder in der declination, wie schon das angeführte schliefsen lässt. da jedoch einige nachwürkungen des N noch im gotischen sichtbar sind, kann dies auslautsgesetz noch nicht so alt oder gar älter sein als die lautverschiebung.

Aber mit der würkung dieser beiden mächtigen gesetze war noch keineswegs der bildungsprocess der nation abgeschlossen und diejenige gestalt der sprache gewonnen, die wir als die eigentlich gemeingermanische anerkennen können, von der die ganze nachmalige entwicklung ausgeht, die wir also als den abschluss der alten und den anfang der neuen weiteren entwicklung betrachten müssen. es ergibt sich nemlich zunächst aus den flexionssilben dass nach der würkung des consonantischen auslautsgesetzes noch ein vocalisches eintrat, wonach alle kurzen A und I im wortende oder in der letzten wortsilbe abfallen musten. hieraus erklärt sich eine weitgehende unregelmäfsigkeit in der germanischen verschiebung der mutae, nemlich die dass im inlaut eine media anstatt einer aspirata oder spirans steht: pater fa*d*ar, mater mô*d*ar, macer ma*g*er, tacere þa*g*ên, septem si*b*un, ὑπὲρ super u*b*ar, λείπειν bilî*b*an usw. wenn daher zb. ahd. nëmat nehme*t* (2 pers. plur. ind. praes. und imper.) mit gr. λέγετε lat. legi*t*e legi*t*is in der tenuis stimmt, so muss dieser wie in hochd. va*t*er fa*t*ar gegen got. fadar im germanischen eine media D entsprochen haben, was die übrigen nicht hochdeutschen mundarten oder sprachen auch bestätigen. dies D aber, das lat. gr. T entspricht, muss im inlaut gestanden haben, als es für die statt der lat. gr. tenuis zu erwartende spirans eintrat. ahd. nëmat nehmet muss also damals noch nëmada (statt nëmaþa) gelautet haben. ebenso muss in der 3 plur. nëmant got. nimand = lat. legun*t* ein vocal abgefallen sein: sie hiefs zur zeit der verschiebung noch neman*t*i = λέγοντι wie γερουσία für γεροντία. daraus ergibt sich dass die lautverschiebung und das consonantische auslautsgesetz älter sind als der abfall der vocale in den endsilben.

Nun aber findet man jenen wechsel von spirans und media, hochd. media und tenuis, wie bekannt auch ganz regelmäfsig in einer reihe von verben und verbalformen: snîþan snaiþ snidun snidan (snîdan sneid snitum gisnitan), tëuhan tauh

tugum togan (ziohan zôh zugum gizogan), und demselben wechsel unterlag das scharfe und weiche S, später in den meisten germanischen sprachen durch S und R vertreten: këusan kaus kuzum kozan (kiosan kôs kurum gikoran), frëusan fraus fruzum frozan (friosan frôs frurum gifroran). sehr glücklich hat KVerner nachgewiesen, was man freilich längst hätte bemerken sollen, dass die verbalformen und sonstigen wörter, in denen die media für die spirans und das R für S eintritt, ehemals den accent auf der letzten oder vorletzten silbe trugen, und zwar ehe sie noch die würkung des vocalischen auslautsgesetzes erfahren hatten. das germanische besafs also noch nach der lautverschiebung den durchaus freien accent wie das skr., das littauische und zum teil das slawische, und noch nicht den gebundenen, auf gewisse silben beschränkten accent, den wir aus dem griechischen und lateinischen kennen. aber der germanische accent war schon bevor er zum gebundenen ward nicht mehr wie dort nur ein chromatischer, blofs tonerhöhender, sondern er hatte, wie die erhaltung der spirans in betonter silbe beweist, durch einen stärkeren luftstrom schon ein gewisses forte bekommen, er war intensiv geworden oder exspiratorisch, wie man es benannt hat, und damit tonverstärkend. der übergang zum gebundenen accent aber erfolgte nunmehr mit fürchterlicher logischer einseitigkeit, indem man den hauptton stäts auf die erste, den stamm und grundbegriff ausdrückende silbe des wortes verlegte. von der alten, freien betonung bleibt am ende nur in einigen zweisilbigen pronominalformen ein überrest, insofern sie noch im deutschen des neunten jahrhunderts oxytoniert werden können.

Von der entwicklung des germanischen betonungsgesetzes hängt die würkung des jüngern, vocalischen auslautsgesetzes ab, welches den ab- oder ausfall des A und I in den endungen forderte. es ist gar nicht zu sagen wie verwüstend es im laufe der jahrhunderte gewürkt hat. die diphthonge und langen vocale der endungen wurden allmählich gekürzt, ihre vollen vocale mehr und mehr geschwächt bis in ein eintöniges, ton- und stimmloses E, ja im englischen bis zum völligen abfall, so dass von einer unterscheidung der grammatischen formen wenig oder gar nichts übrig bleibt und in der flexion eine grofse verwilderung und verwirrung einreifst. das betonungsgesetz hat wie nichts anderes die gestalt unserer sprache bedingt und ist das eigentlich unterscheidende moment zwischen dem alt- und urgermanischen und

dem neugermanischen. hiedurch erst wird eine neue epoche der entwicklung herbeigeführt, der eintritt des rechten Germanentums, der abschluss und die vollendung des eigentümlichen wesens und characters unserer nation.

Verriet schon die lautverschiebung in der erhebung der media zur tenuis eine neue kraftentwicklung, so entspricht die durchgängige betonung der haupt- und stammsilbe ganz und gar der wucht und einseitigkeit des kriegerischen characters, mit dem die Germanen in die geschichte eintreten. dass seine ausbildung mit der des betonungsgesetzes in der tat zusammenfiel, ist gar nicht zu bezweifeln, wenn wir sehen wie eng und unzertrennlich die alliteration und der innre versbau mit jener entwicklung der betonung zusammenhängt und wie in dieser poesie allein jener wuchtig heroische geist und kriegerische character zum ausdruck kommt, den uns auch die germanischen personennamen offenbaren.* die carmina antiquissima, aus denen bei Tacitus Germ. cap. 2 der mythus vom ursprung des volkes und seiner stämme geschöpft ist, waren in der form der alliteration abgefasst und nach mafsgabe dieser form waren auch die namen in der familie des Armin und Segest gewählt, der einzigen familie, deren verzweigung wir etwas vollständiger übersehen (vgl. Haupts zs. 7, 527). die accentregel ist also ohne zweifel bereits damals dieselbe gewesen die nachher herschte, nur fragt sich wie weit sie zu jener zeit schon auf die endsilben gewürkt hatte.

Im gotischen ist nicht nur ursprüngliches I und A ab- und ausgefallen, sondern in den femininis auf JA fällt sogar schon das ursprünglich lange Â ab, wenn die stammsilbe lang ist: bandi aber sibja, frijondi aber vrakja; und ebenso könnten die Römer schon Albi Amisi Visuri statt Albia usw. vorgefunden haben, als sie aus den deutschen namen ihre masculina Albis Amisis oder Amisius Visurgis machten (DA. 2, 210ff.) und aus avi ‘insula’ avia (aao. 2, 363 f. 365). allein ganz analog jenem verhalten des A in den femininis ist die erscheinung dass, wenn in compositis der erste teil kurzsilbig ist, der alte themavocal bewahrt bleibt, er aber, wenn jener lang- oder mehrsilbig ist, ausfällt: fraþjamarzeins lubjaleisei, aber andilaus þusundifaþs usw. allein wir finden bei den alten nicht nur Chariovalda Chariomêrus, sondern auch noch nach langer silbe Ingviomêrus. aufserdem ist in Ingvaeones Istvaeones Hel-

* zur runenlehre 44. 52.

vaeones Frisaeo noch eine ableitungssilbe AJA erhalten, aus der im gotischen unfehlbar durch IJA hindurch blofses JA geworden wäre: altgerm. Ingvaianas Istvaianas wâre got. Iggvjans Istvjans (vgl. zs. 23, 12 ff.). ja auf dem Tondernschen goldenen horn lautet die inschrift noch

ek Hléwagàstiz Hóltìngaz hórnà távidò

(ich Hlevagast der Holting (sohn des Holt) machte das horn oder die hörner) statt got. ik Hlivagasts Hultiggs haurn (oder plur. haurna) tavida. die sprache hat also unläugbar ein noch älteres gepräge als die des Wulfila, obwohl sie unzweifelhaft zur näheren verwandtschaft des gotischen und nicht zum westgermanischen gehört. aber aus den oben angeführten namen und sonstigen spuren muss man schliefsen dass auch im westgermanischen das A und I der endung um den anfang unserer zeitrechnung erst im schwinden begriffen war, und da zu gleicher zeit das auslautende S, das weich und tönend gesprochen wurde, in R überzugehn drohte, wurde auch dies abgestofsen, während die Ostgermanen es beibehielten, die Goten meist als tonloses scharfes S, die nordleute als weiches und später als R, vgl. got. vulfs altn. ulfr, plur. vulfôs — ulfar, dags — dagr usw.; aber westgerm. wolf dag plur. wolfâ dagâ. erst dadurch ward ein schärferer, sprachlicher unterschied zwischen West- und Ostgermanen begründet. die übrigen beschränken sich ursprünglich auf einige unbedeutende abweichungen in der lautentwicklung und bei einigen wort- und stammbildungen sowie auf gewisse differenzen im wortgebrauch und in der bedeutungsentwicklung, und wenn aufserdem die schwache declination in Î und die mediopassivischen verba auf NAN noch verschiedenheiten begründeten, so waren diese um den anfang unserer zeitrechnung und in den ersten ihm folgenden jahrhunderten gewis so gering, dass nicht nur die Westgermanen sich unter einander ohne mühe verständigten, sondern auch mit den Ostgermanen und umgekehrt.* nie ist auch von einer mehrheit germanischer sprachen bei den Römern die rede und noch im sechsten jahrhundert sagt Prokop (Bv. 1, 2 p. 313 Bonn.) dass alle östlichen völker, die Vandalen Gepiden Goten dieselbe sprache redeten. im lautsystem wie in der stamm- und wortbildung, der declination und conjugation stimmen die germanischen sprachen im grunde so sehr überein, dass von uralter spaltung und trennung nicht die rede sein

* zur runenlehre 52.



kann. dass diese einheit und namentlich auch die ausbildung unserer schwachen declination und conjugation beim eintritt des betonungs- und des vocalischen auslautsgesetzes bereits erreicht war, leidet keinen zweifel, aber in welcher der beiden früheren perioden, die durch die lautverschiebung und das consonantische auslautsgesetz bezeichnet werden, sie zu stande kam, ist schwer zu sagen.

Mit der ersten festsetzung und ausbildung unserer sprache waren grofse verlüste verbunden. in der declination schwand der ablativ unter dem consonantischen auslautsgesetz (s. 198), der locativ auf AI (gr. *οἴκοι* lat. humi domi) erst in folge des vocalischen, indem er mit dem dativ zusammenfiel. in der conjugation sind alle augmenttempora (imperfect plusquamperfect einfacher aorist) und die zusammengesetzten tempora, das futurum und der aoristus primus, dann der ganze eigentliche conjunctiv und das passiv bis auf geringe reste eines praes. pass. im gotischen und einige spuren im ags. und altnord. verschwunden. von den pronominibus ist sogar das relativum jas jâ jad (*ὅς ἥ ὅ*) früh verloren. dies letztere hängt mit dem altgermanischen satzbau, wie er uns noch im epischen stile der alliterationspoesie entgegentritt, zusammen, der je älter je mehr paratactisch war und keine unterordnung und einfügung der sätze kannte. die bedeutenden verlüste in der conjugation aber wird man im grofsen und ganzen wohl am richtigsten in die gewaltige revolutionszeit oder erschütterungsperiode der lautverschiebung setzen und entschieden vor den eintritt der neuen accentregel, doch bleibe genauere erwägung und bestimmung noch vorbehalten.

Eine zeit langer, schwerer und harter kämpfe mit einer grausamen natur muste unsere nation durchmachen, ehe ihre ausbildung und die ihrer sprache zum abschluss gelangte. die verlüste namentlich in der conjugation, der am ende nur ein tempus der gegenwart und der vergangenheit, ein indicativ, optativ und imperativ verblieb, zeugen wenn nicht von einem mangel und einer abnahme an feinem sinnlichen unterscheidungsvermögen, so doch von einer trägheit, unlust und lässigkeit, feinere unterschiede festzuhalten, auf der andern seite die neue accentregel von einer gewissen roheit. aber durch die schliefsliche gestaltung unserer flexion geht wie schon durch die lautverschiebung derselbe mächtige zug nach einfacher, klarer ordnung, der zum siege verhalf

und wodurch der sprache neben dem starken auch nicht das zarte, neben dem rauhen nicht das milde versagt blieb. das zeigt sich auch in der herschaft die die melodie des ablauts in ihr gewann, in dem gegengewicht das der nebenaccent dem hochton gegenüber behauptete. zugleich aber verrät sich hierin ein tiefer musicalischer und rhythmischer sinn, der unserer nation von anfang an eigen war, der in seiner ganzen tiefe freilich sich erst spät uns offenbaren sollte.

ANHÄNGE.

1 zu s. 107.*

GRIECHISCHE INSCHRIFTEN AUS SÜDRUSSLAND.

Der besonderen gefälligkeit des herrn professors ThStruve in Odessa verdanke ich die bekanntschaft mit mehreren neuerdings im südlichen Russland, hauptsächlich auf dem boden von Olbia gefundenen griechischen inschriften. ich darf annehmen dass diese auch für andere ein nicht geringeres interesse haben als zunächst für mich wegen der darin vorkommenden barbarischen namen und glaube daher meinem verehrten landsmanne meinen dank nicht besser aussprechen zu können, als indem ich sie hier mitteile.

Die drei ersten nummern liegen mir in einer abschrift des hrn. Struve vor, die übrigen in einer dem sechsten, 1866 erschienenen bande der memoiren der Odessaer gesellschaft für geschichte und altertümer angehörigen, russischen abhandlung, der eine tafel mit einer lithographischen abbildung der inschriften nr. IV und V beigegeben ist. der abhandlung, in der hr. Struve den inhalt und wert der inschriften erörtert, sind mit hilfe der herren stud. phil. Arthur Amelung und Pirogow aus Russland die unten folgenden notizen entnommen.

I.

Gefunden in Troizkoe, vielleicht dem alten Odessos, an der mündung des Tiligul-liman 45 werst östlich von Odessa und bekannt gemacht von J. Murzakewitsch in den memoiren der Odessaer gesellschaft bd. 1 s. 278 f.

ΑΓΑΘΗΤΥΧΗΙ
ΑΧΙΛΛΕΙΠΟΝΤΑΡΧΗ
ΟΙΠΕΡΙΛΕΩΝΙΔΗΝΑΧΙΛ
ΛΕΟΣΣΤΡΑΤΗΓΟΙΗΑΒΑ

* [verbesserter abdruck aus Hermes 3 (1869) s. 439—446 und 4 (1870) s. 144.]

5 ΖΟΣΔΩΤΟΥΕΡΩΣΕΥΡΗΣΙ
ΒΙΟΥΚΑΡΑΣΣΤΟΣΑΡΓΟΥΑ
ΝΑΓΟΥΠΟΠΛΙΟΣΑΙΛΙΟΣ
ΑΧΙΛΛΕΥΣΜΟΥΡΔΑΓΟΣ
ΚΑΦΑΝΑΓΟΥΥΠΕΡΕΥ
10 ΣΤΑΘΙΑΣΤΗΣΠΟΛΕΩΣΚΑΙ
ΤΗΣΕΑΥΤΩΝΥΓΕΙΑΣ
ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ
ΛΕΩΝΙΔΙΣΑΧΙΛΛΕΩΣ
ΕΝΕΙΚΑΛΟΝΧΗ

ΗΑΒΑΖΟΣ z. 4. 5 scheint fast derselbe name mit *Νάβαζος* CIGr. 2 nr. 2077[b] zu sein, oben s. 117. über *Ἀργουάναγος* s. 109 anm.* und unten nr. VI und zu VIII.

II.

Gleichfalls gefunden in Troizkoe und mit der vorigen von Murzakewitsch aao. publiciert.

ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ
ΑΧΙΛΛΕΙΠΟΝΤΑΡΧΗ
ΚΑΙΘΕΤΙΔΙΣΚΑΡΤΑ
ΝΟΣΑΖΙΑΙΟΥΙΕΡΑ
5 ΤΕΥΣΑΣΥΠΕΡΤΗΣ
ΠΟΛΕΟΣΕΥΠΟΣΙΑ.
ΚΑΙΕΙΡΗΝΗΣΚΑΙΤΗ.
ΕΑΥΤΟΥΥΓΕΙΑΣ
ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝΕΠΙΑΡ
10 ΧΟΝΤΟΣΣΑΤΥΡΟΥΑΡΤ.
ΜΙΔΩΡΟΥ

III.

Eine inschrift aus Olbia, bekannt gemacht von prof. Jurgiewicz in den memoiren der Odessaer gesellschaft bd. 5 s. 589.

. . . . .
. . . .
. . . . ΙΠΕΡΙΦΑΡΝΑΓΟΝ
. . . . ΡΗΣΠΙΝΔΙΑΛΟΣ
5 . . . ΟΣΙΑΝΓΕΛΟΥ
. . . ΣΩΜΑΧΟΣΑΤΤΑ
. . . ΟΥΑΝΕΘΗΚΑΝΣΤΕΦΑΝΟΝ
. . . ΣΕΑΝΕΝΨΗΦΟΝΥΠΕΡ
. . . ΣWΤΗΡΙΑΣΚΑΙΑΝ

10 . . . ΕΤΗΣΕΝΕΥΑΡΙΣΤΩΣ
. . . ΤΡΑΤΗΓΗΣΑΝΤΑΣ
. . . ΕΦΑΝΩ . . .

Respendial hiefs nach Renatus Profuturus Frigeridus bei Gregor von Tours 2, 9 der anführer der Alanen, der sich 409 den Vandalen in Gallien mit den seinigen anschloss. die vorstehende inschrift gibt also einen gewichtigen beleg für die oben s. 103 behauptete und nachgewiesene identität der Alanen und Sarmaten oder Sauromaten. denn dass die inschrift der zeit angehört, wo die jazygischen und rhoxolanischen Sarmaten die südrussische steppe beherschten, kann nicht zweifelhaft sein. s. unten zu nr. VIII und oben s. 107 f.; über den namen s. 113.

IV.

Eine marmortafel, gefunden an der mündung des Bug auf dem boden des alten Olbia, im besitz des herrn Buratschkow in Cherson. sie wurde nach Odessa geschickt und ist dort von herrn Struve in gemeinschaft mit den herren prof. Bruun und prof. Jurgiewicz copiert, photographiert und aao. bekannt gemacht worden. nach der reinheit des stils, dem character der buchstaben usw. setzte herr Struve die inschrift gewis mit recht in die letzten jahrhunderte vor Ch. und hält sie selbst für älter als das psephisma des Protogenes (s. 37). sie enthält einen erlass der siebenmänner, die, was man bisher nicht wuste, die aufsicht über den schatz führten. da die tafel mit einem Zeuskopf zusammen gefunden wurde, so schliefst der herausgeber dass der schatz im Zeustempel zu Olbia aufbewahrt wurde, den Dio Chrysostomus erwähnt. — am meisten gelitten hat die 8. zeile. vor ΜΗΤΡΟΔΩ ΡΟΥ, das nicht zweifelhaft scheint, lasen herr Struve und Jurgiewicz ΙΣΤΙΚ . Ν; herr Bruun meint dass hier eine verstümmelung von ΙΣΤΡΩΝ vorliege, welcher name auf olbischen gefäfshenkeln vorkommt.

ΕΠΤΑΔΕΥCΑΝΤΕC
ΕΠΕΜΕΛΗΘΗCΑΝΤΟΥ
ΘΗCΑΥΡΟΥ
ΗΡΟΔΟΤΟCΠΑΝΤΑΚΛΕΟΥC
5 ΕΠΙΧΑΡΗCΔΙΟΝΥCΟΦΑΝΟΥC
ΠΟCΕΙΔΩΝΙΟCΕΥΚΡΑΤΟΥC
ΑΔΕΙΜΑΝΤΟCΑΠΑ.ΟΥΡΙΟΥ
ΙCΤΙΚ.ΝΜΗΤΡΟΔΩΡΟΥ
ΛΕΟΝΤΟΜ.ΝΗCΗΡΟCΩΝΤΟC

10 ΗΡΑΚΛΕΙΔΗϹΕΥΒΙΟΥ
ΤΟΥϹΘΥΟΝΤΑϹΑΠΑΡΧΕϹΘΑΙ
ΕΙϹΤΟΝΘΗϹΑΥΡΟΝ
ΒΟΟϹΜΕΝΧΝΛΙΟΥϹΔΙΑΚΟϹΙΟΥϹ
ΙΕΡΕΙΟΥΔΕΚΑΙΑΙΓΟϹΤΡΙΑΚΟϹΙΟΥϹ
15 ΟΥϹΔΕΕΞΗΚΟΝΤΑ

Ἐπταδεύσαντες
ἐπεμελήθησαν τοῦ
θησαυροῦ
Ἡρόδοτος Παντακλέους
5 Ἐπιχάρης Διονυσοφάνους
Ποσειδώνιος Εὐκράτους
Ἀδείμαντος Ἀπα(τ)ουρίου
Ἰστ . . . Μητροδώρου
Λεοντομένης Ἡροσῶντος
10 Ἡρακλείδης Εὐβίου
τοὺς θύοντας ἀπάρχεσθαι
εἰς τὸν θησαυρὸν
βοὸς μὲν χιλίους διακοσίους
ἱερείου δὲ καὶ αἰγὸς τριακοσίους
15 ν(εωρ)οῦς δὲ ἑξήκοντα.

V.

Fragment einer marmortafel, wie die vorige in Olbia gefunden und im besitz des herrn Buratschkow in Cherson. auch sie ist nach einer photographie aao. lithographiert und auf der tafel unter nr. II abgebildet. die buchstaben sind sehr schön und scharf, ähnlich wie auf der olbischen inschrift nr. 2062 im CI.; die ähnlichkeit tritt besonders in den zeichen ◇ ϴ W und in den ligaturen hervor, doch ist Ꮛ der nr. 2062 auf unsrer inschrift Σ. herr Struve setzt sie frühestens ins erste jahrhundert nach Ch. — sie enthält ein psephisma zu ehren eines gewissen Poseides, des sohnes des Satyros. diese und eine andere olbische inschrift ΑΙΤΙΟΣ ΠΟΛ ΛΟΙΣ (CIGr. 1, 2065) sind verwandtes inhalts und erläutern sich gegenseitig. daraus und mit hilfe des grofsen psephismas zu ehren des Theocles hat der herausgeber beide ergänzt, in der angeführten abhandlung s. 17 und 19.

ΣΥΠΑΙι
ΝΒΑΣΙΛΕΙΣΑΟΚΝWΣΚΑ
ΜΦΕΡΟΝΤΑΤΗΠΑΤΡΙΔΙ*
ΓΡΑΤΗΓΗΣΑΣΤΕΚΑΙΑΡΞΑΣ
5 ΤΑΤΑΣΑΡΧΑΣΚΑΙΤΑΣΑΛΛΑΣ
ΑΣΑΣΕΠΙΦΑΝWΣΚΑΙΔΙΚΑΙ
ΣWΣΕΠΙΤΟΥΤΟΙΣΑΠΑΣΙΝ
ΑΙΚΑΙΘΑΥΜΑΖΕΣοΑΙΑΥΤΟΝ
ΠΛΕΙΟΝΑΣΥΠΕΧΟΜΕΝΟΣ
10 ΠΟΤΟΥΑΠΑΡΑΙΤΗΤΟΥΔΛΙΝΟ
ΗΔΙΑΕΔΟΞΕΤΗΒΟΥΛΗΚΑΙ
ΗΝΗΣΘΑΙΜΕΝΑΥΤΟΝΕ
ΤWΕΙΣΤΗΝΠΑΤΡΙΔΑΚΑΛΟ
ΚΗΡΥΚΑΕΠΙΤΗΣΕΚΚΟΜΙ
15 ’ΕΥΣΛΙΟΤΙΟΔΗΜΟΣΣΤΕ
ΦΑΝWΠΟΣΕΙΔΗΝΣΑΤΥ
ΚΑΙΑΓΑΘΟΝΤΗΠΑΤΡΙ
ΝΟΝΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚ
ΤΕΘΗΝΑΙΤΕΤΟΨΗ
20 ΙΤΕΑΑΜWΝΙΕΝ
ΤΟΛΕWΣΤΟΠW
ΝΔΡWΝΑΡΕ
ΙΠΑΝΤΟΣ
ΝΟΜΕ

. . . . πολλάκι]ς ὑπαν[τιάσας
τοὺς τῶν Σκυθῶν] βασιλεῖς ἀόκνως κα(ὶ)
πάντα τὰ συ]μφέροντα τῇ πατρίδι
διατελέσας σ]τρατηγήσας τε καὶ ἄρξας
5 τὰς λαμπρο]τάτας ἀρχὰς καὶ ἄλλας
τιμὰς ἀπ]άσας ἐπιφανῶς καὶ δικαί-
ως καὶ ὀρθῶ]ς, ὡς ἐπὶ τούτοις ἅπασιν
τιμᾶσθ]αι καὶ θαυμάζεσθαι αὐτὸν,
καὶ ἀεὶ] πλείονας ὑπεχόμενος
10 ἐλπίδας, ὑ]πὸ τοῦ ἀπαραιτήτου δαί(μ)ο-
νος ἀφηρπάγ]η· δι' ἃ ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ
τῷ δήμῳ ἐπ]ηνῆσθαι μὲν αὐτὸν ἐ-
πὶ τούτῳ] τῷ εἰς τὴν πατρίδα καλο-
κἀγάθῳ, τὸν δὲ κ]ήρυκα ἐπὶ τῆς ἐκκομι-

---

* [die beiden ersten und die beiden letzten buchstaben dieser zeile sind nach Hermes 4, 144 'schräg abgebrochen', nach Latyschev 1 nr. 29 aber nicht.]

15 *δῆς αὐτοῦ ἀναγορ]εῦσαι, ὅτι ὁ δῆμος στε-*
φανοῖ χρυσῷ στε]φάνῳ Ποσειδῆν Σατύ-
ρου, χρηστόν τε] καὶ ἀγαθὸν τῇ πατρί-
δι ἀεὶ γενόμε]νον, ἀρετῆς ἕνεκ-
εν πλείστης, ἀνα]τεθῆναί τε τὸ ψή-
20 *φισμα τοῦτο ἐπ]ὶ τελαμῶνι ἐν*
τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆς π]όλεως τόπῳ
ἀ]νδρῶν ἀρε-
παντὸς
νομε-

VI.

Die inschrift ist mit den beiden folgenden 1864 von herrn prof. Jurgiewicz an ihrem fundort in Olbia copiert. über derselben ist ein grofser adler abgebildet; unter ihr steht eine ziemlich rohe und wohl jüngere abbildung eines in die stadt zurückkehrenden mannes mit einem palmenzweige, wie es scheint. die buchstaben sind sehr schön. in der erwähnten abhandlung s. 24:

	ΑΓΑΘΗΤΥΧΗΙ	*Ἀγαθῇ τύχῃ*
	ΑΠΟΛΛΩΝΙΠΡΟΣΤΑ	*Ἀπόλλωνι Προστά-*
	ΤΗΟΙΠΕΡΙΑΡΓΟΥΑΝ̣Α	*τῃ οἱ περὶ Ἀργουάνα-*
	ΓΟΝΚΑΡΑΣΤΟΥΣΤ|ΡΑΤΗ	*γον Καράστου στρατη-*
5	ΓΟΙΠΟΝΤΙΚΟΣΝΕΙΚΙΟΥ	*γοί· Ποντικὸς Νεικίου,*
	ΑΒΡΑΓΟΣΧΟΥΑΡΣΑΖΟΥ	*Ἄβραγος Χουαρσάζου,*
	ΑΡΘΑΜΜΩΝΟΣΠΙΝΜΑ	*Ἀρθαμμῶνος Πινμά-*
	ΖΟΥΑΛΟΗΣΜΑΘΑΝΟΥ	*ζου, Ἀ[δ]όης Μαθάνου,*
	ΑΡΣΗΟΥΑΧΟΣΚΑΣΑΓΟΥ	*Ἀρσηούαχος Κασάγου,*
10	ΑΝΕΘΗΚΑΝΦΙΕΛΗΝ	*ἀνέθηκαν φιέλην*
	ΑΡΓΥΡΑΝΥΠΕΡΤΗΣ	*ἀργυρᾶν ὑπὲρ τῆς*
	ΠΟΛΕΩΣΕΥΣΤΑΘΙΑΣ	*πόλεως εὐσταθίας*
	ΚΑΙΤΗΣΕΑΥΤΩΝΥΓΕΙ	*καὶ τῆς ἑαυτῶν ὑγεί-*
	ΑΣ	*ας.*

VII.

Ein fragment, das zu derselben inschriftengattung wie VI gehört. unter einem fronton list man (abhandlung s. 24):

	ΟΙΠΕΡΙΜΑΙΦ̣ΑΡ	*Οἱ περὶ Μαΐφαρ-*
	ΝΟΝΘΕΟΤΕΙ	*νον Θεοτεί-*
	ΜΟΥΣΤΡΑΤΗΓΟΙ	*μου στρατηγοί·*
	ΚΟΥΚΑΙΣΑΡΣΑ	*Κουκαῒς Ἀρσα-*
5	ΛΙΩΝΟΣΣΑΤΥ	*λίωνος, Σάτυ-*
	ΡΟΣΚΟ	*ρος Κο . . .*

VIII.

Drei fragmente, die zusammen gefunden und nach der farbe des steins und der gestalt der buchstaben zu urteilen derselben inschrift angehören. herr Struve schlägt vor sie auf folgende art zu verbinden, abhandlung s. 25:

<table>
<tr><td>1</td><td></td><td>[᾿Αγαθῇ τύχῃ</td></tr>
<tr><td></td><td>ΟΙ</td><td>᾿Απόλλωνι Προστάτῃ] οἱ</td></tr>
<tr><td></td><td>ΔΕΙ</td><td>περὶ τὸν δεῖνα Πί]δεῖ</td></tr>
<tr><td></td><td>ΠΡΑΖΙ</td><td>στρατηγοί·] Πραξι-</td></tr>
<tr><td></td><td>ΒΟΣΑΛ | ΕΞΑΝ</td><td>άναξ . . .]βος, ᾿Αλέξαν-</td></tr>
<tr><td>2</td><td>ΠΟΣΙΔΗΟΥ</td><td>δρος] Ποσιδήου,</td></tr>
<tr><td></td><td>ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ</td><td>ὁ δεῖνα] Διονυσίου,</td></tr>
<tr><td></td><td>ΕΒΕΝΟΥ</td><td>ὁ δεῖνα] ᾿Εβένου,</td></tr>
<tr><td></td><td>ΟΣΙΕΖΔΑΓ</td><td>. . .]ος ᾿Ιεζδάγ[ου</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>[ἀνέθηκαν Νείκην χρύ-</td></tr>
<tr><td></td><td>. . . . . ΗΣΠΟΛΕ</td><td>σεον ὑπὲρ τ]ῆς πόλε-</td></tr>
<tr><td>3</td><td>. . ΗΣΕΑΥΤΩΝΥΓΙ</td><td>ως καὶ τ]ῆς ἑαυτῶν ὑγι-</td></tr>
<tr><td></td><td>. . ΑΤ</td><td>είας]</td></tr>
<tr><td></td><td>ΦΑΡΝΑ</td><td>ὁ δεῖνα] Φαρνά-</td></tr>
<tr><td></td><td>ΣΕΝ</td><td>κου ὑπηρέτη]σεν.</td></tr>
</table>

alle drei inschriften gehören schon in die zeit wo die meisten vornehmen familien von Olbia mit barbaren gemischt waren (s. oben s. 107 f.). die namen kommen zum teil auch sonst vor, *᾿Αργουάναγος* CIGr. nr. 2070. 2071, oben nr. I, *Νεικίας Ποντικοῦ* nr. 2067, *Μηνόδωρος Ποντικοῦ* nr. 2077[b], *῎Αβραγος* nr. 2067. 2070 (bis). 2072, *᾿Αδόης* nr. 2076 (bis), *᾿Αρσηούαχος* nr. 2074. 2078. 2089 (oben s. 114). bei der letzten inschrift ist herr Struve nicht sicher ob er das erste und zweite fragment richtig so verbunden hat, wie er getan um die zahl von sechs strategen nicht zu überschreiten. zwischen dem zweiten und dritten fragment ist zweifelsohne eine lücke von éiner zeile. . . . ΔΕΙ ergänzte Jurgiewicz in ΠΙΔΕΙ, vgl. nr. 2072. bemerkenswert ist hier auch noch *ὑγιείας* statt *ὑγείας*, wie sonst auf allen olbischen inschriften. *Φαρνάκης* kommt vor in den antiquités du Bosphore cimmérien tom. II nr. 38 und auf inschriften von Panticapaeum und Cherson, Stephani mélanges Gréco-Romaines III p. 205. 234. vgl. oben s. 108. 111.

2.*

ÜBER DIE WELTKARTE UND CHOROGRAPHIE DES KAISER AUGUSTUS.

Nach den bemerkungen Ritschls im rhein. museum 1842 p. 487—495 war kein grund vorhanden das stück de dimensione universi orbis, das die kleine, unter dem namen des Aethicus bekannte cosmographie einleitet, schlechtweg für eine fabel zu erklären.** die durchführung der anordnungen und pläne Caesars für eine einheitliche administrative, politische und militärische organisation des römischen reichs, die dem Augustus unter Agrippas beistand gelang, setzt eine vermessung des reichs voraus, wie sie jenes stück beschreibt. und dass eine solche vermessung geschehen, würde immer durch die karte bewiesen, die Augustus — ums j. 7 v. Ch. nach Dio 55, 8; vgl. Ritschl aao. p. 511 — ex destinatione et commentariis M. Agrippae im porticus der Pola ausführen liefs, in der er nach Plinius worten 3 § 17 orbem terrarum urbi spectandum hinstellte.

Es ist diese karte ohne frage eine der grofsartigsten und einflussreichsten geographischen arbeiten die je gemacht sind und die nicht nur das altertum, sondern die geschichte überhaupt aufzuweisen hat. auf ihr beruht ein grofser teil der geographischen kenntnisse und ansichten der spätern: wenn zb. Tacitus Agric. c. 10. 24 und Orosius 1, 2, 30 f. 35 (vgl. cosmogr. Ravenn. 5, 31. 32) Irland zwischen Brittannien und Spanien setzen (vgl. Procop. Bg. 4, 20 p. 559 Bonn.), so ist sie als die gemeinsame quelle des irrtums anzuerkennen (DA. 1, 383), und wenn Nazarius (paneg. c. 18) vor Constantin declamiert 'quid memorem Bructeros? quid Chamavos? quid Cheruscos Vangionas*** Alamannos Tubantes? bellicum strepunt nomina et immanitas barbariae in ipsis vocabulis adhibet horrorem', so hat er einen teil dieser namen nur von der karte abgelesen, um

---

* [erschienen als Kieler universitätsprogramm zum 6 october 1856. hier mit verbesserungen Müllenhoffs. die 'durch die art und weise wie die abhandlung geschrieben werden muste' notwendig gewordenen nachträglichen bemerkungen auf s. 55 sind in den text hineingearbeitet.]

** Karolus Pertz de cosmographia Ethici p. 18. 25.

*** doch scheint dies conjectur zu sein, da aus den hss. Chabionas und Lancianus? angeführt wird. über die Chabionen vgl. Mamertin. paneg. Maximian. c. 5, ejusd. genethl. Maximian. c. 7.

durch sie die zahl der von Constantin besiegten völker und den eindruck seiner rede zu vermehren. Mommsen* hat mit recht bemerkt dass in der spätern römischen kaiserzeit keine stadt des reichs, die irgend auf bildung anspruch machte, ohne eine solche öffentliche wandkarte war, wie sie zuerst in Rom aufgestellt. aber ohne zweifel befanden sich nachbildungen davon, indem man sie verkleinert auf papier oder leinwand übertrug, auch oft in privatbesitz, da man sie in schulen beim unterricht benutzte und selbst ausgaben in verändertem format zum bequemeren gebrauch für reisende veranstaltete. auf diese weise pflanzte sie sich ins mittelalter fort bis auf den anfang der neuern zeit. es hält wenigstens nicht schwer in den rohen und dürftigen kartenzeichnungen des mittelalters auch in den greulichsten verzerrungen das römische ur- und vorbild wieder zu erkennen.** so sehr blieb die ursprüngliche anlage und der typus des ersten entwurfs, der gewisse malerische elemente nicht verschmäht hatte, bestehen, wie sehr auch im laufe der zeit und je nach dem bedürfnis das material, die namen der städte, völker, landschaften, die politischen einteilungen, strafsenzüge usw. wechselten. für die geschichte der wissenschaft, zumal für die beurteilung der zunächst auf Agrippa folgenden systematischen arbeiten des durch Plinius hinlänglich bekannten Isidorus von Charax*** und des Marinus von Tyrus — dessen werk wir in der redaction des Ptolemaeus besitzen — wird es unum-

* über die Unteritalien betreffenden abschnitte der ravennatischen cosmographie in den berichten der königlich sächsischen gesellschaft der wissenschaften zu Leipzig 1851 p. 100.

** unter den zahlreichen, neuerdings von Lelewel und Santarem publicierten mittelalterlichen karten fehlt noch die grofse weltkarte aus dem kloster Ebstorf, die jetzt von dem historischen verein für Niedersachsen in Hanover aufbewahrt wird. sie ist, irre ich nicht, aus dem vierzehnten jahrh. und verdient jedesfalls eine genauere untersuchung und bekanntmachung, als ihr bisher in Spilckers vaterl. archiv 1834 s. 1ff. zu teil geworden. [eine ausgabe nebst erläuterndem text ist soeben erschienen unter dem titel die Ebstorfer weltkarte im auftrage des historischen vereins für Niedersachsen herausgegeben von Ernst Sommerbrodt, Hanover 1891. die karte gehört, meint S., der zweiten hälfte des 13 jahrh. an, doch falle die ausführung möglicherweise später. die karte ist kreisrund.]

*** eine vermutung über ihn, die ich, ohne von Bernhardys andeutung zu Dionys. perieget. p. 496 anm. zu wissen, schon vor einigen jahren meinen zuhörern vortrug, finde ich jetzt zu meiner freude ausgeführt von Karl Müller Gm. 1, LXXXI f. 2, XXII. vgl. ferner über ihn, Marinus und Ptolemaeus DA. 1, 361 ff. und passim.

gänglich notwendig einmal die geographie der römischen welttafel gründlich durchzuarbeiten und darzustellen. die lösung dieser aufgabe wird möglich, sobald die vorhandenen hilfsmittel in den verheifsenen neuen und zuverlässigen ausgaben vorliegen, die hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. ich meinerseits glaube durch diesen beitrag das für die untersuchung nötige material, wie es allerdings noch wünschenswert ist, vervollständigen zu können.

Strabo, der die ersten sieben bücher seiner geographie in den jahren 18. 19 n.Ch. (vgl. auch Brandes Kelten p. 148), die übrigen zwischen 21 und 25 in Rom schrieb, gibt uns die ersten näheren nachrichten über das werk des Agrippa. ich bin wenigstens mit Petersen* überzeugt dass der *χωρογραφικὸς πίναξ* — *μεστὸς ποικιλμάτων* — bei Strabo p. 120 nichts anderes ist als die im porticus der Pola aufgestellte reichs- und weltkarte und dass der *χωρογράφος*, von dem Strabo mehrfach distanzen und mafsbestimmungen für die westlichen länder des mittelmeers in römischen milien entlehnt, eine verwandte quelle bezeichnet (s. unten s. 25 ff.), obgleich die angaben in den zahlen selten mit denen des Plinius und der itinerarien stimmen. zahlreichere notizen finden wir dann bei Plinius. Plinius aber soll diese unmittelbar aus den commentarien des Agrippa entnommen haben. Ritschl aao. p. 508, Petersen und andere nehmen dies wenigstens an, Mommsen selbst glaubt noch p. 103, es habe neben der landkarte von anfang an eine erdbeschreibung gegeben. beides entbehrt bis jetzt wenigstens der begründung. die einzige stelle, wo Plinius der commentarien erwähnt und ihrer überhaupt erwähnung geschieht, ist die schon angeführte 3 § 17 und hier ist von ihnen nur als von aufzeichnungen des Agrippa, die Augustus für die anfertigung der karte benutzt, nicht von einer veröffentlichung neben dieser die rede, da Plinius Augustus nur als den vollender des werks mit zum zeugen für die genauigkeit der messungen aufruft, die Agrippa für die karte — cum orbem terrarum urbi spectandum propositurus esset — vorgenommen. die stelle enthält auch die erste mitteilung einer messung des Agrippa und diese wie alle übrigen im dritten vierten fünften und sechsten buch können gewis sämtlich von der karte abgelesen sein. man sehe die freilich nicht ganz vollständige zusammenstellung von

---

* Petersen die cosmographie des kaisers Augustus und die commentarien des Agrippa im rhein. museum 1853. 8 p. 400 ff., 1854. 9 p. 97 ff. 422 ff.

Frandsen, Agrippa p. 196—200. in einigen fällen scheint die benutzung der karte besonders deutlich, zb. 6 § 37 ff. die berufungen auf Agrippa mit tradit, prodidit, auctor est widersprechen nicht. die längen nnd breiten der länder berechnete man, wie man aus Plinius sieht, nach den strafsen und tagefahrten, und die entfernungen über see konnten auf der karte ebenso gut als die über land angegeben sein; für einzelne bemerkungen bot überdies der leere umkreis des unbekannten landes raum. für alle angaben muss die karte die einzige quelle sein, wenn die erste 3 § 16 daher entnommen ist und die aufzeichnungen des Agrippa allein vom Augustus benutzt sind. wer eine schriftliche überlieferung aus den commentarien neben der karte behauptet, muss dafür wenigstens andere beweise beibringen als die stellen des Plinius abgeben, ehe er sich auf weitere hypothesen einlässt. diese sowie die ganze streitfrage hoffe ich indes durch ein bisher noch nicht genug beachtetes, wenn auch längst bekanntes document zu erledigen.

Vollständigern bescheid über die karte erhalten wir zunächst durch die Peutingersche tafel und den cosmographen von Ravenna. beide gehen, wie Mommsen bemerkte aao. p. 80. 101, von derselben recension aus, nur ist die karte in der Peutingeriana, offenbar zum reisegebrauch, aus der kreisform in die streifenform gebracht und der cosmograph gibt blofs eine abschrift ihrer nomenclatur mit einer art beschreibung.* den wichtigsten unterschied macht dass auf dem exemplar, das diesem vorlag, der nordwesten d. h. ganz Germanien bis zu den Alpen und Gallien eine durchaus neue darstellung erhalten hatte. Mommsen p. 107 findet hier in Aquitanien und der Gascogne die merowingische gaueinteilung, es ist aber die der schon mehrmals gedruckten und noch neuerdings von Guérard (essai sur le système des divisions territoriales de la Gaule, Paris 1832, p. 12—34) herausgegebenen notitia provinciarum et civitatum Galliae, die freilich der merowingischen zu grunde liegt, aber aus der zeit des Honorius herrührt, also römisch ist. auch nicht etwa dem sechsten jahrhundert, sondern unfehlbar dem ende des fünften gehört die neue redaction des ganzen ab-

* dass Mommsen p. 111 mit Bock im annuaire de la bibl. royale de Belgique 1851 p. 164 (Lettres à Monsieur Bethmann sur le liber Guidonis p. 128) bei der cosmographie an ein griechisches original denkt, halte ich für verkehrt wegen der namen, die den durchgang durch das griechische deutlich verraten müsten. doch vgl. rhein. museum 12, 438 ff.



schnitts an, die jetzt das wichtigste document für eine der dunkelsten epochen unserer alten geschichte abgibt; worüber ein ander mal ausführlicher die rede sein wird.* die tabula Peuting. setzte Mannert bekanntlich in die zeit des Alexander Severus (222—235). ob diese bestimmung so unbedingt richtig ist wie Zeufs s. 306 und sonst annimmt, möchte ich bezweifeln, gerade von dem standpunkt der deutschen völkergeschichte. Zeufs s. 334. 380. 382 erkannte in den (c)haci · vapii · varii · crhepstini · chamavi · qvielpranci · über der Rheinmündung und der Bataverinsel (GA. p. 153) die Chauci Angrivarii Cherusci und Chamavi qui et Franci. richtiger nimmt man die vapii · varii für die im vierten jahrh. in gesellschaft der Chamaven Chauken und Bructerer mehrmals genannten Ampsivarii, was der sache nach freilich auf eins hinausläuft (Haupts zs. 9, 226 ff.); doch tritt der name Angrivarii erst wieder in der sächsischen zeit hervor [unten s. 314 f.]. dass die Cherusker (crhepstini) ihren platz statt im rücken der Amsivarier zwischen Chauken Amsivariern und den Chamaven erhalten haben, rührt wie andere versetzungen ähnlicher art offenbar von der verstümmelung der karte her, die nördlich und südlich der grenze des römischen reichs nur einen schmalen rand liefs; die dünnere schrift soll auch wohl die versetzung andeuten. dann folgt mit grofsen buchstaben bis gegen Coblenz hin FRANCIA · **Burcturi.** örtlich gehören aber die Bructerer in die unmittelbare nachbarschaft der Chamaven. so kann Francia nur ein gesamtname für den verein jener völker am Niederrhein sein und dies führt auf eine zeit wo der Frankenname, der zuerst nach Alexander Severus etwa um 241 (Tillemont 3, 162. Bruxelles 1732) genannt wird, schon eine bedeutung erlangt hatte, die ihm nach unsern sonstigen nachrichten erst seit der zeit des Valerian und Gallien (253—268) zukommt, Vopisc. vit. Aurelian. c. 8. 9, vgl. Aurel. Victor de Caesar. c. 33, Trebell. Poll. vit. Gall. c. 7. 8. in der Svevia, die darnach auf der tafel ungefähr Mainz gegenüber beginnt, mag man mit Zeufs s. 308. 328 einen rest alter überlieferung sehen. die **Alamannia** aber hinter der silva Marciana, wie nur noch im vierten jahrh. bei Ammianus Marcellinus 21, 8, 2 der Schwarzwald heifst, weist wiederum, wie mir scheint, hin auf einen zeitpunkt wo die Alemannen schon längs dem römischen limes festen fufs gefasst, also über die

* [vgl. Hermes 9, 191 im anhang 3.]

zeit hinaus wo Caracalla, Alexander Severus und Maximin mit ihnen die ersten kämpfe Mainz gegenüber bestanden. dafür spricht auch ferner das vorkommen der Iuthungen und Vandalen neben den Marcomannen und Quaden; denn jene, die Iuthungen werden zuerst in gesellschaft der übrigen genannt, als Aurelian mit ihnen an der Donau und in Italien kämpfte, Zeufs s. 313 f. 365. die tafel freilich führt sie in ganz verkehrter ordnung auf, indem sie mit dünner schrift vanduli unter **Marcomanni** stellt und ivtvgi in **Qvadi** einflicht, statt umgekehrt die Iuthungi (-Semnones, Haupts zs. 10, 562) über den Marcomannen und die Vandalen über den Quaden aufzustellen (vgl. die Veroneser völkertafel p. 523 im anhang 4). hienach würde die abfassung der karte in der vorliegenden gestalt nach 271 fallen, aber auch nicht viel später. denn soviel bliebe immer von Mannerts beweisen bestehen dass, abgesehen von einzelnen, zum teil mittelalterlichen beischriften und zusätzen, wie die nennung von Constantinopel neben Byzantini, nichts in ihr auf das zeitalter Constantins, ja nicht einmal das des Diocletian hinweist. dasselbe gilt im wesentlichen auch von der karte des cosmographen. dieser kennt zwar noch 4, 20 neben den beiden Pannonien (superior und inferior) die erst von Galerius gegen 295 eingerichtete provinz Valeria, aber ebenso wenig als die tafel in Macedonien und Thracien ein Diocletianopolis und Maximianopolis, sondern nur 4, 9 Edessa* und 4, 6 Porsulis. den hauptgrund für ein früheres datum, wonach die redaction vor Aurelian anzusetzen wäre, findet Mannert in der darstellung Daciens als römischer provinz auf dem linken Donauufer. aber wahrscheinlich kommen auch noch nicht einmal die Goten in diesen strichen auf der karte vor. Mannert hält freilich die Gaete neben Dagae · Venedi über der untersten Donau (GA. p. 156) dafür und wahr ist es dass auf die Goten gleich bei ihrem ersten auftreten unter Caracalla schon der alte name der Geten übertragen wurde (oben s. 162), allein dabei bleiben die Piti, die auf der tafel unmittelbar vor Gaete stehen, unerklärt. Zeufs s. 436 vermutet darin die Gepiden, die doch erst um 250 nach Jordanes c. 17 an den Karpaten anlangten (DA. 2, 91) und also nicht unter Alexander hier verzeichnet sein können. das wahrscheinlichste ist dass in dem offenbar corrupten Piti · Gaete

* s. jedoch Tafel viae Egnat. pars occ. p. 43 ff. über die lage von Diocletianopolis.



wenn nicht Tyregetae, wie bei Strabo p. 306, so die Getho-Githi stecken, die mit ähnlicher dittographie der cosmograph 4, 5 neben Campi-Campanidon — worin die Carpi, Carpiani nicht zu verkennen sind — an der Donaumündung aufführt.* wie sehr auch sonst in dem detail der völkernamen in der umgebung Daciens und nördlich vom Pontus die tafel von dem cosmographen** abweicht, so gibt doch die zweimalige verzeichnung von Tibiscum in Dacien auf der tafel und bei dem cosmographen 4, 14, wie schon Mommsen p. 101 bemerkte, einen hinlänglichen beweis dass beide gerade hier von derselben quelle ausgehen.*** beide führen auch noch mit Strabo† und Ptolemaeus übereinstimmend die Rhoxolanen als das bedeutendste volk zwischen Donau und Tanais auf und dieser abschnitt Sarmatiens wird bei dem cosmographen 4, 4 westlich begrenzt durch die Weichsel, worin ich nur einen rest ältester überlieferung sehen kann, der unmittelbar nach dem ganz unzweideutigen zeugnis des Plinius 4 § 81 (vgl. § 97, Mela 3, 3, 25. 33, Ptol.) auf Agrippa zurückgeht (vgl. unten s. 19. 31 und DA. 2, 3), so dass auch der fluss Lutta beim cosmographen dem Guttalus des Plinius 4 § 100 gleichgesetzt werden darf (DA. 2, 209). darnach darf man auch die Getho-Githi oder Piti·Gaete für die alten thrakischen Geten nehmen, nach denen Strabo p. 305 die steppe über der Donaumündung benennt und denen (oder deren nachbarn?) der cosmograph 4, 5, wie die städtenamen verglichen mit denen der tafel ausweisen, auch noch die Dobrudscha oder Scythia minor zuschreibt (oben s. 145). auf jeden fall bleibt die erwähnung der Goten auf der karte höchst zweifelhaft. übergehen aber konnte man sie nur vor dem grofsen scythischen kriege, der im jahre 238 begann

* [vgl. oben s. 80. dort neigt übrigens Müllenhoff mehr zu der ansicht dass in den 'Piti · Gaete' Tyra-Tyregetae anzuerkennen sind.]

** beim cosmographen fehlen die Amaxobii-Lupiones(Lugiones)-Venadi-Sarmatae, die Bastarnae, Daci Petoporiani (Zeufs s. 697) usw. er weifs nur von einer Sarmatia oder Scythia oberhalb Daciens bis zum ocean ohne besondere völkernamen 4, 11, vgl. 1, 11. 12. dagegen hat er 4, 14 die einteilung von Dacien in prima und secunda, 1, 11 minor et magna, wie auf den inschriften inferior et superior, sitzungsberichte der phil. histor. classe der kais. academie der wissenschaften, Wien 1850. 5 p. 553—555 anm.

*** doch bleibt für das doppelte Tiuisco zu erwägen dass Ptolemaeus 3, 8, 9. 10 in Dacien ein Tiriscum und Tibiscum unterscheidet, wie schon Ukert (Skythien s. 616) gegen Mannert einwandte, vgl. oben s. 80 anm.**.

† übereinstimmend mit Strabo p. 495. 556 nennt auch die Peutingeriana allein noch hinter der Maeotis Aspurgiani (oben s. 81).

(Capitolin. vit. Maxim. et Balbin. c. 16) und von da an fast durch das ganze jahrhundert wütete, bis die Goten und ihre stammverwandten herren der länder am Pontus und der Donau waren und die Bastarnen, Karpen und Rhoxolanen ausgetrieben und unterjocht hatten. aber aus dem stillschweigen über sie würde noch nicht folgen dass die ganze, in der tafel und bei dem cosmographen vorliegende recension der karte vor jenem zeitpunkt anzusetzen sei, sondern nur dass die recension nicht gleichmäſsig in allen teilen mit rücksicht auf éine zeit durchgeführt. das sicherste datum für sie im ganzen ergibt, wie Mannert mit recht hervorhob, die stellung der Perser auf der tafel, die den sturz des parthischen reichs im j. 226 und das emporkommen der Sasaniden voraussetzt, womit der cosmograph 2, 5. 11 durchaus übereinstimmt. dies beweist wenigstens, wenn ins vierte jahrhundert hinabzugehen nicht erlaubt ist, zusammen mit der stellung der deutschen völker am Rhein und an der obern Donau, dass die karte als ganzes genommen dem dritten jahrhundert angehört.

Nächst der Peutingeriana und dem cosmographen von Ravenna kommt dann das zuerst von Gronov, mit dem Pomponius Mela und dem sog. Aethicus 1684 herausgegebene schriftchen des Julius Honorius in betracht.* es gibt sich schon durch seinen titel Excerpta vel continentia sphaerae (Karl Pertz aao. p. 20 f.) auf das bestimmteste als auszug einer weltkarte zu erkennen, und dass dies die römische war, kann nicht zweifelhaft sein. Mommsens behauptung p. 103, es zeige die schrift das schema der augusteischen cosmographie, ist ganz aus der luft gegriffen. allerdings

* ich bediene mich der ausgabe von 1685, deren dedication vom 30 sept. 1684 unterzeichnet ist und die mit der ausgabe von 1684 gleichlautend und identisch sein wird. auf p. 12 und 13 stehen hier zb. die völker des westens in zwei columnen und, wie die geographische ordnung lehrt und es sich von selbst versteht, soll man die beiden columnen von p. 12 zuerst, nach einander, und vor den beiden auf p. 13, diese dann in derselben ordnung lesen. aber in der dritten ausgabe von 1696 hat der setzer die erste columne von p. 12 mit der ersten von p. 13 und ebenso die zweite von 12 mit der zweiten von 13 verbunden, und so durch die ganze schrift in allen ähnlichen fällen. in der ausgabe von 1722, die nach der von 1696 abgedruckt ist, ward dann wieder die andre ordnung befolgt und columne nach columne derselben pagina abgelesen, wodurch denn die heilloseste verwirrung entstand. ich merke dies an, weil ich sehe dass Petersen aao. nachder ausgabe von 1696, Karl Pertz, der künftige herausgeber, nach der von 1722 citieren. beide ausgaben sind, was sowohl den Honorius als auch den Aethicus betrifft, gänzlich unbrauchbar und wertlos.

die länge der flüsse mag Honorius nicht auf seiner karte in milien angegeben vorgefunden haben, obgleich die möglichkeit sich gar nicht so schlechtweg läugnen lässt; waren die strafsenzüge ver-
7 zeichnet, fehlten ihm schon nicht die daten, die längen zu berechnen. den lauf der flüsse beschreibt er augenscheinlich so wie sie auf der ihm vorliegenden karte hingezeichnet waren.* aber es soll von strafsenzügen bei Honorius 'keine spur' vorkommen. doch sehe man zb. nur einmal die reihe der städte Palmyra Damascus usw. bei ihm und auf der Peuting. an, so wird man finden dass er regelmäfsig nach dem zuge der strafsen diejenigen aufzählt, die hier durch türme und tore als die bedeutendern ausgezeichnet werden. und nach dem angehängten schlusssatz war das werkchen nur für seine schüler bestimmt und ward von einem seiner schüler wider seinen willen veröffentlicht. es sollte ihnen offenbar nur den nötigen stoff zum memorieren geben und neben der karte gebraucht, wie Cassiodor div. lect. c. 25 auch den zweck des büchleins auffasst, zugleich als leitfaden zur orientierung und örtlichen fixierung des stoffs dienen. dass bei solchem zweck die meilenangaben der strafsenzüge übergangen wurden, verstand sich von selbst. das zeitalter der zu grunde liegenden karte lässt sich leicht bestimmen. der verfasser des büchleins, wahrscheinlich, wie Karl Pertz p. 30 richtig erkannte, ein Spanier (s. Hermes 9, 182 im anhang 3), mag erst im fünften jahrh. gelebt haben; die karte war älter. nicht einmal Constantinopel stand darauf verzeichnet, nur Byzantium, Palmyra noch als blühende stadt wie auf der Peuting., und von Gallien hatte sie noch, wie es scheint, die alte einteilung Aquitania Belgica Galliae duae. aber doch heifst Cirta in Numidien nicht mehr wie auf der tafel, sondern schon Constantina** und unter den völkern des westens werden zuerst vier gallische aufgeführt: Tolosates Novempopuli Narbonenses Morini, unter

* zb. p. 12 Gronov: Fluvius Savus . . se in modicam rotunditatem concludit, in modum visionis amygdalae. intus inclusit Sisciam; damit vgl. tab. Peuting. V A.

** vgl. auch die provinzialeinteilung von Africa bei Honorius p. 18 und Böcking zur notit. dign. occ. p. 10, 23 annot. p. 451 ff., 615 ff. sehr merkwürdig ist die erwähnung der Quinquegentiani bei Honorius p. 18. 21, die sonst nur um 290, gleichzeitig mit Carausius in Brittannien, als empörer in Africa bei Aurelius Vict. de Caes. 39, 22. 39 und Eutrop. 9, 22. 23 (vgl. Jordanes c. 21) vorkommen; Scaliger zum Eusebius p. 243 hielt sie für die bewohner der Pentapolis Cyrenaica, wozu aber ihre stellung bei Honorius nicht passt. vgl. unten Veroneser völkertafel s. 527 im anhang 4.



denen die ersten neben dem dritten sich freilich sonderbar ausnehmen, da Tolosa mit zur Narbonensis gehörte, die Novempopuli daneben aber auf die einteilung Galliens hinweisen, die von Ammian 15, 11, 14 und seinen zeitgenossen zuerst erwähnt von Valesius notit. Gall. p. 380 mit recht auf Constantin zurückgeführt wird, Böcking zur notit. dign. occ. p. 72, 16. dann folgt die reihe der deutschen und nichtdeutschen völker längs der nordgrenze des römischen reichs, im ganzen in der ordnung von westen nach osten, bis zu den Goten Vandalen —? wenn die Duli dieselben sind mit den Vanduli der Peuting. — und Gepiden an der untern Donau: Francii Alanii Amsiuari Langiones Suebi Langobardi Tutuncii Burgundiones Armilausini Marcomanni Mannii Heruli Quadi Sarmatae Basternae Carpii Gothii Duli Gippedi. diese aufstellung der Goten und ihrer sippe, zumal da im ganzen büchlein keine spur von den Hunen ist, beweist für die von Honorius benutzte recension der karte ein alter vor 376. die übrigen namen, bis auf die letzten, treffen wir zum gröfsern teil auch auf der Peuting., so dass des Honorius karte in diesem abschnitt fast nur eine etwas jüngere und vollständigere recension davon zu sein scheint. die Alanii sind nach der ordnung notwendig in Alamani zu verwandeln, wie umgekehrt die Alamani in Alani bei Mamertin genethl. Maximian. c. 17. die Langiones bleiben rätselhaft, so leicht die änderung in Vangiones wäre, aber diese safsen innerhalb der Rheingrenze. die Langobardi allein und zumal in der verbindung mit den Suebi verraten ältere überlieferung, da sie seit dem Marcomannenkriege (Petrus Patric. p. 124 Bonn.) erst zu anfang des sechsten jahrh. wieder an der Donau vorkommen, wohl aber bei Ptolemaeus die Chatten mit ihrem anhang (Zeufs s. 94 f. Haupts zeitschrift 9, 233) Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι heifsen. die corrupten Tutuncii neben den Burgundionen können nur die Iuthungi an der obern Donau sein, und die Burgundiones sind wie bei Ammian in ihrem rücken am Main zu denken. Armilausi ist dann ein name den Honorius allein mit der Peuting. gemein hat und den diese wie jener unmittelbar vor Marcomanni aufführt.* die Mannii, bei denen man auf Manimi (Tac. Germ. 43) oder auf Vanniani, Sueben des Vannius (Zeufs s. 118 f. DA. 2, 322 ff.) raten könnte, sind wahrscheinlich nur aus einer dittogra-

* [doch vgl. unten die Veroneser völkertafel, die auch Armilausini kennt und gleichfalls vor den Marcomanni aufführt, GA. p. 157, 4.]



phie der letzten worthälfte von Marcomanni entstanden. auffallend allein ist die stellung der Heruler, die erst im fünften jahrh. in die verlassenen sitze der Marcomannen einrückten, s. Veroneser völkertafel s. 519. 525. diese aber und die Quaden verschwinden seit dem anfang des jahrhunderts völlig aus der geschichte, was die karte wieder dem vorhergehenden, vierten zuweist. ebenso sind die Sarmaten d. h. Iazygen, ihre nachbarn (DA. 2, 323 ff.), nach dem vierten jahrh. ganz ohne bedeutung und fast verschollen. dagegen figurierten die Basternen und Carpen — jene nennt die Peuting., diese der cosmograph von Ravenna — wieder nur als überliefert aus älterer zeit auf der karte, wenn diese nicht über Constantin zurückgeschoben werden darf, weil jene völker seit ihrer verpflanzung auf römischen boden zu ende des dritten jahrh. (Zeufs s. 442, DA. 2, 108, Zeufs 699) neben den Goten und den übrigen nicht mehr vorkommen. nur einmal taucht noch nach der zerstörung der gotischen macht am Pontus durch die Hunen der name Karpodaken bei Zosimus 4, 34 (DA. 2, 371. 377 und unten) um 380 auf, aber nur um alsbald für immer zu verschwinden.

Das büchlein des Julius Honorius ist uns in verhältnismäfsig ursprünglicher gestalt nur in einer einzigen, zwar alten aber arg verderbten und selbst verstümmelten handschrift, dem cod. Parisiens. 4808 aus dem sechsten jahrh. erhalten. das verderbnis der namen mag zum teil schon in der karte, der quelle des Honorius seinen grund haben, an dem zustand des textes wird aber auch die art der veröffentlichung durch einen seiner schüler mit schuld sein. zahlreichere hss. (Karl Pertz aao. p. 31—40) gibt es von einer zweiten recension, die für die untersuchung nicht ohne wert ist. ich kenne sie durch die güte des herrn prof. Petersen in Hamburg und des hrn. conferenzrat Werlauff in Kopenhagen, indem mir jener abschriften einzelner stellen aus dem Vatic. Palat. 973, dem Thuaneus oder Paris. 4871 und dem Vatic. Palat. 1356 bereitwilligst mitteilte, dieser die benutzung der auf der königl. bibliothek in Kopenhagen befindlichen abschrift des zur ersten handschriftenfamilie dieser recension gehörenden Vat. Pal. 973 gestattete. merkmale der recension sind: der name des Julius Honorius ist getilgt, die excerpta am schluss des Paris. 4808 sind vorangestellt, das stück de dimensione universi orbis als einleitung hinzugekommen und der text durch mancherlei zusätze erweitert oder sonst verändert. die frage ist nur, wie weit die tätigkeit des interpolators sich erstreckt. gewis ist dass der text, von dem die

hss. der zweiten recension ausgehen, im wesentlichen ganz derselbe war, der in der Pariser hs. 4808 vorliegt. aber nicht nur ergänzen sie die ansehnliche lücke in der beschreibung der flüsse des ostens (Gronov p. 7), sie geben auch manche namen in richtigerer orthographie,* helfen sinnlose stellen verbessern (zb. statt montes II Brittanniae. Baleum lesen sie vallum Brittanis, Rhodanus nascitur in medio campo ergänzen sie durch Galliarum usw.), ja die confuse aufzählung der völker des ostens kommt erst in ordnung, wenn die bei Gronov p. 8 in zweiter reihe stehenden namen unter die der ersten reihe aufgenommen werden, wie sie in den hss. der zweiten recension stehen. die regelmäfsigkeit, mit der dies geschehen kann, bürgt dafür dass wir damit nur die ursprüngliche ordnung wieder herstellen. ich behalte die orthographie des Paris. 4808 bei und bezeichne nur die namen von Gronovs zweiter columne durch einen stern: Scithe antropofagi. *Stheicumi. Sigotani. Fasice (Pasicae, s. anm. unten). *Parosmi. Anartacae. *Geloni. Thorasmi (Chorasmi). *Massages. *Paropanises. Bactriani. Traumeda. *Hipergenes. Pampothi. *Aracosia. Aracothi. *Aciani. Oraccae. *Anidros. Araui. *Sitiacenae. Armuzia. *Ictiofagi. Parthi. *Idimei. Hieromices. *Cazzi. *Cauci. Cerisci. *Usippi. darnach war die zu grunde liegende hs. besser als die Pariser 4808, wie denn auch Karl Pertz, der sonst im eifer für handschriftenstammbäume p. 22. 23 diese für die mutter aller übrigen erklärt, p. 83 ihren text doch aus jenen hss. verbessern will. der bessern hs. aber möchte man auch im einzelnen eine etwas gröfsere vollständigkeit zutrauen, so dass sie wenigstens die auffallendsten lücken im text der Pariser hs. ergänzte, zb. Parthia unter den provinzen des ostens neben India, Gades und Hispalis unter den spanischen städten neben Calpe und Corduba usw. die flusslängen, die in der Pariser hs. bei den flüssen des westens und südens, zum teil auch des nordens fehlen, sind in den hss. der zweiten recension überall angegeben, während die zusätze sonst oft den character zufälliger schülernotizen haben, zb. aufzählungen wie Gallia braccata, comata, togata, cisalpina, transalpina, oder nach Augustodunum p. 10 Augusta Trevirorum, Nemetum, Vindeliacum, Praetoria, Taurinorum, p. 15 nach Canzaca (Candiaca) Philopolis, Cristopolis, Hieropolis, vgl. Pertz

* zb. Palibotra statt Talibothra, Pasicae statt Fasice, Ichthyophagi statt Ictiofagi usw.

p. 28; oder auch oft ganz verkehrt sind, wie zb. Illyricum Noricum Istrien unter den inseln des westens stehen. allein aus der 10 art wie die beschreibung der flüsse, zumal des Nils, dann auch der Donau, des Rheins und der Rhone, des Duero erweitert ist, auch aus andern spuren ergibt sich dass die interpolation von einer ganz ähnlichen, wo nicht derselben karte ausgieng, die dem Julius Honorius vorlag, ein umstand der es nicht immer entscheiden lässt wie viel von den bessern lesarten der hss. nicht schon verbesserungen sind. den Rhein und die Rhone fand Julius Honorius auf seiner karte vielleicht durch den Doubs verbunden vor, er nahm sie daher für éinen fluss, der von meer zu meer, von der Bataverinsel bis Arelate ströme, relicta cauda ortus sui. obgleich nun der interpolator diese cauda für den Arar hielt, indem er hinzusetzte 'quod Araris nuncupatur', so lehrt doch sein schlusssatz hinlänglich dass beide flüsse ihm ebenso auf séiner karte als éin fluss erschienen: ubi autem inruit, utrum in oceano occidentis an mare Tyrreno, in praesenti potest videri, quia ab aqua ad aquam videtur currere. und ähnlich sah Julius Honorius auf seiner karte die Donau in zwei flüsse geteilt, die die städte Pannoniens einschlossen; der interpolator fügte hinzu dass der eine Dravus heiſse und nannte auſserdem die städte Aquincum Bregetio Carnuntum Sabaria. dass die Bataverinsel auf der karte Batavia oder Patavia hieſs — Honorius las Batavio, Patavio — wie auf der Peuting. und bei den panegyrikern,* dass das virgilische epitheton des Rheins bicornis (Aen. 8, 727) dem untern lauf des flusses als name beigeschrieben war, bestätigt nur was oben über ihr zeitalter gesagt: auch bei Ausonius Mosella 437 und Eumenius paneg. Constantin. Aug. c. 11 (vgl. c. 13, pro rest. schol. c. 21, Claudian. de IV cons. Hon. 652, in cons. I Stil. 1, 198, Servius ad Aen. l. l.) heiſst der Rhein bicornis. so deutet der name auf der karte auf die rhetorschulen des vierten jahrh. hin. jüngere daten kommen kaum in den zusätzen der zweiten recension vor. Constantinopolis steht hinter Chalcedon im Vat. Pal. 973, fehlt aber im gedruckten Aethicus p. 47 wie bei Julius Honorius. Christopolis in Macedonien, das wie erwähnt im anhang zu den städten des nördlichen weltteils vorkommt, ist sonst wohl nur aus spätern quellen bekannt, der Aethicus hat dafür p. 48

* paneg. Maximian. et Constant. c. 4, Constantin. Aug. c. 25, Eumen. pro restaur. schol. c. 21, paneg. Constant. Caes. c. 3, Pacat. paneg. Theodos. Aug. c. 5?, vgl. Cass. Dio 55, 24. Zosimus 3, 6.

Chrysopolis, j. Skutari. für Spanien gibt der interpolator die einteilung Constantins vervollständigt: Baetica, Lusitania, Tarraconensis, Carthaginensis, Gallaecia; Böcking zur notit. dign. occ. p. 69, 2. merkwürdig ist unter den dem verzeichnis der städte des westens angehängten gallischen städtenamen Bonamantio? l. mansio Argentariâ, Sauromata, Lingones, Durocorduro, Samarobriva, Santones, Lingones, Menapium der dritte, der die ansiedlungen der Sarmaten (Iazygen) am Rhein unter Constantin voraussetzt, Böcking zu Auson. Mosella 9, notit. dign. occ. p. 122. Durocortorum für Remi und Samarobriva für Ambiani (bei Ammian 15, 11, 10) kommen auf der tab. Peut. und noch in den itinerarien vor, welche übrigens mit den beiden letzten namen wechseln p. 379, 380 und 362, wie auch Ambiani schon vorher bei Julius Honorius p. 10 steht. andre daten, um das zeitalter der karte zu bestimmen, fehlen. eins der merkwürdigsten stücke der zweiten recension ist aber ohne zweifel die namenreihe am schluss des vorhin berichtigten verzeichnisses der völker des ostens. deren sollen nach der schlussrecapitulation des ersten herausgebers im ursprünglichen text XXVII sein, eine zahl die sich auch ergibt, sobald man nur Scythae Anthropophagi oder das corrupte Stheicumi, wie die zweite rec. tut, für zwei völker zählt. Hieromices ist jedesfalls der letzte asiatische name, beiläufig bemerkt der flussname Hieromix oder Hieromices? bei Plinius 5 § 74, fl.? Heromicas auf der tab. Peut. IX EF, den man für ein volk nahm (oben s. 83 anm.**). darauf aber folgen vier deutsche völker: Cazzi (Catti die hss. zweiter rec.) Cauci Cerisci Usippi, und die hss. zweiter rec. fahren fort Quadi Vaccaei Vardaei Frusiones Cannifates Allobroges Alaudes? Rutteni Theutoni Cimbri Antequini? (Aquitani Paris. 4840, Simler not. ad Aeth.) Cenomani Haedui (hedi Vat. Pal. 973, edi Thuan.). es ergeben sich hier leicht zwei reihen iberisch- gallischer und deutscher völker:

[1] Vaccaei	[5] Ruteni	[1] Chatti	[5] Quadi?
Varduli	Aquitani	Chauci	Frisiones
Allobroges	Cenomani	Cherusci	Canninefates
Velavi*	Haedui	Usipi	Teutoni
			Cimbri

glaublicher ist dass ein schreiber aus trägheit oder zufall oder

* statt Alaudes, wie Velavi auch statt Alauni herzustellen ist in der notit. dign. occ. p. 122, 9 mit Böckings anm.

weil er die fehlerhafte stellung der namen einsah, abbrach und wegliefs, als dass jemand das unvollständige verzeichnis, an einem orte wo niemand gallische oder deutsche völker sucht, ergänzte, und zwar in einer weise, dass es sich aufs beste an das später folgende der völker des westlichen oceans anschloss. ich weifs mir die ergänzung auch aus der benutzung derselben karte durch den interpolator nicht genügend zu erklären, sondern halte das stück für einen alten, nur fehlerhaft angefügten nachtrag zu dem verzeichnis der völker des westlichen oceans, noch aus der schule des Honorius, der in der Pariser hs. 4808 zum gröfsern teil nur übergangen wurde. die Vaccaeer und Varduler einerseits und anderseits die Allobrogen Velaven Rutenen Aquitanen Haeduer schliefsen sich an die Tolosates Novempopuli Narbonenses an, die Cenomani reichen den extremis hominum, den Morinern schon die hand. und statt des blofsen gesamtnamens Franci (und Alamanni) erhalten wir hier zu den Amsivariern, die schon im andern verzeichnis vorkommen, eine reihe specialnamen der völker am untern Rhein und längs der küste des oceans bis zu den Kimbern. wenn 12 unsre früheren bemerkungen begründet sind, darf man jetzt glauben die nomenclatur der deutschen völker von der in der Peutingeriana nur verstümmelt vorliegenden karte vollständiger zu übersehen. nur die Quadi kehren später im zweiten verzeichnis wieder, aber der name ist hier neben Chauci Cherusci Chatti sicherlich verlesen für Chamavi, wie auch Zosimus 3, 6 f. Quaden und Chamaven verwechselte. die deutschen namen weisen sämtlich auf eine alte zeit zurück, die Teutonen und Kimbern aber direct auf August. denn nur durch den officiellen sprachgebrauch (res gest. 5, 14 ff. vgl. Strabo p. 293, Plin. 2 § 167. 4 § 96 f. 99) erhielten sich die schon verschollenen namen für die völker unserer halbinsel auch noch bei den schriftstellern des ersten jahrhunderts (DA. 2, 115. 283 ff.). in diesem stück, glaube ich, besitzen wir eins der ältesten und echtesten überbleibsel von der karte des Agrippa.

Eine dritte recension der schrift des Honorius liegt in sehr vielen hss. (Karl Pertz p. 47—81) und seit 1575 unter dem namen des Aethicus auch in mehreren drucken vor, die alle der ersten ausgabe von Josias Simler folgen. die recension wäre ganz wertlos, wenn nicht einzelne zusätze in der art, wie bei der zweiten, hinzugekommen wären. in der ersten rec. werden zb. von den provinzen Italiens angegeben Etruria Umbria Venetia; die zweite fügt Flaminia Picenum Aemilia hinzu, die dritte Semigallias

Sabinas Samnium Campaniam Brutios Lucaniam Apuliam Calabriam Hadriae. der künftige herausgeber wird nicht versäumen die zusätze als das einzig brauchbare hier und bei der zweiten recension durch den druck hervorzuheben. im übrigen ist das verderbnis ungeheuer. um davon ein beispiel und von der art der behandlung, die der ältere text hier erfahren, eine vorstellung zu geben, wähle ich das schon bekannte verzeichnis der völker des westens, auch damit andern in zukunft hiefür vermutungen und verbesserungsvorschläge erspart werden. es hat in den hss. der zweiten rec. nur wenige veränderungen erlitten. es fehlt Suebi im Vat. Pal. 973 und 1356, im Thuan. aber folgt Sueui (sævi). Quandali, im Vat. Pal. 1356 Wandali allein auf Tutungri, und am schluss wird im Vat. Pal. 973 und Thuan. Langiones wiederholt. bemerkenswert ist aufserdem noch Alamannia gens im Vat. Pal. 1356 statt Alani. eine ganz andre gestalt hat das verzeichnis in den hss. der dritten recension. ich gebe es hier nach einer mir gütigst von herrn prof. Petersen mitgeteilten abschrift aus der ältesten und verhältnismäfsig besten hs., dem Vindob. des achten jahrh. (Pertz p. 52): Oceanus occidentalis habet gentes: Gotos. Turingos. Herulos. Sarmatas. Marcomannos. Longobardos. Sueuos. Alanos. Francos. Alamannos. Tolosantes. gentes VIIII populum Narbonensem qui sunt gentes VIIII. Militem Armoricianum. Morinos. Amsibarios. Langiones. Burgundiones. Gippides. Armolaos. Manianos. Quadiuastos. Necapidulos. Hettios. Gipeos. Hunos. Saturianos. Franciscanos. Rugos. Hasmos. Varros. Tungros. Basternas. Carpicotos. Senatum populumque Romanum gentemque togatam. die vergleichung mit dem verzeichnis der ersten und zweiten recension (oben s. 221) lehrt dass die von Morini an fehlenden namen in fast regelmäfsiger folge, aber umge- 18 kehrter ordnung jetzt im anfange stehen. nur die Tutuncii (tutungri) sind an ihrer stelle vor Burgundiones einfach gestrichen, vielleicht weil man Turingi für denselben namen hielt, und Gippides ist nach Burgundiones eingeschoben, obgleich es noch einmal an seinem alten ort, wenn auch in entstellter gestalt, als Gipeos wiederkehrt. die ungeheuer quadiuastos . necapidulos sind dann augenscheinlich entstanden aus Quadi Uasterne Carpi Duli, wie auch schon im Vat. Pal. 973 quadirasmatieuasterne. carpicotidulis geschrieben steht. hettios ist wohl nichts als die ausgeburt eines eiligen schreiberrohrs. wie Gippedi (im Vat. Pal. 973 schon entstellt in guppei, Thuan. typei, Vat. Pal. 1356 Duligppei)

in Gipeos, so kehren endlich auch am schluss die Amsivarii (hamsi. uarri Vat. Pal. 973) in Hasmos. Varros, Tutungri in Tungri und die Basternen Carpen und Goten noch einmal wieder. diese namen am schluss sind wohl erst, nachdem das übrige verzeichnis schon seine neue gestalt erhalten hatte, aus einer andern hs. hinzugefügt, in der meinung als seien sie noch nicht vorgekommen. um aber die umstellung der namen zu erklären, muss man wohl die benutzung einer der früher bei der ersten abfassung des verzeichnisses gebrauchten ähnlichen karte annehmen, wo die Goten noch im osten an der untern Donau und am Pontus standen. mit ihnen wollte man beginnen. die Turingi zwischen Goti und Heruli werden wohl Tervingi sein, wie bekanntlich die Westgoten hiefsen so lange sie an der untern Donau safsen (Haupts zeitschr. 9, 137). am entschiedensten für die benutzung der karte spricht die richtige einschaltung des Miles Armoricianus unter die gallischen völkerschaften: der tractus Armoricanus bestand vom ende des dritten bis ins fünfte jahrh., Böcking zur notit. dign. occ. p. 80, 2. 106, 2. 108, 10. die Hunen und Rugen endlich, wie rätselhaft und unbekannt auch ihre genossen die Saturiani und Franciscani sind, verraten mindestens bekanntschaft mit der geschichte des fünften jahrhunderts. die namen sind dem verzeichnis noch seiner frühern ordnung von westen nach osten gemäfs angehängt. ich vermute dass die dritte recension, etwa im sechsten jahrh., in Italien gemacht ist. dahin weist der Senatus populusque Romanus, dahin besonders die ausführliche beschreibung der Tiber, die erst jetzt hinzugekommen ist; vgl. darüber Petersen aao. 9 p. 91. die zweite recension gehört auch in ihrer jüngsten gestalt noch nach Spanien, Karl Pertz p. 28.

Der so veränderten, quadripartita continentia sphaerae des Julius Honorius folgt nun in den hss. der dritten rec., als zweiter teil der 'Cosmographia', eine tripartita totius orbis descriptio, die uns zunächst beschäftigen wird. sie ist ohne zweifel aus Orosius hist. 1, 2 entlehnt, nur dass der eingang und schluss und sonst einzelnes abgeändert oder hinzugekommen ist, was wieder den interpolator als Italiäner verrät, zb. Italiae venerabilis et singularis situs statt Italiae situs bei Orosius, statt hi sunt fines totius Europae: in his sunt fines totius Europae, in quibus totius regina mundi caelestis habetur Italia, singulari virtute, fertilitate, potentia, toto mundo sacrata, und der schluss: ex aeterna urbe Roma initium sumens, quae caput est orbis et dominatio senatus. dass

aber Orosius verfasser der erdbeschreibung sei, ist schon nach ihrer ganz schematischen anlage — die in den. abdrücken des Aethicus gut hervortritt — wenig glaublich. Mommsen p. 101 meint, Orosius schrieb offenbar nach einer römischen weltkarte; dies würde erklären können dass seine darstellung so wenig zeitgemäfs ist. für Africa hat er allerdings die provinzialeinteilung Constantins oder vielmehr Diocletians (oben s. 220 anm.**). auch gedenkt er der Scoti auf Irland und Man, wenn auch nicht zuerst, wie man geglaubt hat, da schon Ammian 20, 1, 1. 26, 4, 5. 27, 8, 5 seit 360 ihrer räuberischen einfälle in Brittannien erwähnt, aber doch als einer der frühsten zeugen; die Saraceni kommen schon seit 192 vor (Tillemont 2, 187).* allein die Hunen (Chuni) kennt er nur in Hochasien, wie Plinius 6 § 55 (nach den hss.) Chuni oder Thuni, wie Dionysius perieg. 730 ähnlich *Οὖννοι* oder *Θῦνοι*, vgl. jedoch v. 752, Strabo p. 516 und KMüller Gm. 2 p. 149 zu der stelle; Alania ist bei ihm nur die Roxolania der frühern (s. 94); der beiläufigen bemerkung 'Dacia ubi et Gothia' ist gleich die nächste 'Germania ubi plurimam partem Suevi tenent' entgegenzustellen; noch besteht der limes qui Germaniam a Gallia inter Danubium Galliamque secernit, der nach Probus tode den Römern für immer verloren gieng, auch ist die ganze provinzialeinteilung in Europa und Asien noch die alte, und noch heifst Persien generaliter Parthia. entweder war die karte des Orosius nur an einzelnen wenigen punkten erneut oder er folgte einer ältern schrift, die er nur hie oder da nach seiner kenntnis änderte oder ergänzte. nun hat Petersen schon wiederholt im rhein. mus. 9 p. 99. 100. 424. 428. 437 die merkwürdige übereinstimmung einzelner angaben des Orosius mit Plinius und Strabo hervorgehoben, und zwar auch an stellen wo diese ausdrücklich den Agrippa oder den chorographen citieren. leider entgieng ihm dabei die zuerst von Schelstrate (antiquitas eccles. II p. 525—527) aus dem cod. Vatic. 244 (A) mit vergleichung von Vatic. 247 (B), neuerdings von Mai (classicor. auctor. tom. III p. 410—415) aus dem Vatic. 247 abgedruckte dimensuratio oder demonstratio provinciarum. es ist dies dieselbe schrift die den ersten fünf capiteln des Dicuil (zu cap. 8, 1 vgl. 2, 2) zu grunde liegt** und zwar in

* die Saraceni nennt schon Ptolemaeus 6, 7, 21 und wahrscheinlich sind die Arraceni bei Plinius 6 § 157 dieselben. sie werden aber erst 192 in der geschichte genannt.

** hierauf machte Karl Pertz p. 28 anm. zuerst mich aufmerksam. derselbe hat auch p. 27 zuerst auf das verhältnis der dimensuratio zu Plinius und

einer recension die auf missi des Theodosius (408—450) 'ad provincias praedictas mensurandas' zurückgeführt wird. die c. 5, 3 mitgeteilten verse lehren indes dass sich ihr auftrag nur auf anfertigung und verbesserung einer karte und daneben der schrift bezog:

Hoc opus egregium, quo mundi summa tenetur,
aequora quo montes fluvii portus freta et urbes
signantur, cunctis ut sit cognoscere promptum
quicquid ubique latet...
Theodosius princeps venerando jussit ab ore
15 confici, ter quinis aperit cum fastibus annum. (d. i. 435 n. Ch.)
supplices hoc famuli, dum scribit, pingit et alter,
mensibus exiguis, veterum monimenta secuti,
in melius reparamus opus culpamque priorum (statt priorem)
tollimus, ac totum breviter comprendimus orbem.
sed tamen hoc tua nos docuit sapientia, princeps.

die veränderungen, die die schrift bei dieser redaction erlitten, sind ziemlich unbedeutend. sie liegt uns jedesfalls in einer ältern gestalt, wenn auch lückenhaft und verderbt, in den beiden vaticanischen hss. (A B) vor; neun andre, die den text vielleicht vervollständigen, sind Karl Pertz p. 27 anm. bekannt. eine neue ausgabe mit benutzung dieser hilfsmittel wäre wünschenswert.* das verhältnis der schrift einerseits zu den angaben des Plinius, sowie anderseits zu der erdbeschreibung des Orosius ist so merkwürdig, dass sie unsere ganze aufmerksamkeit in anspruch nimmt.

Unläugbar ist die erdbeschreibung des Orosius nach einer karte verfasst. sie beginnt mit einer einteilung der bewohnten erde, die rings von einem saum (limbus) des oceans eingefasst, in

Orosius hingewiesen, doch scheint er nach p. 28 anm. die bedeutung der sache nicht hoch anzuschlagen. — schon früher als Pertz hat Mommsen in der oben citierten schrift s. 100 anm. die übereinstimmung der dimensuratio mit Dicuil bemerkt und dabei auf Meermann zu Burmanns anthol. lat. 5 ep. 115 verwiesen, der Sedulius als den verfasser der verse bei Dicuil erkannte. indem ich die verse wieder ansehe, muss ich ihm darin recht geben dass sie sich wohl nur auf die herstellung der karte beziehen, obgleich nicht geläugnet werden kann dass zugleich die dimensuratio eine revision erfuhr. [vgl. jetzt Schweders in der folgenden anmerkung citierte schrift s. 45.]

* [das verhältnis der schrift des Dicuil zur dimensuratio provinciarum muss jetzt etwas anders bestimmt werden, seit ESchweder in seinen beiträgen zur kritik der chorographie des Augustus I, Kiel 1876, aus dem Vat. Pal. 1357 die mit der dimensuratio eng verwandte divisio orbis bekannt gemacht und ihre identität mit der von Dicuil ausgeschriebenen scriptura missorum Theodosii erwiesen hat. vgl. Schweder aao. s. 44 f.]

drei weltteile. der Tanais ist die grenze von Asien und Europa, nach der ansicht die im zeitalter Herodots (4, 45, vgl. 40. 42, Aeschyl. fr. 177 Dind., DA. 1, 390) noch nicht, wohl aber seit dem vierten jahrh. (Scylax § 69. 70, oben s. 33) feststand und der die römische karte folgte, tab. Peut. VIII B. der fluss entspringt an den Rhipaeen, wie auch Mela Plinius Ptolemaeus behaupten und die Peutingersche karte wohl durch das ungenannte gebirge andeutet (oben s. 83 f.). er fliefst dann, im gebiet der Rhobasken (so die hss.), die Ptolemaeus 6, 14, 9 an die östlichen quellen des Rha (der Wolga DA. 2, 75 f.) setzt, vorbei an den altären und grenzmarken Alexanders, die auch Ptolemaeus 3, 5, 26 neben altären des Augustus am obern Don (s. 98), Ammian 22, 8, 40 am obern Borysthenes ansetzen (s. 89) statt am Jaxartes-Tanais, Plin. 6 § 49, Strabo p. 509 f. Asiens grenze gegen Africa beginnt jenseit Aegyptens bei Paraetonium und läuft von da südlich durch den Katabathmos, nahe bei dem lager Alexanders, über den see Caleartus (*Κλέαρτος λίμνη* Ptolem. 4, 5, 20), an den obern Oasen (superiorum fines Auasitarum, Ptol. 4, 5, 35. 37, Plin. 5 § 50) vorbei, quer durch die aethiopische wüste zum südlichen ocean. man sieht, es ist hier statt wie sonst seit Hecataeus (Herod. 2, 15. 16) bei Scylax § 105. 106, Polybius 3, 37, Strabo p. 32. 108. 126, Mela 1, 4, 20, Plinius 5 § 47 f. und andern, auch auf der tab. Peut. VIII E F der Nil, die politische grenze Aegyptens zunächst als grenze Asiens angenommen. Asien hat dann gerade gegen den osten — ad mediam frontem orientis, in oceano Eoo — die mündung des Ganges, südlich davon das vorgebirge Caligardamana (*Κῶρυ ἄκρον τὸ καὶ Καλλιγικόν* Ptol. 7, 1, 11) mit der insel Taprobane, wo der oceanus Indicus anfängt; nördlich wo der Kaukasus aufhört den Imaus mit dem vorgebirge Samara, unter dem der fluss Ottorocorra ins meer tritt und der ocean Sericus heifst. am fluss liegt eine gleichnamige stadt, wie auch Ptolemaeus die *Ὀττοροκόρραι* mit gleichnamiger stadt und gleichnamigem gebirge, der indischen sage von den Uttara Kuru (Lassen ind. altertumsk. 1, 511. 846) gemäfs, in ähnlicher stellung gegen Indien nennt und besonders übereinstimmend Plinius 6 § 55 die lage der Attacori angibt. 'in his finibus India est.' damit beginnt die beschreibung der einzelnen länder, die ich hier mit den entsprechenden stellen des Plinius und der dimensuratio folgen lasse, indem ich Mais abdruck für letztere zu grunde lege und bei Orosius die einzelnen absätze beziffere.

16

Orosius.	Demonstratio (Dimensuratio A) provinciarum.	Plinius.
6. (India) habet ab occidente flumen Indum, quod Rubro mari excipitur, a septentrione montem Caucasum; reliqua ut dixi Eoo et Indico oceano terminatur. haec habet gentes XLIV, absque insula Taprobane, quae habet X civitates, et absque reliquis insulis habitabilibus plurimis.	1. India ulterior finitur in oriente oceano Eoo (Indico Dicuil), ab occidente flumine Sintho (Indo Dic), a septentrione monte Tauro, a meridie oceano Serico (Syrico A, Indico Dic). cuius spatia habent in latitudine milia passuum IV M. XXX et CCC (longitudine MP. XXX et CCC A, decies centum M. Dic), in latitudine XI M (VI nach Schelstr.) et CC (trigies XXX Dic). Ganges flumen ibi est et regio ubi piper nascitur et elephanti, dracones, sphinges, psittaci.	6 § 56 f. Sed unde plane constent gentes, Emodi montes adsurgunt Indorumque gens incipit, non Eoo tantum mari adiacens verum et meridiano quod Indicum appellavimus, quaeque pars oriente adversa recto praetenditur spatio . . . (Indus amnis) est ab occidente finis Indiae . . . . Agrippa longitudinis $\overline{XXXIII}$, latitudinis $\overline{XXIII}$ prodidit.
7. A flumine Indo, quod est ab oriente, usque ad flumen Tigrim, quod est ad occasum, regiones sunt istae: Aracosia Parthia Assyria Persis et Media, situ terrarum montoso et aspero. hae a septentrione habent montem Caucasum, a meridie mare	2. Media Parthia Appiana Carmina (l. Ariana Carmania) Persis finiuntur ab or. flumine Sintho (Indo Dic), ab occ. Mesopotamia (flumine Tigri Dic), a sept. monte Tauro, a mer. mari Persico (Rubro Dic). quarum spatia habent in long. MP.	6 § 137. (Agrippa) Mediam et Parthiam et Persidem ab oriente Indo, ab occidente Tigri, a septentrione Tauro, Caucaso, a meridie Rubro mari terminatas patere in longitudinem $\overline{XIII}$. XX mil. p., in latitudinem DCCCXL prodidit;

Rubrum et sinum Persicum, in medio autem sui flumina praecipua Hydaspem et Arbim. in his sunt gentes XXXII. sed generaliter Parthia dicitur	XI. et CCC. XX (DCCCCXX Dic), in lat. MP. DCCCXI (CCCCXXI Dic).	
8. A flumine Tigri usque ad flumen Euphratem Mesopotamia est, incipiens a septentrione inter montem Taurum et Caucasum. cui ad meridiem succedit Babylonia, deinde Chaldaea, novissime Arabia Eudaemon, quae inter sinum Persicum et sinum Arabicum angusto terrae tractu orientem versus extenditur. in his sunt gentes XXVIII.	3. Mesopotamia (Babylonia Chaldaea Dic) finitur ab or. flumine Tigri, ab occ. flumine Euphrate, a sept. monte Tauro, a mer. mari Persico. cuius spatia habent in long. MP. DCCC (DCCCC, latitudo CCCLX Dic).	praeterea per se Mesopotamiam ab oriente Tigri, ab occasu Euphrate, a septentrione Tauro, a meridie mari Persico inclusam longitudine DCCC MP., latitudine CCCLX.
9. A flumine Euphrate, quod est ab oriente, usque ad mare nostrum, [17] quod est ab occasu, deinde a septentrione id est a civitate Dascusa, quae in confinio Cappadociae et Armeniae sita est, haud procul a loco ubi Euphrates nascitur, usque	4. (Babylon A) Syria finitur ab or. flumine Euphrate, ab occ. mari Aegyptio, a sept. quod inter Cyprum et Syriam est mari, a mer. Arabia, quae est inter mare Rubrum et sinum Persicum (Arabicum Dic)., cuius spatia in long. MP. CCCLXX (B,	5 § 66 f. Syria littus occupat, quondam terrarum maxuma et pluribus distincta nominibus. namque Palaestina vocabatur qua contingit Arabas, et Judaea et Coele, exin Phoenice et qua recedit intus Damascena, ac magis etiamnum Baby-

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
ad Aegyptum et extremum sinum Arabicum, qui est ad meridiem, longo angustoque sulco saxis insulisque creberrimo, a Rubro mari, id est ab oceano occasum versus, extenditur Syria, quae sic generaliter nominatur, habetque maximas provincias, Commagenam Phoeniciam et Palaestinam, absque Saracenis et Nabataeis, quorum gentes sunt XII.	CCCCLXX Dic, CCC A), in lat. MP. CLXXXV (CLXXV A Dic).	lonia, et ... Comagene et ... ubi Ciliciam attingit Antiochia. longitudo inter Ciliciam et Arabiam CCCCLXX MP. est, latitudo a Seleucia Pieria ad oppidum in Euphrate Zeugma CLXXV MP. 6 § 126. Zeugma abest Seleucia Syriae ad nostrum litus CLXXV MP. (= Eratosthenes? nach Strabo p. 749.)
10. In capite Syriae Cappadocia est, quae habet ab oriente Armeniam, ab occasu Asiam, ab aquilone Themiscyrios campos et mare Cimmericum, a meridie Taurum montem, cui subiacet Cilicia et Isauria usque ad Issicum sinum, qui spectat contra insulam Cyprum.	fehlt A B.* (Asiae pars superior finitur ab or. Armenia minore, ab occ. finibus Phrygiae Lycaoniae Pamphyliae, a sept. provincia Pontica, a mer. mari Pamphylico, quod inter Cyprum et Ciliciam est; longitudo MPM. DXXX, latitudo CCCXX Dic., CCXX div.).	5 § 102. A Telmesso Asiaticum mare sive Carpathium et quae proprie vocatur Asia. in duas eam partis Agrippa divisit: unam inclusit ab oriente Phrygia Lycaonia, ab occidente Aegaeo mari, a meridie Aegyptio, a septentrione Paphlagonia: huius longitudinem CCCCLXX MP., latitudinem CCCXX M fecit.
11. Asia regio vel, ut proprie dicam, Asia minor, absque orientali parte, quae ad Cappadociam Syriam-	fehlt A B.* (Asiae pars citerior finitur ab or. finibus Asiae superio-	alteram determinavit ab oriente Armenia minore, ab occidente Phry-

* [aber nicht in der divisio orbis.]

que progreditur, undique circumdata est mari: a septentrione Ponto Euxino, ab occasu Propontide et Hellesponto, a meridie mari nostro; ubi est mons Olympus.

12. Aegyptus inferior ab oriente habet Syriam Palaestinam, ab occasu Libyam, a septentrione mare nostrum, a meridie montem, qui appellatur Climax, et Aegyptum superiorem fluviumque Nilum, qui de litore incipientis maris Rubri videtur emergere in loco, qui dicitur Mossylon emporium; deinde diu ad occasum profluens faciensque insulam, nomine Meroen, in medio sui, novissime ad septentrionem inflexus, 18 tempestivis auctus incrementis plana Aegypti rigat. hunc aliqui auctores ferunt haud procul ab Atlante habere fontem et continuo arenis mergi....*

ris, ab occ. Graecia, a sept. mari Aegaeo, a mer. Cretico et Carpathico; longitudo MP. DCC, latitudo CCCC Dic.)

28. Aegypti pars inferior et Mareotis Libya finiuntur (Aegyptus inferior finitur Dic) ab or. Arabia (Scenitarum Arabia Trogodyte Dic), ab occ. Libya deserta, a sept. mari quod Aegyptium vocant, a mer. Aegypto superiore et desertis (a mer. Aethiopia Dic). habet in long. MP. CIXI (CXC A, CCCLXIIII Dic),in lat. MP. CLXXX (CLXVII Dic).

gia Lycaonia Pamphylia, a septentrione provincia Pontica, a meridie mari Pamphylio, longam DLXXV MP., latam CCCXXV M.

5 § 48. Proxuma Africae incolitur Aegyptus, introrsus ad meridiem recedens, donec a tergo praetendantur Aethiopes. inferiorem eius partem Nilus dextra laevaque divisus amplexu suo determinat, Canopico ostio ab Africa, ab Asia Pelusiaco, CLXX MP. intervallo .... mensura ab unitate alvei, unde se primum findit in latera, ad Canopicum ostium CXLVI M, ad Pelusiacum CLXVI M est. 5 § 51. Nilus .... originem, ut Iuba rex potuit exquirere, in monte inferioris Mauretaniae non procul oceano habet .... conditque se aliquot dierum itinere.

* vgl. tab. Peut. VII E: flumen quidam Grin vocant. alii Nilum appellant. dicitur enim sub terra Aethiopum in Nilum ire lacum.

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
13. Aegyptus superior in orientem per longum extenditur, cui est a septentrione sinus Arabicus, a meridie oceanus. nam ab occasu ex inferiore Aegypto incipit, ad orientem Rubro mari terminatur, ubi sunt gentes XXIV.	29. Arabia Aethiopia et Aegyptus superior et sinus Arabicus et Persicus ab or. maritima Perside et Carmania, ab occ. Libya deserta, a sept. Syria, a mer. mari Rubro. patent in long. MP. CIXI (CXC bei Schelstr.), in lat. MP. CLXX (CLXXX Schelstr.).	6 § 107. (Mare rubrum) in duos dividitur sinus. is qui ab oriente et Persicus appellatur .... ex adverso est Arabia cuius XV MP. longitudo. rursus altero ambitur sinu Arabico nominato. § 156. Circuitus Arabiae a Charace Laeana colligere traditur XLVI. LXVI M, Iuba paulo minus quadragiens centenis M putat. § 163 ff. Sinum (Arabicum) in longitudinem taxavit .... Agrippa XVII. XXXII MP. sine differentia laterum, plerique latitudinem CCCCLXXV prodiderunt. § 196. Aethiopum terram universam cum Rubro mari patere in longitudinem XXI. LXX MP., in latitudinem cum superiore Aegypto XII. XCVII M. Agrippa existumavit.
Et quoniam meridianam partem universae Asiae descripsimus, superest ut ab oriente ad septentrionem pars quae restat expediatur.	(Arabia Eudaemon, Phlegmaea inter duos sinus, Arabicum et Persicum, itemque citra Arabicum Trogodytis Arabia, Aegypto proxima. hae finiuntur ab or. solis sinu Persico, ab occ. Nilo, a sept. Pharan et Nabathaea Arabia, a mer. oceano Erythraeo. patet in long. MP. decies centum LX, in lat. DCCCCXXX. Dic.)	
14. Mons Caucasus inter Colchos .... et inter Albanos .... primum attollitur. cuius quidem usque in ultimum orientem unum videtur	6. Armenia finitur (ab oriente B, fehlt A) mari Caspio (Armenia maior et mare Caspium Dic) et quae circa gentes sunt (ab oceano, ab or.	6 § 37. Agrippa Caspium mare gentesque quae circa sunt et cum his Armeniam, determinans ab oriente oceano Serico, ab occidente

iugum, sed multa sunt nomina, et multi hoc ipsum iugum Tauri montis credi volunt .... a monte Imao, hoc est ab imo Caucaso et dextra orientis parte, qua oceanus Sericus tenditur, usque ad promontorium Boreum et flumen Boreum, inde tenus Scythico mari, quod est a septentrione, usque ad mare Caspium, quod est ab occasu, et usque ad extentum Caucasi iugum, quod est ad meridiem, Hyrcanorum et Scytharum gentes sunt XLII ....

15. Mare Caspium sub aquilonis plaga ab oceano oritur, cuius utraque circum oceanum litora et loca deserta incultaque habentur. inde meridiem versus per longas angustias tenditur, donec per magna spatia 19 dilatatum Caucasi montis radicibus terminetur. itaque a mari Caspio, quod est ad orientem, per oram oceani septentrionalis usque ad Ta-

oceano Indico A, ad oceanum, finiuntur ab or. oceano Serico Dic), ab occ. mari Pontico (ab occ. iugis montis Caucasi A et mari Caspio Dic), a sept. iugis montis Caucasi (fehlt A, a sept. oceano Dic), a meridie monte Tauro. quae patet quantum (quod A) cognitum est MP. CCCCLXXX (in lat. MP. CCCCLXXX A, CCLXXX Dic).

Caucasi iugis, a meridie Tauri, a septentrione oceano Scythico, patere qua cognitum est CCCCLXXX MP. in longitudinem, CCXC M in latitudinem prodidit. 5 § 97 f. Taurus mons ab Eois veniens litoribus .... inmensus ipse et innumerarum gentium arbiter, dextro latere septentrionalis, ubi primum ab Indico mari exsurgit, laevo meridianus et ad occasum tendens mediamque distrahens Asiam .... resilit ad septentriones .... evadit usque ad cognata Ripaeorum montium iuga, numerosis nominibus et novis quacumque incedit insignis, Imaus prima parte dictus, mox Emodus cet.

6 § 36 ff. .... inrumpit e Scythico oceano in aversa Asiae, pluribus nominibus adcolarum adpellatum, celeberrimis duobus, Caspio et Hyrcanio .... inrumpit autem artis faucibus et in longitudinem spatiosis

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
naim fluvium et Maeotidas paludes, quae sunt ad occasum, per litus Cimmerici maris, quod est ab africo, usque ad caput et portas Caucasi, quae sunt ad meridiem, gentes sunt XXXIV....		atque, ubi coepit in latitudinem pandi, lunatis obliquatur cornibus...
Expliciti sunt quam brevissime fines Asiae. nunc Europam in quantum cognitioni hominis conceditur stilo pervagabor.	9. Sarmatia et Scythia Taurica finiuntur ab or. iugis montis Tauri (Caucasi et mari Caspio Dic, vgl. oben s. 84 anm.), ab occ. flumine Borysthene, a sept. oceano, a mer. provincia Pontica. quae expanduntur in long. MP. DCCCCLXXX, in lat. quantum (qua A) est cognitum MP. CCCLXXXIII (DCCCXVI A, DCCXV Dic).	4 § 91. Sarmatiae, Scythiae Tauricae omnisque a Borysthene amne tractus longitudo DCCCCLXXX M, latitudo DCCXVI M a M. Agrippa tradita est.
16. A montibus Rhipaeis ac flumine Tanai Maeotidisque paludibus, quae sunt ad orientem, per litus septentrionalis oceani usque ad Galliam Belgicam et flumen Rhenum, quod est ab occasu, deinde usque ad Danubium, quem et Istrum vocant, qui est a meridie et ad orientem directus Ponto excipitur, ab	8. Dacia (et B) Getica (Dacia et Alania Dic) finiuntur ab or. desertis Sarmatiae, ab occ. flumine Vistula, a sept. oceano, a mer. flumine Istro. quae patent in long. MP. CCLXXX (decies centum M. Dic), in lat. quantum (qua A) cognitum est MP. CCCLXXXIII (CCCLXXXVI A Dic).	4 § 81. Agrippa totum eum tractum ab Histro ad oceanum bis ad deciens C milium p. in longitudinem, IVCCCC milium in latitudinem ad flumen Vistulam a desertis Sarmatiae prodidit.
oriente Alania est, in medio Dacia, ubi et Gothia, deinde Germania est,	19. Germania Rhaetia, ager Noricus (Germania omnis et Gotthia	4 § 98. Agrippa (Germaniae) cum Raetia et Norico longitudinem

ubi plurimam partem Suevi tenent, quorum omnium sunt gentes LIV. nunc quidquid Danubius a barbarico ad mare nostrum secludit, expediam.

17. Moesia ab or. habet ostia fluminis Danubii, ab euro Thraciam, a mer. Macedoniam, ab africo Dalmatiam, ab occ. Istriam, a circio Pannoniam, a sept. Danubium.

18. Thracia habet ab or. Propontidis sinum et civitatem Constantinopolim, quae Byzantium prius dicta est, a sept. partem Dalmatiae et sinum Euxini ponti, ab occ. et africo Macedoniam, a mer. Aegaeum mare.

19. Macedonia habet ab or. Aegaeum mare, a borea Thraciam, ab euro Euboeam et Macedonicum sinum, a mer. Achaiam, a favonio montes Acroceraunios in angustiis

Dic) ab or. flumine Vistula et silva Hercynia, ab occ. flumine Rheno (Aeno AB), a sept. oceano, a mer. iugis Alpium (Achem AB) et flumine Danubio. quae panduntur in longo MP. DCXXII (DCXXIIII A, DCCC Dic), in lato MP. CCCXXVIII (CCCLXXXIIII Dic).

11. Macedonia, (Thracia Dic) et Hellespontus et pars (sinistrior Dic) Ponti finiuntur ab or. mari Pontico, ab occ. desertis Dardaniae, a sept. flumine Istro, a mer. (mari) Aegaeo. quae patent in long. MP. CCCXXXII (DCCXX, in lat. MP. CCCCXXXII A, CCCLXXXI Dic).

DCLXXXVI (Ricc., DCXXXVI Leid. A) MP., latitudinem CXLVIII (Ricc. Salm., CCXLVIII Leid. A, vgl. GA. p. 92) M tradidit.

4 § 33 ff. Macedonia postea... Thessalonicen a Durrachio (conf. 3 § 145) CCXLV MP. .... § 40 ff. Thracia sequitur .... finit Hister a septentrione, ab ortu Pontus ac Propontis, a meridie Aegaeum mare, cuius in ora a Strymone Apollonia.... intus Philippi colonia; absunt a Durrachio CCCXXV MP..... incurvatur ora ad Macron Tichos CXXII MP..... ab Histri ostio ad os Ponti pass. DLII mil. fecere, Agrippa LX adiecit, inde ad murum supra dictum CL, ab eo Cherronesus CXXVI mil..... promontorium Chrysoceras, in quo oppidum Byzantium, ... abest a Durrachio DCCXI milibus pass.; tantum patet longitudo terrarum inter Hadriaticum mare et Propontidem .... Macedoniae Thraciae Hellesponti longitudo est supra dicta; qui-

Orosius.

20 Adriatici sinus, ... ab occasu Dalmatiam, a circio Dardaniam, a sept. Moesiam.

20. Achaia undique propemodum cincta est mari .... habet ab aquilone angustum terrae dorsum, quo Macedoniae coniungitur, vel potius Atticae ....

21. Dalmatia (d. i. Illyricum, Plin. 3 § 139 ff.) habet ab or. Macedoniam, ab aquilone Dardaniam, a sept. Moesiam, ab occ. Istriam et sinum Liburnicum et insulas Liburnicas, a mer. Adriaticum sinum.

22. Pannonia Noricus et Rhaetia habent ab or. Moesiam, a mer. Istriam, ab africo Alpes Penninas, ab occ. Galliam Belgicam, a circio Danubii fontem et limitem, qui Germaniam a Gallia inter Danubium Gal-

Dimensuratio prov.

12. Epirus, Achaia, Thessalia finiuntur ab or. mari Aegaeo (ab occ. mari Adriatico A Dic), a sept. montibus (Cercetio Dic), Pelio et Olympo, a mer. mari Siculo et Libyco (ab Aegaeotusco mari Dic). quarum spatia in long. MP. DCCX (DCCXX A, CCCCX Dic), in lat. CCCLXXVI (CCCLXXV Dic).

18. Illyricum et Pannonia (Rhaetia minor, Noricus, Pannonia, Illyricum, Dalmatia, Liburnia Dic) ab or. flumine Drino (ab or. Dardania Dic), ab occ. desertis in quibus habitant Boi et Carni (Canni B, ab occ. flumine Rheno Dic), a sept. flumine Danubio, a mer. mari Adriatico. quae patent in long. MP. DCXX (DCXXX A, DCXXXIIII Dic), in lat. MP. CCCXXXII (CCCXXV A, CCCXXI Dic).

Plinius.

dam DCCXX milium faciunt; latitudo CCCLXXXIIII milium est.

4 § 32. Epiri, Achaiae, Atticae, Thessaliae in porrectum longitudo CCCCLXXXX milium p. traditur, latitudo CCLXXXVII (Leid. A, CCCLXXXVII Dic) milium.

4 § 22. Peloponnesus in latitudinem a promontorio Maleae ad oppidum Aegium Corinthiaci sinus CXC MP. patet.

3 § 150. Illyrici latitudo qua maxima est CCCXXV MP. colligit, longitudo a flumine Arsia (conf. § 129 ff. § 139) ad flumen Drinium DXXX M, a Drinio ad promontorium Acroceraunium (§ 145 a Lisso Macedonia provincia, ... initium Epiri montes Acroceraunii) CLXXV Agrippa prodidit. (cf. Appian Illyr. 1 *Ῥωμαίων δὲ τὴν χώραν μετρησαμένων ἔστιν ὑπὲρ ἑξακισχιλίους σταδίους τὸ μῆκος*

liamque secernit, a sept. Danubium et Germaniam.

23. Italiae situs a circio in eurum tenditur, habens ab africo Tyrrhenum mare, a borea Adriaticum sinum, cuius ea pars, qua continenti terrae communis et contigua est, Alpium obicibus obstruitur. quae a Gallico mari super Ligusticum sinum exsurgentes, primum Narbonensium fines, deinde Galliam Rhaetiamque secludunt, donec in sinu Liburnico defigantur.

24. Gallia Belgica habet ab or. limitem fluminis Rheni et Germaniam, ab euro Alpes Penninas, a mer. provinciam Narbonensem, ab occ. provinciam Lugdunensem, a circio oceanum Britannicum, a sept. Britanniam insulam.

14. Pars Italiae finitur ab or. mari Adriatico et freto quod est inter Siciliam et Italiam, ab occ. urbe Roma, a septentrione sinu Adriatico, a mer. mari Tyrrhenico. patet in long. MP. CCCXLVIIII, in lat. MP. CCXXIIII.

15. Pars Italiae ad Alpes finitur ab or. Istria et Carnia, ab occ. iugis Alpium, a sept. sinu Adriatico, a mer. mari Ligustico et Tyrrhenico, cuius spatia in long. MP. DCCCXX, in lat. MP. CCCXXX.

(Italia finitur ab or. mari Ionio, ab occ. Alpibus et flumine Varo, a sept., mari Adriatico et flumine Arsia, a mer. mari Tyrrhenico. longitudo decies centum MP., latitudo MP. CCCCXX, qua contrahitur, LX MP. Dicuil.)

20. Gallia comata (cum insulis Brittannicis Dic) finitur ab or. flu-

(750 MP.) *καὶ τὸ πλάτος ἀμφὶ τοὺς χιλίους καὶ διακοσίους* (150 MP.).

3 § 43 f. Patet (Italia) longitudine ab Alpino fine Praetoriae Augustae, per urbem Capuamque cursu meante, Rhegium oppidum in umero eius situm d e c i e n s c e n t e n a et v i g i n t i milia p. .... latitudo eius varia est: CCCCX milium inter duo maria, inferum et superum, amnisque Varum atque Arsiam, media autem ferme circa urbem Romam ab ostio Aterni amnis in Hadriaticum mare influentis ad Tiberina ostia CXXXVI, et paulo minus a Castro novo Hadriatici maris Alsium ad Tuscum aequor, haud ullo in loco CC latitudinem excedens.

4 § 105. Gallia omnis comata uno nomine appellata in tria popu-

Orosius.

25. Gallia Lugdunensis, ducta per longum et per angustum inflexa, 21 Aquitanicam provinciam semicingit. haec ab or. habet Belgicam, a mer. partem provinciae Narbonensis, qua Arelas civitas sita est et mari Gallico Rhodani flumen excipitur.

26. Narbonensis provincia, pars Galliarum, habet ab or. Alpes Cottias, ab occ. Hispaniam, a circio Aquitaniam, a sept. Lugdunensem, ab aquilone Belgicam Galliam, a mer. mare Gallicum ....

27. Aquitanica provincia obliquo curso Ligeris fluminis, qui ex plurima parte terminus eius est, in orbem agitur. haec a circio oceanum qui Aquitanicus sinus dicitur, ab occ. Hispanias habet, a sept. et or. Lugdunensem, ab euro et mer. Narbonensem provinciam contingit.

28. Hispania universa terrarum

Dimensuratio prov.

mine Rheno, ab occ. saltu Pyrenaeo, a sept. oceano, a mer. (Rhodano et montibus Cebennicis Dic) Gallia Narbonensi et Aquitanica (longitudine DCCCCXXVIII, latitudine CCCLXIII Dic).

21. Gallia Narbonensis et Aquitanica finiuntur (Gallia Narbonensis finitur Dic) ab or. Alpibus, ab occ. saltu Pyrenaeo, montium catena (a sept. montes Catauenae et Viribus A, finibus Vienniensium et montibus Cebennicis Dic), a mer. mari Gallico. patet in long. MP. CCCLXXIII (CCCLXXIIII A, CCCXXXIV Dic), in lat. MP. CCXL (CLXXXVIIII Dic).

(Principium ergo erit omnibus ab Europae freto, quemque locum Graeci Heracleostelas appellant. Hispania-

Plinius.

lorum genera dividitur, amnibus maxume distincta; a Scalde ad Sequanam Belgica, ab eo ad Garumnam (Mela 3, 2, 20. Ligerim Plin. 4 §108 f. Strabo p. 177) Celtica eademque Lugdunensis, inde ad Pyrenaei montis excursum Aquitanica Aremorica ante dicta. universam oram deciens octiens centena milia p. Agrippa, Galliarum inter Rhenum et Pyrenaeum atque oceanum ac montis Cebennam et Iuris, quibus Narbonensem Galliam excludit, longitudinem CCCCXX MP., latitudinem CCCXVIII computavit.

3 § 37. Longitudo provinciae Narbonensis CCCLXX MP. Agrippa tradit, latitudinem $\overline{\text{CCXLVIII}}$.

3 § 6. Prima Hispania terrarum est ulterior appellata, eadem Bae-

situ trigona est et .... paene insula efficitur. huius angulus prior, spectans ad orientem .... Narbonensium finibus inseritur. secundus angulus circium intendit, ubi Brigantia Callaeciae civitas sita altissimam pharum et inter pauca memorandi operis ad speculam Britanniae erigit. tertius eius angulus est, qua Gades insulae	rum igitur provinciae tres ex eo loco ad montes Pyrenaeos per milia p. DCCCC in longitudinem porriguntur, eademque latitudo in austro. sed qua contrahitur, $\overline{\text{CCC}}$ p. videtur ita proxima a Pyrenaeis montibus. Dicuil.)	tica, mox a fine Urgitano citerior eademque Tarraconensis ad Pyrenaei iuga. ulterior in duas per longitudinem provincias dividitur. siquidem Baeticae latere septentrionali praetenditur Lusitania amne Ana discreta. 4 § 110. Pyrenaei iuga ab exortu aequinoctiali fusa in occasum brumalem breviores latere septentrionali quam meridiano Hispanias faciunt. (cf. Appian Iber. 1.)
29. Hispaniam citeriorem ab or. incipientem Pyrenaei saltus a parte septentrionis usque ad Cantabros Asturesque deducunt atque inde per Vaccaeos et Oretanos, quos ab occ. habet, posita in nostri maris litore Carthago determinat.	22. Hispania citerior finitur ab or. saltu Pyrenaeo, ab occ. Oretania (Noica quae est ad oceanum in directa Dic), a sept. oceano, a mer. mari Hiberico (Celtiberico Dic). cuius spatia in longo MP. DXXXV (D MP. Dic), in lat. MP. CLXXXIII (CLXIII A, $\overline{\text{CC}}$ Dic).	3 § 29. Longitudo citerioris Hispaniae est ad finem Castulonis a Pyrenaeo DCVII MP. et ora paulo amplius, latitudo ab Tarracone ad litus Olarsonis (Ukert Iberien s. 449) CCCVII; a radicibus Pyrenaei .... paulatim deinde se pandens, qua contingit ulteriorem Hispaniam, tantundem et amplius latitudini adicit.
30. Hispania ulterior habet ab or. Vaccaeos, Celtiberos et Oreta-	23. Asturia et Gallaecia, Lusitania (Hispania Lusitania cum Astu-	4 § 118. Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere longitudine

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
nos, a sept. oceanum, ab occ. oceanum, a mer. Gaditanum oceani fretum	rica et Gallaecia Dic) ab or. Cantabria et Oretania (Noecantrum quae est ad mare oceanum in directa regione Dic), ab occ. oceano (Atlantico, a sept. oceano, a mer. flumine Ana Dic). patent in longo MP. DLXXX (CCCCLXXX Dic), in lat. MP. DLXXXV (DLXXX A, CCCCL Dic).	DXL MP., latitudine DXXXVI M. Agrippa prodidit.
22		
Et quoniam oceanus habet insulas, quas Britanniam et Hiberniam vocant, quae in aversa Galliarum parte ad prospectum Hispaniae sitae sunt, breviter explicabuntur.	24. Hispania ulterior ab or. Oretania (Ulterior Cordubensis Baetica, prima itaque provincia finitur ab or. saltu Carthaginiensi et Aquitania Dic), ab occ. oceano, a sept. fluvio Ana, a mer. mari Hiberico (Celtiberico Dic.) cuius spatia in long. MP. CCCCLXXX, in lat. MP. CCLXXXIII (CCLXXXIIII A, CCCCL Dic).	3 § 16. Longitudinem universam Baeticae prodidit M. Agrippa CCCCLXXV MP., latitudinem CCLVII M., cum termini Carthaginem usque procederent. § 17. Baeticae longitudo nunc a Castulonis oppidi fine Gadis $\overline{\text{CCL}}$ et a Murgi maritima ora $\overline{\text{XXV}}$ p. amplior, latitudo a Carteia Anam ora $\overline{\text{CCXXXIIII}}$ p.
31. Britannia oceani insula per longum in boream extenditur .... haec insula habet in longo MP. DCCC, in lat. CC M. 32. A tergo autem unde oceano infinito patet Orcadas	30. Britannia in longitudine MP. DCCC, in lat. MP. CCC.	4 § 102 f. Agrippa longitudinem DCCC MP. esse, latitudinem CCC M. credit; eandem Hiberniae, sed longitudinem CC MP. minorem .... sunt autem XL Orcades, modicis inter se

insulas habet quarum XX desertae sunt, XIII coluntur. 33. Deinde insula Thule, quae per infinitum a ceteris separata, circium versus medio sita oceani, vix paucis nota habetur. 35. Hibernia insula inter Britanniam et Hispaniam sita longiore ab africo in boream spatio porrigitur .... 35. Huic etiam Mevania insula proxima est .... Hi sunt fines totius Europae.		discretae spatiis .... ultima omnium quae memorantur Thule. (vgl. Mela 3, 6, 54, DA. 1, 383. 392.)
36. Africam .... cuius descriptio per provincias et gentes haec est. 37. Libya Cyrenaica et Pentapolis post Aegyptum in parte Africae prima est. haec incipit a civitate Paraetonio et montibus Catabathmon, inde secundo mari usque ad aras Philaenorum extenditur. post se habet usque ad oceanum meridianum gentes Libyae, Aethiopum et Garamantum. huic est ab or. Aegyptus, a sept. mare Libycum, ab occ. Syrtes majores et Troglodytae, contra quos insula Calypso est, a mer. Aethiopicus oceanus.	27. Africa Cyrenaica, superior Libya finiuntur ab or. Catabathmo, ab occ. Syrti minore, a sept. mari Cretico (a mer. mari Aethiopico A). cuius spatia in long. MP. DCCCCLXXX, in latitud. MP. CCCCXC (l. DCCCCX, CCCCXX A).	5 § 38. Finis Cyrenaicus Catabathmos appellatur. ad eum terminum Cyrenaica Africa a Syrti minore |X| LX MP. in longitudinem patet, in latitudine qua cognitum est DCCCX (l. DCCCCX). 6 § 208 f. Africae efficit longitudo |XXXVII| XCVIII M., latitudo qua colitur nusquam CCL MP. excedit. sed quoniam in Cyrenaica eius parte DCCCCX MP. eam fecit Agrippa, deserta eius ad Garamantas usque, qua noscebantur, complectens universa mensura quae veniet in computationem |XLVI| VIII efficit.
38. Tripolitana provincia, quae et Subventana vel regio Arzugum	26. Africa Carthago, Numidia (Numidia et Africa Carthaginensis	5 § 22. Ab Ampsaga Numidia est .... Tusca fluvius Numidiae finis.

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
dicitur, ubi Leptis magna civitas est .... habet ab or. aras Philaenorum inter Syrtes majores et Troglodytas .... ab occ. Byzacium usque [23] ad lacum Salinarum, a mer. ... usque ad oceanum Aethiopicum.	Dic) finiuntur ab or. Syrti minore, ab occ. fluvio Amsaca, a sept. mari Africo, a mer. oceano Aethiopico. cuius spatia in long. MP. CCCCXX ($\overline{\text{DLXXX}}$ Dic), in lat. MP. CCC ($\overline{\text{CC}}$ Dic).	§ 23 f. A Tusca Zeugitana regio et quae proprie vocetur Africa est .... mox Africae ipsius alia distinctio. Libyphoenices vocantur qui Byzacium incolunt. ... contingens Syrtim minorem, ad quam Numidiae et Africae ab Ampsaga longitudo DLXXX MP., latitudo qua cognitum est CC MP.
39. Byzacium, Zeugis et Numidia. Zeugis autem prius non unius conventus, sed totius provinciae generale fuisse nomen invenimus. Byzacium ergo ubi Adrumetus civitas, Zeugis ubi Carthago magna, Numidia ubi Hippo regius et Rusiccada civitates sunt. habent ab or. Syrtes minores et lacum Salinarum, ... ab occ. Mauritaniam Sitifensem, a mer..... oceanum Aethiopicum.	(Mensura Tripolitanae provinciae inter duas Syrtes, et mensuram Libyae Cyrenaicae cum sua Pentapolitana provincia nequaquam adhuc scriptam reperi secundum Theodosii missos. Dicuil.)	
40. Sitifensis et Caesariensis Mauritania habet ab or. Numidiam, ... ab occ. flumen Malvam, a mer. montem Astrixim, qui dividit inter	25. Gaetulia (Gaulalia Dic) et Mauritania finiuntur ab or. Amsaca, ab occ. oceano et Calpe (oceano Aethiopiae A, Atlantico, a sept.	5 § 2. Principio terrarum Mauretaniae appellantur, usque ad C, Caesarem Germanici filium regna, saevitia eius in duas divisae pro-

Orosius	Dimensuratio	Plinius
vivam terram et arenas iacentes usque ad oceanum.... 41. Tingitana Mauritania ultima est Africae. haec habet ab or. flumen Malvam,... ab occ. Atlantem montem et oceanum Atlanticum, sub africo Hesperium montem, a mer. gentes Autololum, quas nunc Galaulas vocant, usque ad oceanum Hesperium contingentes. Hic est universae terminus Africae. nunc insularum, quae in nostro mari sunt, loca nomina et spatia dimetiar.	mari Africo, a mer. mari oceano Aethiopico Dic). cuius spatia in longo MP. CCCCLII (CCCCLXII Dic), in lat. MP. CCCCLXX (duodecies XXX Dic).	vincias.... § 17. Tingitanae provinciae longitudo CLXX MP. est.... § 21. flumen Ampsaga abest a Caesarea CCCXXII MP. utriusque Mauretaniae longitudo X̄ XXXIII M, latitudo CCCCLXVII MP.
43. Insula Cypros ab or. mari Syrio, quem Issicum sinum vocant, ab occ. mari Pamphylico, a sept. Aulone Cilicio, a mer. Syriae et Phoenices pelago cingitur. cuius spatium in longo tenet MP. CLXXV, in lato MP. CXXV.	5. (Mons Taurus, A) insula Cyprus finitur ab or. mari Syrio, ab occ. Pamphylio, a sept. Aulone Ciliciae, a mer. mari Phoenicio. cuius spatia habent in long. MP. CLXXV, in lat. MP. CXXV.	cf. 5 § 129. huius circuitum Timosthenes CCCCXXVII MD prodidit, Isidorus CCCLXXV M; longitudinem inter II promontoria Dinas et Acamanta Artemidorus CLXII D, Timosthenes CC.
44. Insula Creta finitur ab or. Carpathio mari, ab occ. et sept. mari Cretico, a mer. mari Libyco,	10. Insula Creta et quae circa sunt finiuntur ab or. mari Carpathio, ab occ. mari Cretico, a. mer.	4 § 58. Creta.... latitudine nusquam L MP. excedens et circa mediam sui partem maxume patens

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
quod et Adriaticum vocant. habet in longo MP. CLXXII, in lato L.	mari Libyco (a sept. mari Aegaeo A). Creta patet in long. MP. CLXXIII, in lat. MP. VI.	longitudinem implet CCLXX M passuum, circuitum DLXXXIX.
45. Insulae Cyclades, quarum est ab oriente prima Rhodos, a sept. (24) Tenedos, a mer. Carpathos, ab occ. Cythera, ab or. finiuntur litoribus Asiae, ab occ. mari Icario, a sept. mari Aegaeo, a mer. mari Carpathio. sunt autem omnes Cyclades numero LIII. hae tenent a sept. in mer. MP. D (Haverc. not.), ab or. in occ. M CC.	7. Insula Rhodus cum Samo Chio et quae (circa A) sunt Cyclades finiuntur ab or. littoribus Asiae, ab occ. mari Icario, a sept. mari Aegaeo, a mer. mari Carpathio. quae patent in long. MP. D, in lat. MP. CC.	cf. 5 § 132. Rhodus circuitu CXXV MP. aut, si potius Isidoro credimus, CIII.
46. Sicilia insula tria habet promontoria, unum quod dicitur Pelorum .... haec habet a Peloro in Pachynum MP. CLXVIIII (Haverc. not.), a Pachyno in Lilybaeum CLXXVII (l. CLXXXVII). haec ab or. cingitur mari Adriatico, a mer. mari Africo, quod est contra Subventanos et Syrtes minores, ab occ. et sept. habet mare	13. Insula Sicilia et quae circa sunt finiuntur ab or. et occ. item sept. mari Tyrrhenico, a mer. mari Africo. Sicilia patet in longo MP. a Peloro usque ad Pachynum CLXXXVII, in latitud. MP. CLXXXVIIII (l. CLXVIIII).	3 § 86 ff. Sicilia .... circuitu patens, ut auctor est Agrippa, DCXVIII MP. .... distant terreno itinere a Peloro Pachynum CLXXXVI MP., inde Lilybaeum CC M, inde Pelorum CLXX. — conf. Strabo p. 266, Petersen aaO. p. 429 ff., DA. 1, 443 anm. und Hermes 9,187 f. unten anhang 3.

Tyrrhenum, ab borea usque subsolanum fretum Adriaticum, quod dividit Tauromenitanos Sicilliae et Bruttios Italiae.

47. Sardinia et Corsica insula parvo freto, hoc est milium xx, dividuntur. ex quibus Sardinia habet a mer. contra Numidiam Caralitanos, contra Corsicam insulam, hoc est septentrionem versus Ulbienses. cuius in longo spatium tenet MP. CCXXX, in lato M CCLXXX. haec habet ab or. et a borea Tyrrhenum mare, quod spectat ad portum urbis Romae, ab occ. mare Sardum....

17. Sardinia ab or. Corsica et mari Sardico, a sept. mari Tyrrhenico, a mer. mari Africo. patet in long. MP. (CCLXXX, in lat. A) CCXXX.

3 § 84. Sardinia ab oriente patens CLXXXVIII MP., ab occidente CLXXV M, a meridie LXXVII M, a septentrione CXXV, circuitu DLXV M. — Strabo p. 224: *Σαρδόνος δὲ μῆκος (φησὶν ὁ χωρογράφος) διακόσια εἴκοσι, πλάτος δὲ ἐνενήκοντα ὀκτώ· κατ' ἄλλους .... τῆς Σαρδόνος (περίμετρος λέγεται) καὶ τετρακισχιλίους (σταδίους* = D M). — Isid. etym. 14, 6, 40: patet in long. milia CXL, in lat. XL.

48. Corsica insula multis promontoriis angulosa est. haec habet ab or. Tyrrhenum mare et portum urbis, a mer. Sardiniam, ab occ.

16. Insula Corsica finitur ab or. promontorio Sacro, ab occ. Proturiano (Portuciano A), a sept. Ligustico, a mer. mari Africo. cuius

3 § 80. In Ligustico mari est Corsica, sed Tusco propior, a septentrione in meridiem proiecta, longa passuum CL M, lata maiore ex parte

Orosius.	Dimensuratio prov.	Plinius.
insulas Baleares longe positas, a circio et sept. Ligusticum sinum. tenet autem in longo MP. CLX, in lat. M XXVI. 49. Insulae Baleares duae sunt, maior et minor . . . . Hae sunt insulae ab Hellesponto usque ad oceanum per totum magnum pelagum constitutae.	spatia in long. MP. CXXX, in lat. MP. XX.	L, circuitu CCCXXV M. — Strabo p. 224: *μῆκος δὲ τῆς νήσου φησὶν ὁ χωρογράφος μίλια ἑκατὸν ἑξήκοντα, πλάτος δὲ ἑβδομήκοντα. . . . . κατ' ἄλλους δὲ Κύρνου μὲν περίμετρος περὶ τρισχιλίους λέγεται καὶ διακοσίους σταδίους* = CCCC MP.

Wer bisher eine directe schriftliche überlieferung aus den 25
commentarien des Agrippa neben der karte annahm, findet hier nunmehr den vollen beweis für seine meinung. bei wörtlicher übereinstimmung der dimensuratio mit Plinius auf der einen seite leuchtet anderseits ebenso sehr ihre völlige unabhängigkeit von ihm ein. es muss uns in ihr mindestens ein teil der von Plinius (und Strabo) benutzten quelle, wenn auch nicht mehr ganz unverfälscht, erhalten sein und mit voller bestimmtheit dürfen wir jetzt behaupten dass Augustus aus den commentarien seines schwiegersohns auch eine schrift zusammenstellte und zum gebrauch neben der karte herausgab. ihren echten titel lernen wir noch aus der überschrift bei Dicuil p. 5 kennen:

> In quinto decimo anno regni (oben s. 230) imperatoris Theodosii praecepit ille suis missis provincias orbis terrae in longitudinem et latitudinem mensurari.
>
> Terrarum orbis tribus dividitur nominibus, Europa Asia Libya. quod divus Augustus primus omnium per chorographiam ostendit.

desselben titels bedient sich Strabo p. 266, statt des sonst bei ihm üblichen ὁ χωρογράφος. auch des Orosius erdbeschreibung begann mit der einteilung in die drei weltteile und zu vergleichen ist Plinius 3 § 3: Terrarum orbis universus in tris dividitur partis, Europam Asiam Africam. origo ab occasu solis et Gaditano freto. . . . . termini amnes Tanais et Nilus. ebenso Mela 1, 1, 8, obgleich beide einen andern gang nehmen als die erdbeschreibung und die dimensuratio. für sich genommen brauchte man für jene kaum an eine andre quelle als eine karte zu denken. wenigstens konnten die zahlen für die völker des ostens und nordens schon auf einer solchen angegeben sein oder leicht durch abzählen der darauf vorkommenden namen gefunden werden. die vergleichung mit der dimensuratio lässt indes keinen zweifel dass ihr wesentlich dieselbe schrift, die uns in dieser erhalten ist, zu grunde liegt. nur ist manches anders verteilt, Arabien mit zu Mesopotamien und Babylonien, Lusitanien mit zur Hispania ulterior gezogen, Armenien ganz übergangen usw. auffallend ist dass Dacien mit Germanien und Sarmatien zusammengefasst, aber der limes zwischen Rhein und Donau im nordwesten von Pannonien Noricum Raetien genannt wird, da Trajan den limes im j. 98. 99 vollendete und bald darnach (101—106) Dacien zur römischen provinz machte. ich glaube, die schrift die dem Orosius vorlag und die dieser

hauptsächlich wohl in stilistischer hinsicht überarbeitete, sonst nur an einzelnen, oben p. 229 erwähnten punkten ergänzte oder veränderte, war nicht viel jünger. sie stellt sich als eine erweiternde bearbeitung der dimensuratio dar. ihre erweiterungen und änderungen sind aber darum interessant, weil sie nach einem exemplar der römischen karte gemacht sind und so unsre vorstellung von der lage und gestalt der länder, ja des ganzen terrarum orbis auf dieser wesentlich ergänzen. die dimensuratio verbindet noch, wie Agrippa, Raetien und Noricum mit Germanien und lässt Pannonien durch die einöden der Boier und Carner begrenzt sein, während bei Orosius und Dicuil jene provinzen zu dieser gezählt werden. 26 es ist als wenn die Donaugrenze hier noch nicht durch die kriege des Drusus, Tiberius und Agrippa in den j. 15—12 v. Ch. gewonnen war. Agrippa starb bekanntlich im j. 12, nachdem er kurz vorher den krieg gegen die Pannonier wieder eröffnet, der in demselben jahr mit der unterwerfung des volks durch Tiberius endete. auch Moesien kommt erst bei Orosius als provinz vor, während die dimensuratio nur von einer pars Ponti spricht; aus Ovids tristien und den episteln e Ponto geht nemlich hinreichend hervor dass noch zu seiner zeit, aufser in den griechischen küstenstädten, die herschaft der Römer an der untern Donau wenig befestigt war (oben s. 160), obgleich der jüngere M. Crassus die Moeser schon im j. 29 unterjocht, Dio 51, 23 f. (s. 153 ff.), vgl. jedoch Appian Illyr. c. 30 oben s. 148. Mela in seiner chorographie (dies ist der titel seiner schrift in den hss.) gibt noch dieselbe veraltete vorstellung von Germanien und den Donauländern (DA. 2, 3). das alter und die authenticität der dimensuratio kann nicht in frage kommen; man vergleiche noch ihre angabe über Mauretanien und Gaetulien mit der des Plinius. dass aber die chorographie des Augustus nicht mehr enthielt als diese übersicht über die länder des orbis terrarum und die provinzen des römischen reichs, mit angabe ihrer länge und breite, ist nicht wohl glaublich. doch überlasse ich es andern zu vermuten dass die angaben über die länge der flüsse bei Plinius und bei Julius Honorius und seinen nachfolgern, über die zahl der völker bei Plinius und Orosius und dglm. daher entlehnt sind. gewis ist nur, wenn wir uns streng an die allein noch übrigen stellen, wo Plinius ausdrücklich den Agrippa, Strabo den chorographen oder die chorographie citiert, halten, dass darin hauptsächlich noch seewege und küsten- und meereslängen nach milien verzeichnet

waren, wie auch die notiz über die breite der meerenge von Sardinien und Corsica bei Orosius andeutet. habe ich nichts übersehen, so sind es folgende; ich beginne mit Africa:

Agrippa totius Africae a mari Atlantico cum inferiore Aegypto |XXX| MP longitudinem fecit. Pinius 5 § 40.

Agrippa Lixum a Gaditano freto CXII MP. abesse .... 5 § 9.

(Sinum Arabicum in longitudinem taxavit) Agrippa XVII. XXII mil. p. sine differentia laterum. 6 § 164.

Agrippa a Pelusio Arsinoen Rubri maris oppidum per deserta CXXV MP tradit. 5 § 65.

Flumina per Albaniam decurrunt in mare Casius et Albanus, dein Cambyses ...., mox Cyrus .... oram omnem a Casio praealtis rupibus inaccessam patere per CCCCXXV MP auctor est Agrippa. a Cyro Caspium mare vocari incipit. 6 § 39.

Universam oram Galliae XVIII MP Agrippa. 4 § 105.

Oram (Baeticae) in universum originis Poenorum existumavit M. Agrippa. 3 § 8.*

Agrippa intervallum a freto Gaditano ad sinum Issicum per longitudinem directam XXXIIII. XL MP taxat, in quo haud scio an sit error numeri, quoniam idem a Siculo freto Alexandriam cursus XIII. L MP tradidit. 6 § 207.

Ἀπὸ τῆς Λιβύης τὸ ἐγγυτάτω δίαρμά φησιν ὁ χωρογράφος εἰς τὴν Σαρδὼ μίλια τριακόσια. Strabo p. 255; conf. Plin. 3 § 84: abest ab Africa Caralitano promontorio CC M., a Gadibus XIV.

Ἀπὸ μὲν οὖν Ἐρικώδους εἰς Φοινικώδη δέκα μίλιά φησιν ὁ χωρογράφος, ἔνθεν δ' εἰς Διδύμην τριάκοντα, ἔνθεν δ' εἰς Λιπάραν πρὸς ἄρκτον ἐννέα καὶ εἴκοσιν, ἔνθεν δ' εἰς Σικελίαν ἐννεακαίδεκα· ἑκκαίδεκα δ' ἐκ τῆς Στρογγύλης. πρόκειται δὲ τοῦ Παχύνου 27 *Μελίτη .... καὶ Γαῦδος, ὀγδοήκοντα καὶ ὀκτὼ μίλια τῆς ἄκρας ἀμφότεραι διέχουσαι· Κόσσουρα δὲ πρὸ τοῦ Λιλυβαίου καὶ πρὸ τῆς Ἀσπίδος Καρχηδονιακῆς πόλεως ἣν Κλυπέαν καλοῦσι, μέση ἀμφοῖν κειμένη καὶ τὸ λεχθὲν διάστημα ἀφ' ἑκατέρας ἀπέχουσα· καὶ ἡ Αἰγίμουρος δὲ πρὸ τῆς Σικελίας καὶ τῆς Λιβύης ἐστὶ καὶ ἄλλα μικρὰ νησίδια.* p. 277; conf. Plin. 3 § 92.

(Promontorium Lacinium) a Caulone abesse LXX MP prodidit Agrippa. 3 § 96.

---

* *Βάστουλοι οἱ καλούμενοι Ποινοὶ* bei Ptolemaeus 2, 4, 6 (vgl. Avien. or. marit. 421, DA. 1, 144 f.) erklärt, wie eine notiz über die punische bevölkerung der küste von Calpe bis Carthago nova auch bei Agrippa vorkommen konnte.



Αὐτὸς δ' ὁ κόλπος (ὁ Ταραντῖνος) ἔχει περίπλουν ἀξιόλογον μιλίων διακοσίων τετταράκοντα, ὥς ὁ χωρογράφος φησί. . . . . ἀρχὴ δ' αὐτοῦ τὸ Λακίνιον. p. 261 f.; conf. Plin. 3 § 99: CCL M sinus qui Tarentinus appellatur.

Φησὶ δ' ὁ χωρογράφος τὰ ἀπὸ τοῦ Βρεντεσίου μέχρι Γαργάνου μιλίων ἑκατὸν ἑξήκοντα πέντε, ... ἐντεῦθεν δ' εἰς Ἀγκῶνα διακόσια πεντήκοντα τέτταρα μιλιά φησιν. p. 285; cf. Plin. 3 § 100 ff. § 111: Ancona . . . . a Gargano CLXXXIII MP (l. CCLXXXIII). vgl. itin. Anton. p. 148. 149 CCLXXXI. addiert man zu 283 die von Strabo angegebene zahl von 165 für die entfernung von Brundisium bis zum Garganus, so erhält man 448, welche meilenzahl das itinerarium an der angeführten stelle für den abstand von Ancona bis Brundisium angibt.

A Drinio ad promontorium Acroceraunium CLXXV Agrippa prodidit, universum autem sinum Italiae et Illyrici ambitu $\overline{XVII}$ passuum. 3 § 150. s. oben s. 240.

Creta abest promontorio suo quod vocatur Criumetopon, ut prodit Agrippa, a Cyrenarum promontorio Phycunte CXXV mil. passuum, item Cadisto a Malea Peloponnesi LXXX, a Carpatho insula promontorio Sammonio LX mil. in favonium ventum. 4 § 60.

Circuitum totius Ponti . . . . facit Agrippa $\overline{XXIII}$. LX mil. . . . . Agrippa a Byzantio ad flumen Histrum DLX (l. $\overline{DCX}$), inde Panticapaeum DCXXXV (l. $\overline{DCXXXX}$). 4 § 77 f. cf. 4 § 44, oben s. 74 und 239.

Dromos Achilleos, cuius longitudinem LXXX MP tradidit Agrippa. 4 § 83.

Agrippa a Chalcedone ad Phasin $\overline{X}$. M, inde Bosporum Cimmerium CCCLX mil. 6 § 3. s. oben s. 67.

darnach könnte der zweite teil der chorographie des Augustus ein periplus des äufsern und innern meeres gewesen sein, während auf der karte nur die landstrafsen mit ihren meilen verzeichnet standen. und gewis sollten beide werke, chorographie und karte, sich in dieser weise gegenseitig ergänzen. allein wahrscheinlicher ist dass die chorographie überhaupt die form eines periplus hatte und dass die dimensuratio selbst in diesen rahmen hineingehörte. es folgt bei Plinius der äufsern küstenlänge Galliens unmittelbar die angabe über die länge und breite des landes, die bemerkung über die abkunft der bevölkerung an der küste von Baetica schliefst sich ebenfalls natürlich an das über die ausdehnung der provinz gesagte an, die notiz endlich über die breite der meerenge von Bonifacio bei Orosius, ja die beschreibung der inseln

überhaupt in der dimensuratio weist darauf hin dass auch was Strabo über den abstand von Sardo und Libyen, Plinius über die entfernungen von Creta nach Agrippa anführt, in der chorographie unmittelbar mit der beschreibung der inseln in zusammenhang stand. so ist die dimensuratio nicht etwa für einen besondern teil der chorographie zu halten, sondern vielmehr für einen auszug, eine auswahl derjenigen stellen die eine beschreibung der einzelnen länder nach ihrer lage und gröfse enthielten. und darin liegt offenbar der gröste gewinn, den diese kleine schrift uns bringt, und der sie zu einem so merkwürdigen und wichtigen document in der geschichte der geographie macht, dass sie uns vollständig die einteilung der ländermasse und im wesentlichen auch das verhältnis der teile zu einander nach ihrer gröfse und lage, auf der karte des Agrippa selbst übersehen lässt. die einteilung 28 tritt auch noch bei dem cosmographen von Ravenna hervor, wovon ein beispiel oben s. 218 vorkam. bei alledem fehlt uns noch die kenntnis der eigentlichen projection der karte. bei dem Ravennaten 1, 4. 13 und aus Orosius angaben erfahren wir nur (Mommsen p. 98) dass aufser den himmelsgegenden die zwölf winde am rande verzeichnet waren, wie auf der tafel des Timosthenes (Agathem. § 7). weiter fördert uns eine bisher übersehene aufzeichnung, die auch chronologisch die lücke in der geschichte der karte von August bis auf die in der Peutingeriana und bei dem cosmographen vorliegende recension noch besser ausfüllt als die erdbeschreibung des Orosius. schon vor einigen jahren ward ich zufällig durch eine anführung der wenigen darin vorkommenden, arg verderbten deutschen völkernamen darauf geführt. jedoch ehe ich sie aus den verschiedenen und zerstreuten quellen zusammenstelle und auf ihre betrachtung eingehe, mögen noch einige bemerkungen über die jüngsten spuren der benutzung der karte im altertum gestattet sein, da diese zunächst mit unserm norden angehen.

Isidor von Sevilla hat in das vierzehnte buch der etymologien von cap. 3—6 einen grofsen teil der erdbeschreibung des Orosius aufgenommen.* dass er daneben und neben seinen übrigen quellen

* hierauf, und nicht etwa auf eine benutzung des Julius Honorius oder Aethicus durch Isidor, wofür es keine spur gibt, beziehen sich die nicht ganz vollständigen nachweisungen von Karl Pertz p. 5. etym. 13, 21, 7 und 14, 2, 1 kommen gar nicht in betracht; die deutung des Geon auf den Nil ist viel älter, als dass Aethicus p. 54 die quelle zu sein braucht. 14, 3 schöpfen die §§ 5.

eine karte gebrauchte, ist nach der in den geographischen abschnitten des werks, zb. dem verzeichnis der flüsse 13, 21 und der städte 15, 1, überhaupt beobachteten ordnung anzunehmen. von einigem interesse ist allein die freilich wunderlich zusammengestoppelte reihe der völkernamen 9, 2, 39—133, darunter von 89—104 folgende deutsche und nordeuropaeische:

> Gothi, quos veteres magis Getas vocaverunt (oben s. 162). Daci. Bessi. Gipedes. Sarmatae. Alani. Alemani. Longobardi. Vandali. Germaniae gentes dictae quod sint immania corpora immanesque nationes saevissimis duratae frigoribus, qui mores ex ipso coeli rigore traxerunt, ferocis animi et semper indomiti, raptu venatuque viventes. vgl. Aethicus ed. Wuttke p. LIV und c. 29. horum plurimae gentes variae armis, discolores habitu, linguis dissonae et origine vocabulorum incertae, ut Tolosates (so Arevalo im text, Tolerates Tolorates Dolerates Obrates Coloniates die hss., Colorates Guelf. 1. 4. Oloratae Gothofr. tolerates hss. des summarium Heinrici bei Hoffmann ahd. gloss. s. 11, Graff ahd. sprachsch. 3, 825), Amsivari, Quadi, Turingi (al. Tungrii), Marcomani, Bructeri, Chamavi, Vangiones (Arev., Blangiani Blanciani hss., Blangiani Guelf. 1. 4, blanctani blauciani Graff Hoffm.), Tubantes, quorum immanitas barbariae etiam in ipsis vocabulis horrorem quemdam significat. Suevi. Burgundiones. Saxones. Franci. Britones. Scoti. Galli. usw.

29 die bemerkungen zu den einzelnen namen sind wertlos oder entlehnt aus sonst bekannten quellen. für die mitgeteilte stelle, merkwürdig durch die darin vorkommenden alten namen, ist indes eine solche nicht nachgewiesen; die vier letzten namen mit den schlussworten erinnern sonst an Nazarius paneg. Constantin. c. 18 (oben s. 212), wo aber die Cherusker nicht fehlen, und die Tolosates, wenn die lesart mehr wäre als eine conjectur, liefsen an eine verkehrte benutzung des Julius Honorius denken, der jedoch die Turingi nicht kennt. das wahrscheinlichste ist dass der ganze § von dem etymologen Isidor selbst herrührt und dass er die namen, zum teil schon entstellt, noch auf seiner karte vor-

8. 13. (16. 17.) 27. 31. 37. 38 aus Oros. § 6. 7. 8. 9. 12. 14. 10. 11; cap. 4 die §§ 2. 3. 5. 6. 8. 13. 14. 16. 18. (25.) 27. (28. 30.) aus Oros. § 3. 16. 17. 18. 21. 19. 20. 22. 23. 24—26. 27. 28—30; cap. 5 die §§ 3. 4. 6—9. 11. 12 aus Oros. § 4. 37. 38—40. 40. 41; cap. 6 die §§ 2. 5. 6. 7. 14. 20 aus Oros. § 30. 32. 34. 3. 50. 45.

fand. zuerst nemlich bis zu Vandali zählt er völker über der untern und mittlern Donau auf: die einschaltung der Langobarden weist hier entschieden auf das sechste jahrh. (oben s. 221). dass auch die Alemannen darunter statt neben Suevi einen platz erhalten, dazu verleitete den etymologen nur der gleichklang des namens mit Alani, und die einmischung der thrakischen Bessi kommt nur von einer reminiscenz aus einem gedicht des Paulinus von Nola (XVII ad Nicet. 206 ff. 249. 270), der jene neben Geten und Daken erwähnte; vielleicht brachte Lucan 2, 54, § 89 citiert, auch erst den Isidor von den Goten-Geten auf die Daken. nach Vandali sollten nun der ordnung nach die völker des eigentlichen Deutschlands folgen. Isidor nennt aber nach dem § 'Germaniae gentes etc.' nur die zu seiner zeit allein noch geläufigen gesamt- und stammnamen, nur noch nicht die Baiern, die doch schon Jordanes (DA. 2, 86 und unten anhang 4) und Venantius kennen, aufserdem allein die historisch bedeutenden Burgunden. so sollte der § offenbar das übergehen der specialnamen rechtfertigen und die Tolerates usw. sind nur proben von dem was Isidor auf seiner karte vorfand. Alemanni und Suevi standen darauf neben einander wie auf der Peuting. (und bei Jordanes). die Tubantes aber sind sonst für die karte nicht bezeugt und Thuringi statt Hermunduri höchstens nur noch éinmal (Jordanes c. 55, unten s. 262), da die Turingi des Aethicus (oben s. 228) für Tervingi zu halten sind.

Wichtiger ist was bei Jordanes sich vorfindet, worauf Mommsen p. 101 zuerst aufmerksam machte. sein verhältnis zur karte ist freilich bei der beschaffenheit seines werks, einer compilation wie es deren wenige gibt, schwer zu bestimmen. ich benutze im folgenden natürlich die lesarten der beiden Palatini bei Gruter und des Ambrosianus und Garetius bei Muratori, Jordanes beginnt (Get. c. 1) mit dem ersten satz des Orosius 1, 2 § 1. beinah unzähliche schriftsteller, heifst es dann weiter, hätten den erdkreis beschrieben, die lage der städte und orte, auch mafse, die passus- und milienzahl angegeben und die inseln, grofse und kleine, die man Cycladen oder Sporaden nennt, im Mittelmeer bestimmt. aber was jenseit des oceans sei, habe noch niemand beschrieben, weil der ocean wegen tang und windstillen unfahrbar befunden worden — was auch der cosmograph von Ravenna auf seiner karte beigeschrieben fand, Mommsen p. 98. nur das diesseitige ufer, das den weltkreis wie ein kranz umgebe, sei

30 bekannt, weil bewohnt und weil es in jenem meere auch einzelne bewohnbare inseln gebe. so im osten im indischen ocean die inseln Hippodes, Iamnesia, Solis perusta, zwar unbewohnbar aber nach länge und breite ausgedehnt, ferner Taprobane mit zehn sehr festen städten (decem civitates Oros. § 6), ungerechnet die orte und landschaften, aufserdem noch eine andre, die liebliche Silefantina und Theron, reichlich bevölkert. es sind dieselben inseln die in derselben ordnung der cosmograph 5, 29 und Julius Honorius p. 5 (7. 31 f.) nennen und die sonst soviel ich weifs, aufser etwa der Sonneninsel (Mela 3, 7, 71; Plin. 6 § 86) unbekannt sind; leider fehlen auf der tab. Peut. XII dafür die namen. ebenso gebe es inseln auch im westlichen ocean, nicht weit von der gaditanischen meerenge eine Beata und Fortunata. zwei vorgebirge von Gallicien und Lusitanien würden von einigen auch zu den inseln des oceans gerechnet; auf dem einen sei ein tempel des Hercules, auf dem andern ein monument des Scipio sichtbar; aber richtiger rechnet man diese zum festlande. Europa habe im innern meer die Balearen, aufserdem aber auch Mevania, die Orcaden, 34 an der zahl (nach Orosius § 32), und im äufsersten nordwesten Thyle; endlich im nordmeer die grofse insel Scandza.* augenscheinlich ist bei diesem flüchtigen abriss des äufsern meers die karte benutzt, aber daneben auch eine unbekannte quelle. die erwähnung des monuments des Scipio, womit nur der turm des Augustus oder die arae Sestianae zu ehren des Augustus (Mela 3, 1, 13, Plin. 4 § 111, vgl. Ukert Iberien p. 298) auf der nordwestspitze von Spanien gemeint sein können, kehrt wieder in einer beschreibung von Gallicien und Lusitanien c. 44: Gallicia et Lusitania in dextro Hispaniae per ripam oceani porriguntur, habentes ab oriente Austroniam (Autrigoniam?), ab occidente in promontorio sacrum Scipionis Romani ducis monumentum, a septentrione oceanum, a meridie Lusitaniam et fluvium Tagum, qui arenis suis permiscens auri metalla trahit cum limi vilitate divitias. der anonymen chorographie, auf die diese fragmente hinführen, möchte man dann auch die beschreibung von Brittannien c. 2, die aus Tacitus Agric. c. 10 ff., Mela 3, 6, 50 ff., Dio 76, 12 und Strabo p. 199 ff. zusammengestellt ist (Sybel de fontibus Jord. p. 12 ff.), eher zuweisen als dem wenig geschickten Jordanes, wenn die form

* über die schreibung statt Scandia s. Haupts zeitschrift 10, 161 und DA. 2, 360.



und fassung es erlaubte. — c. 3 beginnt mit citaten aus Ptolemaeus und Mela 3, 6, 54 und zwar wird jenem fälschlich der satz zugeschrieben: es liegt im nördlichen ocean eine groſse insel, namens Scandza, die wie ein citronenblatt mit gebogenen seiten länglich gestreckt sich zusammenschlieſst. es ist nicht wohl denkbar dass, wenn diese vergleichung von Jordanes selbst herrührte, er sie dem Ptolemaeus sollte zugeschrieben haben. aus einer schriftlichen quelle und nicht etwa aus eigener kunde oder unmittelbar aus mündlicher überlieferung sind auch die nachrichten über die scadinavischen völker entnommen, wie das gräuliche verderbnis der namen hinlänglich beweist.* Ptolemaeus wird hier noch einmal für die zahl der völker citiert [vgl. darüber DA. 2, 10 anm.** und GKossinna anz. 16, 49]. daneben ist die karte deutlich: (Scandzae) ripas oceanus influit. haec a fronte posita est Vistulae fluvii, qui Sarmaticis montibus ortus in conspectu Scandzae septentrionali oceano trisulcus illabitur, Germaniam Scythiamque disterminans. haec ergo habet ab oriente vastissimum lacum in orbis terrae gremio, unde Vagi fluvius velut quodam ventre generatus in oceanum undosus evolvitur. ab occidente namque immenso pelago circundatur, a septentrione quoque innavigabili eodem vastissimo concluditur oceano, ex quo quasi quodam brachio exeunte, sinu distento, Germanicum mare efficitur. so setzen auch Plinius, Tacitus und Ptolemaeus mehr oder weniger bestimmt Scandinavia oder Scandia über die Weichselmündung (DA. 2, 3. 6). auf der karte des cosmographen (oben s. 218, vgl. s. 238) war, wohl durch ein versehen bei der anfügung des neu redigierten nordwestabschnitts, zwischen Dania und die insula Scanza und westlich von der Weichsel noch eine patria Sarmatum, Scythia und patria Rerefennorum et Scridefennorum gekommen, hinter denen unmittelbar der unschiffbare ocean anfieng. die Rerefennae, viermal beim cosmographen 1, 11. 4, 12. 46. 5, 28 neben Scridefenni genannt (Zeuſs s. 685), kennt Jordanes als bewohner von Scandza und erzählt nur von andern was der cosmo-

81

* deutlich sind die Sveans Finnaithae Gauti Ostrogothae Raumaricii Ragnaricii Rugi Arothi; erkennbar in Liothida die *Λευῶνοι* des Ptolemaeus und die altschwedischen Liongar (glossar zum Östgötalag p. 320 f.) in Ethel die Thilir und mit mehr oder minder wahrscheinlichkeit bestimmbar auch die Augandzi Theutes Vagoth Bergio Mixi eva, Zeuſs s. 503—507. Greotingi sind sprachlich gleich Greutungi, altn. Griotungar? [vgl. hierüber jetzt DA. 2, 61 ff. und die erklärungen im index locorum von Mommsens Jordanes.]

graph 4, 12 von jenen berichtet (DA. 2, 41 f.). auch der fluss Bangis, der nach dem cosmographen 4, 11 auf den gebirgen Sarmatiens entspringt und in den ocean fliefst, könnte der sonst nicht genannte Vagi fluvius des Jordanes sein. aber dass jener nicht erst von diesem den namen Scanza empfieng, wie es nach 1, 12 und 5, 30 scheinen kann, und ihn dann falsch fixierte, sondern ihn schon auf seiner karte vorfand, erhellt aus 4, 4 cuius patriae (Roxolanorum usw.) post terga infra oceanum suprascripta insula Scanza invenitur; wo auch der fluss Lutta noch einmal die unabhängigkeit des referats bezeugt.* — die karte ist dann auch c. 5 in der beschreibung Scythiens leicht erkennbar. Scythien erstreckt sich von der ostgrenze Germaniens und der Donaumündung mit dem stagnum Morsianum (ubi Hister oritur muss verschrieben sein; der name des sees, später noch einmal erwähnt, ist sonst unbekannt, bei Plin. 4 § 79 lacus Halmyris [vgl. jetzt DA. 2, 94 anm.]) weiter zu den flüssen Tyras, Danaster, Vagosola (Bug, Hypanis oben s. 30 anm.*) und Danaper, zum scythischen Taurus über den ganzen umfang der Maeotis und jenseit der Maeotis über den (cimmerischen) Bosporus zum Caucasus und fluss Araxes, dann hinter dem kaspischen meer, das an den äufsersten grenzen Asiens vom nordöstlichen ocean, wie ein pilz gestaltet, zuerst schmal, dann breit und rund (vgl. oben s. 236 f., Mela 3, 5, 38, tab. Peut. XI) entspringt,. zu den Hunen Albanern und Seren. es hat die Seren im osten in seinem anfang am ufer des kaspischen? meers, im westen die Germanen und die Vistula, im norden den nördlichen ocean, im süden Persien, Albanien, Iberien, den Pontus und 32 untersten lauf des Histers. an der küste des Pontus liegen die städte Borythenis Olbia Callipolis Cherson Theodosia Careon Myrmecium Trapezus, die bis auf die vorletzte in derselben richtigen folge beim cosmographen 4, 3. 5, 11 aufgezählt werden. mitten in Scythien liegt die grenze von Asien und Europa, nemlich die ripaeischen berge, die den gewaltigen Tanais in die Maeotis entsenden. auch der cosmograph 2, 20 gibt an dass nach der meinung einiger das gebirge selbst die grenze der weltteile sei; er kennt auch den namen Rimphaei, zum beweis dass dieser auf der Peuting. (oben s. 231) nur übergangen. die Maeotis soll einen umfang von CXLIV MP haben und nirgend tiefer sein als acht

* [zu diesem abschnitt vgl. oben s. 82 anm. und unten anhang 3, ferner DA. 2, 374 f. und Mommsens Jordanes s. 166 s. v. Vagus, DA. 2, 208 anm. 209.]

ellen, eine angabe die in ihrem ersten teil zwar verderbt, aber sonst unbekannt (vgl. Ukert Skythien s. 168 f. 172), sicherlich wieder aus der anonymen chorographie entlehnt ist, deren erste spuren wir oben s. 258 f. fanden. daher stammt auch ohne zweifel c. 12 die beschreibung der Donau: sie entspringt im gebiet der Alamannen, nimmt sechzig flüsse,* die sich wie rippen an einen grat an sie setzen, in ihrem laufe bis zum Pontus auf; ihr lauf beträgt 1200 MP, ihre tiefe 200 fufs; sie heifst in der sprache der Besser Hister und ist der gröste fluss nächst dem Nil. die erste zahl nennen Plinius 4 § 79 (Marcianus Capella 6 § 662, wo aber für das sinnlose 'ad novem' Abnobae zu lesen ist) und Ammian 22, 8, 44, und das letzte, über das verhältnis der Donau zum Nil, sagte auch Sallust bei Gellius 10, 7 und Ovid? e Ponto 4, 10, 57, vgl. Strabo p. 204. 289. 702, Herodot 4, 48. 50, oben s. 75 f. anm.; das übrige aber kommt sonst nicht weiter vor. was am schluss des cap. 5 über den Tanais und Borysthenes, quem accolae Danaprum vocant, hinzugefügt wird, ist aus Mela 1, 19, 115 und 2, 1, 7 entlehnt, bis auf den satz 'hic (Tanais) inter Asiam Europamque terminus famosus habetur; nam alter est ille qui montibus Chrinnorum oriens in Caspium mare dilabitur'. da vorher schon die Rhipaeen für die grenze Europas und Asiens erklärt sind, der satz selbst aber keine gewöhnliche kunde verrät, — gemeint ist offenbar der andre Jaxartes-Tanais (s. 231, vgl. s. 85), doch sind die Chrinni sonst unbekannt, wenn nicht dieselben mit den *Φρῦνοι* des Strabo p. 516 und Dionysius perieg. 752 (oben s. 229, vgl. zu der stelle KMüller Gm. 2 p. 151), — so bezweifle ich nicht nur dass Jordanes der erste und eigentliche verfasser der beschreibung von Scythien ist, sondern auch noch mehr als bei c. 2 dass er hier den Mela unmittelbar benutzt. die karte bleibt auch noch in der aufstellung der völker sichtbar. im westlichen Scythien wohnen zuerst die Gepiden, von grofsen flüssen umgeben, im nordosten und nordwesten von der Tisia, im südwesten von der Donau, im südosten von der Flutausis (so die Palat. bei Gruter) oder Flatausis, wie nach einer gefälligen mitteilung des hrn. dr. Parthey im cod. Urbin. 961 des cosmogr. Rav. 4, 14, der hier wie auch sonst Jordanes benutzte, geschrieben steht. der fluss ergiefst sich reifsend und wirbelnd in die Donau; es ist wohl der Sereth, bei den alten sonst Gerasus, Hierasus, Tiarantos genannt (oben s. 163), gemeint. davon nach innen zu ist Dacien, wie von einem

* vgl. Solin 13, 1, Isidor etym. 13, 21 (Pfeiffers Germania 2, 91).

kranze, von hohen alpen umzäunt. auf deren linker seite, die sich gegen nordost kehrt und von der quelle der Weichsel herkommt, wohnen die Wenden, im allgemeinen geteilt in Sclavenen 33 und Anten: die Sclavenen von Noviodunum (bei Isakscha) am see Morsianus bis zum Danaster und nordwärts bis zur Weichsel (Viscla) ausgebreitet, die Anten vom Danaster bis zum Danaper, Zeufs s. 592 ff. DA. 2, 94; an der küste des oceans aber, wo die Weichsel, hier Vistula, mit drei armen mündet, sitzen die Vidivarier, aus verschiedenen völkern gemischt (Zeufs s. 668 f. DA. 2, 12. 346 f.), und neben ihnen am ocean die Aesten, ein pacatum hominum genus omnino, homines humanissimi bei Adam von Bremen 4, 18 (DA. 2, 11 ff.). südlich von diesen völkern — es sind nicht nur die Aesten und Vidivarier, sondern auch die Anten und Sclavenen zu verstehen — auf den steppen über dem Pontus bis zur Maeotis hausen die nomadischen stämme der Bulgaren oder Hunen, die namentlich aufgeführt werden, Zeufs s. 710—715. so klar diese aufstellung und die ganze beschreibung Scythiens ist, so ist doch sehr die frage, ob all die neuen namen schon auf der karte standen und diese, in diesem abschnitt wenigstens, eine dem sechsten jahrh. gemäfse recension erfahren hatte. es könnte dafür die beschreibung von Suevia sprechen, die c. 55 verkehrt genug in einem zusammenhange, wo nur von Sueven über der mittlern Donau, den überresten der alten Quaden und Marcomannen die rede ist, vorkommt: regio Suevorum ab oriente Baiovaros habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundzones (wie oben s. 258 Scandza), a septentrione Thuringos. quibus Suevis iuncti Alamanni .... Alpes erectas omnino regentes, unde nonnulla fluenta Danubio influunt, nimio cum sono vergentia. die fränkische völkertafel bei Pertz X (VIII) p. 314, GA. p. 163, unten anhang 5, die um 520 entworfen ist, abgerechnet, ist dies das älteste zeugnis für die Baiern, die der cosmograph von Ravenna noch nicht auf seiner karte vorfand oder übersah (DA. 2, 96 anm.**). die beschreibung lässt an eine karte denken, die ähnlich wie die seinige in ihrem nordwestabschnitt der stellung der völker zu anfang des sechsten jahrh. gemäfs erneuert war. aber der letzte satz knüpft an die beschreibung der Donau in c. 12 und weist damit das stück der anonymen chorographie zu. gegen jene annahme, dass die beschreibung Scythiens eine recension der karte aus dem sechsten jahrh. voraussetze, spricht dass neben den neuen noch zum teil die alten namen vorkommen. der Tyras wird sogar neben

dem Danaster (Danastus bei Ammian 31, 3, 5) aufgeführt, als wären es zwei verschiedene flüsse, der Borysthenes des Mela wird erst durch Danaper übersetzt, der Tanais, die Rhipaeen, die städte am Pontus haben unverändert ihre alten namen. dazu kommt, wie es scheint, c. 12. Dacia antiqua, heifst es hier, das jetzt die Gepiden inne haben, liegt von einem kranz von gebirgen umgeben jenseit der Donau Moesien gegenüber. es hat nur zwei zugänge: der erste per Boutas ist sonst unbekannt, der andre per Tapas wird in den dacischen kriegen wiederholt genannt, Dio 67, 10. 68, 8. dies gotische land, das ehemals Dacia hiefs, jetzt Gepidia, ist im osten von den Roxolanen, im westen von den Jazygen, im norden von den Sarmaten und Bastarnen, im süden von der Donau begrenzt. denn, so wird wunderlich genug noch hinzugesetzt, die Jazygen werden von den Roxolanen durch den fluss Aluta geschieden. die umgrenzung ist im grunde ganz 34 dieselbe wie auf der Peutingeriana und bei Ptolemaeus, ja bei Plinius 4 § 80. es könnte hier also ein teil der alten völkernamen der karte erhalten sein. allein nach dem zusammenhang in dem die stelle vorkommt, nach der andeutung selbst über die verteidigungsfähigkeit des landes, die sie enthält, ist es das wahrscheinlichste dass Jordanes sie aus den Geticis des Dio Chrysostomus mit entlehnte. dennoch nimmt man immer am richtigsten an dass dem verfasser der beschreibung eine was Scythien betrifft wesentlich unveränderte, alte karte vorlag und dass er nur auf dieser nach seiner kunde die neuen namen verteilte und placierte. — auf die alte karte führt auch entschieden c. 7 die beschreibung des Taurus, als des grofsen teilers von Asien zurück. im allgemeinen sind Strabo p. 129 f. 490. 520 ff. 511. 689, Mela 1, 15, 81, Plin. 5 § 97 ff., Orosius § 14 (oben s. 236 f.) zu vergleichen. das gebirge heifst, wie bei Orosius, Caucasus (vgl. cosm. Rav. 1, 12). es erhebt sich vom indischen meer, die eine seite gegen süden, die andre gegen norden gekehrt, macht gegen Syrien einen bogen und entsendet dort den Euphrat und Tigris, die Mesopotamien einschliefsen, dann ins rote meer fallen; gegen norden durchzieht es Scythien in vielen krümmungen, entsendet ins kaspische meer die flüsse Araxes Cyrus (Cirum Ambros., Cysum Palat., Cyssum edd., vgl. cosm. Rav. 2, 12: Cyros Cisson Cambisis) Cambyses, erstreckt sich ununterbrochen bis zu den Ripaeen und nähert sich am Pontus, wo es auch Taurus heifst, der mündung des Histers. die verbindung mit den Rhipaeen beschreiben auch Mela

1, 19, 109, Plinius oben s. 237 und der cosmograph 2, 20: ipsi Caucasi montes secum Caspios amplectentes magnumque flexum per longum intervallum dantes se cum praefatis montibus Rimphaeis adunant; beweises genug dass dies alte darstellung auf der karte war (oben s. 83 f.). von den pässen nennt Jordanes dieselben wie Plinius, die kaspischen, armenischen und cilicischen pforten, von den vielen namen des gebirges den Imaus und Paropanisus bei den Indern, Niphates bei den Parthern, Taurus bei den Syrern und Armeniern, bei den Scythen Caucasus, Ripaeus und wiederum Taurus. die vergleichung mit Plinius und den übrigen lehrt dass die quelle wohl eine gemeinschaftliche, diese aber hier ganz selbständig benutzt ist; namentlich ist die combination des Caucasus mit dem gebirg auf der taurischen chersones dem bericht des Jordanes ganz eigentümlich. — die sonst noch bei ihm vorkommenden, geographischen loci sind folgende. c. 9, das seinem hauptinhalt nach aus Dio Chrysostomus entlehnt ist, wo aber beiläufig auch einmal Orosius erwähnt wird, gibt eine beschreibung von Moesien, nur etwas abgekürzt, nach Orosius § 17. — c. 22, wo Cassiodor die quelle ist (Sybel p. 38), folgt die dritte, bei Jordanes vorkommende beschreibung von Dacien zur zeit der herschaft der Vandalen gegen 334 (Tillemont 4, 106). es werden die c. 5 fehlenden nebenflüsse der Teis genannt: Marisia Miliare (Arinc beim cosm. Rav. 4, 14) Gilpil (Gilpit cosm.) und Grisia, qui amnes supradictos excedit. die Vandalen hatten im osten die Goten, im westen Marcomannen, im norden Hermun-
35 duren, im süden den Hister. die begrenzung durch die nördlich von den Marcomannen wohnenden Hermunduren hat nur einen sinn, wenn damals auch noch Vandalen nördlich über dem gebirg an der obern Oder safsen, vgl. Veroneser völkertafel s. 524 f. je mehr hier eine bestimmte historische epoche ins auge gefasst ist (vgl. Zeufs s. 353. 448 anm.), um so weniger ist daran zu zweifeln dass Jordanes die stelle schon in der erzählung des Cassidor vorfand. — auch c. 50 entlehnte er gewis die beschreibung von Pannonien: Pannonia in longa porrecta planitie habet ab oriente Moesiam superiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a septentrione Danubium. ornata patria civitatibus plurimis, quarum prima Sirmis, extrema Vindomina (Vindomana, not. dign. occ. p. 99, 10, vgl. Mommsens ausg. s. 166 und DA. 2, 96. 372 ff.) — im zusammenhang mit der übrigen erzählung (vgl. c. 52) aus Cassiodor, und demselben wird man die ausführliche schilderung

der lage von Ravenna c. 29 mit den citaten von Dio und einem unbekannten Fabius zuschreiben, besonders wenn man beachtet mit welcher geographischen genauigkeit auch im folgenden cap. beim zuge des Alarich die provinzen Italiens angegeben sind. in dem dankschreiben an die Aesten (variar. 5, 2) belehrt diese Cassiodor bekanntlich durch ein citat aus Tacitus Germania c. 45 über die natur des bernsteins (DA. 2, 12). es wird jetzt eine vermutung erlaubt sein. nach Sybel aao. p. 37 ff. hätte Jordanes aus den zwölf büchern gotischer geschichte des Cassiodor nur die geschichte der Amaler ausgezogen und hierauf soll sich auch das werk selbst beschränkt haben. allein Jordanes sagt in der dedication an Castalius: ex nonnullis historiis graecis ac latinis addidi convenientia, initium finemque et plura in medio mea dictione permiscens. in der mitte seiner schrift finden wir die grofsen auszüge aus den Geticis des Dio Chrysostomus und der geschichte des Priscus, die unzweifelhaft erst von Jordanes eingeschaltet sind. die geographischen excurse im anfang aber darf man darnach auf Cassiodor zurückführen und annehmen dass dieser sein grofses werk mit einer beschreibung des nordens, Brittanniens, Scadinaviens, Germaniens und Scythiens einleitete. sicher ist nur dass Jordanes in geographischer beziehung den Orosius zu rate zog, zweifelhafter ob ihm auch der ungenannte chorograph zu gebot stand. denn so gut wie er die beschreibung des Taurus c. 7 von der Scythiens c. 5 trennte, konnte er auch das stück über die Donau c. 12 und das über die Sueven und Alamannen c. 55 einschalten. dass Cassiodor allein neben der karte den chorographen in händen gehabt, dafür spricht die vergleichung der stellen über Pannonien und Ravenna, von denen jene wie die über Gallicien c. 44 (Sybel p. 38 anm. 7) geradezu ihm entlehnt sein könnte, diese seine benutzung zu verraten scheint. die wiederholten vergleichungen, Scandzas mit einem citronenblatt, des kaspischen meers mit einem pilz, der Donau mit einem rückgrat, könnten noch zu weitern mutmafsungen über das verhältnis Cassiodors zum chorographen und die beschaffenheit seines werkes führen. jedesfalls, meine ich, beweist die compilation des Jordanes von neuem den gebrauch einer chorographie neben der karte, wie verschieden jene auch von der des Augustus war; und was wir von der karte erfahren, kann nur dazu dienen, 36 die grofse stätigkeit der überlieferung zu belegen. diese wird sich indes erst vollständiger übersehen lassen, wenn die vorhin

verheifsene, ältere quelle, die die lücke zwischen Plinius und den spätern aufzeichnungen ausfüllt, vorliegt.

Bei Josephus (Aj. 1, 6) finden wir den ersten versuch einer erklärung der mosaischen völkertafel, Gen. 10, 1—32.* ich setze sie zur vergleichung mit dem folgenden in einem auszuge her.

Ἰαφέθου μὲν οὖν τοῦ Νωέου παιδὸς ἦσαν ἑπτὰ υἱοί. κατοικοῦσι δὲ οὗτοι ἀπὸ Ταύρου καὶ Ἀμάνου τῶν ὀρῶν ἀρξάμενοι· καὶ προῆλθον ἐπὶ μὲν τῆς Ἀσίας ἄχρι ποταμοῦ Τανάιδος, ἐπὶ δὲ τῆς Εὐρώπης ἕως Γαδείρων, γῆν ἣν ἔτυχον καταλαμβάνοντες, καὶ μηδενὸς προκατοικήσαντος τὰ ἔθνη τοῖς αὐτῶν ἐκάλουν ὀνόμασι·

Γομαρὸς τοὺς Γαλάτας·
Μαγώγης τοὺς Σκύθας·
Μάδης τοὺς Μήδους·
Ἰωύανος τοὺς Ἴωνας καὶ πάντας Ἕλληνας·
Θώβηλος τοὺς Ἴβηρας·
Μόσοχος τοὺς Καππάδοκας.
Θειρᾶς τοὺς Θρᾷκας.

Γομάρου δὲ τριῶν υἱῶν γενομένων,
Ἀσχάναξος οἳ νῦν Ῥηγῖνες ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων καλοῦνται·
Ῥιφάθης τοὺς Παφλαγόνας·
Θυγράμμης τοὺς Φρύγας·

Ἰωυάνου δὲ τριῶν παίδων γενομένων,
Ἐλισᾶς τοὺς Αἰολεῖς·
Θαρσὸς τοὺς Κίλικας·
Χέθιμος τοὺς Κυπρίους.

Οἱ δὲ Χάμου παῖδες τὴν ἀπὸ Συρίας καὶ Ἀμάνου καὶ Λιβάνου τῶν ὀρῶν γῆν κατέσχον, ὅσα πρὸς θάλασσαν αὐτῆς ἐτέτραπτο καταλαβόντες καὶ τὰ μέχρι τοῦ ὠκεανοῦ ἐξιδιωσάμενοι. τεσσάρων γὰρ Χάμου παίδων γενομένων κτλ.

Χοῦσος τοὺς Αἰθίοπας·
Μέστραιμος τοὺς Αἰγυπτίους·
Φούτης τοὺς Λίβυας ἢ Μαύρους·
Χανάανος τοὺς Χαναναίους.

γίνονται δὲ παῖδες ἐξ αὐτῶν. Χούσου μὲν ἕξ· ὧν
Σάβας μὲν Σαβαίους,
Εὐίλας δὲ Γαιτούλους,

---

* einen beitrag zur kritik des denkmals und zur bestimmung seines alters findet man von mir in den Götting. gel. anz. 1851 p. 168 ff. [unten anhang 2 b. zu vergleichen ist die ausgabe von Niese.]

Σαβάθης Ἀσταβόρους,
Σαβάκτας Σαβακτηνούς,
Ῥαγμὸς Ῥαγμαίους
ᾤκισε, καὶ (Ραγμὸς) δύο παῖδας ἔσχεν, ὧν
Ἰουδάδας Αἰθιοπικὸν ἔθνος τῶν Ἑσπερίων,
Σαβᾶς Σαβαίους κτλ.

Νεβρώδης δὲ τοῦ Χούσου υἱὸς .... τῶν δὲ Μεστραίμου παίδων ὀκτὼ γενομένων, οἱ πάντες τὴν ἀπὸ Γάζης ἕως Αἰγύπτου γῆν κατέσχον. μόνου δὲ Φυλιστίνου τὴν ἐπωνυμίαν ἡ χώρα διεφύλαξε· τῶν δὲ ἄλλων, Λουδιείμου καὶ Ἐνεμίμου καὶ (Λαβίμου τοῦ μόνου κατοικήσαντος ἐν Λιβύῃ καὶ τὴν χώραν ἀπ᾽ αὐτοῦ καλέσαντος) κτλ. οὐδὲν ἴσμεν.

ἐγένοντο δὲ καὶ Χαναάνου παῖδες·
Σιδώνιος Σιδῶνα,
Ἀμάθιος Ἀμάθην,
Ἀρουδαῖος Ἄραδον τὴν νῆσον ἔσχεν·
Ἀρουκαῖος Ἄρκην τὴν ἐν τῷ Λιβάνῳ.
τῶν δ' ἄλλων ἑπτὰ Χετταίου κτλ. οὐδὲν ἴσμεν.

Σήμᾳ δὲ τῷ τρίτῳ Νωέου υἱῶν πέντε γίνονται παῖδες· οἳ την μέχρι τοῦ κατ᾽ Ἰνδίαν ὠκεανοῦ κατοικοῦσιν Ἀσίαν, ἀπ᾽ Εὐφράτου τὴν ἀρχὴν πεποιημένοι.
Ἔλαμος Ἐλαμαίους, Περσῶν ὄντας ἀρχηγέτας,
Ἀσσούρας τοὺς Ἀσσυρίους,
Ἀρφαξάδης τοὺς Χαλδαίους,
Ἄραμος Ἀραμαίους ἢ Σύρους,
Λούδας Λυδοὺς ἔκτισε.
τῶν δὲ Ἀράμου παίδων τεσσάρων ὄντων,
Οὖσος κτίζει τὴν Τραχωνῖτιν καὶ Δαμασκόν,
Οὖλος Ἀρμενίαν,
Γάθερος Βακτριανούς,
Μησᾶς Μησαναίους· Σπασίνου Χάραξ ἐν τοῖς νῦν καλεῖται.
Ἀρφαξάδου δὲ παῖς γίνεται Σάλης· τοῦ δὲ Ἕβερος, ἀφ' οὗ τοὺς Ἰουδαίους .... Ἕβερος δὲ Ἰούκταν καὶ Φάλεκον ἐγέννησεν· Ἰούκτᾳ δὲ τῶν Ἑβέρου παίδων ἦσαν υἱοὶ Ἐλμόδαδος Σάλεφος κτλ. οὗτοι ἀπὸ Κωφῆνος ποταμοῦ τῆς Ἰνδικῆς καὶ τῆς πρὸς αὐτῷ Ἀρίας τινὰ κατοικοῦσι.

dem Josephus folgt durchaus Hieronymus in den quaest. hebraic. (opp. ed. Mart. 2, 514—517, ed. P. de Lagarde Lipsiae 1868 p. 14 ff.), soviel ich sehe, nur mit éiner abweichung p. 517: Gether a quo Acarnanii sive Carii, porro Mes nunc vocantur Maeones, und mit 37

einigen zusätzen.* auch für die abgekürzte genealogie in der chronik bei Mai SS. veterum nova coll. VIII p. 50. 51 ist Josephus quelle, nur dass Scaligers text p. 8 abweicht: Arphaxat unde Aradii, Aschanaz gentes Gotthicae. die quaestiones hebraicae schrieb dann wieder Isidor (etym. 9, 2, 1—39) aus. aber eine sehr verschiedene und viel ausführlichere darstellung, bei der die genealogie eigentlich nur das schema zu einer einteilung des ethnographischen und geographischen stoffs abgibt, setzen voraus der jüngere Arnobius (um 460) zu psalm 104 (bibl. patr. Lugd. VIII p. 296, ed. Dindorf 112. 113) und früher um 373 Epiphanius haeres. 66, 83 und im Ancoratus c. 114. 115. sie liegt vollständig vor in der barbarisch-lateinischen übersetzung einer alexandrinischen chronik, dem sog. anonymus Scaligeri, hinter Scaligers Eusebius p. 59-64, Eusebius ed. Schoene I p. 175 ff., und abermals in einer zweiten lateinischen übersetzung, in dem liber generationis, abgedruckt in Labbés bibl. nova mss. I p. 298—309, Canisius lectt. antiq. II p. 155—159 und von Ducange zum chronicon paschale II p. 97—103 Bonn., jetzt auch bei Riese geographi latini minores p. 160 ff., vgl. Mommsen über den chronographen von 354 in den abhandl. der sächsischen gesellschaft der wissenschaften 2 p. 585—596. 638 f. von Ducange und Mommsen ist es erwiesen dass dieser liber generationis in seiner griechischen gestalt ein werk des Hippolytus von Portus war und zwischen 235—238 abgefasst ist. damit ist auch für die völkertafel ein sicheres datum gewonnen. ob aber Hippolytus auch ihr verfasser sei, ist damit nicht ausgemacht. vielmehr scheint es, war seine ganze arbeit nur ein für die christlichen gemeinden in und bei Rom bestimmter auszug aus der chronik des Julius Africanus (Mommsen p. 596, vgl. Gutschmid rhein. mus. 12, 441 ff.), die mit dem j. 218 schloss, und dieser 'vater der vergleichenden heidnisch-christlichen chronologie' und gelehrsamkeit muss auch der verfasser der völkertafel sein, wenn sie sich nur in éiner von dem Hippolytus unabhängigen recension nachweisen lässt. die differenzen der beiden übersetzungen nötigen nun zwar keineswegs für die alexandrinische chronik eine andre quelle anzunehmen, als die schrift des Hippolytus, wohl aber tut dies eine dritte, grie-

* zb. p. 515 (14): Scio quemdam Gog et Magog tam de praesenti loco quam de Jezechiel ad Gotthorum nuper in terra nostra bacchantium historiam retulisse; quod utrum verum sit, proelii ipsius fine monstratur. et certe Gotthos omnes retro eruditi magis Getas quam Gog et Magog appellare consueverunt. vgl. oben s. 162.



chische aufzeichnung im chronicon paschale p. 46—64 Bonn. hier ist die folge der einzelnen abschnitte und absätze wesentlich dieselbe wie in den übersetzungen, auch der inhalt, wenn man von der willkür absieht, mit der die ordnung der namen und die genealogie der Noachiden verändert ist, auf die zum teil die namen der LXXII völker von § 4 und andre übertragen sind. aber es hat das chronicon paschale nicht nur einige eigentümliche stücke, p. 49 über Zoroaster, p. 50 über Nimrod,* die man für echt halten möchte, sondern p. 62—64 sogar einen ganzen abschnitt mehr, wohl das geographisch wichtigste stück des ganzen denkmals und ohne allen zweifel echt, ein verzeichnis der klimata, das sich nur mit drei ähnlichen bei Strabo p. 132 ff., Plinius 2 § 182—187. 6 § 211 ff. und Ptolemaeus geogr. 1, 23, Almag. 2, 6 vergleichen lässt. das verzeichnis kommt, wie es scheint in einem auszuge, auch in einer von Ducange hin und wieder nach einer oder zwei Pariser hss. angeführten *ἐκλογὴ ἱστοριῶν* vor, die ebenfalls eine völkertafel, wenn auch vielleicht nur abgekürzt enthält. dazu kommt eine dritte griechische, aber auch von Hippolytus unabhängige aufzeichnung bei Georgius Syncellus p. 82—93 Bonn., die sich freilich nur auf die ersten drei abschnitte, die genealogie der Noachiden und die namen der völker, länder und inseln ihrer nachkommenschaft beschränkt, diese abschnitte auch in veränderter ordnung gibt, indem sie die Semiten voranstellt, innerhalb derselben aber in der ordnung der namen noch mit den übersetzungen übereinstimmt. ihre unabhängigkeit wird schon dadurch erwiesen dass ihr ein teil der verderbnisse, die in den andern texten sich finden, noch fremd ist; zb. steht bei Syncellus p. 92, 11 noch ganz richtig *Τύριοι*, aber in den übersetzungen, auch im chronicon paschale überall Tyranni Tyrannii Tyrreni Tyrinnii *Τυρρήνιοι Τυρίνιοι* usw., und ebenso statt *ἀπὸ Ταναΐδος ποταμοῦ* bei Syncellus p. 93, 5 im liber gener. a Potameda fluvio, im chron. pasch. *ἀπὸ Ποταμίδος ποταμοῦ*, beim anonymus a fluvio et fluvium usw. als vierte aufzeichnung ist dann für die völker- und inselnamen der drei ersten abschnitte noch der auszug des Epiphanius im Ancoratus mit zu zählen, während haeres. 66, 83 weniger in betracht kommt. beiläufig bemerke ich nur dass hier wohl das älteste zeugnis für die Scoti (oben s. 229) vorkommt: — *καὶ τῆς Γαλλίας, τῆς τε τῶν Σκότων καὶ Φράγκων ἄνω χώρας*, vgl. Ancorat.

88

* dies enthält ein citat aus den clementinischen recognitionen.

c. 115 = § 1, 3 *Βρεττανικοὶ, Σκότοι, Σπάνοι.** keiner dieser texte ist unverfälscht, aber aus ihrer übereinstimmung lässt sich der ursprüngliche entwurf des Africanus doch soweit wieder herstellen, dass wir seinen inhalt im ganzen übersehen. den besten leitfaden geben die übersetzungen, besonders die des anonymus ab. alle varianten und differenzen anzugeben wäre nutzlos und sinnwidrig. verbesserungen sind selten vorgenommen, nur wenn das schwanken der überlieferung selbst darauf führte; wo diese feststand, sind fehlerhafte namen stehen geblieben auch wenn ihre verbesserung leicht war, zb. § 1, 3 *Ἰλλυρικοὶ* oder *Ἰλλυριανοὶ* und *Βάσαντες* unter den spanischen völkern statt *Ἰλύργητες* oder *Ἰλυρκάονες* (DA. 1, 168) und *Βαστητανοὶ* (aao. 153) usw. in vielen fällen aber muste ich mich darauf beschränken das schwanken der überlieferung einfach vorzulegen.

39 A anonymus Scaligeri.
H liber generationis nach Canisius und Ducange.
S Syncellus.
E Epiphanius (E[b] haeres. 66) nach Petavs ausgabe, Paris 1622.
P chronicon paschale.
L ecloge historiarum bei Ducange zum chronicon paschale.
‹ › bezeichnet die nur éinmal belegten stellen im griechischen text.
= dass ein text nur entfernter, nicht unmittelbar zur vergleichung kommt. die ordnung der siglen deutet jedesmal ungefähr das verhältnis an, in dem die verschiedenen texte zu dem abgedruckten stehen; das fehlen einer sigle natürlich dass ein text gar nicht zur vergleichung kommen konnte.

vgl. AvGutschmid zur kritik des *διαμερισμὸς τῆς γῆς* rhein. museum 1858. 13 p. 377 ff.

---

1. *Υἱοὶ Ἰάφεθ τοῦ τρίτου υἱοῦ Νῶε·* (*ἔθνη ιε΄ οὕτως·* S, *φυλαὶ ὁμοῦ ιδ΄* P.)

Γάμερ, ἐξ οὗ Καππάδοκες.
Μαγὼγ, ἐξ οὗ Κέλτοι, οἱ καὶ Γαλάται.
Μαδαΐ, ἐξ οὗ Μῆδοι.
Ἰωυὰν, ἐξ οὗ Ἕλληνες, οἱ καὶ Ἴωνες.
Θωβὲλ, ἐξ οὗ Θετταλοί.
Μοσὸχ, ἐξ οὗ Ἰλλυριοί.
Θείρας, ἐξ οὗ Θρᾷκες.
Χετταεὶμ, ἐξ οὗ Μακεδόνες.

* [doch vgl. rhein. museum 12, 623.]

Οἱ υἱοὶ Γάμερ τοῦ υἱοῦ Ἰάφεθ·
Ἀσχανάζ, ἐξ οὗ Ῥηγῖνες (Sarmatae AH).
Ῥιφάθ, ἐξ οὗ Σαυρομάται (Rhodii A).
Θογαρμά, ἐξ οὗ Ἀρμένιοι.

Οἱ υἱοὶ Ἰωνάν·
Ἐλισά, ἐξ οὗ Σικελοί.
Θαρσεῖς, ἐξ οὗ Ἴβηρες (*οἱ καὶ Τύριοι* AH).
Κίτιοι, ἐξ οὗ Λατῖνοι, οἱ καὶ Ῥωμαῖοι.
Ῥόδιος, ἐξ οὗ Ῥόδιοι. SAH.

Omnes isti filii Japhet tertio filio Noe A (omnes xv H). *ἐκ τούτων ἀφωρίσθησαν νῆσοι τῶν ἐθνῶν ἐν τῇ γῇ αὐτῶν, «ἕκαστος κατὰ γλῶσσαν αὐτῶν, ἐν ταῖς φυλαῖς αὐτῶν καὶ ἐν τοῖς ἔθνεσιν αὐτῶν, ὥς φησιν ἡ γραφή* (Gen. 10, 5). *ὁμοῦ ἔθνη ἑβδομήκοντα δύο.» εἰσὶ δὲ καὶ οἱ Κύπριοι ἐκ τῶν Κιτιαίων* (ex filiorum Japhet simul gentes xv. Invenimus autem A, ex Japhet siquidem invenimus H) *καὶ οἱ ἐν τῷ βορρᾷ ὁμόφυλοι τῶν αὐτῶν Κιτιαίων, «εἴτ' οὖν Ῥωμαίων».* SAH. *ἔστιν δὲ καὶ τὰ τῆς Ἑλλάδος ἔθνη πάντα ἐξ αὐτῶν, πλὴν τῶν μετῳκηκότων ὕστερον ἐκεῖ Σαϊτῶν* (*ἐκεῖσε, οἷον Σαϊτῶν* P), *οἳ κατῴκησαν τὴν παρ' Ἕλλησιν τιμωμένην πόλιν τὴν καλουμένην Ἀθήνας, ἔτι δὲ καὶ τὰς Θήβας, ὅτι Σιδονίων εἰσὶν ἄποικοι ἐκ Κάδμου τοῦ Ἀγήνορος. καὶ οἱ Καρχηδόνιοι* (Chalcedonii A, *Χαλδαῖοι* S) *δὲ Τυρίων εἰσὶν ἄποικοι καὶ οἵτινες ἄλλοι εἰς τὴν Ἑλλάδα μετῴκησαν.* PAHS. cognoscitur autem haec ex lege et prophetis H.

Erant ergo de Japhet ad confusionem turris tribus xv H, *τὰ δὲ τοῦ Ἰάφεθ ἔθνη ἀπὸ Μηδίας ἕως τοῦ ἑσπερίου Ὠκεανοῦ κατέσπαρται βλέποντα πρὸς βορρᾶν οὕτως· Μῆδοι, Ἀλβανοί, Γαργανοί, Ἐρραῖοι* (*Ἄρρεοι* EH), *Ἀρμένιοι, Ἀμαζόνες, Κῶλοι, Κορζηνοί, Δενναγηνοί* (*Βενεαγηνοί* EH), *«Γαλάται,» Καππάδοκες, Παφλαγόνες, Μαριανδυνοί, Τιβαρηνοί, Χάλυβες, Μοσσύνοικοι, Κόλχοι, Μελάγχλαινοι, Σαρμάται* (*οἱ καὶ*) *Σαυρομάται, Μαιῶται, Σκύθαι, Ταῦροι, Θρᾷκες, Βασταρνοί, Ἰλλυριοί, Μακεδόνες, Ἕλληνες, Λιβυρνοί, «Παννόνιοι»* E, *Ἴστριοι, Οὐένετοι* (E^b), *Δαυνεῖς, Ἰάπυγες, Καλαβροί, Ὀππικοί, Λατῖνοι οἱ καὶ Ῥωμαῖοι, Τυρρηνοί, Γάλλοι οἱ καὶ Κελτοί, Λιγυστῖνοι, Κελτίβηρες, Ἴβηρες, Γάλλοι Ἀκυιτανοί, Ἰλλυρικοί* (*Ἰλλυριανοί* EH), *Βάσαντες, «Σάμιοι?»* E, *Κυρτανοί* (*Καρτανοί* E^b, l. *Καρπετανοί*), *Λυσιτανοί, Οὐακκαῖοι, Κούνεοι, Βρεττανικοί, οἱ δὲ ἐν ταῖς νήσοις οἰκοῦντες.* SEAH = P.

Οἱ δὲ ἐπιστάμενοι αὐτῶν γράμματά εἰσιν οὗτοι· Ἴβηρες, Λατῖνοι οἱ καὶ Ῥωμαῖοι, Σπάνοι (Hispani H), *Ἕλληνες, Μῆδοι, Ἀρμένιοι.*

Ἔστι δὲ κατὰ μῆκος τὰ ὅρια ἀπὸ Μηδίας ἕως δυτικοῦ Ὠκεανοῦ (*ἕως Γαδείρων* PLEAH) *τὰ πρὸς βορρᾶν· εὖρος δὲ ἀπὸ Tανάϊδος ποταμοῦ ἕως Μαστουσίας τῆς κατὰ ἥλιον.* SPAH.

Αἱ χῶραι δὲ αὐτῶν εἰσιν αὗται· Μηδία, Ἀλβανία, Καππαδοκία, Ἀρμενία μικρὰ καὶ μεγάλη, Ἀμαζονὶς, Παφλαγονία, Γαλα- 40 *τία, Κολχὶς, Σινδικὴ, «Ἀχαΐα»* A, *Βοσπορηνὴ, Μαιῶτις, Δερρὶς* (*Δερβὶς* L), *Σαρματία, Ταυριανὴ, Βασταρνία, Σκυθία, Θρᾴκη, Μακεδονία, Δελματία, Μολοσσίς, Θεσσαλία, Λοκρὶς, Βοιωτία, Αἰτωλία, Ἀττικὴ, Ἀχαΐα, Πελλήνη ἡ καλουμένη Πελοπόννησος, Ἀκαρνανία, Ἠπειρῶτις, Ἰλλυρὶς, ἡ Λυχνῖτις Ἀδριακὴ, ἀφ' ἧς τὸ Ἀδριακὸν πέλαγος ἐκλήθη, «Καλαβρία, Ἰταλία, Γαλλία, Θουσκηνὴ, Λυσιτανία, Κελτικὴ, Μεσσαλία, Κελτογαλλία,»* (Gallia Tuscinia Lysitania Midia Messalia Italia Celtica A, Calatia Lusitania Italia Thusgene Messalia Celtis Gallia H), *Σπανογαλλία, Ἰβηρία, Σπανία ἡ μεγάλη. ἐνταῦθα καταλήγει τὰ ὅρια τοῦ Ἰάφεθ,* (Simul provinciae Japhet XL A) *ἕως Βρεττανικῶν νήσων τὰ πρὸς βορρᾶν βλέποντα·* SLAH = P.

Εἰσὶν δὲ αὐτοῖς καὶ νῆσοι αὗται· (*Βρεττανία* SEH, commune autem A) *Σικελία, Εὔβοια, Ῥόδος, Χίος, Λέσβος, Κύθηρα, Ζάκυνθος, Κεφαλληνία, Ἰθάκη, Κόρκυρα καὶ αἱ Κυκλάδες, καὶ μέρος τι τῆς Ἀσίας, τὸ καλούμενον Ἰωνία.* PSEAH.

Ποταμὸς δέ ἐστιν αὐτοῖς Τίγρις διορίζων μεταξὺ Μηδίας καὶ Βαβυλωνίας. PAHS.

Ταῦτά ἐστιν τὰ ὅρια τοῦ Ἰάφεθ τοῦ τρίτου υἱοῦ τοῦ Νῶε. PAH.

2. *Υἱοὶ Χὰμ δευτέρου υἱοῦ Νῶε·* (*φυλαὶ λα'* P)

Χοὺς, ἐξ οὗ Αἰθίοπες.

Μεστραΐμ, ἐξ οὗ Αἰγύπτιοι.

Φοὺδ, ἐξ οὗ Τρωγλοδύται.

Χαναὰν, ἐξ οὗ Ἄφροι καὶ Φοίνικες PAH, *«Χαναναῖοι· οὗτοι ἔφυγον ἀπὸ προσώπου τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ καὶ κατῴκησαν Τρίπολιν τῆς Ἀφρικῆς, ὡς οὖσαν ἐν τῷ κλήρῳ τοῦ Χάμ.»* S. conf. infra 5.

Υἱοὶ Χοὺς Αἰθίοπος τοῦ πρώτου υἱοῦ Χὰμ «δευτέρου υἱοῦ τοῦ Νῶε·» PA.

Σαβὰτ, ἐξ οὗ Σαβάτ S, *Ἰταβηνοί* P.

Εὐιλὰτ, ἐξ οὗ Γαγγινοί S, *Ἰχθυοφάγοι* P.

Σεβατὰ, ἐξ οὗ Σαβῖνοι S, *Ἑλλανοί* P.

Ῥεγμὰ, ἐξ οὗ Ἰχθυοφάγοι S, *Αἰγύπτιοι* P.

Σεβακαθὰ, ἐξ οὗ .... S, *Αἰθίοπες Λίβυες* P.

Υἱοὶ Ῥεγμὰ «υἱοῦ Χοὺς τοῦ υἱοῦ Χὰμ, δευτέρου υἱοῦ τοῦ Νῶε·» PA.

Σαβὰ, ἐξ οὗ Μαρμαρίδαι. SP.
Ἰουδαδὰν, ἐξ οὗ Φοίνικες S, *Κάροι* P.

Καὶ Χοὺς ἐγέννησε Νεβρὼδ τὸν Αἰθίοπα καὶ κυνηγὸν καὶ γίγαντα APH, *ἐξ οὗ Μυσοί* P, *γίγαντες* S.

Αἰγυπτίων πατριαὶ σὺν Μεστραῒμ τῷ πατρὶ αὐτῶν ὀκτώ. λέγει γὰρ οὕτως· 'καὶ Μεστραῒμ ἐγέννησε τοὺς Λουδιείμ'.

Λουδιεὶμ, ἐξ οὗ Λυδοί.
Αἰνεμιεὶμ, ἐξ οὗ Πάμφυλοι.
Λαβιεὶμ, ἐξ οὗ Λίβυες.
Νεφθαβιεὶμ, ἐξ οὗ Φρύγες.
Πατροσονιεὶμ, ἐξ οὗ Κρῆτες.
Χασλουεὶμ, ἐξ οὗ Λύκιοι,
unde egressi sunt H *Φυλιστιεὶμ, (ἐξ οὗ Μαριανδυνοί,* P)
et *Καφθοριεὶμ, ἐξ οὗ Κίλικες.*

Χαναναίων δέ εἰσι πατριαὶ σὺν Χαναὰν τῷ πατρὶ αὐτῶν ιβ'. λέγει γὰρ οὕτως· 'καὶ Χαναὰν ἐγέννησε τὸν Σιδῶνα πρωτότοκον'. PAH.

Σιδῶνα, ἐξ οὗ Σιδώνιοι.
καὶ Χετταῖον, «ἐξ οὗ ....»
καὶ Ἰεβουσαῖον, ἐξ οὗ Ἰεβουσαῖοι. SP.
καὶ Ἀμορραῖον, «ἐξ οὗ Ἀμορραῖοι.»
καὶ Γεργεσαῖον, «ἐξ οὗ Γεργεσαῖοι.»
καὶ Εὐαῖον, ἐξ οὗ «Εὐαῖοι,» Tripolitae.
καὶ Ἀρουκαῖον, «ἐξ οὗ ...,»
καὶ Ἀσενναῖον, ἐξ οὗ ... Orthosiasti A.
καὶ Ἀράδιον, ἐξ οὗ Ἀράδιοι.
καὶ Σαμαραῖον, «ἐξ οὗ Ὀρθοσιασταί.»
καὶ Ἀμαθῆ, ἐξ οὗ Ἀμαθούσιοι. SAH = P.

«οἱ πάντες σὺν τῷ Χὰμ λβ'.» S = E.

[*Τούτων δὲ ἡ κατοικία ἀπὸ Ῥινοκουρούρων ἕως Γαδείρων τὰ πρὸς νότον.* SAHE. *τὰ δὲ ἐξ αὐτῶν γεννηθέντα ἔθνη Αἰθίοπες, Τρωγλοδύται, Ἀγγαῖοι, Γαγγηνοὶ, Σαβηνοὶ* (Isabini AH), *Ἰχθυοφάγοι, Ἐλαϊνοὶ* (*Ἐλλανικοὶ* E), *Αἰγύπτιοι, Φοίνικες, Λίβυες, Μαρμαρίδαι, Κᾶρες, Ψυλλῖται, Μυσοὶ, Μοσύνοικοι, Φρύγες,* Maeones A *Μάκωνες* S Magones H *Μακέδονες* E, *«Κράκονες, Συρτῖται, Λεπτῖται, Μαγνῆται,» Βιθυνοὶ, Νομάδες, Λύκιοι, Μαριανδυνοὶ, Πάμφυλοι, Μοσσυνοὶ* SAH *Μοσχεσίδιοι* E, *Πισιδηνοὶ, Αἰγαλαῖοι, Κίλικες, Μαυρούσιοι, Κρῆται, Μαγάρδαι, Νουμιδαὶ, «Ἄφροι καὶ Βυ-*

ζακηνοί,» Μάκωνες S Macrones H Macarii A, *Νασαμῶνες, «Φασγῖνοι, Μάζικες, Γάραμοι, Γαιτοῦλοι, Βλέμμυες, Αὐξομῖται.»* ESAH.]

Οὗτοι διακρατοῦσιν (*κατέχουσι* P, possident AH) *ἀπὸ Αἰγύπτου ἕως τοῦ δυτικοῦ «πρὸς λίβα καὶ νότον»* (*τοῦ νοτιαίου* P) *Ὠκεανοῦ.* gentes XXXII AE.

Οἱ δὲ ἐπιστάμενοι αὐτῶν γράμματα Φοίνικες, Αἰγύπτιοι, Πάμφυλοι, Φρύγες. SPAH.

Καὶ τὰ μὲν ὅρια «τῶν υἱῶν» τοῦ Χάμ εἰσιν ἀπὸ Ῥινοκουρούρων τῆς ὁριζούσης Συρίαν καὶ Αἴγυπτον «καὶ Αἰθιοπίαν» ἕως Γαδείρων τὰ πρὸς νότον. τὰ δὲ ὀνόματα τῶν χωρῶν «τοῦ Χάμ» ἐστι ταῦτα· Αἴγυπτος σὺν τοῖς περὶ αὐτὴν πᾶσιν, Αἰθιοπία ἡ βλέπουσα κατὰ Ἰνδοὺς «πρὸς εὐρόνοτον» S, *καὶ ἑτέρα Αἰθιοπία «πρὸς νότον»* S, *ὅθεν ἐκπορεύεται ὁ τῶν Αἰθιόπων ποταμὸς ὁ καλούμενος Νεῖλος ὁ καὶ Γήων, Ἐρυθρὰ ἡ βλέπουσα κατὰ ἀνατολάς, Θηβαΐς, Λιβύη ἡ παρεκτείνουσα μέχρι Κυρήνης, Μαρμαρὶς καὶ τὰ περὶ αὐτὴν πάντα, Σύρτις ἔχουσα ἔθνη τρία, Νασαμῶνας Μάκας Ταυταμαίους, Λιβύη ἑτέρα ἀπὸ Λέπτιος παρεκτείνουσα μέχρι μικρᾶς Σύρτεως, Νουμιδία, Μασσουρίς, Μαυριτανία «ἡ καὶ Ἀφρική»* S, *παρεκτείνουσα μέχρι Ἡρακλεωτικῶν στηλῶν κατέναντι Γαδείρων.* PAHSL.

41

Ἔχει δὲ ἐν τοῖς κατὰ βορρᾶν τὰ πρὸς θάλασσαν· Κιλικίαν, Παμφυλίαν, Πισιδίαν, Μυσίαν, Λυκαονίαν, Φρυγίαν, Καββαλλίαν Camiliam A Camaliam H, *Λυκίαν, Καρίαν, Λυδίαν,* Mysiam aliam H, *Τρωάδα, Αἰολίαν, Βιθυνίαν, τὴν ἀρχαίαν Φρυγίαν* (Bityniam veterem, Frygiam altiorem H). SAH = P. Simul provincias XIII A.

Εἰσὶ δὲ αὐτοῖς καὶ νῆσοι ἐπίκοινοι αὗται· Κόρσουρα, Λοπαδοῦσα, Γαῦδος, Μελίτη, Κερκίνα, Μῆνιγξ, Taurana A *Ταυριαννὶς* P, *Σαρδανή, Γαλάτη, Γορσύνα* (*Γόρτυνα* E), *Κρήτη, Γαυλορίδη* S *Γαυλορήτη* P Gauloroda A Gaulus Rheda H *Γλαῦκος Ῥίδη* E, *Θήρα, Κάρπαθος, Ἀστυπάλαια, Χίος, Λέσβος, Τένεδος, Ἴμβρος, Θάσος* (*Ἴασος* EPAH), *Σάμος, Κῶς, Κνίδος, Νίσυρος, Μεγίστη* (*καὶ Κύπρος*). SEAHP. Simul insulas XXV A. *αὗται αἱ νῆσοι ἐπίκοινοι μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ. τὰ κατὰ θάλασσαν γίνονται ὁμοῦ νῆσοι κϛ΄.* P. *ἔχει δὲ τὰ ὅρια τοῦ Χὰμ καὶ ἑτέρας νήσους, Σαρδανίαν Κρήτην Κύπρον.* PH = S.

Ἔχει δὲ ποταμὸν Γηὼν τὸν «καὶ παχυβάτορα» καλούμενον Νεῖλον «καὶ χρυσορόαν» κυκλοῦντα, πᾶσαν γῆν Αἰγύπτου καὶ Αἰθιοπίας. ὁρίζει δὲ μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ τὸ στόμα τῆς ἑσπερινῆς θαλάσσης. PAHS.

Αὕτη τοῦ Χὰμ ἡ γενεαλογία, δευτέρου υἱοῦ τοῦ Νῶε. PAH.

3. *Ἐκ δὲ τοῦ Σὴμ τοῦ πρωτοτόκου υἱοῦ Νῶε ἔθνη κε´* SAH, *φυλαὶ κζ´* P. hi contra orientem habitaverunt AH.

Αἰλὰμ, ἐξ οὗ Αἰλυμαῖοι.
Ἀσσοὺρ, ἐξ οὗ Ἀσσύριοι.
Ἀρφαξὰδ, ἐξ οὗ Χαλδαῖοι.
Λοὺδ, ἐξ οὗ «Λυδοὶ,» Lazones H, *Μαζῶνες καὶ Μῆδοι καὶ Πέρσαι* P, Elayonii Futh unde Persi A.
Ἀρὰμ, ἐξ οὗ «Σύροι,» Ἐκταί P, Ethes (Cites) priores excidit Abraham H, Vantii A.

Υἱοὶ Ἀράμ·
Ὦς, ἐξ οὗ «Τράχωνες,» Μαδιναῖοι P (fehlt AH).
Οὖλ, ἐξ οὗ «Μαγαρδοὶ,» Λυδοί PAH.
Γαθὲρ, ἐξ οὗ «Ἀρμένιοι,» Γασφηνοί PAH.
Μοσὸχ (l. *Μησᾶς*), *ἐξ οὗ Μασσηνοί.* (E).

Καὶ Ἀρφαξὰδ ἐγέννησε τὸν Καϊνάν, ἐξ οὗ «Γασφηνοί,» Σαρμάται P, ab oriente Samaritae A.

Καϊνὰν ἐγέννησε Σαλὰ, ἐξ οὗ «Κοσαῖοι,» Σαλαθιαῖοι PA.
Σαλὰ ἐγέννησε Ἔβερ, ἐξ οὗ Ἑβραῖοι. SAH.

Eber autem nati sunt duo filii *Φαλὲκ, ἐξ οὗ «Βάκτροι,» κατάγεται τὸ γένος Ἀβραὰμ «προπάτορος»* PAH, *καὶ Ἰεκτὰν, ἐξ οὗ «Μαδιναῖοι,» Αἰθίοπες* P.

Ἰεκτὰν δ' ἐγέννησεν
Ἐλμωδὰδ, ἐξ οὗ Ἰνδοί.
Σαλὲφ, ἐξ οὗ Βακτριανοί.
Ἀσαρμὼθ, ἐξ οὗ Ἄραβες, Arabes priores H.
Ἰδουρὰμ, ἐξ οὗ Καμήλιοι.
Ἰαρὰχ, ἐξ οὗ «Μῆδοι,» Mardi H.
Ἐζὴλ ἐξ οὗ Ἀριανοί.
Δεκλὰμ, ἐξ οὗ Κεδρούσιοι.
Γεβὴλ, ἐξ οὗ Σκύθαι, Scythii priores H.
Ἀβιμεὴλ, ἐξ οὗ Ὑρκανοί.
Σαβὰτ, ἐξ οὗ Ἄραβες «Ἰνδῶν,» ἐσώτεροι P, primi H, Adamosynii A.
Οὐφεὶρ, ἐξ οὗ «Οὐαρναῖοι,» Ἀρμένιοι PAH.
Εὐϊλὰτ, ἐξ οὗ Γυμνοσοφισταί. SPAHE.

Οὗτοι πάντες υἱοὶ Σὴμ τοῦ πρωτοτόκου υἱοῦ Νῶε. πάντων δὲ τῶν υἱῶν τοῦ Σὴμ ἡ κατοικία ἐστὶν ἀπὸ Βάκτρων ἕως Ῥινοκουρούρων τῆς ὁριζούσης Συρίαν καὶ Αἴγυπτον καὶ τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν

ἀπὸ στόματος τοῦ κατὰ Ἀρσινοΐτην (*Ἀρσινόην* SH) *τῆς Ἰνδικῆς.* PAHS.

Ταῦτα δέ εἰσιν τὰ ἐξ αὐτῶν γενόμενα ἔθνη· Ἑβραῖοι οἱ καὶ Ἰουδαῖοι, Πέρσαι, Μῆδοι, Παίονες, Ἀριανοὶ, Ἀσσύριοι, Ὑρκανοὶ, Ἰνδοὶ, Μαγαρδοὶ, Πάρθοι, Γερμανοὶ, Ἐλυμαῖοι, Κοσσαῖοι, Ἄραβες ἀρχαῖοι, Κεδρούσιοι, Arabi primi, *Σκύθαι, Γυμνοσοφισταί.* AHSPE.

Extendit autem habitatio eorum usque Rinocururum et usque Cilicia AH.

Οἱ δὲ ἐπιστάμενοι αὐτῶν γράμματα· Ἑβραῖοι οἱ καὶ Ἰουδαῖοι, Πέρσαι, Μῆδοι, Χαλδαῖοι, Ἰνδοὶ, Ἀσσύριοι. PAHS.

Ἔστι δὲ ἡ κατοικία τῶν υἱῶν Σὴμ παρεκτείνουσα κατὰ μῆκος μὲν ἀπὸ τῆς Ἰνδικῆς ἕως Ῥινοκουρούρων, πλάτος δὲ ἀπὸ Περσίδος καὶ Βάκτρων ἕως τῆς Αἰθιοπίας καὶ τῆς Κιλικίας P, *ἕως Ἰνδικῆς* HSE, usque inferiorem Indiam A.

Τὰ δὲ ὀνόματα τῶν χωρῶν τῶν τοῦ Σὴμ, πρωτοτόκου υἱοῦ Νῶε, ἐστὶν ταῦτα· Περσὶς καὶ τὰ ἐν αὐτῇ ἔθνη, Βακτριανὴ, Ὑρκανία, Βαβυλωνία, Κορδυαία, Ἀσσυρία, Μεσοποταμία, Ἀραβία ἡ ἀρχαία, Ἐλυμαῒς, Ἰνδικὴ, Ἀραβία ἡ εὐδαίμων, κοίλη Συρία, Κομμαγηνὴ, καὶ Φοινίκη πᾶσα, «Συρία ἡ ἐξωτέρα» PLAHS. quae est filiorum Sem AH.

Omnes isti ex trium filiorum Noe tribus LXXII. AH.

42 4. *Τὰ δὲ ἔθνη ἃ διέσπειρε κύριος ὁ θεὸς ἐπὶ τῆς γῆς «μετὰ τὸν κατακλυσμὸν»* secundum linguas earum *ἐν ταῖς ἡμέραις Φαλὲγ καὶ Ἰεκτὰν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ἐν τῇ πυργοποιίᾳ, ὅτε συνεχύθησαν αἱ γλῶσσαι αὐτῶν, ἐστὶν ταῦτα·* PA. Gentes autem quae linguas suas habent hae sunt: H.

α´ Ἑβραῖοι οἱ καὶ Ἰουδαῖοι, β´ Ἀσσύριοι, γ´ Χαλδαῖοι, δ´ Μῆδοι, ε´ Πέρσαι, ς´ Ἄραβες πρῶτοι καὶ Ἄραβες δεύτεροι, ζ´ Μαδιαναῖοι primi et *Μαδιαναῖοι δεύτεροι, η´* Adiabeni, *θ´ Ταϊανοί, ι´ Ἀλαμοσυνοί* (*Ἀραμοσσυνοί* P 55, 16), *ια´ Σαρακηνοὶ, ιβ´ Μάγοι, ιγ´ Κάσπιοι, ιδ´ Ἀλβανοὶ, ιε´ Ἰνδοὶ πρῶτοι, Ἰνδοὶ δεύτεροι, ις´ Αἰθίοπες πρῶτοι, Αἰθίοπες δεύτεροι, ιζ´ Αἰγύπτιοι καὶ Θηβαῖοι, ιη´ Λίβυες «πρῶτοι, Λίβυες δεύτεροι,» ιθ´ Χετταῖοι, κ´ Χαναναῖοι, κα´ Φερεζαῖοι, κβ´ Εὐαῖοι, κγ´ Ἀμορραῖοι, κδ´ Γεργεσαῖοι, κε´ Ἰεβουσαῖοι, κς´ Ἰδουμαῖοι, κζ´ Σαμαραῖοι, κη´ Φοίνικες, κθ´ Σύροι, λ´ Κίλικες* qui et Tharsi, *λα´ Καππάδοκες, λβ´ Ἀρμένιοι, λγ´ Ἴβηρες, λδ´ Βεβρανοὶ, λε´ Σκύθες, λς´ Κόλχοι, λζ´ Σάννιοι, λη´ Βοσποριανοὶ, λθ´ Ἀσιανοὶ, μ´ Ἴσαυροι, μα´ Λυκάονες, μβ´ Πισίδαι, μγ´ Γαλάται, μδ´ Παφλαγόνες, με´ Φρύγες, μς´ Ἕλληνες οἱ καὶ Ἀχαιοὶ, μζ´ Θεσσαλοὶ, μη´ Μακεδόνες, μθ´ Θρᾷκες, ν´ Μυσοὶ, να´ Βέσσοι,*

νβ' Δάρδανοι, νγ' Σαρμάται, νδ' Γερμανοὶ, νε' Παννόνιοι «οἱ καὶ Παίονες,» νς' Νώρικοι, νζ' Δελμάται, νη' Ῥωμαῖοι οἱ καὶ Κίτιοι, νθ' Λίγυρες, ξ' Γάλλοι οἱ καὶ Κελταῖοι, ξα' Ἀκνιτανοὶ, ξβ' Βρεττανοὶ, ξγ' Σπανοὶ οἱ καὶ Τυράννιοι, ξδ' Μαῦροι, ξε' Μακουακοὶ, ξς' Γαιτοῦλοι, ξζ' Ἄφροι qui et Barbares H, *ξη' Μάζικες «πρῶτοι, Μάζικες δεύτεροι,» ξθ' Γαράμαντες ἐξώτεροι, ο' Βοράδες «οἱ καὶ Μάκορες,» οα' Κελτίονες «οἱ καὶ Σποράδες,» οβ' «Νασσθοὶ οἱ καὶ Ναβῶται»* (Taramantii exteriores qui A, Garamantes qui et Marmaredae qui H) *ἕως τῆς Αἰθιοπίας ἐκτείνουσιν.* PAH.

Fiunt simul tribus LXXII A.

Ταῦτά ἐστιν τὰ ἔθνη ἃ διέσπειρεν κύριος ὁ θεὸς ἐπὶ προσώπου τῆς γῆς κατὰ τὰς ἰδίας γλώσσας αὐτῶν οβ'. PA.

5. *Ἀναγκαῖον καὶ τὰς ἀποικίας τῶν ἐθνῶν καὶ τὰς προσηγορίας αὐτῶν δηλῶσαι καὶ τὰ κλίματα ἀγνώστων ἐθνῶν πῶς οἰκοῦσι καὶ τίς πλεῖον τίνος. ἄρξομαι δὲ διαγράφειν ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς καὶ μέχρι δύσεως πῶς οἰκοῦσι κατὰ τάξιν.*

Περσῶν καὶ Μήδων ἄποικοι γεγόνασι Πάρθοι καὶ τὰ πέριξ ἔθνη τῆς Εἰρήνης ἕως τῆς κοίλης Συρίας.

Ἀράβων ἄποικοι γεγόνασιν Ἄραβες οἱ Εὐδαίμονες· τούτῳ γὰρ τῷ ὀνόματι προσαγορεύεται Ἀραβία Εὐδαίμων.

Χαλδαίων ἄποικοι γεγόνασιν οἱ Μεσοποταμῖται.

Μαδιαναίων ἄποικοι γεγόνασιν οἱ Κιναιδοκολπῖται καὶ οἱ Τρωγλοδῦται καὶ οἱ Ἰχθυοφάγοι.

Ἑλλήνων ἔθνη καὶ προσηγορίαι ε', Ἴωνες, Ἀρκάδες, Βοιωτοί, Αἰολεῖς, Λάκωνες.

Τούτων δὲ ἄποικοι γεγόνασι Ποντικοὶ, Βιθυνοὶ, Τρῶες, Ἀσιανοὶ, Κᾶρες, Λύκιοι, Πάμφυλοι, Κυρηναῖοι. καὶ νῆσοι δὲ πλεῖσται, ἐξ ὧν αἱ καλούμεναι Κυκλάδες ια', qui Myrtium pelagum habent A, *Ἄνδρος, Τῆνος, Τίω, Νάξος, Κέως, Γύαρος, Δῆλος, Σίφνος, Ῥήναια, Κύρνος, Μαραθών, «ὁμοῦ ια'».*

Εἰσὶ δὲ καὶ ἕτεραι νῆσοι μείζονες ιβ', αἵτινες καὶ πόλεις ἔχουσι πλείστας, αἱ καλούμεναι Σποράδες, ἐν αἷς ἀπῳκίσθησαν Ἕλληνες. εἰσὶ δὲ αὗται· Εὔβοια, Κρήτη, Σικελία, Κύπρος, Κῶος, Σάμος, Ῥόδος, Χίος, Θάσος, Λῆμνος, Λέσβος, Σαμοθρᾴκη.

Εἰσὶ δὲ ἀπὸ τῶν Βοιωτῶν Εὔβοια, ὥσπερ ἀπὸ τῶν Ἰώνων Ἰωνίδες πόλεις ις' ὀνομασταί· εἰσὶ δὲ αὗται· Κλαζομεναὶ, Μιτυλήνη, Φώκαια, Πριήνη, Ἐρυθραὶ, Σάμος, Τέως, Χίος, Κολοφὼν, Ἔφεσος,

Σμύρνα, Πέρινθος, Βυζάντιον, Χαλκηδὼν, Πόντος, Ἄμισος «*ἐλευθέρα* AH».

Ῥωμαίων τῶν καὶ Κιτιαίων «*ἤτοι Λατίνων*» *κεκλημένων ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶ τέσσαρες* (septem), *Τοῦσκοι, Ἀβηλλήσιοι* Emillisui (Aemilienses H), Sicinii (Picens H), Campani, Apulienses AH, *Κάλαβροι, Λουκανοί.*

Ἄφρων ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶ πέντε, Νεβδηνοὶ (Lebdeni H), *Κνῆθοι* (Cinti H), *Νουμίδες, Νασαμῶνες, Σαιοί* (Sii A, Saci H).

Εἰσὶ δὲ αὐτοῖς καὶ νῆσοι πέντε, αἵτινες πόλεις ἔχουσιν. εἰσὶ δὲ αὗται· Σαρδανία, Κόρσικα, Γίρβα ἡ νῦν καλουμένη Μήνιγγα, Κέρκινα, Γαλάτη.

Μαύρων ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶν τρεῖς, Μουσουλανοὶ, Τιγγιτανοὶ, Καισαρίνσης.

Σπανῶν τῶν καὶ Τυρινίων, καλουμένων δὲ Ταρρακονησίων, ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶν ε', Λυσιτανοὶ, Βαιτικοὶ, Αὐτρίγονοι, Βάσκονες, Καλλαϊκοὶ οἱ καλούμενοι Ἄστορες.

Insulae autem quae pertinent ad Hispaniam Terraconensem tres sunt, quae appellantur Valliaricae. habent autem civitates v has: Ebuso, Palme, Pollentia, quae dicitur Majorica, Tomaene, Magonae, quae appellatur Minorica. harum inhabitatores fuerunt Cananei fugientes a facie Jesu filii Nave (vgl. Procop. Bv. 2, 10): nam et Sidona qui condiderunt et ipsi Cananei. Gadis autem Jebusaei condiderunt, et ipsi similiter profugi. H.

43 *Γάλλων δὲ τῶν καὶ Ναρβονησίων καλουμένων ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶν δ', Λουγδουνοὶ, Βελικοὶ, Σικανοὶ, Ἐδνοί.*

Γερμανῶν ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶν ε', Μαρκόμαννοι, Βαρδουλοὶ, Κουαδροὶ, Βεριδοὶ, Ἑρμουνδουλοί. vgl. unten.

Σαρματῶν ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶ δύο, Ἀμαξόβιοι, Γραικοσαρμάται. PAH. vgl. GA. p. 156 f.

Istas gentes et peregrinationes eorum, sicut dispersae sunt super terram A.

6. *Δέον γνῶναι καὶ τὰ κλίματα τῶν ἀγνώστων ἐθνῶν* et oppidos eorum A *καὶ τὰ ὀνομαστὰ ὄρη καὶ τοὺς ἐπισήμους ποταμούς. ἄρξομαι διαγράφειν περὶ τῶν ἐθνῶν ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς καὶ μέχρι δύσεως ὅπως οἰκοῦσιν.*

Ἀδιαβηνοὶ καὶ Ταϊανοὶ πέραν οἰκοῦσι τῶν Ἀράβων. Illi Adiabinii habitant ultra Arabia interiore. Tainaii autem ultra illos. A.

Ἀλαμοσσυνοὶ ἐσώτεροί εἰσιν τῶν Ἀράβων. Alamosyni autem ultra Arabes in inferiore Arabia A, fehlt H.

Σακκηνοὶ πέραν τῶν Ταϊανῶν. Saraceni alii Atalenos contra (i. e. ultra) Arabiam. H.

Ἀλβανοὶ πέραν τῶν Κασπιανῶν πυλῶν οἰκοῦσιν.

Μαδιανῖται οἱ μείζονες, οἱ πολεμηθέντες ὑπὸ Μωϋσέως, ἐντὸς Mesopotamiam et H *τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης οἰκοῦσιν. ἡ μικρὰ δὲ Μαδιὰμ πέραν ἐστὶν τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης, πλησίον Αἰγύπτου, ὅπου ἐβασίλευσε Ῥαγουὴλ* (et Jothor A) *ὁ πενθερὸς Μωϋσέως* (qui et Jothra H).

Πέραν τῶν Καππαδοκῶν εἰς τὰ δεξιὰ οἰκοῦσιν Ἀρμένιοι καὶ Ἴβηρες καὶ Βερρανοὶ καὶ (in laeva autem A) *Σκύθες καὶ Κόλχοι καὶ Βοσποριανοί. οἱ δὲ καλούμενοι Σάννοι, οἱ καὶ Σάννιγαι κεκλημένοι, οἱ ἕως τοῦ Πόντου ἐκτείνοντες, ὅπου ἐστὶν ἡ παρεμβολὴ Ἄψαρος καὶ Σεβαστόπολις καὶ ὁ Ἴσσου* (Causo A, Uso, Hissi H) *λιμὴν καὶ Φᾶσις ποταμὸς, ἕως τοῦ Τραπεζοῦντος ἐκτείνει τὰ ἔθνη ταῦτα.* in laeva autem parte Naulchi et Labooti A.

Ὄρη δέ εἰσιν ὀνομαστὰ ιβ΄, excepto illum Deo spiratum montem Sina A, *Λίβανος ἐν Συρίᾳ* inter Biblo et Birytho A, *Καυκάσιον ἐν Σκυθίᾳ, Ταῦρος ἐν Κιλικίᾳ* et Cappadocia A, *Ἄτλας ἐν τῇ Λιβύῃ ‹τῇ ἐξωτέρᾳ›, Παρνασὸς ἐν Φωκίδι, Κιθαιρὼν ἐν Βοιωτίᾳ, Ἑλικὼν ἐν Τελμισσῷ, Παρθένιον ἐν ‹τῇ Θρᾴκῃ›* Euboea A, *Νύσσος* (Nisseus A, Nisa H) *‹τὸ Σίνα› ἐν τῇ Ἀραβίᾳ, Λυκαβηττὸς ἐν Χίῳ* qui et Mimas A, *Πέννιον ἐν τῇ Ἰταλίᾳ* et Gallia A, *Ὄλυμπος ἐν Μακεδονίᾳ.*

Δεδειγμένων τῶν ὀνομαστῶν ὀρέων δέον καὶ τοὺς ἐπισήμους ποταμοὺς ἐξειπεῖν τοὺς ἀποχέοντας εἰς τὴν θάλασσαν. ποταμοὶ γάρ εἰσιν ὀνομαστοὶ μ΄. Ἰνδὸς ὁ καὶ Φεισὼν, Νεῖλος ὁ καὶ Γήων, Τίγρις, Εὐφράτης, Ἰορδάνης, Κήφισσος, Τάναϊς, Ἰσμηνὸς, Ἐρύμανθος, Ἅλυς, Ἀσωπὸς, Θερμωδὼν, Ἐρασινὸς, Ῥεῖος, Βορυσθένης, Ἀλφειὸς, Ταῦρος, Εὐρώτας, Μαίανδρος, Ἕρμος, Ἄξιος, Πύραμος, Βοῖος Bajus H, Orentus, Danubius A, *Ἕβρος, Σαγγάριος, Ἀχελῶος, Πηνειὸς, Εὔηνος, Σπερχειὸς, Κάϋστρος, Σιμόεις, Σκάμανδρος, Στρυμὼν, Παρθένιος, Ἴστρος* Illurius qui et Danubius H, *‹Βαῖτις›, Ῥῆνος,* Betus A, *Ῥοδανός,* Betis H, *Ἠριδανός,* Beus A, *Θούβηρις* (Thember H) *ὁ νῦν καλούμενος Τίβερις.* PAH. Fiunt simul fluvii currentes xl A.

7. *Ἔδοξέ μοι καὶ τὰς ἐπισήμους πόλεις τῶν ἑπτὰ κλιμάτων ἐξειπεῖν.*

Α'. Κλίματος πρώτου Λιβύης τῆς ἐν τῇ Αἰγύπτῳ, (leg. *Λιβύης τῆς ἐντὸς*) *Νίγρης μητρόπολις· Αἰθιοπίας τῆς ἐν τῇ αὐτῇ Αἰγύπτῳ* (l. *τῆς ὑπὸ Αἴγυπτον*), *α' Μερόη, β' Πτολεμαΐς, γ' Ἀραβία, δ'* (l. *Ἀραβίας*) *Μοῦζα.*

Β'. Κλίματος δευτέρου Αἰγύπτου Διόσπολις μεγάλη, Συήνη, Ἀμμωνιακή, Ὤασις μεγάλη P. *τὸ δὲ δεύτερον κλίμα διὰ Συήνης ἐστὶν, ἐν ᾧ οἰκοῦσιν Αἰγύπτιοι* L. *καὶ ἐκάλεσαν τοῦτο διὰ Συήνης. ἡ δὲ Συήνη ἐστὶν πόλις ἐν μεταιχμίῳ τῆς Αἰθιοπικῆς χώρας* L[b].

Γ'. Κλίματος τρίτου Μαυριτανίας Ὀππιδάνεον, Ἀφρική (l. *Ὄππιδον νέον· Ἀφρικῆς*) *Καρχηδὼν, Ἀδράμυστος· Κυρήνης Ἀρσινόη, Πτολεμαΐς, Ταύχειρα, Ἀπολλωνία, Κυρήνη· Αἰγύπτου Παραιτόνιον, Ἀλεξάνδρεια μεγάλη, Πηλούσιον, Μέμφις, Πτολεμαΐς Ἑρμείου· Συρίας Ἰουδαίας Καισάρεια, Ἀσκαλὼν, Τιβεριὰς, Νεάπολις, Σεβαστὴ, Σκυθόπολις, Αἰλία· Ἀραβίας Πετραίας Πέτρα, Μήδαβα, Βόστρα· Βαβυλῶνος Τερηδών.*

Δ'. Κλίματος τετάρτου Συρίας κοίλης Ἀντιόχεια, Ἄρκα, Ἱεράπολις, Σελεύκεια, Ἀπάμεια, Αἵμισα (*Ἔμεσα*), *Σαμόσατα, Πάλμυρα, Ἄραβες-?-, Ἡλιούπολις, Δαμασκὸς, Ζεῦγμα· Ἀραβίας Μεσοποταμίας Νίσιβις, Σελεύκεια· Βαβυλῶνος Βαβυλῶνα* (l. *Βαβυλωνίας Βαβυλών*)*· Ἀσσυρίας Νίνος, Ἄρβηλα, Κτησιφών· Σουσιανῆς Σοῦσα· Μηδίας Ἐκβάτανα, Ἀρσακία.*

Ε'. Κλίματος πέμπτου πόλεις ἐπίσημοι Ἰταλίας Νεάπολις, Ῥώμη, Ποτίολοι· Σικελίας Μεσσήνη· Θράκης Αἶνος, Φιλιππούπολις, Ἀδριανούπολις, Τραϊανούπολις, Ἄβδηρα, Προκόννησος, Πέρινθος, Θάσος νῆσος, Σαμοθράκη νῆσος, Χερρόνησος, Κοῖλα, Σηστός· Μακεδονίας Δυρράχιον, Θεσσαλονίκη, Ἀμφίπολις, Ἡράκλεια, Ἔδεσσα, 44 *Πέλλα, Φίλιπποι, Κασσάνδρεια, Λάρισσα, Ἀπολλωνιάς, Ἀδριανούπολις· Δαλματίας Ἐπίδαυρος· Ἑλλάδος Ἄργος· Βιθυνίας Νικομήδεια, Ἀπάμεια, Ἰουλιούπολις, Νίκαια· Ἀσίας μεγάλης* (l. *μικρᾶς*) *Κύζικος, Ἀλεξάνδρεια Τρῳάς, Λάμψακος, Πέργαμος, Σμύρνα, Τένεδος-?-, Ἔζαλοι* (l. *Αἰζανοί*), *Ἄγκυρα, Σάρδη* (l. *Σάρδεις*), *Ἱεράπολις, Ἀπάμεια, Κιβύρα, Μιτυλήνη νῆσος, Χίος νῆσος· Γαλατίας Σινώπη, Πομπηιούπολις, Ἀντιόχεια Πισιδία* (l. *Πισιδίας*), *Ἄγκυρα, Γέρμια, Ταύνιον* (l. *Τάουιον*), *Πισσινοῦντα* (l. *Πεσσινοῦς*), *Λύστρα· Παμφυλίας Ὕπαιπα-?-· Καππαδοκίας Κόμανα, Ἀμάσεια, Καισάρεια Μάζακα, Μηλιτηνή, Εἰκόνιον, Νικόπολις, Νεοκαισάρεια, Σάταλα. Ἀρμενίας μεγάλης Κολχίς* P. *τὸ δὲ πέμπτον κλίμα ἐστὶ δι' Ἑλλησπόντου ἢ διὰ βορειοτέρων τῆς θαλάσσης καὶ τῆς μεσογαίας τοῦ πω Ὀψικίου καλουμένου, τῶν Βουκελάτων καὶ τῶν Ἀρμενίων* L.

ϛ'. *Κλίματος ἕκτου Λουγδοῦνος· Δαλματίας Σαλῶναι· Καππαδοκίας Τραπεζοῦντα* (l. *Τραπεζοῦς*)· *Ἰταλίας Ῥάβεννα, Ἀκυληία· Μυσίας τῆς κάτω Ὀδησσὸς, Δορόστολος· Θράκης Ἀπολλωνιὰς, Ἀγχίαλος, Βυζάντιον· Χερσονήσου* (l. *Βιθυνίας*) *Ἐλαιοῦς, Καλχηδὼν, Ἡράκλεια, Ἄμαστρα* (*Ἄμαστρις*)· *Ἀσίας μικρᾶς Τένεδος· Γαλατίας Ἀμισός.*

Ζ'. Κλίματος ἑβδόμου τοῦ διὰ Βορυσθένους * *. P. *τὸ δὲ ἕβδομον κλίμα ἐστὶ τὸ διὰ Βορυσθένους καὶ τοῦ Δαννούβε καὶ τῶν βορειοτέρων, ὅπου κατοικοῦσιν Φράγγοι καὶ Χάζαροι ἐγγίζοντες τῷ ὠκεανῷ* L.

Die völkertafel gäbe zu mancherlei bemerkungen anlass. unter der überwiegenden masse allbekannten materials kommt doch mehr als eine seltne, ja sonst vielleicht unbelegbare notiz vor, die sie allein schon gröſserer beachtung wert macht als ihr bisher von seiten der geographen zu teil geworden. Ducange bemerkte zb. dass die insel Gaulorete oder Gauloride § 2 s. 274 sonst nur durch den cosmographen von Ravenna 5, 23 bekannt ist;* bei diesem heiſst hier auch, wie in PS eine der chamitischen inseln an der nordküste von Africa Lampadusa (Lapandusa A), während wir aus EH die mit Strabo p. 834 und Ptolemaeus 4, 3, 44 übereinstimmende form Lopadusa herstellen konnten. die entstellung des textes ist groſs. aber was die namen angeht, so rührt sie wohl zum teil schon von Africanus selbst oder aus dessen quelle her, soweit Hippolytus sie nemlich voraussetzt und alle übrigen aufzeichnungen darin übereinkommen; wofür die beispiele häufig genug. so in dem eben angeführten verzeichnis der chamitischen inseln lesen statt *Κόσσυρα* (j. Pantalaria) P *Κόρσυρα*, SAH *Κόρσουλα*, und bei Epiphanius ist *Κούρκουδα* daraus geworden. wer nach mir, wie ich hoffe, einmal eine revision des textes vornimmt, wird dennoch im einzelnen und im ganzen wohl dem ursprünglichen näher kommen können, da ich bei dem schwanken der überlieferung oft nicht zu helfen wuste oder wagte; vielleicht wirft auch eine vergleichung der hss. der ecloge mehr ab, als die mitteilungen Ducanges bis jetzt erwarten lassen. die verwirrung, die teilweise in der ordnung der namen eingerissen, könnte schon eher durch die sorglosigkeit der abschreiber verschuldet sein, obgleich auch hier unsre überlieferung in einigen punkten zb. dem

* vielleicht steckt derselbe name in Ermingaule im anhang der zweiten rec. zum verzeichnis der inseln des westens des Jul. Honorius.



verzeichnis der chamitischen völker feststeht. dagegen ist die ungleichheit in der auswahl des stoffs gewis ursprünglich. der standpunkt des orientalen, ja des Palaestinensers bei der entwerfung der verzeichnisse, zumal auch des verzeichnisses der 45 städte oder klimata ist nicht zu verkennen. daneben macht sich biblische gelehrsamkeit auch über die eigentliche genealogie der Noachiden hinaus bemerklich. ebenfalls verrät sich der mit profaner litteratur und geschichte vertraute mann durch die erwähnung des Mimas bei Chios (Odyss. 3, 172, vgl. Strabo p. 645), durch die kunde von den phoenizisch-kanaanaeischen niederlassungen auf den inseln und küsten des Mittelmeers, sowie den griechischen colonien usw. aber die hauptquelle des Africanus war eine karte. dies beweist die regelmäfsigkeit und relative vollständigkeit mit der die aufzählungen doch in den meisten teilen der völkertafel, ja im ganzen geschehen. gleich das verzeichnis der Japhetiten gibt eine fest geschlossene und wohl versehene reihe der völker und länder von Medien an um den Pontus her und längs der nordküste des mittelländischen meers bis nach Spanien und Brittannien. und dass die karte die römische war, würde schon aus dem gebrauch der namenformen folgen: *Γάλλοι* statt oder neben *Γαλάται*, *Σαρμάται* wie bei Julius Honorius p. 13. 16 neben *Σαυρομάται*, *Παννόνιοι οἱ καὶ Παίονες*, *Ἄφροι Ἀφρική* neben *Λίβυες Λιβύη* wie oben s. 245 und tab. Peut. VIII F, *Τοῦσκοι Θουσκηνή* (l. *Θουσκία*) statt *Τυρρηνοί Τυρρηνία*, *Σαρδανία* (*Σαρδινία*) *Κόρσικα Κόρκυρα* statt *Σαρδώ Κύρνος Κέρκυρα*. dazu kommt dass Africanus die römische provinzialeinteilung bei Africa Spanien Gallien Italien Noricum Pannonien und weiter vor augen hatte. die Aemilienses unter den apoeken von Rom § 5 weisen schon hin auf die spätere einteilung Italiens, die der libellus provinciarum in Gronovs varia geogr. p. 15, die notitia dign. occ. c. 1. 18, Paulus Diaconus 2, 14—22 und der cosmograph von Ravenna 4, 29 (vgl. Mommsen p. 105) verzeichnen, und die nur unvollständiger bei Jordanes c. 30 erscheint. dieselbe liegt bei Julius Honorius und seinen nachfolgern (oben s. 226 f.) vor, worin Ritschl (rhein. mus. 1842. 1 p. 512) und Petersen ebend. 1854. 9 p. 425—427 die von Plinius 3 § 38—146 beschriebenen regionen des Augustus fanden. ein gewisser zusammenhang ist auch wohl nicht abzustreiten. wenigstens ist durch die völkertafel gewis dass schon zu anfang des dritten jahrh. aus dem namen der via Aemilia ein landschaftsname geworden war, und entsprach dieser damals der

ganzen ausdehnung der strafse südlich vom Po von Ariminum bis Placentia (Strabo p. 217), so umfasste er das gebiet der achten region des Augustus (Plin. 3 § 115 f.), und die regionen waren wohl sämtlich auf der karte angegeben. die übrigen namen der römischen apoeken finden wir auf der tab. Peut. wieder. hier auch (segm. II D) als Musulamii die im nächstfolgenden apoekenverzeichnis der Mauren neben Tingitanen und Caesariensern (oben s. 246 f.) genannten Musulani (*Μωσουδαμοί* P), die sonst nur bei Tacitus ann. 2, 52. 4, 24 und Ptolemaeus vorkommen. doch muss ich die vergleichung des in der völkertafel gebotenen stoffs mit den übrigen quellen dem künftigen bearbeiter der geographie der römischen weltkarte überlassen. hier kann es nur noch darauf ankommen den wichtigsten punkt hervorzuheben.

Nach Agathemerus § 5 zog Dicaearch zuerst eine, wie er meinte, gerade linie von den säulen durch Sardinien Sicilien den Peloponnes Karien Lycien Pamphylien Cilicien und den Taurus bis zum Imaus, um dadurch die bewohnte erde in ihrer grösten länge in zwei gleiche hälften zu teilen und die breitenlage der länder darnach zu bestimmen (DA. 1, 238). diese linie nahm Eratosthenes auf. sein parallel von Athen, früher fälschlich *ὁ διὰ Θινῶν* genannt (s. Cramer zu Strabo p. 65), das grofse *διάφραγμα τῆς οἰκουμένης* läuft nach Strabo p. 67 f. von den säulen durch die sicilische meerenge, die südlichen spitzen des Peloponnes und Atticas, über Rhodus längs der südküste von Kleinasien bis zur spitze des issischen meerbusens, dann am Taurus entlang, der ganz Asien in zwei hälften durchschneidet, bis zum östlichen meer,* oder wie p. 134 die zum teil speciellern angaben lauten, durch Karien Lykaonien Kataonien Medien, die kaspischen pforten und die Inder am Kaukasus (Hindukusch), vgl. p. 82. 86. durch diesen parallel legte er dann seinen hauptmeridian von Alexandrien, der über Meroe Syene Alexandrien Rhodus Karien Ionien Troas den Hellespont und die mündung des Borysthenes bis zum parallel von Thule lief (Strabo p. 62 f. 114. 86. 93, Cleomed. cycl. theor. c. 10, Plin. 6 § 183. 5 § 132), so dass Rhodus, wo die linien sich durchschnitten, im angelpunkt der so geteilten

* aus Plinius 2 § 242 f., 6 § 206 f. sieht man dass man die länge des mittelländischen meers nach dem gewöhnlichen seewege von Gades bis zum issischen busen über Sardinien Sicilien Taenarum Rhodus usw. berechnete; nach diesem seewege ist dann offenbar der parallel angenommen. mit dem hauptmeridian ist es nach Strabo p. 114 ebenso.



erde lag. den Römern war damit gewissermaſsen für ihre messung schon der decumanus und cardo gezogen. und dass Agrippa dem Eratosthenes folgte, würde man schon aus der darstellung des Taurus auf der Peutingerschen karte, mit der alle andern zeugnisse (oben s. 236f. 260, vgl. 83f.) übereinstimmen, schlieſsen. nicht minder stammt auch die darstellung des kaspischen meers (oben s. 237f. 260, vgl. 95) von Eratosthenes her, da Patrokles, sein gewährsmann, die verbindung mit dem nordmeer annahm (Strabo p. 74. 518, vgl. 68f. 508f.) und Strabo, dessen beschreibung p. 507 mit der des Plinius Orosius oder Jordanes fast gleichlautet, wiederum jenen beiden folgte, vgl. p. 497. 510. 513. 514, DA. 1, 320f. vollständig entscheidet die sphaera des Julius Honorius. nur wurden hier, um eine dem zweck des büchleins (oben s. 220) entsprechende, mehr gleichmäſsige teilung des stoffs zu gewinnen, Griechenland Epirus Macedonien Thracien, die inseln des aegaeischen meers und ganz Kleinasien mit zum nordöstlichen, Aegypten und Aethiopien (vgl. oben s. 235) zum südöstlichen abschnitt geschlagen: sonst liegt in den vier continentien des oceans bei Honorius die eratosthenische vierteilung vollkommen deutlich vor. Hypanis und Borysthenes gehören zur continentia des nördlichen oceans (DA. 1, 392 anm.), während der Danuvius und im widerspruch mit der sonst beliebten verteilung auch der Strymon (Trumon) die letzten flüsse der continentia oceani occidentalis sind. auch die völker, die Goten, Gepiden auf der einen seite, die Scythae Nomades p. 16 (über Roboristhenes gens vgl. oben 47 s. 83 anm.**) und die Sauromatae auf der andern, überschreiten nicht die grenze. das carpathische meer wird einmal mit der insel selbst (Cythera und Creta fehlen, richtiger in der zweiten rec.) zur continentia des ostens, dann ebenso und zwar richtiger zur continentia des südens gezählt, Rhodus und Cyprus einmal zum osten, ein andermal zum norden, offenbar weil sie im angelpunkt oder auf der grenze der teile lagen. daher werden auch die gebirge des ostens, der Caucasus — gemeint ist, woher auch die ausdehnung des namens bei Jordanes und Orosius kommt, der indische Caucasus oder Paropanisus, Arrian 5, 3, vgl. Lassen ind. altertumsk. 1, 22 —, der Caumestes, was bei Honorius der Imaus zu sein scheint, der Bodiamo?, Armenus und Amanus mons, als gebirge des nordens zum teil noch einmal genannt: Taurus, iterum Caucasus, Amanus, Carmania minor, Bodua mons, woraus sich ergibt dass ebenso wie bei den übrigen (vgl. s. 263) auch auf der

karte des Julius Honorius (vgl. p. 7. 15 f.) der Taurus der grofse teiler von Asien war. die aufzählung der provinzen und städte hält sich in der dadurch bezeichneten grenze: Medien gehört zum osten, Armenien wie bei Agrippa oben s. 236 f. zum norden. dagegen kommen die völker über und an dem nordrande von Iran zweimal vor, einmal unter den völkern, zum teil selbst den städten des ostens, dann unter den völkern des nordens. der arabische meerbusen gehört zur continentia des östlichen oceans und sollte offenbar die grenze sein gegen die continentia des südlichen, nur blieb es zweifelhaft wohin das vom aelanitischen busen abgeschnittene gebiet zu rechnen sei. Eudaemon (Arabia Eudaemon), die Nabataeer und Sabaeer, endlich ein Arabia oppidum, nach der ordnung offenbar Petra, kommen unter den städten, Arabi unter den völkern des ostens vor: Arabia oppidum, Nabatae gens aber kehren wieder in der continentia des südens, ja neben diesen erscheinen sogar Bostraei. zu den inseln der continentia oceani occidentalis werden dann die Balearen und Corsica gerechnet, Sardinien aber, das das diaphragma berührte, und Sicilien, das es wie wir sehen werden nach der verbesserung Hipparchs durchschnitt, mit den benachbarten kleinen inseln, deren aufzählung verkehrt genug bis zu Igilium und Capraria zwischen der nordspitze von Corsica und dem festlande vorschreitet, gehören zur continentia des südens. zur sphaera des Julius Honorius kommt dann noch die völkertafel. freilich die verteilung der Chamiten Semiten und Japhetiten nach den weltgegenden fand Africanus schon bei Josephus vor,* namentlich auch die begrenzung dieser durch den Taurus. seine aufgabe bestand hauptsächlich nur darin, die einteilung weiter zu specificieren. aber es muste die grofse mittellinie wenigstens in Asien auf seiner karte, wie auf der römischen und eratosthenischen bezeichnet sein, wenn wir seine aufzählung der japhetitischen und semitischen 48 völker gerade denselben strich innehalten sehen, wie die sphaera des Honorius bei der teilung der continentia des nördlichen und östlichen oceans. wie hier, stehen bei Africanus Scythen unter

---

* Epiphanius haer. 66, 83 hat eine vielleicht von Africanus selbst herrührende stelle aufbewahrt, die erklärt warum er Rhinocurura, der grenzstadt gegen Aegypten, eine besondere bedeutung für die einteilung beilegte: *῾Ρινοκόρουρα γὰρ ἑρμηνεύεται Νεέλ, καὶ οὕτω φύσει οἱ ἐπιχώριοι αὐτὴν καλοῦσιν· ἀπὸ δὲ τῆς ῾Εβραΐδος ἑρμηνεύεται κλῆροι, ἐπειδήπερ ὁ Νῶε ἐκεῖ ἔβαλε τοὺς κλήρους τοῖς τρισὶν υἱοῖς αὐτοῦ.*



den Japhetiten und Semiten, Armenien gehört jenen an, aber Medien nur weil Madai ein sohn Japhets: der karte gemäſs wird es zum zweiten-mal der nachkommenschaft Sems zugezählt. und nur weil die kunde von der ausbreitung der phoenizisch-kanaanaeischen stämme über die länder und inseln des Mittelmeers zu der annahme gemeinschaftlicher gebiete der Chamiten und Japhetiten führte, ist gegen westen zu die grenze unsichtbar geworden. doch gehören Sardinien Creta Cyprus noch entschieden dem stamme Chams an und deutlicher als alles sprechen die klimata.

Bei diesem wertvollen stück haben wir die mängel der überlieferung doppelt zu beklagen. dass es früher und ursprünglich eine andre fassung gehabt, lassen die stehen gebliebenen accusative *Βαβυλῶνα*, *Τραπεζοῦντα*, *Πεσσινοῦντα* vermuten und beweisen die zum teil ausführlichern notizen der ecloge. es wäre darnach nicht zu verwundern wenn einzelnes in verwirrung geraten sein sollte. gleichwohl führt die vergleichung mit Strabo p. 132ff. und Plinius 6 § 212—220 (DA. 1, 330) zu einem merkwürdigen resultat. die kurzen und unvollständigen angaben bei Plinius 2 § 182—87 (DA. 1, 278 ff.) und die dürren zahlenreihen des Ptolemaeus — man sehe die tabellen bei Ukert geogr. 1, 2, 187 — sind uns nur insofern von wichtigkeit, als sie mit auf die gemeinschaftliche, letzte grundlage aller dieser verzeichnisse hinweisen, die acht parallelen die Eratosthenes durch die schon erwähnten hauptpunkte seines ersten meridians gelegt hatte. es ist dies bei Ptolemaeus um so auffälliger, weil er zuerst die alte projectionsart verlieſs und parallelen und meridiane in regelmäſsigen abständen zog. Marinus von Tyrus aber, sein vorgänger in der geographie, und der geograph den Plinius ausschrieb, folgten auch nicht unmittelbar dem Eratosthenes. erst von Hipparch, seinem nachfolger und verbesserer, hatte man eigentlich eine klimatentafel, von der Strabo eingestandener maſsen nur einen auszug gibt. [vgl. jedoch die nachträge zu DA. 1, 326—49.] wir werden Hipparchs spuren auch im verzeichnis des Africanus begegnen.*

1. Seinen ersten parallel zog Eratosthenes nach Strabo p. 63 (DA. 1, 331) durch die insel der Aegyptier, die Kinnamomküste und Taprobane 3400 stadien südlich von Meroe, 8400 stadien vom gleicher.

* auch die klimata bei Geminus elem. astron. c. 5, Cleomedes cycl. theor. 1, 5. 6. 2, 1 und Martianus Capella 8 § 876. 877 sind wesentlich die eratosthenisch-hipparchischen.



Hipparch bei Strabo p. 132. 72 rückte ihn um 400 stadien nördlicher und meinte, er laufe durch das Zimmtland am ausgang des arabischen busens, gegen osten aber etwas südlicher als Taprobane, oder treffe doch nur ihre äufsersten bewohner, westlich durch die südlichsten teile Libyens. den parallel erwähnen Plinius und Africanus nicht. ihr erstes klima, bei Plinius nur anhangsweise angeführt, schliefst sich an den zweiten parallel des Eratosthenes, der von Meroe und Ptolemais Theron im Troglodytenlande — per insulam Meroen et Ptolemaidem in rubro mari ad elephantorum venatus conditam, wie Plinius sagt — einerseits durch die südspitzen Indiens (vgl. Strabo p. 66 ff.), andererseits durch unbekannte länder Libyens lief. hier ist die 49 *Νίγρης μητρόπολις* des Africanus, gleich der *Νίγειρα μητρόπολις* des Ptolemaeus, die dieser 4, 6, 27 im innern Libyen am Nigerfluss ungefähr auf gleicher breite mit Meroe ansetzt. nur Muza bei Africanus, j. Mauchid in der nähe von Mokkha, dem ausgang des arabischen busens nahe (Ptol. 6, 7, 7. 8, 22, 6, peripl. mar. erythr. § 7. 21 ff.), liegt ziemlich südlicher, was der ordnung, die wir in den nächsten klimaten befolgt sehen, widerspricht. hier werden nemlich die nördlich über dem angedeuteten und zwischen diesem und dem nächsten parallel liegenden städte aufgezählt.

2. Der dritte eratosthenische parallel von Syene unter dem wendekreis gieng nach Hipparch (DA. 1, 331) über Berenike im Troglodytenlande am arabischen busen östlich durch das land der Ichthyophagen in Gedrosien und durch Indike, westlich durch die 5000 stadien südlicher als Kyrene belegenen landschaften. Plinius nennt nur Syene. der eben angegebenen regel der aufzählung gemäfs nennt Africanus noch Theben d. i. Diospolis magna (Strabo p. 805. 815, Plin. 5 § 60, Ptolem. 4, 5, 73), die grofse oase und die am weitesten nördlich gelegene oase des Ammon.

3. Der vierte parallel des Eratosthenes von Alexandrien gieng nach Hipparch (DA. 1, 338) östlich durch Aegypten, das hohle und obere Syrien, Babylonien, Susiane, Persis, Carmania, das obere Gedrosien bis Indike, westlich durch Kyrene, 900 stadien südlicher als Karthago, dann mitten durch Maurusia. Plinius beginnt hiemit eigentlich erst die aufzählung seiner circuli: principium habet Indiae pars versa ad austrum. patet usque Arabiam et rubri maris adcolas. continentur Gedrosi, Carmanii, Persae, Elymaei, Parthyene, Aria, Susiane, Mesopotamia, Seleucia cognominata Babylonia, Arabia ad Petras usque, Syria Coele, Pelusium, Aegypti inferiora quae

Χώρα vocatur Alexandriae, Africae maritima, Cyrenaica oppida omnia, Thapsus, Adrumetum, Clupea, Carthago, Utica, uterque Hippo, Numidia, Mauretania utraque, Atlanticum mare, columnae Herculis. gleich hier zeigt sich verwirrung, wie ein compilator sie anrichtet. da Plinius die Parther, selbst noch Persepolis, die citima Persidis, Babylon, das diesseitige Arabien, ganz Judaea und Phoenizien und die nördlichen punkte von Africa und Numidien mit zum folgenden, seinem zweiten circulus zählt, so sind hier Parthyene Aria Mesopotamia Seleucia Babylonia und zum teil auch die africanischen städte viel zu hoch gegriffen. Africanus überschreitet seine grenze wenig, wenn er zuerst in Mauretanien das südlich von Caesarea durch Claudius gegründete Oppidum novum (Plin. 5 § 20) nennt, dann aus der provinz Africa Carthago und Hadrumet. die fünf städte der Cyrenaica folgen in richtiger ordnung von westen nach osten, dann die küstenstädte Aegyptens und zwar zuerst der politischen einteilung gemäfs, nach der auch Marmarica dazu gehörte, Paraetonium, darauf Alexandrien und Pelusium. mit Memphis aber und gar mit Ptolemais Hermeiu in der Thebais überschreitet er seine südgrenze. ich kann diesen groben fehler ihm nicht zutrauen und nehme an dass wenigstens
50 der letzte name aus dem vorigen klima sich hieher verirrt hat, durch die abschreiber oder denjenigen von dem das verzeichnis seine jetzige gestalt erhalten. aus Judaea werden zuerst zwei städte an der küste, von norden nach süden Caesarea und Ascalon aufgeführt, dann aus dem innern die nördlichste Tiberias, die mittlern Neapolis-Sichem, Sebaste-Samaria und Scythopolis am Jordan, endlich Jerusalem-Aelia. wenn darauf unter Arabia Petraea aufser Petra zwei städte — in der richtung von süden nach norden — aus der Palaestina peraea, Medaba und Bostra, vorkommen, so beruht das wohl weniger auf verwechslung und verderbnis, als auf der einrichtung der provinz Arabia mit der hauptstadt Bostra unter Trajan, unter dem auch die Petraea unterworfen wurde, Dio 68, 14. später freilich gehörte diese als tertia zu Palaestina, notit. dign. or. c. 29 mit Böckings anm., vgl. c. 30. Teredon unterhalb des zusammenflusses des Euphrat und Tigris bezeichnet dann zuletzt noch offenbar sehr genau die linie, die als nordgrenze des klimas gedacht werden soll.

4. Der fünfte parallel des Eratosthenes ist das diaphragma, der parallel von Rhodus und Athen (DA. 1, 332). aber Strabo p. 134 gibt zunächst nach Hipparch an dass in Phoenizien um Ptolemais

Sidon und Tyrus, ungefähr 1600 stadien nördlich von Alexandrien, d. h. auf ungefähr 33° 25′ nördlicher breite, der längste tag 14¼ stunden betrage. dass hienach später ein neuer parallel gezogen wurde, beweist Plinius. ich muss hier vollständig mitteilen was er über seinen zweiten circulus sagt: incipit ab India vergente ad occasum, vadit per medios Parthos, Persepolim, citima Persidis, Arabiam citeriorem, Iudaeam, Libani montis adcolas, amplectitur Babylonem, Idumaeam, Samariam, Hierosolyma, Ascalonem, Iopen, Caesaream Phoenices, Ptolemaidem, Sidonem, Tyrum, Berytum, Botryn, Tripolim, Byblum, Antiochiam, Laodiceam, Seleuciam (Pieriam), Ciliciae maritima, Cypri austrina, Cretam, Lilybaeum in Sicilia, septentrionalia Africae et Numidiae. dies autem noxque maxuma XIV horarum aequinoctialium est, accedente quinta parte unius horae. ich bemerke hiebei dass des Plinius gewährsmann, wie auch schon aus dem ersten circulus sich ergibt, hinsichtlich Indiens entschieden dem Hipparch folgte, der gegen Eratosthenes eine nördlichere lage dafür behauptet hatte, Strabo p. 68—77. die linie ist auch bei Ptolemaeus in der geogr. der anfang seines fünften klimas, im Almagest die mitte desselben, und deutlich setzt den neuen parallel das vierte klima des Africanus voraus. freilich fehlen die nördlichern phoenizischen städte, aber Damaskus und weiterhin Babylon Seleucia Ctesiphon Susa bezeichnen hinlänglich die grenze gegen das vorige klima, während bei Plinius wie bemerkt alles verwirrt ist. auf der andern seite rücken Arsacia, das alte Ragae an den kaspischen pforten, Arbela Nisibis Zeugma Samosata bis an den fuſs des Taurus vor und nirgend wird die hauptlinie des Eratosthenes überschritten. ausdrücklich setzt dieser Strabo p. 134 (DA. 1, 339 ff.) den breitenstrich gleich, der durch den Peloponnes, die mitte von Rhodus, die umgegend von Xanthos in Lykien oder etwas südlicher und 400 stadien südlich — nördlich? — von Syrakus geht, obgleich hier eine abweichung von den ansätzen des Eratosthenes sichtbar genug ist. viel [51] weniger bei Plinius, dessen dritter circulus bei den Indern am Imaus beginnt und durch die kaspischen pforten, die nächsten teile von Medien, Cataonien, Cappadocien, den Taurus, Amanus, Issus, die cilicischen pforten, Soloi, Tarsus, Cyprus, Pisidien, Side in Pamphylien, Lycaonien, Patara in Lycien, Xanthus, Caunus, Rhodus, Cos, Halicarnassus, Cnidus, Doris, Chios, Delos, die mittlern Cycladen, Gythium, Malea, Argos, Laconica, Elis, Olympia, Messenien im Peloponnes, Syrakus und Catana, die mitte von Si-

cilien, den südlichen teil von Sardinien, Carteia, Gades sich hinzieht. die beiden einzigen bedeutenderen differenzen dieser linie von der des Eratosthenes, die auslassung von Athen und ebenso das aufrücken von Sicilien in eine nördlichere lage, so dass die linie es jetzt durchschneidet, während sie bei Eratosthenes durch die meerenge lief, rühren ohne zweifel von Hipparch her, wenn wir bei Strabo *νοτιώτερα* richtig in *ἀρκτικώτερα* verbessern (DA. 1, 341): nach p. 266 sind Syrakus und Catana 60 MP oder 480 stadien von einander entfernt und die linie lief nach Plinius zwischen beiden städten durch. sonst müste die verbesserung römisches ursprungs sein. dass auch Africanus sie in seiner quelle vorfand, lässt die erwähnung von Messene auf Sicilien im nächsten klima vielleicht vermuten.

5. Den sechsten parallel des Eratosthenes nennt Strabo p. 63. 135 gemeinhin den durch den Hellespont. nach den genauern angaben p. 134. 68 (DA. 1, 333 f.) gieng er durch Lysimachia auf dem halse der thracischen Chersones, dann durch den Hellespont, die Propontis, Mysien, Paphlagonien, die umgegend von Sinope und Amisos, Kolchis, Hyrkanien, Bactra bis zu den Scythen. Hipparch rückte die linie, wo der längste tag 15 stunden zählt, etwas südlicher an den eingang des Hellespont in die umgebung von Alexandria in Troas, womit Amphipolis in Macedonien, Apollonia in Epirus und die südlicher als Rom, nördlicher als Neapel wohnenden auf gleicher breite liegen. den eratosthenischen parallel scheint die ecloge zu bezeichnen *δι' Ἑλλησπόντου ἢ διὰ βορειοτέρων τῆς θαλάσσης καὶ τῆς μεσογαίας . . . καὶ τῶν Ἀρμενίων*, wo das *Ὀψίκιον καλούμενον* eben die landschaft südlich an der Propontis ist.* und wenn die aufzeichnung des chronicon paschale als erste städte des fünften klimas Rom und Neapel nennt, so könnte man darin leicht nach Strabo — und Plinius — einen durch abkürzung des ursprünglichen textes entstandenen fehler erkennen und annehmen dass Africanus in seiner quelle, ähnlich wie bei Hipparch, die linie zwischen beiden städten gefunden hätte. so ist Sinope gewis durch abkürzung des textes in dies

* *Ὀψίκιον* dicta Asiae pars cuius metropolis fuit Nicaea, urbes vero praecipuae Cotyaeum Dorylaeum Apamea Lampsacus Cyzicus et Abydus, dictaque vulgo provincia seu *θέμα Ὀψικίου*, quod legio destinata ad obsequium seu comitatum imperatoris in eam praesidio mitti consuevisset, Ducange gloss. med. graec. p. 1072. die *Βουκελάται* sind daher wohl die Buccellarier, die leibwächter und schergen der spätern römischen und byzantinischen kaiser.

klima geraten, da selbst das südlicher gelegene Amisos noch unter den städten des folgenden aufgezählt wird. ebenso ward Kolchis unsinniger weise zu einer stadt von Groſsarmenien. von den übrigen städten liegt aber Epidaurus in Dalmatien sogar noch nördlicher als Rom, und da Salona im nächsten klima vorkommt, so wird eine genaue begrenzung hier beabsichtigt sein. bei Philippopolis Hadrianopolis Trajanopolis kann schon eher der gleichklang der namen verleitet haben, jene beiden noch mit in dies klima 52 zu ziehen. Trajanopolis aber gehört hieher. die via Egnatia lief von Dyrrachium über Heraclea (Lyncestis) Edessa Pella Thessalonich Amphipolis Philippi Trajanopolis Perinth, nördlich an Lysimachia (Macron Tichos Plin. 4 § 48) vorbei, nach Byzanz und offenbar hatte Africanus sie vor augen, wie Plinius 4 § 33 ff. § 40 ff., oben s. 239. besser ist wieder der parallel des Eratosthenes als nordgrenze des klimas in Asien innegehalten durch Cyzicus Nicomedia Pompeiopolis Tavium Amasia Neocaesarea Nicopolis Satala Armenien. an der küste des adriatischen meers werden auſser Epidaurus und Dyrrachium nur noch Apollonia und Hadrianopolis an der grenze von Epirus, aus Thessalien Larissa genannt und die letzte allzu frei Macedonien zugezählt. dass Africanus jedesfalls den hauptparallel des Eratosthenes als südgrenze dieses klimas auf seiner karte fand, beweisen aufs deutlichste Messene in Sicilien, Argos in Hellas, Kibyra in Karien, Pamphylien mit einer freilich sonst hier unbekannten oder fälschlich eingeschobenen stadt Hypaepa, und Melitene in Cappadocien. wegen der nordgrenze wird die letzte entscheidung einstweilen noch besser ausgesetzt.

Statt dieses fünften und des sechsten klimas des Africanus hat Plinius deren vier. die nördlichsten punkte seines vierten circulus sind: nordseite des Imaus, südliche teile von Cappadocien, Galatien, Sardes, Smyrna, Chios, die nördlichen Cycladen, Athen, Corinth, Patrae, Epirus, das nördliche Sicilien, unsinniger weise auch die exortiva Narbonensis Galliae, dann das südliche Spanien bis Carthago nova. man sieht, es ist der anfang des sechsten klimas bei Ptolemaeus in der geographie oder die mitte desselben im Almagest, auf dem parallel von Smyrna, wo der längste tag 14 stunden 45 minuten hat, nach Plinius XIV horas et duas tertias unius horae. da ein parallel von Smyrna, soviel wir wissen, dem Hipparch unbekannt war, so muss ein jüngerer geograph nach ihm die linie gezogen haben, den Plinius und Ptolemaeus beide dann als ihren

gewährsmann voraussetzen. die karte oder quelle des Africanus wuste noch nichts von dem parallel. der fünfte circulus des Plinius führt, wie es scheint, auf den sechsten parallel des Eratosthenes, jedesfalls berührt er die nordgrenze des fünften klimas des Africanus an manchen punkten. seine nördlichsten positionen sind: ab introitu Caspii maris Bactri, Iberia, Armenia, Hellespontus, Tenedus, Abydos, Cyzicus, Sinope, Amisus, Heraclea in Ponto, Imbros, Thasos, Cassandria (d. i. Potidaea), Amphipolis, Thessalonice, Pella, Edessa, Apollonia, Brundisium, Tarentum, Neapolis, Puteoli, Corsica, Hispania media. aber die sexta comprehensio, qua continetur urbs Roma, hat auch noch mehrere namen teils mit dem fünften teils mit dem sechsten klima des Africanus gemein: amplectitur Caspias gentis, Caucasum, septentrionalia Armeniae, Apolloniam supra Rhyndacum, Nicomediam, Nicaeam, Chalcedonem, Byzantium, Lysimachiam, Cherronesum, Melanem sinum, Abderam, Samothraciam, Maroneam, Aenum, Bessicam, Thraciam, Maedicam, Paeoniam; Illyrios, Dyrrachium, Canusium, Apuliae extuma, Campaniam, Etruriam, Pisas, Lunam, Lucam, Genuam, Liguriam, Anti-
63 polim, Massiliam, Narbonem, Tarraconem, Hispaniam Tarraconensem mediam et inde per Lusitaniam. die confusion zwischen diesem und dem vorigen klima, auch in der ordnung der namen, die einige male im fünften und, wie wir sehen werden, auch im siebenten circulus eine rückläufige wird, ist augenscheinlich. da Plinius zum sechsten klima einen Nigidius citiert, so benutzte er vielleicht neben seiner hauptquelle eine zweite, die eine andere ordnung befolgte. wie dem aber auch sei und trotz aller verwirrung ist darin der versuch einer neuen einteilung unverkennbar, bei dem nicht der eine eratosthenische, sondern wiederum in übereinstimmung mit Ptolemaeus zwei hipparchische parallele zu grunde gelegt wurden. denn aufser dem schon erwähnten parallel durch den eingang des Hellespont und Alexandria in Troas zog Hipparch nur 1500 stadien nördlicher noch einen andern durch Byzanz und seine vaterstadt Nicaea, deren lage er nach Pytheas angabe mit Massilia gleichsetzte, Strabo p. 134. 115. 71 f., DA. 1, 307 ff. — und wenn wir nun das fehlen von Lysimachia bei Africanus, insbesondere aber die spur der via Egnatia bei ihm beachten, so nehmen wir offenbar viel richtiger an, je geringer die differenz der breite oder die entfernung von Lysimachia und Byzanz erscheinen muste, dass auf seiner karte eine linie gezogen war, die mehr dem parallel des Hipparch als dem des Eratosthenes

entsprach, indem sie an Byzanz vorüber oder darüber hin lief, die nördlichsten teile Kleinasiens abschnitt, Epidaurus aber und Rom noch in das südlich anliegende klima einschloss. dies bestätigt das sechste klima.

6. Das sechste klima des Africanus nennt Byzanz nicht anders als wie das erste Meroe, das zweite Syene, das dritte Alexandria. die nördlichste position ist hier Lugdunum. unbedenklich wage ich die lücke im eingang zu ergänzen *Γαλλίας Μασσαλία, Λογδοῦνος*: Lugdunum verhält sich ebenso zu Massalia wie in Italien Aquileia zu Ravenna. Durostolum und Odessus in Untermoesien geben weiter östlich namhafte nördliche positionen und leiten mit Anchialos und Apollonia an der küste des Pontus hinab nach Byzanz. Salona gegen Epidaurus des vorigen klimas gehalten lässt, wie schon bemerkt, am besten erkennen wie westwärts die südgrenze des klimas lief. die auf Elaius folgenden namen Chalcedon, Heraclea, Amastris beweisen dass nicht das auf der südspitze der thracischen Chersones gelegene städtchen jenes namens gemeint ist, sondern vielmehr die gleichnamige stadt östlich von Byzanz an der südküste des Pontus zwischen Chalcedon und Heraclea. Chersonesos wie Tenedos müssen aus dem vorigen klima, wo sie beide schon einmal genannt, sich hieher verirrt haben, wie umgekehrt Sinope neben Amisos hier mit unrecht fehlt. vergleichen wir Plinius, so ist in seiner sechsten comprehensio im wesentlichen alles zusammengefasst was nach Africanus auf der scheide des fünften und sechsten klimas lag und selbst noch manches davon in seinen fünften abschnitt hineingezogen. seine septuma divisio macht erst unser sechstes klima voll. sie beginnt ab altera Caspii maris ora: vadit super Callatim, Bosporum, Borysthenem, Tomos, Thraciae aversa, Triballos, Illyrici reliqua, Hadriaticum mare, Aquileiam, Altinum, Venetiam, Vicetiam, Patavium, Veronam, Cremonam, Ravennam, Anconam, Picenum, Marsos, Pelignos, Sabinos, Umbriam, Ariminum, Bononiam, Placentiam, Mediolanum omniaque ab Apennino transque Alpis Galliam Aquitanicam, Viennam, Pyrenaeum, Celtiberiam. hier ist der alte eratosthenische parallel durch die mündung des Borysthenes, dessen abstand von dem vorhergehenden durch den Hellespont Eratosthenes selbst auf 5000 stadien angab und der nach Hipparch 3800 stadien nördlich von dem von Byzanz durch die südlichen teile der Maeotis und westlich durch das Keltenland sich hinzog (Strabo p. 135. 75), die nordgrenze. ihn erwähnt auch noch das

chronicon paschale und die ecloge, diese zugleich so dass man ihre abfassung ins achte oder neunte jahrhundert, jedesfalls nach 626, wo die Chazaren zuerst bei Theophanes p. 263 genannt werden, setzen muss. derselbe parallel ist auch bei Ptolemaeus in der geographie ende des siebenten, im Almagest anfang des neunten klimas. wir werden jetzt im stande sein die untersuchung abzuschliefsen.

Plinius ist der sonderbaren meinung dass er bisher nur der antiquorum exacta mitgeteilt habe. was er aber dann noch als erweiterung der neuern, der diligentissimi sequentium über die nördlichsten und südlichsten klimata kurz hinzufügt, ist, wie bei Ptolemaeus, im wesentlichen nichts anderes als die alten eratosthenischen und hipparchischen parallele. abgesehen von dem unsinn, der dreimal wiederholt, doch allein dem Plinius angehören wird, dass in Thule ein halbjähriger tag und halbjährige nacht hersche (DA. 1, 386), lässt gerade die erwähnung der insel des Pytheas, verglichen mit 2 § 187. 4 § 102 f. 2 § 242 ff., schliefsen dass Isidorus von Charax, der jüngste systematische geograph den Plinius kannte und benutzte (oben s. 213 anm.***), seine hauptquelle für das verzeichnis der klimata war. Isidor aber konnte schon die römische weltkarte und chorographie, überhaupt die ergebnisse der römischen messungen benutzen, wie die klimatentafel sie auch voraussetzt, in welchem zustande sie uns Plinius auch überliefert. die übereinstimmung der klimata bei Plinius und Ptolemaeus aber ist so zu erklären dass Marinus von Tyrus, der vorgänger des letztern, man möchte sagen nach dem gesetz, das die geschichte der wissenschaft bei den alten beherscht (DA. 1, 237), wieder auf Isidor sich gründete und weiter baute, wie dieser mit Eratosthenes, Hipparch (Artemidor) und der weltkarte getan. dafür werden sich auch noch andre beweise aus Plinius und Ptolemaeus beibringen lassen. einfacher als die des Isidor und Marinus und darum älter ihrer herkunft nach ist die klimatentafel des Africanus. dass die von ihm benutzte karte die römische war, wird niemand bezweifeln der das verzeichnis der städte durchsieht. war aber die römische karte seine quelle, so waren auf ihr auch die eratosthenischen parallelen mit passenden modificationen nach Hipparch und den jüngsten messungen eingetragen. ich überlasse es andern zu untersuchen, ob mit hilfe der dimensuratio und der verwandten quellen aufser dem hauptmeridian, den wir bei Honorius angedeutet fanden, sich nicht auch noch andere spuren der

meridiane des Eratosthenes auf der weltkarte nachweisen lassen. wie das von ihm einmal gegebene schema auf mittelalterlichen 55 karten sich darstellt, kann jeder in den betreffenden werken nachsehen. das medium der überlieferung ist hier zum teil, wie schon s. 213 erwähnt, die römische karte. als ergebnis der untersuchung, glaube ich, darf man trotz ihrer unvollständigkeit schon behaupten dass bei entwerfung der römischen welt- und reichskarte durch Agrippa die karte des Eratosthenes zu grunde gelegt und ihre projection in allem wesentlichen beibehalten wurde, ein resultat zu dem man ohne die völkertafel des Africanus nicht gelangt wäre.

28. 7—29. 9. 56.

2b zu s. 266.*

DIE VÖLKERTAFEL DER GENESIS.

.... In seinem buch 'die völkertafel der Genesis. ethnographische untersuchungen. Gieſsen 1850' sucht August Knobel auf s. 1 ff. zu beweisen 168 dass die völkertafel zu den ältesten bestandteilen des Pentateuchs gehört, also jedesfalls vor dem j. 1000 v. Ch. geschrieben sei. damit ist die möglichkeit einer ersprieſslichen untersuchung von vornherein genommen, weil der punkt den die erklärung des ganzen denkmals vornehmlich ins auge zu fassen hat, vorweg nach gründen entschieden wird, die nicht aus ihm selbst geschöpft sind. dass die völkertafel in der Genesis steht, kann für die bestimmung ihres alters wenig austragen. diese kann nur aus einer sorgsamen prüfung und betrachtung des denkmals selbst je nach seinen besondern teilen gewonnen werden, jede andere aber muss die unbefangene vorurteilsfreie historische forschung als unbegründet zurückweisen.

Eine andre frage, die sollte man denken sich jedem bald aufdrängen muss, ist die, ob die völkertafel nicht auch wie zb. unsre angelsächsischen genealogien aus verschiedenen bestandteilen zusammengesetzt ist oder doch erweiterungen erfahren hat. auch daran scheint Knobel kaum gedacht zu 169 haben. und doch finden wir 'einen kuschitischen joktanischen und abrahamischen Scheba, einen kuschitischen und joktanischen Chavila, einen kuschitischen und abrahamischen Dedan, einen aramaeischen horitischen und nahoritischen Uz und einen semitischen und aegyptischen Lud'. Knobel schlieſst daraus s. XI auf mischvölker d. h. er nimmt an dass der alte verfasser der völkertafel einzelnen stämmen zwei väter zugeschrieben habe, was undenkbar ist. man muss notwendig annehmen dass in reihen, wo dieselben namen sich wiederholen, entweder verschiedene wenn auch gleichnamige stämme gemeint sind oder dass hier verschiedene genealogische darstellungen ihrer abkunft vereinigt sind. zu grunde liegt offenbar die trilogie der Noachiden mit deren ersten nachkommen. wenn aber dem Japhet sieben, dem Ham vier, dem Sem fünf söhne beigelegt werden, so lässt dieser mangel an symmetrie freilich den durchaus unpoetischen nichtsagenhaften character der einteilung nicht verkennen; doch wird man daraus nicht schlieſsen können dass die

* [aus den Göttingischen gelehrten anzeigen 1851 stück 17. 18 s. 168—174].

anhänge und fortsetzungen dieser genealogie ursprünglich ihr angehören. von den sieben Japhetiden haben nur zwei eine nachkommenschaft erhalten. Elisa Tarsis Kittim Dodanim, als söhne Javans, sind anerkanntermaſsen nichts anders als eine specialisierung der unter den gesamtnamen der Ionier bei den orientalen vereinigten völker des mittelmeers. ebenso wird Gomer in seinen söhnen Askenas Riphath und Togarma nur specialisiert sein, vgl. Hezech. 38, 6. 27, 14. Jerem. 51, 27. unter den söhnen Hams bleibt der dritte Put ohne nachkommenschaft. dem Kusch aber wird sogar eine doppelte beigelegt. wenn Knobel nur hier s. 339 ff. die nachricht von der herschaft Nimrods als eine 170 einschaltung anerkennt, so hätte ihn wohl die wiederholung der namen Scheba Chavila Dedan Lud gerade in diesen teilen der genealogie einen schritt weiter führen sollen. unter den söhnen Sems ist endlich dem Arpachsad die ganz selbständige genealogie der Joktaniden angehängt, deren erste glieder im folgenden kapitel wiederholt sind und die dann bis auf Abraham herabgeführt wird. offenbar ist die absicht dieses stücks eine ganz besondere, eben die die verwandtschaft der Joktaniden und Abrahamiden darzustellen. die alte dreigliedrige genealogie aber, die nicht über Noahs enkel hinausgeht, hatte gemäſs dem mythus (Gen. 9, 19) zwar die aufgabe, den genealogischen zusammenhang des neu verbreiteten menschengeschlechts nachzuweisen, allein sie beschränkt sich wie natürlich darauf, die transjordanischen stämme, zu denen die Hebraeer ihrer abkunft nach gehörten, als nachkommen des ältesten sohnes Noahs, als die eigentlichen echten Semiten den übrigen umwohnenden völkern, die ihnen entweder unmittelbar benachbart waren oder doch zu einer zeit für sie eine ganz vornehmliche bedeutung erlangt hatten, gegenüber zu stellen. die genealogie enthält eine gewisse ethnogonische ansicht die, wie die auszeichnung Sems in v. 21 überdies andeutet, durchaus von einem semitischen standpunkt und nicht von einem allgemeinen, so zu sagen anthropologischen aufgenommen ist. 'einen grundriss der ethnographie' kann man nur darin finden, wenn man, wie Knobel namentlich in bezug auf das abendland tut, die phantasie mehr als billig walten lässt. auch die behauptung, dass der alte verfasser die völker nach ihrer verwandtschaft 'gehörig verbunden und gesondert' habe, ist offenbar 171 falsch, da die Canaaniter, zu denen Knobel mit recht die Phoenizier rechnet, mit den Aegyptern Aethiopen und Libyern als Hamiten, und Kaukasier und nichtarische Scythen mit Griechen und Medern als Japhetiden hingestellt werden. von einer verwandtschaft dieser völker kann nicht die rede sein; die verwandtschaft kann also auch nicht den einteilungsgrund hergegeben haben. Knobel meint jedoch s. 11 ff. und sonst, der alte verfasser habe sich dabei besonders von der hautfarbe der völker leiten lassen. aber dass dies nicht der fall war, ist ja so deutlich dass man sich selbst wundern muss, wie Knobel auch nur auf den gedanken hat kommen können. es mag sein dass die namen Japhet und Ham ursprünglich den schönen und den schwarzen bedeuten; eine solche unterscheidung konnte dem mythus genügen, so lange eine specielle einteilung der völker nicht versucht wurde. es mag sein dass jene annahme auch für die Japhetiden passt, obgleich auch die Kolcher (Mesech?) μελάγχροες heiſsen. allein warum die Semiten, die Knobel s. 135 ff. für rote oder braune erklärt, sich von den Canaanitern nach der complexion unterschieden hätten, ist gar nicht abzusehen. im altertum heiſsen die Syrer ebenso gut schwarze und im mittelalter (Haupt zum Winsbeken 40, 5) mohren; wenn

genauere unterscheidungen vorkommen, so treffen sie keineswegs die genannten völker. als den eigentlichen grund der merkwürdigen unterscheidung der Canaaniter von den eigentlichen Semiten erkennt man leicht aus dem mythus (Gen. 9, 18—27) den alten feindseligen gegensatz der in wahrheit so nah verwandten stämme. darin aber liegt zugleich auch der stärkste beweis für die richtigkeit unserer auffassung der ganzen völkereinteilung.

Als würkliche verwandte können nur die stämme Elam Assar Arpachsad 172 Lud und Aram gelten; sie bilden den engsten kreis der Semiten. dass Lud nicht, wie man bisher annahm, auf die Lydier, für die einzelne mythen nicht wohl die semitische abkunft beweisen können (vgl. Curtius in Höfers zs. 2, 220f.), sondern auf die Araber oder doch einen teil von ihnen hindeute, hat Knobel wahrscheinlich gemacht. die Japhetiden aber sind nichts anders als die diesen Semiten nördlich wohnenden völker in einer gewissen geographischen ordnung und ebenso die Hamiten die südwestlichen. diese geographische anordnung aber beruht offenbar auf bestimmten historischen verhältnissen.

Man könnte zunächst an die zeit der assyrischen macht denken, wo zuerst die nördlichen völker den Juden näher bekannt wurden (Jesaias 5, 26—29. 14, 31. 22, 6, Deuter. 28, 49ff.); allein aus dem vorkommen des Gomer und Magog wird man wohl richtiger schliefsen dass unsere völkertafel frühestens dem ende des siebenten jahrhunderts v. Ch. angehört und den grofsen Scytheneinbruch von 634 (vgl. oben s. 20ff.) voraussetzt. mag man die reihe der söhne Gomers für einen ursprünglichen bestandteil der tafel oder für einen spätern zusatz halten, immer wird durch sie auf jenes ereignis bestimmt hingedeutet. nur während und bald nach dieser zeit findet man mit ausnahme von Riphath alle diese namen bei Jeremias und Hesekiel in lebendigem gebrauch und bestimmter anwendung. für diese zeit hat auch die verbindung Canaans mit Aegypten und dem übrigen Africa nichts auffallendes (Movers Phoenizier 2, 1, 418ff., vgl. Jeremias 46. Hez. 30. 27, 10). damals erhob sich in Babylon die chaldaeische herschaft und vereinigte nach und nach im kampf mit Aegypten, wie vorher das assyrische reich von Ninive, die grofse mehrzahl der semitischen 173 stämme. nennt der mythus Hams sohn Canaan den knecht Sems und unterscheidet demgemäfs die völkertafel auch Canaaniter und Semiten, so darf man aus der ausdrücklichen bezeichnung Sems als bruder Japhets folgern dass sie ebenfalls dasselbe verhältnis zwischen diesen beiden brüdern voraussetzt, das Gen. 9, 27 die worte Noahs andeuten 'gott breite Japhet aus und lasse ihn wohnen in den hütten Sems und Canaan sei sein knecht'. Ewald (gesch. Israels 3, 1, 304) bezieht diese worte auf die erste assyrische herschaft des Nabopolassar und Nabokodrossor, die selbst unsemitischer abkunft zahlreiche Scythenscharen in ihrem dienste hatten.

Es soll nicht geläugnet werden dass für diese vermutung schwierigkeiten übrig bleiben wegen der stellung, die die Juden in jenem kampf der beiden weltmächte und zu den Chaldaeern insbesondere einnahmen. indes war ihr verhältnis zu den Assyrern nicht viel anders. die völkertafel höher in die zeit hinaufzurücken aber verbietet jedesfalls das vorkommen der nordstämme. denn dass dies einen andern grund hat als die handelsverbindungen der Phoenizier, wie Knobel meint, ist nicht zu bezweifeln. ihre geographische bestimmung bildet mit ausnahme des Madai und Javan und vielleicht des Mesech und Togarma noch immer die gröste schwierigkeit für den erklärer unseres

denkmals. vielleicht dass eine eindringende untersuchung der geschichte der Scytheneinfälle die vermutungen von Schulthess (das Paradies, Zürich 1816) wenigstens teilweise rechtfertigt. völligen aufschluss dürfen wir aber wohl erst erwarten, wenn die enträtselung der keilinschriften vollständiger gelingt ....

174 Ein in jeder hinsicht analoges und darum auch durch die vergleichung höchst lehrreiches beispiel für die mosaische völkertafel bietet unsere fränkische dar, die neuerdings Pertz (MG. 8, 314) [GA. p. 163 f. und unten anhang 5] aus mehreren handschriften hat abdrucken lassen. wir finden hier die alte trilogie der söhne des Mannus, des deutschen Noah. allein dem Istio werden als söhne beigelegt die völker die nach dem siege Clodowechs über die Alamannen i. j. 496 zum fränkischen reiche gehörten; dem Inguo die zunächst wohnenden, die mit den Franken teils durch verschwägerung der königshäuser in einer näheren verbindung teils auch wie wahrscheinlich die Baiern schon in einer gewissen abhängigkeit von ihnen standen; dem Erminus endlich folgen als söhne die völker des äufseren kreises, die Goten in Italien Südfrankreich und Spanien, die Vandalen in Africa, die Gepiden in Ungarn, die Sachsen in England und an der Weser. nach der würklichen verwandtschaft der völker ist hier ebenso wenig die einteilung gemacht; ja die Romanen und Britonen (Armoriker) werden als brüder der Franken und Alamannen hingestellt. die einteilung gibt ebenfalls nur das bild einer ganz bestimmten zeit, aufgenommen von dem standpunkt eines Franken um das jahr 520. denn da die Thüringer mit den Burgunden Langobarden und Baiern in der zweiten reihe stehen, so muss diese völkertafel innerhalb der reichlich dreifsig jahre entworfen sein, die zwischen dem siege über die Alamannen und dem sturz des Thüringerreiches liegen. [vgl. jetzt sitzungsberichte der Berliner academie 1862 s. 532 ff. und unten.] nicht ohne nutzen wird man auch die bemerkungen über eine angelsächsische völkertafel und genealogie in der zs. f. d. a. 7, 410 ff. [und in Müllenhoffs Beovulf s. 60 ff. sowie die über die dänischen königslisten ebenda s. 23 ff.] vergleichen können.

3.*

ÜBER DIE RÖMISCHE WELTKARTE.

182 Die vor einigen jahrzehnten so eifrig betriebenen und von verschiedenen seiten geförderten untersuchungen über die römische weltkarte und chorographie haben bis jetzt nicht den erfolg gehabt, dass zwei der wichtigsten dafür vorhandenen urkunden, die sogenannte dimensuratio provinciarum und die sphaera des Julius Honorius auf grund der handschriften neu und sorgfältig herausgegeben wären**. so verdriefslich dieser mangel ist, so hindert er

* [aus Hermes 9 (1875), 182 ff.]

** [ist inzwischen geschehen durch ESchweder in der oben s. 230 anm. citierten schrift s. 17—25 und ARiese in den geographi latini minores, Francofurti ad M. 1878, p. 9—14 und p. 24—55.]



doch nicht, und unsre kenntnis des materials reicht vollkommen aus, um über ein par wichtige punkte zu einer andern oder bestimmteren entscheidung zu kommen, als in der abhandlung über die weltkarte und chorographie des Augustus (Kiel 1856, oben anhang 2), auf die ich wegen mancher einzelheit und behauptung im folgenden hier im voraus verweisen muss.

Etwa im fünften oder sechsten jahrhundert und vielleicht in Spanien* hatte der orator und peritus atque sine aliqua duvitatione doctissimus magister Iulius Honorius den gedanken, von 183 jedem viertel einer römischen weltkarte die wichtigste nomenclatur nach verschiedenen rubriken, die flüsse mit einer kurzen beschreibung und sehr problematischen angaben der länge ihres laufes zusammen zu stellen, augenscheinlich zu dem zweck, um sie von seinen schülern memorieren zu lassen und diese darnach anzuleiten sich auf der karte zu orientieren. es schien unter der würde des meisters das büchlein selbst herauszugeben; illo nolente ac subterfugiente wurde es von einem seiner schüler in aller devotion publiciert, fand aber verbreitung und beifall und Cassiodor (div. lect. c. 25) empfahl es den geistlichen zum fleifsigen studium, als ein buch, das fast alles für einen cosmographen wissenswerte und erforderliche enthalte. eben dieser erfolg sollte jedoch bald den Honorius um die ehre der auctorschaft bringen. das büchlein war ganz ohne einleitung und vorrede erschienen; daher ward schon von einem der ersten abschreiber einer der schlusssätze, die über den zweck der angehängten summarien sowie über den ursprung der schrift auskunft erteilten, sinnloser weise in den anfang gestellt. dann besorgte ein andrer unbekannter, allem anscheine nach aber ein landsmann des Honorius und gelehrter seines schlages, eine neue ausgabe auf grund eines bessern exem-

* was KPertz de cosmographia Ethici p. 30 dafür anführt, will freilich nicht viel sagen. aus dem stillschweigen über Rom und die italischen flüsse könnte man gerade schliefsen [dass Honorius in Rom lebte und es für überflüssig hielt seinen schülern die stadt und die flüsse zu nennen. wenn jedoch der zweite herausgeber dieselbe karte wie der auctor Julius Honorius vor augen hatte (oben s. 224) und spanische fasten (s. die folgende seite) benutzte, so muss man auch die erste abfassung der schrift nach Spanien setzen, und zwar nach Caesaraugusta, sobald eine in der zweiten handschriftenclasse des jüngern textes vorkommende schülernotiz (bei KPertz p. 28) mit den andern ganz ähnlichen der ersten classe (oben s. 223) von gleichem datum ist.



plars als das uns in einer Pariser handschrift des sechsten jahrh. erhaltene, und mit benutzung desselben exemplars der weltkarte, das dem Honorius vorgelegen hatte, oder doch eines ganz ähnlichen; als einleitung aber fügte er ein stück des inhalts hinzu, dass unter dem letzten consulat des Julius Caesar eine durchwanderung und ausmessung des weltkreises nach allen vier himmelsrichtungen durch vier dafür auserlesene, gelehrte Griechen begonnen, dann in verschiedenen jahren unter Augustus beendet sei. er verband damit die summen der in den vier abschnitten erwähnten meere, inseln, berge, länder, städte, flüsse und völker aus dem anhang des Honorius, so dass nun die zahlen nichts andres als das letzte ergebnis der caesarischen weltdurchwanderung und weltmessung zu sein scheinen, und die absicht des herausgebers, der schrift durch anknüpfung an den namen des Julius Caesar die höchste gewähr zu verleihen, tritt aufs deutlichste hervor, weil er die schlusssätze über ihren ursprung und damit den namen des Julius Honorius tilgte. es ist daher auch die nachricht von der weltvermessung, soweit nicht die weltkarte selbst zu einer solchen annahme führte, für seine erfindung und für ein machwerk zu halten, das er mit hilfe von consularfasten, wie sie zu seiner zeit 184 in Spanien verbreitet waren, zu stande brachte.* auf glaubwürdigkeit kann jedesfalls eine nachricht, die so spät und mit solcher absichtlichkeit auftritt, keinen anspruch machen, wenn sie nicht an früheren und besseren zeugnissen oder sicheren tatsachen eine feste stütze findet. aber weder Strabo noch Plinius noch irgend welche andere wissen davon** und die weltkarte selbst

* die vermessung soll im j. 735 (a. 19 v. Ch.) unter dem consulat des Saturninus und Cinna beendet sein. der college des C. Sentius Saturninus aber war Q. Lucretius Vespillo und dass dieser auch den beinamen Cinna geführt habe, ist nicht anzunehmen: nur die fasten des Idatius, die fasti Hispani bei Mommsen CIL. 1, 546 führen ihn als Lucretius Cinna auf, wie mir Hübner bemerkt, wohl in folge einer confusion, weil im j. 758 Cn. Cinna dem C. Sentius Saturninus im consulate folgte. — dass die 'chronica Gothorum' aus dem zehnten jahrh. bei KPertz p. 26 die dimensio orbis aus keiner andern quelle als einer elenden hs. der 'cosmographia Iulii Caesaris' kennt, bedarf für den urteilsfähigen kaum der bemerkung.

** nachdem feststeht dass der gromatiker Balbus unter Trajan lebte und schrieb, braucht man sich nicht mehr mit Ritschl (rhein. mus. 1842 s. 484) über seinen anteil an der durch die vier gelehrten Griechen unter Augustus ausgeführten vermessung den kopf zu zerbrechen und die bemerkungen Mommsens (röm. feldmesser 2, 176 ff.) behalten ihr gewicht, auch wenn die



beweist dass eine weltvermessung, wie sie dort vorausgesetzt wird, niemals stattgefunden hat.

Agrippa hatte nach den worten des Plinius die absicht, den weltkreis der hauptstadt zur schau — orbem terrarum urbi spectandum — darzustellen und auch alles material dafür gesammelt; das werk aber ward erst nach seinem tode im j. 12 v. Ch. im porticus seiner schwester Pola im campus Agrippae auf dem campus Martius von Augustus ausgeführt und war im j. 7, als Augustus dort andere bauten des Agrippa dem öffentlichen gebrauche übergab, noch nicht vollendet (Dio 55, 8). es war ohne zweifel ein werk von imponierender gröſse und auſserordentlichem reichtum des inhalts. bestimmt dem römischen volke eine vorstellung von der ausdehnung und machtfülle des reiches zu geben, muste es in den dimensionen wie im detail diesem zweck entsprechen, 185 um die beabsichtigte würkung auf die beschauende menge hervorzubringen. etwas ähnliches von solcher ausdehnung und fülle war früher weder in Rom noch sonst irgendwo in der alten welt zu stande gekommen; selbst der kolossale erdglobus, den Krates von Mallos in Pergamon aufgestellt hatte, lässt sich damit nur entfernt vergleichen.* auch später hat wenigstens die römisch-lateinische welt nichts ähnliches hervorgebracht und alle späteren römischen karten, von denen wir kenntnis haben, in ihrer anlage und ausführung wesentlich übereinstimmend, weisen auf dasselbe original zurück: sie müssen sämtlich von der karte des Agrippa und Augustus abstammen. aber dem pomp und der gröſse des werkes entsprach der wissenschaftliche wert der leistung keineswegs. die ethische oder politische würkung schien die hauptsache. daneben dachte man auch wohl an den practischen nutzen der karte als wege- und stationskarte und verwendete auf die beschaffung eines reichen materials, schliefslich auch auf die äuſser-

---

schrift des Balbus einen ganz andern inhalt hatte als er nach den zeugnissen der spätern gromatiker annahm, und nach Hultsch (metrolog. ss. rel. 2, 7 ff.) vielmehr eine geometrie war. Isidor aber etym. 5, 36, 4 spricht gar nicht von einer reichsvermessung, nur vom census, dass Caesar Augustus primum censum exegit ac Romanum orbem descripsit, und wenn er es täte, so würde sich seiner behauptung und jenes paragraphen der etymologien kein verständiger als eines zeugnisses bedienen.

* um einen erdglobus nach dem vorbilde des Krates herzustellen, verlangt Strabo p. 116 eine kugel von wenigstens zehn fuſs durchmesser, für eine welttafel eine fläche von mindestens sieben fuſs länge. das kratetische vorbild darf man sich darnach noch beträchtlich gröſser denken. vgl. DA. 1², 247 f.



liche technische ausführung viel fleifs und sorge. aber dies lob, das Plinius dem Agrippa erteilt, lässt sich nicht auf die wissenschaftliche seite der arbeit, auf die methode und die principien, nach denen der stoff gesammelt, gesichtet und benutzt wurde, ausdehnen, wie sich im folgenden zeigen wird.

Verfolgt man die tätigkeit des Agrippa vom j. 27 bis zu seinem tode neben der des Augustus, — den leichtesten überblick gewähren die Fischerschen zeittafeln, — so sieht man dass wohl eine wechselvolle, räumliche teilung der arbeit unter ihnen stattfand, aber man kann sich doch nicht, wie man vermutet hat, die oberleitung des gesamten vermessungs- und bauwesens bei der neuen organisation der provinzen in der hand des Agrippa vereinigt denken. an der ersten feststellung der pläne, an den vorarbeiten für die ausführung und zuletzt an der ausführung selbst mag er einen grofsen, bedeutenden anteil genommen haben: die einführung und anordnung der neuen einrichtungen behielt 186 sich Augustus offenbar selbst in den verschiedenen gegenden vor. die regelung des steuerwesens, zumal der grundsteuer, die gründung von colonien, von deren boden nach genauen messungen angefertigte abrisse als öffentliche urkunden im kaiserlichen archive niedergelegt wurden,* endlich die anlage der heerstrafsen, die nach und nach die entferntesten punkte des reiches mit der hauptstadt verbanden, ergaben eine masse von neuem chorographischem und selbst kartographischem material, das nebst dem von früher her in den archiven, sowie in den schreinen der generalstäbe vorhandenen, wenn irgend einem, so dem Agrippa zu gebote stand. aber man würde sich sehr irren, wollte man sich darnach auch die karte gleichsam ganz aus neuen werkstücken aufgeführt vorstellen.

Sie wird zum ersten male, etwa ums j. 15 nach Ch., von Strabo im zweiten buche p. 120 (oben s. 214) erwähnt, in einer etwas spöttischen weise, insofern ihm der *χωρογραφικὸς πίναξ* vor allem das beispiel für die ausstattung der karten mit buntem, malerischem detail abgibt; und ein blick in die Peutingeriana lehrt dass das beispiel nicht mit unrecht gewählt ist. aufserdem citiert er öfter den *χωρογράφος* als auctorität für mafse und entfernungen über land und see in römischen milien und in ähnlicher weise noch häufiger Plinius geradezu den Agrippa; namentlich gibt Plinius

---

* Mommsen röm. feldmesser 2, 152 ff.

regelmäfsig die grenzen und die länge und breiten der länder in mafsen nach Agrippa an (s. 253f.). Augustus hatte sich nicht begnügt nach den angaben und aufzeichnungen seines schwiegersohnes die karte herzustellen, sondern daraus auch ein handbuch herausgegeben, das, soviel wir sehen, hauptsächlich eine im anschluss an die karte* geordnete samlung der mafse und entfernungen über land und meer enthielt. dieselben capita über die grenzen und mafse 187

* dies erhellt aus der dimensuratio, die ohne zweifel die ursprüngliche ordnung der capita am besten bewahrt hat. aus der reihenfolge derselben und ihren lücken ergibt sich mit sicherheit dass mit der begrenzung der länder und ihren mafsen zugleich die der meere und inseln nebst ihren distanzen verbunden waren. die beschreibung, im osten beginnend, umfasste zuerst die länder südlich vom Taurus (Imaus, Caucasus), c. 1—4 von Indien bis Syrien nebst c. 5 der insel Cyprus und — man darf hinzusetzen — dem umgebenden mare internum; es folgte dann nördlich vom Taurus c. 6 Armenien mit dem ganzen nordöstlichen Asien, es fehlt aber die beschreibung des Pontus nebst der gleichnamigen provinz, auch ist in den bisher bekannten handschriften der dimensuratio, nicht aber bei Dicuil (und Plinius) Asia superior und citerior ausgefallen (oben s. 234f.), woran c. 7 Rhodus mit Samos, Chios und den dazwischen liegenden Sporaden sich anschloss. die ordnung der nächsten reihe — c. 8. 9 Dacien und das europaeische Sarmatien zwischen der Weichsel und dem Caucasus, c. 10 Creta (das aegaeische meer), c. 11 Macedonien und Thracien — ist gestört und in 9. 8. 11. 10 zu verändern; daran schloss sich dann c. 12 Griechenland und Epirus, (das mare Siculum) mit c. 13 Sicilien, c. 14. 15 Unter- und Oberitalien, (das mare inferum) mit c. 16. 17 Corsica und Sardinien, (das mare superum) mit c. 18 Illyricum und Pannonien, c. 19 Germanien mit Raetien und Noricum, c. 20. 21 Gallien, (das mare Sardicum und Africum mit den Balearen,) c. 22—24 Spanien, c. 25—27 Mauretanien und Africa, c. 28. 29 Aegypten, Aethiopien und Arabien, zuletzt der ocean mit seinen inseln, daher c. 30 Brittannien. dazwischen lassen sich die einzelnen distanzen und andern mafse bei Plinius und Strabo nicht nur einreihen, sondern einige ihrer angaben deuten auch noch den zusammenhang an, dem sie entnommen sind, oben s. 254 f. mit diesen mafsen lassen sich auch statistische angaben über die zahl der völker, wie sie bei Orosius vorkommen, die menge der städte u. dgl., selbst über producte, wie c. 1 der dimensuratio sie vorauszusetzen scheint, sehr wohl vereinigt denken. den titel chorographia muss man wohl für den officiellen, jedesfalls den gebräuchlichsten halten, da Strabo p. 266 sich desselben neben χωρογράφος ebenso bedient, wie noch die angeblichen missi des Theodosius bei Dicuil (s. 251). von der dimensuratio kenne ich neun oder zehn handschriften; die theodosische recension aber ist aufser bei Dicuil wenigstens wohl noch in einer vaticanischen handschrift erhalten. [diese hat inzwischen ESchweder in dem oben s. 230 anm.* citierten buch s. 6—16 publiciert und als eine eigne schrift 'divisio orbis' erwiesen. vgl. desselben verfassers beiträge zur kritik der chorographie des Augustus II, Kiel 1878, s. 3 anm.]

der länder sind daraus, wie von Plinius, auch in der so genannten dimensuratio provinciarum ausgezogen und in manchen handschriften erhalten, und derselbe auszug ward in der weltbeschreibung des Orosius wenigstens für die europaeischen inseln benutzt und in einer fast nur die ordnung verändernden recension, die auf Theodosius II zurückgeführt wird, von dem irischen mönch Dicuil im j. 825 dem ersten teile seiner schrift de mensura orbis zu grunde gelegt. aus diesem material kann man sich schon eine vorstellung von der karte bilden, ganz besonders aber von der art, wie für sie gearbeitet und die 'chorographie' zusammengestellt wurde.

Mit der berechnung des umfangs von Sicilien, wie sie darin vorkam, stand es vielleicht noch schlimmer, als DA. 1, 442 ff. angenommen wurde, auf welche auseinandersetzung ich im übrigen verweise. sie ist bei allen drei zeugen, bei Strabo, Plinius und 188 in der dimensuratio bei Orosius und in den handschriften des mittelalters wesentlich dieselbe und drei zahlen von vieren bei Plinius, die gesamtsumme und die beiden kürzeren mafse, lassen nicht zweifeln dass Agrippa oder die chorographie nur den stadiasmus des Artemidor von Ephesus in milien umgesetzt und vollständig wiederholt hatte. da aber Plinius und die dimensuratio der kürzesten seite der insel beide dasselbe mafs beilegen, das nach Strabo und Orosius vielmehr der mittlern zukommt, so scheint es fast dass dieser fehler schon in der chorographie vorkam und vielleicht bei Orosius nur durch eine zufällige zahlenvertauschung verbessert wurde. aus der speciellen angabe der entfernungen von ort zu ort, die bei Strabo für den ganzen umkreis der insel erhalten ist und die die berechnung der dimensuratio gleichfalls voraussetzt, aber ergibt sich mit völliger sicherheit, dass in der officiellen römischen chorographie dabei die stadt Himera auf der nordseite mit dem fluss Himera auf der südseite verwechselt, eine distanz von der südseite auf die nordseite übertragen, diese zu lang, jene zu kurz gemacht und so ein abscheulicher widerspruch zwischen den general- und den specialangaben hergestellt war.

Und womöglich noch übler stand es mit der messung des Pontus, oben s. 74 f. so viel wir aus der leider sehr unvollständigen überlieferung bei Plinius ersehen, so wurde e r s t e n s wohl mehr als einmal (Plin. 4 § 44. 78) der Ister statt des Tyras, die Donau statt des Dnjestrs als ungefähre mitte der europaeischen

küstenstrecke vom thracischen bis zum kimmerischen Bosporus genommen* und dann die länge dieser küste auf 1250 MP d. h. auf griechisch 10 000 stadien angegeben; zweitens soll dann nach Plinius 6 § 3 die viel längere rechte oder asiatische seite des Pontus nur eben so lang sein als die europaeische küste, das will sagen: die chorographie befolgte nicht nur einen alten, zuerst gegen die übertriebenen mafse Herodots u. a. im vierten jahrh. nach gutdünken aufgestellten lehrsatz, den wir bei dem sogenannten Scylax finden (s. 67), sondern er wiederholte auch genau die damals darnach angenommenen rohen mafse, nachdem Timosthenes und Eratosthenes längst ein weit richtigeres verhältnis hergestellt und zur anerkennung gebracht hatten; endlich drittens soll nun der gesamtumfang des meeres nicht etwa nach 189 jener berechnung 2500 MP oder 20 000 st betragen, sondern Agrippa nach Plinius 4 § 77 den umfang nur auf 2360 MP oder 18 880 st angegeben haben, und ein irrtum des Plinius oder ein verderbnis der hss. scheint hier nicht stattzufinden, wenn auch Plinius die zahl des Agrippa nicht, wie Detlefsen will, in einer aufsteigenden reihe anderer schätzungen oder berechnungen aufführte.**

An widersprüchen oder unvereinbaren, nicht zusammenstimmenden zahlen und versehen war in der chorographie kein mangel. Plinius selbst vermutet 6 § 207 einen error numeri, da Agrippa die länge des Mittelmeeres in gerader richtung, von den säulen bis nach Issus, auf 3440 MP (27 520 st), den abstand aber der sicilischen meerenge von Alexandrien auf 1350 MP (10 800 st) geschätzt hatte. er hätte wohl eher die benutzung verschiedener quellen als einen solchen irrtum annehmen und der ersten ziffer lieber die 3000 MP (24 000 st) Agrippas für die länge von Africa (Plin. 5 § 40) gegenüberstellen sollen: jene gesamtsumme bleibt nur etwa 1000 st (125 MP) hinter der berechnung des Eratosthenes (Strabo p. 64. 93 vgl. p. 106. 47. 126) zurück, die zwischendistanz aber hinter der entsprechenden bei diesem um 2700 st (338 MP).

---

* es ist bei Plinius 4 § 78 (vgl. § 44) DLX in DCX und DCXXXV in DCXXXX zu verbessern, oben s. 74.

** es ist bei Plinius 4 § 77, wie wir oben s. 72 anm.** gesehen haben, mit F² 'vicies novies decem novem' zu lesen, da die andern handschriften offenbar 'semel ut' zwischen 'vicies novies' nur aus der vorhergehenden zeile 'viciens semel, ut auctor est Varro' wiederholten, Artemidor aber die zahl von 2919 MP = 23 352 st aus Eratosthenes (Plin. 5 § 47, 6 § 3? Agathemerus § 11, Ammian 22, 8, 10).

ähnliche widersprüche und entlehnungen wird man beim weiteren nachforschen ohne zweifel noch manche entdecken.* das angeführte genügt schon um die nachricht von einer zusammenhängenden, nach einem plane unter Augustus ausgeführten weltvermessung für eine fabel zu erklären. sie ist nicht besser begründet als die ähnliche, durch die verzeichnisse des ager divisus adsignatus veranlasste meinung der späteren römischen feldmesser (Mommsen aao., oben s. 300 anm.**) oder die behauptung Dicuils 1, 1 (oben s. 251), dass der kaiser Theodosius im fünfzehnten jahre seiner regierung (vielmehr in seinem fünfzehnten consulat a. 435) seinen missis aufgetragen habe provincias orbis terrae in longitudinem et latitudi-
190 nem mensurari, während wir durch das gedicht des Sedulius (oben s. 230) wissen dass damals nur durch zwei leute die karte und wohl auch die dimensuratio revidiert und erneut wurde:

dum scribit, pingit et alter,
mensibus exiguis, veterum monimenta secuti,
in melius reparamus opus culpamque priorum
tollimus ac totum breviter comprendimus orbem.

die grundsätze, die Eratosthenes zuerst für die benutzung der quellen aufgestellt hatte und die heutzutage allgemein als maſsgebend anerkannt sind, kamen jedesfalls bei der anfertigung der karte und chorographie des Agrippa und Augustus nicht in anwendung: neben manchem neuen wurde auch viel altes und selbst veraltetes material ohne sonderliche auswahl und kritik gebraucht; aber nicht so sehr hiedurch, als durch die flüchtigkeit und sorglosigkeit, mit der man bei der letzten redaction verfuhr, zeichnete sich am ende die arbeit vor andern ähnlichen leistungen der alten gelehrsamkeit aus.

Von der innern ausstattung und malerischen ausführung der karte kann man sich, wie schon bemerkt (s. 302) am besten nach der Peutingeriana eine vorstellung machen, deren original die stärksten spuren des dritten jahrhunderts, nur einzelne des vierten und des mittelalters trug (s. 216—19). aber merkwürdiger weise trifft man noch immer wieder auf die meinung dass die tabula auch die ursprüngliche gestalt der karte, die sie im porticus der Pola hatte, getreulich wiedergebe, weil ihre band- und streifenform allein und aufs beste der langen schmalen wand eines porticus sich anschlieſse. allein Augustus stellte im porticus der

---

* vgl. noch über Brittannien DA. 1, 383.

Pola den orbis terrarum der stadt zur schau; die karte muss daher auch kreisförmig gewesen sein. die karte, für die der rhetor Eumenius im j. 296 bei wiederherstellung der schule von Autun dankte, befand sich gleichfalls in einem porticus und war ein orbis. ein orbis war auch die weltkarte, die Theodosius II a. 435 zum allgemeinen besten revidieren und malen liefs, und dieselbe gestalt hatte die ältere sphaera, die Julius Honorius und sein nachfolger vielleicht in Saragossa vor augen hatten und für ihr werk benutzten. wir dürfen annehmen dass die karte in den späteren jahrhunderten überall, wo es eine höhere lehranstalt gab oder 'wo man überhaupt auf bildung anspruch machte', auf dieselbe weise zu sehen war, dass sie auch in copien, auf papier, leinwand oder pergament übertragen, verbreitet war und die band- und streifenform nur in rücksicht auf den bequemeren gebrauch als 191 reise- und stationskarte erhielt (s. 213). selbst die abstammung der Peutingeriana von einem kreisförmigen exemplar ist schon bewiesen. das original der karte, die dem cosmographen von Ravenna wahrscheinlich im siebenten jahrhundert vorlag, gehörte, wie Alfred Jacobs in Paris hinlänglich dargetan hat,* dem ende des fünften, der zeit Theodorichs des grofsen an (s. 215f. DA. 2, 42. 95. 374); sie setzt aber, wie Mommsen (berichte der sächs. gesellschaft der wissenschaften. Leipzig 1851, oben s. 215) zeigte, ganz dieselbe strafsen- und wegekarte wie die Peutingeriana voraus, aber nicht in der bandform. die karte hatte freilich in dem exemplar des Ravennaten eine neue, abscheuliche entstellung erfahren, indem irgend ein wunderlicher kauz auf den törichten einfall gekommen war, das ursprüngliche oval in einen regulären kreis von gleichen radien zu zwängen (oben s. 82). man sehe nur Kieperts herstellung bei Parthey und Pinder an. je roher, desto deutlicher ist glücklicher weise sein verfahren: er fieng im osten zu zeichnen an, zog Asien gegen die mittellinie zusammen, dann Africa gegen südosten daran heran, und Europa erhielt nun eine ungeheure ausdehnung gegen westen und norden, so dass er selbst daran denken muste, den überflüssigen leeren raum durch interpolationen aus Jordanes und der periegesis des Dionysius** aus-

* Gallia ab anonymo Ravennate descripta. Parisiis 1858.

** DA. 1, 494 und oben aao. anm., wo auch bemerkt ist, dass ich an meiner früheren meinung, dass in dem ravennatischen exemplar eine grofse karte von Europa mit einer weltkarte von viel kleinerem mafsstabe combiniert war, nicht mehr festhalte.

zufüllen. die orbes picti der alten waren seit langer zeit nicht mehr volle kreisrunde, sondern sämtlich ovale und so auch die karte des Agrippa und Augustus.

Die kreisrunde erdscheibe der milesischen philosophen und geographen, schon von Herodot verspottet, wurde durch den einleuchtenden lehrsatz des weitgereisten Democrit antiquiert, dass die oekumene um die hälfte länger als breit sei, dass also ihre länge von westen nach osten zu ihrer breite von süden nach norden sich verhalte wie 3 : 2 (DA. 1, 237 f.). eben dies verhältnis nahm auch, wir wissen nicht aus welchen gründen, noch der schüler des Aristoteles, der geograph Dicaearch bei der entwerfung seiner karte an, obgleich Aristoteles selbst es schon auf mehr 192 als 5 : 3 und noch früher der freund des Plato, der astronom und geograph Eudoxos von Knidos (s. 43 ff.) es bestimmt auf 2 : 1 geschätzt hatte. an ihn schloss sich im dritten jahrhundert Eratosthenes an und brachte für alle folgenden bis auf Columbus (DA. 1, 293 f. 312 f.) den satz zur anerkennung und geltung, dass die länge der bewohnten welt noch mehr als das zwiefache der breite betrage. es versteht sich dass Agrippa und Augustus davon nicht wesentlich abgewichen sind. die karte des Eratosthenes wurde selbst wie von allen späteren so auch von ihnen bei der entwerfung der römischen zu grunde gelegt (vgl. die ausführungen oben, besonders s. 67 ff. 82—84. 283—95).

Man sieht dies schon aus der darstellung des kaspischen meeres als eines meerbusens des nördlichen oceans mit schmalem eingange (DA. 1, 321, oben s. 284) sowie aus der darstellung des Taurus als eines Asien in gerader linie von westen nach osten durchschneidenden gebirges (s. 263. 285). wahrscheinlich in Athen (DA. 1, 258) hatte man im vierten jahrhundert zum ersten male die polhöhe beobachtet und betrachtete das resultat als durchschnittlich für Griechenland giltig, der breite von Griechenland überhaupt entsprechend. man kam davon zunächst auf eine einteilung der sphaere und verteilung der zonen die trotz besserer einsicht bis ins mittelalter sich behauptete und selbst so lange auf astronomischen instrumenten anwendung fand. es ist aber nur eine andre anwendung und weitere verwertung der damals gemachten beobachtung, — und ich zweifle kaum dass hier auch ein unmittelbarer geschichtlicher zusammenhang stattfindet, — wenn darnach Dicaearch dazu übergieng die ganze oekumene durch eine grofse mittellinie von west nach ost, den ersten parallel, in

eine nord- und südhälfte zu teilen. diese linie, die von den säulen des Heracles durch das mittelmeer, die meerenge von Sicilien, den Peloponnes, über Athen und Rhodus, dann am Taurus entlang bis zu der äufsersten spitze von Asien lief, wurde als parallel von Athen auch von Eratosthenes beibehalten (s. 283) und man sieht, wie eng die darstellung des asiatischen gebirges auf seiner karte damit zusammenhängt. durch diesen parallel aber legte er dann seine meridiane und zwar seinen hauptmeridian, auf dem er seine messungen machte, den von Alexandrien (Syene und Meroe) so dass er ihn in Rhodus durchkreuzte und Rhodus im mittelpunkte der vierfach, wenn auch sehr ungleich geteilten welt lag (aao.). diese vierteilung durch eine in der grösten länge der oekumene und durch eine andere in ihrer grösten breite, in 193 der richtung des Nils gezogene linie aber betrachtet Strabo p. 118. 120 als das erste erfordernis einer weltkarte und sie fehlte auch nicht auf der römischen. darauf führt schon die anlage und ordnung der chorographie, wie sie in der dimensuratio erhalten ist (s. 303 anm.). auch die quadripartita mundi descriptio des Julius Honorius setzt sie voraus, — auch auf seiner sphaera lag Rhodus im mittelpunkt (s. 284), — wenn er auch um eine gleichmäfsigere verteilung des stoffes zu gewinnen gewisse abweichungen sich erlaubte. dazu kommt endlich noch das merkwürdige product jüdisch-christlicher gelehrsamkeit, der *διαμερισμὸς τῆς γῆς*, der dem Japhet den ganzen norden über der mittellinie, dem Cham den südwesten, dem Sem den südosten zuweist (s. 267 ff.); denn ich bleibe dabei dass dies denkmal die gestalt, in der es zuerst im liber generationis des Hippolytus von Portus vom jahre 235 vorliegt, mit hilfe einer römischen weltkarte erhalten hat; ja ich möchte behaupten dass dafür ein dem original der Peutingeriana ganz nahe verwandtes exemplar benutzt ward. jedesfalls begreife ich nicht woher sonst, wenn nicht von einer solchen römischen karte, gerade die in dem striche über der Donau neben einander wohnenden Marcomani, Vanduli, Quadi, Venedi, Hermunduri dort als völker deutsches stammes aufgeführt wurden.*

Wenn man nun aber die mafse der länder nach Agrippa in den richtungen der mittellinie und des meridians von Alexandrien zusammen addiert,** so erhält man für die länge eine zahl, die

---

* GA. p. 156. DA. 2, 88 f.

** das mafs für den ersten abschnitt der länge fehlt. 536 mp für die breite von Lusitanien bei Plinius 4 § 118 (und ähnlich dimensur. c. 23) ist

in stadien ausgedrückt mit reichlich 75 000 zwischen den beiden zahlen des Eratosthenes (Strabo p. 64) von 73 oder 77 800 stadien die mitte hält, und für die breite eine solche, die die eratosthenische von 38 000 st (DA. 1, 331 ff.) um reichlich 1300, die hälfte der länge sogar um 1700 überschreitet; es ist jedoch zu berücksichtigen dass uns die messung des Agrippa in beiden 194 richtungen nicht ganz vollständig erhalten ist. sie lässt sich namentlich für die breite nur dadurch herstellen, dass man für die ganze mittlere strecke von Alexandrien bis Byzanz die zunächst liegenden elemente der küstenlängen einsetzt. trotzdem ergibt die berechnung in beiden richtungen eine hinlängliche übereinstimmung zwischen Agrippa und Eratosthenes und es leidet keinen zweifel dass die römische weltkarte ein oval bildete.

Ein ähnliches werk wie sie war der stadtplan von Rom, der, wahrscheinlich zuerst in folge der von Vespasian im j. 74 unternommenen vermessung der stadt in marmorplatten eingegraben, nach den erhaltenen überresten — zufolge Jordans freundlicher mitteilung [vgl. dessen topographie der stadt Rom 2, 85 ff. 1, 1, 45] — eine wandfläche des Friedentempels von reichlich

---

gewis falsch. Varro (Plin. 4 § 116) rechnete vom promunturium Sacrum bis zum Anas 226 MP, Agrippa (Plin. 3 § 17) weiter vom Anas bis Carteia 234 MP. aber in gerader linie ist beträchtlich weniger anzunehmen. ich nehme das eratosthenische mafs für das κύρτωμα ἐκτὸς τῶν Ἡρακλείων στηλῶν von 3000 st (Strabo p. 64, DA. 1, 368) = ... (375) MP

a freto Gaditano ad sinum Issicum directa longitudo (Plin. 6 § 207)	3440 -
Syriae (5 § 67. 6 § 126)	175 -
Mesopotamiae (6 § 137)	800 -
Persidis (ibid.)	1320 -
Indiae (6 § 57)	3300 -
dies ergibt für die länge	9410 MP
oder	75 280 st.

für die breite

Aethiopia cum superiore Aegypto (6 § 196 vgl. § 164)	2170 MP
Aegyptus inferior (5 § 48)	146 -
inter Ciliciam et Arabiam (5 § 67)	470 -
Asiae citerioris latitudo (5 § 102)	320 -
a Byzantio ad Histrum (4 § 44. 78, oben s. 74)	612 -
ab Histro ad oceanum (4 § 81)	1200 -
	4918 MP
oder	39 344 st.

von den nicht überall feststehenden zahlen der dimensuratio habe ich bei dieser berechnung abgesehen.

40 fufs höhe und 60 fufs länge über einem etwa 16 fufs hohen unterbau einnahm. war die karte, wie man wohl annehmen muss, in ähnlicher weise ausgeführt, so erheischte sie bei gleicher höhe eine fläche von mehr als 80 fufs länge, und man sagt mir, das bedenken, das bei solchen dimensionen jedem kurzsichtigen aufsteigen muss, falle für leute mit gesunden augen hinweg, die auch im dritten und selbst vierten stockwerk unsrer häuser ausgestellte 195 wohnungs- und andere anzeigen ohne schwierigkeit lesen; man müsse sich nur die buchstaben, linien und übrigen zeichen der karte, die *ποικίλματα* Strabos, in angemessener gröfse und stärke gezogen und alle vertiefungen im marmor mit einem farbigen tohn, besonders mit rot und schwarz wie auf der Peutingeriana ausgefüllt denken. immerhin aber ergibt sich dass bei solchen dimensionen die römische karte zuerst und vor allem als ganzes würken und nicht so sehr in der nähe und im einzelnen betrachtet oder gar studiert sein wollte.

4.
ÜBER DEN ANHANG ZU DEM PROVINZIALVERZEICHNIS VON 297.

Die dem von Mommsen in den abhandlungen der Berliner 518 academie 1862* s. 480 ff. mitgeteilten, diocletianischen provinzialverzeichnis angehängte geographisch-historische notiz (GA. p. 157 f.) muss vor dem letzten viertel des vierten jahrhunderts aufgezeichnet sein, weil noch die Hunen ungenannt bleiben und die Goten am ende der deutschen völkerreihe am weitesten gegen osten über dem Pontus stehen. die überschrift 'gentes barbarae quae pullulaverunt sub imperatoribus', wenn sie nicht unvollständig überliefert ist, wird daher erst von einem copisten herrühren, der nach dem untergang des römischen weltreichs schrieb und auf die kaiserzeit als vergangen zurückblickte. ihm oder seinen vorgängern und nachfolgern wird man die entstellung mancher namen und die verwirrung in der aufzählung schuld geben müssen, wenn diese auch rätselhaft und mir wenigstens unerklärlich bleibt. nur finde ich keinen grund welcher an interpolationen und zusätze von späterer hand zu denken zwänge.

* [hieraus sind die beiden folgenden untersuchungen, jedoch mit den nötigen zusätzen abgedruckt.]



Nach dem schlusssatz hatte der verfasser des stückes die turbulenten zeiten des dritten jahrhunderts, wo unter Gallienus die verwirrung des reichs durch die von allen seiten hereinbrechenden barbaren ihren höhepunkt erreichte, hinter sich. er wollte ein verzeichnis der damals das reich beunruhigenden völker geben und schrieb, als die erinnerung daran noch rege und lebendig war, aber doch so spät dass was er über den verlust eines ansehnlichen gebiets jenseit des Rheins berichtet, schon einigermafsen fabulos lautet. nach den daten und nachrichten die uns zu gebote stehen würde man sonst die aufzeichnung wohl gegen oder um die mitte des vierten jahrhunderts setzen, doch sind jene, namentlich für das dritte jahrhundert, so spärlich und abgerissen dass man aus ihrem stillschweigen nicht füglich gegen das alter des stückes schliefsen darf, dies also gern mehr in den anfang des jahrhunderts fallen kann.

519 Die aufzählung beginnt im äufsersten nordwesten mit den unabhängigen keltischen stämmen, deren angriffen das römische Brittannien ausgesetzt war. die Scoti, die in unsern quellen erst seit 360 vorkommen (Zeufs 567 f., oben s. 229. 269 f.), mögen mit den Picten und Caledoniern wenn nicht früher, doch schon zu den zeiten des Carausius genannt sein. darauf beginnt die reihe der deutschen völker, die von norden her das reich befehdeten, höchst auffallend mit Rugi, Heruli. die Heruler erscheinen zuerst im dritten jahrhundert unter den gotischen haufen die von der untern Donau und dem Pontus her unter Gallienus und Claudius die griechisch-thrakische halbinsel überschwemmten, wenig später auch als seefahrer nnd plünderer im westen in Gallien in gesellschaft der Chavionen und später, im anfang des fünften jahrhunderts, auch der Sachsen (Zeufs 477 f.). ihr ausgangspunkt liegt im innern der Ostsee. an der Ostsee zwischen Oder und Weichsel safsen auch nach Tacitus und Ptolemaeus die Rugen (DA. 2, 4 f. 7). auch im südlichen Norwegen gab es einen stamm dieses namens, altn. Rygir, den Jordanes kennt (DA. 2, 66). nie aber werden Rugen unter den seefahrenden völkern im westen genannt und in gemeinschaft mit den Herulern und den später auch im verzeichnis vorkommenden Skiren treten sie erst im fünften jahrhundert an der mittlern Donau auf (DA. 2, 91 f.). vor der mitte dieses jahrhunderts werden sie seit Tacitus und Ptolemaeus niemals sonst erwähnt. dennoch könnten sie sich schon im dritten oder zu anfang des

vierten jahrhunderts bemerklich gemacht haben. Julius Honorius, dessen karte dem vierten jahrhundert angehörte (oben s. 83. 220 ff.), führt die Heruli zwischen Marcomanni, Mannii — was eine bloſse dittographie der zweiten hälfte des vorhergehenden namens zu sein scheint — und Quadi auf. vielleicht waren die Heruler Rugen und Skiren, nachdem die Semnonen-Sueven und Burgundionen von der mittleren Oder gegen die obere Donau und den Rhein vorgedrungen, schon mit dem vierten jahrhundert in die von jenen verlassenen sitze eingerückt, um dann im lauf des fünften das ehemalige gebiet der Marcomannen und Quaden und die Donau zu erreichen. auf keinen fall wage ich es bei der unzulänglichkeit unserer nachrichten jene namen einfach als einen zusatz von späterer hand zu beseitigen, wenn sie auch augenscheinlich an eine falsche stelle geraten sind.

An die Caledoni knüpfen nur die Saxones richtig an, d. h. die deutschen nordseevölker, die seit dem ende des dritten jahrhunderts und namentlich im vierten Brittannien und die gallischen küsten beunruhigten und mehrmals auch mit den Picten und Scoten zusammen genannt werden (Zeuſs 381 f. 490 f.). die reihe von Saxones bis Cati d. i. Catti, Chatti ergibt eine zusammenhangende gruppe von völkern des nordwestlichen Deutschlands, unter denen nur die Crinsiani rätselhaft bleiben und auffallender weise die Franken fehlen. diese stehen später im verzeichnis nebst Gallovari, die in Cattovari, Chattuarii herzustellen sind, — wenn auch sonst regelmäſsig in diesem namen der sogenannte bindevocal unterdrückt wird, — mitten unter den völkern des südwestlichen Deutschlands. sie sollten zwischen Saxones und Camari d. h. Camavi, Chamavi stehen. Chattuarier und Chamaven waren nachbarn und fast unzertrennliche genossen, beides fränkische stämme (Zeuſs 334—337). 'Chamavi qui et Franci' stellt die tab. Peut. im dritten jahrhundert an den untern Rheinlauf. sie übergeht die Chattuarii und ebenso die Saxones, hat aber dafür oberhalb der Chamavi über der Rheinmündung noch die Chaci d. i. Chauci, die das verzeichnis ebenso wenig kennt als die Frisen. auf diese könnte man bei den corrupten CRINSIANI raten, zumal da nicht nur die namenform Frisiavones Frisaevo (Zeuſs 138, zs. 23, 12. 23 f.), sondern auch Frisiaus d. i. Frisiavus vorkommt, Mommsen röm. Schweiz (mitteil. d. antiq. gesellschaft in Zürich IX bd. 2 abtl. 1 h. Zürich 1854) taf. fig. 3, neues rheinisches mus. 11, 52 'Sextus Valerius Genialis — civis Frisiaus'. allein

520

Chauken und Frisen sind wohl mit unter die Saxones begriffen. so lassen sich die Crinsiani auf keinen der sonst so wohlbekannten völkernamen dieser gegend mit sicherheit zurückführen. die tab. Peut. hat zwischen Chamavi und Chauci gleichfalls einen ganz corrupten, ähnlich aussehenden namen CHRESTINI, worin Zeufs mit vieler wahrscheinlichkeit Cherusci vermutete. aber auch an die Cherusker möchte ich bei Crinsiani deshalb nicht denken, weil das volk, das Tacitus schon in der Germania als sehr herunter gekommen schildert, später aus der geschichte verschwindet; denn die erwähnungen bei panegyrikern und poeten (Zeufs 383 f.) scheinen blofse phrase zu sein und auf der römischen karte figurierte es nur noch als antiquität (oben s. 212. 226). freilich könnte es auf diesem wege gerade in das verzeichnis gekommen sein. der verfasser hat eine karte zur hand gehabt; denn die Flevi neben den Bructeri lassen sich nicht anders erklären als 521 die Hieromices unter den orientalischen völkern bei Julius Honorius (oben s. 225), der einen flussnamen für einen völkernamen nahm. zieht man die Franci Cattovari noch hieher, so werden von der Lippe und dem nördlichen Rheinarm, dem Flevus an bis hinüber zu der Weser alle völker so vollständig aufgeführt dass für die Flevi keine andere vermutung übrig bleibt, ja dass selbst die Crinsiani durch dittographie aus dem folgenden Amsivari entstanden sein könnten, wie darauf wieder Angri Angrivari folgen. die Bructerer wohnten an der Lippe, die Chamaven und Angrivarier nach Tacitus in der Germ. c. 33 nördlich über ihnen. Amsivarii und Angrivarii aber sind im grunde dasselbe volk: Angrivarii ist der rein geographische name der anwohner der Weser oberhalb der Chauken oder spätern Frisen, und Amsivarii nur eine speciellere, wie es scheint gleichfalls geographische benennung für eine abteilung des volkes (Haupts zs. 9, 226 ff.). sonst werden uns im vierten jahrhundert nur Amsivarii genannt (Zeufs 342, Haupt s. 75. 9, 238 f.), und zwar in einem fragment des Sulpicius Alexander, wie in unserem verzeichnis, in verbindung mit Chatten, in der notitia dign. neben Bructerern. da die Angrivarii* in den übrigen quellen nach Tacitus erst wieder mit Karl dem grofsen auftauchen, ist das zeugnis des verzeichnisses für die fortdauer des namens in der zwischenzeit von besonderem interesse. dagegen möchte man jetzt auch in dem VAPII · VARII der tab. Peut. neben

* über die Anglevarii der notit. dign. s. Zeufs 495 anm.

Chaci überreste beider namen sehen, statt wie bisher nur den einen oder den andern, oben s. 216. mit den Bructerern schliefst die tab. ihre Francia ab. wir werden im dritten absatz des verzeichnisses noch die namen der völker finden, die den raum zwischen diesen, den Chatten in Hessen und den Angrivariern an der Weser ausfüllen.

An die Chatten reihen sich, sobald man von den Franci Gallovari absieht, die nächsten namen in bester ordnung an. nur wären die Alamanni besser vor den Burgundionen genannt. denn jene treten im dritten jahrhundert zuerst am mittlern Rhein in der Maingegend auf und auch im vierten jahrhundert, als sie sich schon am obern Rhein bis zum Bodensee festgesetzt haben, reicht ihr name noch nordwärts bis in die Lahngegend, ja vielleicht bis nach Hessen hinein (Zeufs 310 f.). die Burgunden aber hatten gegen das ende des dritten jahrhunderts im rücken der oberrheinischen 522 Alemannen, durch Röhn und Spessart nördlich sich an die Chatten anschliefsend, am mittlern Main bis gegen Jaxt und Kocher hin fufs gefasst (Zeufs 311 f. 465 ff., DA 2, 91). diese aufstellung hatte der verfasser des verzeichnisses bei seiner aufzählung schon vor augen, und daraus folgt dass er wenigstens ein menschenalter nach Gallienus († 268) schrieb. dass die Suevi von den Alamanni unterschieden werden, darf nicht auffallen. nur verhält es sich damit anders als mit den Suevi, die die tab. Peut. nördlich über den Alemannen (Zeufs 308. 328) und Julius Honorius (oben s. 221) neben Langobardi aufführen. wir haben es hier mit keiner alten reminiscenz und überlieferung zu tun, sondern die Suevi sind die nachmaligen Schwaben, dieselben mit den Jotungi oder, wie der name richtiger geschrieben wird, Juthungi (Zeufs 312 ff.). der richtige zusammenhang ergibt sich erst wenn die Franci Gallovari mit einander zwischen Suevi und Jotungi entfernt werden; und je notwendiger dies ist, je deutlicher zeigt sich dass auch jene beiden namen zusammengehören und dass wir vollkommen berechtigt waren die Gallovari in Cattovari, Chattu^{a}rii zu verwandeln. Jotungi bestimmt erst die Suevi näher. es ist der im vierten und fünften jahrhundert fast allein übliche name für das volk, für den erst seit dem sechsten jahrhundert (bei Prokop und Jordanes) wieder der alte generalname eintritt, um in eingeschränkter bedeutung nun an den 'nobilissimis ac vetustissimis Sueborum' des Tacitus haften zu bleiben. für die fortdauer des alten namens in der zwischenzeit gibt das verzeichnis abermals ein wert-

volles zeugnis, dem Ammians 16, 10, 20 'nuntiis indicantibus Suevos Raetias incursare' nicht gleichkommt.

Die reihe setzt sich dann weiter durchaus richtig mit Armilausini, Marcomanni, Quadi längs der Donau fort, gerade wie bei Julius Honorius auf Suevi Langobardi folgen Tutuncii (l. Jutungi) Burgundiones Armilausini Marcomanni (Manni Heruli) Quadi Sarmatae (s. 221), und ähnlich auf der tab. Peut.
ALAMANNIA·ARMALAVSI·$M_vA_aR_nC_dO_vMA_lN_lNI$·QiVvAtDvgI·i·DUR für die Armalausi oder Armilausini, die bisher nur aus der tab. und Julius Honorius bekannt waren, kommt jetzt das verzeichnis als drittes zeugnis hinzu, und dies allein würde hinreichen, um sein zeitalter ungefähr zu bestimmen. sie sind ins heutige Riefs zu setzen oder etwas weiter abwärts an der Donau, den Schwaben-Juthungen im rücken, südlich von den Burgunden. nur so konnten 523 diese bei Honorius zwischen Tutuncii (Jutungi) und Armilausini gestellt werden. die stellung der Vanduli und Jutugi aber auf der tab. Peut., so weit sie nicht durch den blofsen mangel an raum bedingt ist, ist gerade umzukehren, weil offenbar der zeichner, um nach den DURi, d. i. den Hermunduri, die er dem langgestreckten zuge seiner karte folgend nach den Quadi angesetzt hatte, noch zwei an jene sich anschliefsende namen aus dem innern Deutschland anzubringen und mit diesen nicht zu weit nach osten zu kommen, rückwärts gieng zu den nächst vorhergehenden namen: es sollten die HermunDURi · ivtvgi'· vandvli in dieser folge im rücken der Armalausi, Marcomanni, Quadi stehen. so aber weist die stellung der völker, wo die Jutugi noch ganz den platz der alten Semnonen einnehmen, auf die zeit ihres vordringens gegen den römischen limes zwischen Rhein und Donau im dritten jahrhundert, oben s. 216f.* die Marcomannen und Quaden in Böhmen und Mähren, die sich an die Armilausini anreihen, verschwinden mit dem fünften jahrhundert, da die Quaden als Sueben mit den Vandalen nach Spanien ziehen und die überreste der Marcomannen sich unter die nachrückenden Heruler und Rugen verlieren.

Ganz gegen alle ordnung aber folgen nun im verzeichnis die Taïfali, — denn so ist ohne allen zweifel Taifruli zu emendieren, — eine abteilung der Westgoten (Zeufs 433) in Dacien an der

---

* [vgl. zu dieser auffassung jetzt GA. p. 154, wo Müllenhoff für DUR BUR = Buri vermutet.]

untern Donau, die aller wahrscheinlichkeit nach von der dakischen ebene oder steppe in der Moldau oder Bessarabien ihren namen hatte (vgl. JGrimm GDS. 194, Zeufs 390, DA. 2, 91). auf die Marcomanni und Quadi sollten die HermunDUBI — d. i. DURI — folgen. die aufzählung, die von den Suevi Jotungi an der Donau folgte, greift mit ihnen, gerade wie auf der tab. Peut., ehe sie weiter flussabwärts geht, nur noch einmal zurück ins innere Deutschland zu den westnachbarn der Chatten, den nördlichen nachbarn der Burgundionen und Marcomannen. ganz ebenso werden die Hermunduren auch im *διαμερισμὸς τῆς γῆς* (oben s. 278, GA. p. 156) aufgeführt:

> *Γερμανῶν ἔθνη καὶ ἀποικίαι εἰσὶν ϛ́, Μαρκόμανοι, Βαρδουλοὶ* (l. *Βανδουλοὶ, Βανδίλοι*), *Κουαδ*[ρ]*οὶ, Βεριδοὶ* (l. *Βενιδοὶ* Venedi), *Ἑρμουνδουλοί.*

hier sind Marcomannen und Quaden, Vandiler und Wenden zwei völkerpare hüben und drüben der gebirge an denen Elbe Oder und Weichsel entspringen, die Dio auch *Οὐανδαλικὰ ὄρη* nennt, und die Hermunduren sind zuletzt weiter aus dem innern nachgeholt. es sieht diese notiz fast wie ein von einer römischen weltkarte abgerissener fetzen aus, und ich glaube noch immer dass bei der ausarbeitung jenes merkwürdigen denkmals jüdisch-christlicher gelehrsamkeit die römische karte benutzt ist (oben s. 309). dass man bei der auswahl der *Γερμανῶν ἔθνη καὶ ἀποικίαι* sich auf den völkercomplex des südöstlichen Germaniens beschränkte, deutet vielleicht auf eine zeit wo die erinnerung an den marcomannischen krieg noch lebendig war. Honorius übergeht die Hermunduri und mit dem fünften jahrhundert weicht das alte hieratische namencompositum dem jüngeren patronymicum Thuringi (Zeufs 353 f.), so dass damit abermals ein die zeit der abfassung des verzeichnisses beschränkendes datum gegeben ist. [524]

Den nun folgenden namen Vandali könnte man, da die Sarmatae sicherlich nur die Iazygen, die Sarmatae des Ammian an der Teis sind (oben s. 35 anm.*), auf die abteilung des stammes beschränken die unter dem königsgeschlecht der Astinge im lauf des marcomannischen krieges sich innerhalb des gebirgs im norden von Dacien mit bewilligung der Römer niedergelassen hatte (DA. 2, 91) und später zu anfang des fünften jahrhunderts nach Spanien und Africa zog. allein da das verzeichnis die Vandali unmittelbar auf Hermunduri folgen lässt, so muss man den namen auch noch im gebiet der obern Oder und Weichsel ausgedehnt

denken, wie ihn der *διαμερισμὸς*, Dio und ohne zweifel auch die tab. Peut. nach der vorhin hergestellten ordnung kannten. die tab. Peut. führt aufserdem noch Lupiones (Sarmate) d. i. Lugiones, die südliche abteilung des vandilischen stammes, *Λογίωνες* bei Zosimus 1, 67, Lugii oder Lygii bei den ältern Römern, zu der auch die astingischen Vandalen an der obern Teis gehörten, besonders auf zwischen Sarmate vagi, solitudines Sarmatarum, Amaxobii Sarmate und Venadi Sarmate, Alpes Bastarnice, Blastarni, wie ähnlich der *διαμερισμὸς* die *Βανδουλοὶ* und *Βενιδοὶ* verbindet. auch nach einer notiz bei Jordanes aus der ersten hälfte des vierten jahrhunderts (Zeufs 353. 448, oben s. 264) sollen die Vandalen im westen an die Marcomannen, im norden sogar an die Hermunduren gegrenzt haben, im süden und osten an den Hister und die Goten. so wunderlich dies lautet, so mangelhaft auch der urheber der notiz über die lage der genannten völker gegen einander orientiert war, so ist doch soviel gewis dass eine solche abgrenzung nie gegeben wäre, wenn nicht der name der Vandalen noch in das gebiet der Oder reichte. die Vandali Silingi, die mit den Astingen zu anfang des fünften jahrhunderts nach Spanien aufbrachen, haben zweifelsohne bis dahin unverrückt 525 in ihren alten sitzen, wo schon Ptolemaeus sie kennt, in Schlesien oder wie Zeufs 455 meint in der Oberlausitz gesessen (DA. 2, 92 f.). auf diese weise erklärt es sich auch allein dass das verzeichnis von den Hermunduren zunächst auf die Vandalen und dann erst auf die Sarmaten kommt. reichten nemlich die Vandalen nicht mehr nördlich über das gebirge hinaus, so verlangte die natürliche ordnung, die durch den lauf der Donau vorgezeichnet war, sobald die aufzählung von den Hermunduren dahin zurückkehrte, dass die Sarmaten, die nächsten und unmittelbaren nachbarn der Quaden, zuerst und vor den Vandalen im innern lande genannt wurden. die früher ausgesprochene vermutung aber dass schon im vierten jahrhundert die Heruler, Rugen und Skiren von der Ostsee weiter gegen süden vorgerückt und in die reihe der das römische reich bedrohenden völker eingetreten waren, gewinnt nun nicht wenig an wahrscheinlichkeit durch die nennung der Skiren. so wie das verzeichnis sie aufführt, dürfen wir sie uns neben den Vandalen auf der nordseite der Karpaten, ungefähr in der stellung die die tab. Peut. den Bastarnen gibt, denken. von hier aus konnten sie sehr wohl um 381, nach dem abzuge der Goten aus der ebene über dem Pontus, in gemeinschaft mit Karpodaken und Hunen

einfälle ins römische gebiet über die Donau machen (Zeufs 487), mit den Herulern und Rugen, ihren nachbarn und genossen, dem Attila heerfolge leisten und nach dem sturz der hunischen macht, wenn nicht schon früher nach dem abzuge der Vandalen, ins nördliche Ungarn einrücken, um endlich unter Odovaker nach Italien auszuziehen und dem römischen reich ein ende zu machen. Plinius nennt sie zuerst an der Ostsee (DA. 2, 87) und Ptolemaeus kennt sie hier als *'Ρουτίκλειοι* d. i. nach Zeufs schöner verbesserung *Τουρκίλειοι*, Turcilingi, in gleicher ausdehnung mit den Rugen zwischen Weichsel und Oder: die Turcilingi sind nur die königliche phyle der Skiren, wie die Astinge oder Hasdinge der Vandalen. was dann noch die nächsten namen des verzeichnisses betrifft, so sind die Carpiscitae natürlich zu zerlegen in Carpi, Scythae und nicht als compositum wie *Καρποδάκαι* (s. 222) zu nehmen. Carpi ist der alte, zuerst von Ptolemaeus (oben s. 45. 92. 94) genannte name für die dakischen gebirgsstämme und Scythae der besonders im dritten jahrhundert zur zeit des grofsen 'scythischen' krieges nach dem vorgang der Griechen auch bei Römern übliche collectivname für die ganze masse deutscher und nicht deutscher völker über dem Pontus und der untern Donau. nur das vornehmste volk, die Goten werden noch besonders ge- 526 nannt, aber abgesehen von den vorweg an unrechter stelle erwähnten Taïfali nicht weiter specialisiert in Greutunge und Tervinge, Ost- und Westgoten, und Gepiden. wir müssen das volk für die zeit der abfassung des verzeichnisses in der ganzen ausdehnung seiner macht, die es mit dem scythischen kriege gewonnen hatte, von der Wallachei und Donau bis östlich zum Don herschend denken.

Bei dem nächsten namen kann man zweifeln ob man ihn zu den europaeischen oder schon zu den asiatischen zählen soll. denn da die Inder am Ganges und Indus dem römischen reich nie gefährlich geworden sind, so werden die Indii unserer aufzeichnung zu emendieren sein. von den Goten am Pontus und Don gerät die vermutung zunächst auf die Sindi bei Phanogoria am Bosporus Cimmerius, die Strabo p. 495 (oben s. 37, vgl. auch s. 60 ff. 77. 90.) zuletzt nennt. das völkchen ist aber zu klein und unbedeutend als dass man es im verzeichnis berücksichtigt finden dürfte. eine einleuchtende verbesserung weifs ich nicht. man darf vielleicht auf Venedi, Vinidae raten. — deutlich aber weisen die nächsten, entschieden asiatischen namen in die zeiten

des Valerian und Gallienus, des Odenathus und der Zenobia. die auf die Armenii folgenden HORRO/ sind unzweifelhaft die Osrhoeni, aus der landschaft von Edessa-Orrhoe zwischen Armenien und Coelesyrien, wohin der dritte name Palmoerni d. i. Palmyreni führt. dagegen findet sich für Mosoritae keine irgend sichere anknüpfung an einen bekannten namen: die Mosynoeci am Pontus sind wieder zu unbedeutend, um in betracht zu kommen. die Marmeritae führen dann nach Africa, wenn die Marmeridae in der Marmarica zwischen Cyrene und Aegypten gemeint sind und der name nicht verderbt ist: sie müsten dann einmal diese provinz beunruhigt haben, was nur, soviel ich weifs, von den Blemmyern berichtet wird, Vopisc. vit. Aurelian. c. 33. 41, Prob. c. 17. 19. offenbar ist die ordnung der namen hier wieder gestört. die Theui könnten eher Medi als etwa Thyni, Bithyni sein, und sie schlössen sich so an die zuletzt genannten Persae an. die Isaurer empörten sich unter Gallienus und machten sich unabhängig; Claudius und Probus züchtigten sie, aber ohne wie es scheint sie völlig zu unterwerfen: um die mitte des vierten jahrhunderts beunruhigten sie wieder Kleinasien (Treb. Poll. trig. tyr. c. 25, Vopisc. vita Prob. c. 16. 17, Zosim. 1, 69. 70, Ammian 14, 2). von der teilnahme der Phryger an diesen unruhen wird nichts gemeldet, doch ist kein grund, das zeugnis des verzeichnisses anzuzweifeln.

527 Die nun im zweiten absatz folgenden mauretanischen namen bedürfen einiger besserung, aber ihre herstellung ist leicht und, wie ich glaube, ganz sicher. die aufzählung folgt der richtung von westen nach osten und schreitet dann, unvermittelt durch ein neues lemma, nach Spanien hinüber. bei den zuerst genannten Mauri gensani etwa an die herodotischen, später verschollenen Gindanes in der Syrtengegend zu denken, wäre verkehrt. ich zweifle nicht dass die Mauri gensani durch genzani (vgl. oben Burgunziones) auf Mauri Vgentiani zurückzuführen sind. die Quinquegentiani oder nationes Quinquegentanae nach Aurelius Victor de Caesar. 39, 22 (vgl. 39, 39) verheerten und plünderten das römische Africa zur zeit des Carausius (c. 290), bis Maximian sie besiegte, nach Tillemont (Bruxelles 1732. 4, 12) im j. 297, Eutrop. 9, 22, 23. Scaliger zum Eusebius p. 243 hielt sie für bewohner der pentapolis Cyrenaica. ich habe schon zur weltkarte s. 7 anm. bemerkt dass die richtige stelle sich für sie aus dem Julius Honorius ergibt, der sie zweimal erwähnt, einmal p. 18

unter den städtenamen zwischen Hippo regius, Russicade, Culli, Saldis und Rusuccurru, Tipasa, Caesarea, das andre mal p. 21 unter den völkern zwischen Barzufulitani (Sufetulani? Gazaufulitani?), Fluminenses (Flumenpiscenses? in der Mauretania Sitifensis, Böcking notit. dign. occ. p. 630) und Bures (Baniuri?),* Mazices. die Quinquegentiani sind darnach in die Mauretania Sitifensis zu setzen. in den Mauri mazazeses sind dann die Mazices oberhalb Caesarea nicht zu verkennen, ebenso wenig die Barbari (Macenites Barbari itin. Antonin. p. 2; vgl. Ptolem. 4, 1, 10 *Οὐερουεῖς*) oder Barbares bei Honorius in den Mauri bavares und die Bacuates in Mauri bacautes, beide in der Tingitana, so dass wenn wir nicht die deutlich indicierte ordnung aufgeben, der kleine stamm der Bavares in der gegend von Auzia (Renier nr. 3579; vgl. Ptolem. 4, 2, 9 *Οὔαβαρ*), worauf Mommsen aufmerksam machte, nicht füglich in betracht kommen kann. sind aber die Quinquegentiani richtig hergestellt, so ist damit ein zweites datum gewonnen das beweist dass das verzeichnis mindestens ein menschenalter nach Gallienus tode abgefasst ist.

Ob nun ein lemma, etwa 'item gentes quae in Hispania sunt', ausgefallen ist oder ob flüchtigkeit oder welche ursache sonst es verschuldet hat dass spanische völker unter der rubrik von Mauretanien aufgezählt werden, — bei der benutzung einer karte liefse sich solche flüchtigkeit denken, — muss dahingestellt bleiben. die aufzählung geschieht ohne feste regel und ordnung: zuerst die Celtiberi aus dem innern lande, dann die T u r i n i — wobei man eher an die Astures im nordwesten, als etwa an die Turtitani, Turdetani im süden, in der ganz romanisierten Baetica, wo der alte volksname (DA. 1, 153 f.) frühe untergeht, denken darf, — dann die Ausitani, Ausetani im nordöstlichsten winkel an den Pyrenaeen (DA. 1, 173), darauf die Calpitani d. i. Carpetani wieder aus der mitte, die Cantabri aus dem norden darüber, endlich noch e n a n t e s, die sich schwerlich irgendwo unterbringen lassen. seltsamer aber als diese confusion ist die aufzählung dieser völker überhaupt, da Spanien wie es scheint von allen provinzen des römischen reichs die einzige war, wo während der greuelvollen

* Mommsen erinnert an Tubursicubure (Tubursicu Numidorum oppidum bei Honorius p. 19), dessen einwohner auf inschriften bei Orelli nr. 3691 Thibursicenses Bure, bei Maffei mus. Veron. 462, 1 Thib. Bure heifsen.

zeiten des dritten jahrhunderts ruhe und friede herschten. hier könnte man am ersten an einen gedankenlosen zusatz von späterer hand denken oder auf die vermutung kommen, dass uns nur ein excerpt aus einer schrift vorläge, in der in ganz anderm sinne von jenen völkern die rede war, als worauf hier der zusammenhang führt. allein bei dieser annahme würde die verwirrung, die in den übrigen teilen der aufzeichnung neben der im grofsen und ganzen doch durchstehenden ordnung herscht, doppelt unerklärlich sein, weil man sich von dem inhalt und der beschaffenheit der supponierten schrift schlechterdings keine vorstellung machen könnte; und um über zusätze und interpolationen des verzeichnisses entscheiden zu können, müsten wir über das dritte jahrhundert zusammenhängender und besser unterrichtet sein als es leider der fall ist. wie es sich mit der aufzählung der spanischen völker verhält, bleibt rätselhaft. höchst auffallend ist dann auch das stillschweigen über die Bagaudae, den bundschuh der gallischen bauern um 286. die aufzeichnung, wenn die schlussnotiz über das mafs der leuga, die ähnlich zb. auch bei Isidor etym. 15, 16, vgl. Jordanes ed. Mommsen p. 108, 7 vorkommt, nicht erst von einem schulgelehrten abschreiber herrührt, scheint nicht in Gallien, sondern da an Spanien oder eine andere provinz nicht zu denken ist, in Italien von einem gemacht zu sein, der ein specielles interesse an der deutschen völkerwelt nahm und davon auch eine speciellere kenntnis besafs, was sich in eigentümlicher weise wieder im letzten absatz zeigt.

529 Nach gutem altem sprachgebrauch werden hier wie bei Tacitus civitates, einzelne politisch selbständige und abgeschlossene volksgemeinden von den gentes in umfassenderem sinn, von denen bisher die rede war, unterschieden. die Usiper und Tencterer hatten zu Caesars zeit am Niederrhein, von der Lippe bis zum rechten Rheinarm sich niedergelassen und auch die Tubanten befanden sich in dieser gegend nach Tacitus ann. 13, 55. hier trifft sie noch Drusus. als aber Tiberius nach Drusus tode die regulierung der neuen provinz in die hand nahm, muss er die drei völkerschaften genötigt haben südlich über die Lippe in das land der Sugambern, die er total aufhob, hinauf zu ziehen. hier safsen sie im ersten jahrhundert an der Ruhr und Sieg, vielleicht selbst noch über den Westerwald hinaus, wo ehemals ubisches land vacant war, während ihr altes gebiet nördlich von der Lippe agri militum usui sepositi nach Tacitus aao. geworden waren, vgl.

zs. 23, 31 f. nach Tacitus und Ptolemaeus werden nur noch die Tubantes wieder genannt in der notit. dign. und früher bei Nazarius. auf der karte des Julius Honorius (oben s. 225 f.) standen die Usipi mit manchen andern völkern des nordwestlichen Deutschlands wie es scheint nur als antiquität. auf unserm blatte aber finden wir die ganze gesellschaft noch einmal wieder vollständig beisammen. die civitas Usiphorum, Tuvanium statt Usiporum (oder Usipiorum: Usipi in den hss. des Tacitus, *Οὔσιποι* die Griechen, aber genus Usipiorum Martial 6, 60; Usipetes bei Caesar, Florus und ann. 1, 51 ist keltische pluralbildung), Tubantum sind klar, aber auch die civitas NICTRENSIVM ist zweifelsohne die civitas Tencterorum oder Tenctrensium? an welches volk sonst könnte man neben Usipern und Tubanten denken? Ptolemaeus nennt freilich ungefähr in demselben striche *Νερτερέανες*, aber dieser name ist corrupt, wenigstens in der flexion, und sonst unerhört. Zeufs 113 anm. erinnerte dabei an den Enterigau zwischen Hunte und Weser und vermutete darnach *Ἐντερέανες*, womit die flexion nicht besser wird; auch stimmt die lage des gaus nicht mit der stellung des volks bei Ptolemaeus. wer wird also einen durchaus unsichern, obscuren namen benutzen, wo die herstellung aus einem wohlbekannten und bewährten ebenso leicht ist? der vierte name der reihe NOVARII/ war dann allem anschein nach ein compositum auf -varii d. h. eigentlich verteidiger, dann inhaber, besitzer. von dem ersten wort des compositums ist wie es scheint nur die letzte silbe übrig geblieben. so zahlreich aber auch die composita dieser art und so bekannt gerade die völker- 530 namen zwischen Rhein und Weser sind, so findet sich doch für das überlieferte novarii keine anknüpfung, wenn man nicht auf die schon einmal erwähnten Chattuarii, Cattovari zurückkommen will. die nach .. novarii genannten Casuarii (richtiger Chasuarii) aber kennen Tacitus und Ptolemaeus, und zwar wohnten sie nach Tacitus im rücken der Chamaven und Angrivarier. Ptolemaeus, dessen karte hier in eine heillose verwirrung geraten ist (Haupts zeitschrift 9, 232), setzt sie östlich von den Tencterern. auf jeden fall gehört darnach das volk ins innere Westfalen, und fasst man nun alle fünf namen zusammen, so wird damit gerade der raum ausgefüllt sein, den die aufzählung des ersten absatzes von der römischen grenze am Rhein und Main bis zu den Bructerern über der Lippe, den Angrivariern an der Weser und den Chatten in Hessen über den Alemannen frei liefs.

Dies gebiet oder diese fünf civitates sollen nun einmal in formulam Belgicae primae redactae zum römischen reich gehört haben, aber unter Gallienus von den barbaren besetzt sein. da die fünf völker selbst zu den barbaren gehörten, so klingt die nachricht etwas sonderbar; noch sonderbarer und fabuloser, weil es keinem zweifel unterliegen kann dass die Römer seit August bis auf Gallienus eine occupation im untern Germanien jenseit des limes nicht wieder versucht haben. die nachricht ist auch insofern confus, als die provinz Belgica prima nicht an den Rhein reichte — es müste Germania prima heifsen — und erst unter Diocletian eingerichtet wurde. die Römer hielten seit August die völker an der grenze in einer gewissen abhängigkeit, aber davon redet unser gewährsmann nicht. Alexander Severus begann im dritten jahrhundert seine feldzüge vom Rhein aus, aus einem briefe seines nachfolgers Maximin (Capitolin. vit. Maxim. c. 12) aber sieht man dass es sich um blofse razzien zur sicherung der grenze handelte: per quadraginta milia (das sind ohne zweifel nur acht deutsche meilen, nicht achtzig wie in einigen büchern steht) Germanorum vicos incendimus cet. Gallienus selbst, von Valerian an den Rhein geschickt, beschränkte sich darauf die übergänge zu bewachen, *ὡς οἷόν τε ἦν, πῇ μὲν ἐκώλυε περαιοῦσθαι, πῇ δὲ καὶ διαβαίνουσιν ἀντετάττετο κτλ.* Zosim. 1, 30. dennoch kann die nachricht nicht ganz aus der luft gegriffen sein. die angabe lautet zu bestimmt: trans castellum Montiacesenam LXXX leugas trans Renum Romani possederunt. das castellum Montiacesenam 531 ist ohne zweifel das castellum Mogontiacense.* achtzig leugen, 120 MP, sind 24 deutsche meilen und soviel beträgt in gerader richtung ungefähr die entfernung von Mainz-Castel bis zur obern Lippe d. i. bis zur äufsersten nordöstlichen grenze des gebiets das etwa die unterworfenen fünf civitates inne hatten. diese übereinstimmung kann nicht zufällig sein oder auf blofser conjectur beruhen: es muss der nachricht etwas wahres, tatsächliches zu grunde liegen und hier sehe ich nur éine möglichkeit.

Valerian bestellte den Postumius als transrhenani limitis ducem et Galliae praesidem, Pollio XXX tyr. c. 3. als dieser sich unter Gallienus zum kaiser aufwarf, stützte er sich vornehmlich

* Mogontiacensis civitas heifst Mainz bei Salvian de gubernat. dei VI p. 123 Baluz., mon. Germ. hist. AA. I, 74 und Hieronymus epist. 91 ad Ageruchiam.



auf keltische und fränkische hilfsvölker (Pollio vit. Gallien. c. 7). es heifst dann von ihm 'submotis omnibus Germanorum gentibus romanum in pristinam securitatem revocavit imperium', Pollio XXX tyr. c. 3, und von seinem nachfolger Lollianus 'plerasque Galliae civitates, nonnulla etiam castra, quae Postumius per septem annos in solo barbarico aedificaverat quaeque interfecto Postumio subita irruptione Germanorum et direpta fuerant et incensa, in statum veterem reformavit', Pollio XXX tyr. c. 5. die geschichte des Postumius und seiner nachfolger bis auf Tetricus spielt am untern Rhein, in Mainz und Cöln. hier suchten sie sich festzusetzen und eine macht zu gründen, wenn nicht alles triegt, durch verbindung germanischer und gallisch-römischer elemente. wenn je, so sind damals die Mainz und Cöln gegenüber wohnenden fränkischen völker (vgl. Tac. histor. 4, 37. 64) unterworfen oder, wie wohl wahrscheinlicher, freiwillig in eine nähere verbindung mit der römischen herschaft am Rhein getreten. später kann in keiner weise davon die rede sein. von Probus feldzügen unter Aurelian declamiert einer bei seiner thronbesteigung 'testes Franci inviis strati paludibus, testes Germani et Alamanni longe a Rheni submoti littoribus', Vopisc. vit. Prob. c. 12. als kaiser hatte Probus nur mit den Alemannen am obern Rhein zu tun und was er da gewonnen, war alsbald wieder verloren. die panegyriker kennen nur den Rhein als reichsgrenze.

Auf dies merkwürdige völkerverzeichnis lassen wir hier noch ein andres, zwei hundert jahr jüngeres, nicht minder merkwürdiges stück der art folgen, das zwar schon mehrere male gedruckt ist, aber bisher weder in rechter übersichtlichkeit vorliegt noch richtig bestimmt ist. [vgl. jetzt GA. p. 163f.] 532

5.

DIE FRÄNKISCHE VÖLKERTAFEL.

A Sangaller hs. 732 p. 154, aus dem 9 jh., abschrift einer aufzeichnung vom j. 810; vgl. Merkel lex Alamannorum p. 8. 23.

B Pariser hs. 4628 A. aus dem 10 jh. und Ottobonian. 3081 aus dem 15 jh.

C Vatican. 5001 der langobardischen gesetze, bl. 140, aus dem 13/14 jh.

D Paris. 609 aus dem anfang des 9 jh.

E hs. von La Cava der langobardischen gesetze aus dem anfange des 11 jh.

F Reichenauer hs. 229 in Karlsruhe aus dem ende des 8 oder anfang

des 9 jh. der aufzeichnung sind zwei chronologische notizen über die zerstörung von Chieti (urbs Teatina) und einer urbs Uncitana durch die Franken in den j. 802 und 806 angehängt.

Nennius historia Britonum c. 17 nach dem Harleian. 3859 im British museum aus dem 11 jh.; b c d e f g h i = Stevensons hss. bei San-Marte B G K L N P R a.

1. INCIPIT GENERATIO REGUM.
2. PRIMUS REX ROMANORUM ALANEUS dictus est.
3. Alaneus genuit Papulo.
4. Papulus genuit Egetium.
5. Egetius genuit Egegium.
6. Egegius genuit Siagrium,
7. per quem Romani regnum perdiderunt.

1—7. diesen ganzen abschnitt übergehen C D E F Nennius; doch s. zu 2.
1. ITEM DE REGIBUS ROMANORUM B.
2. ANALEU A. dictus est fehlt A. Allanius dictus est B. vgl. zu 8. Muljus E, Alaneus F, Alanus Nennius, Alaneus zu 14.
3. Analeus A, Allanius B. Pabolum B.
4. Pabolus B. genuit fehlt B. Egegium A.
6. Fadiru A, Siagrium B.
7. et ipsum Romani perdiderunt A.

---

8. TRES fuerunt fratres unde sunt gentes:
9. Erminus Inguo et Istio frater eorum.

8. 9. Tres fuerunt qui dicti sunt primus Ermenius, secundus Ingo, tertius Escio. inde adcreverunt gentes XIII. B. Tres fuerunt fratres ex quibus gentes XIII. C. qui fuerunt qui gentes genuerunt? resp. tres fratres Ermenus Igngus et Scius. D. Muljus rex tres filios habuit, quorum nomina hec sunt: Armen Tingus Ostjus. singuli genuerunt quaternas generacjones. E. Alaneus dictus est homo, qui genuit tres filios, id est Hisisione, Ermenone et Nigueo. F. primus homo venit ad Europam de genere Iafeth Alanus cum tribus filiis suis, quorum nomina sunt Hessitio (Hessicio b Hisicion e i Ysicion g Usicion h) Armeno (Armenio b Armenon e h i Armenion g f) Negue (Negno e Neguo f g h Neugio i). Hissitio autem habuit filios quattuor: hi sunt Francus Romanus Britto Albanus (Romanus Alemannus et Brito, a quo primo Brittannia habitata est c e Francum Romanum Alamannum et Brutonem i). Armenon autem habuit quinque filios: Gothus Valagothus Gebidus Burgondus Langobardus. Neugo autem habuit tres filios: Wandalus Saxo Boguarus (Boguarus Targus c d e f g i). Nennius.

583

---

10. Erminus genuit
11. Gotos [Walagotos] Wandalus Gipedes et Saxones.
12. haec sunt gentes V.



10—12. Ermeno und seine nachkommen nehmen in F und bei Nennius die zweite stelle ein nach 16—18.

10. Primus Ermenius B C. Ermenus D. Armen E. De Ermenone nate sunt generationes V. F. ab Armenone (secundo filio Alani d e f) autem quinque Nennius.

11. Gothos A. Gothos Walagothos Gippedios et Saxones B. Butes Gualangutos Guandalos Gepidos Saxones C. Gotos V:: ::ndalos Gebeteos et Saxones D. Gothos Guandalos Brjgjdos Saxones E. Gothi Uualagothi Cybedi Burgundio et Langobardos F. Gothi Walagothi Gebidi Burgondi Langobardi Nennius.

12. fehlt B C D E F Nennius.

---

13. Inguo frater eorum genuit
14. Burgundiones Thoringus Langobardus Baioarius.
15. haec sunt gentes IV.

13—15. bei F Nennius nach 10—12 an der dritten stelle.

13. Ingo B C. Ingus D. Tingus E. frater eorum fehlt B C D E. De Nigueo nate sunt generationes quattuor F. a Neguio vero (Negno autem tertio filio d e f) quattuor Nennius.

14. Loringus A. Burgundiones Thoringos Langobardos et Baoweros B. Burgundiones Turingos Langobardos Baioeros C. Burgundiones Toringos Longibardos et Bawarios D. Tuscos et Longobardos Burgondiones Bajoarjos E. id est Uuandalos Saxones Baioarios et Toringus. istas XIII (corr. aus XIIII nach Holder) generationes omnino non separantur. F. Boguarii Uandali Saxones et Taringi. istae autem gentes subdivisae sunt per totam Europam. Alanus autem ut aiunt fuit filius Fetebir filii Ougomun filii Thoi filii Boib filii Simeon filii Mair filii Aurthach filii Oth filii Abir filii Rea filii Ezra filii Izrau filii Baath filii Iobaath filii Iovan filii Iaphet — filii Adam, filii dei vivi. hanc peritiam inveni ex traditione veterum, qui incolae in primo fuerunt Britanniae. (einige hss. fügen noch hinzu Brittones a Bruto dicti. Brutus filius Hisitionis [Hisicionis b], Hisition Alanei, Alaneus filius Reae, filiae Silviae Reae, filiae Numae Pamphilii, filii Ascanii cett.) Nennius. 534

15. fehlt B C D E F Nennius.

---

16. Istio frater eorum genuit
17. Romanos Brittones Francus Alamannus.
18. haec sunt gentes IV.

16—18. bei F Nennius an der ersten stelle vor 10—15.

16. Escio B C. Sciut D. Hostjus E. frater eorum fehlt B C D E. De Hisisione nate sunt generationes quattuor. F. Ab Hisitione autem (Hisicione primogenito Alani e f) orte sunt quattuor gentes Nennius.

17. Brictones A C. Francos et (et fehlt C) Alamannos B C D E. id est Romanos Francos Alamannos et Brittones F. Franci Latini Albani

(Alemanni c e f i) et Britti (Bruti b Bryttones i) Nennius. den text des Nennius kürzte Hugo von Flavigny (mon. Germ. hist. SS. VIII, 314) ab: Iafeth genuit Iohan, Iohan Labath — Fetuyr Alanum, qui primus venit ad Europam cum tribus filiis suis Ysichion Armenon Neugio. Ysichion genuit filios IV, Francum a quo Franci, Romanum a quo Romani, Alamannum a quo Alamanni, Britonum a quo Brittones. Armenon V genuit filios, Gothum a quo Gothi, Walagothum a quo Walagothi, Cibidum a quo Cibidi, Burgundum a quo Burgundi, Langobardum a quo Langobardi. Neugrio IV habuit filios, Bogarum a quo Bogari, Wandalum a quo Wandali, Saxonem a quo Saxones, Taringum a quo Taringi. et ab Alano patre dicti sunt Alani. hae gentes per totam Europam divisae sunt.

Als JGrimm im anhang der deutschen mythologie 1835 s. xxvII f. zuerst auf diese völkertafel aufmerksam machte, kannte er nur die aufzeichnung C und die bei Nennius. es entgieng ihm dass Graff im ersten bande des althochdeutschen sprachschatzes 1834 s. 497 das stück 8—17 aus der Sangaller hs. A hatte abdrucken lassen. später wurde von Guérard in den notices et extraits des mss. de la bibliothèque du roi, tom. XIII (Paris 1838) 2, 62 ff. (64) der text B nach Paris. 4628 A. und in Haupts zeitschrift für deutsches altertum 1 (1841), 561 f. E gedruckt und C nach der hs. wiederholt. durch eine anmerkung im achten bande der mon. Germ. hist. zur chronik des Hugo von Flavigny wurde dann (1848) D bekannt und auch A B C E und die stelle des Nennius nach dem Harleian. dort wieder abgedruckt. noch später ist durch 535 Mone in seiner zeitschrift für geschichte des Oberrheins 2 (1851), 256 die interessante aufzeichnung F ans licht gekommen. die geschichte des denkmals ist darnach in der hauptsache vollkommen klar.

A enthält allem anschein nach bis auf einige verderbnisse den verhältnismäfsig ältesten text, nicht B, obgleich der unterschied zwischen beiden aufzeichnungen gering ist. man muss nur annehmen dass in A, etwa nach gentes in z. 8, die gesamtzahl der von den drei brüdern abstammenden völker ausgefallen ist. so erklärt es sich dass einerseits in B und C die zählung der einzelnen gruppen unterlassen wurde, während andererseits E (s. zu 8. 9) und F sie beibehielten oder voraussetzen, und zwar F neben der gesamtzahl, s. zu 14. aufserdem kennt B mit den übrigen aufzeichnungen nicht die müfsige wiederholung des 'frater eorum' z. 9. 13. 16; dass z. 8 fratres in B fehlt, ist natürlich nur verderbnis. C und D übergiengen dann den ersten abschnitt von

den römischen königen z. 1—7 vollständig, D setzte auch die zz. 8. 9 in die katechetische form um und gab jede zählung auf. dagegen ward in E F und bei Nennius der name des ersten römischen königs beibehalten und dieser zum vater der drei brüder gemacht. denn dass in Analeus Allanius Muljus Alaneus Alanus (s. zu 2) ein und derselbe name steckt, wird niemand läugnen, und damit fällt die vor dem bekanntwerden der andern aufzeichnungen so wahrscheinliche vermutung JGrimms (myth. anh. xxviii), dass der Alanus des Nennius 'unbedenklich und durch bare verwechselung der ersten schriftzüge aus Manus d. h. dem Mannus des Tacitus entstanden' sei, dahin. der text F ist derjenige der dem Nennius vorlag. der dritte bruder, unter dessen nachkommen in F die Romanen und Franken voran, die Britten wie bei Nennius (z. 18) zuletzt stehen, hat hier die erste stelle erhalten und die Burgunden und Langobarden sind dem Ermin, die Vandalen und Sachsen dagegen dem Inguo zugeteilt. die veränderung mag in Italien, wohin die der aufzeichnung angehängten chronologischen notizen (s. oben über die hss.) weisen, vorgenommen und der text dann durch brittische mönche nach Wales gelangt sein. aus dem Nennius aber schöpfte im 11 jahrh. der gelehrte verfasser des Duan Albanach (HLeo in Haupts zeitschrift 2, 534) und zwar aus einer hs. in der schon wie im Harleian. und andern der Alamannus durch den schottischen Albanus verdrängt war und Hessicio oder Isicion für Hessitio, Hisitio geschrieben stand. irgend einen wert aber kann man weder dem zeugnis des welschen gedichts, noch dem des Nennius mit HLeo (vorlesungen über geschichte des deutschen volkes und reiches 1, 200 f., de carmine in S. Patricii laudem p. 32, jahrbücher für wissenschaftliche kritik 1844. 1, 848 f.) beilegen. ähnlich wie Nennius zu F, verhält sich unter den übrigen texten nur C zu B, s. zu 8. 9. 10. 16. dass D ebenso wie E und F, die beide von einander unabhängig sind, unmittelbar aus einem vollständigen text abgekürzt ist, wenn auch von der generatio regum keine spur in D übrig ist, wird wenigstens wahrscheinlich durch das fehlen der Walagoti z. 11, worin D mit E übereinstimmt. E legt ausdrücklich (z. 8. 9) den drei brüdern nur quaternas generaciones und nicht dem Ermin, wie A B C F, fünf bei, und bedenkt man dass der gegensatz von Goti und Walagoti schief ist, dass die tafel sonst für keinen der andern stämme unterabteilungen angibt, dass vielmehr die gleichmäfsige einteilung in gruppen von vier namen ganz ihrer ursprünglichen

anlage zu entsprechen scheint, so gelangt man auf die vermutung dass E und D auf einen ältern text zurückgehen, als uns in A B vorliegt. allerdings müssen die Walagoti sehr früh eingeschoben sein, als die Ostgoten noch in Italien waren, da der name, der nur hier und sonst nirgend vorkommt, doch unzweifelhaft auf Walahgoti d. i. italische Goten (DA. 2, 280) zurückzuführen ist. aber die ungenaue unterscheidung, die den Westgoten den gesamtnamen des stammes lässt und damit sie als das hauptvolk desselben hinstellt, könnte auch in Gallien erst gemacht sein, als die macht der Ostgoten bereits zerfiel. ich habe nun schon in den Göttingischen gelehrten anzeigen von 1851 (stück 17. 18 s. 174, oben s. 298) die tafel eine fränkische genannt und die zeit ihrer abfassung ungefähr zu bestimmen gesucht. die nähere begründung mag hier folgen.

Gleich die generatio regum führt auf den standpunkt und ungefähr auch schon auf den zeitpunkt, von wo aus die tafel entworfen ist. wie hier z. 7, wird die letzte herschaft der Römer in Gallien auch von Gregor von Tours 2, 27 als ein regnum aufgefasst, da er den Syagrius, den Chlodovech 486 besiegte, einen rex Romanorum nennt. es werden darnach auch die vorfahren, die die generatio dem Syagrius beilegt, als diesem ähnliche römische gewalthaber von Gallien aufzufassen sein. auch ist in dem Egegius z. 5. 6, obgleich die hss. A B beide in der entstellung der namen merkwürdig übereinstimmen, der vater des Syagrius, Aegidius, der sowohl die Westgoten als auch die unter Childerich vordringenden Franken noch im zaume hielt, ja über diese sogar acht jahre lang als könig geherscht haben soll, nicht zu verkennen, und der angebliche vater des Aegidius, Egetius 537 z. 4. 5. wird niemand anders sein als Aëtius, dessen namen man öfter Agetius oder Agecius, zumal in Gallien, geschrieben findet. über Aëtius hinaus aber will sich für die ersten glieder der generatio keine anknüpfung finden, wenn man sich nicht etwa bei dem Allanius bis zum kaiser Julianus verlieren will, der den Franken Toxandrien einräumte; allein soweit und selbst über Aëtius reichte das gedächtnis der spätern zeit gewis nicht hinauf. es ist daher eher anzunehmen dass bei der genealogischen anreihung, die für Aëtius und Aegidius entschieden falsch ist, die chronologische ordnung nicht durchweg innegehalten ist. für den Papulus oder Pabolus z. 3. 4 sehe ich wenigstens keinen rat, wenn er nicht der römische comes Paulus ist, der nach dem tode des Aegidius (464)

im bunde mit den Franken unter Chilperich in der Loiregegend um Angers zuerst mit den Westgoten, dann gegen die Sachsen unter Audovacrius kämpfte und in diesem kampfe fiel, Gregor Turon. 2, 18. in einer 'chronique inédite qui entre beaucoup de choses d'une fausseté extravagante semble contenir quelques notices plus exactes et d'un certain intérêt', will Fauriel (histoire de la Gaule méridionale 1, 289) gefunden haben dass dieser comes Paulus der sohn eines Bretonenhäuptlings Allan war, den die chronik zugleich als könig der Römer bezeichne. die 'chronique' scheint darnach nur auf unsre dürftige aufzeichnung hinauszulaufen. aber gewis ist Allan, Allanius ein keltischer name und die annahme dass der primus rex Romanorum unsers denkmals und sein sohn im fünften jahrh. zu den letzten stützen der römischen macht in Gallien gehörten, nicht abzuweisen.

Dass nun die völkertafel von Gallien aus vom standpunkt des fränkischen reichs um 520 entworfen ist, erhellt sobald man nur von der letzten gruppe z. 16—18, der nachkommenschaft des Istio ausgeht. hier sind alle zum reich des Chlodovech gehörenden völker vereinigt: die Romanen im innern Gallien, die Brittonen in der Armorica, — semper Britanni sub Francorum potestate post obitum regis Chlodovechi fuerunt, sagt Gregor von Tours 4, 4, — dann die Franken und Alamannen. die nachkommenschaft des zweiten bruders, des Inguo z. 13—15 aber begreift aufser den Burgunden und Thüringen, deren reiche erst Chlodovechs söhne in den jahren 534 und 528 zerstörten, auch noch die Langobarden, die niemals den merovingischen Franken unterworfen waren. es sind demgemäfs auch die Burgunden und Thüringe noch als unabhängige völker zu denken. da aber neben den Langobarden nicht mehr die Heruler, deren herschaft an der Donau jene unter ihrem könig Tato um 510 (DA. 2, 92) 538 zersprengten, genannt werden, sondern an ihrer statt vielmehr die Bajuvarier, so ergibt sich für die abfassung der tafel der oben angegebene zeitpunkt und damit auch das älteste zeugnis für die Baiern, deren erste erwähnung man bisher bei Jordanes c. 55 fand (oben s. 262). fällt die abfassung hienach noch in die letzte lebenszeit Theodorichs des grofsen, so ist es nicht glaublich dass der ursprüngliche text z. 11 die Ostgoten als Walagoti von den Westgoten als Goti unterschied, vielmehr jener name nach den vorhin entwickelten gründen für einen etwas spätern zusatz zu halten. die nachkommenschaft des Ermin, des ersten bruders, z. 10—12

umfasst die äufserste reihe deutscher völker, aufser den Goten in Italien, Südfrankreich und Spanien die Vandalen in Africa, deren reich 534 fiel und die so ein neues datum für das alter der aufzeichnung abgeben, dann die Gepiden in Dacien, die 567 den Awaren und Langobarden erlagen (DA. 2, 102), endlich die Sachsen in England und an der Weser, wenn an diese schon zu denken ist. die nordischen stämme sind übergangen.

Nach alledem beruht die einteilung der tafel auf einer politisch-geographischen ordnung und stellung der völker, wie sie nur um 520 und weder zehn jahr früher noch zehn jahr später stattfand. sie ist gemacht wie die der mosaischen völkertafel (oben s. 281 f.), und schon weil Franken Alamannen Romanen und Britten zusammengeworfen werden, hätten Merkel (de republ. Alaman. I, 7) und andre sich billicher weise nicht darauf wie auf ein zeugnis für die stammverwandtschaft der völker berufen sollen. aber der verfasser gründete sein künstliches gebäude auf die namen der drei brüder, die die westlichen Germanen nach Tacitus und Plinius als ihre göttlichen ahnherren verehrten und in alten liedern besangen. ein solches lied oder doch der nachklang eines solchen muss noch durch den mund der Franken zu ihm gedrungen sein, und seine aufzeichnung hat dadurch einen wert gewonnen, der ihr von der seite der völkergeschichte in gleichem mafse nicht zukommt.

REGISTER.

(Die griechischen buchstaben sind nach ihrer lateinischen umschreibung eingeordnet, nur stehen *αυ ευ ου* bei au eu ou. den spiritus asper vor vocal suche man unter h, *ῥ* rh unter r, *κ* k unter c.)

Ἄβαβος olb. Ababa alan. 108*
Abaris 128
Ἀβδάρδα Ἁβδάρδα 114
abhi *ἀμφί* ambi umbi 169
Abicelia lig. 184
Aborigines 175*
Ἄβραγος olb. 210. 211
Acatziren s. Agathyrsen
Acesinus fluss 57. 59
Achaeer, kaukasische 18
Achaeerhafen 57
Ἀχαιμενίδης tan. 115
Akichorius Gallier 143
Acitavones 186***
Adaces Addax s. Atax
ἀδιγός scyth.? 109
Ἀδόης olb. 210. 211
Adunicates lig. 188
Aegypsus Odrysenfestung 157
Aemines lig. 183
Aepolium 57
Aethicus 226 ff.
Aeuacae s. Naeuvazae
Agamatae sarmat. volk 38. 111
Agathocles, Lysimachos sohn 140 f.
Agathyrsen in Siebenbürgen grenze der Scythen im nordwesten 3. 8. 22. den Thrakern verwandt 34. 51. 149. caeruleo capillo 51*. 56*. ihr verschwinden 52. bei Mela an den 'Buces' westlich der Maeotis gerückt 48. bei Plinius getilgt 55*. 61*. an der Ostsee 85. 93. 99. Acatziren 100
ἄγλυ scyth.? 109
Ἀγορῖται 98 f.
Agrianen 137
Agrippas commentarien und chorographie 212. 214 f. 302 ff. ihr inhalt 303*. 251 ff. meeres- und küstenlängen 253 f. irrtümer und widersprüche 304 f. vgl. Weltkarte. Agrippa über den Pontus 67. 74 f. 79 ff. 304 f.
Alamannen 212. 315. statt Alani 221. 227. 256 f.
Alanen collectivum für jäger- und reitervölker nördlich vom Kaukasus und dem kaspischen meer 42. 62. 99. 78. 81. 86. im Kaukasus 103. über dem Pontus 85. 87. 89. 94. 99. den Iraniern verwandt 103. 124. der name 112. 'Alanii' = Alamanni 221. vgl. Alamannen
Alania = Roxo(a)lania 94. 229
Alanoviiamuth 112
Alanus Alaneus nicht Mannus 329. nicht Julianus 330. ist keltisch 331
Ἀλαῦνοι Σκύθαι 94. 99. *Ἀλαῦνον ὄρος* 94. 99. 'Alauni' = Velavi 225*
Ἀλαυνοί kelt. 183
Ἀλαζῶνες scyth. volk 8. 35. 123
Alba lig. 181
Albani 18
Ἀλβίανα lig. 173†. 181
Albianus lig. 181
Albiccius lig. 181. 189. 193
Albici lig. 181. 186. 188

Ἀλβιεῖς lig. 181. 186. 189
Albinius deus lig. 183
Ἀλβίοιχοι lig. s. Ἀλβιεῖς
Albion Ἀλεβίων lig. 181
Albiosc lig. s. Ἀλβιεῖς
Albium lig. 181
Albivici lig. s. Ἀλβιεῖς
Albonius lig. 181. 182
Albucianus lig. 180. 181
Albucius lig. 181. 188. 193
Alebece lig. 188
Ἀλεβίων s. Albion
Ἀλερία cors. 178
Alexanders krieg gegen die Donauvölker 134 ff. Alexanders altäre 89. 98. 231
Alexander Severus 216. 324
Ἀλίξαρθος maeot. 121
Alfiammumatianus lig. 179
Ἀλίστα cors. 188
Allelius Allelianus lig. 183
Allobrogae name 174. Allobroges 225 f.
Almanicenses lig. 181*. 188
Alopece insel 58
Ἀλοῦκα cors. 189
Altai 11
Amadoka stadt see gebirge, Ἀμάδοκοι 31. 98
Amage Sarmatenkönigin 39 f. der name 111**
Amazonen am Tanais 49 f. 77. 79. 81. 83*. 88. im Kaukasus 97. Amazonen mütter der Sauromaten 103 f.
Ambarri kelt. 185†
Ambenus mons 57*
Ambiani 225
Ambitrebius pagus 177*
Ameisengold 13
Ammianus Marcellinus 86 ff. 68. 76 f.
Ἄμναγος olb. 111**
Ἀμώθαστος olb. 117
Amsivarii 216. 221. 314
Ἀνάχαρσις scyth. 118
Anao lig. 179
Ἀνάρειοι 102
Anatili lig. 187
Andreaslegende 18
Androphagen slawisches volk 4. 17 f. ihr einheimischer name? 31. Anthropophagen genannt und in den nordosten Asiens gerückt 47. 83. 97. bei Plinius in Europa und Asien 55
Ἀνηροέστης kelt. = Ariovistus 164*
Angrivarii 216. 314
Annevascensis ager lig. 190
ἄνορ scyth.? 109
Antandros 28
Anthropophagie 17*
Ἄντιον 175
Antonius, C. gegen Geten 146 f.; M. gegen Daken 150. 152
-αντός -asus dak. 163
Anza Anzasca lig. 190
Aorsen sarmat. volk östlich vom Don 37. 39. 41 f. 53. 81. nördlich vom kaspischen meer 96. an der Ostsee 98 f. ihr verschwinden 82
Apaturos am kimmerischen Bosporus 58
Ἀπί scyth. 108. 122
Ἄπρων lig. 181
Apua Apuani lig. 180
Aquitani 225 f.
Arcadius fluss 87*
Ἀρδάβδα scyth. 108. 113 f.
Ardiaeer 137
Areliascus pagus lig. 183. 189
Aremphaei 47
Argimpaei Ἀργιππαῖοι Aremphaei Arimphaei Ὀργ(ι)εμπαῖοι turcotatarisches volk am Ural 10. 14 f. 47. an die quelle des Tanais gerückt 48. der name scythisch 105*. 109
Ἀργίμπασα Ἀρίππασα Ἀρτίμπασα scyth. 105. 120
Ἀργιππαῖοι s. Argimpaei
Ἀργουάναγος olb. 107. 109*. 206. 210. 211
Ἀρεία Ἀρία = Thracien 164*
Ἀριάκαι Ariacae 102
Ἀριάμνης Gallier 164
Ἀριαντάς scyth. 110. 122. 164*
Ἀριαπείθης scyth. 110. 111. 117. 120. 164*
Ἀριαράθης bosp. 110. 164*
Ἄρυχοι s. Ἀῤῥηχοί
Arier, name und bedeutung 164. heimat

in Asien 164 ff. nomaden und ackerbauer 166. 102. übergang nach Europa 166 f. trennung der einzelvölker 167 f. westarische einheit 169. ursprache 194 f. entstehung der einzelsprachen 195 f.
Arimaspen 'Αριμασποί einäugiges fabelvolk über den Issedonen 11. 12. 24 ff. an die westseite des Tanais gerückt 48. am nordmeer 85. der name 11. 12. 105. 119. 'Αριμάσπεια s. Aristeas
Arimphaei s. Argimpaei
Arinchi s. 'Αῤῥηχοί
Ario- iran. kelt. scyth. thrak. 164*
Ariomanus Boier 164
Ariopharnes Thraker? Sarmate? 110. 122. 140. 164*
Ariovistus kelt. 164*
'Αρίππασα s. 'Αργίμπασα
Aristeas von Prokonnesos 12. 24 f.
'Αριζαντοί med. 117
Arma(i)lausi Armilausini 221. 316
Armoricianus miles 227 f.
'Αροείστης kelt. = Ariovistus 164
'Αρπόξαϊς scyth. 121
'Αῤῥηχοί Arrechi "Αριχοι Arinchi 49*. 89. vgl. Erachi
Arretiner 175**
Arruntianinninielius lig. 179
'Αρσάκης olb. 107. 118
'Αρσαλίων olb. 210
'Αρσηούαχος olb. 114. 118. 210. 211. 214
'Αρτάβανος pers. 115
Artakier 154
'Αρταγέρσης pers. 118**
'Αρτάπανος 'Αρταπάνης pers. 115***
'Αρτασύρας pers. 120
'Αρτεμβάρης med. pers. 105
'Αρθαμμών 210
'Αρτίμπασα s. 'Αργίμπασα
'Ασαῖοι 97
Asampatae 23*
Asceva lig. 186
ἄσχυ (fruchtsaft) tatar. 10. 15. 17
asia (secale) lig., asia acia hacia (semen) bask. 178. 191
Asiacae zwischen Tyras und Asiaces 50. 55. 56. 109. 104
Asiaces 'Αξιάκης scyth. fluss (Tiligul) 50. 66
Asiens grenze gegen Africa 231. gegen Europa s. Europa
Asiotae 23. 102
"Ασπαρ alan. 120
'Ασπαθίνης pers. 116. 117
"Ασπουργος 'Ασπουργιανοί bosp. maeot. 111. 119 volk an der Maeotis 81. 218†
Astacae Astocae = Asiotae 23. 102**. auf der weltkarte 81
Astraeus 129
'Αστυάγης med. 111**
Atal türk. = Wolga 16
'Αταμάσας 'Ατταμάσας aus Anapa 111. 116
'Αταμάζα tan. 111. 115. 116
Atax Adaces Addax iazyg. 111**
Ateas gründer des Scythenreiches an der Donau 8. 36. 37. 133. der name 111
Atedii fratres lig. 187
-ates lig. ethnica 187
Athernei 23*
'Ατίας maeot. 111
Atielia Attielius Atilius Attielius lig. 179
Attecotten 18
Attinava? lig. 186
Αὐχάται phyle der Skoloten 23*. 46**. 50*. Auchetae an der Hypanisquelle 46**. 56. Auchetae am Ural 23*. der name unerklärt 123*
Audena lig. 183
Auginus lig. 183
Augustus s. Agrippa Weltkarte Weltvermessung
Ausitani 321
Autariaten 137
Avatici lig. 187
Aventia lig. 187
Avisio portus lig. 188
'Αξιάκης s. Asiaces
'Αζαγάριον am Borysthenes 114. 115. 123
'Αζάρα 'Αζάραβα scyth. 114**
'Αζιαῖος (aus Odessos) 206

Babai sarm. Βάβος tan. 108
Baktrer und Sogder 102
Βαδάκης olb. 106. 107. Βάδαγος 108

Βαγαπαῖος pers. 105
Bagienni lig. 178
Bagaudae 322
Βαιόρασπος tan. 119
Bajuvaren 262. 257. 298. 331
Balarer 173
βαλαροί (*φυγάδες*) cors. 191. 185
Βαλατωνοί cors. 173†
Balbus gromatiker 300**
Balista lig. 188
Βανάδασπος iazyg. 119
Bangis fluss 260
Barderate lig. 187
Barlasca (Brail) raet. 190**
Basken 171
Baschkiren 15
Basilidae (Herodots königliche Scythen) bei Mela 46. bei Varro und Plinius 55. 56**
'Bassarinon' = *Βασταρνῶν* 83*
Bastarnen an der Donau 36. 37. 38. 42. 52. 78. 92. 144f. 153f. 219. 221f.
Bataverinsel 224
Bavares *Οὔαβαρ* 321
Becco Vecco beccus kelt. lig. 192. 193
Belacus lig. 188
Belcae Scythen 47*
Belgica prima 324
Benarum iber. 185***
Beorgus Beorgor alan. 111
Bergion s. *Δέρκυνος*
Berigiema lig. 179. 184
Beritini lig. 183. 187
Besser *Βησσοί* thrak. volk 129. 134. 147. 160. 257
Bettonianus Bitunia lig. 181
Bimbelli lig. 178
Biondellia 18. 48
Βιράκελον Βιράκελλον j. Vericolo lig. 184
Bithyner 28
Bittelus Bittelius lig. 183
Bitunia lig. 181
Bivelius lig. 184
Blascon lig. 178
Βλατωνοί cors. 178. 182
Βλησίνων cors. 173†. 178. 183
Blondelia lig. 183. 184
Blustiemelus lig. 178. 179. 184
Boactes lig.? phoen.? 177*. 179
Βόδεγκος Bodincus (Po) lig. 191. 189
Bodengemeinschaft 158
Βωδινοί 93. 99
Bolgios Gallier 143
Bondasca s. Bondo
Βονδελία lig. 184
Bondo Bondasca lig. 190
Βονώνης s. Vonones
Boplo lig. 178
Βορασπώκαβος tan. 119
Bormani lucus lig. 180
Βορούσκοι = *'Ρόβασκοι* 98. vgl. diese
Βορυσθένης 119. 122
Βοσποριανοί Βοσπόριοι Βοσποριανοί Βοσπορηνοί 35**
Βουριδεήνσιοι dak. stamm 163
Bragienni lig. 183
-bria thrak. 151
Briagontinus lig. 179
Brigantinum kelt. 176
Brodiontii lig. 178. 187
Bructerer 212. 216
Buces *Βύκης* fluss westlich von der Maeotis 48 55. 61*. 66. lacus Buces 55. 54
Budacelius lig. 184. 188
Budinen finn. volk 3ff. 9. 15. 34. 46f. 49. 50. 102*. vgl. *Βωδινοί*
Buelabras lig. 186
Bug namen 30. vgl. Vagosola
Buggio lig. 193
Burgunden 256. 257. 315
Buruista Byrebista Dakenkönig 149ff. 133 anm.

C ç im scythisch-sarmatischen 119f.
Kabesos 130
Caburrum j. Cavore lig. 178
Caeptiema lig. 179. 184
Caferonia Cafraneana j. Carfagnana lig. 181.
Kahlköpfe 10. 14. s. Argimpaeer
Καινάζαρθος olb. 121
Çairima zd. sarm. 120
Calanca Calancasca lig. 190
Καλλιπίδαι Καλπίδαι scyth. volk zwischen Asiaces und Hypanis 8. 34. 45. 46. bei Varro getilgt 56

Καλὸς λιμήν 58
Καλπίδαι s. Καλλιπίδαι
Calpitani Carpetani 321
Calucius lig. 188
Camariten 87***
Camatullici lig. 178
Kambaules Gallier 143
Cambelius Cambelianus lig. 183
'Campi Campanidon' = Carpi 80**. 218
Canalicum lig. 184
Κάνδακον iazyg. Candac alan. 111**
Κανελάτη cors. 173†. 187
'Cannate' = Ixamatae? 81
Κανοδιψὰς χώρα, Κανοψηνοί 97
Canôsco Chanusco lig. 189
Καφάναγος (aus Odessos) 206
'Καπνοβάται' 133
car lig.: Cararia j. Carrara, Carrea, Caruscum j. Carusco (189), Caria Carium j. Chieri 192
Carambis s. Kriumetopon
Κάρασστος (aus Odessos) 206. Κάραστος olb. 210
Carausius 220**. 312. 320
Carcine stadt 55
Carcinites sinus 54. 55
Karkinitis 31
Kardessos scyth. stadt 31
Carfagnana s. Caferonia
Caria Carium s. car
Carigenum lig. 188
Carpetani s. Calpitani
Carpi Ἄρπιοι Καρπιανοί 80**. 92. 94. 218. 219. 221f. Karpodaken 222. 319
Καρπίδαι am Ister = Καλπίδαι Καλλιπίδαι 45
Carrara Carrea s. car
Carricinus lig. 183
Carrufanius Carrufanianus lig. 181*
Carucla lig. 184. 188
Caruscum Carusco s. car
Κάσαγος olb. 210
Κάσιοι Khaça 13
Kaspisches meer mit dem nördlichen ocean verbunden 52. 95. 284. 308. in der beschreibung des Eratosthenes 65**
Cassiascensis ager lig. 190
Cassiodor 264f.
Casuarii Chasuarii 323
Caterius mons lig. 178
Κατίαροι phyle der Skoloten 23*
Cato, M. Porcius, 174
Cattovari 313ff.
Caturiges 176
Catusaniani lig. 188
Catuvellauni kelt. 183
Caudalascus pagus lig. 184. 189
Kaukasier 103. 'Caucasus'-Taurus 84. 85. 236f. 263.
Cavatoria lig. 178**. 187. Cavaturini 178. 183. 187
Cavore s. Caburrum
Καζίνας olb. 115. 116
Celelates lig. 183
Kelten an der Donau 137f. 143f. 152
Keltoligyer 174
Cema Cemenelio Cemenicus Ceminius Cimenice Ciminus lig. 176
Cemenelium Κεμενίλειον 184
Cenomani 225f.
Cephalonesos 57
Cerdiciates lig. 188
Kerethrios Gallier 143
Kersobleptes Odrysenkönig 132
Κερουινοί cors. 183
Cessaea manus 62*
Cetae 60*
Khaça s. Κάσιοι
Χαινίδες 97
Chamavi 212. 216. 313
Chanusco s. Canosco
Χαριμάται sarmat. volk 38. 111
Chatten 221. 225f.
Chattuarii 313
Chauci 225f. 313
Chazaren 82
Cherronesiten und die Taurer-Scythen 39f.
Cherusci 212. 216. 226. 314
Chieri s. car
Chinesische jahrbücher 42
Choatrae 62*
Χόδαινος tan. 114
Χώδαρζος olb. 115
Χονδεῖν-? bosp. 114

Χοφάρνης tan. 114. 122
Χόφραζμος tan. 114. 119. 122
Χοράσμιοι Χωράσμιοι pers. 114
Χορόαθος tan. 114
Χουάρσαζος olb. 210
Χούναρος olb. 114
Χοῦνοι Hunen 94. 99
'Chrestini' 216. 314
'Chrinni' 261
Christopolis 223. 224
Chronica Gothorum 300*
Χρόνος Chronius 90
Cimenice Ciminus s. Cena
Kimmerier 19 ff. 86. 88. name 20 f.
Kimmeris 28
Cimmerium = Cerberion 58
Cizici Cizi Zici 60*
Claphernus lig. 185
Clarascum lig. 178
Clastidium lig. 187
Claxelus lig. 178. 183
Klimentafel 269. 280 f. 286 ff. 308 f.
Cluso lig. 178
Coelaletae 62*
Koistoboken 90. 92
Coitae 60*
Κολάξαϊς scyth. 101. 112. 121
Kolcher 34. Colchia Circeon 83*
Colopheni 97
Comanus Κομονοί lig. 180
Comberanea lig. 180
Comiliomagus kelt. 177*
Komontorios Gallier 143
Comovianasca lig. 186
Condollus lig. 178
Consoranni kelt. 185†
Constantinopel 217. 220. 224
Coracanda (Kuban) 49. 60. 110
Koraller sarmat. volk am Pontus 35. 37. 159
Κόραξοι Koraxgebirge 97. Coraxfluss 90
Coretus sinus 54. 55
Corpili Κορπιλλοί 159
Corsena Cursena mons, Corsoriacensis ager 173†. 183
Corsicas urbevölkerung 173
Cosmograph von Ravenna s. Weltkarte
Costobocae 90. 92
Κοτήνσιοι dak. 163
Κοθήλας Getenkönig 132
Κοθίνας maeot 115. 116
Cotieri Scythen am Jaxartes 23*
Cotiso Dakenkönig 150. 151. 152. 155
Cotobacchi 60*
Cottius Cottia lig. 190. 193
Cotys Odrysenkönige 144. 146. 157. 160 f.
Κουκαΐς olb. 210
Κουκούναγος olb. 107. 109*
Κουκοῦνδα 109*
Κωυμιασηνοί lig. 183
Κοῦνος olb. 109*
Κουζαῖος olb. 115. 116
Κόξουρος olb. 115. 121
Craccus Cracca lig. 193
Craedelius lig. 184
Craris, Novem, lig.? 193
Crassus, M. gegen Bastarnen Myser Daken 153 f. 252
Krates von Mallos, sein erdglobus 301
Cravasca Craviosco lig. 193
Cravum s. ager lapideus 177**. 193
Cremenna lig. 178
Κρημνοί Cremniscus 57
Krim im periplus 57 f.
'Crinsiani' 313 f.
Kriumetopon und Karambis 48*. 68. 69. 72
Crobiggi ostnachbarn der Asiaken 56. = Krobyzen? 58 f.
Krobyzen Getenstamm 59. 126. 137. 145 f.
Ktesias, περίπλους Ἀσίας 2*
'Κτίσται' 133
Kuban 110. vgl. Coracanda.
Cursena s. Corsena
Κυαξάρης pers. 114
Cylaces armen. 112*

Daken 149 ff. provinz Dacien 80. 217. 218**. 261 f. 263. vgl. auch Carpi
Δαδάκης Δάδος Δάδαγος olb. 108
Δάιξ Ural 16
Daliterni? lig. 185
Damastes von Sigeum 24. 47. 48. 49. 52. damastische völkerreihe 47 f.
Danapris Danaster s. Dnjepr Dnjester

Dandarier Dandaridae 32. 37. 60*
Danuvius Danuius 186. vgl. Donau
Dapyx Getenkönig 154
Dardaner 147. 149. 153
Darius Scythenzug nach Herodot 3ff. ist scythische sage 6. wirklicher verlauf nach ionischer und persischer tradition 6f.
-dava dak. 151
Davus Δᾶος in der comoedie 149
Debelis Debelos lig. 183
Decebalus dak. 116*
Dectunines lig. 180. 181. 183
Δημήνσιοι Getenstamm 146
Demetrius von Kallatis 38
Demodamas am Jaxartes 12. 23*. 96
Dentheleten 153
Δέρχυνος Bergion lig. 181
Δερτών Dertona lig 181
Desuviates 186
Διαμερισμὸς τῆς γῆς 309. 317. vgl. Julius Africanus
'Diathese, die alte' des Pontus (vgl. Eratosthenes), 'der chorograph' bei Mela 46 ff. quellen Herodot und Damastes 47. 52. verfasser Eratosthenes? 52. 73. in neuer bearbeitung bei Plinius 54ff. der bearbeiter 61f. Varro? 63. 65f. bei Sallust 75. 78. bei Agrippa, auf der weltkarte 81. 84
Dicaearchs parallel 283. 308 f.
Dicaeneus dak. 149
Dicineus dak. 151
Διδυμόξαρθος tan. 121
Δίερνα Tierna Tsierna Zerna dak. 163
Dikomes Dakenkönig 152
Dicuil 229 f. 304
Dimensio universi orbis 212. 222
Dimensuratio provinciarum 229f. 232ff. 252. 255. 303*
Dionysios periegeta 84ff.
Dionysos bei den Thrakern 129
Divisio orbis 230*. 303*.
Dnjepr Danapris, Dnjestr Danaster 30. 110. 260. 262f.
Docilia lig. 184
Domitius Corbulo 61*
Donau name 186. beschreibung 261. nebenflüsse 1. 126. mündungen 76 anm.
Donnus lig. 193
Doricetes = Dromichaetes thrak. 140
Δοσυμόξαρθος tan. 121
Δρειβαλις Δρίβαλις olb. 116*
Dromichaetes thrak. 140ff. 144. 147
'Duri' 316

Ἡάβαζος (aus Odessos) 60*. 205f.
Ἔβενος 211
Ebrodunum kelt. 176
Eburelia lig. 184
Ecdini lig. 183
Ἠδοί 31. Edonis 28. Edonen 28. 31
Egdinii lig. 183
eguithura (opus) bask. 178
Eguituri lig. 178. 187
Einäugige 11 s. Argimpaeer
Eminius lig. 183
'Enantes' 321
Ἐνάρεες scyth. 104
Endsilben im scythischen 108f. im sarmatischen 111
Eneter am Adria 1. in Paphlagonien 3
Ἐνικονίαι cors. 182
Eniseca lig. 188
Ἐνοικάδιοι am Panticapes 56. 57
-ήνσιοι dak. get. illyr. ethnica 163
Entella lig. 178
Epageriten sarmat. volk 98
Epanterii lig. 178. 187
Ephorus über Scythien 45f. bei Scymnus 38*. bei Mela 48*
Eporedia kelt. 177*
Er Ere Eremon Erumon Eredot Erudon ir. zu arja? 164*
Erachi Errei = Ἀῤῥηχοί Ἄριχοι 49
Eratosthenes bei Nepos 65. aus Nepos 63 bei Mela 52. bei Varro 65ff. bei Dionysius 85. vgl. Diathese Weltkarte Pontus
Ernaginum lig. 183. 188
Errei s. Erachi
Ersen 18
Esubii Esubiani kelt. lig. 186
Essedonen 12. 22. 53. s. Issedonen. an die westseite des Tanais gerückt 48 22*

Κύβιοι Ἐσύβιοι? lig. 186
Euburiates lig. 178
Euchatae Scythen am Jaxartes 23*. vgl. Auchatae
Eudoxus von Knidos, γῆς περίοδος 43 f.
Euganeer 174†††
Eunones aors. 118*
Eupatoria 58
Europa, nichtarische urbevölkerung im norden 169 f. im süden 171 ff. diathesen des östlichen Europas 31 ff. grenze zwischen Europa und Asien der Tanais 33, der Kaukasus 33**, die Rhipaeen 260
Ἐξαμπαῖος scyth. 104. 101*. 109. 121
Exomatae 32

Favoni portus cors. 182
Fertor Feritor lig. 187
Finnen im süden 15 f. 91 f. 102. im norden 169 f.
Flaccelliacus lig. 178
Flania lig. 178
Flevi 314
Franken 216. 221. 313. 325 ff.
Franciscani 227 f.
Friniates lig. 178
Frisen 225. 313

Galaktophagen 22. 97
Galater = Bastarnen 145
Galatie 81
Γαλίνδαι 91
Gallienus 216. 312. 315. 320. 321. 324
Gallitae lig. 187
Gallovari Cattovari 313. 314. 315
Gargaridae 59**. 78
Garoceli lig. 184. 188. Garocellius 184
Garuli lig. 184
Γάταλος Σαρμάτης 42†
'Gaudae' 146*. 162
Gebeleïzis 127. 129
Gelonen hellenoscythische nachbarn der Budinen 3 ff. 16. 47. 50 anm. 52. 83. 85. 88. 102*. im Kaukasus 34
Gelonus mons lig. 182***
Genebra Genevra j. Genèvre lig. 186
Genua, mons Genevius Genevola lig. 186
Genucla Getenstadt 149. 154
Georgi Scythae am Borysthenes 46. fehlen im periplus 57.
Gepiden 217. 220. 260. 263
Gerasus Ἱερασός Sereth 118
Germanen, urheimat 168 f. 197. nicht am Ural zu suchen 100. ursprache 196 ff. 202. lautverschiebung 196 f. consonantisches auslautsgesetz 198, vocalisches 199. accent 200 f. endsilben 200 ff. Ost- und Westgermanen 198. 202
Germigera dak. 163
Γέῤῥοι scyth. volk 8. 123*
Γέῤῥος ort und fluss 123*
Gesdao lig. 179
-γέται scyth. ethnica 111
Geta Γέτης in der comoedie 149
Geten thrakische völkerschaft 126 ff. von Darius besiegt, ihr gebiet zwischen Ister und Haemus 126. stämme 126. 146. religion und sitten 126 ff. 132. 158 f. abhängig von Odrysen 131. von Philipp unterworfen 132 f. nördlich vom Ister 134. 137. auflösung des transistrianischen reiches 144. 'Geten' = Daken 150. untergang 161 f. vgl. Krobyzen Goten Moeser Thraker
'Getho Githorum' 80**. 'Getho Githi' 218
Gindanes 320
γίννος ginnus lig. 192
Glannativa lig. 178. 186. 187
Γνοῦρος scyth. 109. 123
Godarzas Gotarzes Guderz parth. pers. 115*
Goten am Pontus 36. 165. 218 f. 311. 319. in Italien s. Walagoti. keine Geten 125. 162 f. 217. 268*
Greifen, sage von goldhütenden, bei den Issedonen 11. 24 48. bei Baktrern und Indern 12 f.
Grigalo lig. 181. 184
Griselicae lig. 178.
Guderz s. Godarzas
Γυργίται Μυργίται = Τυραγίται? 31

h = s im scyth. 113f.
Haedui 225f.
'Hali' = Οὐάλοι? 49*. 97
ἁμαξαμπαῖος 101** s. Ἐξαμπαῖος
Hamaxobier am ocean 37. 93. 218**. vgl. Σαυρομάται
Ἅρπαγος med. pers. 111**
Hecataeus über Osteuropa 31f.
Helis Getenstadt 142
Helvonus saltus lig. 182***
Heniocher 18. 87
Heraclesstrandweg 177**
Hermonassa 86. 88
Hermunduri 316f.
Herodot über Scythien 1ff. Herodot bei Eudoxus 45*. bei Ephorus 46*. bei Mela 46f.
Hertichei 51
Heruler 222. 312f. 319. 331
Ἑξάπολις am Tanais 96
Hibelca Hibelnia s. Ubelca
Ἱερασός s. Gerasus
Hierocomices 225. 314
Himera stadt und fluss 304
Hippemolgen 22. 83
Hippolytus von Portus 268. 309
Hispanische völker 321
'Horro . .' = Osrhoeni 320
hu scyth. = εὐ 114
Hunen 15. 86. 227f. 229. 262. vgl. Χοῦνοι
Huveaune Huvelna s. Ubelca
Ὑ- scyth. sarmat. = Vi- 110*
Hylaei Hylaeum mare am Panticapes 56. 54
Ὑπάκυρις Hypacures 54. 55. der name 109. 110*. vgl. Pacyris
Hypanis für Hypacures 54
Ὕπανος Ὕπανις scyth. olb. sarm. 109. 110. vgl. Pacyris
Hyperboreer 11. 24f. 47
Hypernotier 11
Ὑργις 123

Ἰάμαι Ἴαμοι 32
Ἰάφαγος olb. 122
Iapoden 137. 152
Iavennum lig. 178
Ἰαζαμάται Ἰαζαβάται Ἰξιβάται Ixamatae Ἰξιμάται Ἰαξαμάται Ixomatae sarmat. volk östlich von der Maeotis 32. 46. als Maeotici 49. bei Plinius? 60*. an der Tanaismündung 96. tauchen als Iazygen im westen wieder auf? 39. 115. der name 32*. 111. 117
Ἰάζυγες sarm. volk am Dnjestr 35. = Ἰαζαμάται 39. ziehen in die Teisebene 35*. 53*. 79f. 94. 159. 263. vgl. Σαυρομάται
Iberer 171f. sprache 177f.
Ibocelis lig. 183. 184. 188
Ictodurum kelt. 176.
Ἰδάνθυρσος Scythenkönig 22. name 120
Iemerii lig. 178. 179
Ἰέζδαγος olb. 211
Ἰγυλλίωνες Jatwingen 91
Ilva Ilvates 176. 186
Immadochi s. Μοδόχαι
Inapaei 23*
Incaro positio 192
Inder 12f. = Sindi? Venedi? 319
Ingauni lig. 183
Inschriften aus der Sindike 103**. olbische maeotische 107*. tanaitische 96. 103**. 107*. aus Odessos und Olbia 205ff. ligurische 177***
Intemelii lig. 184
Intra Intrasca lig. 190
Jordanes 257ff.
Josephus 266f.
Jotungi Juthungi 217. 315
Ioventio mons lig. 187
Ἰψίχοροι lig. 178. 188
Ἰράμβουστος tan. 105. 121
Iren 18. Irland zwischen Brittannien und Spanien 212
Iria iber. lig. 178
Irvaccus lig. 193
Isaurer 320
Isker Skios Oskios Oescus 126
Isepos 31
Isidorus von Charax 213. 294. von Sevilla 255f.
Ἰσσηδὼν Σκυθική und Σηρική 12
Issedonen Essedonen in Hochasien 11ff. 22. 24f. 32. vgl. Essedonen

Isset 11
Istrici zwischen Ister und Tyras 56
Itil Wolga 16
Julius Honorius, verfasser und überlieferung 219f. zweite recension 222. dritte 226ff. 299
Julius Africanus 268 ff.
Juthungi s. Tutuncii
Ivanelius lig. 183
Ἰξαβάτης s. *Ἰζαβάτης*
Ἰξιμάται *Ἱξιβάται* s. *Ἰαζαμάται*
Iyrken finn. volk an der Wolga 3. 15. 47
Ἰζαβάτης *Ἰξαβάτης* pers. 32*. 117**
Izates pers. 117**

l im westarischen 169. im scyth. und sarm. 112f.
Labanea s. Labonia.
Labincus lig. 189
Labonia Labanea Lavania j. Lavagna lig. 181
Laevelius lig. 183
Laevi *Λάοι* 186
Langiones 221
Langobarden 18. 221. 257
Λάοι s. Laevi
Lapicini lig. 183. 184. 188
Lappen 170
Lassunni kelt. 185†
Laumellum lig. kelt.? 178. 184
Lavagna Lavania s. Labonia
Lazen 97
Λεβέκιοι Libici Libuici lig. 186. 188
Lebriemelus lig. 178. 179. 184
Lemurinus lig. 183. Lemuris 178
Lentulus gegen Daken und Sarmaten 155f.
Leonorius Gallier 143
Lepontii lig. volk 174. 187
Lereius Lerio Lerina Lero *Λήρων* *Λη-ρώνη* Leroni *Λῆρος* lig. 180. 181. Lereianus 179
Leucomelium Leucumellum lig. kelt.? 184
Libarna lig. 185
Liber generationis 268
Libici lig. 186. 188
Librelius lig. 184
Libui lig. 186
Libuici lig. 186
Libyer auf Sardinien 172f.
Λικνινοί cors. 183
Ligauni lig. 183
Ligirrus lig. 178. 188
Ligures *Λίγυες*, der name 188. sitze und stämme 173ff. quellen für die sprache 176f. dem iberischen unverwandt 177f. ob dem arischen verwandt 179ff.
Limigantes sarm. 112
Limnaeer 46
Λιπόξαϊς scyth. 112. 121
Litubium lig. 186
Liutizer 17
Λογχάτης? scyth. 112
Λογίωνες s. Lugiones
Λούρινον cors. 183
Lubelius lig. 183
Lucedio Lucedo lig. 187
Lucullus, L. 75. M. 75. 147f.
Lugiones Lupiones *Λογίωνες* Lugii Lygii Lugii 80*. 218. 318
Lutarius Gallier 143
Lutta fluss 218
Λύκος (Ural) 16. scyth. oder griech.? 112
Lygii s. Lugiones
Lyginos fluss 135f.
Lysimachos gegen Thraker 139ff.

Macenna lig. 178
Machilii lig. 184
Macra insel 57
Μακράλλα lig. 178
Μακρινοί cors. 183
Macrocremni montes 57
Maecianus lig. 180
Maeder 147. 153
Maeotidae = Sarmatae *γυναικοκρατούμενοι* 49
Maeotis, ausdehnung 94
Magelli lig. 178
Magyni 2**
Μαιῆται östlich von der Maeotis 32. *Μαιῶται* zwischen Sauromaten und

Sindern 33 f. 37. Maeotici *Μαῖται* gesamtname für alle völker östlich der M. 49. specialnamen 49*. 60*. Maeotae im westen 60. 61*. 81
Μαίφαρνος olb. 210
Mandubii kelt. 186
Mane Manuesca j. Manosque lig. 189. 190
Manicelus lig. 184. 188
'Manii' 221
Manirate Savrica 80**. 81
Manosque Manuesca s. Mane
Manulia lig. 184
Maraicus *Μαράβιος Μαρούβιος* 88
Marcomannen 217. 221 f. 316 f.
Maremum lig. 184
Marencum lig. 189
marha sarm. 124*
Mariandynen 28 f.
Marmeritae 320
-μασάδης, ας scyth. 116
Massageten am Jaxartes 11. 12. 111. 'Massagetae'-Alanen 89
Μασσαῖοι 97
Μαστάρνης Μασταροῦς Μάστειρα Μαστοῦς maeot. bosp. 115
Mastramela lig. 184
-μάται sarm. ethnica 38. 111. 120
Matavonium lig. 181. 186
Ματῆροι = Meterei? 97
Μάθανος olb. 210
Ματιανοί Ματιηνοί pers. 116**
Maticius Maticianus lig. 182
Matucius lig. 182. Matuccius 182. 189. 193. Matuconius 182. 188. 189
Ματυκέται scyth. 111. 31
Maurische völker 320 f.
Μάζα bosp. *Μαζαία* tox. 115
Meanae lig. 179*
Μήδα get. 132
Medische tracht 103
Medosakes Sarmatenkönig 39 f.
Medulli? lig. 178
Μεγαδόστης pers. 117*
Megarice = Cherronesus 57*
Mela über Scythien 46 ff.
Melanchlaenen slaw. volk über der Scythensteppe 4. 9. 17 f. '*ἔθνος Σκυθικόν*' 31. im Kaukasus 34. 47. 83*. 96. 97. am nordmeer 85. 88
Melanes Miolano Miolanus? lig. 181
Mellascensis ager lig. 190
Memini Memminia lig. 183
Memnon in Thracien 138 f.
Mentovini lig. 183. 186
Meppedianus fundus lig. 187
Merder 153
Merowingische gaueinteilung 215
Merula Mirulini lig. 184
Μεσσαβάται in Persis 115
Messeniani 60*
Meterea turba 159. 97. vgl. *Ματῆροι*
Meticius lig. 182. Meticanius 180. Meticonius 180. 182. Mettius 182. 193. Mettunia 182
Milieliacus lig. 179
Miolano Miolanus s. Melanes
Mirulini lig. 183. 184
Mithridates könig 35. 39. 41. 58. 147. *τὰ Μιθριδατικὰ συγγράψαντες* 40 f. 65. 78. *Μιθριδάτου χώρα* 96
Mocco Moccia lig. 191. 193
Μοδόκαι Modacae Immadochi 98
Moeser Myser 132 f. 153 f. 155*. Moesien provinz 148. 161. 252
Moltelius lig. 180. 184
Mommeius lig. 179
Mongolen 101
Monilia Muneia j. Moneglia lig. 184
Moninates lig. 183
Montiacesena castellum 324
Mordwinen 16. 18
Morgeten Morgantion *Μοργέντιον* Morgantina Murgantina 172
Morini 220
'Mosoritae' 320
Mossyner 48*
Μουκίλλη lig. 178
Μουκούναγος olb. 107. 109*
Μουκουνάκυρος scyth. 109
Μουλίουργος olb. 111
Μούρδαγος (aus Odessos) 206
Muletas lig. 187
Multeius lig.? 179 f.
Muneia s. Monilia
Murgantina s. Morgeten

Muttienianus lig. 179
Mycaei Μύκοι 62*
Μυργέται Γυργέται = Τυραγέται? 31
Myser s. Moeser

Νάβαζος olb. 117. 60*. 206
Naeuazae Nauaezae Uaeuazae Aeuazae = Iazamatae? 60*
Nannus Νάνος lig. 193
Napaei 23*. 89
Napoca 163
Narbonenses 220
Naresii Ναρήνσιοι illyr. 163
Natorpus dak. 151
Nauaezae s. Naeuazae
Ναύαρις am Tanais 96
Ναύαροι 94
Ναύαρον Navarum am isthmus der Krim 54. 55. 57. 123**
Navelis lig. 184
Nazarius 212. 256
Nemaloni lig. 181. 182
Nemeturi Nementuri lig. 178. 187
Nemunius lig. 181
Nepos, Cornelius schöpft aus Eratosthenes 65. quelle für Mela 63. 73
Νερτερέανες 323
Nerusi Νερούσιοι lig. 188
Nesque s. Venasca
Neuren slaw. volk 17f. 34. 46. 83. 85. fliehen zu den Budinen 4
Neviasca lig. 189
Νιβλόβωρος tan. 112
'Nictrenses' 323
Nipsaeer thrak. 126
Nitelius Nitielius lig. 179. 183
Νιτόξαϊς scyth. s. Λιπόξαϊς
Nomades Scythae 37. 46. 55. 56**. 79. 83. 90
Notitia provinciarum et civitatum Galliae 215
Novaria kelt. 177*
'Novarii' 323
Novempopuli 220f.
Numiniella lig. 183. 190
Nusacus = Pacyris 81. s. diesen

Ὄαρος = Rhau 16f.
Ὀβουλήνσιοι Getenstamm 146. 163
Ocelum Ὤκελον lig. 183. 184
Ὀχοαρζάνης tan. 114. 116
Ὀκταμασάδης scyth. 116
Odessos Getenstadt? 132f.
Odrysenreich 131ff. 139. 140. 144. 146. 156f. 160f.
Odubria lig. 185. 186
Oescus s. Isker
Οἰόβαζος scyth. 106
Οἰόρπατα scyth. 106
οἰρο- scyth. 106
Οἰτήνσιοι Getenstamm 146. 163
Οἰτόσυρος (Apollo) scyth. Οἰτόσκυρος Οἰτοσκύρα Ligorische inschriften 120
Olbia 21. 96. 107. 122. 151. olbisches psephisma 36. 37. 42. 59. 145
Oneglia lig. 184
Onoguren 82
Ophiusa stadt = Tyras 57*
Ὀπινοί cors. 183
Ὀποίη scyth. 114*
Ὀψίκιον 290
Oratelli lig. 178. 187
Orevalus Orevaio lig. 181. 184
Ὀργεμπαῖοι Ὀργιεμπαῖοι = Ἀργιμπαῖοι 10. 105*
Ὄρικος scyth. 109. 122
Oroles Getenkönig 144
Ὀρόντης olb. pers. 108. 109
Orosius 228ff. bei Isidor 255*. verglichen mit der dimensuratio und Plinius 232ff.
Orumbovier 174
Oskios s. Isker
Ὄσιγχον cors. 173†. 189
Osrhoeni s. Horro
Osseten iran. volk im Kaukasus 103. 104
Οὔαβαρ s. Bavares
Οὐάλοι s. Hali
Οὐανακηνοί lig. 183
Οὐαπαδάκης olb. 108
Οὐάπανες cors. 180**
Οὐαρδάνης sarmat. iran. 109
Οὐάρζβαλος olb. 116
Οὖδαι Udini Utii Uitii Otio Ytio Scythae 97

Οὐιρίβαλλον cors. 173†
Οὖργοι 35
Ovid in Tomi 159. 35*. 37
Oxartes *Ὀξάθρης* 121
Oxubii lig. 186

Πάβας s. *Παπαῖος*
Πάκορος parth. *Πακούριος* pers. 109
Pacyris = Hypacures 34. 55. 57
Paerisades I bosporan. könig 49
παγαίη scyth. 124***
Παγυρῖται 98f.
pai -*παῖος* scyth. 105
Παλάκιον Placia 58
Paloda dak. 163
Πανίαρδοι Πανιαρδίς 97
Pannonien 264
Πανθιαλαῖοι scyth. 123
Παντικάπαιον Παντικάπης scyth. 123. der fluss 54. 55f.
Παντίμαθοι in Asien 111. 123
Παπαῖος scyth. *Παπίας Πάππιας* olb. *Πάβας Παπᾶς Παπίας Πάππος* maeot. bosp. 108
-para thrak. 151
Παραλάται scyth. 112
Paravenna lig. 178
Parolissus dak. 163
Parther ehemals Scythen 102
Parthiscus Pathissus = Teis 163
Πάρτισκον dak. 163
Παρνηταί scyth. 123
Πάσαρος olb. 120. *Πασυρίς* sarm. 109. 120
πατά scyth. 106
Pataros 28. 88*. Patares *Πατραεύς Πάτρασυς Παταρούη* 88
Patavissa dak. 163
Πατείυρβις Πατίυρβις tan. 96. 122
Pathissus s. Parthiscus
Πατραεύς Πάτρασυς s. Pataros
Paulo lig. 181
Paurvata Pouruta 123
-*πείθης* scyth. 111. 117
Pelianius Pelionius Pelium lig. 180
Περγάντιον lig. 187
Περιέρβιδοι am Tanais 96. 122
Petoporus dak. 151
Petronus mons lig. 182***
Πέττα lig. 193
Peuke insel 135f.
Peucini *Πευκῖνοι* 92
Peutingeriana s. Weltkarte
Φαδίναμος tan. 122
Φαλδάρανος tan. 112. 121. 122
Φανδάραζος maeot. bosp. 115. 122
Φάρναγος 108. 111. 206
Φαρνάκης 108. 211
Φαρναζάθρης pers. 121
-*φάρνης* sarm. 111
Φαρνόξαρθος tan. 121. 122
Φάρζηος olb. 119. 122
Φαζι-(Φαδί-)ναμος tan. 122
'Phicores' 49*
Phileas von Athen, periplus 32f.
Φιλωνίου λιμήν cors. 182
Philyrer am Pontus 2f.
Philyridae in Venetia 3*
Phoenizier im Ligurergebiet 177
Φοργαβάκης tan. 122
Phthirophagen 16. 34. 99
'Phycari' = *φθειροῖκοι*? 49*
Πιαρήνσιοι Getenstamm 146
Pieporus dak. 151. 179**
Πίνμαζος olb. 210
Pinpedunni kelt. 185†
Pistelius Pistilius lig. 184
Πιτανός cors. 180**
'Piti Gaete' 80. 217f.
Pityus stadt 87*
Placia 58
Plaucus lig. 178. 180
Plinius schreibt Varro aus 63. interpoliert ihn aus Mela 53f. vgl. Pontus Weltkarte
Po, sein ligur. name 191
Πολίσται 133
Polotzk 'von Attila zerstört' 6**
Polyaen und Polybius über die ankunft der Sarmaten 39. 42*
πόντικον (baum) 10. 14
Πόρατα scyth. 123
Porcobera Procobera Porcifera lig. 178. 185. 186
Pontus in der beschreibung Sallusts 75*. gestalt eines scythischen bogens 68. 77. 90. seine entfernungen bei Varro

63f. bei Scylax 66. 68. bei Herodot 67. die eratosthenischen maſse bei Varro-Plinius 66ff. Nepos-Mela 68. 73. Dionysius per. 68. Ammian 68f. Artemidor-Strabo 67. 68. 69ff. die angaben bei Plinius 4 § 77 73ff. 305. vgl. Agrippa
Posidonius über Scythien 35f. 40f.
Postumius 324f.
Pouruta s. Paurvata
Precele lig. 184
Prenicus lig. 178. 188
Provinzialeinteilung von Africa 220**. 229. von Gallien 220f. von Italien 226f. 282. von Spanien 225
Ψήσσιοι 49*. 96
Pterophoros schneeflockenregion 9. 14. 24. 48. 55
Ptolemaeus und Marinus 91ff.
Pullelius Pulleliacus lig. 183
Pullopice lig. 188

q im ligur. 179. 191
Quaden 217. 221f. 316f. 'Quadi' = Chamavi 225f.
Quadiates Quariates lig. 179
Quiamelius lig. 179. 184
Quinquegentiani 229**. 320
Quomoviana lig. 186

Rha Rhau 16f.
Rhabarber 16. 87
Ῥαδαμάσευς Ῥαδαμσάδιος bosp. Ῥαδαμψῶν Ῥαθάγωσος olb. 110. 116
Ramatullici lig. 178
Ῥαμβάκας med. 122
Ῥαπακέης olb. 108
Rhascuporis thrak. 151. 157
Rasparaganus rhoxolan. 113. 118. 119. Rasparasanus 118
Rhau s. Rha
Ravenna, der cosmograph von, s. Weltkarte
Ῥηχούναγος olb. 107
Reii lig.? 180
Rhein reichsgrenze 324f. mit Rhone verbunden 224. bicornis ib.
Rerefenni 259
Respendial Ῥησπινδίαλος alan. olb. 112. 113. 119. 206
Rigomagus kelt. 177*
Rhipaeen 24. 47f. mit dem Kaukasus verbunden 83f. 236f. 263f. grenze von Europa und Asien 260
Rhobasken = Borusken 98. 231
Rhode fluss 57
Rhoemetalces Rhymetalces Odrysenkönige 156ff.
Roles Getenkönig 144. 153f.
Rom, stadtplan 316f.
Rhombites 88
Ῥόтανος cors. 173†. 180**
Roudelius lig. 184
Ῥωξάνη scyth. Ῥωξανάκη sak. 112
Rhoxolanen die königliche horde der Sarmaten diesseit des Dons 35. 39ff. 218. östlich von Dacien 263. von den Goten verdrängt 219. der name 112f. 121
Rubacaustos Rubacotius lig. 188
Rugier Rygir 227f. 312f.
Ruparcellius lig. 178
Rutuba lig. 186
Rygir s. Rugier
Ῥύμμοι Rymmici Rymnici Rumnici 23. 102
Ῥύμμος fluss zwischen Ural und Wolga 23*. 96. 102*

S, auslautendes im germ. 198. 202
Sabata Sabatia Sabbatia Sabatinus Savo j. Savona lig. 176. 187
Σάβειροι Σάβιροι s. Σαύαροι
Saken 23. 26f. 41. 103. Saken in Arachosien und Drangiana 41
Sachsen 313
Sacrani 176*
Saggarius sinus 57
Saïer Saïtaphernes 37f. Σαϊταφάρνης sarm. 122
Salae s. Σάλοι
Salasser 174f.
saliunca (νάρδος) lig. oder lat.? 191f.
Sallust de situ pontico 75ff.
Salluvii Sallui Salui Σάλυες Σάλλυες 186
Salmetelius lig. 183. 187

Σάλοι = kauk. Salae Suani 97 (99), = hun.-bulg. Ζάλοι 100
Salucia Saluciae lig. 189
Σάλυες Salui s. Salluvii
Samojeden 17
Σανδάρζιος tan. 115
Sangibanus alan. 115. 120
Sanitium lig. 187
Σαφάσας bosp. 122
Σαποθρῆναι 97
Saraceni 229
Saragosius sarm. 110
Σαρασπάδης olb. 108
Sardi Scythae et Siraci am Dnjepr 57. 59. 62 anm.
Sardiniens urbevölkerung 172
Σαργάτιοι Sargetae Satagarii 89. 99f.
Sarmaten für Sauromaten 42†
Σάσονες 97. 99
Satarchae Σατορχαῖοι 'Sarthae Sarthagae Sataucae' am faulen meer 50†f. 55. 58. der name 120. Satharchei Hertichei und Spalaei am Jaxartes 50f.
Σατάσπης tan. 119
Σάτραι 134
Saturiani 227f.
Σαύαροι = hun.-bulgar. Σάβειροι Σάβιροι Saviren 100
Saudaraten 38. 145
Σαύλιος scyth. 112. 119
Σαυρομάται Sarmatae Συρμάται, der name 120. 111. ein den Iraniern und Scythen verwandtes volk 102ff. östlich vom Don 7. 32. verdrängen die skolotischen Scythen 29f. 35. zeitpunkt 37f. 39. 41f. ältestes zeugnis 39. 42†. die letzte arische einwanderung 18. 29f. 43. stämme diesseit des Tanais 35. jenseit 37. οἱ Βασίλειοι λεγόμενοι καὶ Οὖργοι 35. Βασιλικοὶ Σαρμάται bei den Hyperboreern 35*. 97. Sauromatae Hamaxobioe am Buces westlich der Maeotis 48f. 51f. der beiname fehlt bei Plinius 61*. vgl. Hamaxobioe. γυναικοκρατούμενοι 33. 46. 49. 60. 81. 106. vgl. Amazonen. Sauromaten gesamtname für alle östlichen anwohner des Tanais 49. Sauromaten am nordmeer 90. in Iberien 120. an der Donau 37f. 156. 159f. im norden von Dacien 218**. 263. westlich von der Weichsel 259. Sarmatae an der Teis (Iazygen) 316. 317. am Rhein 225.
Savincates lig. 189
Saviren s. Σαύαροι
Savo Savona s. Sabata.
Savus fluss 220*
Scandza 258. 259. scadinavische völker 259*
Σκάρτανος 206
Schneeflockenregion s. Pterophoros
Σκίλουρος Taurerkönig 58. 112
Scincomagus kelt. 177*
Skios s. Isker
Scipios monument 258
Skiren 312f. 145. 318f.
Scolopitus scyth. 111. 112. 117
Skoloten Σκολότοι das herschende volk der Scythen 8. 19. der name 112. phylen der Skoloten 23*
Σκώπασις scyth. 120
Scordisker 137
Scoti 229. 269f. 312
Scylax von Karyanda, periplus 32f. 66
Σκύλης Σκυλάδης scyth. 109. 112
Σκυμνῖται 97
Scymnus über den Pontus 38f.
Skyrmiaden thrak. 126
Scythae ein den Iraniern, auch den Sarmaten verwandtes volk 102ff. keine Mongolen 101. 108. name 120. gebiet zwischen Donau und Don, die ἀρχαίη Σκυθική 7. 3. 19. am fuſse der Rhipaeen 47. die freien oder königlichen Scythen am Don und der Maeotis und ihre untertanen 8. vgl. Basilidae. teils nomaden teils ackerbauer 8. die vorletzten arischen einwanderer über den Don 29. autochthonen 22. einwanderungssage 23*. älteste zeugnisse für ihr vorhandensein 22. königliche 'abgefallene' Scythen am Ural und Jaxartes 3. 9. 23. φερέοικοι 49*. 56. Scythae de-

generes et a servis orti aut Trogodytae 50f. 53*. 80**. vgl. Troglodytae. als Sinder 61. verschwinden vor den Sarmaten 35f. vgl. Σαυρομάται. reste an der Donau 36 s. Ateas Tyrageten. der name geht auf andere völker über 35f. auf die Taurer 36. 39. auf die Sarmaten 102. auf unbekannte nördliche völker 36. 79. 90. 319. auf die Alanen 94. auf germanische völker 319, die Carpen ib. 'Scythen' in Medien 20*. 21. 23. 26f. 37*. nördlich von Dacien 218**. westlich von der Weichsel 259. Scythien in der beschreibung des Jordanes 260ff.
Σκυθάρκης scyth. 120
Scythotauri 58
Secenia lig. 183
Sedulius 230. 306
Segesta Segesterii j. Sisteron Segestri j. Sestri Segustero Sistrere 188
Segetike Seletike Selletike 153
Segoreii lig.? 180
Segovellauni kelt. 183
Segusia Segusinus Segusio (177*) Σεγούσιον Seguvii (186) Segusiavi kelt. lig. 188
Segustero 188
Seletike Selletike 153
Σήνσιοι dak. 163
Sentii lig. 187
Σέρβοι s. Sernis
Serder 153
Sereth, namen 118. 163. 261
Sernis Serri Σέρβοι 49*. 97
Sestri 188
Σευάλκης pers. 119
Seuthes Odrysenkönig 140. 144
Sevelis lig. 184
Σίαυλκος tan. 112. 119
Σίβερις 87*.
Sikanen Sikanos 172
Sikeler Siculi 175. 176*
Siciliens umfang 304
Sigynnen Σιγύνναι Σίγυννοι iranisches volk 1ff.
σιγύνναι (κάπηλοι) lig. 191. 178. 185†
Silis = Tanais 106
Sinchi s. Zigae
Σινδική an der ostseite des kimmerischen Bosporus 32
Σινδοί die kaukasischen 103, nichtsarmatischen bewohner der Σινδική 31. 34. der name auf den westen der Maeotis (Scythia Sindica) 60. 61*, des Borysthenes (Scythae degeneres et a servis orti) 61ff. 77. 89 übertragen. Sindones 61*. vgl. Zigae
Sintier 132. 147
Siraken sarmat. volk östlich vom Don 37. 39. 41f. 81. 96. am Borysthenes 57. 59. ihr verschwinden 82. der name 59*. Σιρακηνή in Armenien und Hyrkanien 37*
Sirmis 264
Sisteron 188
Sistrere 188
Sitalkes Odrysenkönig 131
Sithotrogi = Scythae Trogodytae 80**
Slawen, heimat und herkunft 17f. 91f. 170. nicht Scythen oder Sarmaten 30. 124
Sogiontii lig. 187
Solicelo Solicelos lig. 183. 184
Σουαρδηνοί 97
Σουδινοί 91
Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι 221
Σουοβηνοί Σύηβοι = finn. Some Suomi Sabme 100
σπάκα med. sobaka russ. 124
Σπαδάκης olb. 108. 119
Σπαδίνης sirak. 119
Spalaei 51
Σπαργαπείθης scyth. 111. 117. 120
Σπαργαπίσης massaget. 117
Spenella lig. 178
Σφανδάραζος maeot. 116. 119
Spodusa insel 57
Σπώταγος olb. 119
σποῦ scyth. 105. 108f.
Sprachen und dialecte 195f.
Statielli lig. 178
Σταυανοί 91
Steinfeld an der Rhonemündung 177**. 193
Stoenos Στοῦνος, Stoeni Στοῦνοι Στόνοι 174

Stolicini lig. 183. 184
Stoniceli lig. 184
Στόνοι 174
Στουῖνος -οι 174
Strabo über Scythien 34f. 40f.
Suani 97. 99. vgl. Σάλοι
Sucius Succonius lig. 182
Suelteri 178. 185. 187
Suetri lig. 185
Suevi 216. 221. 262. 315
Susasca Süſs raet. 190**
Σύηβοι 100
Symbolum portus 58
Σύργις Ὕργις scyth. 123
Συρμάται = Σαυρομάται 33. 45. 120. in Asien 111. vgl. Σαυρομάται
Syrmus Triballerkönig 135f.

Ταβιτί scyth. Ταβιάνα Ταβιηνή iran. 108
Taïfali Taifruli 316. 319
Ταμυράκη Ταμυράκης sarm. 107. 109
Tanais, der name 122. der fluss 46*. 47. 58. 83. 85. 231. grenze zwischen Europa und Asien 33. 46. 47. 83. 231. die stadt 96. Tanais-Jaxartes 85. 231. 261
Tanaitae 23*
Ταναοξάρης Τανυοξάρκης pers. 121***
Tanarus kelt. 185**
Τάφρη Τάφραι isthmus der Krim, Τάφριοι die bewohner 50f. 55. 57
Taprobane 232. 258
Ταπύριοι 2*
Ταραβήνιοι lig. 183
τάρανδος 16. 34
Tarascon 189
Ταργίταος scyth. Ταργίτιος Ταργίτης awar. Τιργαταώ sarm. 111
Tarsa thrak. 161
Tarusco j. Tarascon lig. 189
Tataren 14. 101
Tätowieren 51*
Taurentum lig. 187
Taurer nichtscythisches (kaukas.) volk auf der Krim 7. 19. 33f. 36. 46. 51. grenze gegen die Scythen 33. 46. an der Achillesbahn 86. nach dem untergang der Skoloten 'Scythen' genannt 36. 39. 'Scythotauri' 58
Taurini Taurisci lig. 174. 183
Ταυρόεις Ταυροέντιον Taurentum lig. 187
Taurus teiler von Asien 236f. 263f. 285. 308
Τάξακις scyth. 109. 111. 121
Tebavii lig. 186
Teis, namen 163. nebenflüsse 264
Τείσπης pers. 116. 117
Temarunda Temerinda scyth. 106
Tencterer 322f.
Tenuis, erweichung in der ableitungssilbe 111
Terizen Tirizen s. Τριζοί
Tervingi s. Turingi
Teutonen 225f.
Θαιμεῶται Θεμαιῶται 49*
Thaler Thaller 98f.
θαμί scyth. 116
Θαμιμασάδης scyth. 116
Θατεῖς Thaetaes maeotisches volk 49*
Theodosia 33. 46. 113
Theophanes Θεοφάνιος 88
'Theui' 320
thieldones iber. 179*
Θισαμάται sarmat. volk 38. 111. 145
Thraker, von Darius besiegt 126. thrak. sitten 131f. 34. 51*. unter Lysimachus 139f. unter den Kelten 143f. unter römischer herschaft 146. untergang 161. sprache 163. Thraker = Geten 140. 144. Thraker in Kleinasien 27f. 166. vgl. Ἀρεία
Thuringi 257. 262. 317
Θυνοί 27ff.
Thyssageten finn. volk am Oarus 3. 15. 47. 48. bei Plinius in Europa und Asien 55. 'Thyrsagetae' 62*. name scythisch 111
Τιάραντος scyth.? 118
Tibarener 48*
Τίβισκον s. Tivisco
Tibris Σίβερις 87*
Τιχάριος cors. 185
Tierna s. Dierna
Tigullii lig. 178

Tiligul s. Asiaces
Τίμνης Τύμνης scyth. 123
Tindari = Dandarii 60*. vgl. diese
Tiris get. 144
Τίρισκον s. Tivisco
Τισσαφέρνης Τίθαιος Τιθραύστης pers. 116**
Τιτιανοί Τιτιανὸς λιμήν cors. 180
Titto Tittonia lig. 193
Tivisco Τίρισκον Τίβισκον 80**. 218
Tolerates Tolosates 220f. 256f.
Tomi 132f.
Tondernsches horn 202
Τορεκκάδαι 94
Torreamenos lig. oder kelt.? 179
Totordanes 88
Τούμβαγος olb. 105. 109*
Τόξαρις scyth. 121. Lucians Toxaris 106
Transilvania Transiugitani Transmontani 92
Τράσπιες scyth. 119
Trerer 20*. 27f.
Triballer 133. 135f. 138. 148
Triccellianus lig. 178
Τριτανταίχμης pers. 116. 117
Triulatti lig. oder kelt.? 179
Τριζοί Getenstamm 126. 146
Troglodytae Trogodytae = Scythae degeneres et a servis orti 51. 53. 80**. 146. 161. vgl. Satarchae
Tsierna s. Dierna
Tubantes 212. 256f. 322f.
Tuelia lig. 184
Tuellius Tuellia lig. 178. 190
Tuledo mons lig. 187
Tulelasca lig. 183. 189
Tuppelius Tuppilia lig. 184
Turcae Tyrcae = Iyrken 47f.
Turcilingi 319
Turcotataren, erstes auftreten 14. 99f.
'Turingi' = Tervingi 228. 257
'Turini' 321
'Tutuncii' = Juthungi 221. 227. 316
Tyle Gallierstadt 143
Τύμνης scyth. 123
Tyrageten Scythenrest am Dnjestr 36. 80. 94. 145. auf der 'insel' 56. name 111. vgl. Γυργέται 'Piti Gaete'
Τυράμβη sarm. 110
Τύρας scyth. 110. 122. vgl. Ophiusa
Tyrcae s. Turcae
Τυρῖται Ἕλληνες am Tyras 31
Tyrrhener auf Sardinien 172

Uaeuazae s. Naeuazae
Ubelca Uberca Hibelka Hibelnia Huvelna j. Huveàune lig. 189
Udini Uitii s. Οὖδαι
Ulamonius -unius lig. 181
Ulattius lig. 179 193
-unca -uncus -unci lat. oder lig.? 192*
Unelia j. Oneglia lig. 184
Ungarn, herkunft 15**
Ural 10. 11. vgl. Λύκος
Usafer iazyg. 122
Uscudama Besserstadt 147. 151
Usipi Usipetes 225. 322f.
Utii s. Οὖδαι

Vaccaei 225f.
'Vagi' fluvius 259. 260
Vagosola = Bug 30*. 260
Valeria provinz 217
Valerius Flaccus 57*. 59**. 61f. 75f.
Valtilius Valtilia lig. 190f.
Vandalen 217. 221. 264. 317f.
Vangionen 212
'Vapii. Varii' 216. 315
Varduli 225f.
Varro als geograph 63. 65*. schöpft aus Eratosthenes 65ff. von Plinius ausgeschrieben 63. von Agrippa 81
Varusà lig. 188
Vasina Wjes finn. 18 anm.
Veaminii Veamona lig. oder kelt.? 179. 183
Vecco lig. 192**
Veconianus Veccunius lig. 181. 182
Vediantii lig. 187
Velabrae lig. 186
Velacena lig. 183
Velacus Velaco lig. 181. 188
Velauni lig. 183
Velavi 225f.
Veleja lig.? 179
Velianes lig. 180

Venadi Sarmatae 80*. 218**
Venasca Venuscum j. Nesque Venasque lig. 190
Vendasca Vindasca Vindesca Vindausca lig. 190
Venedi s. Veneter
Venelli kelt. 185†
Veneni lig. 183
Veneter Venedi Οὐενέδαι 30. 80*. 91f. 262.
Venireius lig.? 179
Venisani lig. 180. 188
Venna lig. 193
Veraglasca lig. 178. 188. 189
Vercellae lig. 178
Verduccius lig. 189. 193
Vergoanum lig. 179
Vergunni lig. 178
Vericolo s. Βιράκελον
Verrucini lig. 183. 189
Verrucula Verrugula lig. 189
Vesemum Vesimum lig. 184
Vesidia j. Versiglia lig. 187
Vesubia Vesubiani lig. 180. 186
Vesuccius lig. 193
Vesulus lig. 184
Vialoscensis Violascensis Violoscensis Violvic raet. 189***
Viattius lig. 193
'Viereckköpfige tiere' 4. 16
Vierteilung der oekumene 283. 308 f.
Vindasca Vindesca Vindausca s. Vendasca
Vindomina Vindomana 264
Vinelasca Vinelesca lig. 183. 189
Violascensis Violoscensis Violvic s. Vialoscensis
Vippius Vippia lig. 190. 193
Vipponianus Vippunianus lig. 181. 182
Viturii? lig. 178
Vocontii kelt. 188
Völkertafel, fränkische 298. 325ff. der Genesis 295ff., bei Josephus 266f., bei Julius Africanus 268ff. Veroneser 311ff.
Vologaisos Dionysospriester der Besser 157
Voltri s. Vulturi
Vonones Βονώνης parth. 118*
Vulgientes lig. 187
Vulturi j. Voltri lig. 178. 185. 187

Walagoti 329f. 331
Vvardacelis lig. 184. 188
Weltkarte, römische 212ff. 298ff. im porticus der Pola 212. 301. gestalt 82. 306f. 310. benutzung bei Strabo 214. 302. bei Isidor von Charax 294. bei Plinius 214f. 232ff. beim cosmographen von Ravenna 82f. 215. 217. 307. bei Julius Honorius 83f. 219ff. 299ff. bei Orosius, in der tripartita totius orbis descriptio 228f. 230f. 304. in der dimensuratio provinciarum 229f. 251. 255. 303f. bei Dicuil 229f. 304. bei Isidor von Sevilla 255ff. bei Jordanes 257ff. bei Julius Africanus 282f. 294. 309. 317. in der Peutingeriana und mittelalterlichen karten 79f. 213. 215ff. 306. wert der karte 301f. sie beruht auf der eratosthenischen 84. 294f. 308
Weltvermessung des Caesar und Augustus 212. 300. des Theodosius 230. 251. 306
Wjes s. Vasina Wîzzi
Wilzen 17
Wîzzi (Wjes) 18
Wolfsfest, slawisches 17
Wolga, namen 16

ξ -ξαϊς -ξαρθος scyth. 121
Ξήγοδις tan. Ξησσάγαρος olb. 121

Ytio Scythae s. Οὖδαι

z = gh im scyth. 115f.
Ζαβάγιος maeot. 116
Ζαχάται 97
Ζάλοι s. Σάλοι
ζαλμός Ζάλμοξις thrak. 130
Zamolxis 127ff.
Ζαντικός iazyg. 111**. 117
Zao lig. 179
Ζαράται 97

Ζαρινaία sak. 112.
Ζερμίζιργα dak. 163
Zerna s. Dierna
Zici s. Cizici
Ziegenfüſsler 10
Zigae Zigni *Ζίγχοι Ζιχχοί* Sinchi *Σινδοί* 49*. 60*. 89
Zinafer iazyg. 116. 122
Zischlaut im illyrisch-thrakischen 163
Zizais iazyg. 116
Zopyrion gegen Geten 138f.
Zorsines sirak. 116. 118
Ζουρόβαρα dak. 151
Zyraxes Getenkönig 154

Druck von W. Pormetter in Berlin.

ischen

